



Le madri della Patria

Bürgerliche Frauenbewegung, Nationalismus
und Krieg in Italien (1900-1922)

Katja Gerhartz

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der
Philosophie (Dr. phil.) durch die Philosophische Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

...RI IN RIO DE JANEIRO per il

Le madri della Patria

**Bürgerliche Frauenbewegung,
Nationalismus und Krieg in
Italien (1900-1922)**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.)
durch die Philosophische Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von Katja Gerhartz
aus Hornbach

Betreuer: Prof. Dr. Gerd Krumeich

Düsseldorf 2003

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	4
1.1. FRAGESTELLUNG, EINGRENZUNG	4
1.2. VORGEHENSWEISE	6
1.3. FORSCHUNGSSTAND.....	7
1.4. QUELLEN	13
1.5. AUFBAU DER ARBEIT	15
2. AUSGANGSBEDINGUNGEN	18
2.1. DER NATIONALISMUS	18
2.1.1. <i>Vero nazionalismo versus vario nazionalismo</i>	19
2.1.2. <i>Das Integrationsversprechen des Nationalismus</i>	31
2.1.3. <i>Der nationalistische Antifeminismus und das Frauenideal der Nationalisten</i>	33
2.2. DIE BÜRGERLICHE FRAUENBEWEGUNG.....	41
2.2.1. <i>Ursprünge</i>	41
2.2.2. <i>Organisation der bürgerlichen Frauen</i>	46
2.2.3. <i>„Differenz statt Gleichheit“</i>	60
3. POLITISIERUNG DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG	69
3.1. DIE „FEUERPROBE VON MESSINA“	69
3.1.1. <i>Bürgerliche Frauen in der Waisenfürsorge</i>	71
3.1.2. <i>Bürgerliche Frauen als Krankenschwestern</i>	72
3.2. ENGAGEMENT BÜRGERLICHER FRAUEN IN DER DANTE.....	74
3.2.1. <i>Männliches Interesse an einer weiblichen Militanz</i>	75
3.2.2. <i>Formen des Engagements nationalgesinnter Frauen</i>	76
3.2.3. <i>Die Rolle der nationalistischen weiblichen Elite</i>	80
3.3. DIE BÜRGERLICHE FRAUENBEWEGUNG UND DER LIBYENKRIEG	85
3.3.1. <i>Die offizielle Haltung des CNDI zum Libyenkrieg</i>	89
3.3.2. <i>Exkurs: Imperialismus innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung im Deutschen Reich</i> ...94	
3.3.3. <i>Die CNDI-Tagung zu „Familie und Erziehung“ von Turin</i>	95
3.3.4. <i>Die Rotkreuzschwester: Nationales Heldentum von Frauen</i>	100
3.3.5. <i>Die der Patria huldigende Muse</i>	105
3.3.6. <i>Motivation des weiblichen Aktionismus</i>	109
3.3.7. <i>Fazit: Erstes Scheitern der nationalfeministischen Strategie</i>	114
4. „TUTTE AL SERVIZIO PER LA PATRIA!“: DER AUSBRUCH DES „GROßEN KRIEGES“ 118	
4.1. DIE HALTUNG DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG ZWISCHEN NEUTRALITÄT UND INTERVENTION	119
4.1.1. <i>Vorbemerkung: Neutralismus und Interventismus</i>	119

4.1.2. Reaktionen auf den Ausbruch des Krieges	123
4.1.3. Die Verheißungen eines „Großen Krieges“	125
4.1.4. Weibliche Mobilmachung.....	137
4.1.5. Definitiver Abschied von Pazifismus und Internationalismus: Den Haag 1915	145
4.1.6. „Alba latina“: Die bürgerliche Frauenbewegung nach dem Kriegseintritt Italiens.....	146
4.2. DER ORGANISIERTE WEIBLICHE INTERVENTISMUS IN ROM	152
4.2.1. Das Comitato Nazionale Femminile per l'intervento italiano	154
4.2.2. Spaltung des weiblichen Interventismus nach Kriegseintritt.....	158
4.2.3. Nationalistisches Potenzial innerhalb des weiblichen Interventismus in Rom.....	163
4.3. TERESA LABRIOLA. FRAUENRECHTLERIN – INTERVENTISTIN – NATIONALISTIN	167
4.3.1. Die Frauenrechtlerin.....	168
4.3.2. Die Interventistin.....	170
4.3.3. Die Nationalistin	173
5. WOHLTÄTIGKEIT UND PROPAGANDA: MOBILISIERUNG DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG IM KRIEG	178
5.1. SELBST GEWÄHLTE AUFGABENBEREICHE IM DIENST AN DER NATION.....	180
5.1.1. Formen der Wohlfahrt.....	182
5.1.2. Formen der Propaganda.....	187
5.1.3. Kooperationen und Friktionen an der mobilisierten Heimatfront.....	202
5.2. AUSWIRKUNGEN DER MOBILISIERUNG AUF DIE BÜRGERLICHE FRAUENBEWEGUNG	210
5.2.1. Instrumentalisierung des kriegsunterstützenden Engagements	210
5.2.2. Politische Positionierung vor Caporetto.....	218
5.2.3. Festhalten an der Sinnhaftigkeit von Krieg und Expansion	220
5.3. „LA DONNA E LA GUERRA“: NORMATIVER ENTWURF EINES IDEALS	223
5.3.1. Heldinnen und Vorbilder.....	224
5.3.2. Fremd- und Feindbilder	226
5.4. REGIONALSTUDIE: WEIBLICHER IRREDENTISMUS IM TRENTINO.....	230
5.4.1. Ausgangssituation: Irredentismus als Lebensgefühl und als politische Doktrin.....	231
5.4.2. Hintergrund und Organisationsformen politisierter Trentinerinnen	233
6. RECHTSRUCK DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG NACH CAPORETTO	244
6.1. „RESISTERE FINO ALLA VITTORIA“: PROPAGANDISTISCHER AKTIONISMUS INNERHALB DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG	246
6.1.1. Der Fascio Nazionale Femminile.....	247
6.1.2. Die Armate Femminili.....	252
6.1.3. Die Lega Patriottica Femminile.....	256
6.1.4. Reaktionen der Mailänder Frauenbewegung auf Caporetto.....	262
6.2. WEIBLICHE MITGESTALTUNG DER „GESCHLECHTERPOLITISCHEN DOLCHSTOBLEGENDE“	266
6.2.1. Deutscher und italienischer Dolchstoß	267
6.2.2. Abwehr der Schuldzuweisung durch Selbstbezeichnung.....	269
6.3. SCHEITERN DES NATIONALFEMINISMUS IM LETZTEN KRIEGSJAHR	271

6.3.1. Die Gesetzesinitiative Salandras zur Ausdehnung des Wahlrechts auf die minderjährigen Kämpfer	272
6.3.2. Reaktionen der bürgerlichen Frauenbewegung	274
6.4. EXKURS: DIE PARTIZIPATIONSVERHEIßUNG DES FUTURISMUS	278
7. DIE NACHKRIEGSZEIT – SIEG DER ITALIENERINNEN?	285
7.1. „LA DONNA PER L’ITALIA NUOVA”: UMGANG MIT DER INNEREN KRISE	290
7.1.1. Befriedung des politisch-sozialen Kampfes durch das Frauenwahlrecht.....	291
7.1.2. Ausdifferenzierung der bürgerlichen Frauenbewegung	299
7.2. ZWISCHEN VERSAILLES UND FIUME: DIE BÜRGERLICHE FRAUENBEWEGUNG UND DER ADRIANATIONALISMUS	314
7.2.1. Die weibliche Version vom „verstümmelten Sieg”	314
7.2.2. Haltung zum Fiume-Unternehmen	319
7.2.3. Parteiliche Anbindungen bürgerlicher Frauen	326
7.3. DIE BÜRGERLICHE FRAUENBEWEGUNG UND DER „MARSCH AUF ROM”	331
7.3.1. Hoffnungsträger Mussolini.....	332
7.3.2. Das faschistische Wahlrechtsversprechen.....	334
7.3.3. Ausblick: Unvereinbarkeit von Frauenbewegung und Faschismus	337
8. SCHLUSS	347
9. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	359
9.1. UNGEDRUCKTE QUELLEN	359
9.2. ZEITUNGEN, ZEITSCHRIFTEN, JAHRBÜCHER	360
9.3. ZEITGENÖSSISCHES SCHRIFTTUM.....	361
9.4. LITERATUR	372
10. ABKÜRZUNGEN	398
11. BIOGRAPHISCHER ANHANG	399

1. EINLEITUNG

1.1. Fragestellung, Eingrenzung

„Il nazionalismo si svilupperà soprattutto nella famiglia per opera delle madri (*applausi*) perché, o Signori, quando la famiglia distrugga la scuola voi lavorerete sull'arena e saranno inutili gli sforzi vostri (*applausi prolungati*).“¹

Mit diesen Worten unterstrich die bürgerliche Frauenrechtlerin und Nationalistin Ildegarde Occella Trincherio auf dem Gründungskongress der *Associazione Nazionale Italiana* (ANI) die wesentliche Bedeutung, welche ihrer Meinung nach den Frauen bei der Durchsetzung nationalistischer Ziele zuteil werde. Ohne den Willen der italienischen Mütter, die nachfolgenden Generationen zu bedingungslosen Dienern der Patria zu erziehen, mahnte Occella Trincherio ihre Zuhörer, bauten die Nationalisten „auf Sand“ (*sull'arena*). Die Angesprochenen belohnten die Rednerin mit langanhaltendem Applaus. Sie schienen sich der Unverzichtbarkeit weiblicher Kooperation wohl bewusst zu sein. Allein, welchen Anreiz besäßen die Frauen, das Engagement für die Nation, traditionell eine reine „Männersache“, zu der ihnen zu machen, sich einer Bewegung anzuschließen, die dem Virilitätskult huldigte und deutlich frauenfeindliche Tendenzen aufwies? Und wie weit würden die Italiener ihre Frauen tatsächlich an der Politik der nationalen Größe partizipieren lassen?

Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt vorliegender Arbeit. Sie soll dazu beitragen, den Zusammenhang zwischen bürgerlicher Frauenbewegung, Nationalismus und Krieg in Italien zu erforschen. Im Zentrum steht dabei die Frage nach dem Umgang der bürgerlichen Frauenbewegung mit dem Ersten Weltkrieg. Als „entscheidender Wendepunkt des 20. Jahrhunderts“² revolutionierte der „Große Krieg“ nicht nur das politische, kulturelle und soziale Wertgefüge, sondern rüttelte auch an den etablierten Geschlechterbeziehungen und national begründeten Geschlechterordnungen.³ Erstmals in der Geschichte massiv an eine Front, die „Heimatfront“, verwiesen, sahen sich die Frauen gleichsam dazu gezwungen, ihr Verhältnis zu Politik und Nation grundlegend zu hinter-

¹ Ildegarde OCCELLA TRINCHERO [Redebeitrag], in: Gualtiero CASTELLINI (Hg.): *Il nazionalismo italiano. Atti del Congresso di Firenze*, Firenze 1911, 233.

² Giovanna PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta. Mentalità e comportamenti popolari nella grande guerra*, Rom 1999, I.

fragen. Überwiegend in Akzeptanz des bestehenden Geschlechtermodells entwickelten sie spezifische Formen des nationalen Engagements, die im Mittelpunkt vorliegender Untersuchung stehen. Ziel ist es, zu einem differenzierteren Verständnis der bürgerlichen Frauenbewegung vorzudringen. Weiterhin soll die Einbeziehung der Kategorie „Geschlecht“ dazu beitragen, einen neuen Blick auf den Prozess der italienischen Nationsbildung zu gewinnen.

Weder die Nationalismus- und Weltkriegs- noch die historische Frauenforschung hat sich bisher näher mit diesem Themenkomplex befasst.⁴ Die fehlende Auseinandersetzung mit dem Konstellations-Dreieck Frauenbewegung – Nationalismus – Krieg steht im Gegensatz zu der zweifelsohne konstitutiven Rolle der Kategorie „Geschlecht“ bei der Herausbildung nationaler Identitäten.⁵ „Geschlecht“ (gender) wird hierbei im Sinne Joan Scotts als die sozialen Beziehungen wesentlich determinierende, nicht biologisch-starre, sondern willkürlich festgelegte, historisch variable Größe aufgefasst,⁶ die „immer auch zur Begründung und Legitimierung von Machtverteilung“ dient.⁷

Im Zentrum vorliegender Arbeit steht – in Abgrenzung zur sozialistischen und katholischen – die bürgerlich-liberale Frauenbewegung, wie sie sich in Italien zu einem bedeutenden Teil in der Dachorganisation *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI) sammelte.⁸ „Bürgerlich“ kennzeichnet in diesem Zusammenhang die Vertreterinnen der besitzenden und gebildeten Schichten.⁹ Obwohl ihrer Verbindungen zu den politischen, kulturellen und militärischen Eliten des liberalen Italiens wegen mit großem

³ Joan SCOTT: „Rewriting History“, in: Margaret Randolph HIGONNET u.a. (Hg.): *Behind the lines. Gender in Two World Wars*, New Haven / London 1987, 23.

⁴ Nur wenig änderte daran ein Symposium im oberitalienischen Bellagio 1992. Vgl. Catherine HALL: „Gender, Nationalisms and national Identities: Bellagio Symposium, July 1992“, in: *Feminist Review* 44 (1993), 97-103. Vgl. a. die anderen Beiträge in der zitierten Ausgabe der *Feminist Review* mit dem Schwerpunktthema „Nationalisms and national identities“. Die auf dem Symposium gehaltenen Vorträge sind z.T. auch in *Gender and History* 2 (1993) zusammengefasst.

⁵ Vgl. Glenda SLUGA: „Identity, gender and the history of European nations and nationalisms“, in: *Nations and nationalism* 4 (1998), 87-111; George Lachmann MOSSE: *Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen*, München / Wien 1985, 27. Speziell anhand der deutschen Situation dokumentiert dies: Karen HAGEMANN: „Nation, Krieg und Geschlechterordnung. Zum kulturellen und politischen Diskurs in der Zeit der antinapoleonischen Erhebung Preußens 1806 – 1815“, in: *GG* 22 (1996), 562-91.

⁶ Joan W. SCOTT: „Gender: A useful category of historical analysis“, in: *AHR* 5 (1986), 1067. Vgl. a. die hieran anknüpfende Definition von „Geschlecht“ bei Gisela BOCK: „Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte“, in: *GG* 14 (1988), 364-91.

⁷ Martin DINGES: „Militär, Krieg und Geschlechterordnung“, in: Karen HAGEMANN / Ralf PRÖVE (Hg.): *Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalfrauen. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel*, Frankfurt a.M. / New York 1998, 346.

⁸ Wichtigstes Sammelbecken bürgerlicher Frauenvereine bildete daneben die mit der politischen Linken sympathisierende *Unione Femminile (Nazionale)* mit Zentrum in Mailand. Vgl. Kap. 2.

⁹ Ich folge der Definition von: Marco MEREGGI: „Borghesie“, in: *Dizionario storico dell'Italia unita*, hg. Bruno BONGIOVANNI / Nicola TRANFAGLIA, Roma / Bari 1996, 68.

Einflusspotenzial, ist die bürgerliche Frauenbewegung bisher nur rudimentär erforscht worden. Dabei lässt sie sich insbesondere ob ihrer starken ideologischen Unsicherheit als überaus interessantes Untersuchungsobjekt charakterisieren: Bürgerliche Frauenrechtlerinnen besaßen ihren Rückhalt, wie die italienische Intellektuelle Donna Paola 1917 feststellte, „weder in Marx noch in Christus“,¹⁰ bezogen ihre Sicherheit mithin nicht über politisch-ideologische oder religiöse Zugehörigkeiten. Folglich waren sie besonders empfänglich für neue Wege, sich die fehlende identitätsstiftende Verankerung sowie Anerkennung zu verschaffen, um auf dieser Basis möglichst gute Ausgangsbedingungen zur Einforderung von rechtlich-sozialer Besserstellung herzustellen.

Die Konzentration auf den von Rom ausgehenden und heute noch bestehenden bürgerlichen Frauendachverband CNDI bedingt, dass die Arbeit insbesondere der Situation in der italienischen Hauptstadt gerecht wird. Als Untersuchungszeitraum wird die Phase zwischen Jahrhundertwende und faschistischer Machtergreifung (1900 – 1922) gewählt. Sie gilt zum einen als „goldenes Zeitalter“ der bürgerlichen Frauenbewegung¹¹ und umfasst zum anderen die Jahre, in denen der „neue“ Nationalismus sich flächendeckend in Italien entfaltete und die bestehende politisch-gesellschaftliche Realität grundlegend umzugestalten vermochte.¹²

1.2. Vorgehensweise

Zu erforschen, wie Frauenbewegung, Nationalismus und Krieg vernetzt sind, ist nur möglich, wenn man der Forderung Thomas Kühnes folgt und die „außerinstitutionelle Politik im Sinne eines um das ‚Private‘ erweiterten Politikbegriffs mit einbezieht“:¹³ Erst eine Analyse der Denkweisen und Handlungsformen organisierter bürgerlicher Frauen, die am Rande der eigentlichen politischen Bühne begannen, sich mit der Nation auseinander zu setzen, kann dazu beitragen, die *auch* geschlechterspezifische Fundamentalpolitisierung der italienischen Gesellschaft besser nachzuvollziehen. Insofern sollen in der vorliegenden Arbeit politische- und Geschlechtergeschichte miteinander

¹⁰ DONNA PAOLA: La donna della nuova Italia. Documenti del contributo femminile alla guerra (maggio 1915 – maggio 1917), Milano 1917, 39. „Donna Paola“ war das Pseudonym von Paola Grosson de Guentry in Baronchelli. Vgl. zu ihr die Informationen in Kap. 2.

¹¹ Cecilia DAU NOVELLI: Società, chiesa e associazionismo femminile. L’Unione fra le Donne Cattoliche d’Italia, Roma 1988, 34; Michaela DE GIORGIO: Le italiane dall’Unità a oggi, Roma / Bari 1992, 504.

¹² Vgl. zur Begrifflichkeit des „neuen“ Nationalismus Kap. 2.

¹³ Thomas KÜHNE: „Staatspolitik, Frauenpolitik, Männerpolitik: Politikgeschichte als Geschlechtergeschichte“, in: Hans MEDICK / Anne-Charlott TREPP (Hg.): Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderung und Perspektiven, Göttingen 1998, 214.

kombiniert werden. Um dem Selbst- und Politikverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung Rechnung zu tragen, müssen sowohl die von einer größeren Basis ausgehenden Aktionen als auch die von einer kleinen intellektuellen Avantgarde gepflegten Diskurse untersucht werden, da die bürgerliche Frauenbewegung sich aus diesen beiden Ebenen zusammensetzte. Dies erfordert ein sowohl verbands- als auch biographiegeschichtliches Vorgehen. Daneben wird ein monographisch-exkursorischer Vergleich mit dem Sammelbecken der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland, dem *Bund deutscher Frauenvereine* (BDF), angestellt, welcher sich wie der CNDI als nationaler Ableger des *International Council of Women* (ICW) konstituierte. Dies erscheint vor allem aus zwei Gründen erkenntnisfördernd: Zum einen sind die Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Nationalismus in Deutschland in vielfacher Hinsicht genauer erforscht und wurde ein Analyse-Instrumentarium entwickelt, das sich für die Untersuchung der italienischen Situation als äußerst nützlich erweist.¹⁴ Zum anderen trägt insbesondere die vergleichende Perspektive dazu bei, einem „allgemeinen Muster des Zusammenwirkens von Nationalismus und Feminismus“ näher zu kommen und mehr „Verständnis für die Bedeutung von Geschlechterrollen und Geschlechtszugehörigkeit im historischen Prozess zu entwickeln.“¹⁵ Allerdings verbietet es sich hierbei, in Bewertungen zu verfallen und vermeintliche Gegensätze zwischen „Pionierland“ und „Nachzügler“ zu etablieren.¹⁶

1.3. Forschungsstand

Die Bearbeitung der Fragestellung wird massiv dadurch erschwert, dass die bürgerliche Frauenbewegung in Italien bislang vor allem für den norditalienischen Raum, an-

¹⁴ Grundlegend sind hier v.a. die Arbeiten von Ute PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität*, Diss. Univ. Göttingen 1998; dies.: „Zwischen Partizipation und Restriktion. Frauenemanzipation und nationales Paradigma von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg“, in: Dieter LANGEWIESCHE / Georg SCHMIDT (Hg.): *Föderative Nation. Deutschlandkonzepte von der Reformation bis zum Ersten Weltkrieg*, München 2000, 387-428; dies.: „Vater Staat und Mutter Germania. Zur Politisierung des weiblichen Geschlechts im 19. und 20. Jahrhundert“, in: Dies. (Hg.): *Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne*, Frankfurt 2000, 5-65. Zentral daneben: Charlotte TACKE: „Geschlecht und Nation“, in: Sofia KEMLEIN (Hg.): *Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848 – 1918* [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts, Warschau, 4], Osnabrück 2000, 15-32; Andrea SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“. Nationales Engagement und politisches Handeln konservativer Frauenorganisationen 1900 bis 1937*, Düsseldorf 2002.

¹⁵ Ida BLOM: „Das Zusammenwirken von Nationalismus und Feminismus um die Jahrhundertwende: Ein Versuch zur vergleichenden Geschlechtergeschichte“, in: Heinz-Gerhard HAUPT / Jürgen KOCKA (Hg.): *Geschichte und Vergleich: Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt / New York 1996, 316.

sonsten jedoch erst in Ansätzen untersucht worden ist. Einzig Maria Bartoli und Fiorenza Taricone haben sich bisher näher mit dem in Rom ansässigen bürgerlichen Frauendachverband, dem CNDI, befasst.¹⁷ Die bürgerliche Frauenbewegung, in Anlehnung an die liberalkonservative Rechte (*Destra storica*) ironisch als „femminismo storico“ bezeichnet,¹⁸ wurde bis in die 1980er Jahre hinein von der historischen Frauenforschung nahezu ignoriert.¹⁹ Die Identifikation der forschenden „Subjekte“ (die Feministinnen der 1970er Jahre) mit ihren zu erforschenden „Objekten“ (den Protagonistinnen der historischen Frauenbewegung) führte zu der überwiegenden Negierung bürgerlicher oder konservativer Elemente innerhalb der italienischen Frauenbewegung²⁰ und zur einseitigen Konzentration auf deren proletarische Wurzeln.²¹ Mit den 1980er Jahren ließen die Ideologisierungen der Frauenforschung in Italien nach. Dennoch wird gerade dem CNDI auch heute innerhalb wie außerhalb Italiens nur wenig Interesse geschenkt.²² Insofern bleiben bislang zahlreiche Grundsatzfragen offen, etwa das Problem der Quantifizierung: Wie viele Mitglieder etwa zählte der CNDI? Welche Auflagenhöhen hatten die wichtigsten Frauenzeitschriften?²³ Solcherlei Angaben fehlen weitgehend. Wer zur

¹⁶ Johannes PAULMANN: „Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts“, in: HZ 267 (1998), 684.

¹⁷ Maria BARTOLI: *Il movimento di emancipazione femminile in Italia e il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane (1903 – 1923)*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Univ. Firenze 1982 – 83; Fiorenza TARICONE: *L’associazionismo femminile in Italia dall’Unità al fascismo*, Milano 1996, 9-100; zu den Ursprüngen des CNDI vgl. a. dies.: „L’associazionismo femminile italiano: Il Consiglio nazionale delle donne italiane“, in: *Bollettino della Domus Mazziniana* 2 (1991), 195-215.

¹⁸ Victoria DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, Venezia 1993 [How fascism ruled women. Italy 1922 – 1945, Berkeley 1992], 43.

¹⁹ Vgl. zur Entwicklung der italienischen Frauengeschichtsschreibung in den 1970er und 1980er Jahren Paola DE CORI: „Donne di destra“, in: *Democrazia e diritto* 1 (1994), 325-340; Marina ADDIS SABA: „Il dibattito sulla storia delle donne in Italia (1982 – 1986)“, in: Dies. (Hg.): *Storia delle donne. Una scienza possibile*, Roma 1986, 1-44; Beatrice PISA: „Storia della storia delle donne: gli anni 80“, in: Ebd., 99-134.

²⁰ Die Subjekt-Objekt-Identifikation und die damit einhergehende Ideologisierung der Frauenforschung war ein internationales Phänomen. Vgl. hierzu den Rückblick auf die Ursprünge der Frauengeschichte aus französischer Perspektive bei Arlette FARGE: „Pratica ed effetti della storia delle donne“, in: *Memoria* 9 (1983), 66-78.

²¹ Vgl. besonders eklatant: Camilla RAVERA: *Breve storia del movimento femminile in Italia*, Roma 1978; dies.: *La donna italiana dal primo al secondo risorgimento*, Roma 1951; Luciana CAPPEZUOLI / Grazia CAPPABIANCA: *Storia dell’emancipazione femminile*, Roma 1964. Trotz klarer Ideologisierung sehr viel differenzierter sind dagegen die grundlegenden Arbeiten von Franca PIERONI BORTOLOTTI: *Alle origine del movimento femminile in Italia (1848 – 1902)*, Torino 1963; dies.: *Socialismo e questione femminile in Italia (1892 – 1922)*, Milano 1974; dies.: *Femminismo e partiti politici in Italia (1919 – 1936)*, Roma 1978; dies.: *La donna, la pace, l’Europa*, Milano 1985.

²² Bezeichnend erscheint hierfür der Umstand, dass das einzige bislang in Deutschland erschienene umfassende Werk zur italienischen Frauenbewegung die Gründung des CNDI fälschlicherweise auf das Jahr 1908 datiert. Vgl. Elisabeth DICKMANN: *Die italienische Frauenbewegung im 19. Jahrhundert* [Geschichte der italienischen Frauenbewegung, Bd. 1], Frankfurt 2002, 171. Der CNDI ist in den Augen Dickmanns „wohl eher ein Ort gesellschaftlicher Ereignisse, ein freundliches Diskussionsforum, denn ein Zentrum feministischer Politik.“ Vgl. ebd., 56. Die Arbeit enthält wertvolle Informationen, ist jedoch leider streckenweise fehlerhaft.

bürgerlichen Frauenbewegung in Italien arbeitet, kann sich daher in weniger klar verteilten Forschungskontexten bewegen als in anderen Ländern, wo nicht nur die bürgerlichen Frauenbewegungen genauer untersucht sind, sondern bereits seit Beginn der 1990er Jahre intensiv zum Zusammenwirken von Frauenbewegung, Nationalismus und Krieg geforscht wird.²⁴

Allerdings zeigte bis zu diesem Zeitpunkt auch die Nationalismus- und Geschlechterforschung außerhalb Italiens kein besonderes Interesse an einem solchen Thema.²⁵ Die europazentrierte Forschung zu Nationalismus und Krieg vernachlässigte zumeist die Kategorie Geschlecht; politisch rechtsstehende Parteien und Bewegungen wurden überwiegend als „Gruppenbild ohne Dame“ entworfen.²⁶ Demgegenüber erfreute sich das nationale Engagement von Frauen in den Erhebungen gegen die Kolonialmächte in Asien und Afrika einer ungleich größeren Aufmerksamkeit.²⁷ Der Grund hierfür liegt vor allem in der Bewertung der jeweiligen nationalen Bewegungen.²⁸ Von ihr hängt die stets zumindest implizit vorgenommene Klassifizierung des weiblichen Nationalismus ab.²⁹ Je befreiender, demokratischer und selbstbestimmter die nationale Bewegung ein-

²³ Auf diese Fragen reagiert die italienische Frauenforschung mit dem Hinweis auf den Verlust der betreffenden Archive. Vgl. Annarita BUTTAFUOCO: *Cronache femminili. Temi e momenti della stampa emancipazionista in Italia dall'Unità al fascismo*, Arezzo 1987, 17; DE GIORGIO: *Le italiane*, 485; Patrizia GABRIELLI: „Andare per archivi“, in: Dies. (Hg.): *Vivere da protagoniste. Donne tra politica, cultura e controllo sociale*, Roma 2001, 20f.

²⁴ Vgl. neben den oben genannten Arbeiten v.a. die Beiträge in HAGEMANN / PRÖVE (Hg.): *Landknechte, Soldatenfrauen und Nationalfrauen*; Ida BLOM / Karen HAGEMANN / Catherine HALL (Hg.): *Gendered Nations / Nationalisms in the long 19th Century. Europe and Beyond*, Oxford / New York 2000; Karen HAGEMANN / Stefanie SCHÜLER-SPRINGORUM (Hg.): *Heimat – Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, hg. in Verbindung mit dem Arbeitskreis Militärgeschichte e.V., Frankfurt a.M. / New York 2002; KEMLEIN (Hg.): *Geschlecht und Nationalismus*.

²⁵ Vgl. etwa. die Kritik bei Ida BLOM: „Feminism and nationalism in the Early Twentieth Century: A Cross-cultural Perspective“, in: *Journal of Women's History* 7 (1995), 82 bzw. bei Mira RENKA: „Nationalismus und Rassismus – kein Thema für Feministinnen? Ein polemisch-nachdenklicher Exkurs“, in: Olga UREMOVIC / Gundula OERTER (Hg.): *Frauen zwischen Grenzen. Rassismus und Nationalismus in der feministischen Diskussion*, Frankfurt / New York 1994, 173.

²⁶ Claudia BRUNS: „‘Deutsche Frau, dehne Deinen Einfluss aus!’ Die Nationalisierung und Politisierung von Frauen der politischen Rechten (1890 – 1938). Tagungsbericht“, in: *L' Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 10 (1999), 301; vgl. a. die Kritik bei Johanna GEHMACHER: „Völkische Frauenbewegung“. Deutschnationale und nationalsozialistische Geschlechterpolitik in Österreich, Wien 1998, 21f. Ausnahmen bilden vor allem MOSSE: *Nationalismus und Sexualität*; Heinz-Gerhard HAUPT / Charlotte TACKE: „Die Kultur des Nationalen. Sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze bei der Erforschung des europäischen Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert“, in: Wolfgang HARDTWIG / Hans-Ulrich WEHLER (Hg.): *Kulturgeschichte heute [GG, Sonderheft 16]*, Göttingen 1996, 255-83.

²⁷ Vgl. v.a. Kumari JAWARDENA: *Feminism and nationalism in the Third World*, London 1986. Die Arbeit bildete den Auftakt für eine Vielzahl regionaler Forschungen zu diesem Thema.

²⁸ Louise RYAN: „A question of loyalty: War, nation, and feminism in early twentieth-century Ireland“, in: *Women's Studies International Forum* 1 (1997), 22.

²⁹ Dietlind HÜCHTKER: „‘Gendered Nations’ – ‘Geschlecht und Nationalismus’: Ein Bericht über zwei Tagungen zur Nationalismusforschung in der Geschlechtergeschichte“, in: *Historische Anthropologie* 7 (1999), 331.

geschätzt wird, desto mehr Interesse besitzt die Forschung an einer Partizipation von Frauen hieran. Dagegen wirft das nationale Engagement von Frauen in militaristisch-antidemokratischen nationalen Bewegungen bis heute grundlegende Fragen auf. Insofern wirkt die noch immer vielfach unternommene moralisch-wertende Unterscheidung zwischen „gutem Dornröschen-“ und „bösem Frankenstein-Nationalismus“³⁰ hemmend nicht nur auf die Erforschung nationaler Bewegungen, sondern auch auf die Nationalismusforschung in der Geschlechtergeschichte.³¹

Die Interaktion von Geschlecht und Nation ist im Zusammenhang mit der italienischen Einigung bereits von mehreren Seiten beleuchtet worden.³² Dagegen wurden bisher keine Forschungen angestellt, die sich mit der Nationalisierung der Frauenbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigen. Besonders auffällig ist das Fehlen von Untersuchungen über den Umgang der Frauenbewegung mit dem imperialistischen Feldzug in Libyen 1911/12. Die italienische Forschung begnügt sich mit dem flüchtigen Hinweis auf einen politischen Rechtsruck der bürgerlichen Frauenbewegung.³³ Dies erstaunt umso mehr, als dem Libyenkrieg eine klare Schlüsselfunktion im Hinblick auf den Ersten Weltkrieg zuzuschreiben ist.³⁴

Was den „Großen Krieg“ betrifft, widmet sich die Weltkriegsforschung in erster Linie den gegen Krieg und Ausbeutung protestierenden Arbeiterinnen und Bäuerinnen.³⁵ Die Beschäftigung mit Frauenbewegung und weiblichem Interventismus findet kaum statt; hierauf wird, wenn überhaupt, exkursartig eingegangen.³⁶ Schwer nachvollziehbar

³⁰ Kenneth MINOGUE: Nationalismus, München² 1970, 9.

³¹ Vgl. z.B. Gisela Kaplan, die Minogue wörtlich zitiert und jegliche feministische Beteiligung am „neuen“ Nationalismus zu negieren versucht. Vgl. Gisela KAPLAN: „Feminism and nationalism. The European case“, in: Lois A. WEST (Hg.): Feminism and nationalism, London 1997, 3-40.

³² Emilia MORELLI: „La partecipazione delle donne al Risorgimento“, in: L’emancipazione femminile in Italia. Un secolo di discussioni 1861 – 1961, hg. Comitato di Associazioni femminili per la parità di retribuzione, Firenze 1963, 45-60; Antonio SPINOSA: Italiane. Il lato segreto del Risorgimento, Milano 1994. Grundlegend sind daneben für diesen Zeitraum die Arbeiten von: PIERONI BORTOLOTTI: Alle origini del movimento femminile; dies.: Appunti sulle origini del movimento femminile tra 800 e 900, Roma 1986; Beatrice PISA: Venticinque anni di emancipazione in Italia. Gualberta Alaide Beccari e la rivista „La donna“ (1868 – 1890), Roma 1988.

³³ Annarita BUTTAFUOCO: „Condizione delle donne e movimento di emancipazione femminile“, in: Storia della società italiana, Bd. 5: L’Italia di Giolitti, hg. Giovanni CHERUBINI u.a., Milano 1981, 183; Gloria CHIANESE: Storia sociale della donna in Italia (1800 – 1980), Napoli 1980, 162; Ginevra CONTI ODORISIO: Storia dell’idea femminista in Italia, Torino 1980, 162; TARICONE: L’associazionismo femminile, 64f.

³⁴ Die grundlegende Bedeutung des Libyenkrieges als italienische „Generalprobe“ für den Ersten Weltkrieg betont besonders deutlich: Francesco MALGIERI: La guerra libica (1911 – 12), Roma 1970, 379ff.

³⁵ Vgl. v.a. Giovanna PROCACCI: „La protesta delle donne nelle campagne in tempo di guerra (1915 – 1918)“, in: Le donne nelle campagne italiane del Novecento [*Annali dell’Istituto Alcide Cervi* 13 (1991)], 57-86; dies.: Dalla rassegna alla rivolta, v.a. 207-50.

³⁶ Vgl. v.a. Mario ISNENGI / Giorgio ROCHAT: La Grande Guerra 1914 – 1918, Milano 2000, 327-34; Valerio CASTRONOVO / Pietro SCOPPOLA (Hg.): La grande guerra [L’Italia in guerra e l’avvento del fascismo 1915 – 1925, 3 Bde., Bd. 1], Roma 1995, 142-60; Giovanna PROCACCI: „L’Italia nella

ist insbesondere, wie konsequent Andrea Fava dieses Thema in seinen zahlreichen Untersuchungen zur zivilen Mobilisierung an der – größtenteils aus Frauen bestehenden – „inneren Front“ ausspart.³⁷ Angesichts der starken Vernachlässigung der Kriegsfürsorge und -propaganda vonseiten der italienischen Regierung³⁸ verwundert das Desinteresse für die von Frauen maßgeblich mitgetragenen privaten Initiativen um so mehr. Auch die Forschung zur Position der Intellektuellen im Ersten Weltkrieg berücksichtigt die Frauen nicht.³⁹

Innerhalb der historischen Frauenforschung legte Emma Schiavon mit ihrer nicht veröffentlichten Dissertation bislang die einzige umfassende Arbeit zur Verbindung von Frauenbewegung und Nationalismus während des Ersten Weltkrieges vor.⁴⁰ Allerdings konzentriert sich Schiavon lokal auf Mailand, ein Umstand, der symptomatisch für die italienische Frauenforschung ist.⁴¹ Biographisch orientierte Untersuchungen zum weiblichen Interventismus haben Denise Detragiache, Fiorenza Taricone, Christina Angelieri

grande guerra“, in: *Storia d'Italia*, 6 Bde., Bd. 4: Guerre e fascismo, 1914 – 1943, hg. Giovanni SABATUCCI / Vittorio VIDOTTO, Roma 1997, 49-53 sowie der von einem „natürlichen“ weiblichen Pazifismus ausgehende Piero MELOGRANI: *Storia politica della Grande Guerra*, Milano² 1998, 304-07. Sehr viel differenzierter dagegen: Antonio GIBELLI: *La grande guerra degli italiani. 1915 – 1918*, Milano 1998, 186-220.

³⁷ Andrea FAVA: „Il ‘fronte interno’ in Italia. Forme politiche della mobilitazione patriottica e delegittimazione della classe dirigente liberale“, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 503-32; ders.: „Assistenza e propaganda nel regime di guerra“, in: Mario ISNENGI (Hg.): *Operai e contadini nella grande guerra*, Bologna 1982, 174-212; ders.: „Il fronte interno e la propaganda di guerra (1915 – 1918)“, in: *Fronte interno. Propaganda e mobilitazione civile nell'Italia della Grande Guerra*, hg. Biblioteca di Storia Moderna e Contemporanea, Roma 1989, 7-27. Auch die Arbeit von Thomas Widrich zur italienischen Kriegspropaganda vor der Intervention berücksichtigt weibliche Initiativen nicht. Vgl. Thomas WIDRICH: *...soviel Druckerschwärze wie Menschenblut. Propaganda- und Kriegsliteratur im neutralen Italien (August 1914 – Mai 1915)* [Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 778], Frankfurt 1998. Mehr Aufmerksamkeit hingegen widmen den Interventistinnen: Alessandra STADERINI: *Combattenti senza divisa. Roma nella Grande Guerra*, Bologna 1995; Simonetta SOLDANI: „La grande guerra lontana dal fronte“, in: Giorgio MORI (Hg.): *Storia d'Italia dall'Unità a oggi. Le regioni. La Toscana*, Torino 1986, 345-455.

³⁸ Vgl. die Arbeiten von Fava.

³⁹ Vgl. die Beiträge in Vincenzo CALÌ / Gustavo CORNI / Giuseppe FERRANDI (Hg.): *Gli intellettuali e la Grande Guerra. Atti del convegno internazionale „Gli intellettuali e la Grande Guerra“*, Trento, 4 – 6 novembre 1998, Bologna 2000; Mario ISNENGI: *Il mito della grande guerra*, Bologna² 1997.

⁴⁰ Emma SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo per l'accesso alla cittadinanza. Associazionismo femminile e intellettuali interventiste milanesi (1910 – 1922)*, unveröffentlichte Diss., Univ. Milano 1996; dies.: „L'interventismo femminista“, in: *Passato e presente* 54 (2001), 59-72.

⁴¹ Die starke Konzentration auf den norditalienischen Bereich manifestiert sich eklatant in der Grundlagenforschung: So umfasst z.B. ein wichtiges biographisches Lexikon nur die gebürtigen Norditalienerrinnen [Rachele FARINA (Hg.): *Dizionario biografico delle donne lombarde*, Milano 1995], ignoriert das aktuellste Nachschlagewerk zur Frauenpresse alle nicht-lombardischen Zeitschriften [Rita CARRARINI (Hg.): *Bibliografia dei periodici femminili lombardi: 1786 – 1945*, Milano 1993] und enthält ein fundamentalerr Sammelband zur Frauenbewegung in Italien ausschließlich Beiträge über die Situation in Norditalien [Ada GIGLI MARCHETTI / Nanda TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda 1860 – 1945*, Milano 1992].

und Claudia Gori angestellt.⁴² Stärker verbandsgeschichtlich orientiert zeigen sich Beatrice Pisa und Stefania Bartoloni in ihren Aufsätzen zur weiblichen Mobilisierung im Ersten Weltkrieg.⁴³ Stark fällt hierbei auf, wie sehr insbesondere Pisa bemüht ist, den CNDI vor jeglichem Nationalismus-Vorwurf zu bewahren. Bartoloni setzt sich zudem mit der Gruppe der Rotkreuzschwestern auseinander, ohne jedoch näher auf deren Beziehungen zur bürgerlichen Frauenbewegung einzugehen.⁴⁴ Augusta Molinari wertet Briefwechsel zwischen den Frontsoldaten und ihren „Kriegspatinnen“ aus und weist dabei auf die grundlegende Bedeutung des nationalen Engagements von Aristokratinnen aus dem Umfeld der bürgerlichen und katholischen Frauenbewegung hin.⁴⁵

Generell gilt das Interesse der italienischen Historiographie an Nachkriegszeit und Faschismus weniger der Partizipation von Frauen am faschistischen Regime denn dem weiblichen Beitrag zur Widerstandsbewegung.⁴⁶ Es fehlt eine eingehende Analyse des Umgangs bürgerlicher Frauenrechtlerinnen mit dem schwer verdienten Sieg sowie der inneren und äußeren Krise, die Italien nach dem Krieg enorm destabilisierte. Eine Brücke zwischen nationalem Engagement der Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg und der Nachkriegszeit wurde bisher nur in Ansätzen geschlagen, was angesichts des beachtlichen Aktionismus der bürgerlichen Frauenbewegung nach 1918 umso mehr erstaunt. In ihren Studien zum frühen weiblichen Faschismus streifen Denise Detragiache

⁴² Denise DETRAGIACHE: „Du socialisme au fascisme naissant: formation e itinéraire de Regina Teruzzi“, in: Rita THALMANN (Hg.): *Femmes et fascismes*, Paris 1996, 41-66; Fiorenza TARICONE: „L’interventismo femminile e la ‘grande guerra’“, in: DARS / Assessorato alle attività culturali di Udine (Hg.): *Donna e guerra, mito e storia*, Udine 1990, 93-106; dies.: Teresa Labriola. *Biografia politica di un’intellettuale tra Ottocento e Novecento*, Milano 1994; Christina ANGELIERI: *Dall’emancipazionismo all’interventismo. Profili di socialiste interventiste*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Univ. Roma 1993 – 94; zusammengefasst in dies.: „Dall’emancipazionismo all’interventismo democratico: Il primo movimento politico delle donne di fronte alla grande guerra“, in: *Dimensioni e problemi della ricerca storica* 1 (1996), 199-216; Claudia GORI: „Dal pacifismo all’interventismo, ovvero il mito della ‘guerra giusta’“, in: *Storia e problemi contemporanei* 2 (1999), 175-200.

⁴³ Beatrice PISA: „La mobilitazione civile e politica delle italiane nella Grande Guerra“, in: *Giornale di storia contemporanea* 2 (2001), 79-103; Stefania BARTOLONI: „L’associazionismo femminile nella Prima Guerra Mondiale e la mobilitazione per l’assistenza civile e per la propaganda“, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 65-89.

⁴⁴ Stefania BARTOLONI: *La bianca milizia. Le infermiere volontarie nella grande guerra*, unveröffentlichte Diss., Univ. Urbino 1996; dies.: *Le infermiere volontarie nella Grande Guerra*, Roma 1998.

⁴⁵ Augusta MOLINARI: *La buona signorina e i poveri soldati. Lettere a una madrina di guerra (1915 – 1918)*, Torino 1998.

⁴⁶ Die gleiche Kritik übt Maria CASALINI: „I socialisti e le donne. Dalla ‘mobilitazione pacifista’ alla smobilitazione postbellica“, in: *Italia contemporanea* 223 (2001), 7f. Vgl. v.a. Dianella GAGLIANI: *Donne guerra politica: esperienze e memorie della Resistenza*, Bologna 2000; Stefania BARTOLONI: „Donne, guerre e Resistenza“, in: *Italia contemporanea*, 209-10 (1997), 231-38; Patricia GABRIELLI: *Fenicotteri in volo. Donne communiste nel ventennio fascista*, Roma 1999.

und Ivana Rinaldi die bürgerliche Frauenbewegung nur marginal.⁴⁷ Anhand der Analyse zweier bürgerlicher Frauenzeitschriften wirft Stefania Bartoloni das Problem der Kontinuität zwischen bürgerlicher Frauenbewegung und den faschistischen Frauenverbänden (*Fasci femminili*) zwar auf, ohne indes befriedigende Antworten zu geben.⁴⁸ Die bislang differenzierteste Arbeit zum Thema Geschlecht und Faschismus hat Victoria de Grazia vorgelegt, wobei auffällt, dass sie Frauen und Frauenbewegung weniger als den Faschismus stützende, handelnde Subjekte interpretiert, denn als Objekte der mussolinianischen Politik.⁴⁹

1.4. Quellen

Das für die Arbeit relevante ungedruckte Material befindet sich in erster Linie im „Archivio Centrale dello Stato“ in Rom. Seit 1996 ist hier der Quellenfundus des CNDI einzusehen.⁵⁰ Bislang noch nicht systematisch ausgewertet, enthält er wertvolle Informationen über Versammlungen und Kongresse, patriotische Initiativen und interne Diskussionen sowie Friktionen. Allerdings geben die hier einzusehenden Akten vornehmlich über die sehr aktive CNDI-Sektion der Toskana Aufschluss, während eine Dokumentation des gesamten Frauendachverbandes für den behandelten Zeitraum fehlt. Zudem wurden für die Zeit des Ersten Weltkrieges die Akten des italienischen Innenministeriums in die Analyse mit einbezogen. Vornehmlich die Akten der Abteilung für „Öffentliche Sicherheit“, aber auch des „Generalkommissariats für zivile Fürsorge und innere Propaganda“ enthalten wichtige Hinweise auf die politischen Aktivitäten einzelner

⁴⁷ Denise DETRAGIACHE: „Il fascismo femminile da San Sepolcro all’affare Matteotti (1919 – 1925)“, in: *Storia contemporanea*. 2 (1983), 211-54; Ivana RINALDI: „Ines Donati. Realtà e mito di un’eroina fascista“, in: *Quaderni di resistenza nelle Marche* 13 (1987), 48-89. Vgl. a. Marina ADDIS SABA: „La donna ‘muliebre’“, in: Dies. (Hg.): *La corporazione delle donne. Ricerche e studi sui modelli femminili nel ventennio*, Firenze, 1988, 1-71.

⁴⁸ Stefania BARTOLONI: „Dalla crisi del movimento delle donne alle origini del fascismo. L’Almanacco della donna italiana“ e la ‘Rassegna Femminile Italiana’“, in: Anna Maria CRISPINO (Hg.): *Esperienza storica femminile nell’età moderna e contemporanea*, 2 Bde., Bd. 1, Roma 1988, 125-152; dies.: „Il fascismo femminile e la sua stampa: la ‘Rassegna Femminile Italiana’ (1925 – 1930)“, in: *Nuova DWF* 21 (1982), 143-169. Vgl. zur Frauenpresse im Faschismus a. Elisabetta MONDELLO: *La nuova italiana. La donna nella stampa e nella cultura del Ventennio*, Roma 1987.

⁴⁹ DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*. Vgl. a. dies.: „Femminismo latino. Italia 1922 – 1945“, in: Dianella GAGLIANI / Mariuccia SALVATI (Hg.): *La sfera pubblica femminile. Percorsi di storia delle donne in età contemporanea*, Bologna 1992, 137-154; dies.: „Il patriarcato fascista: come Mussolini governò le donne italiane (1922 – 1949)“, in: Françoise THÉBAUD (Hg.): *Storia delle donne in Occidente. Il Novecento* [Georges DUBY / Michelle PERROT (Hg.): *Storia delle donne in Occidente*, 5 Bde., Bd. 5], Roma / Bari³ 2001, 141-75. Vgl. daneben die erste systematische Analyse der *Fasci femminili* von: Helga DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“. Storia delle organizzazioni femminili del Partito Nazionale Fascista*, Città di Castello 2002; dies.: „Le professioniste del PNF. Un’aristocrazia del comando ‘agli ordini del duce’“, in: *Studi Storici* 1 (2001), 181-203.

Frauen und Frauenvereine im Krieg sowie über deren Beteiligung an interventistischen Aktionen der Heimatfront.

Eine fundamentale Quelle stellen daneben die bürgerlichen Frauenzeitschriften dar. Außer der Vereinspublikation des CNDI, *Attività Femminile Sociale*, wurde in erster Linie auf die mit der bürgerlichen Frauenbewegung in enger Verbindung stehenden Zeitschriften *La Nostra Rivista* und *La Donna* rekurriert, außerdem auf die Presseorgane der organisierten Interventistinnen in Rom. Seit der Jahrhundertwende nicht mehr nur Unterhaltungsmedium, sondern mit informativem und pädagogischem Anspruch,⁵¹ dienten die Zeitschriften der Frauenbewegung als wichtiges Diskussionsforum und stellten ein grundlegendes „Medium der politischen Alphabetisierung“ von Frauen dar.⁵² Hier formulierten die Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung ihre Hoffnungen und Enttäuschungen, nahmen Stellung zur politischen Situation und der Rolle, die ihrer Meinung nach den Frauen innerhalb des nationalen Projektes zukomme. Angesichts der Tatsache, dass die bürgerlichen Frauenverbände zum Großteil nur spärlich dokumentiert sind, erweist sich der Zugang über die Zeitschriften oft als einzige Möglichkeit, Programme, Mitglieder und Aktionsformen der einzelnen Vereine zu erfassen. Zudem wurden ausgewählte Schriften einzelner meinungsprägender Aktivistinnen in die Untersuchung mit einbezogen. Da der CNDI sich, wie die meisten der bürgerlichen Frauenvereine, strikte politische Neutralität auferlegte, müssen die vorhandenen Quellen sehr genau und oft „gegen den Strich“ gelesen werden, um politische Standortbestimmungen vorzunehmen.

Gerade für die Zeit des Ersten Weltkrieges bildet das Propagandamaterial eine weitere wichtige Quelle. Obwohl reichlich vorhanden, ist eine kritische Auseinandersetzung mit den von bürgerlichen Intellektuellen verfassten Propaganda-Schriften bislang weitgehend ausgeblieben.⁵³ Um die Frage nach der Einstellung der Nationalisten zur

⁵⁰ Informationen hierzu in: Elena GIANNESCHI / Luisa MONTEVECCHI / Fiorenza TARICONE (Hg.): *L'Archivio del Consiglio Nazionale Donne Italiane. Inventario*, Roma 2000.

⁵¹ Rita CARRARINI: „Tendenze e caratteri della stampa destinata alle donne“, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 281.

⁵² BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 93. Leider behandelt Buttafuoco die Frauenpresse im Ersten Weltkrieg nicht. Fundamental für die Zeitschriftenanalyse: Rosanna DE LONGIS (Hg.): *La stampa periodica delle donne in Italia. Catalogo 1861 – 1985*, Roma 1986; Annarita BUTTAFUOCO / Rosanna DE LONGIS: „La stampa politica delle donne dal 1861 al 1924. Repertorio-catalogo“, in: *Nuova DWF* 21 (1982), 73-101.

⁵³ Nicola Volpe führt dies darauf zurück, dass das Propagandamaterial in Italien als erkenntnisfördernde historische Quelle (zu Unrecht) nicht sonderlich anerkannt sei. Nicola DELLA VOLPE: „Grande guerra e propaganda“, in: Maria MASAU DAN / Donatella PORCEDDA (Hg.): *L'arma della persuasione. Parole ed Immagini di propaganda nella grande guerra* [Ausstellungskatalog]. Gorizia, 9 giugno – 4 novembre 1991, Palazzo Dornberg - Taso, Gorizia 1991, 15.

Frau und Frauenbewegung zu beantworten, müssen außerdem die Äußerungen der meinungsbildenden nationalistischen Ideologen sowie deren Presseorgane herangezogen werden. Ebenso bekannt wie leicht zugänglich, sind diese Quellen jedoch bisher erst rudimentär mit dem Blick auf die „gender“- Problematik analysiert worden.

1.5. Aufbau der Arbeit

Der weitgehend chronologische Aufbau der Arbeit ergibt sich aus der Problemstellung. Zu ihrer Bewältigung ist es notwendig, einleitend zu klären, was mit „Nationalismus“ beziehungsweise „bürgerlicher Frauenbewegung“ gemeint ist, weiterhin, welche Faktoren eventuelle Annäherungen zwischen beiden Bewegungen begünstigten (zweites Kapitel). Hier gilt es zu klären, inwieweit der Nationalismus attraktiv für die nach Einlass in die Gemeinschaft vollwertiger Staatsbürger strebenden Frauenrechtlerinnen sein konnte. Wird zunächst dem Wesen des italienischen Nationalismus und der Frage nachgegangen, welches Idealbild die Nationalisten von der Frau entwarfen und welche Rolle sie den Italienerinnen bei der Konstruktion der *più grande Italia* zuschrieben, soll sich im Folgenden auf Entstehungskontext und Selbstverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung konzentriert werden.

In einem nächsten Schritt wird nach Formen der Politisierung bürgerlicher Frauen vor dem Ersten Weltkrieg gefragt (drittes Kapitel). Den Fokus bildet hier der Libyen-Krieg 1911/12, ein vielfach vernachlässigter und doch bedeutender historischer Moment, der dem Nationalismus innerhalb der gesamten italienischen Gesellschaft starken Auftrieb verschaffte und Italien maßgeblich auf den Ersten Weltkrieg einstimmte. Es wird untersucht, inwiefern sich der Libyen-Krieg auf Diskurs und Aktionen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen auswirkte, wie sie ihre Rolle im Eroberungszug für ein größeres Italien sahen und weshalb viele von ihnen begannen, gerade im Zuge des Libyen-Kriegs vermehrt in männlich dominierte politische Sphären vorzudringen.

Anschließend wird das nationale Engagement der bürgerlichen Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg analysiert. Für die italienische Situation lassen sich drei große zeitliche Abschnitte voneinander unterscheiden, denen die zentralen Kapitel vorliegender Arbeit (viertes bis sechstes Kapitel) in etwa folgen: die Phase der italienischen Neutralität (1914 – 15), die Phase zwischen Kriegseintritt und der verheerenden Niederlage

von Caporetto (Oktober 1917) sowie die Phase zwischen Caporetto und Kriegsende.⁵⁴ Zunächst liegt der Schwerpunkt auf der Phase zwischen Kriegsausbruch und Eintritt Italiens in den Krieg Ende Mai 1915. Im Einzelnen wird zu klären sein, wie die bürgerliche Frauenbewegung auf den Kriegsausbruch reagierte und welche Position sie in der die Nation spaltenden Entscheidung zwischen Beibehaltung der Neutralität und Befürwortung der Intervention einnahmen. Darüber hinaus wird überprüft, wie sich die bürgerliche Frauenbewegung nach Kriegseintritt verhielt und vor allem, ob es Frauen gab, die einen expliziten Bezug zwischen ihrem Verhalten im Krieg und ihrem emanzipatorischen Anliegen herstellten: Lässt sich ein spezifisch „weiblicher“ emanzipatorischer von einem „männlich-politischen“ Nationalismus unterscheiden, oder imitierten die organisierten bürgerlichen Frauen einfach nur die Männer?

Weiterhin soll systematisch erörtert werden, welche Art von Initiativen im Einzelnen von der bürgerlichen Frauenbewegung ergriffen wurden, um den Krieg zu unterstützen, wie die geschlechterübergreifende Zusammenarbeit an der Heimatfront funktionierte, aber auch, welche Auswirkungen die Mobilisierung bürgerlicher Frauenrechtlerinnen auf ihr Selbst- und Politikverständnis besaß. Es wird geklärt, inwieweit die bürgerliche Frauenbewegung ihre emanzipatorischen Forderungen für die Dauer des Krieges zurückstellte, beibehielt oder gar intensivierte und an welchen politischen Leitlinien sie sich orientierte. Außerdem gilt es zu analysieren, wie sie mit der im Krieg drohenden Aufweichung der traditionellen Geschlechterordnung umging und welche Vor- und Feindbilder sie etablierte.

In einem Exkurs wird anhand des Trentino exemplarisch analysiert, inwieweit der Faktor „Region“ sich auf die politische Positionierung bürgerlicher Frauen auswirken konnte. Weder innerhalb der Weltkriegs- noch der Frauenforschung manifestierte sich bisher ein Interesse am Zusammenhang von Geschlecht und Nation in den „terre irredente“, den Gebieten mit italienischer Bevölkerung im Nordosten Italiens, die im Zuge der italienischen Einigung an Österreich-Ungarn abgegeben werden mussten. Erstaunlich erscheint dies gerade angesichts der während und nach dem Ersten Weltkrieg in Italien massiv vorgenommenen Glorifizierung trentinischer Frauen zu italienischen Na-

⁵⁴ Vgl. a. die von Andrea Fava vorgelegte, hiermit in etwa korrespondierende Einteilung in drei verschiedene Kriegs-Visionen: der Krieg als Vollendung des Risorgimento (bis 1916), der Krieg als Begegnung zweier Zivilisationen (bis Oktober 1917) und der Krieg als Verteidigungskrieg (bis November 1918). Andrea FAVA: *Il fronte interno e la propaganda*, 23f.; ders.: „War, ‘national education’ and the Italian primary school, 1915 – 1918“, in: John HORNE (Hg): *State, society and mobilization in Europe during the First World War*, Cambridge 1997, 65ff.

tionalheldinnen. Es soll geklärt werden, inwieweit diese Verklärung mit der historischen Realität korrespondierte.

Im sechsten Kapitel ist zu untersuchen, wie die bürgerliche Frauenbewegung mit der Niederlage von Caporetto umging, einem Erlebnis, das ganz Italien traumatisierte, die Situation des Verteidigungskrieges einläutete und einen starken politischen Rechtsruck im Land herbeiführte. Es soll danach gefragt werden, welche Rolle die bürgerliche Frauenbewegung bei der nun einsetzenden Hetzjagd auf die für Caporetto verantwortlich gemachten „inneren Feinde“ spielte und wie sie mit dem Vorwurf umging, dass auch die weibliche Heimatfront eine Mitschuld an der Niederlage trage. Zudem wird untersucht, wie sich die Niederlage auf die Bewertung männlichen und weiblichen Opfertums auswirkte. Ein zweiter Exkurs befasst sich mit der Frage nach der Vereinbarkeit von Futurismus und Emanzipation. Wie der dannunzianische Nationalismus, aber auch der frühe Faschismus richtete der Futurismus ein deutliches politisches Integrationsversprechen an die Frauen, weshalb sich die Frage stellt, wie sie darauf reagierten.

Abschließend wird erörtert, wie die bürgerliche Frauenbewegung mit dem nationalistischen Konzept des „verstümmelten Sieges“ (*vittoria mutilata*) umging und welche Maßnahmen sie zur Linderung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Krise ergriff (siebtes Kapitel). Zuletzt soll danach gefragt werden, in welcher Form sie auf den Politikentwurf Benito Mussolinis reagierte und wie sie mit der eigenen sukzessiven Entmachtung durch den Faschismus umging.

„Bisognerebbe scrivere la storia di queste vite segrete“, forderte der nationalliberale Intellektuelle Giuseppe Prezzolini 1919 im Hinblick auf das unmittelbar nach Kriegsende bereits aus der kollektiven Erinnerung gelöschte nationale Engagement der Italienerinnen während des Ersten Weltkrieges.⁵⁵ Vorliegende Arbeit versteht sich als *ein* Beitrag hierzu, der helfen soll, dieses noch weitgehend in seine Einzelteile versprengte historische Mosaik wieder zusammenzufügen.

⁵⁵ Giuseppe PREZZOLINI: *Tutta la guerra. Antologia del popolo italiano sul fronte e nel paese*, Firenze² 1921, 296. Prezzolini (*1882, † 1982) begründete mit *La Voce* ein maßgebliches Presseorgan des italienischen Nationalismus und gilt als einer der bedeutendsten italienischen Publizisten und Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.

2. AUSGANGSBEDINGUNGEN

2.1. Der Nationalismus

Der Nationalismus, von George Mosse als die „vielleicht [...] mächtigste und wirksamste Ideologie der Moderne“ bezeichnet,¹ stellt ein Phänomen dar, das die Geschichte seit dem 19. Jahrhundert entscheidend geprägt hat. Gleichzeitig handelt es sich um einen der „inhaltlich vieldeutigsten“ Begriffe, „die es heute in unserem politischen und wissenschaftlichen Sprachgebrauch gibt.“² Daher ist es notwendig, zunächst zu definieren, was im Folgenden unter „Nationalismus“ verstanden wird, ferner, wie sich der Nationalismus speziell innerhalb der italienischen Gesellschaft und Politik herausbildete und durchzusetzen vermochte. Hierbei werde ich mich auf drei im Zusammenhang mit der bürgerlichen Frauenbewegung wesentlich erscheinende Themenkomplexe beschränken: das Verhältnis zwischen dem politischen Nationalismus (*vero nazionalismo*) und seiner kulturell-alltäglichen Ausprägung (*vario nazionalismo*), das dem Nationalismus inhärente Integrationsversprechen und der nationalistische Antifeminismus beziehungsweise das Frauenideal der Nationalisten.

Zahlreich sind die Versuche, einen positiv bewerteten, „linken“, emanzipatorisch-freiheitlichen (häufig auch als Patriotismus definierten) von einem als negativ verworfenen, „rechten“, autoritär-imperialistischen und tendenziell rassistischen Nationalismus abzugrenzen.³ Gerade in den dieser Arbeit zugrundeliegenden Quellen wird oft vehement versucht, zwischen einem „guten“ Mazzini-Patriotismus und einem „schlechten“ Nationalismus zu unterscheiden. Die Forschung hat dieses Diktum häufig übernommen. Wie zu zeigen sein wird, besaßen solcherlei Abgrenzungsversuche in der Vergangenheit

¹ MOSSE: Nationalismus und Sexualität, 19.

² Peter ALTER: Nationalismus, Frankfurt 1985, 10.

³ Vgl. hierzu v.a. Eric J. HOBBSBAWN: Nations and nationalism since 1780. Programme, myth, reality, Cambridge 1990, 101ff.; Maurizio VIROLI: Per amore della Patria. Patriotismo e nazionalismo nella storia, Roma / Bari 1995; Otto DANN: Nation und Nationalismus in Deutschland 1770 – 1990, München 1993, 12. Gegen die moralisierende Bewertung, wie sie in der deutschen Nationalismus-Historiographie u.a. von Dann vorgenommen wurde, wehrt sich insbesondere Dieter LANGEWIESCHE: Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert: Zwischen Partizipation und Aggression. Vortrag vor dem Gesprächskreis Geschichte der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn am 24. Januar 1994 [Gesprächskreis Geschichte, Heft 6], Bonn 1994, 10ff.; gegen den Moralismus auf italienischer Forschungsseite richtet sich Emilio GENTILE: La grande Italia. Ascesa e declino del mito della nazione nel ventesimo secolo, Milano 1997, 4.

zwar ihre propagandistische Berechtigung, scheitern indes als wissenschaftliche Einordnungsversuche an der historischen Realität.

Vorliegende Arbeit baut auf der von Eugen Lemberg entwickelten, von Peter Alter und Hagen Schulze übernommenen Begrifflichkeit (liberaler Risorgimento-Nationalismus versus integraler Nationalismus, auch bezeichnet als extremer, revolutionärer, expansionistischer Nationalismus) auf.⁴ Eine solche Klassifizierung bietet den Vorteil, wertneutral zu sein und birgt die zentrale Aussage, dass eine Form des Nationalismus sich aus einer vorhergehenden „ableitet“, das heißt, auf einen bereits vorhandenen Fundus an Mythen und Symbolen zurückgreift, den sie teilweise mit neuen Inhalten füllt. Zentral ist dabei, dass der integrale den liberalen Nationalismus nicht etwa ablöste. Vielmehr bestanden „alter“ (defensiver) und „neuer“ (aggressiver) Nationalismus nebeneinander her und befanden sich in permanenter Interaktion.⁵

2.1.1. *Vero nazionalismo versus vario nazionalismo*

Das Aufkommen eines integralen italienischen Nationalismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist vor allem als bürgerliche Reaktion auf die als krisenhaft empfundene historische Situation zu verstehen.⁶ Die vernichtende Niederlage von Adua 1896 beendete vorerst die italienischen Wunschvorstellungen nach einem „Platz an der Sonne“,⁷ 1908 verstärkte die Annexion Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn das Gefühl der Unbedeutsamkeit auf dem internationalen Parkett.⁸ Die Probleme des wirtschaftlich

⁴ Vgl. Eugen LEMBERG: Nationalismus, 2 Bde., Bd. 1: Psychologie und Geschichte, Reinbek 1964; ALTER: Nationalismus, 33ff.; Hagen SCHULZE: Staat und Nation in der europäischen Geschichte, München 1994, 267ff.

⁵ Vgl. die differenzierte Analyse des „neuen“ Nationalismus als politische Strömung, die sich insbesondere durch ihr charismatisches Sendungsbewusstsein, ihren „Holismus“ und ihren revolutionären Charakter auszeichnet, bei: Stefan BREUER: Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt 1993, 180-202; Ders.: „Der Neue Nationalismus in Weimar und seine Wurzeln“, in: BERDING, Helmut (Hg.): Mythos und Nation. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit, 3 Bde., Bd. 3, Frankfurt 1996, 257-74.

⁶ LEMBERG: Nationalismus, 198ff. Seine These, dass dem Aufkommen des integralen Nationalismus eine nationale Identitätskrise vorausgeht, die durch eine politische oder militärische Niederlage provoziert wird, hat er am deutschen und französischen Beispiel nachgewiesen, was im Folgenden auf den italienischen Fall übertragen wird.

⁷ Mit diesem Diktum charakterisierte Fürst Bülow 1896 das deutsche Weltmachtsstreben. Vgl. Wolfgang J. MOMMSEN: Der europäische Imperialismus. Aufsätze und Abhandlungen, Göttingen 1979, 197.

⁸ Zu den (hier notwendigerweise stark verknüpft dargestellten) historischen Fakten vgl. v.a.: Emilio GENTILE: L'età giolittiana. 1899 – 1914, Bologna 1990; Alberto ASOR ROSA: La cultura [Storia d'Italia, Bd. 4/2: Dall'Unità a oggi, hg. Ruggiero ROMANO / Corrado VIVANTI], Torino 1975; Francesco BARBAGALLO: „Da Crispi a Giolitti. Lo Stato, la politica, i conflitti sociali“, in: Storia d'Italia, Bd. 3: Liberalismo e democrazia 1887 – 1914, hg. Giovanni SABBATUCCI / Vittorio VIDOTTO, Roma / Bari 1995, 3-134; Federico CURATO: „Aspetti nazionalisti della politica estera italiana dal 1870 al 1914“, in: Rudolf LILL / Franco VALSECCHI (Hg.): Il nazionalismo in Italia e in Germania fino alla Prima Guerra Mondiale, Bologna 1983, 15-52.

wie sozial besonders rückständigen Süditalien führten in Verbindung mit der Wirtschaftskrise von 1907/08 zu einem dramatischen Anstieg der Emigrationsquote.⁹ Industrialisierung und damit einhergehender sozialer Wandel verstärkten das Gefühl tiefer Unsicherheit innerhalb der Bevölkerung.

Unzufrieden mit dem von Giovanni Giolitti verkörperten politischen System des Liberalismus, formierte sich in Kreisen der bürgerlich-intellektuellen Elite eine Anti-Bewegung, die vor allem wusste, gegen wen und was sie sich richtete. Zu den Feinden zählten zum einen der übermächtige Nachbar und traditionelle Erbfeind Österreich-Ungarn.¹⁰ Zum anderen polemisierte man im eigenen Land gegen die politischen Ausformungen Sozialismus, Demokratie, Internationalismus, Parlamentarismus, Pazifismus, Liberalismus, wirtschaftlicher „liberismo“ und nicht zuletzt Feminismus: Phänomene, die im nationalistischen Denken eng mit dem Individualismus verknüpft wurden, der mit 1789 Einzug in Politik und Gesellschaft gehaltenen „Wurzel allen Übels“, die es von Grund auf auszurotten gelte.¹¹

Zunächst ohne ein klares politisches Konzept, einte die Nationalisten die Forderung nach einer möglichst mächtigen und über alle Einzelinteressen gestellten, religiös überhöhten Patria.¹² Zu deren Verwirklichung galt es in einem ersten Schritt, die moralische Krise innerhalb der italienischen Gesellschaft zu überwinden, welche, so Scipio Sighele, einer der führenden Ideologen des Nationalismus, der „Schwäche, Unbestimmtheit und Willenlosigkeit seiner Söhne wegen“ vom Aussterben bedroht sei.¹³ Das Hauptziel der Nationalisten bestand in der Stärkung der Nation, erreichbar durch Eintracht nach innen und Krieg nach außen. Der Klassenkampf sollte zugunsten des Kampfes der Nationen untereinander aufgegeben werden, die in darwinistischer Tradition als organische Ein-

⁹ Zwischen 1901 und 1910 emigrierten pro Jahr im Durchschnitt fast 600.000 Italiener, 1913 waren es sogar über 870.000. Insgesamt emigrierten zwischen 1876 und 1913 etwa 6 Mio. Italiener in europäische Länder und etwa 7,4 Mio. nach Übersee. Bedingt war dieser massive Exodus vor allem durch eine schwere Agrarkrise, die sich seit etwa 1888 zu einer allgemeinen Wirtschaftskrise ausweitete. Vgl. Robert PAIS: „Gli italiani fuori d’Italia“, in: Storia dell’economia, 3 Bde., Bd. 3: L’età contemporanea: un paese nuovo, Torino 1991, 330-61.

¹⁰ Besonders empörte die Nationalisten die Herrschaft Österreich-Ungarns über die im Zuge der italienischen Einigung abgetretenen Grenzgebiete Trentino und Istrien, außerdem forderten sie Südtirol und Teile Dalmatiens für Italien. Vgl. zum Konzept dieser Erbfeindschaft: Claus GATTERER: Erbfeindschaft. Italien – Österreich, Wien 1972. Vgl. zur konstitutiven Rolle des Feindes für die Herausbildung und Festigung von Nationen daneben die grundlegende Arbeit von Michael JEISMANN: Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Verständnis in Deutschland und Frankreich, Stuttgart 1992.

¹¹ Diese These vertritt einer der wichtigsten Theoretiker des Nationalismus, Professor Alfredo Rocco, 1914 in einer Rede vor dem „weiblichen Kulturzirkel“ in Rom. Vgl. Alfredo ROCCO: „Il valore sociale del femminismo“, in: *L’Idea Nazionale*, a. IV, no. 37 (10. September 1914), 4.

¹² Ich bin der Meinung, dass der italienische Terminus „Patria“ nur unzureichend mit dem deutschen „Vaterland“ übersetzt werden kann und entschied mich daher dafür, „Patria“ im Original zu belassen.

heiten aufgefasst wurden. Ohne ständigen Kampf, so das Credo Enrico Corradinis, des Begründers der politischen Nationalismus-Bewegung in Italien, sei kein nationales Überleben möglich:

„Le nazioni sono sorte, perché hanno avuto un antagonista, e in certo qual modo altro non sono se non un consolidamento d'uno stato di guerra permanente. [...] Sopprimete la lotta e sopprimete la vita. L'uomo o sta in piedi per lottare, o giace cadavere e s'invermina.“¹⁴

Mit seinem bis heute grundlegenden Werk zum italienischen Nationalismus hat Franco Gaeta die für die italienische Nationalismus-Historiographie charakteristische Zweiteilung von *vero* und *vario nazionalismo* vorgenommen.¹⁵ Unter *vero nazionalismo* ist die explizit politische Bewegung zu verstehen, während der auf Gioacchino Volpe zurückgehende Begriff des *vario nazionalismo* eine Form des vorpolitisch-diffusen, wie Volpe sich ausdrückt, „in Bewegung geratenen Patriotismus“ bezeichnet.¹⁶ Gaeta hat mit seiner Option für den *vero nazionalismo* und seiner Ablehnung des von ihm als unpräzise verworfenen Konzeptes des *vario nazionalismo* eine Forschungstradition begründet, die vornehmlich um die Geschichte der *Associazione Nazionalista Italiana* (ANI) beziehungsweise deren ideologische Protagonisten kreist.¹⁷

Zwar muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass Volpe den Faschismus bejahte und selbst die Ideen teilte, die er als Historiker wissenschaftlich zu analysieren suchte. Nichtsdestoweniger legte Volpe mit *L'Italia moderna* und *L'Italia in cammino* eine in hohem Maße differenzierte Analyse des Nationalismus vor, die nicht bei der Betrachtung des rein politischen Phänomens stehen bleibt, sondern die mentale Disposition innerhalb der Gesellschaft mit berücksichtigt.¹⁸ Daher ist sein Konzept des *vario*

¹³ Scipio SIGHELE: *Eva moderna*, Milano 1910, 221.

¹⁴ Enrico CORRADINI: *Il nazionalismo italiano*, Milano 1914, 12. Corradini gilt als geistiger Anführer der 1910 von ihm ins Leben gerufenen *Associazione Nazionalista Italiana* (ANI) Vgl. zu Corradini den Eintrag in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 29, hg. Istituto dell'Enciclopedia Italiana, Roma 1982, 342-49 (im Folgenden zit. als DBI). Zur ANI vgl. Alexander DE GRAND: *The Italian Nationalist Association and the rise of fascism in Italy*, Lincoln / London 1978; Wilhelm ALFF: *Der Begriff Faschismus und andere Aufsätze zur Zeitgeschichte*, Frankfurt 1971, 51-95; Adriano ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo (1908 – 1923)* [Istituto per la Storia del Risorgimento Italiano. Biblioteca scientifica Serie II: Memorie, Bd. 46], Roma 2001.

¹⁵ GAETA: *Il nazionalismo italiano*, 72f.

¹⁶ Gioacchino VOLPE: *L'Italia moderna*, Bd. 1, Firenze² 1952 – 58, 285.

¹⁷ Vgl. neben Gaeta und De Grand v.a.: Angelo D'ORSI (Hg.): *I nazionalisti*, Milano 1981; Francesco PERFETTI: *Il nazionalismo italiano*, Milano 1969; ders.: *Il nazionalismo italiano dalle origine alla fusione col fascismo*, Bologna 1977. Zu den Ursprüngen des italienischen Nationalismus vgl. Salvatore VALITUTTI: „Origini e presupposti culturali del nazionalismo in Italia“, in: LILL / VALSECCHI (Hg.): *Il nazionalismo*, 75-128.

¹⁸ Dies lobt auch Giovanni Belardelli in seiner Einführung zu: Gioacchino VOLPE: *L'Italia in cammino*, hg. Giovanni BELARDELLI, Roma 1991 [1927], XIII f. Vgl. zur Kritik an Gaeta und dem Plädoyer für

nazionalismo nicht zu verwerfen, sondern, wenn auch unter dem genannten Vorbehalt, als erkenntnisfördernd bei der historischen Analyse des Nationalismus mit einzubeziehen. Denn legt man die klassische Nationalismus-Definition, wie sie insbesondere Gaeta geprägt hat, zugrunde, so lässt sich ein Zusammenhang zwischen Frauenbewegung und Nationalismus nicht herstellen, da den Italienerinnen die aktive Teilhabe am politischen Leben im untersuchten Zeitraum weitgehend verwehrt blieb. Vielmehr muss die Nationalismusforschung in der Geschlechtergeschichte auch kulturelle und soziale Aspekte des Nationalismus berücksichtigen, wie dies Lois West fordert: „The complex interplay of private and public spheres for women means that nationalism must encompass cultural and social factors as well as political ones.”¹⁹ Ein weiter gefasster Nationalismus-Begriff wie der Volpes bietet den Vorteil, auch solche Phänomene zu berücksichtigen, die nicht konkret in politische Aktion münden, sondern sich vielmehr als Ausdruck einer Akzeptanz nationalistischer Ideen begreifen lassen.²⁰

Volpe verdeutlichte sein Konzept des *vario nazionalismo* anhand der Lobpreisung und emphatischen Verteidigung der vermeintlich von Überfremdung bedrohten *italianità*. Als Beispiel diente ihm die von Federzoni begründete Vereinigung zur Verteidigung der Italianität des Gardasees, aber auch die Initiative Rosa Genonis zur Etablierung einer genuin italienischen Mode.²¹ 1906 forderte die Frauenrechtlerin und Modeschöpferin Genoni auf der internationalen Modeausstellung in Mailand, die Kleider fortan nach den berühmten Vorbildern der italienischen Renaissance zu schneiden.²² 1908 plädierte sie auf dem ersten Nationalkongress des *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI) erneut dafür, die italienische Mode von dem französischen

eine stärkere Beachtung des *vario nazionalismo* auch: Alberto M. BANTI: *Storia della borghesia italiana. L'età liberale*, Roma 1996, 315.

¹⁹ Lois WEST: „Feminist nationalist social movements“, in: *Women's Studies International Forum* 5-6 (1992), 566.

²⁰ Die Konzentration auf den *vero nazionalismo* ist seit den späten 80er Jahren massiv ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Vgl. v.a. Silvio LANARO: *L'Italia nuova*, Torino 1988, 156ff.; ASOR ROSA: *La cultura*, 1235; Emilio GENTILE: *La grande Italia*, 83ff. Bereits 1972 plädierte Hartmut Ullrich dafür, sich nicht nur mit der doktrinär-ideologischen Variante (um Enrico Corradini), sondern stärker mit der populäreren pragmatischen Ausprägung (um Luigi Federzoni) zu befassen. Vgl. Hartmut ULLRICH: *Le elezioni del 1913 a Roma. I liberali fra Massoneria e Vaticano*, Milano / Roma / Napoli / Città di Castello 1972, 102f. Dessen ungeachtet steht eine umfassende Untersuchung zum *vario nazionalismo* bis heute aus. Vgl. zum Konzept des kulturell-alltäglichen Nationalismus a.: ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 76ff.

²¹ VOLPE: *L'Italia moderna*, 299.

²² Einziges Problem hierbei: die Mode aus Paris war schlichtweg beliebter! Vgl. DE GIORGIO: *Le italiane*, 211. Rosa Genoni (*1867 in Tirano, †1954 in Mailand) gehörte zunächst dem intransigenten Flügel der sozialistischen Frauenbewegung um Abigaille Zanetta an, um sich sukzessive der versöhnlicheren Position Anna Kuliscioffs anzunähern. Sie war stark in der internationalen Friedensbewegung engagiert und während des Ersten Weltkrieges überzeugte Neutralistin. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 513-15. Im Innenministerium wurde sie als sozialistische Neutralistin geführt und der subversiven Propaganda im Ausland verdächtigt. Vgl. ACS, CPC, 2332.

„Joch“ zu befreien und stieß auf große Zustimmung.²³ Ihr Plädoyer für eine „*moda nazionalista*“²⁴ wurde von dem Nationalisten Paolo Arcari 1911 anerkennend als nachahmenswertes Verhalten gewürdigt und von Silvio Lanaro als Paradebeispiel eines weiblichen „alltäglichen Nationalismus“ angeführt.²⁵

Es entsprach dem zu Beginn des neuen Jahrhunderts sukzessive ansteigenden weiblichen Interesse an Patria und *italianità* sowie all jenen Stimmen, die diese nach außen zu verteidigen und zu stärken beabsichtigten. Das Engagement für die Italianität der Mode, ein Bereich der „unbegrenzten weiblichen Souveränität“,²⁶ biete den Frauen, betonte Genoni, die Möglichkeit, zumindest indirekt Einfluss auf das politische Leben der Nation zu nehmen.²⁷ Sehr bald unter männliche Fittiche genommen,²⁸ wurde die Initiative der Frauen für die Emanzipation der italienischen Mode von ausländischen Einflüssen zu einer Art „Kreuzzug“ sakralisiert,²⁹ der mit zur Wiederentdeckung uritalienischer Tradition und zur endgültigen Befreiung Italiens von jahrhundertelanger Fremdherrschaft beitragen sollte.

Die Initiative Genonis ist nur ein Beispiel für die Beteiligung der Frauen am gesamtgesellschaftlich verbreiteten *vario nazionalismo*. Während der Nationalismus als politische Vereinigung den Frauen weitgehend verwehrt blieb³⁰ und sie darüber hinaus durch den praktizierten Männlichkeitskult und die damit einhergehende zum Teil äußerst aggressive Sprache eher abstieß denn anzog, unterstützten sie ihn doch in seiner alltäglich-populären Form. Enzo Santarelli stellt dies insbesondere für die Frauen des mittleren-

²³ Ihre Ideen werden in *Vita Femminile Italiana* ausführlich behandelt. Vgl. Rosa GENONI: „Per una Moda Italiana“, in *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 6 (Juni 1910), 666-77; dies.: „I Precursori nella Moda Italiana“, in: Ebd., a. III, no. 1 (Januar 1909), 69-80; dies.: „I Precursori nella Moda Italiana“, in: Ebd., no. 4 (April 1909), 415-24.

²⁴ Dies.: „Per una Moda Italiana“, in: Paolo ARCARI (Hg.): *La coscienza nazionale in Italia. Voci del tempo presente, raccolte ed ordinate da Paolo Arcari*, Milano 1911, 262. Hervorh. i. Original.

²⁵ LANARO: *L'Italia nuova*, 157.

²⁶ GENONI: *Per una Moda italiana*, 260n.

²⁷ Ebd. Hervorh. d. Verf.

²⁸ 1910 wurde unter der Leitung von Benjamino Gutierrez und Aldo Vassena das „Comitato per la Moda Italiana“ gegründet, welches eine beachtliche Unterstützung auf nationaler Ebene fand: Gräfin Vanna Piccini (mit vollem Namen: Piccini Noemi in Lomiry) nannte an Mitgliedern u.a. die *Società Dante Alighieri*, Journalistenverbände, die weibliche Aristokratie, die Mailänder Handelskammer sowie bekannte Künstler und Intellektuelle. Vgl. Vanna PICCINI: „Il Comitato per la Moda Italiana“, in: ARCARI (Hg.): *La coscienza nazionale*, 265f. Wie noch zu zeigen, gehörte Piccini zu den Schlüsselfiguren des weiblichen Interventismus in Mailand; nach dem Krieg gründete sie die nationalfeministische Zeitschrift *La Fiaccola* (vgl. Kap. 4, 7).

²⁹ Piccini sprach von einem „modernen Kreuzzug für die Unabhängigkeit der italienischen Mode von der Sklaverei jenseits der Alpen.“ Ebd., 263.

³⁰ Auf dem Gründungskongress der ANI 1910 wurde, wie die scheinbar einzige weibliche Kongressteilnehmerin Occella Trincherio berichtete, der Vorschlag gemacht, auch Frauen in die ANI aufzunehmen. Vgl. CASTELLINI (Hg.): *Il nazionalismo italiano*, 232.

und des Großbürgertums fest, die, wenn nicht die nationalistische Doktrin, so doch zumindest die Umsetzung der nationalistischen Doktrin in die Praxis bejaht hätten.³¹

Besonders deutlich formuliert die unter dem Pseudonym „Donna Paola“ publizierende Journalistin und Schriftstellerin diese Tendenz. Sie gehörte zu den fünf Damen, welche Arturo Salucci 1913 im Rahmen einer unter der intellektuellen Elite Italiens durchgeführten Meinungsumfrage zum Nationalismus interviewte. Inwieweit Donna Paola aktiv in der Frauenbewegung involviert war, ist ungeklärt – sich selbst definierte sie als „afemminista“,³² ergriff allerdings 1915 im Namen des lombardischen Wahlrechtskomitees das Wort.³³ Da sie sich zeitlebens für die Rechte der Frauen einsetzte, lässt sie sich ihres propagandistischen Engagements wegen als wichtiges Sprachrohr der bürgerlichen Frauenbewegung bezeichnen.³⁴ Während Donna Paola den Nationalismus, definiert als „nationales Bewusstsein“, bejahte, verurteilte sie entschieden die politische Vereinigung der Nationalisten:

„Il nazionalismo, *coscienza nazionale*, non potrebbe condurre che ad una Patria forte perché significherebbe lo sforzo di tutto il popolo verso una dignità individuale e collettiva [...] Il nazionalismo come *partito politico* non può che galvanizzare transitoriamente le illusioni della massa, dare ambizione dei pochi e finire in un acciamento ancora più mortifero di ogni sentimento nazionale.“³⁵

Neben Donna Paola befragte Salucci die Schauspielerin Lydia Borelli, die Journalistin Flavia Steno und die Schriftstellerinnen Térésah und Amalia Guglielminetti. Einzig Guglielminetti äußerte sich kritisch zum Nationalismus und plädierte „eher für die Mode aus Paris.“³⁶ Steno und Térésah zeigten sich beide positiv gegenüber der neuen

³¹ Enzo SANTARELLI: „Il fascismo e le ideologie antifemministe“, in: *Problemi del socialismo* 4 (1976), 79.

³² Annarita BUTTAFUOCO: „Vite esemplari. Donne nuove del primo Novecento“, in: Dies. / Marina ZANCAN (Hg.): *Svelamento. Sibilla Aleramo. Una biografia intellettuale*, Milano 1988, 161n.

³³ SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 16.

³⁴ Da sich Paola Grosson de Guentry in Baronchelli (*1866 in Bergamo, †1954 in Genua) stets „Donna Paola“ nannte, soll sie im Folgenden auch mit ihrem Pseudonym bezeichnet werden. Die in der *Società Dante Alighieri* engagierte Donna Paola (PISA: *Nazione e politica*, 224) spielte eine herausragende Rolle innerhalb des italienischen Journalismus, u.a. als Chefredakteurin für *La Scena illustrata*, *Il popolo romano*, *Moda del giorno* und *Vita femminile*. Den Ersten Weltkrieg bejahte sie enthusiastisch und war, wie noch zu zeigen, stark propagandistisch tätig. Vgl. Poetesse e scrittrici, hg. Maria BANDINI BUTI [Enciclopedia Biografica e Bibliografica Italiana, Serie VI], 2 Bde., Bd. 1, Roma 1941, 64; Carlo VILLANI: *Stelle femminili. Dizionario bio-bibliografico*, Napoli / Roma / Milano² 1915, 224f.; FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 559f.

³⁵ Arturo SALUCCI: *Il nazionalismo giudicato da letterati, artisti, scienziati, uomini politici e giornalisti italiani*, Genova 1913, 16. Hervorh. d. Verf.

³⁶ Ebd., 111.

Bewegung, wobei Steno die Hoffnung äußerte, der Nationalismus würde „konservativ-neutral“ sein, den Dreibund „und ...den Malthusianismus“ befürworten.³⁷

Erkenntnisfördernder als die polarisierende Einteilung in zwei verschiedene Formen von Nationalismus erscheint indes deren wechselseitige Beeinflussung. Ziel der Wortführer des politischen Nationalismus, überwiegend junge bürgerliche Intellektuelle, war es, die Massen für die Nation zu mobilisieren.³⁸ Dabei besaß man ein festes Vertrauen in die Möglichkeit der Umerziehung der italienischen Bevölkerung, die Erschaffung eines *italiano nuovo*,³⁹ betrieben durch den, so Norberto Bobbio, in seinem Selbstverständnis zwischen „Missionar und Prophet oszillierenden“ Intellektuellen.⁴⁰ Die Modernität des Nationalismus zeichnet sich insbesondere durch dieses Bewusstsein um die Bedeutung der Masse aus, die mittels einer emotionalen, mythenbeladenen Rhetorik politisiert werden sollte. Emilio Gentile betont die Bedeutung der erfolgreichen Indienstnahme fortschrittlicher massenpsychologischer Erkenntnisse durch die Nationalisten.⁴¹ In Einklang mit Gentile bezeichnet Adriano Roccucci den Nationalismus als Ideologie, die das politische System revolutionierte und eine fundamentale Rolle beim Übergang von der liberalen elitären zur modernen Massengesellschaft spielte.⁴²

Nationalistische Propaganda fand vor allem durch die Presse statt, wobei die Nationalisten eigene Zeitschriften gründeten und bereits bestehende infiltrierten.⁴³ Daneben nahm die nationalistische Bewegung Einfluss auf die Gesellschaft, indem sie in nationalgesinnte Verbände eindrang und diese zur Propagierung des „Mythos vom größeren

³⁷ Ebd., 226; vgl. Térésahs Stellungnahme in: Ebd., 232. Borelli machte sich den Antifeminismus zu Eigen, indem sie der ihrer Meinung nach rein gefühlsgeliteten Weiblichkeit grundsätzlich die Fähigkeit absprach, sich eine eigene Meinung zu bilden. Vgl. ebd., 224. Zu Flavia Steno vgl. die biographischen Informationen in Kap. 4.1.3.

³⁸ ISNENGI: *Il mito della grande guerra*, 16.

³⁹ Das enorme Interesse der Nationalisten für Fragen der Erziehung betonen u.a. Giorgio CHIOSSO: *L'educazione nazionale da Giolitti al primo dopoguerra*, Brescia 1983, 127ff.; Norberto BOBBIO: „La cultura italiana fra Ottocento e Novecento“, in: Ders. / Franco GAETA / Claudio CESA u.a. (Hg.): *La cultura italiana tra '800 e '900 e le origini del nazionalismo*, Firenze 1981, 14f.; Eugenio GARIN: *La cultura italiana tra '800 e '900. Studi e ricerche*, Bari 1962.

⁴⁰ BOBBIO: *La cultura*, 15.

⁴¹ Emilio GENTILE: *Il mito dello Stato nuovo dall'antigiolittismo al fascismo*, Roma / Bari 1982, 13ff.

⁴² ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 8; Bruno BONGIOVANNI: „Nazionalismo“, in: *Storia d'Italia*, Bd. 1/2: *Il mondo contemporaneo*, hg. Fabio LEVI / Umberto LEVRA / Nicola TRANFAGLIA, Firenze 1978, 769.

⁴³ Zu den wichtigsten nationalistischen Presseorganen gehören zum einen die traditionell der literarischen Frühphase des italienischen Nationalismus zugerechneten Zeitschriften *Il Marzocco*, *Il Regno* und *Leonardo*, zum anderen die später gegründeten vorwiegend politischen Presseorgane *La Voce*, *Il Tricolore*, *La Grande Italia*, *Il Carroccio* und v.a. *L'Idea Nazionale*, Vereinspublikation der ANI. Vgl. zu *L'Idea Nazionale*: Olga MAJOLO MOLINARI: *La stampa periodica romana dal 1900 al 1926*, 2 Bde., Bd. 1, Roma 1977, 385-93; zu den nationalistischen Presseorganen generell: die Anthologie von D'ORSI (Hg.): *I nazionalisti*; Franco GAETA: *La stampa nazionalista*, Bologna 1965; Giansiro FERRATA (Hg.): *La*

Italien“ instrumentalisierte,⁴⁴ jener nationalistischen Leitvorstellung, welche sich risorgimentaler Ideale bediente, die mazzinianischen Prinzipien Freiheit, Individualität und Demokratie jedoch durch den „Mythos der Macht und der Expansion“ ersetzte.⁴⁵ Zu den von den Nationalisten sukzessive infiltrierten Verbänden zählen insbesondere die *Società Dante Alighieri*, die *Lega Navale*, der *Touring Club Italiano*, die *Trento e Trieste*, das *Istituto Coloniale Italiano* und die *Società Geografica Italiana*: Institutionen, die, wie Gualtiero Castellini auf dem ANI-Kongress von 1910 betonte, den Nationalisten „nahe stehende Ziele verfolgen“.⁴⁶ Gerade das Vermögen, mit diesen gesellschaftlich gemäßigten Gruppen die wesentlichen Hüter des italienischen *vario nazionalismo* für sich zu gewinnen, verhalf der nationalistischen Bewegung zu ihrem Aufstieg und Siegeszug.⁴⁷

Exemplarisch sei im Folgenden auf die *Società Dante Alighieri* (kurz *Dante*) eingegangen.⁴⁸ Hinsichtlich Programm, Forderungen und sozialer Herkunft der Mitglieder lässt sich die *Dante* mit dem *Alldeutschen Verband* in Deutschland oder der *Action Française* in Frankreich vergleichen.⁴⁹ Was Organisationsfähigkeit und Wirkungsgrad anbelangt, spielte sie allerdings eine deutlich unwesentlichere Rolle als etwa der *Alldeutsche Verband*.⁵⁰ Das Programm der 1889 gegründeten, 1909 über 50.000 Mitglieder starken *Dante* ist in deren Bulletin *Italia!* formuliert. Schwerpunkte des Verbandes bildeten die Verteidigung und Verbreitung der italienischen Sprache und Kultur außerhalb der Landesgrenzen, wobei sich die Aktionen der *Dante* ursprünglich auf die von Österreich-Ungarn inkorporierten Gebiete mit italienischer Bevölkerung konzentrierten. Mit

Voce 1908-1916. Antologia, Roma 1961; Delia FRIGESSI (Hg.): „Leonardo“, „Hermes“, „Il Regno“ [La cultura italiana del '900 attraverso le riviste, Bd. 1], Torino 1960.

⁴⁴ Albertina VITTORIA: „Il sogno d'un'ombra“. Imperialismo e mito della nazione nei primi anni del Novecento“, in: *Studi Storici* 4 (1990), 842; GENTILE: *La grande Italia*, 73ff.

⁴⁵ Ebd., 77; ders.: *Il mito dello Stato nuovo*; BANTI: *Storia della borghesia*, 327.

⁴⁶ Castellini nennt die Verbände *Dante*, *Trento e Trieste* und *Lega Navale*. Vgl. CASTELLINI (Hg.): *Il nazionalismo italiano*, 223. Zu den einzelnen Verbänden vgl. die bei Vittoria zitierte Literatur.

⁴⁷ Vgl. hierzu grundlegend: ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 144ff.

⁴⁸ Vgl. zur *Dante* (neben PISA: *Nazione e politica*) v.a.: Patrizia SALVETTI: *Immagine nazionale ed emigrazione nella Società „Dante Alighieri“*, Roma 1995; Giovanni SABBATUCCI: „Il problema dell'irredentismo e le origini del movimento nazionalista in Italia“, in: *Storia contemporanea* 3 (1970), 476-502 / 1 (1971), 53-108 (im Folgenden zit. als *Il problema I* bzw. *II*); VITTORIA: *Il sogno*, 840-42.

⁴⁹ Vgl. die Andeutung der Parallelen bei: Roger CHICKERING: *We men who felt most german. A cultural study of the Pan german League 1886 – 1914*, Boston 1984, 23.

⁵⁰ Über Dimensionen, finanzielle Mittel und Effizienz der „pangermanistischen“ Institutionen berichteten die Vereinspublikationen der *Dante* regelmäßig und mit einer Mischung aus Neid, Abscheu und Bewunderung. Vgl. „Il pangermanismo“, in: *Atti della Società nazionale Dante Alighieri per la lingua e per la cultura italiana fuori del Regno*, a. XVII, no. 30 (Januar 1909), 55 (im Folgenden zit. als *Atti della Dante*); „La propaganda pangermanista“, in *Atti della Dante*, a. XVIII, no. 33 (Juli 1910), 9; „Le Società Pangermaniste“, in: *Italia! Letture mensili sotto gli auspici della Società Dante Alighieri*, a. I, no. 1 (Januar 1912), 83 (im Folgenden zit. als *Italia!*).

Ablösung des Präsidenten der *Dante* Ruggiero Bonghi durch Pasquale Villari dehnte sich deren Aktionsradius auf alle Länder aus, in die Italiener emigrierten.⁵¹

Zu seinen Aufgaben zählte der Verband 1912 vor allem den „moralischen Schutz der Emigration“ sowie die Förderung der „politischen und wirtschaftlichen Expansion der Patria.“⁵² Die *Dante*, welche sich den demokratischen Prinzipien Mazzinis verpflichtet fühlte und sich zwar als apolitisch begriff, doch einverstanden mit der offiziellen Linie der Regierung zeigte, grenzte sich grundsätzlich entschieden gegen die antigiolittianische, tendenziell antidemokratische und in ihrer Rhetorik aggressive Bewegung des Nationalismus ab. Dem Programm der ANI setzte sie ihren eigenen „gesunden und gemäßigten Nationalismus“ entgegen.⁵³ Dennoch begann sich personell wie ideologisch eine Annäherung der *Dante* an die politische Bewegung des Nationalismus abzuzeichnen. Nach Angelo D’Orsi wurde auf dem Kongress der *Dante* in Perugia 1910 die organisatorische Basis zur Gründung der ANI geschaffen.⁵⁴ Gemeinsamer Nenner bildete vor allem die Forderung nach einer kraftvolleren Außenpolitik und einer größeren Patria sowie die Opposition zu Sozialisten und Klerikalen. Insbesondere mit dem Ruf nach einer machtpolitischen Aufwertung der italienischen Position in der Welt gewann die nationalistische Bewegung die *Dante*, aber auch andere Institutionen für sich, die der Verteidigung der *italianità* dienten.⁵⁵

Stärkstes Vehikel nationalistischer Konsensstiftung bildete hierbei die Vorstellung von der historischen Mission Italiens in der Welt.⁵⁶ Sie speiste sich aus dem tief im italienischen Denken verwurzelten Mythos von der zivilisatorischen Überlegenheit der italienischen Nation, zu Großem berufener Erbin des Römischen Imperiums und Wiege der Renaissance im modernen Europa.⁵⁷ Den Gipfel der Popularität erreichte der Mythos des kulturell-zivilisatorischen Primats Italiens zunächst im Kontext des Libyenkrieges 1911/12 und später dann massiv während des Ersten Weltkrieges. Spätestens zu

⁵¹ SABBATUCCI: Il problema I, 482-86.

⁵² „Il nostro programma“, in: *Italia!*, a. I, no. 1 (Januar 1912), 6.

⁵³ Ebd. Die *Dante* war auf dem Gründungskongress der ANI zwar anwesend und zollte ihr damit Respekt, doch distanzierte sich deren Delegierter Piero Barbera in seiner kurzen Ansprache deutlich von der neuen Bewegung. Vgl. Barberas Redebeitrag in: CASTELLINI (Hg.): Il nazionalismo italiano, 15f.

⁵⁴ D’ORSI (Hg.): I nazionalisti, 93.

⁵⁵ VITTORIA: Il sogno, 836-40.

⁵⁶ Ebd., 829.

⁵⁷ Vgl. hierzu insbesondere Vincenzo Gioberti, dessen Werk die argumentativen Muster des alten wie des neuen Nationalismus grundlegend prägte: Vincenzo GIOBERTI: Del primato morale e civile degli italiani, 2 Bde., Bruxelles 1843.

diesem Zeitpunkt lag die *Dante* innen- und außenpolitisch vollständig auf gleicher Linie mit den Nationalisten.⁵⁸

Mit der *Dante* gewann die nationalistische Bewegung eine der wichtigsten Institutionen des *vario nazionalismo*, aber auch des Irredentismus in Italien. Der stark religiös aufgeladene Begriff „Irredentismus“ bezeichnet die traditionell mazzinianisch-risorgimentalen Werten verpflichtete und in engem Zusammenhang mit dem Freimaurertum entstandene Bewegung, welche sich gegen die territorialen Zugeständnisse im Zuge der italienischen Einigung wehrte und für die Eroberung der *terre irredente*, der zu Österreich-Ungarn gehörenden, noch „zu erlösenden“ Gebiete mit italienischer Bevölkerung, eintrat.⁵⁹ Unklarheit herrschte darüber, was alles zu diesen Gebieten zu rechnen sei: Beschränkte sich die Irredenta-Bewegung auf die klassische Forderung „Trento e Trieste“, oder galt der Eroberungswunsch darüber hinaus auch Südtirol und Dalmatien oder gar dem Tessin, Korsika, Nizza und Malta?

Mit Blick auf verschiedene territoriale Ansprüche und Motive unterschied Scipio Slataper, selbst ein überzeugter Irredentist aus Triest, einen republikanischen, freimaurerischen, imperialistischen, moralischen und kulturellen Irredentismus.⁶⁰ Der aktuellen Forschung ist insbesondere an der grundsätzlichen Abgrenzung zwischen trentinischem und adriatischem Irredentismus gelegen. Während der trentinische Irredentismus zu meist als gemäßigt und demokratisch gilt, werden der adriatischen Ausprägung expansionistische und aggressive Tendenzen bescheinigt.⁶¹ Festzuhalten bleibt, dass die Irre-

⁵⁸ PISA: *Nazione e politica*, 299.

⁵⁹ SABBATUCCI: *Il problema I und II*; Ester CAPUZZO: „L’irredentismo nella cultura italiana del primo Novecento“, in: *Clio. Rivista trimestrale di studi storici* 1 (2001), 59-78. Neue Forschungsperspektiven in: Diego REDIVO: „Irredentismo (o irredentismi?) tra storia e storiografia. Nuove prospettive di ricerca“, in: *Studi Goriziani* 1 (1997), 29-37. Grundlegend zum Irredentismus v.a. im Trentin: Maria GARBARI: „Der Irredentismus in der italienischen Historiographie“, in: Angelo ARA / Eberhard KOLB (Hg.): *Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen: Elsass-Lothringen / Trient-Triest, 1870 – 1914*, Berlin 1998, 25-53; dies.: „Il trentino fra Austria e Italia: un territorio di confine nell’età dei nazionalismi“, in: Dies. / Bruno PASSAMANI (Hg.): *Simboli e miti nazionali tra 800 e 900. Atti del convegno di studi internazionale, Trento, 18 – 19 aprile 1997*, Trento 1998, 15-62; dies.: „L’irredentismo nel Trentino“, in: *Il liberalismo in Italia e in Germania*, 307-46. Vgl. für eine knappe und präzise Definition des Begriffes: Renato MONTELEONE: „Irredentismo“, in: *Il mondo contemporaneo*, hg. LEVI / LEVRA / TRANFAGLIA, 573-83; Giovanni SABBATUCCI: „Le terre irredente“, in: Giovanni BELARDELLI u.a.: *Miti e storia dell’Italia unita*, Bologna 1999, 71-76.

⁶⁰ Scipio SLATAPER: *Scritti politici*, Roma 1925, 64-71. Slataper gehörte seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu den Interventisten. Begeistert zog er Ende Mai 1915 in den Krieg, um sechs Monate später bei Gorizia zu fallen (vgl. ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 37n.). Vgl. zu dem Engagement seiner Witwe, der im weiblichen Interventismus in Rom stark aktiven Luisa Carniel Slataper, Kap. 4.

⁶¹ V.a. Garbari ist es ein zentrales Anliegen zu betonen, dass der trentinische im Gegensatz zum adriatischen Irredentismus vor jeglicher imperialistischen Versuchung gefeit gewesen sei. Vgl. GARBARI: *Der Irredentismus*, 39; dies.: *Il trentino fra Austria*, 50f.; dies.: *L’irredentismo nel Trentino*, 345f.

denta-Bewegung keine klaren politischen Konturen besaß und daher für die verschiedensten Zielsetzungen nutzbar war.

Die Leistung der Nationalisten bestand darin, den in der Gesellschaft weit verbreiteten Irredentismus für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, ohne ihn jemals wirklich ernst zu nehmen. Er diene ihnen als Vehikel der Konsensstiftung und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für expansionistische Absichten.⁶² Ob seiner unpräzisen politischen Vorstellungen und seiner emotionalen Komponente diene der Irredentismus den Nationalisten verschiedenster Couleur, wie Giovanni Sabbatucci hervorhebt, als „hervorragendes Aktionsfeld“.⁶³ Ähnlich wie bei Sighele, der auf dem Gründungskongress der ANI von 1910 den Irredentismus als „reinste Blume des Nationalismus („il fiore più puro del nazionalismo“)) pries,⁶⁴ beruhte die Bejahung nationalistischer Zielsetzungen bei einem bedeutenden Teil der Wortführer innerhalb der ANI auf einem irredentistisch-risorgimentalen Hintergrund. Obwohl deren geistiger Anführer Corradini immer wieder darauf verwies, dass es dem „wahren“ Nationalismus um sehr viel mehr gehe als um die Eroberung der *terre irredente*, befürwortete er den von ihm zum „sentimentalen Imperialismus“ verniedlichten Irredentismus. Es sei rechtens, so Corradini, dass sich der Nationalismus des Irredentismus als „Propagandamittel“ bediene.⁶⁵

Um möglichst viele mit der damaligen Politik Unzufriedene anzusprechen, blieb der Nationalismus als politische Bewegung lange Zeit inhaltlich äußerst dehnbar. 1912 sprach sich die ANI zum ersten Mal offen gegen Demokratie und Freimaurertum aus, und erst 1914 bekannte sie sich offiziell zu Expansionismus, Autoritarismus, Protektionismus und Monarchismus. Nichtsdestotrotz bediente sich der Nationalismus auch weiterhin irredentistischer und demokratischer Kräfte, um seinen Zielen näher zu kommen. In dieser intendierten politischen Flexibilität liegt ein wesentlicher Grund für die (später noch näher zu erläuternde) Schwierigkeit, im Ersten Weltkrieg – wie in der italienischen Historiographie vielfach üblich – zwischen einem so genannten „demokrati-

⁶² ROCCUCCI: Roma capitale del nazionalismo, 42f.; ebenso SABBATUCCI: Il problema II, 106.

⁶³ Ders.: Il problema I, 501.

⁶⁴ SIGHELE: „Irredentismo e nazionalismo“, in: CASTELLINI (Hg.): Il nazionalismo italiano, 92. In seinem Vortrag legte Sighele dar, inwiefern der Irredentismus nur Teil des größeren nationalistischen Programms sei. Vgl. a. ders.: Pagine nazionaliste, Milano 1910. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die faschistische Retrospektive auf den Zusammenhang von Irredentismus und Nationalismus von Pompeo FALCONE: Nazionalismo e irredentismo, Roma 1935.

⁶⁵ Diese Ansicht äußerte Corradini in einem Brief an Mario Viana, der 1908 den *Gruppo nazionalista di Torino* gründete. Vgl. „L’adesione di Enrico Corradini“, in: Antonio TODISCO: Le origini del nazionalismo imperialista. Lettere inedite di Corradini – Papini – Borelli e Sorel. Il Sindacalismo Nazionale di Mario Viana, Roma o.J., 25.

schen“, politisch linken und einem antidemokratisch-aggressiven, politisch rechten Interventismus zu unterscheiden.⁶⁶

Mit dem Mythos der „Grande Italia“ etablierte die nationalistische Bewegung in Italien eine Art zivile Religion, die den in einer Zeit des atemberaubenden wirtschaftlich-gesellschaftlichen Wandels tief verunsicherten Menschen den ersehnten Halt bieten und sie zu Jüngern der Nation konvertieren sollte:

„Proprio come durante crisi antiche e recenti la gente tornava in massa alla chiesa, le masse potevano analogamente cercare conforto e rifugio nella religione civile del nazionalismo.“⁶⁷

Bereits mit der Aufklärung begann, wie Paolo Restuccia nachweist, die Infragestellung des Christentums als wertebestimmendes, haltspendendes Element. Ersetzt wurde es während des Risorgimento durch den Kult der Patria, auf dem der integrale Nationalismus des 20. Jahrhunderts basierte.⁶⁸

Die quasi unmittelbar auf den deutschen „Panthersprung nach Agadir“ folgende militärische Eroberung Libyens, nahezu einziges im imperialistischen Wettlauf der Großmächte noch vakantes afrikanisches Mittelmeergebiet, wird in Quellen und Forschung einstimmig als Ereignis gewertet, das den Nationalisten ermöglichte, ihre Ideologie mittels massiver Propaganda innerhalb der gesamten Gesellschaft populär zu machen und den politischen Durchbruch zu erlangen.⁶⁹ Von Ministerpräsident Giolitti als Mittel abgesegnet, um die von der politischen Linken wie Rechten stark kritisierten liberalen Herrschaftsstrukturen zu festigen und zu gesamtgesellschaftlicher Stabilität beizutragen, besiegelte diese Allianz des Liberalismus mit dem Imperialismus den endgültigen Untergang des politischen Systems Giolittis. Denn die nationalistischen Kräfte gingen als alleinige Gewinner aus dem Libyen-Krieg hervor. Nach den Wahlen von 1913 zogen sie ins Parlament ein und bewirkten maßgeblich den Sturz Giolittis und damit des

⁶⁶ Vgl. Kap. 4.

⁶⁷ George L. MOSSE: „Futurismo e cultura politica in Europa: una prospettiva globale“, in: Renzo DE FELICE (Hg.): *Futurismo, cultura e politica*, Torino 1988, 14.

⁶⁸ RESTUCCIA: *Ma la madre*, 43.

⁶⁹ Vgl. v.a. Gaeta: *Il nazionalismo italiano*, 91f.; Ernesto RAGIONIERI: *La storia politica e sociale [Storia d'Italia 4/3: Dall'Unità a oggi]*, hg. Ruggiero ROMANO / Corrado VIVANTI, Torino 1976, 1338ff.; GENTILE: *La grande Italia*, 184ff. Standardwerk zum Libyenkrieg: MALGIERI: *La guerra libica*. Wertvoll ob seines Quellenreichtums: Jean-Louis MIÈGE: *L'imperialismo coloniale italiano dal 1870 ai giorni nostri*, Milano 1976. Zur photographischen Dokumentation des Krieges vgl.: Alberto ANGRISANI: *Album africano. Immagini dalla guerra di Libia*, hg. Nicola LABANCA / Luigi TOMASSINI, Bari / Roma 1997. Die italienische Kolonialgeschichte behandelt in vergleichender Perspektive: Holger AFFLERBACH: „Duo quum faciunt idem...“. Militärische Aspekte der deutschen und italienischen Kolonialgeschichte vor dem Ersten Weltkrieg“, in: *Annali dell'Istituto Storico italo-germa-*

Liberalismus in Italien. Insofern besitzt die mit Bezug auf Deutschland aufgestellte These Wolfgang Mommsens, „dass das Sicheinlassen mit dem Imperialismus gleichsam der wohl schwerwiegendste Sündenfall des Liberalismus in seiner wechselvollen Geschichte gewesen ist“, Gültigkeit auch für die italienische Situation.⁷⁰

Der Nationalismus, stellte der Journalist Arturo Salucci 1913 fest, habe gerade in der jungen Generation eine „Glut nach neuem, ungewöhnlichen Leben“ entfacht, die ihren Höhepunkt im Libyenkrieg erreicht habe.⁷¹ Die, wie Gentile betont, erste erfolgreiche Unternehmung des italienischen Imperialismus,⁷² begonnen 1911, im patriotischen Jahr des 50. Geburtstages der italienischen Einigung, führte innerhalb der italienischen Gesellschaft zu einem Zustand quasi unisoner Begeisterung, der zurecht als „union sacrée“ bezeichnet worden ist.⁷³ Die Chance der Nationalisten bestand darin, die für die Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts charakteristische Kriegsbegeisterung zu schüren und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.⁷⁴ Mit ihrer Beherrschung der verblüffend konformen „libyschen Rhetorik“⁷⁵ kreierten sie eine „opinione pubblica nazionalisteggianti“⁷⁶ und damit ein politisches Klima, welches dem Erfolg nationalistischer Agitation zugunsten des Eintrittes in einen größeren Krieg, den Ersten Weltkrieg, den Boden bereitete.

2.1.2. Das Integrationsversprechen des Nationalismus

Die fundamentale Bedeutung des Nationalismus besteht nach Mosse darin, dass hier zuerst der Versuch unternommen wurde, die Massen in Gesellschaft und Politik zu integrieren und so eines der dringlichsten Probleme der Zeit anzupacken.⁷⁷ Bezeichnet Theodor Schieder den Nationalismus als „spezifische Integrationsideologie“,⁷⁸ so weist er auf ein wesentliches Charakteristikum des Nationalismus hin: Der für das Selbstbild

nico di Trento / Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 24 (1998), 115-46. Näher wird in Kap. 3 auf den Libyenkrieg eingegangen.

⁷⁰ MOMMSEN: Der europäische Imperialismus, 168.

⁷¹ SALUCCI: Il nazionalismo, VI.

⁷² GENTILE: La grande Italia, 190.

⁷³ So etwa bei D'ORSI (Hg.): I nazionalisti, 38; RAGIONIERI: La storia politica, 1943.

⁷⁴ Während Isnenghi die generelle Kriegsbegeisterung v.a. der italienischen Intellektuellen betont (ISNENGI: Il mito della grande guerra, 12), geht Silvio Lanaro soweit, von der europäischen Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts als „cultura di guerra“ zu sprechen. Vgl. Silvio LANARO: „La guerra multanime dei nazionalisti“, in: *Meridiana* 6 (1989), 145.

⁷⁵ Vgl. hierzu: Giuglio CIANFEROTTI: *Giuristi e mondo accademico di fronte all'impresa di Tripoli*, Milano 1984.

⁷⁶ So bezeichnet Ragionieri die allgemeine Akzeptanz der nationalistischen Ideologie in der Öffentlichkeit. Vgl. RAGIONIERI: *La storia politica*, 1945.

⁷⁷ MOSSE: *Futurismo*, 14.

konstitutiven Abgrenzung nach außen steht ein starkes Bestreben nach innerer Integration gegenüber. Egoismus wird verurteilt und Kollektivgeist gefordert: „Il nazionalismo“, so mit Corradini dessen wichtigster Vertreter, „è una forma di vita collettiva.“⁷⁹ Integrativ wirkt der Nationalismus vor allem insofern, als er das Bewusstsein schafft, „zusammenzugehören, aus einer gemeinsamen Vergangenheit zu kommen, gemeinsame Gegner zu haben und gemeinsame Ziele für die Zukunft zu besitzen.“⁸⁰ Die Erhebung des Dienstes an der Nation zum obersten Gebot für *alle* („Servire lo Stato è il dovere di tutti“)⁸¹ verspricht politische Partizipation auch für diejenigen, die bis dahin keine Möglichkeit dazu hatten.

Gleichzeitig weist der Nationalismus auch aggressive beziehungsweise exklusive Elemente auf. Die Abgrenzung findet nach außen, gegen andere Nationen, ebenso wie nach innen, gegen als nicht integrationswürdig befundene Individuen beziehungsweise soziale Gruppen, statt. Ute Planert umschreibt die Ambivalenz des von den Nationalisten absolut gesetzten Nationalstaates, „Mechanismen von Ausgrenzung und Unterdrückung“ einerseits, „Versprechen auf Integration und Gleichberechtigung“ andererseits, mit der Metapher des Janusgesichtes und vertritt, ebenso wie Langewiesche, die These, dass dem Nationalismus ein großes Potenzial an Hoffnung für bisher aus der politischen Sphäre ausgegrenzte soziale Gruppen innewohnt.⁸² Zu diesen zählt sie Sozialisten, Juden und Katholiken ebenso wie Frauen und geht so weit, das Aufkommen der Frauenbewegung auf dieses Integrationsversprechen zurückzuführen:

„Die immanente Partizipationsverheißung der nationalstaatlichen Konzeption ließ Frauenbewegungen entstehen, die auf unterschiedliche Weise Mitspracherecht einforderten und die Handlungsspielräume für Frauen erweiterten.“⁸³

Langewiesche drückt sich vorsichtiger aus, wenn er vermutet, „dass die Egalitätsverheißung, die dem Nationalismus eingeboren ist, letztlich auch die Geschlechtermauer in

⁷⁸ Theodor SCHIEDER: Nationalismus und Nationalstaat. Studien zum nationalen Problem im modernen Europa, hg. Otto DANN / Hans-Ulrich WEHLER, Göttingen 1991, 105.

⁷⁹ CORRADINI: Il nazionalismo italiano, 6.

⁸⁰ LANGEWIESCHE: Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert, 27. Vgl. a. Alter, der den Nationalismus als „Instrument zur politischen Solidarisierung und Aktivierung von Menschen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen“ charakterisiert (ALTER: Nationalismus, 14).

⁸¹ Alfredo ROCCO / Francesco COPPOLA: „Il Manifesto“, in: *Politica*, a. I, no. 1 (15. Dezember 1918), 11. Das Manifest vereint auf 20 Seiten alle wesentlichen Elemente des *vero nazionalismo* und ist von Gaeta zurecht als „magna charta“ des politischen Nationalismus bezeichnet worden (vgl. GAETA: Il nazionalismo italiano, 184).

⁸² PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich, 271f. Planert entwickelt ihre Thesen auf Basis der Analyse des Deutschen Kaiserreiches, doch handelt es sich nach Meinung der Verfasserin um universale, auch auf den italienischen Fall übertragbare Mechanismen.

der ‘bürgerlichen’ Gesellschaft zu durchbrechen begann.”⁸⁴ Welche Haltung die politische Bewegung des italienischen Nationalismus zur Frauenbewegung besaß und inwieweit sie den Frauen politische Partizipation versprach beziehungsweise versagte, soll im folgenden Abschnitt analysiert werden.⁸⁵

2.1.3. Der nationalistische Antifeminismus und das Frauenideal der Nationalisten

Popularität des Antifeminismus. Bei dem Antifeminismus handelt es sich weder um ein italienisches noch um ein nationalistisches Spezifikum, sondern um eine gesellschaftlich-politische Gesinnung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts international verbreitet war.⁸⁶ Antifeministisch waren bei weitem nicht nur die Männer, sondern auch viele Frauen: Die im Umfeld des Mailänder Reformsozialismus agierende Frauenrechtlerin Ersilia Majno Bronzini bezeichnete die Italienerinnen 1901 sogar als „die schlimmsten Feinde der Frauenbestrebungen.“⁸⁷ Die entschiedene Ablehnung der Frauenbewegung ist als Ausdruck tiefer Verunsicherung in einer Periode grundlegender sozialer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umwälzungen zu verstehen. Gegen die Emanzipationsbewegung der Frauen wurde weit mehr noch als gegen die der Arbeiter polemisiert, da die Revolution von der Straße in die Häuser einzudringen und das traditionelle Machtverhältnis zwischen den Geschlechtern in Frage zu stellen drohte.⁸⁸ Der Antifeminismus führte zu internationaler Solidarität, wie die Mitgliedschaft österreichischer, englischer, schweizerischer, französischer und italienischer Emanzipationsgegner-

⁸³ Ebd., 273.

⁸⁴ Dieter LANGEWIESCHE: „Nation, Nationalismus, Nationalstaat: Forschungsstand und Forschungsperspektiven“, in: NPL 40 (1995), 217.

⁸⁵ Ich möchte es, wenn möglich, vermeiden, Begriffe wie „Feminismus“ oder „Feministinnen“ zu verwenden. Erstens transportieren solche Zuschreibungen implizit aktuelle Leitvorstellungen, zweitens wehrten sich die meisten italienischen Frauenrechtlerinnen entschieden dagegen, als „femministe“ bezeichnet zu werden (vgl. Kap. 2.2.2). Stattdessen möchte ich, in Übereinstimmung mit Teresa Wobbe, überwiegend von „Frauenbewegung“ und „Frauenrechtlerinnen“ sprechen. Vgl. Teresa WOBBE: Gleichheit und Differenz. Politische Strategien von Frauenrechtlerinnen um die Jahrhundertwende, Frankfurt / New York 1989, 20f.

⁸⁶ Vgl. u.a. Christine BARD: *Un siècle d’antiféminisme*, Paris 1999; PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich. Eine Detailstudie zum Antifeminismus in Italien wäre ein dringendes Forschungsdesiderat, steht bislang jedoch aus. Vgl. die Hinweise in: Valeria Paola BABINI: „Un’altro genere. La costruzione scientifica della ‚natura femminile‘“, in: Alberto BURGIO (Hg.): *Nel nome della razza. Il razzismo nella storia d’Italia 1870 – 1945*, Bologna 1999, 475-90; Anna ROSSI-DORIA: „Antisemitismo e antifemminismo nella cultura positivista“, in: Ebd., 455-74.

⁸⁷ Ersilia MAJNO BRONZINI: „Die Geschichte der Frauenbewegung in Italien“, in: Helene LANGE / Gertrud BÄUMER (Hg.): *Handbuch der Frauenbewegung*, 4 Bde., Bd. 1: *Die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern*, Berlin 1901, 421.

⁸⁸ Vgl. BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 107.

rInnen im 1912 gegründeten *Deutschen Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation* zeigt.⁸⁹

Guglielmo Gambarottas „Inchiesta sulla donna“ von 1899 bezeugt klar misogynen Tendenzen innerhalb der intellektuellen Elite Italiens, die Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“ überwiegend positiv rezipierte.⁹⁰ Eine 1911 unter bekannten Persönlichkeiten des politischen und literarischen Lebens durchgeführte Umfrage zur Emanzipationsbewegung der Frauen spiegelt den gleichen tiefen Antifeminismus wieder, der vor allem aus der tiefen Angst resultierte, die Italienerinnen könnten ihre Weiblichkeit über Bord werfen.⁹¹ Wissenschaftlich untermauerte Angriffe auf die sexuelle Identität der Frauenrechtlerinnen galten im Zeitalter des Positivismus als beliebte rhetorische Waffe der Antifeministen,⁹² während die katholische Kirche, von Richard Evans als entschiedenster Feind der Frauenbewegung bezeichnet, die These von der anthropologischen Überlegenheit des Mannes über die Frau durch Rekurs auf die Bibel zu belegen versuchte.⁹³ Statt einer sachlichen Auseinandersetzung mit Motivation und Zielen der Frauenbewegung überwogen unqualifizierte Stellungnahmen wie etwa die des Philosophen Benedetto Croce:

„Il femminismo è un movimento che mi sembra condannato dal nome stesso. [...] Anche i maschi hanno i loro problemi particolari; ma non hanno inventato ancora il *maschilismo*!“⁹⁴

Hervorzuheben ist der Umstand, dass der im internationalen Vergleich relativ konzi-
lianten, mitgliederschwachen und ungeeinten Frauenbewegung in Italien ein unverhält-
nismäßig virulenter Antifeminismus gegenüberstand, der in dem nationalistischen Viri-

⁸⁹ PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich, 139.

⁹⁰ Guglielmo GAMBAROTTA: *Inchiesta sulla donna*, Torino 1899. Den Erfolg des als „Sesso e carattere“ ins Italienische übersetzten, massiv misogynen Werkes von Weininger stellt Ginevra Conti Odorisio heraus Vgl. CONTI ODORISIO: *Storia dell'idea femminista*, 167. Ebenso Eugenio GARIN: „La questione femminile nelle varie correnti ideologiche negli ultimi cento anni“, in: *L'emancipazione femminile in Italia*, 20. Die Beliebtheit von Weiningers Werk in Deutschland lässt sich daran ablesen, dass es zwischen 1903 und 1927 in 26 Auflagen erschien. Vgl. Eva HESSE: *Die Achse Avantgarde-Faschismus. Reflexionen über Filippo Tommaso Marinetti und Ezra Pound*, Zürich 1991, 175.

⁹¹ „Un'inchiesta sul femminismo“, in: *Nuova Antologia*, a. VII, no. 949 (1. Juli 1911), 121-128.

⁹² Vgl. BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 157. Zum „wissenschaftlichen“ Diskurs antifeministischer Positivistinnen vgl. BABINI: *Un'altro genere*; ROSSI-DORIA: *Antisemitismo e antifemminismo*; GARIN: *La questione femminile*, 30ff. Dass der Antifeminismus keinesfalls allein vom Bürgertum, sondern gleichermaßen von der politischen Linken geteilt wurde, betont Claudio GIOVANNI: „L'emancipazione della donna nell'Italia post-unitaria: una questione borghese?“, in: *Studi storici* 2 (1982), 355-81.

⁹³ Richard J. EVANS: *The feminists. Women's emancipation movements in Europe, America and Australia 1840 – 1920*, London / New York 1977, 124. Vgl. a. Wolfgang BEINERT: „Theologie und kirchliches Frauenbild“, in: Ders. (Hg.): *Frauenbefreiung und Kirche. Darstellung, Analyse, Dokumentation*, Regensburg 1987, 51-76.

⁹⁴ Un'inchiesta sul femminismo, 123.

litätskult und der Futurismusbewegung seine aggressivsten Ausprägungen besaß. Victoria De Grazia erklärt dieses Phänomen insbesondere mit der kollektiven männlichen Identitätskrise in Italien, in deren Folge der „südländische Sexismus“ in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in einen „erbitterten Machismus“ umgeschlagen sei.⁹⁵

Nationalistischer Antifeminismus. Einmütig verurteilten die italienischen Nationalisten die Frauenbewegung. Alfredo Oriani bezeichnete sie als einen der vielen „sporadischen Auswüchse der Demokratie“,⁹⁶ Alfredo Rocco, obgleich Besucher des ersten CNDI-Kongresses 1908,⁹⁷ geißelte sie als Ausgeburt des „individualistischen Egoismus“. ⁹⁸ Ebenso äußerte sich Vincenzo Fani, für den „Feminismus, Pazifismus, Sozialismus, Tolstoismus, Esperanto- und Tierschützerbewegung“ als Übel mit derselben Wurzel eine „Bruderschaft lächerlicher Dinge“ bildeten.⁹⁹ Kurios speziell an Roccas Argumentation erscheint die Auffassung, der Egoismus der Männer habe die Frauen gewissermaßen „angesteckt“ und sei so verantwortlich für das Entstehen der Frauenbewegung.¹⁰⁰

Die Ablehnung emanzipatorischer Forderungen basierte zum Teil auf einer biologisch begründeten Geringschätzung der Frau („la donna non passa mai la mediocrità“),¹⁰¹ zum Teil überwog die Furcht vor der Entweiblichung der Italienerinnen. Deren Engagement in Arbeitswelt und Frauenbewegung führe, so lauteten die Ängste, zu Geburtenrückgang und damit zur Schwächung der italienischen Nation und zu Dekaa-

⁹⁵ DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 48. Als Gründe für die Identitätskrise nennt sie die Frustration vieler Männer, nicht zum illustren Krise der liberalen „Gerontokratie“ zu gehören, außerdem das geringe internationale Prestige Italiens und schließlich die Angst vor dem Bevölkerungsrückgang. Vgl. dies.: *Il patriarcato fascista*, 148f. Wie De Grazia begreift auch Planert den Antifeminismus als Krise der männlichen Identität. Vgl. PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 274ff. Zum Männlichkeitskult als gesamteuropäischem Phänomen um die Jahrhundertwende vgl. insbesondere: MOSSE: *Nationalismus und Sexualität*; ders.: *The image of man. The creation of modern masculinity*, New York / Oxford 1996. Hier geht Mosse u.a. näher auf Antifeminismus und Männlichkeitskult der italienischen Futuristen ein (vgl. ebd., 155ff.).

⁹⁶ Alfredo ORIANI: *La rivolta ideale*, Bari 1908, 289.

⁹⁷ Vgl. die Liste der Kongressteilnehmer in: *Atti del I congresso nazionale delle donne italiane*, Roma, 24-30 aprile 1908, hg. Consiglio Nazionale delle Donne Italiane, Roma 1912, 705-18.

⁹⁸ ROCCO: *Il valore sociale del femminismo*. Der Auffassung Elisabetta Mondellos (MONDELLO: *La nuova italiana*, 25), dass sich unter den nationalistischen Wortführern einzig Scipio Sighele und Alfredo Oriani für Frau und Frauenbewegung interessiert haben, kann nicht zugestimmt werden. Vielmehr existiert eine Reihe von Schriften der Nationalisten zu diesen Themen, die im Folgenden in Ausschnitten analysiert werden sollen.

⁹⁹ Vincenzo FANI: „Il voto alle donne“, in *L’Idea Nazionale*, a. II, no. 21 (23. Mai 1912), 3.

¹⁰⁰ ROCCO: *Il valore sociale del femminismo*.

¹⁰¹ Die im Positivismus perfektionierte Theorie von der biologischen Unterlegenheit des weiblichen Geschlechtes vertritt v.a. Alfredo Oriani (ORIANI: *La rivolta ideale*, 282ff.); Scipio Sighele begnügt sich damit, diese Theorie aufzugreifen, ohne allerdings explizit Stellung zu beziehen (SIGHELE: *Eva mo-*

denz.¹⁰² Das geforderte Frauenwahlrecht wurde von dem offen misogynen Oriani der vermeintlich naturgegebenen physischen wie mentalen Unterlegenheit der Frau wegen abgelehnt, die weder zu Militärdienst noch zu politischer Reflexion fähig sei.¹⁰³ Nach Meinung anderer gefährde die Beschäftigung mit der Politik die zentrale mütterliche Funktion der Frau.¹⁰⁴ Fazit: „Il nazionalismo non può essere che antifemminista.“¹⁰⁵

Für Scipio Sighele, der sich von den Nationalisten am eingehendsten mit der Frauenfrage befasste, bestand der entscheidende Fehler emanzipatorischer Argumentation in der Annahme der Gleichheit der Geschlechter. Mann und Frau seien nicht *gleich* („uguale“), sondern voneinander *verschieden* („diverso“), wohl aber *gleichwertig* („equivalente“):

„Se infatti la donna è diversa dall’uomo, non per questo gli è inferiore: è diversa da lui, ma a lui equivalente, e di lui egualmente necessaria.“¹⁰⁶

Daher habe sie auch keinen Anspruch auf gleiche, wohl aber auf *gleichwertige* Rechte: „la donna deve avere diritti non uguali all’uomo, ma equivalenti.“¹⁰⁷ Welche Rechte sind hiermit konkret gemeint? Sighele vermied es, explizit Stellung zur Wahlrechtsfrage zu beziehen. Zwar sprach er sich für eine Verbesserung der von ihm als prekär anerkannten rechtlichen Lage der Frau aus. Doch betonte er immer wieder die absolute Priorität der Mutterrolle, die nicht durch Aktivitäten außerhalb des Hauses gefährdet werden solle.¹⁰⁸

Das Frauenideal der Nationalisten. Was die Rolle der Frau anbelangt, übernahmen die Nationalisten die von Giuseppe Mazzini etablierte Idealvorstellung:

„L’Angelo della Famiglia è la Donna. Madre, sposa, sorella, la Donna è la carezza della vita, la soavità dell’affetto diffusa sulle sue fatiche [...]. Sono in essa tesori di dolcezza consolatrice che basta ad ammorzare qualunque dolore. Ed essa è per noi inoltre per ciascuno di noi l’iniziatrice dell’avvenire.“¹⁰⁹

derna, 200). Zu Sigheles Frauenbild vgl. a. ders.: *La donna e l’amore*, Milano 1913; ders.: *La donna nova*, Roma 1898.

¹⁰² Vgl. v.a. ROCCO: *Il valore sociale del femminismo*. Neben Romeo Gallenga Stuart (vgl. unten) schien einzig Sighele eine differenziertere Sicht der Frauenbewegung zu besitzen. Er unterschied zwischen einer negativen, da extremen und einer positiven, da gemäßigten Ausprägung. Vgl. SIGHELE: *Eva moderna*, 156.

¹⁰³ ORIANI: *La rivolta ideale*, 282, 288.

¹⁰⁴ SIGHELE: *La donna e l’amore*, 255.

¹⁰⁵ FANI: *Il voto alla donna*, 3.

¹⁰⁶ SIGHELE: *Eva moderna*, 135.

¹⁰⁷ Ebd., 200.

¹⁰⁸ Ebd., 200ff.

¹⁰⁹ Giuseppe MAZZINI: *Doveri dell’uomo*, Roma³ 1873, 64.

Auch die Betonung der zentralen Funktion der Familie als Herzstück der Patria, ein Kontinuum in der nationalistischen Rhetorik, geht auf Mazzini zurück.¹¹⁰ Deutlich formulierte Mazzini die hohen Erwartungen, welche die italienische Patria in ihre Frauen setze:

„Da Voi Donne la Patria aspetta, oltre ai sacrifici dell’oggi, l’educazione di una generazione che intenda la serietà della vita, la grandezza dei fatti italiani, il dovere di lavorare a compirli, l’amore del vero e del bello eterno, il culto dell’Italia, la sanità dell’entusiasmo, la riverenza alla grande tradizione dei padri, la missione dell’avvenire e l’immortale religione che in nome di Dio e del Popolo lo incoronerà più grande di ogni passato.“¹¹¹

Zum einen stellte sich Mazzini hier in die Tradition Giahomo Leopardis, dessen Weisung „Donne, da voi non poco la Patria aspetta“ den Charakter einer rituellen Beschwörungsformel bekam und stets zitiert wurde, sobald sich die Diskussion auch nur im Entferntesten um Frauen und Politik drehte.¹¹² Zum anderen lieferte er damit das rhetorische Fundament für die Ideologen des neuen Nationalismus, welche die Patria absolut setzten und alle, mithin auch die Frauen, in ihre Dienste zu stellen suchten.

Immer wiederkehrende Schlüsselwörter zur Charakterisierung der idealen Frau waren Liebenswürdigkeit, Barmherzigkeit, Sanftheit, Anmut, Keuschheit und Ergebenheit (*gentilezza, pietà, dolcezza, grazia, castità, rassegnazione*). In ihrer Eigenschaft als Mutter besitze die Frau, so der Konsens unter den Nationalisten, die für die Nation fundamentale Funktion der Hervorbringung und Erziehung einer starken Generation moralisch geläuterter Männer.¹¹³ Daher rief Sighele sie dazu auf, an der zentralen Aufgabe der Umerziehung der Gesellschaft mitzuwirken und Männer heranzuziehen, die nicht „mickrig wie Büsche“ („uomini-arbusti“), sondern „mächtig wie Eichen“ („uomini-quercia“) im Leben stünden.¹¹⁴ Als Ehefrau, Tochter und Schwester solle die Italienerin, so Sighele weiter, dem Mann Trost spenden, ihn in seinem Tun inspirieren und ihm feengleich beistehen.¹¹⁵ Zusammen mit dem Mann solle sie sich für die Größe der Patria einsetzen und sich nicht darauf beschränken, „purpurfarbenen und duftenden Blumen gleich“ ein schmückendes Beiwerk männlicher Aktion zu bilden, wie im Presseorgan

¹¹⁰ Ebd., 63. Vgl. zu Mazzinis Ideal der patriarchalischen Familie: SLUGA: Identity, gender and the history, 98.

¹¹¹ Zit. nach MORELLI: La partecipazione, 56.

¹¹² Das Zitat stammt aus dem auf 1824 datierten Gesang „Le nozze della sorella Paolina“ (Vers 31f.). Vgl. I Canti di Giacomo LEOPARDI commentati da Alfredo Stracciali. Terza edizione commentata e accresciuta da Oreste Antognoni, Firenze 1939, 80.

¹¹³ ROCCO: Il valore sociale del femminismo.

¹¹⁴ Diese Metapher verwendet SIGHELE: Eva moderna, 221.

der *Lega Navale*, dem italienischen Äquivalent des deutschen Flottenvereins, gefordert wurde.¹¹⁶

Zusammenfassend entsprach das Frauenideal der Nationalisten dem bürgerlichen des „Engels am Herd“. Der Frau wurde eine zentrale Bedeutung als Mutter der zukünftigen Verteidiger der Nation beigemessen, wobei die Gesellschaftstheorie Mazzinis die Grundlage für diese Auffassung bildete. Allerdings sollte die Frau – und hierin besteht die Erweiterung der mazzinianischen Vorstellungen durch die Nationalisten des 20. Jahrhunderts – nicht nur die vom bürgerlichen Kodex vorgeschriebenen Tugenden in sich vereinen, sondern darüber hinaus, gewissermaßen als Vestalin der religiös überhöhten Nation, eine Art „ziviles Priesteramt“ ausüben.¹¹⁷ Die traditionelle Sakralisierung der Weiblichkeit erfuhr auf diese Weise eine Neuinterpretation im nationalistischen Sinne.¹¹⁸

„Il nazionalismo e la donna“. Explizit mit der Frage, wie Nationalismus und Frauen sich zueinander zu verhalten haben, setzte sich Ende Mai 1914 einer der tonangebenden Nationalisten, Romeo Gallenga Stuart, auseinander. Gallenga Stuart, Gründungsmitglied der ANI, seit 1910 Abgeordneter des Parlaments und seit 1911 Präsident der *Trento e Trieste*, vertrat innerhalb der nationalistischen Bewegung zusammen mit Sighele, Paolo Arcari, Luigi Valli und anderen eine liberal-demokratische Linie und distanzierte sich in dem Moment von der ANI, in dem sich mit Rocco der autoritär-antidemokratische Flügel endgültig behauptete.¹¹⁹

Mit seinem vor dem römischen Zirkel für „weibliche Kultur“ gehaltenen Vortrag „Il nazionalismo e la donna“ warb Gallenga Stuart bei den Frauen um Sympathie für die nationalistischen Ziele.¹²⁰ Nachdem er zunächst die gängige Stereotypisierung von Frau und Nationalismus aufgriff („La donna, ...personificazione di mitezza e bontà, ispirazione di sentimenti pietosi e gentili; il nazionalismo, quasi continua minaccia di cupid-

¹¹⁵ Ebd., 190.

¹¹⁶ „Relazione morale dell’associazione“, in: *Lega Navale*, a. IX, no. 12/13 (Juni 1913), 277.

¹¹⁷ Das Bild des „sacerdozio civile“ verwendet Pisa im Hinblick auf die Rolle der Frauen in der *Società Dante Alighieri*. Vgl. PISA: Nazione e politica, 233. Als Vestalin bezeichnet man die altrömische Priesterin der Vesta, Göttin des Herdfeuers.

¹¹⁸ Ebd., 280f.

¹¹⁹ Auch nach seinem Austritt aus der ANI im Anschluss an den Kongress von Mailand 1914 bezeichnete sich Gallenga Stuart als Nationalist, kritisierte aber jede Form von „Staatsvergötterung“ und setzte sich, freilich vergeblich, für eine Aussöhnung zwischen Liberalismus und Nationalismus ein. Sighele, Arcari und Valli verließen die ANI im Zusammenhang mit dem Kongress in Bologna von 1912, auf dem sich die antidemokratische Linie der römischen Nationalisten um *L’Idea Nazionale* durchsetzte.

¹²⁰ Romeo GALLENGA STUART: „Il Nazionalismo e la Donna“, in: Ders.: Conferenze (1914), Perugia 1914, 53-69.

gie insaziabili, propaganda di violenze guerresche“),¹²¹ galt sein Bestreben im Folgenden, die „falschen“ und „furchterregenden Schreckgespenster“ aus dem Weg zu räumen, die bisher jegliche gegenseitige Annäherung verhindert hätten. Zu Unrecht werde der Nationalismus als gefährliche und extreme, den Krieg um seiner selbst willen exaltierenden Bewegung dargestellt.¹²² Der Einmarsch in Libyen, unabdingbar zur Rettung der international stark in Misskredit geratenen Italianität, wurde von Gallenga Stuart als „vergänglichliches kriegerisches Abenteuer“ verharmlost. Wichtiger sei jetzt die Konzentration auf die Innenpolitik. Insbesondere Schulwesen und Wirtschaft gelte es zu reformieren, aber auch Vorkehrungen für eine „gesunde Demokratie“ zu schaffen.¹²³

Für Gallenga Stuart wirkte die Frau vor allem in ihrer Eigenschaft als Mutter und Erzieherin an der Konstruktion des Neuen Italien mit.¹²⁴ „Mütterlichkeit“ und „Barmherzigkeit“ taufte er die beiden „goldenen Flügel des Engels“, der über Acker und Schlachtfeld schwebe und dem mit Pflug und Schwert agierenden Mann unverzichtbare Dienste leiste. Wie die Eiche nur durch den blumigen Hauch des Frühlings dem Unwetter trotzen könne, überstehe der Mann Arbeit und Kampf nur dank der Unterstützung des weiblichen Geschlechts.¹²⁵ Während die Frau von Gallenga Stuart zur Inkarnation von Tugendhaftigkeit und Anstand verklärt wurde, verkörperte der Mann das Ideal des nimmermüden Kriegers, eine nach Mosse allen nationalistischen Stellungnahmen zur Geschlechterfrage inhärente Auffassung:

„Mit der Idealisierung der Männlichkeit als dem Fundament der Nation und der Gesellschaft ging zugleich die Idealisierung der Frau als [...] Hüterin der Moral und der öffentlichen wie privaten Ordnung einher.“¹²⁶

Doch verlange der Nationalismus, fuhr Gallenga fort, der Frau weit mehr als nur wohlthätige Barmherzigkeit ab. Entschlossen solle sie als Protagonistin im großen Werk der nationalen Erneuerung agieren.¹²⁷ Ob als Lehrerin, die den Kindern Respekt und Liebe zur Patria anerziehe, als zum Bruttosozialprodukt beitragende Arbeiterin, ob als Verkäuferin, die den Absatz von nationalen Produkten steigere oder als Aristokratin, die gegen die Nachahmung ausländischer Sitten kämpfe: Die italienische Frau, „guter Geist

¹²¹ Ebd., 54.

¹²² Ebd.

¹²³ Ebd., 56f.

¹²⁴ Ebd., 60.

¹²⁵ Der Metaphern-Reichtum bei Gallenga Stuart ist beeindruckend. An anderer Stelle wird die Frau mit einem Stern verglichen, der den Pfad des Mannes erleuchtet bzw. als Fee, die seinen dornigen Weg mit duftenden Blütenblättern austreut. Vgl. ebd., 66 und 68.

¹²⁶ MOSSE: Nationalismus und Sexualität, 27.

¹²⁷ GALLENGA STUART: Il Nazionalismo e la Donna, 59.

der Rasse”, solle überall dort präsent sein, wo ein „nützliches Werk zu tun” oder eine „edle Neigung zu fördern” seien.¹²⁸

Lobend erwähnte Gallenga ebenso wie Sighele die weibliche Partizipation an den Geschicken der Nation in der Vergangenheit.¹²⁹ Der nationale Einsatz der Frauen während des Risorgimento entsprach exakt der nationalistischen Idealvorstellung der Frau als den kämpfenden Mann unterstützende, tröstende und inspirierende „gute Fee”. Seite an Seite mit den Männern im Dienst an der Nation hätte sich die Italienerin daher das Recht auf eine graduelle Vergrößerung ihrer Unabhängigkeit und rechtlichen Freiheit verdient.¹³⁰ Nachdem sie trotz ihres nationalen Einsatzes während des Risorgimento von der liberalen Regierung vergessen und ins Haus zurückgedrängt worden sei, ermögliche der Aufstieg des Nationalismus ein vermehrtes politisch-soziales Engagement der Frauen. Ihre rechtliche Lage werde sich mit der Etablierung des nationalistischen Neuen Italien verbessern, versprach Gallenga Stuart.¹³¹

Welche emanzipatorischen Forderungen der Nationalismus konkret bejahen würde, ließ er indes elegant offen. Politische Partizipation schien nicht dazuzugehören, verunglimpfte Gallenga Stuart doch den politischen Kampf als eine „gefährliche”, „lästige” und „gewalttätige” Sache, die besser den Männern vorbehalten bleiben solle.¹³² Zwar zeigte er Verständnis für die weiblichen Forderungen nach politischen Rechten, zweifelte aber zurecht daran, dass seine hier vertretene wohlwollende Einstellung von den anderen Nationalisten geteilt würde.¹³³

Fazit: Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Frauenfrage scheint nur den demokratisch-liberal gesinnten Nationalisten wie Sighele und Gallenga Stuart möglich gewesen zu sein: Männern, die nacheinander die ANI verließen und sich so von der offiziellen antidemokratischen, antiliberalen und imperialistischen Linie distanzieren, wie sie sich spätestens mit dem Kongress von 1914 herauskristallisierte. Deutlich formulierten sie die nationalistische Partizipationsverheißung, ohne jedoch genau zu definieren, inwieweit die Indienstnahme der Frauen durch den Nationalismus eine tatsächliche Mitbeteiligung an der politischen Macht impliziere. Als extrem heterogene Bewegung, die – zumindest in einer Anfangsphase – konservative, reaktionäre ebenso wie

¹²⁸ Ebd., 64.

¹²⁹ Ebd., 59; SIGHELE: *Eva moderna*, 223.

¹³⁰ GALLENGA STUART: *Il Nazionalismo e la Donna*, 62f. Von zentraler Bedeutung ist hier ohne Zweifel das einschränkende Adjektiv „graduale”. Denn so verständnisvoll sich Gallenga Stuart gegenüber der Frauenfrage zeigt, ist er letztlich gegen eine aktive Beteiligung der Frauen am politischen Leben.

¹³¹ Ebd., 67.

¹³² Ebd., 63.

demokratische und liberale Elemente in sich zu vereinen vermochte, besaß die politische Bewegung des Nationalismus in Italien keine eindeutige Einstellung gegenüber Frau und Frauenbewegung. Gleichwohl herrschte Konsens, der Frau als Mutter und Erzieherin einen für die Nation fundamentalen Stellenwert beizumessen. Als „Verkörperung der Respektabilität“ und „Hüterin der Tradition“¹³⁴ oblag ihr eine wichtige Mission innerhalb der Keimzelle der Nation, der Familie, während der Bereich der Politik eine vor allem männliche Domäne bleiben sollte.

Die nationalistische Ideologie beruhte damit auf dem strikt dualistischen Geschlechterkonzept, das konstitutive Bedeutung für die Entstehung von Nationalstaat und bürgerlicher Gesellschaft besaß. Die Idee der Geschlechter-Komplementarität führte zur Beschränkung der Frau auf biologische und häusliche Funktionen und damit letztlich zur Aufrechterhaltung der männlichen Rechtsprivilegien.¹³⁵ Dennoch galt die Egalitätsverheißung zumindest implizit auch für die Frauen, denen durch ihre spezifisch weiblichen, in den Dienst der Nation zu stellenden Qualitäten gleichsam eine „Hintertür“ für den Eintritt in die politische Sphäre geöffnet wurde. Insofern besteht der besondere Reiz der Beziehung von Nationalismus und Frauenbewegung in der unaufgelösten Spannung zwischen Exklusion und Integration. „Das differente Integrationsmodell“, resümiert Ute Planert, „führte zu einer Erweiterung der Partizipationschancen von Frauen, begrenzte sie aber gleichzeitig auch erneut auf eine als weiblich definierte separate Sphäre.“¹³⁶

2.2. Die bürgerliche Frauenbewegung

2.2.1. Ursprünge

Am Anfang der weiblichen Organisation in Verbänden und der Aufstellung von Forderungen stand das „Sichtbarwerden“ der Frauen, die Schaffung eines weiblichen Raumes innerhalb der Öffentlichkeit und der hiermit verbundene Erwerb eines Bewusst-

¹³³ Vgl. ebd.

¹³⁴ MOSSE: Nationalismus und Sexualität, 119.

¹³⁵ Vgl. Karin HAUSEN: „Die Polarisierung der ‘Geschlechtscharaktere’. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben“, in: Werner CONZE (Hg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, Stuttgart 1976, 363-93. Paradoxerweise geht die geschlechterspezifische Trennung der Sphären wesentlich auf die Französische Revolution zurück. Einzig Männern war das Bürgerrecht vorbehalten. Olympe de Gouge, die 1791 mit ihrer „déclaration des droits de la femme“ gleiche Rechte für Mann und Frau gefordert hatte, wurde guillotiniert. Vgl. SLUGA: Identity, gender and the history, 88ff.

¹³⁶ PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich, 274. Vgl. a. Jutta SCHWARZKOPF / Adelheid VON SALDERN / Silke LESEMANN: „Geschlechtergeschichte. Von der Nische in den Mainstream“, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 6 (2002), 501.

seins um die eigene Situation in einer auf patriarchalischen Strukturen beruhenden Gesellschaft.¹³⁷

Neue Handlungsräume innerhalb der Gesellschaft erschlossen sich die Frauen zum einen durch den Einstieg in die Berufswelt, zum anderen über das zumeist ehrenamtliche Engagement in der Wohlfahrtspflege.¹³⁸ Der Großteil der Italienerinnen arbeitete im landwirtschaftlichen Bereich, wo sie entweder eigenes Land bewirtschafteten oder als Tagelöhnerinnen eingesetzt wurden.¹³⁹ Infolge von Industrialisierung und wirtschaftlichem Aufschwung arbeiteten Frauen zunächst vor allem in Fabriken der Tabak- und Textilindustrie. Um die Jahrhundertwende setzte eine Spezialisierung der Arbeitskräfte ein, was zu einer teilweisen Verdrängung der Frauen aus den Fabriken führte; ein spezifisch weibliches Berufsprofil begann sich abzuzeichnen.¹⁴⁰ Während die Frauen der Unterschichten im Bediensteten- und häuslichen Bereich, als Wäscherinnen, Kellnerinnen und Schneiderinnen, arbeiteten, waren Frauen des kleinen und mittleren Bürgertums als Angestellte (Sekretärinnen, Telefonistinnen, Telegrafistinnen), vor allem aber als Lehrerinnen tätig.¹⁴¹ Möglich war das durch eine Verbesserung der weiblichen Bildungsmöglichkeiten geworden.¹⁴² Frauen drängten an die „Scuola Normale“,¹⁴³ die besten wagten es, die bislang exklusiv männliche Domäne der Universitäten zu betreten.¹⁴⁴

Der Eintritt der Frauen in Bildungseinrichtungen und Arbeitswelt rief zunächst heftige Kritik hervor. Statt dankbar für die billigen Arbeitskräfte zu sein (eine Frau ver-

¹³⁷ Freilich waren Frauen von der bürgerlichen Öffentlichkeit nie so sehr ausgeschlossen, wie es die zeitgenössischen normativen Quellen suggerieren. Vgl. SCHWARZKOPF / VON SALDERN / LESEMANN: Geschlechtergeschichte, 492f.

¹³⁸ Am differenziertesten analysiert Michaela De Giorgio die Situation der Italienerinnen. Vgl. DE GIORGIO: *Le italiane*; BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*. Zum weiblichen Erwerbsleben im 19. Jahrhundert vgl. v.a. Fiorenza TARICONE / Beatrice PISA (Hg.): *Operaie, borghesi, contadine nel XIX secolo*, Roma 1985.

¹³⁹ Vgl. die Tabelle zu den Frauenberufen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 40.

¹⁴⁰ BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 150.

¹⁴¹ Die fundierteste Einführung in die Geschichte der weiblichen Arbeit in Italien bieten die Beiträge bei Angela GROPPi (Hg.): *Il lavoro delle donne*, Roma / Bari 1996; vgl. a. die Ausführungen bei DE GIORGIO: *Le italiane*, 455ff.

¹⁴² BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 151f. Während etwa 1872 die Analphabetenquote bei Frauen um 76 % lag, verringerte sie sich bis 1901 auf 54% (vgl. die Männer, die sich von 62% auf 43% verbesserten). Vgl. zur Bildungssituation der Frauen den kurzen Abriss von Bice CAMMEO: „Die Frauenbildung in Italien“, in: LANGE / BÄUMER (Hg.): *Handbuch der Frauenbewegung*, III. Teil: *Der Stand der Frauenbildung in den Kulturländern*, 393-407; in der Forschung v.a. Simonetta SOLDANI (Hg.): *L'educazione delle donne. Scuole e modelli di vita femminile nell'Italia dell'Ottocento*, Milano 1989.

¹⁴³ Die „Scuola Normale“ bereitete die Jugendlichen auf das Grundschul-Lehramt vor. Bereits im Schuljahr 1899/1900 übertraf der Anteil der angemeldeten Mädchen (19.864) den der Jungen (1.323) um ein Vielfaches. Vgl. DE GIORGIO: *Le italiane*, 464.

diente im Durchschnitt 50 Prozent des männlichen Lohnes), fürchtete ein Großteil der Männer um die Weiblichkeit der Italienerinnen sowie den Fortbestand der Tradition und warf den arbeitenden Frauen sexuelle Pervertiertheit beziehungsweise Frustration vor.¹⁴⁵ Das Klischee der weiblichen Angestellten beispielsweise oszillierte, so Maria Linda Odorisio, zwischen den beiden Polen der „frivolen Klatschbase“ und der „verbit-
 terten Jungfer“.¹⁴⁶ Obwohl im internationalen Vergleich nur relativ wenige Frauen auf den Arbeitsmarkt drängten, fiel dieses Verhalten in einer noch unvollständig industrialisierten, vom Katholizismus beherrschten Gesellschaft wie der italienischen doch ungleich stärker auf, was die besonders heftige Kritik zu erklären vermag.¹⁴⁷ Weniger vehement wurde offenbar von Anfang an einzig die Lehrerin angefeindet, Inkarnation der „Neuen Frau“, welche durch die öffentliche Ausübung ihrer mütterlichen Erzieherinnen-Rolle nicht Gefahr lief, ihre Weiblichkeit zu riskieren.¹⁴⁸

Während die arbeitenden Frauen lange Zeit um Anerkennung und Respekt kämpfen mussten, besaß die öffentliche Präsenz von Frauen, die sich in der Wohlfahrtspflege engagierten, eine ungleich größere Akzeptanz. Diese Aktivität übten traditionell insbesondere die Frauen der großbürgerlichen und adeligen Schichten aus. Die ehrenamtliche Fürsorge galt den unterschiedlichen Bedürftigen der Gesellschaft: Armen, Alten, Kranken, Prostituierten, Waisenkindern, aber auch den Frauen der Unterschichten. Im Zusammenhang mit dem karitativen Engagement sozial höhergestellter Frauen ist insbesondere der weibliche Einsatz im Italienischen Roten Kreuz hervorzuheben, der 1879 mit der Gründung der *Unione delle Dame della Croce Rossa Italiana* einsetzte und unter der Schirmherrschaft der italienischen Königin stand.¹⁴⁹

In Opposition zu dieser „Caritas der Damen“ – und faktisch dennoch häufig in Kooperation – entstand, überwiegend auf Initiative von Lehrerinnen, Schriftstellerinnen

¹⁴⁴ Zwischen 1870 und 1896 promovierten 128 Italienerinnen, allein im Studienjahr 1898/99 erlangten bereits 39 die Doktorwürde. Vgl. CAMMEO: *Die Frauenbildung*, 406.

¹⁴⁵ BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 149; dies.: *Vite esemplari*, 143. Noch aggressiver war die Polemik gegen die Frauenrechtlerinnen. Angriffe auf die weibliche sexuelle Identität bildeten ein Kontinuum und gestalteten sich umso vehementer, je bedrohter sich die Männer fühlten.

¹⁴⁶ Maria Linda ODORISIO: „Le impiegate del Ministero delle Poste“, in: GROPPi (Hg.): *Il lavoro delle donne*, 415.

¹⁴⁷ Um die Jahrhundertwende lebten im Durchschnitt noch 50% der italienischen Bevölkerung von der Landwirtschaft. Vgl. DE GRAZIA: *Il patriarcato fascista*, 148.

¹⁴⁸ Zum Wandel des internationalen Topos der „Neuen Frau“ in Italien vgl. DE GIORGIO: *Dalla ‘donna nuova’*; dies.: „Italiane fin de siècle“, in: *Storia contemporanea 2* (1987), 212-39. Mit der Situation der Lehrerinnen, aus deren Mitte sich ein Großteil der Frauenrechtlerinnen rekrutierte, befasst sich Simonetta SOLDANI: „Maestre d’Italia“, in: GROPPi (Hg.): *Il lavoro delle donne*, 368-398.

¹⁴⁹ Vgl. hierzu näher in Kap. 3.

und Journalistinnen, eine neue Form der politisierten weiblichen Wohlfahrtspflege.¹⁵⁰ Sie widmete sich verstärkt den Arbeiterinnen und besaß den Anspruch, sozialen Missständen auf den Grund zu gehen, anstatt durch Almosen allein die Symptome zu bekämpfen. Dieser neue Typ der politisierten Fürsorge wurde insbesondere von der Mailänder *Unione Femminile Nazionale* (UFN) und der römischen *Associazione per la donna* vertreten. Wohlfahrt bedeutete für sie nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch Erziehung der Frauen, wozu Wissensvermittlung, aber auch Sensibilisierung für die eigene Situation gehörte. Zahlreiche karitative Einrichtungen wurden auf weibliche Initiative hin neu gegründet, bereits bestehende, vor allem durch die Kirche geleitete Institutionen verzeichneten einen starken Zuwachs an weiblichen Freiwilligen. Seit 1890 hatten Frauen das Recht, sich in die Verwaltungsräte der kirchlichen Wohlfahrtseinrichtungen („Opere Pie“) wählen zu lassen, ein Zugeständnis, das Paola Gaiotti De Biase zurecht als ersten politischen Erfolg der Italienerinnen bewertet.¹⁵¹ Indirekt war auf diese Weise ein weiblicher Einfluss auf kommunalpolitischer Ebene möglich geworden, Annarita Buttafuoco hat hierfür die Formel der „filantropia come politica“ geprägt.¹⁵² Durch ein Engagement in der Wohlfahrtspflege übertrugen Frauen ihre fürsorgerische Mutterrolle auf die Gesellschaft, was ihnen ermöglichte, das Heim zu verlassen, ohne wider die weibliche Natur zu handeln.¹⁵³ Die als typisch feminin anerkannten Tugenden – Nächstenliebe, Aufopferung, Fürsorge und Barmherzigkeit – dienten auf diese Weise nicht nur dem familiären, sondern auch dem öffentlichen Wohl. Im Einklang mit der geschlechterspezifischen Rollenteilung bildete das weibliche Engagement im

¹⁵⁰ Vgl. i.e. Daniela MALDINI CHIARITO: „‘Sante laiche’: filantropismo, carità e assistenza“, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 490ff.

¹⁵¹ Paola GAIOTTI DE BIASE: *Che genere di politica? I perché e i come della politica delle donne*, 2 Bde., Bd.1, Roma 1998, 54. Allerdings hing dieses Recht von der Zustimmung der Ehegatten ab. Ohne sie hatten die Italienerinnen bis nach dem Ersten Weltkrieg nicht die Möglichkeit, im öffentlich-rechtlichen Raum zu agieren. Daher gehörte die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft („abolizione dell’autorizzazione maritale“) zu den Kardinalforderungen der Frauenbewegung.

¹⁵² Annarita BUTTAFUOCO: „La filantropia come politica. Esperienze dell’emancipazionismo italiano nel Novecento“, in: Lucia FERRANTE / Maura PALAZZI / Gianna POMATA (Hg.): *Ragnatele di rapporti. Patronage e reti di relazione nella storia delle donne*, Torino 1988, 166-190. Vgl. für das Bestreben der gemäßigten Frauenbewegung in Deutschland, als „Mütter in der Gemeinde“ Einfluss auf die Kommunalpolitik zu gewinnen: Bärbel CLEMENS: „Menschenrechte haben kein Geschlecht!“ Zum Politikverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung, Pfaffenweiler 1988, 97-101.

¹⁵³ MALDINI CHIARITO: ‘Sante laiche’, 486. Ebenso äußert sich für den deutschen Fall: Roger CHICKERING: „‘Gating their gaze more broadly.’ Women’s Patriotic Activism in Imperial Germany“, in: *Past and Present* 118 (1988), 163f.

Wohlfahrts- und Fürsorgebereich gleichsam das „komplementäre Pendant zum männlichen Kriegsdienst“.¹⁵⁴

Zusammenfassend verließen die Italienerinnen ihren traditionellen Raum, den häuslich-privaten Bereich, vor allem auf zwei Wegen: durch die zunächst stark kritisierte Ausübung eines Berufes sowie das von Anbeginn an gesellschaftlich akzeptierte Engagement in der Wohlfahrtspflege. Obwohl sich die politisierte Wohlfahrtspflege unterschieden von der aristokratisch-großbürgerlichen Caritas abgrenzte, existierten in der Praxis zahlreiche Überschneidungen.

Die politische Sphäre betraten die Italienerinnen zum ersten Mal während des Kampfes um die italienische Einigung, wie Sibilla Aleramo erinnerte:¹⁵⁵

„Nella prima metà dell'Ottocento, col rifiorire nella penisola di sentimenti civili e liberali, si rinnovò spontaneamente il fenomeno della partecipazione femminile alla vita civile [...]. Un unico obiettivo era allora nelle anime degli italiani, l'indipendenza e l'unità della patria, e con uguale fervore di fede e di sacrificio conferiva alle donne come agli uomini un'uguale dignità.“¹⁵⁶

Frauen der gehobenen Gesellschaft unterhielten Salons, die den Männern als Ort der Verschwörung und Zuflucht dienten, außerdem Treffpunkt von Frauen waren, die sich als Wohltäterinnen organisierten und über den weibliche Beitrag zur Einigung der Nation nachdachten. Die Salons Teresa Confalieris, Christina Belgioisos und Clara Maffei etwa waren, so Maria Alberta Sarti, „Werkstätten“ des Krieges gegen Österreich: Zufluchtsorte für Verfolgte, Zentren nationaler Wohlfahrtspflege und Ursprung erzieherischer und sozialer Initiativen für die Zeit nach dem Krieg.¹⁵⁷ Daneben priesen die Frauen in Gedichten, Liedern und Erzählungen das Werk der Männer und übersetzten auf diese Weise die politische Realität, die sie umgab. Einzelne Frauen waren außerdem

¹⁵⁴ Carola LIPP: „Liebe, Krieg und Revolution. Geschlechterbeziehung und Nationalismus in der Revolution 1848/1849“, in: Dies. (Hg.): Schimpfende Weiber und patriotische Jungfrauen. Frauen im Vormärz und in der Revolution 1848/49, Bühl-Moos 1986, 353-384.

¹⁵⁵ Zum Engagement der einzelnen Frauen vgl. insbesondere SPINOSA: Italiane.

¹⁵⁶ Sibilla ALERAMO: *La donna e il femminismo. Scritti scelti 1897 – 1910*, hg. Bruna CONTI, Roma 1978, 142. Die Schriftstellerin und Journalistin Sibilla Aleramo (*1876 in Alessandria, †1960 in Rom), die mit wirklichem Namen Rina Pierangeli Faccio hieß, engagierte sich zwischen 1898 und 1910 in der sozialistischen Frauenbewegung. 1906 denunzierte sie mit ihrem berühmten Roman „Una donna“ die für Frauen vielfach ungerechten und demütigenden patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen in Italien. 1910 zog sie sich aus der Frauenbewegung zurück. Vgl. zu ihr die Beiträge in: BUTTAFUOCO / ZANCAN (Hg.): *Svelamento*.

¹⁵⁷ Maria Alberta SARTI: *La lunga strada dell'emancipazione femminile*, Fossano 1978, 146. Vgl. auch MORELLI: *La partecipazione*, 55, welche die Salons als „Schmieden des Patriotismus“ bezeichnet bzw. als eine Form der ritualisierten Familie, in denen sich Männer wie Frauen ungestört treffen konnten. Bemerkenswert ist das Bemühen Morellis, den Frauen jegliches emanzipatorisches Interesse abzusprechen, sie von den ausländischen „Blaustrümpfen“ abzugrenzen und ihren Rückzug in die private Sphäre nach 1861 zu bejahren. Vgl. ebd., 46-50.

bereits während des Risorgimento als Krankenschwestern aktiv. Durch seelischen und medizinischen Beistand trösteten sie Nationalhelden wie Giuseppe Garibaldi, der während seiner Genesung über eine Belohnung für das nationale weibliche Engagement nachzudenken begann.¹⁵⁸ Schließlich trug die große Masse der Frauen aller Schichten und Regionen Italiens in ihrer unterstützenden Funktion als Angehörige der Risorgimento-Kämpfer zur politischen Einigung Italiens bei. Im historischen Gedächtnis wurden sie ebenso als „Mütter der Nation“ gefeiert wie die durch individuelles Engagement an die Öffentlichkeit tretenden, zumeist vermögenden, gebildeten und adeligen Frauen.¹⁵⁹

Insbesondere die aus der Toskana und Lombardei-Venetien stammenden Frauen mochten ihren Einigungs-Patriotismus allerdings bald bereut haben, nahm der seit 1865 im italienischen Königreich geltende *Codice Pisanelli* ihnen doch grundlegende Rechte, die sie unter österreichischer Herrschaft genossen hatten, so das kommunale Wahlrecht für vermögende Frauen, das Recht, unabhängig vom Ehemann Entscheidungen von juristischer Tragweite zu treffen und (für die nicht-katholischen Frauen) das Recht auf Scheidung.¹⁶⁰

2.2.2. Organisation der bürgerlichen Frauen

Auf dem Hintergrund erweiterter weiblicher Handlungsräume formierte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die italienische Frauenbewegung.¹⁶¹ Im internationalen Vergleich setzte sie relativ spät ein, war eher mitgliederschwach, lose organisiert und überwiegend konzilient. Zur Begründung wird in der Forschung zumeist auf externe Faktoren wie die späte Nationsbildung, der starke Einfluss der katholischen Kirche und der mediterrane „Machismo“, das mentale wie wirtschaftliche Nord-Süd-Gefälle und die hohe Analphabetenrate hingewiesen.¹⁶² Generell entstand die italienische Frauenbewegung zwar im Umfeld der Arbeiterbewegung, kann jedoch nicht, wie in der Forschung üblich, ausschließlich auf ihre republikanisch-sozialistischen Wurzeln redu-

¹⁵⁸ Vgl. SARTI: *La lunga strada*, 145ff.

¹⁵⁹ Vgl. ebd.; MORELLI: *La partecipazione*, zit.

¹⁶⁰ TARICONE: *L’associazionismo femminile*, 103; Gisela BOCK: *Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2000, 184; GAIOTTI DE BIASE: *Che genere di politica*, 44.

¹⁶¹ Die italienische Frauenbewegung kann und soll hier nicht in ihrer Komplexität dargestellt werden. Dennoch erscheint es zentral, ihren heterogenen Charakter zu betonen und die einseitige Konzentration auf die proletarischen Ursprünge der italienischen Frauenbewegung in Frage zu stellen. Vgl. neben den bereits genannten Arbeiten den Überblick von Fiorenza TARICONE: „Cronologia per una storia sociale femminile: Dall’Unità al fascismo“, in: *Il Politico. Rivista italiana di scienze politiche* 2 (1992), 341-364.

¹⁶² Vgl. u.a. GARIN: *La questione femminile*, 37; DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 42.

ziert werden. Vielmehr nahm sie ihren Ausgang auch im liberal-konservativen Umfeld der großbürgerlich-adeligen, zum Teil katholisch inspirierten weiblichen Wohlfahrtspflege.¹⁶³

Die aus proletarischen Brotrevolten erwachsenen, in massive Arbeiterstreiks mündenden Mai-Unruhen von 1898 und deren gewaltsame Repression führten zusammen mit den antisozialistischen Maßnahmen infolge des Attentates auf König Umberto I. 1900 zu einer bedeutenden Schwächung der republikanisch-sozialistischen Frauenbewegung um Anna Maria Mozzoni¹⁶⁴ und Anna Kuliscioff.¹⁶⁵ Die sich seit den 1880er Jahren vor allem in Norditalien ausbreitenden Arbeiterinnenvereine und weiblichen Interessensverbände (*Leghe promotrici degli interessi femminili*, seit 1894 *Leghe per la tutela degli interessi femminili*)¹⁶⁶ wurden ebenso aufgelöst wie die 1892 gegründete Sozialistische Partei (PSI), die Gewerkschaften, Arbeiterkammern und alle übrigen Verbände und Presseorgane aus dem Umfeld der politischen Linken. Demgegenüber organisierten sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkt Frauen der mittleren und gehobenen Schichten, was Sibilla Aleramo mit nostalgischer Wehmut registrierte:

„Venti anni fa, fors’anche solo quindici anni fa, [il femminismo, K.G.] era ancora al suo periodo *eroico*, età della pietra e del bronzo [...] Ma alle prime visionarie seguirono creature più calme e prudenti. La bandiera del femminismo fu sequestrata da donne borghesi prima, poi dalle aristocratiche. [...]

¹⁶³ Dies betont v.a. DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 46f. Die Wohlfahrtspflege wird zumeist nur am Rande erwähnt. Die philanthropisch ausgerichtete katholische Frauenbewegung formierte sich nach Erscheinen der päpstlichen Enzyklika „De rerum novarum“ 1891, welche den Beginn der modernen kirchlichen Sozialpolitik markiert. Vgl. DICKMANN: *Die italienische Frauenbewegung*, 55.

¹⁶⁴ Die aus gebildetem und wohlhabenden Haus stammende Anna Maria Mozzoni (*1837 in Mailand, †1920 in Rom) gilt ihres unermüdlichen Engagements für die Rechte der weiblichen Bevölkerung wegen als Ahnherrin der italienischen Frauenbewegung. Obwohl ideologisch dem Sozialismus nahe, trat Mozzoni der Sozialistischen Partei nie bei, da sie zurecht befürchtete, dass die Sozialisten die Frauen- der Arbeiterfrage unterordnen würden. U.a. übersetzte Mozzoni 1870 John Stuart Mills „The Subjection of Women“ ins Italienische, gründete 1880/81 die *Lega promotrice degli interessi femminili* und zusammen mit Linda Malnati zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Mailänder Wahlrechtskomitee. Während des Ersten Weltkrieges wurde sie, ähnlich wie die meisten Wahlrechtsaktivistinnen, zur begeisterten Interventionistin (s. Kap. 4.2). Vgl. zu ihr v.a. PIERONI BORTOLOTTI: *Alle origini*; für einen Überblick: FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 776-79.

¹⁶⁵ Die aus Russland stammende Gynäkologin Anna Kuliscioff (*1854 in Moskaja Cherson / Krim, †1925 in Mailand) trug an der Seite Filippo Turatis maßgeblich zur Gründung der Sozialistischen Partei bei und führte in Italien die sozialistische Frauenbewegung an. Im Gegensatz zu Anna Maria Mozzoni lehnte sie jegliche Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Frauenbewegung ab. 1912 gründete sie zusammen mit Regina Teruzzi, Carlotta Clerici und Linda Malnati die *Unione nazionale delle donne socialiste*. Anders als ihre intransigenten Parteigenossen war Kuliscioff von der Unvermeidbarkeit und später auch der Sinnhaftigkeit der italienischen Intervention in den Weltkrieg überzeugt (s. Kap. 4). Vgl. Marina ADDIS SABA: *Anna Kuliscioff. Vita privata e passione politica*, Milano 1993; FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 605-13.

¹⁶⁶ Auf antifeministischen Druck hin musste sich die *Lega promotrice* auflösen, 1894 konstituierte sich die Nachfolge-Organisation *Leghe per la tutela*. Vgl. MAJNO BRONZINI: *Die Geschichte der Frauenbewegung*, 420f.

Sulla bandiera resta la parola rivoluzionaria, ma non è più che una parola e nessuno più se ne sgomenta.”¹⁶⁷

Freilich übertrieb die mit der sozialistischen Frauenbewegung sympathisierende Aleramo in der Retrospektive. Es wäre verfehlt, ihr unkritisch Glauben zu schenken und die Usurpation einer einst rein proletarischen Frauenbewegung durch bürgerlich-adelige und katholische Frauen anzunehmen. Vielmehr existierte innerhalb der italienischen Frauenbewegung von Anfang an eine radikale und eine moderate Tendenz,¹⁶⁸ engagierten sich Frauen der Unterschichten ebenso wie bürgerlich-adelige Frauen, wobei letztere nach Meinung Teresa Sandeschi Scelbas, einer wichtigen Funktionärin der bürgerlichen Frauenbewegung, sogar überwogen: Zwar habe es auch emanzipatorisch motivierte Frauen einfacher Provenienz gegeben. Die Mehrzahl stellten jedoch, so Sandeski Scelba überzeugend, die Frauen aus dem Großbürgertum und Adel, welche „die Mittel besaßen, ihre Zeit der Frauenfrage zu widmen.”¹⁶⁹ Trotz zahlreicher personeller Überschneidungen und Facetten lassen sich seit der Jahrhundertwende drei große Richtungen innerhalb der italienischen Frauenbewegung voneinander unterscheiden: die sozialistische, die bürgerliche und die katholische Frauenbewegung.

Was die politischen Gruppierungen innerhalb der Frauenbewegung betrifft, stößt man auf extreme Heterogenität. 1902 unterschied Teresa Labriola, neben Anna Maria Mozzoni und Anna Kuliscioff bedeutendste Wortführerin der italienischen Frauenbewegung,¹⁷⁰ nicht weniger als sieben verschiedene, untereinander zerstrittene Lager: „die gemäßigte liberale Strömung, die radikale, die rein sozialistische und die einfach soziale, die reaktionäre, die reformistische und schließlich die revolutionäre.”¹⁷¹ Grundlegend erscheint daneben die Popularität dessen, was Michaela De Giorgio als „diffusen Feminismus” bezeichnet hat: Obwohl sich nur die wenigsten Frauen dezidiert als Frauenrechtlerinnen begriffen, sympathisierten zahlreiche Italienerinnen mit der Frauenbewegung,¹⁷² übte der „femminismo stile-di-vita” eine starke Faszination gerade auf die

¹⁶⁷ ALERAMO: *La donna e il femminismo*, 22f.

¹⁶⁸ Dies betont besonders deutlich BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 13. Die jeweiligen Argumentationsstrategien sollen in Kapitel 2.2.2. vorgestellt werden.

¹⁶⁹ Consiglio nazionale delle donne italiane: Teresa Sandeschi Scelba e i suoi tempi, per i suoi novant’anni, Roma 1975, 9. Die studierte Ärztin Sandeschi Scelba (*1885, †1975) gehörte u.a. dem Vorstand der *Associazione per la donna* an, war Schriftführerin des CNDI zwischen 1919 und 1921 und dessen Vizepräsidentin bis 1923. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand sie dem wiederbegründeten CNDI zwischen 1962 und 1969 vor.

¹⁷⁰ Vgl. zu Labriola v.a. Kap. 4.3.

¹⁷¹ Teresa LABRIOLA: *La donna nella società moderna*, Roma 1902, 21.

¹⁷² Die Petition der *Unione femminile* von 1901 etwa, die vom Parlament die Annahme des sozialistischen Gesetzesentwurfs über die Frauen und Kinderarbeit forderte, unterschrieben nach Angaben Ersilia Majno

Mehrheit der gebildeten und vermögenden Frauen des mittleren oder gehobenen Bürgertums aus.¹⁷³ Aus ihnen rekrutierten sich die Vertreterinnen der bürgerliche Frauenbewegung, deren Zugang zur Politik der nationalen Größe im Zentrum vorliegender Arbeit stehen soll.

Donna Paola charakterisierte die bürgerliche Frauenbewegung 1917 als große und einflussreiche, jedoch in letzter Konsequenz schwache, da ungeeint und ohne „Lobby“ agierende Gruppe. Die bürgerlichen Frauen bildeten, so Donna Paola, „jene ungeheure Mehrheit“, die weder sozialistisch noch klerikal sei: „Soldaten ohne Fahne, Gläubige ohne Symbole“.¹⁷⁴ Auch die im CNDI aktive Juristin und Pädagogin Valeria Benetti Brunelli konstatierte im Rückblick eine „schwierige und etwas konfuse“ Zwischenposition, setzte den Akzent jedoch anders:¹⁷⁵ Die Tatsache, dass die bürgerliche Frauenbewegung weder zum Sozialismus noch zum Konservatismus neige, hatte nach Benetti Brunelli zur Folge, dass sie unklar im Programm und daher wenig durchsetzungsfähig war.

Ein zentrales Sammelbecken der bürgerlichen Frauenbewegung bildete der tendenziell moderat auftretende *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI) mit Sitz in Rom. Er fungierte zum einen als Dachorganisation bürgerlicher Frauenvereine, zum anderen als selbständiger Verband, dem die Frauen individuell beitreten konnten.¹⁷⁶ Vorgängerorganisation war die 1899 gegründete, 1901 rund 40 Verbände unter ihrem Dach vereinende *Federazione Romana delle Opere di Attività Femminile*, die von der Prinzessin Lavinia Taverna angeführt wurde.¹⁷⁷ Aus Taverna, den Gräfinnen Giacinta Martini Marescotti und Maria Pasolini Ponti sowie der Prinzessin Teresa di Venosa, setzte sich das – ausschließlich adelige – Förderkomitee des *Consiglio Nazionale*

Bronzini mehr als 40.000 Italienerinnen. Vgl. MAJNO BRONZINI: Die Geschichte der Frauenbewegung, 422.

¹⁷³ DE GIORGIO: *Le italiane*, 504; GABRIELLI: *Fenicotteri in volo*.

¹⁷⁴ DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 39. An anderer Stelle bemitleidete Donna Paola die CNDI-Mitglieder als „arme Wesen“, die im Gegensatz zu den Katholikinnen keinen hätten, der ihnen helfe, „aufrecht zu stehen“ und „in fremden Wassern nicht unterzugehen“. Vgl. dies.: „I partiti politici femminili“, in: *La Lupa*, a. II, no. 18 (12. Februar 1911), 2f.

¹⁷⁵ Valeria BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, Torino 1933, 186f. Benetti Brunelli (*1878 in Rom) trat entschieden für die Intervention Italiens in den Weltkrieg ein. 1914 löste sie Übergangsweise Teresa Labriola im Vorsitz der juristischen Sektion des CNDI ab und übernahm diesen Posten definitiv ab 1921. Wie u.a. aus „*La donna nella civiltà moderna*“ hervorgeht, wurde sie zur begeisterten Anhängerin des Faschismus.

¹⁷⁶ Vgl. zur Geschichte des CNDI v.a. BARTOLI: *Il movimento di emancipazione femminile*; außerdem TARICONE: *L’associazionismo femminile*.

¹⁷⁷ Lavinia Taverna (*1854 in Rom, †ebd.) war Gattin des Grafen Rinaldo Taverna, Präsident des Italienischen Roten Kreuzes (CRI) von 1896 bis 1906. Vor der Gründung der *Federazione Romana* war sie v.a. in der wohltätigen Organisation *Vita e lavoro* engagiert. Vgl. *Archivio biografico italiano*, hg. Tommaso

zusammen.¹⁷⁸ Auf dessen Initiative wurde der CNDI 1903 als italienische Sektion des 1888 in Washington gegründeten *International Council of Women* (ICW) ins Leben gerufen.¹⁷⁹ 1938 wurde der CNDI vom faschistischen Regime aufgelöst und nach dem Zweiten Weltkrieg 1949 neu gegründet. Kern des *Consiglio Nazionale* bildeten die CNDI-Sektionen in den Provinzen Rom, Lombardei und Piemont, 1907 kam die toskanische und in Folge die übrigen Sektionen dazu. Bis nach dem Ersten Weltkrieg gelang es dem CNDI, sich flächendeckend in Italien auszubreiten.

Wie viele Mitglieder der CNDI zählte, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht zuverlässig rekonstruieren. Dessen Verbandszeitschrift veröffentlichte zwar sporadische Angaben zu einzelnen Sektionen, nannte jedoch keine absoluten Zahlen für den gesamten Dachverband.¹⁸⁰ Allerdings sind Angaben für die toskanische CNDI-Sektion vorhanden, die darauf hinweisen, dass sich im bürgerlichen Frauendachverband nur eine kleine Elite von Frauen aktiv engagierte.¹⁸¹ Auch für die übrigen italienischen Frauenvereine lassen sich zumeist keine quantitativen Aussagen treffen, was wesentlich dadurch bedingt ist, dass es in Italien im Gegensatz zu Deutschland keine Pflicht zur Registrierung von Vereinen gab.¹⁸²

Obwohl er der liberalen Regierung personell wie inhaltlich sehr nahe stand, verpflichtete sich der CNDI per Statut auf strikte politische und religiöse Neutralität:¹⁸³ ein Charakteristikum, das für die bürgerlichen Frauenverbände insgesamt gilt, jedoch nicht bedeutet, dass keinerlei politische Optionen getroffen wurden. Die Ablehnung einer politischen Positionierung muss vielmehr als Medium verstanden werden, ungeachtet ihrer möglicherweise konträren Auffassungen möglichst viele Frauen für eine Mitarbeit zu motivieren. „Apolitisch“ bedeute, präzisierte in diesem Sinne das Statut des Turiner

Nappo, München u.a. 1987 (Mikroficheedition), 943, 134f (zit. im Folgenden als ABI, Fiche, Felder). Die Zahl von 40 Vereinen nennt MAJNO BRONZINI: *Geschichte der Frauenbewegung*, 423.

¹⁷⁸ Gräfin Maria Pasolini Ponti (*1856 in Gallarate, †1938) war stark in der Fürsorge engagiert, wobei sie sich insbesondere für eine Verbesserung der Bildung der weiblichen Unterschichten einsetzte. Sie war sowohl im CNDI als auch in der *Dante* aktiv, außerdem unterstützte sie aktiv die Wahlrechtsbewegung. Über ihre politische Haltung im Ersten Weltkrieg ist nichts bekannt. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario lombardo*, 897f.

¹⁷⁹ Zum ICW vgl. Leila RUPP: *Worlds of women. The making of an international women's movement*, Princeton 1997; dies.: „Zur Organisationsgeschichte der internationalen Frauenbewegung vor dem Zweiten Weltkrieg“, in: *Feministische Studien* 2 (1994), 53-65.

¹⁸⁰ In der Forschung wird das Problem der Quantität der bürgerlichen Frauenbewegung vollständig ausgespart. Auch im Archiv des CNDI fehlen Dokumente, die auf die Größe des Dachverbandes schließen lassen. Vgl. a. Kap. 4.1.4.

¹⁸¹ Genaue Zahlen werden in Kap. 4.1.4. zitiert.

¹⁸² In Deutschland hingegen bestand Registrierungsspflicht seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches 1900. Vgl. DICKMANN: *Die italienische Frauenbewegung*, 13, 129.

¹⁸³ Gabriella SPALLETI RASPONI: „Discorso inaugurale della contessa Spalletti Rasponi“, in: *Atti del I congresso*, 23.

Wahlrechtskomitees von 1906, dass Frauen „jedweder politischen Richtung“ beitreten könnten.¹⁸⁴ Die politische Neutralität des römischen Wahlrechtskomitees begründete Teresa Labriola mit dem Argument, dass „die Nationalistinnen dem Komitee nicht beitreten würden, wenn es pazifistisch wäre und die Pazifistinnen nicht beitreten würden, wenn es nationalistisch wäre.“¹⁸⁵ Auch im deutschen Pendant zum CNDI, dem 1894 gegründeten *Bund Deutscher Frauenvereine* (BDF), wurde bewusst auf eine politische Festlegung verzichtet, um die fragile Einheit des Dachverbandes nicht zu gefährden und einen möglichst breiten Konsens zu stiften.¹⁸⁶

Der CNDI, von der reformsozialistischen Frauenrechtlerin Laura Casartelli Cabrini 1921 zurecht als extrem unspezifische „associazione omnibus“ kritisiert,¹⁸⁷ setzte sich zum Ziel, unter dem Motto „Tut den anderen, was Ihr selbst von ihnen verlangt“ die Aktivitäten von Frauenverbänden verschiedenster Zielsetzungen zu koordinieren, als Diskussionsforum zu fungieren und all solche Initiativen zu fördern, die sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlich-politischen Lage der Frau einsetzten.¹⁸⁸ Übergeordnetes Ziel des CNDI bestehe darin, so deren Präsidentin Gräfin Gabriella Spalletti Rasponi, die Frauen anzuleiten, zu den „neuen Tugenden und Pflichten emporzusteigen“, welche ihnen dann „die Forderung umfassender Rechte ermöglicht“.¹⁸⁹

¹⁸⁴ Diciassette anni di lavoro e di lotta per la causa suffragista, hg. Comitato pro voto donne Torino, febbraio 1906 – dicembre 1922, Torino 1923, 11.

¹⁸⁵ Teresa Labriola an Adele Albani Tondi, 11. Februar 1912, MCRR, B 1061 no. 34 (1). Ebenso verstand auch Valeria Benetti Brunelli das apolitische Diktum der bürgerlichen Frauenverbände. Vgl. BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, 185.

¹⁸⁶ Barbara GREVEN-ASCHOFF: *Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894 – 1933*, Göttingen 1981, 154. Zum Politikverständnis der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung vgl.: CLEMENS: *Menschenrechte haben kein Geschlecht*. Einen knappen, aber informativen Überblick über den BDF liefert auch: Hiltrud BRADTER: „Bund deutscher Frauenvereine (BDF) 1894 – 1933“, in: Dieter FRICKE u.a. (Hg.): *Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 – 1945)*, 4 Bde., Bd.1, Köln 1983, 289-301.

¹⁸⁷ Vgl. Laura CASARTELLI CABRINI: „Rassegna del movimento femminile italiano“, in: *Almanacco della donna italiana* (1921), 241. Hervorh. i. Original. Der *Almanacco* wurde 1920 gegründet und ist eine wertvolle Quelle für die bürgerlichen Frauenverbände der Zeit. Vgl. zum *Almanacco* in der Forschung: BARTOLONI: *Dalla crisi del movimento femminile*.

¹⁸⁸ Liert war die Journalistin Casartelli Cabrini (*1883 in Delebio, †1932 in Rom) mit dem Reformsozialisten Angiolo Cabrini. Innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung war sie v.a. innerhalb der *Associazione per la donna* aktiv, deren Schriftführerin sie war. Wie noch zu zeigen, vertrat sie während des Weltkrieges eine klar interventistische Linie und engagierte sich v.a. für die Vermittlung arbeitssuchender Frauen in die Industrie. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 273f.

¹⁸⁹ SPALLETTI RASPONI: *Discorso inaugurale*, 23. Vgl. zur Rechtslage der Italienerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts v.a. die exzellente Detailstudie von Valeria BENETTI BRUNELLI: *La donna nella legislazione italiana*, Roma² 1908. In der Forschung: BUTTAFUOCO: *Questioni di cittadinanza*; Anna ROSSI DORIA: *Diventare cittadine: il voto alle donne in Italia*, Roma 1996; Emilia SAROGNI: *La donna italiana. Il lungo cammino verso i diritti*, Parma 1995.

Spalletti Rasponi stand dem CNDI von dessen Gründung bis zu ihrem Tod 1931 vor. Über ihr Leben ist nur sehr wenig bekannt; die historische Forschung hat sich mit ihr bislang nicht auseinander gesetzt. Der Biograph des Geistlichen Don Orione, mit dem Spalletti Rasponi seit 1908 in intensivem Briefwechsel stand, pries die Urenkelin Gioacchino Murats¹⁹⁰ als „große Dame“, die in Italien „noch mehr Macht als ein Staatsmann“ besitze. Die Residenz Spalletti Rasponis in der Via Piacenza in Rom bezeichnete er als „Zentrum der italienischen Frauenbewegung.“¹⁹¹ 1853 in Ravenna geboren, heiratete sie mit 17 Jahren den liberal-konservativen Grafen Venceslao Spalletti. Nach dessen Wahl zum Parlamentsabgeordneten zog das Ehepaar Spalletti von Reggio Emilia nach Rom, wo Gabriella einen bedeutenden Salon unterhielt. „In der Überzeugung“, so ein regimetreuer Nachruf auf die Gräfin, „dass keine Nation groß würde ohne den Beitrag der Frau“, widmete Spalletti Rasponi nach dem Tod ihres Ehemannes 1899 „all ihre Energie der Patria“, indem sie sich in zahlreichen fürsorgerischen Institutionen und Frauenverbänden engagierte.¹⁹²

Neugegründet umfasste der CNDI rund 40 Verbände, 1907 etwa 100.¹⁹³ Er lässt sich als vielseitige, jedoch relativ handlungsschwache, da stark heterogene und uneinige Organisation charakterisieren. Das Engagement der unter dem Dach des CNDI vereinten Verbände galt vornehmlich der Verbesserung der weiblichen Bildungsmöglichkeiten, außerdem der Kinder- und Mütterfürsorge, der Förderung weiblicher Kunst und Kultur sowie der Prophylaxe infektiöser Krankheiten.¹⁹⁴ Gegen die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft durch die italienische Wirtschaft ging der CNDI nur rudimentär vor. 1903 gründeten Protagonistinnen des bürgerlichen Frauendachverbandes zwar die *Industria Femminili Italiane* (IFI), eine Genossenschaft zur Verbesserung der Heimarbeitsbedingungen von Frauen und zur Aufwertung der traditionellen weiblichen Handarbeiten.¹⁹⁵ Doch blieb dieses Projekt mehr dem vorindustriellen Idyll verhaftet denn die Ungerechtigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu bekämpfen.

¹⁹⁰ Gioacchino Murat war König von Neapel zwischen 1808 und 1815 und galt als rechter Arm Napoleons, dessen Schwester Carolina er heiratete. Vgl. Antonio LANZA: „Don Orione e la contessa Spalletti“, in: *Messaggi di Don Orione* 100 (2000), 51n.

¹⁹¹ Archivio Generale Don Orione, L. II.6 (8). Emma Perodi pries sie als „Inkarnation der Mutter“. Vgl. Emma PERODI: *Cento dame romane. Profili*, Roma o.J., 179f. Vgl. a. die Informationen in ABI 921, 341-43.

¹⁹² „Gabriella Spalletti Rasponi“, ACS, ACNDI, B 6, fasc. 13, sf. 5, 2.

¹⁹³ TARICONE: Teresa Labriola, 198ff.

¹⁹⁴ Vgl. die Liste der auf dem CNDI-Kongress von 1908 angemeldeten etwa 80 Verbände, abgedruckt in: *Atti del I congresso*, 701-04.

¹⁹⁵ *Le Industrie Femminili Italiane / Cooperativa nazionale*, Milano o.J. [1906]; „Industria Femminili Italiane (I.F.I.) ‘Italicum Decus’“, in: *Almanacco della donna italiana* (1922), 325; Maria PASOLINI

Die inhaltlichen Schwerpunkte des CNDI gehen aus dessen Einteilung in sechs Sektionen hervor. Im Einzelnen waren dies Erziehung und Bildung, Wohlfahrt und Fürsorge, moralische und rechtliche Stellung der Frau, Sozialhygiene, Kunst und Literatur sowie Emigration. Es fehlte, wie bei den ausländischen Schwesterorganisationen vorhanden, eine eigene Wahlrechts-Sektion. Erst auf Druck der progressiven Verbände in den eigenen Reihen nahm der CNDI das Wahlrecht in seinen Forderungskatalog auf. Offizielles Organ des CNDI war die 1913 gegründete Zeitschrift *Attività Femminile Sociale*. Aufgabe der Zeitschrift bestand, so deren Herausgeberin Alice Schiavoni Bosio,¹⁹⁶ in der Verbreitung von Informationen über die verschiedenen sozialen und fürsorglichen Aktivitäten von Frauen und in der Förderung der weiblichen Solidarität.¹⁹⁷

Obwohl der CNDI den Anspruch besaß, alle Klassen zu repräsentieren, rekrutierten sich dessen Mitglieder doch vor allem aus der großbürgerlichen und adeligen Schicht. Als Saloninhaberinnen oder direkte Verwandte einflussreicher Persönlichkeiten aus Regierung und Militär standen sie in regem Kontakt mit der politischen Führung Italiens und verfügten auf diese Weise über nicht zu unterschätzende Einflussmöglichkeiten.¹⁹⁸ Michaela De Giorgio charakterisiert die Funktionärinnen der bürgerlichen Frauenbewegung als Trägerinnen der „indirekten Macht traditionell weiblicher Soziabilität“.¹⁹⁹ Geboren waren sie vorherrschend in den 1870er Jahren (22,4 Prozent), der Anteil der in den 1860er und 1880er Jahren geborenen Mitglieder betrug jeweils 15,5 und derjenige der in den 1850er Jahren geborenen 12 Prozent.²⁰⁰ Obwohl nur ein kleiner Teil von ihnen die Phase des Risorgimento direkt miterlebt hatte, waren diese Frauen

PONTI: „Le industrie femminili italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. X, no. 7 (Juli 1923), 113-18. Vgl. in der Forschung: TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 24f.

¹⁹⁶ Schiavoni Bosio (*1871, †1931 in Rom) war Vorsitzende der *Associazione per la donna* und seit 1913 Herausgeberin von *Attività Femminile Sociale*. 1916 wurde sie in letzterem Amt von Ida Magliocchetti abgelöst. Als CNDI-Delegierte reiste sie 1919 zur Friedenskonferenz nach Versailles. Vg. Kap. 5, 7.

¹⁹⁷ Vgl. „Assemblea Generale del 27 gennaio 1913“, in: *Attività Femminile Sociale* a. I, no. 1-3 (Januar-Juni 1913), 1f. Vgl. zu dem CNDI-Organ die Informationen in: MAJOLO MOLINARI: *La stampa*, Bd. 1, 58f.; BARTOLI: *Il movimento di emancipazione femminile*, 200; TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 69.

¹⁹⁸ Zu den im CNDI aktiven Politiker- und Militärschwestern und -Töchtern zählten u.a. Enrichetta Chiaraviglio Giolitti, Amalia Depretis, Adele Del Bono, Etta De Viti De Marco, Giacinta Martini Marescotti, Elena Morozzo della Rocca Muzzati, Sara und Virginia Nathan, Antonia Nitti Persico, Ida Orlando, Giorgia Ponzio Vaglia, Augusta Reggiani Banfi, Daisy Di Robilant, Luicia Stringher Canali, Lavinia Taverna, Angelina Valli Picardi und Alina Wollemberg. Salons besaßen vom CNDI u.a. Gabriella Spalletti Rasponi, Amalia Besso und Giacinta Martini Marescotti, von der UFN u.a. Ersilia Majno Bronzini und von der sozialistischen Frauenbewegung u.a. Anna Kuliscioff und Margherita Grassini Sarfatti und.

¹⁹⁹ Vgl. DE GIORGIO: *Le italiane*, 500.

²⁰⁰ Die Basis zur Errechnung dieser Annäherungswerte bilden die Lebensdaten der im biographischen Anhang verzeichneten Frauen. Leider konnte für 27,5 Prozent der Frauen kein Geburtsdatum ausfindig gemacht werden.

insgesamt stark von der italienischen Einigung geprägt. Nicht selten Töchter patriotischer Nationalheldinnen und -helden, wuchsen sie mit dem risorgimentalen Mythos gewissermaßen auf, was nicht ohne Einfluss auf die ihre politische Forma mentis bleiben konnte. Aufgrund fehlender Mitgliederlisten der Vereine lässt sich ihr Familienstand nicht zuverlässig rekonstruieren. Es fällt allerdings die Vielzahl an ledigen Frauen und Witwen auf,²⁰¹ die selbständiger als die verheirateten Frauen agieren konnten, da sie nicht an die eheliche Vormundschaft („autorizzazione maritale“) gebunden waren.

Als „Speerspitze des bürgerlichen Feminismus“²⁰² vertrat die zum bürgerlichen Frauendachverband gehörende, 1897/98 gegründete *Associazione per la Donna* im Unterschied zum CNDI vornehmlich Frauen des kleinen und mittleren Bürgertums.²⁰³ Gemeinsam mit der Wahlrechtsbewegung (*Pro Suffragio Femminile*, kurz PSF) bildete die klar demokratisch-egalitären Prinzipien verpflichtete *Associazione per la Donna* gewissermaßen den progressiven, tendenziell mit dem Reformsozialismus sympathisierenden Flügel des CNDI. Entschiedener als die Dachorganisation traten die *Associazione per la donna* und die PSF für das Frauenwahlrecht, daneben für Scheidung, Laizität der Schule, gleiche Berufschancen bei gleicher Bezahlung, Abschaffung der ehelichen Vormundschaft („autorizzazione maritale“), rechtliche Gleichstellung unehelicher Kinder und Einführung eines gerichtlich durchsetzbaren Vaterschaftsnachweises („ricerca della paternità“) ein.²⁰⁴

Grundsätzlich charakterisiert den CNDI eine besondere Nähe zum (weiblichen) Königshaus. Häufig war eine der Damen aus dem Umfeld der Krone Schirmherrin von Initiativen des Dachverbandes. Insbesondere Margherita und Elena von Savoia wurden von den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen als nachahmenswerte Ideale weiblicher Tugend glorifiziert.²⁰⁵ Die Affinität zu monarchischen Kreisen sowie die Akzeptanz inner-

²⁰¹ Annarita BUTTAFUOCO: *Questioni di cittadinanza. Donne e diritti sociali nell'Italia liberale*, Siena² 1997, 48.

²⁰² FARINA (Hg.): *Dizionario*, 273.

²⁰³ 1907 formierte sich der Verband als *Associazione Nazionale per la Donna* neu. Vgl. u.a. „L'Associazione per la Donna“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. I, no. 3 (März 1907), 361; Laura CASARTELLI CABRINI: „Associazione nazionale per la donna“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 259. In der Forschung wird der Verband jeweils nur kurz erwähnt, aber nicht näher untersucht. Vgl. u.a. ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 52-55; PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 115.

²⁰⁴ Erst 1975 wurde die „ricerca della paternità“ im italienischen Familienrecht definitiv verankert. Vgl. Ginevra CONTI ODORISIO: „Il divieto di ricerca della paternità nello Stato liberale“, in: Marisa FERRARI OCCHIONERO (Hg.): *Paternità e maternità nella famiglia in transizione. Nuovi modelli e nuove identità*, Milano 1997, 151.

²⁰⁵ Vgl. u.a. die Biographien von Fanny ZAMPINI ZALAZAR: *Margherita di Savoia, prima regina d'Italia (la sua vita e i suoi tempi)*, Roma 1912; Sofia BISI ALBINI: *La regina della nuova Italia*, Milano

halb der liberalen Regierung, aber auch die Nähe zu Republikanismus und Freimaurertum manifestierte sich deutlich während des ersten Kongresses des CNDI 1908.²⁰⁶ Er fand unter der Schirmherrschaft der Königmutter Margherita und der Prinzessin Laetitia statt. Symbolträchtige Kongresskulisse bildete der römische Justizpalast, ein Ort, den die Frauen normalerweise nicht betreten durften, denn sie galten weder als rechtsfähige Personen noch war ihnen die Ausübung des Anwaltsberufes gestattet. Anwesend waren etwa 1.400 Frauen und Männer.²⁰⁷

Die Eröffnungsrede hielt der römische Bürgermeister und Freimaurer Ernesto Nathan,²⁰⁸ anschließend hatte der Erziehungsminister Luigi Rava das Wort. Erst an dritter Stelle sprach die Präsidentin des CNDI, Gabriella Spalletti Rasponi.²⁰⁹ Angesichts der enormen Vielfalt der während der Kongresswoche angesprochenen Themen ließ sich eine zurecht kritisierte Oberflächlichkeit nicht vermeiden.²¹⁰ Zur Diskussion standen unter anderem die Reform der weiblichen Erziehung, die Verbesserung von Arbeitsbedingungen für Frauen, die Einschränkung männlicher Willkür,²¹¹ die Abschaffung des Mädchenhandels, der Kampf gegen die Tuberkulose, die Einführung einer „nationalen Mode“²¹² und der Ausbau der Emigranten-Fürsorge.²¹³ Die Diskussion des Frauenwahlrechts war auf dem Kongress prinzipiell nicht vorgesehen. Erst auf Drängen des nationalen Wahlrechtskomitees wurde diese Frage in einer eigenen Plenarsitzung

1913. Michaela De Giorgio geht so weit, vom CNDI als einem „königlichen Feminismus“ zu sprechen. Vgl. DE GIORGIO: *Le italiane*, 500.

²⁰⁶ Im Jahr zuvor hatten die katholischen Frauenrechtlerinnen christlich-demokratischer Prägung um Adelaide Coari und Luisa Anzoletti einen nationalen Frauen-Kongress in Mailand veranstaltet, zu dem die *Unione Femminile* (s.u.), der CNDI und einige Sozialistinnen erschienen. Vgl. zu Zielsetzungen und Selbstverständnis die Eröffnungsrede von Luisa ANZOLETTI: *Le finalità civili e il femminismo. Discorso d'inaugurazione del convegno nazionale femminile*, Milano 25 aprile 1907, Milano 1907. Zur frühen katholischen Frauenbewegung vgl. v.a. Paola GAIOTTI DE BIASE: *Le origini del movimento cattolico femminile*, Brescia 1963.

²⁰⁷ BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 171.

²⁰⁸ Ernesto Nathan (*1845, †1921) war zwischen 1896 und 1904 und zwischen 1917 und 1919 „gran maestro“ der wichtigsten italienischen Freimaurerloge *Grande Oriente d'Italia*, zwischen 1907 und 1913 bekleidete er das Amt des römischen Bürgermeisters. Vgl. Aldo MOLA: *Storia della massoneria dalle origini ai giorni nostri*, Milano⁴ 1999. Sowohl seine Mutter (Sara Nathan) als auch seine Gattin (Virginia Nathan) und Tochter (Liliah Ascoli Nathan) unterstützten aktiv die emanzipatorischen Bestrebungen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung. Während des Weltkrieges engagierte sich Liliah innerhalb des weiblichen Interventismus in Rom.

²⁰⁹ Vgl. TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 39.

²¹⁰ Vgl. die vernichtende Kritik bei PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 112f.

²¹¹ Unter anderem wurde die Strafbarmachung der Belästigung und Verführung Minderjähriger sowie die Abschaffung des Tötungsrechts bei Ehebruch gefordert.

²¹² Vgl. Kap. 2.1.1.

²¹³ *Atti del I Congresso*; TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 37-48.

erörtert.²¹⁴ Der Kongress wurde innerhalb der italienischen Öffentlichkeit mit lebhaftem Interesse verfolgt, die Tagespresse äußerte sich überwiegend wohlwollend.²¹⁵

Die katholische Frauenbewegung und die intransigenten Sozialistinnen distanzieren sich im Anschluss an den Kongress von 1908 erstmals offiziell vom CNDI. Von klerikaler Seite aus verhinderte die auf dem Kongress verabschiedete Stellungnahme für die Laizisierung des Schulwesens jegliche weitere Zusammenarbeit. Vertreterinnen der katholischen Frauenbewegung legten im Anschluss an den Kongress entschiedenen Protest ein und gründeten 1909 die *Unione fra le Donne Cattoliche d'Italia* (UDCI), die zum mitgliederstärksten Frauenverein ganz Italiens wurde.²¹⁶ Die Sozialistinnen warfen den überwiegend großbürgerlich-adeligen Kongressdamen hingegen Elitismus, Konservatismus und Hypokrisie sowie zu allgemeine und gemäßigte Ziele vor.²¹⁷ Immer schwieriger wurde es für sie, im Kampf für die Frauenrechte gemeinsame Sache mit den zunehmend als „Klassenfeindinnen“ wahrgenommenen bürgerlichen Frauen zu machen.

Einzig innerhalb der italienischen Wahlrechtsbewegung schien zumindest anfänglich ein Bündnis über Klassen- und ideologische Grenzen hinweg möglich. Die seit 1905 in den größeren italienischen Städten entstehenden Wahlrechtskomitees vereinten Frauenrechtlerinnen verschiedenster Provenienz. 1906 ging aus dem römischen *Comitato promotore per il voto alle donne* das *Comitato Nazionale Pro Suffragio* (PSF) hervor. Es fasste die lokalen Wahlrechtsvereine von Rom, Turin, Bari, Neapel, Genua und Mailand zusammen.²¹⁸ Geleitet wurde es von der auch im CNDI aktiven Gräfin Giacinta Martini Marescotti, Gattin des liberalen Abgeordneten Ferdinando Martini.²¹⁹ Die dem bürgerlichen Frauendachverband angehörende PSF bildete den nationalen

²¹⁴ Ebd., 113-17.

²¹⁵ Ausnahmen bildeten die Kritiken aus dem sozialistischen und katholischen Umfeld. Vgl. die Pressechau in: ACS, ACNDI, B 1, fasc. 1.

²¹⁶ Den Vorsitz besaß die Prinzessin Christina Giustiniani Bandini, Organ des Verbandes war die Zeitschrift *Azione Cattolica Femminile*. Vgl. zur UDCI v.a. DAU NOVELLI: Società, chiesa. 1917 besaß der Verband 46.000 Mitglieder, 1919 bereits 70.000. Vgl. ebd., 269.

²¹⁷ Kuliscioff und Mozzoni nahmen nicht einmal am Kongress teil. Gegen die als „bürgerlich“ abqualifizierte Veranstaltung polemisierten besonders beißend: Anna KULISCIOFF: „Il congresso delle donne italiane“, in: *Critica sociale*, a. XVIII, no. 10 (16. Mai 1908), 150f.; Anna FOCHI BERNERI: „Le nostre nemiche“, in: *L'Alleanza*, a. VI, no. 196 (11. April 1911), 2.

²¹⁸ Marina TESORO: „La partecipazione italiana all'International Suffrage Alliance“, in: Ginevra CONTI ODORISIO (Hg.): Salvatore Morelli (1824 – 1880). Emancipazione e democrazia nell'Ottocento europeo, Napoli 1992, 391. Eine großangelegte Untersuchung der italienischen Wahlrechtsbewegung steht bislang noch aus. Vgl. v.a. TARICONE: „Associazionismo femminile e ‚ius suffragii‘“, in: Carlo CARINI (Hg.): *La rappresentanza politica in Europa tra le due guerre*, Perugia 1995, 407-41.

²¹⁹ Perodi rühmte die Gräfin, die in Rom einen wichtigen Salon unterhielt, v.a. ihres „sprühenden Intellektes“ wegen. 1906 entstand im Salon Martini Marescotti die Wahlrechtspetition der PSF. Vgl. PERODI: *Cento dame romane*, 105f.

Ableger der *International Women's Suffrage Alliance* (IWSA), die 1904 in Opposition zum überwiegend gemäßigten ICW in Berlin gegründet wurde.²²⁰

Die italienische Wahlrechtsbewegung zeichnete sich durch einen komplexen Charakter aus: Zum einen trat sie relativ zurückhaltend auf und war, wie die Wahlrechtsaktivistin Emilia Mariani auf dem PSF-Kongress 1911 in Turin zerknirscht einräumte, von „Schüchternheit“ und „Unsicherheit“ geprägt.²²¹ Zum anderen handelte es sich um eine in hohem Maße dynamische Bewegung, wie etwa die Initiative der Wahlrechtspetition von 1906 zeigt: Die auf Betreiben von Anna Maria Mozzoni verfasste und an die Regierung geschickte Frauenwahlrechts-Petition unterschrieben circa 10.000 Frauen aus ganz Italien, was darauf hinweist, dass die Bewegung, wenn auch nur von vergleichsweise wenigen Frauen aktiv getragen, doch durchsetzungsfähig war und zahlreiche Sympathisantinnen besaß.²²²

Lange währte die Einigkeit zwischen den Frauenrechtlerinnen verschiedener Provenienz innerhalb der *Pro Suffragio Femminile* jedoch nicht. Ausdruck hiervon vermittelt die Spaltung des nationalen Wahlrechtskomitees in Rom in „Aristokratinnen“ auf der einen und „Demokratinnen“ beziehungsweise „Proletarierinnen“ auf der anderen Seite.²²³ Erfolglos rief das Wahlrechtskomitee von Turin die zerstrittenen Römerinnen zur Wiederversöhnung auf:²²⁴ Es dürfe zwischen den Frauen keinen Klassenkampf geben, vereine die rechtliche Benachteiligung sie doch alle gleichermaßen, betonten die Turiner Wahlrechtsaktivistinnen. Ähnlich vergeblich wehrten sie sich gegen die von Anna Kuliscioff 1910 proklamierte Unvereinbarkeit von „bürgerlichem“ und „proletarischem Feminismus“.²²⁵

²²⁰ Vgl. zur IWSA: RUPP: *Worlds of women*, 22.

²²¹ Comitato pro voto donne Torino: *Convegno Pro Suffragio Femminile Italiano*, Torino 7, 8, 9 ottobre 1911. *Resoconto morale*, Torino 1912, 19. Anwesend waren auf dem Kongress ca. 160 Personen, davon rund ein Drittel Männer.

²²² DE GIORGIO: *Le italiane*, 501. Eine weitere Aktion, die von Mut und Zähigkeit zeugt, war die 1906 im Hinblick auf die Wahlen verstärkt an die Italienerinnen gerichtete Aufforderung der PSF-Komitees, sich in die Listen der Provinzwahlkommissionen einzutragen. Die Wahlrechtsaktivistinnen beriefen sich hierbei darauf, dass im Wahlgesetz von 1895 Frauen nicht explizit vom politischen Stimmrecht ausgeschlossen waren. Zahlreiche Frauen folgten dieser Aufforderung. Vgl. FOLLACCHIO: „L'ingegno aveva acuto e la mente aperta“, 75f.

²²³ Vgl. die Begrifflichkeit bei: *Diciassette anni di lavoro e di lotta*, 18. Vgl. zu dem Streit auch: „Il dissidio delle femministe. Teresa Labriola e la contessa Martini“, in: *L'Alleanza*, a. V, no. 163 (25. Januar 1910), 3. In Übereinstimmung mit Annarita Buttafuoco und Beatrice Pisa halte ich den Dissens weniger für einen Klassen- denn für einen Generationenkonflikt, in dem zum ersten Mal eine Gruppe junger und in hohem Maße dynamischer Frauenrechtlerinnen (bestehend v.a. aus Teresa Labriola, Romelia Troise und Beatrice Sacchi) auftrat. Vgl. BUTTAFUOCO: *La filantropia come politica*, 183; PISA: *La mobilitazione*, 93-95. In Kap. 4 soll auf diese Gruppierung näher eingegangen werden.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Ebd., 21.

Mit dem Hinweis auf die Priorität der Klassenbewegung stellte sich der intransigente Flügel der PSI seit 1910 immer entschiedener gegen eine Kollaboration der sozialistischen mit den bürgerlichen Frauen. Sozialistinnen wie Linda Malnati, Mitbegründerin des lombardischen PSF-Komitees, und deren Lebensgefährtin Carlotta Clerici wurden von der PSI aufgefordert, jegliche Zusammenarbeit mit der vom CNDI repräsentierten bürgerlichen Frauenbewegung einzustellen und sich aus den Wahlrechtskomitees zurückzuziehen.²²⁶ Mit Gründung der *Unione nazionale delle donne socialiste* 1912 trennte sich die intransigent-sozialistische definitiv von der bürgerlichen Frauenbewegung. Seit diesem Datum war keine der in der *Pro Suffragio Femminile* engagierten Frauen mehr in der PSI eingeschrieben.²²⁷

Grenzte sich die sozialistische Frauenbewegung entschieden vom CNDI ab, so gestaltete sich dessen Beziehung zur *Unione Femminile* (seit 1908 *Unione Femminile Nazionale*, kurz UFN) weniger eindeutig. Ähnlich wie der CNDI war die 1899 von Ersilia Majno Bronzini²²⁸ in Mailand gegründete, mit dem Reformsozialismus sympathisierende UFN eine Art bürgerliche Dachorganisation, die bereits bestehende Verbände im norditalienischen Raum zusammenfasste, aber auch einzelnen Frauen als eigenständiger Verein zugänglich war.²²⁹ Im Kontrast zur römischen Schwesterorganisation galt das Interesse der *Unione Femminile* primär den Bedürfnissen von Arbeiterinnen, Prostituierten, einfachen Angestellten und Hauspersonal, also Frauen aus der proletarischen und kleinbürgerlichen Schicht. Die UFN stand diesen Frauen mit materieller Hilfe und Rat

²²⁶ Malnati (*1855 in Mailand, †1922 ebd.), von Beruf Lehrerin, war in den 1890er Jahren Präsidentin der Mailänder *Lega per la tutela degli interessi femminili* und setzte sich auf dem CNDI-Kongress 1908 stark für die Laizisierung des Schulwesens ein. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 676-78; zu Carlotta Clerici (*1851 in Mailand, †1924 ebd.) ebd., 314f.

²²⁷ Margherita ANCONA: „Comunicato“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 1 (Januar 1919), 13. Die studierte Lehrerin (*1881 in Palermo, †1966 in Mailand) war wie ihre Zwillingsschwester Luisa stark in der Mailänder Wahlrechtsbewegung aktiv. Nach dem Krieg gehörte Margherita zu den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, die sich um *Voce nuova* sammelten, außerdem war sie aktiv in der lokalen FILDIS-Sektion. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 51f.

²²⁸ Ersilia Majno Bronzini (*1859 in Mailand, †1933 ebd.) initiierte in Mailand zahlreiche Aktivitäten, um gegen die soziale Ungerechtigkeit anzukämpfen, welche die weiblichen Unterschichten besonders hart traf. Majno Bronzini, die in Mailand zu den Gründungsmitgliedern der *Lega per la tutela degli interessi femminili* gehörte, vertrat weniger den doktrinären denn einen stark humanitär motivierten Sozialismus. Zu ihren großen Verdiensten gehörte neben der Gründung der UFN v.a. die Einrichtung des „Asilo Mariuccia“, welches sich zum Ziel setzte, junge Mädchen vor häuslicher Gewalt, Missbrauch und Prostitution zu schützen. Den Interventismus der UFN teilte sie nicht und zog sich zurück (s. Kap. 5.2.). Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 223-27.

²²⁹ Zum Gründungs-Programm der *Unione Femminile* vgl. „Programma“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. I, no. 1 (Mai 1908), 2f. Der Dachverband benannte sich 1905 im Zuge der nationalen Ausdehnung in *Unione Femminile Nazionale* (UFN) um. 1901 – 1905 besaß die Organisation in der Zeitschrift *L'Unione Femminile* und seit 1908 in *L'Unione Femminile Nazionale* ihr offizielles Organ. Zur UFN vgl. v.a. die bereits zit. Arbeiten von Annarita Buttafuoco, daneben v.a. dies.: „Vie per la

zur Seite, außerdem wurden ihnen diverse Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten angeboten. Ziel war es in erster Linie, den Frauen Einblick in ökonomische und rechtlich-politische Zusammenhänge zu verschaffen.²³⁰

Die UFN definierte sich zwar, ebenso wie der CNDI, die PSF und die *Associazione per la Donna*, per Statut als apolitisch, nahm aber eine deutlich politisiertere Grundhaltung ein und boykottierte den CNDI-Kongress im April 1908.²³¹ Die Mailänderinnen bezichtigten den *Consiglio Nazionale* eines wachweichen Moderatismus, außerdem klagten sie ihn der „Almosen-Wohlfahrtspflege“ alten Stils an. Diese befreie zwar die aristokratischen Damen von der Langeweile, verbessere indes die Situation im Land um keinen Deut, so deren Wortführerin Ersilia Majno Bronzini erbost.²³² Auf dem von der UFN im Mai 1908 veranstalteten „Primo Congresso di attività pratica femminile“ wurden sehr viel klarer als in Rom konkrete Frauenforderungen, allen voran das Wahlrecht, die freie Berufswahl, Gehälterparität, Abschaffung der ehelichen Vormundschaft, rechtliche Gleichstellung unehelicher Kinder und Einführung eines gerichtlich durchsetzbaren Vaterschaftsnachweises, erhoben.²³³

Distanzierte sich die UFN einerseits explizit von den im CNDI versammelten Frauen, waren die Grenzen andererseits insofern fließend, als viele der Italienerinnen in beiden Institutionen aktiv waren. Daneben bedingte vor allem der pragmatische Ansatz der UFN eine sukzessive Annäherung an die innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung mehr und mehr dominierende gemäßigte Grundhaltung. Auf sie soll im Folgenden näher eingegangen werden.

cittadinanza. Associazionismo politico femminile in Lombardia fra Otto e Novecento”, in: MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 21-45.

²³⁰ So definierte Casasartelli Cabrini in ihrem Überblick über die italienischen Frauenverbände das Bildungsanliegen der UFN. Vgl. CASARTELLI CABRINI: *Società Femminili*, 364. Zu den von der UFN begründeten Institutionen gehörten außer dem „Asilo Mariuccia“ v.a. die „Fraterna“ (eine Anlaufstelle für Arbeiterinnen) und das „Ufficio di Indicazione e di Assistenza“ (ein Beratungszentrum). Vgl. BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 164.

²³¹ Allerdings nahmen Abgesandte der UFN an der Plenarsitzung zur Wahlrechtsfrage teil. Vgl. TARICONE: *L’associazionismo femminile*, 113ff.

²³² Ersilia MAJNO BRONZINI: „Per i cani e gatti“, in: *Unione Femminile*, a. II, no. 3-4 (Februar 1902), 22f.

²³³ Trotz unverkennbarer Rivalität zwischen UFN und CNDI scheint der Mailänder Kongress nicht als Gegenveranstaltung zum CNDI-Kongress ausgerufen, sondern bereits lange im Voraus geplant worden zu sein, weshalb die Mailänderinnen ihren Kongress selbstbewusst als den „ersten nationalen Kongress zur praktischen Aktivität der Frauen“ ausgaben. Vgl. „1° Congresso nazionale di attività pratica femminile“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. I, no. 1 (Mai 1908), 3-5.

2.2.3. „Differenz statt Gleichheit“

Generell lassen sich innerhalb der Frauenbewegung zwei Argumentationsstrategien zur Einforderung von Rechten unterscheiden, denen je zwei gegensätzliche Menschenbilder zugrunde liegen.²³⁴ Das vornehmlich im angelsächsischen Raum dominierende naturrechtlich verankerte Menschenbild postuliert die Gleichheit aller Menschen ungeachtet politischer, religiöser, geschlechtlicher oder nationaler Unterschiede. Als vernunftbegabtem Wesen stehen der Frau die gleichen Rechte wie dem Mann zu. Dagegen geht das dualistische, stark von der deutschen Romantik inspirierte Menschenbild von einer naturgegebenen Differenz der Geschlechter aus, die sich komplementär ergänzen. Der Frau werden Rechte aufgrund bestimmter Qualitäten und Verhaltensformen zugestanden, im Zentrum steht hierbei die weibliche Befähigung zur Mutterschaft.

Theoretisch forderte der radikale Flügel der Frauenbewegung (in Italien primär um Anna Maria Mozzoni und Anna Kuliscioff, in Deutschland um Hedwig Dohm beziehungsweise Minna Cauer und die Stimmrechtsbewegung) Rechte mit dem Hinweis auf die Gleichheit aller Menschen, während der gemäßigte bürgerliche Flügel (in Italien vornehmlich durch den CNDI, in Deutschland durch die innerhalb des BDF zunehmend dominierende Linie um Helene Lange und Gertrud Bäumer repräsentiert) sich das Differenzkonzept zu Eigen machte. Tatsächlich jedoch lassen sich zwischen beiden Richtungen weder in Italien noch in Deutschland klare Trennungslinien ziehen.²³⁵ Flexibel bemühten dieselben Frauenrechtlerinnen mitunter die zwei gegensätzlichen Argumentationsstrategien, um ihre Forderungen geltend zu machen, und trotz grundsätzlicher Opposition kooperierten beide Flügel in vielen Fragen miteinander.²³⁶ So forderte zum Beispiel Teresa Labriola das Wahlrecht 1906 zwar prinzipiell im Namen einer „natürlichen Gleichheit“ von Mann und Frau. Gleichzeitig jedoch reklamierte sie es als Belohnung für die unverzichtbaren weiblichen Dienste an der Gesellschaft.²³⁷

Um die Jahrhundertwende vollzog sich innerhalb der Frauenbewegung ein Prozess, der in der italienischen Frauenforschung mit „moderater Involution“ umschrieben wird.

²³⁴ Diese analytische Zweiteilung ist Konsens innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung. Vgl. für Italien etwa BUTTAFUOCO: *Questioni di cittadinanza*; ROSSI DORIA, Anna: *Diventare cittadine*. Für Deutschland vgl. u.a. CLEMENS: *Menschenrechte haben kein Geschlecht*, 3 f.; Ute GERHARD (Hg.): *Differenz und Gleichheit. Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht*, Frankfurt 1990.

²³⁵ Dass Gleichheitsgrundsatz und Geschlechterdifferenz auch für die Stimmrechtsbewegungen anderer Länder nicht inkompatibel waren, betont Birgitta BADER-ZAAR: „Zur Geschichte des Frauenwahlrechts im langen 19. Jahrhundert. Eine international vergleichende Perspektive“, in: *Ariadne* 40 (2001), 11.

²³⁶ Für Italien betonen dies v.a. BUTTAFUOCO: *Vite esemplari*, 149f.; dies.: *Cronache femminili*, 10ff.; Rosanna DE LONGIS: „Le donne hanno avuto un Risorgimento? Elementi per una discussione“, in: *Memoria* 31 (1991), 86; für Deutschland: CLEMENS: *Menschenrechte haben kein Geschlecht*, 5.

Gegenüber der radikalen setzte sich mehr und mehr die gemäßigte Linie durch.²³⁸ Umstritten ist, inwieweit ein Generationenwechsel innerhalb der italienischen Frauenbewegung dafür den entscheidenden Ausschlag gab.²³⁹ Erkenntnisfördernder ist es, die zweifelsohne in Zusammenhang mit dem Wandel des politischen Klimas insgesamt zu stellende Wende hin zu einer stark gemäßigten Einstellung als Strategiewechsel zu interpretieren.²⁴⁰ Mit dem Rekurs auf die Gleichheit aller Menschen und dem Vertrauen auf die Unterstützung durch Sozialisten, Republikaner und Radikale hatte die Frauenbewegung nicht viel erreicht.²⁴¹ Stattdessen herrschte innerhalb der Gesellschaft ein emotional tief verwurzelter, pseudowissenschaftlich begründeter Antifeminismus.²⁴² Die liberale Regierung begegnete den Frauenrechtlerinnen, wenn nicht mit Feindschaft, so doch mit höflicher Gleichgültigkeit.²⁴³ In dieser Situation erschien der Rekurs auf das Differenzkonzept schlichtweg aussichtsreicher. Nicht als vernunftbegabte, dem Mann gleichwertige Individuen, sondern vorrangig als Mütter definierten sich vor allem die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung fortan zunehmend.²⁴⁴ Mit dieser Ge-

²³⁷ Teresa LABRIOLA: Per il voto alla donna. Conferenza, Roma 1906, 26 und 16.

²³⁸ Vgl. u.a. PIERONI BORTOLOTTI: Socialismo e questione femminile, 116; Maria Pia BIGARAN: „Mutamenti dell’emancipazionismo alla vigilia della grande guerra. I periodici femministi italiani del primo novecento”, in: *Memoria* 4 (1982), 125; BUTTAFUOCO: Cronache femminili, 127; DAU NOVELLI: Società, chiesa, 49f.; DE GRAZIA: Le donne nel regime fascista, 46. Chianese weist auf die internationale Dimension der hier skizzierten Wende hin (CHIANESE: Storia sociale, 54f.). Für Deutschland bestätigen dies Ute GERHARD: Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Hamburg 1990, 289; CLEMENS: Menschenrechte haben kein Geschlecht, 79ff.

²³⁹ Im Gegensatz zu Franca PIERONI BORTOLOTTI (Socialismo e questione femminile, 105) und Beatrice PISA (Venticinque anni, 17) verneint Annarita Buttafuoco einen Generationenwechsel um die Jahrhundertwende und betont stattdessen die personale Kontinuität innerhalb der italienischen Frauenbewegung (BUTTAFUOCO: Cronache femminili, 13).

²⁴⁰ Vgl. mit vergleichender Perspektive: Cornelia KLINGER: „Déjà vu. La questione delle strategie emancipatorie nel confronto fra il primo e il secondo movimento delle donne”, in: *Memoria* 3 (1989), 103; BUTTAFUOCO: Vite esemplari, 147; TARICONE: Teresa Labriola, 210f.

²⁴¹ Auf die äußerst schwierige und komplexe Beziehung von Sozialismus und sozialistischer Frauenbewegung soll hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Wichtig bleibt jedoch festzuhalten, dass die sozialistischen Frauenrechtlerinnen in ihrem Vertrauen auf vorbehaltlose Unterstützung durch die sozialistischen Männer häufig bitter enttäuscht wurden. Höhepunkt der Auseinandersetzung: die „polemica in famiglia” im Hause Turati-Kuliscioff, ausgelöst durch die Stellungnahme Filippo Turatis gegen das Frauenwahlrecht im *Avanti* 1910 (vgl. v.a. PIERONI BORTOLOTTI: Socialismo e questione femminile, 113; TARICONE: L’associazionismo femminile, 110ff.) Die Position der Sozialisten, welche die soziale- der Frauenfrage überordneten, besitzt innerhalb der italienischen Linken eine lange Tradition. Vgl. hierzu GIOVANNI: L’emancipazione della donna, zit. Zur generell eher verhaltenen Unterstützung der Frauenforderungen durch Republikaner und Radikale vgl. Marina TESORO: „Le donne nei partiti politici (1890 – 1914)”, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): Donna lombarda, 49-52.

²⁴² Anna ROSSI DORIA: „Il pensiero politico delle suffragiste”, in: GAGLIANI / SALVATI (Hg.): La sfera pubblica femminile, 17-23.

²⁴³ Diese *laissez-faire*-Haltung pflegte der liberale Staat, so De Grazia, nicht nur gegenüber der Frauenfrage, sondern auch im Hinblick auf weitere soziale, wirtschaftliche und politische Probleme. Vgl. DE GRAZIA: Le donne nel regime fascista, 39ff.

²⁴⁴ Wie international verbreitet dieses Phänomen war, zeigen die Arbeiten in: Gisela BOCK / Pat THANE (Hg.): Maternity and gender politics. Women and the rise of the european welfare states, 1880’s – 1950’s, London / New York 1991.

sinnung assimilierten sie nicht nur das traditionell-bürgerliche, vom Nationalismus übernommene Frauenideal, wie es etwa Sighele und Gallenga Stuart vertraten,²⁴⁵ sondern nahmen darüber hinaus den ihnen von den Männern zugewiesenen Platz innerhalb des bürgerlichen Nationsmodells ein.

In ihrem von Victoria De Grazia als „krankhaft“ bewerteten Streben nach männlicher Anerkennung empfanden die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen in Italien ihre Mutterfunktion nicht etwa als eine die Emanzipation behindernde Last, sondern werteten sie im Gegenteil zur entscheidenden Stärke der Frauen um.²⁴⁶ Mit Emphase priesen sie die Mütterlichkeit und die damit konnotierten Eigenschaften wie Hingabe, Nächstenliebe, Altruismus, Pflichtethik und Opfergeist.²⁴⁷ Sie sahen es als ihre Aufgabe an, die bis dato vorrangig in der eigenen familiären Sphäre praktizierte Mütterlichkeit auf die Gesellschaft zu übertragen und so in den Dienst der Nation zu stellen. Annarita Buttafuoco wertet diesen Übergang von der „Kultur des Rechts“, wie sie die von Anna Maria Mozzoni initiierte Frauenbewegung Ende des 19. Jahrhunderts repräsentierte, zur „Kultur der Pflicht“ als eine generelle Tendenz, die sich auf einen Großteil der sozialen Bewegungen der Zeit erstreckte.²⁴⁸ Drehte sich die Diskussion um Rechte, so wurden diese nicht als etwas eingefordert, das den Frauen natürlicherweise zustehe. Vielmehr erhielten sie den Charakter einer Belohnung für Dienste, welche die Frau (als Mutter, Schwester, Ehefrau, Wohltäterin und Krankenschwester) an Gesellschaft und Nation verübte.²⁴⁹

Die Lektüre der 1907 von Sofia Bisi Albini gegründeten Zeitschrift *Vita Femminile Italiana* ermöglicht einen Einblick in Selbstverständnis und Argumentationsstrategien dieser gemäßigten Linie innerhalb der italienischen bürgerlichen Frauenbewegung, wie sie sich insbesondere im CNDI sammelte.²⁵⁰ Obwohl nicht dessen Organ, zeichnet sich

²⁴⁵ Vgl. Kap. 2.1.3.

²⁴⁶ DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 47.

²⁴⁷ ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 72.

²⁴⁸ BUTTFUOCO: *Spezza chi ride*, 34. Aleramo spricht vom „*riformismo*“ innerhalb der Frauenbewegung (vgl. ALERAMO: *La donna e il femminismo*, 144.); ihr stimmen u.a. Maria Pia Bigaran und Dau Novelli zu, die den Prozess der „*involuzione moderata*“ in Zusammenhang mit dem Reformismus innerhalb der sozialistischen Partei Italiens stellen (vgl. BIGARAN: *Mutamenti*, 125; DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 49ff.).

²⁴⁹ Vgl. für die Wahlrechtsforderung der Gemäßigten in Deutschland etwa Doris BAVAN / Brigitte FABER: „Wir wollen unser Teil fordern ...“: *Frauenbewegung im deutschen Kaiserreich*, Köln 1987, 62f. Ebenso CLEMENS: *Menschenrechte haben kein Geschlecht*, 77ff.

²⁵⁰ Die aus großbürgerlichem Hause stammende Schriftstellerin und Pädagogin Sofia Bisi Albini (*1856 in Mailand, †1919 in San Michele di Pagana) war in ihrer Jugend von Alessandro Manzoni und Antonio Fogazzaro zum Schreiben ermuntert worden. Sie war zwar in der UFN eingeschrieben, bewahrte jedoch Distanz zur politisch linken bürgerlichen Frauenbewegung. Sie war aktiv im Mailänder *Lyceum* sowie der *Società Dante Alighieri* engagiert. Mit dem Ziel der Verbesserung der weiblichen Bildung organisierte sie

Vita Femminile Italiana doch durch eine große Nähe zum römischen Frauendachverband aus, dessen Bulletin regelmäßig den Ausgaben der monatlich erscheinenden Zeitschrift beigelegt war.²⁵¹ *Vita Femminile Italiana* informierte über die Entwicklung der Frauenbewegung im In- und Ausland, über Kongresse sowie Aktivitäten und Ziele der einzelnen Frauenverbände.

Eines der Hauptanliegen der hier publizierenden Frauen war es, sich von der radikalen, fordernden Frauenbewegung abzugrenzen²⁵² und für einen „femminismo moderatissimo“ Position zu beziehen²⁵³, dem Konzept der „Revolution“ das der „Evolution“ entgegenzusetzen.²⁵⁴ Die Frage „Soll die Frau am öffentlichen Leben teilhaben?“ beantwortete Sofia Bisi Albini kurzum mit „Wir sind noch nicht bereit dazu“.²⁵⁵ Die große Masse der Frauen sei, so auch die CNDI-Funktionärin Amelia Rosselli, noch nicht reif für den Eintritt ins politische Leben, sondern „blind, träge und sich der eigenen Verantwortung nicht bewusst“,²⁵⁶ weshalb die vorrangige Aufgabe in der „moralischen und sozialen Erziehung“ der Frauen bestehen müsse. Erst in einem zweiten Schritt sei es sinnvoll, politische Partizipation einzufordern. Mit ihrem Plädoyer für den „femminismo pratico“ grenzte sich Rosselli gegen den „femminismo teoretico“, den radikalen, fordernden Feminismus ab, der ihrer Meinung nach vor allem im Ausland, nicht aber in Italien praktiziert werde.

Kongresse und lancierte die Zeitschriften *Rivista per le signorine* (1894 – 1913), *Vita femminile italiana* (1907 – 1913) und *La Nostra Rivista* (1914 – 19). Während des Weltkrieges überzeugte Interventistin, war sie, wie noch zu zeigen sein wird, unermüdlich in der Fürsorge und Propaganda tätig. Vgl. Poettesse e scrittrici, Bd. 1, 97; VILLANI: Stelle femminili, 101f., ABI, 164, 99-103; FARINA (Hg.): Dizionario biografico, 37f.

²⁵¹ Bisi Albini und Italia Cozzolino Cremona äußerten sogar die Meinung, der CNDI besitze in *Vita Femminile Italiana* sein Presseorgan: Sofia BISI ALBINI: „Saluto“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. I, no. 2 (Februar 1907), 131; Italia COZZOLINO CREMONA: „Per Vita Femminile“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 3 (März 1910), 243. Offiziell gilt allerdings erst die 1913 gegründete *Attività Femminile Sociale* als Vereinspublikation des bürgerlichen Frauendachverbandes. Sehr CNDI-nah war daneben die zunächst in Turin erscheinende Zeitschrift *La Donna* (1905 – 68), die sich explizit nicht als „femminista“, sondern als „femminile“ definierte. Vgl. Donatella ALESI: „La Donna 1904 – 1915. Un progetto giornalistico femminile del primo Novecento“, in: *Italia Contemporanea* 222 (März 2001), 43-65. Vgl. a. CARRARINI: Bibliografia, 106-08.

²⁵² Lavinia TAVERNA: „Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. I, no. 3 (März 1907), 285.

²⁵³ Maria COGGIOLA CUTTICA: „I diritti e i doveri della donna contemporanea“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. II, no. 3 (März 1908), 280.

²⁵⁴ Elvira MASSETTI MORALDI: „Voci discordi“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 5 (Mai 1910), 541.

²⁵⁵ Sie wird zitiert von COGGIOLA CUTTICA: I diritti, 283. Mit „öffentlichem Leben“ („vita pubblica“) umschrieben die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen das Konzept der *res pubblica*, kurzum: die Politik.

²⁵⁶ Amelia ROSSELLI: „Femminismo pratico e femminismo teoretico“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. I, no. 1 (Januar 1907), 17f. Vgl. zur schriftstellerischen Leistung der Florentiner Intellektuellen: ABI, 861, 291. Amelia Rosselli war 1913 Vizepräsidentin der toskanischen CNDI-Sektion.

Wenn, wie selten abgedruckt, explizit Stellungnahme für das Wahlrecht bezogen wurde, dominierte, wie etwa bei der im CNDI aktiven Baronin Irene de Bonis de Nobili, ein konzilient-beruhigender Ton. Der Einzug in die Politik halte die Frauen auf keinen Fall davon ab, gute Mütter und Ehefrauen zu sein, sondern stärke im Gegenteil den weiblichen Geist sowie das Bewusstsein um die sozialen Pflichten und die erzieherischen Fähigkeiten.²⁵⁷ Außerdem hebe das Frauenwahlrecht die nationale Sittlichkeit, argumentierte Teresa Labriola auf dem CNDI-Kongress 1908 mit dem Verweis auf Irland, Finnland und einzelne Staaten der USA.²⁵⁸ Die Einforderung von Rechten, versicherte Gabriella Spalletti Rasponi, erfolge nur dann, wenn man die Frau für reif halte, die ihr von der Gesellschaft auferlegten neuen Pflichten erfüllen zu können. Keinesfalls würden darunter die traditionell „schönsten weiblichen Aufgaben“, Mutterschaft und Erziehung, leiden:

„Il nostro femminismo non suona lotta come molti credono [...]. *Se rivendichiamo per la donna alcuni diritti, è perché la crediamo pronta a sostenere i nuovi doveri che la società le impone, senza che per questo essa debba dimenticare quelli che furono e saranno sempre il titolo più bello della sua gloria: la maternità e la educazione dell'uomo!* [...] La donna resterà per sempre donna, e non ha certo la stolta quanto grottesca aspirazione di prendere il posto dell'uomo, ma sarà donna più completa e più utile quando la sua responsabilità sarà aumentata dalle nuove libertà [...] Noi non vogliamo distruggere ma edificare.“²⁵⁹

Die ihrer spezifischen weiblichen Gaben wegen dem Mann moralisch überlegene Frau sei dazu aufgerufen, gegen die generelle Dekadenz in Italien, wie sie sich zum Beispiel in Sittenlosigkeit und hoher Jugendkriminalität manifestiere, vorzugehen und an dem Werk der „moralischen Erneuerung“ mitzuwirken; jener Aufgabe, die, wie Eva De Vincentis 1910 betonte, zu innerer Festigung und äußerer Größe der Nation führe:

„Fate che l'Italia ridiventi grande, ridiventi celebre ed eserciti il suo impero sui due emisferi. Adoperatevi che questo si affermi, ingigantisca, si imponga alle nuove generazioni, [...] che la civiltà della terza Italia imperi sui popoli della terra, per leggi di sovrana bellezza che impersoni la rinascita delle anime, ribattezzate ad una nuova fede, quella della bellezza psichica, quella del sentimento [...].“²⁶⁰

²⁵⁷ Irene DE BONIS DE NOBILI: „Per il voto alle donne“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. III, no. 3 (März 1909), 259-271.

²⁵⁸ Atti del I congresso, 617. Dieses Argument wurde innerhalb der Wahlrechtssitzung erneut von Linda Malnati aufgenommen. Vgl. ebd., 619. Zur Wahlrechtsforderung Teresa Labriolas vgl. a. LABRIOLA: *Per il voto alla donna*.

²⁵⁹ SPALLETTI RASPONI: *Discorso inaugurale*, 21f. Hervorh. d. Verf.

²⁶⁰ Eva DE VINCENTIS: „Un grave problema studiato di una donna“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 4 (April 1910), 522. Die der *Associazione per la donna* nahe stehende apulische Schriftstellerin Eva De Vincentis unterstützte während des Ersten Weltkrieges aktiv den weiblichen Interventismus in Rom. Vgl. zu ihrer schriftstellerischen Leistung: ABI, 995, 180f.

Der nationale Einsatz führe die Frau, so De Vincentis, zu noch größerer „moralischer Erhabenheit“ und ermögliche ihr gleichzeitig, ihre Liebe zur „teuren Patria“ unter Beweis zu stellen.²⁶¹ Ihrer weiblichen Eigenschaften wegen sei die Frau, wie die Intellektuelle Emma Palagi 1907 argumentierte, für die Rolle der Wohltäterin und Hüterin von Moral und Sitte prädestiniert. Vor allem im Beruf der Krankenschwester ließen sich die ihr angeborenen Merkmale „Sanftheit, Erbarmen und Freundlichkeit“ verwirklichen. Hier könne sie ihre Weiblichkeit, allein den beiden Werten „*Patria e Carità*“²⁶² verpflichtet, direkt in den Dienst der Nation stellen.

Emanzipation bedeutete in der Interpretation der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung Italiens, welche die Mutterfunktion der Frau als „höchste Mission“ pries und die „freiwillige und würdige Unterordnung“ der Ehefrau unter ihren Gatten forderte,²⁶³ zwar Erwerb des Bewusstseins von Rechten, doch auch – und vor allem – von Pflichten.²⁶⁴ Nicht allein um Familie und Haushalt, sondern auch um die Bedürftigen der Gesellschaft sollte sich die Frau kümmern, wie die starke Ausrichtung auf die Wohlfahrtspflege zeigt. Prototyp der bürgerlichen Frauenrechtlerin war nicht die englische Suffragette, sondern die aufopfernde Wohltäterin. Sie galt als Ideal der bürgerlichen Frau, welche der von Männern geführten Regierung durch ihr soziales Engagement beweisen sollte, dass sie ein nützliches und unersetzliches Element der Gesellschaft sei.²⁶⁵

Dem radikalen fordernden „femminismo“, der die Frauen in den Augen ihrer Gegner zu „Mannweibern“ degenerieren ließ, setzten die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen ihr Konzept des „femminilismo“ (von „femminile“: weiblich) entgegen. Die Situation der Frauen, so Donna Paola, ändere sich nicht so sehr durch neue Gesetze denn durch eine stete Veränderung der Haltung der Gesellschaft zur Frauenfrage. Mehr als mit öffentlichen Demonstrationen und pathetischen Petitionen erreiche die Frau mit den zeitlosen Waffen ihrer Weiblichkeit, dem „femminilismo [...] il quale non è che un completamento del femminismo, una condensazione di tutti i mezzi, antichi e recenti, di dominazione femminile.“²⁶⁶ Ohne Zweifel förderte die starke Verwurzelung der italienischen Gesellschaft im katholischen Glauben in bedeutendem Maße den Rekurs bürgerlicher

²⁶¹ DE VINCENTIS: Un grave problema.

²⁶² Emma PALAGI: „La donna infermiera“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. I, no. 2 (Februar 1907), 246. Hervorh. i. Original.

²⁶³ COGGIOLA CUTTICA: I diritti, 280.

²⁶⁴ Sofia BISI ALBINI: „Editorial“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. II, no. 1 (1908), 3.

²⁶⁵ KLINGER: Déjà vu, 117.

Frauenrechtlerinnen auf die Mütterlichkeit und Opferethik. Die Omnipräsenz des katholischen Frauenideals der „*donna madonna*“ muss daher als ein wesentlicher Faktor in Rechnung gestellt werden, will man den ausgeprägten Moderatismus der bürgerlichen Frauenbewegung in Italien verstehen.

Obwohl mit deutlich fordernderem Ton als der CNDI, wies selbst die *Unione femminile* ausdrücklich darauf hin, dass sie keinen „*femminismo*“ betreiben, sondern durch praktische Aktionen beweisen wolle, dass Frauen und Männer trotz ihrer Verschiedenheit gleichwertige Kapazitäten für die Gesellschaft besäßen:

„noi non vogliamo certo *fare del femminismo*, ma solo tentiamo di provare coi fatti che donne e uomini, pur avendo attitudini ed energie diverse, sono nell'opera valori equivalenti per la società.“²⁶⁷

Die gemäßigte Haltung innerhalb der UFN und die damit einhergehende Annäherung an die Linie des CNDI wurde innerhalb der intransigent-sozialistischen Frauenbewegung mit bissigem Hohn registriert.²⁶⁸

Sicherlich ist der Rekurs auf das Differenzkonzept nicht einfach als Rückschritt abzuwerten und mit Konservatismus oder gar Nationalismus gleichzusetzen.²⁶⁹ Indem die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen das Prinzip der geistigen Mütterlichkeit zu ihrem Leitprogramm erhoben, nahmen sie noch nicht automatisch „Abschied von den Menschenrechten“.²⁷⁰ Doch akzeptierten sie mit dem dualistischen Menschenbild, dass sie im bürgerlichen Nationsmodell qua Natur zur Gruppe derjenigen gehörten, die von der politischen Partizipation ausgegrenzt waren. Der Nationalismus versprach den Frauen Integration in die Nation, ließ jedoch offen, inwieweit dies auch mit politischen Rechten einhergehen würde und knüpfte deren Gewährung an Wohlverhalten und nationale Einsatzbereitschaft. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen folgten dieser Weisung. Die selbstbewusste Einforderung von Rechten, wie sie etwa die englischen Suffragetten praktizierten, ächteten sie in Übereinstimmung mit männlichen und weiblichen Antifeministen als nicht nur unweibliches, sondern sogar antinationales Verhalten. Stattdessen

²⁶⁶ DONNA PAOLA: *Io e il mio elettore. Propositi e spropositi di una futura deputata*, Lanciano 1910, 38.

²⁶⁷ *Unione femminile: Relazione generale dell'Ufficio Indicazioni e Assistenza negli anni 1901 – 1904*, Milano 1905, 13, 16. Hervorh. i. Original.

²⁶⁸ Anna Kuliscioff an Filippo Turati, 19. März 1904, in: Filippo TURATI / Anna KULISCIOFF: *Carteggio*, 6 Bde. (1898 – 1925), Bd. 2, hg. Franco PEDONE, Torino 1977, 166f.

²⁶⁹ Dagegen verwahrt sich zu Recht insbesondere WOBBE: *Gleichheit und Differenz*, 15f.

²⁷⁰ So suggeriert dies Heidemarie WAWRZYN: „Als die ‚Mütter der Nation‘ Abschied nahmen von den Menschenrechten: Über Antisemitismus in den bürgerlichen Frauenbewegungen 1865 – 1918“, in: PLANERT (Hg.): *Nation, Politik, Geschlecht*, 182-97.

ging ihr Bestreben dahin, den außergewöhnlichen Wert des weiblich-mütterlichen Tributes für die Nation hervorzuheben und das Diktum Sigheles, dass die „Mütterlichkeit der Patriotismus der Frauen“ sei, in die Tat umzusetzen.²⁷¹

Die in Deutschland wie in Italien manifeste moderate Involution innerhalb der Frauenbewegung schuf, wie Mosse zurecht betont, die Basis für eine mögliche Annäherung der Frauenrechtlerinnen an nationalistische Positionen:

„Der Übergang vom Eintreten für die Frauenrechte zu einem Kreuzzug gegen alle Formen des Lasters trug dazu bei, die feministische Bewegung sowohl mit Respektabilität wie mit dem Nationalismus zu versöhnen.“²⁷²

Planert geht noch weiter, wenn sie betont, dass die Berufung der bürgerlichen Frauenbewegung auf das dualistische Geschlechterprinzip einherging mit der Verinnerlichung der dem Nationalismus innewohnenden „exklusiven und aggressiven Elemente“, die sich in Antisemitismus, Chauvinismus, Rassismus und Imperialismus niederschlagen konnten.²⁷³ Speziell für Italien hebt Chianese hervor, wie empfänglich insbesondere die stark auf Hebung von Moral und Sitte ausgerichtete katholische Frauenbewegung für den Nationalismus war, stellt allerdings die gleiche nationalistische Inklination für die bürgerliche Frauenbewegung fest. Ursprung hierfür sieht sie in der starken Ausrichtung auf die Wohlfahrtspflege.²⁷⁴

In Deutschland begünstigte nicht nur die moderate Involution, sondern auch das Reichsvereinsgesetz von 1908 einen politischen Rechtsruck der bürgerlichen Frauenbewegung. Frauen war mit dem neuen Gesetz die Mitgliedschaft in politischen Organisationen und Parteien möglich geworden. Vermehrt traten nun konservative Frauen und politisch rechtsgerichtete Gruppen der bürgerlichen Frauenbewegung und ihrem Dachverband, dem *Bund Deutscher Frauenvereine* (BDF), bei.²⁷⁵ Im Gegensatz hierzu wurden in Italien die politischen Partizipationsmöglichkeiten für Frauen nicht erweitert, weshalb der Politisierung des Privaten durch den Rekurs auf die Mütterlichkeit eine umso größere Bedeutung zukam.

²⁷¹ Zit. nach DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 49.

²⁷² MOSSE: *Nationalismus und Sexualität*, 135; vgl. auch KLINGER: *Déjà vu*, 116; TARICONE: *Teresa Labriola*, 210f.

²⁷³ PLANERT: *Vater Staat und Mutter Germania*, 50.

²⁷⁴ Vgl. CHIANESE: *Storia sociale*, 55ff.

²⁷⁵ Richard EVANS: *The Feminist Movement in Germany 1894 – 1933*, London 1976, 154ff.; GREVEN-ASCHOFF: *Die bürgerliche Frauenbewegung*, 105f.; WAWRZYN: *Als die Mütter der Nation*, 189; Rafael SCHECK: „Wahrung des Burgfriedens. Die Wirkung des Ersten Weltkrieges auf die bürgerliche Frauenbewegung der Weimarer Republik“, in: Jost DÜLFFER / Gerd KRUMEICH (Hg.): *Der verlorene Frieden. Politik und Kriegskultur nach 1918*, Essen 2002, 216.

Zusammenfassen lässt sich abschließend, dass die im Umfeld traditioneller und politisierter Wohlfahrtspflege entstandene bürgerliche Frauenbewegung in Italien durch eine eminent gemäßigte Grundeinstellung zu charakterisieren ist. Mit der Glorifizierung von Mutterschaft und Weiblichkeit verinnerlichten deren Vertreterinnen das bestehende komplementäre Geschlechtermodell, welches sich auch der integrale Nationalismus zu Eigen machte. Politisch-soziale Gleichberechtigung stand den Italienerinnen in der Logik bürgerlicher Frauenrechtlerinnen nicht qua Natur zu, sondern wurde zu einer nationalen Pflicht umdefiniert und als Belohnung für zum Wohl der Gesellschaft und Nation gereichende Dienste interpretiert. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, agierten organisierte bürgerliche Frauen vor dem Ersten Weltkrieg weniger rational denn emotional und, als mütterliche Fürsorgerinnen und Erzieherinnen, eher im vorpolitischen denn im politischen Raum. Ohne die Leitvorstellungen des organisierten Nationalismus zwingend zu teilen, bejahten sie doch dessen Ruf nach einer möglichst starken Patria, zeigten sich für das nationalistische Integrationsversprechen empfänglich und wurden so zu einer wichtigen Stütze des *vario nazionalismo*.

3. POLITISIERUNG DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

Wie im zweiten Kapitel dargestellt, definierten sich in Italien organisierte bürgerliche Frauen in Übereinstimmung mit dem vorherrschenden bürgerlichen Weiblichkeitsideal primär über ihre Mütterlichkeit. Anerkennung verschafften sie sich, indem sie ihre Mutterrolle auf die Gesellschaft übertrugen. Folglich erfolgte in ihrer Logik auch der Zugang zur politischen Sphäre vorrangig durch Rekurs auf die Mütterlichkeit. Es soll die These aufgestellt werden, dass hinsichtlich der Politisierung bürgerlicher Frauen solche historischen Situationen eine wichtige Katalysatorfunktion einnahmen, die es den Frauen ermöglichten, als Mütter öffentlich zu intervenieren. Dazu gehörten vor allem nationale Krisen: Epidemien, Kriege, aber auch Naturkatastrophen, wie etwa die verheerenden Erdbeben in Messina und Reggio di Calabria Ende Dezember 1908. Anlässlich der Erdbeben durften Frauen zum ersten Mal massiv innerhalb des Italienischen Roten Kreuzes tätig werden und drangen damit in einen traditionell den Männern vorbehaltenen Tätigkeitsbereich ein. Parallel hierzu steigerten die Mitglieder der bürgerlichen Frauenbewegung ihre Sensibilität für die Bedürfnisse der Nation durch ein Engagement innerhalb der männlich geprägten, doch auch für Frauen offenen nationalgesinnten Verbandskultur. Die Quellen weisen auf eine besonders enge Verbindung zwischen dem CNDI und der bereits im ersten Kapitel eingeführten *Società Dante Alighieri* hin.

Im Folgenden wird zunächst auf die politisierende Auswirkung der Erdbeben von Messina und Reggio di Calabria eingegangen und dann exemplarisch das Engagement bürgerlicher Frauen in der *Dante* analysiert. Anschließend soll die Politisierung der bürgerlichen Frauenbewegung im Zusammenhang mit dem Libyenkrieg 1911/12 untersucht werden.

3.1. Die „Feuerprobe von Messina“

Ihre große emotionale Erschütterung angesichts der leidbringenden Zerstörung setzten die organisierten bürgerlichen Frauen fast unmittelbar nach der Katastrophe in ge-

waltigen Tatendrang um. Das Erdbeben, stilisiert zur „Feuerprobe“, ermöglichte es ihnen, so der allgemeine Tenor, sich nützlich zu machen und ein neues Ideal der Weiblichkeit zu leben, das nicht nur Liebenswürdigkeit und Aufopferungsgabe, sondern auch die traditionell männlich konnotierten Tugenden Stärke, Disziplin und Entschlossenheit in sich vereine.¹ Aus den Ruinen von Messina sei, so Rosa Genoni, eine „neue Weiblichkeit“ erwachsen, die nicht nur „Opferbereitschaft, Liebe und Barmherzigkeit“ in sich trage, sondern außerdem über „Wesensstärke, Geistesgegenwart, starke Nerven, Selbstsicherheit, Entschlusskraft und eiserne Willensstärke“ verfüge.²

Noch deutlicher formulierte Sofia Bisi Albini, inwiefern die Katastrophe von Messina und Reggio di Calabria als „Feuerprobe“ nicht nur für die Frauen, sondern gleich für die gesamte Nation von zentraler Bedeutung gewesen sei. Einmütig habe sich Italien 1908 erhoben, „wie zum Kampf aufgerufen“.³ Das Erdbeben habe die Provinzen Italiens „in Solidarität und Liebe“ zusammengeführt und damit entscheidend zur nationalen Einigung beigetragen. Doch mehr noch: Die Katastrophe erzog die gesamte Nation zu Opfergeist und Pflichtethik.⁴ Vor allem für die Frauen wurde das Erdbeben, so Bisi Albini, zum zentralen nationalen Initiationserlebnis:

„Noi abbiamo spalancato le nostre finestre e le nostre porte alla gran voce della Patria che ci chiamava a nuovi doveri, e ritrovate in noi le virtù delle donne che cinquant’anni fa aiutarono al Risorgimento della nostra Italia!“⁵

Indem die Frauen „Fenster und Türen der großen Stimme der Patria öffneten“ und deren Forderung nach „neuen Pflichten“ nachkamen, etablierten sie eine grundlegende Verbindung mit der Nation. Der Verweis auf die nationale Mobilisierung von Frauen im Risorgimento diene den organisierten bürgerlichen Frauen hierbei als wesentlicher Bezugspunkt. In dieser optimistischen Einschätzung wurde die Naturkatastrophe zum läuternden Erlebnis, welches nicht nur die italienische Erde, sondern auch die Seelen der Menschen zum Beben brachte und sie zu neuer nationaler Emphase bekehrte.⁶ Angesichts der verheerenden Folgen der Erdbeben für die dort ansässigen Bewohner mutet eine derart enthusiastische Aufbruchsstimmung etwas makaber an. Doch mögen die Worte Bisi Albinis verdeutlichen, wie stark das Bedürfnis organisierter bürgerlicher

¹ „La prova del fuoco“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. III, no. 2 (Februar 1909), 110-121.

² Rosa GENONI: „Le donne di Messina“, in: Ebd., 129.

³ BISI ALBINI: *La regina*, 36f.

⁴ Ebd., 38.

⁵ Ebd., 40.

⁶ Vgl. zum gleichen Thema dies.: „Le fanciulle di ieri e quelle d’oggi“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 1 (Januar 1914), 4-15.

Frauen gewesen sein muss, sich als der Nation nützliche Elemente zu beweisen. Der vielfach gepflegte Rekurs auf die Erdbeben von Messina und Reggio Calabria im Zusammenhang mit dem nationalen Engagement von Frauen im Ersten Weltkrieg unterstreicht die Bedeutung der Katastrophe für die Politisierung der Italienerinnen.⁷

Doch was bedeutete es 1908 konkret, „den Ruf der Patria“ zu erhören? Im Folgenden seien zwei Bereiche vorgestellt, in denen sich die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung besonders engagierte, eng mit staatlichen Instanzen kollaborierten und sich über diesen Umweg der nationalen Politik zu nähern suchten: die Waisenfürsorge und die Krankenpflegerische Tätigkeit.

3.1.1. Bürgerliche Frauen in der Waisenfürsorge

Sofort nach Ausbruch der Katastrophe konstituierte sich auf Initiative der Königin Elena das „Patronato Regina Elena“, ein Komitee zugunsten der etwa 4.000 Waisen der Erdbeben unter Vorsitz der Gräfin Gabriella Spalletti Rasponi. Die Nominierung Spalletti Rasponis wurde durch königliches Dekret bestätigt, womit sie die erste Italienerin war, die vom Staat mit der Vormundschaft Minderjähriger betraut wurde.⁸ Diese Tatsache weist darauf hin, dass Spalletti Rasponi und mit ihr der CNDI bei der Regierung in hohem Ansehen gestanden haben müssen. Die Übertragung der Verantwortung für die Waisenkinder auf Spalletti erscheint insofern bedeutsam, als hier der Grundstein für eine enge Zusammenarbeit zwischen Staat und CNDI gelegt wurde. Wie noch zu zeigen sein wird, wandte sich die Regierung im Ersten Weltkrieg vornehmlich an den CNDI – und nicht etwa an andere Frauenorganisationen – wenn es galt, die Italienerinnen für die Belange der Nation im Krieg zu mobilisieren.

Die Aktivitäten des „Patronato Regina Elena“ lassen sich über den umfangreichen Briefwechsel zwischen Gabriella Spalletti Rasponi und Don Orione, dem Delegierten des Patronats vor Ort, rekonstruieren.⁹ Die Gräfin und Don Orione verband eine enge Kooperation in der Waisenfürsorge nicht nur anlässlich der Erdbeben von 1908, sondern auch weiterer Erdbeben in der Umgebung von Avezzano Anfang 1915.¹⁰

⁷ Die Tochter des Generals Luigi Cadorna, Carla, etwa definierte die Erdbeben von 1908, religiös überhöhend, als „Lehrzeit“ („noviziato“), während Ottorino Modugno eine direkte kausale Verbindung zwischen der weiblichen Arbeitsamkeit anlässlich der Katastrophe von Messina und dem Weltkrieg herstellte. Vgl. Carla CADORNA: *La guerra nelle retrovie*, Firenze 1917, 22; Ottorino MODUGNO: *Mobilizzazione femminile*, Campobasso 1916, 8.

⁸ Dies geht aus dem bereits zit. Nachruf auf die Gräfin von 1931 hervor: „Gabriella Spalletti Rasponi“, 5.

⁹ Archivio Generale Don Orione, OI.3.

¹⁰ Don Orione war ursprünglich von Papst Pius X. instruiert worden, der im Vatikan unbeliebten, da als antiklerikal geltenden Präsidentin des CNDI die Verantwortung für die Waisen zu entziehen. Doch entwi-

3.1.2. Bürgerliche Frauen als Krankenschwestern

Neben den Waisen galt das besondere Engagement organisierter bürgerlicher Frauen den Verletzten der Erdbeben – ein Novum innerhalb der italienischen Krankenpflege, die bis dato fast ausschließlich in der Hand von Männern lag. Das 1864 gegründete Italienische Rote Kreuz (*Croce Rossa Italiana*, kurz CRI) war als rein männliche Institution entstanden.¹¹ Zwar gründeten, wie bereits angedeutet, Damen aus Großbürgertum und Adel 1879 die *Unione delle Dame della Croce Rossa Italiana*. Deren Aufgaben blieben jedoch im Wesentlichen auf Repräsentation sowie die Beschaffung von Spenden beschränkt, während die geregelte – und bezahlte – Verwundetenpflege im Fall von Katastrophen und Kriegen von „infermieri“, männlichen Krankenpflegern, übernommen wurde und Frauen nur vereinzelt intervenieren durften.¹²

1902 wurde im Rahmen der in Sankt Petersburg tagenden internationalen Konferenz des Roten Kreuzes der organisierte Einsatz von Frauen in der Kriegskrankenpflege erwogen,¹³ umgesetzt wurde der Gedanke erstmals im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05. In Italien wurde 1907 auf Initiative von Sita Meyer Camperio die erste Schule für Krankenschwestern in Rom eingeweiht.¹⁴ Unter der Schirmherrschaft der Königinmutter Margherita, der „obersten Krankenschwester Italiens“,¹⁵ wurde im Jahr darauf die offizielle Gründung des 250 Frauen starken Korps freiwilliger Krankenschwestern gefeiert. Zum Einsatz kam dieser zunächst anlässlich der Erdbeben 1908 und zwei Jahre später bei der in Süditalien grassierenden Cholera-Epidemie. Im Kontext des Libyenkrieges 1911/12 durften italienische Frauen erstmals an der Verwundetenpflege im Krieg partizipieren. Doch basierte ihre krankenpflegerische Tätigkeit innerhalb des Roten Kreuzes auf rein freiwilliger Basis, was in der Praxis bedeutete, dass sie ehrenamtlich arbeiteten, also keinerlei Vergütung erhielten.

Detailliert informierte *Vita Femminile Italiana* ihre Leserinnen über die Gründung von Krankenschwesterschulen in allen größeren Städten Italiens. Historisches Vorbild

ckelte sich zwischen Don Orione und Gabriella Spalletti Rasponi über die enge Zusammenarbeit hinaus eine tiefe Freundschaft. Vgl. LANZA: Don Orione.

¹¹ Vgl. zur Geschichte des Italienischen Roten Kreuzes: Antenore FREZZA: *Storia della Croce Rossa Italiana*, Roma 1956.

¹² Vgl. Kap. 2.2.1.

¹³ BARTOLONI: *Le infermiere volontarie*, 27.

¹⁴ Meyer Camperio (*1877, †1967 in Monza) war bereits während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 als Krankenschwester aktiv, für ihre unermüdliche krankenpflegerische Tätigkeit während des Ersten Weltkrieges wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 254.

¹⁵ Contessa H.E. ROSWADOWSKA: „La donna nella igiene e nell’assistenza sanitaria“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 8 (August 1914), 715.

der bürgerlichen Frauen war die im Krimkrieg engagierte englische Krankenschwester Florence Nightingale, die unmittelbar im Anschluss an ihren Tod 1910 zum Mythos verklärt und kultisch verehrt wurde.¹⁶ Ähnlich wie die in ehrfürchtigem Andenken bewahrten Patriotinnen des Risorgimento verkörperte Nightingale musterhaft das von den bürgerlichen Frauen entworfene Weiblichkeitsideal.¹⁷ Anfänglich hatten die Rotkreuzschwestern mit starker männlicher Opposition zu kämpfen.¹⁸ Die Männer begründeten ihre feindliche Haltung vor allem mit der Angst vor einer Entweiblichung der Frauen. Außerdem äußerten sie Skepsis ob deren Eignung für die psychisch wie physisch anspruchsvolle Tätigkeit. Ohne Zweifel wurde das Engagement von Frauen im Roten Kreuz männlicherseits als ein Ausscheren aus den festgelegten bürgerlichen Geschlechterrollen empfunden. Denn obgleich Krankenschwestern die traditionell weiblich konnotierten Aufgaben des Pflegens und Heilens übernahmen, agierten sie doch in für Frauen neuen Öffentlichkeitsbereichen und übernahmen mitunter ein hohes Maß an Verantwortung.

Auf die männliche Opposition reagierten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung mit Empörung und Scham. Erzürnt kritisierte die Redaktion von *Vita Femminile Italiana* 1909, dass französische Krankenschwestern anlässlich der Erbeben in Süditalien als erste am Einsatzort waren, während die Italienerinnen sich noch die Zustimmung ihrer Männer erbetteln mussten.¹⁹ Unter Berufung auf die Bedürfnisse der Nation klagten die hilfswilligen Italienerinnen hier die patriarchalische Gesetzgebung an, die jegliche Betätigung der Frauen außer Haus von der Einwilligung des Ehemannes abhängig machte. Konkrete politische Forderungen erwachsen aus diesem Protest indes nicht. Trotz der anfänglichen Widerstände gelang es den Rotkreuzschwestern in der Folgezeit zunehmend, sich mehr Anerkennung zu verschaffen. Dies schlägt sich insbesondere in der Tatsache nieder, dass die Italienerinnen, wie noch zu zeigen sein wird, 1911/12 erstmalig in einem Krieg intervenieren durften.

Folgender Abschnitt widmet sich der Frage, welche Rolle das Engagement in nationalgesinnten Verbänden für die Politisierung organisierter bürgerlicher Frauen

¹⁶ Vgl. den Nachruf auf sie von Muzio PAZZI: „La morte di Miss Florence Nightingale (1820 – 1910)“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 9 (September 1910), 971-973; Amy TURTON: „Florence Nightingale“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 11 (November 1910), 1239-48; a. V, no. 1 (Januar 1911), 85-92; a. V, no. 3 (März 1911), 298-305. Ende 1913 wurde der bei Florenz geborenen englischen Krankenschwester in der Florentiner Kirche Santa Croce die Statue der „Vigilanza“ geweiht, was auf eine quasi-religiöse Verehrung Nightingales hinweist. Vgl. die Notiz in *La Nostra Rivista*, a. I, no. 1 (Januar 1914), 73.

¹⁷ Vgl. BARTOLONI: *La bianca milizia*, 53f.

¹⁸ BARTOLONI: *Le infermiere*, 20.

spielte. Exemplarisch soll die Mitgliedschaft von Frauen in der *Società Dante Alighieri* untersucht werden. Zu ihr entwickelte die bürgerliche Frauenbewegung eine spezielle Affinität.

3.2. Engagement bürgerlicher Frauen in der Dante

Wie bereits herausgearbeitet, handelt es sich bei der *Dante* ebenso wie etwa der *Lega Navale*, dem *Touring Club Italiano*, der *Trento e Trieste*, dem *Istituto Coloniale Italiano* und der *Società Geografica Italiana* um Verbände, die trotz unterschiedlicher Akzente das Streben nach Stärkung und Verteidigung der *italianità* in Italien und der Welt verband. Zu dieser „neuen, gut organisierten Rechtsfront“ zählt Rudolf Lill außer den genannten Verbänden auch den *Club Alpino Italiano*.²⁰ Außerhalb der offiziellen Politik agierend, waren diese (sich vorwiegend aus dem mittleren und gehobenen Bürgertum rekrutierenden) Verbände auch für Frauen zugänglich. Durch eine Mitgliedschaft konnten Frauen ihre nationale Gesinnung beweisen und verschiedene Formen öffentlichen Auftretens, vor allem das Reden, üben.

Im Unterschied zu Deutschland, wo Frauen nicht nur in nationalistischen Männerorganisationen willkommen waren, sondern ab den 1890er Jahren auch ein breites Spektrum an rein weiblichen völkischen, kolonialistischen und deutschnationalen Vereinen erblühte,²¹ organisierten sich in Italien nationalgesinnte Frauen vorwiegend innerhalb der bestehenden (männlich dominierten) Verbandsstrukturen durch die Bildung weiblicher Unterkomitees. Diese konnten für die *Dante*, die *Trento e Trieste*, die *Lega Navale* sowie die *Lega Nazionale* nachgewiesen werden, außerdem für die militärfürsorgerischen Verbände *Pro Esercito*, *Istituto per le biblioteche dei soldati* und *Fratellanza militare*.²² Von der historischen Forschung wurde das weibliche Engagement innerhalb dieser Verbände bisher fast vollkommen ignoriert.²³

¹⁹ La prova del fuoco, 114ff.

²⁰ Rudolf LILL: Geschichte Italiens in der Neuzeit, Darmstadt⁴ 1988, 257.

²¹ Vgl. v.a. Karin BRUNS: „Völkische und deutschnationale Frauenvereine im ‘zweiten Reich’“, in: Uwe PURCHNER u.a. (Hg.): Handbuch zur „völkischen Bewegung“ 1871 – 1918, München 1996, 376-94; SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 63ff.; CHICKERING: Gating their gaze. Speziell zum Vaterländischen Frauenverein vgl. a. Andrea SÜCHTING-HÄNGER: „‘Gleichgroße mut’ge Helferinnen’ in der weiblichen Gegenwelt: Der Vaterländische Frauenverein und die Politisierung konservativer Frauen 1890 – 1914“, in: PLANERT (Hg.): Nation, Politik und Geschlecht, 131-46.

²² Vgl. zu den drei letztgenannten Verbänden Kap. 3.3, zur *Lega Nazionale* Kap. 5.4.

²³ Einzige Ausnahme bilden die Andeutungen zu einer weiblichen Militanz in der *Dante* bei PISA: *Nazione e politica*.

3.2.1. Männliches Interesse an einer weiblichen Militanz

Mit einer frappierenden Heftigkeit umwarben die männlichen Wortführer der *Dante* das weibliche Geschlecht. Es galt dem Verein als nicht nur bereicherndes, sondern sogar unverzichtbares Element:

„l’ausilio della donna è insieme grazia che avvince, bontà che commuove, eloquenza che persuade e trascina; e dove alla propaganda manchi la donna si fa poca strada o non se fa punto.“²⁴

Die Frauen schätzte man zum einen ihres Pragmatismus wegen, mit dem sie sich in der Domäne der sozialen Fürsorge für andere einsetzten, ohne dass Querelen um Macht ihre Arbeit behinderten. Die traditionell fürsorgerischen Aktivitäten, welche Tugenden wie Selbstlosigkeit und Aufopferungsgabe erforderten, boten, wie die Protagonisten der *Dante* betonten, die ideale Voraussetzung für ein nationales Engagement; es komme nur darauf an, dieses weibliche Potenzial für den Dienst an der Patria zu mobilisieren. Zum anderen wurde die weibliche Partizipation als Möglichkeit erachtet, das Ansehen des Vereins zu verbessern und dessen Programm einen, so der Präsident der *Dante*, Paolo Boselli, „familiären“, humanen Anstrich zu verleihen, um ihn auf diese Weise für ein größeres Publikum attraktiv zu gestalten.²⁵ Die Frau, Inkarnation von Selbstlosigkeit und Liebenswürdigkeit, galt außerdem als besonders geeignet, die Reinheit des nationalen Ideals zu transportieren und die Sakralisierung von Vaterland und Politik voranzubringen.²⁶

Ähnlich aufgeschlossen zeigten sich im Deutschen Reich nationalistische Agitationsverbände wie der *Deutschbund* oder der *Alldeutsche Verband* gegenüber einer weiblichen Militanz in ihren Reihen. Zwar schlossen sie die Frauen ihrer biologischen Vorherbestimmung als Mütter wegen aus der aktiven Politik aus. Dennoch begrüßten die Wortführer dieser Verbände ein weibliches Engagement innerhalb ihrer Strukturen, da sie die Frauen „eben wegen ihrer Mütterlichkeit zu geborenen ‚Priesterinnen der Vaterlandsliebe‘“ erklärten.²⁷

²⁴ Vgl. „E. Paolo Boselli a ‘Nostra Rivista’“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 2 (Februar 1914), 97. Auch die *Attività Femminile Sociale*, warb unter ihren Leserinnen für eine Mitgliedschaft in der *Dante*. Vgl. G.A: „Per la Dante Alighieri“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 4 (15. April 1914), 92.

²⁵ E. Boselli a ‘Nostra Rivista’, 98.

²⁶ PISA: *Nazione e politica*, 221.

²⁷ PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 99.

3.2.2. Formen des Engagements nationalgesinnter Frauen

Nach anfänglichem Zögern vonseiten der Frauen²⁸ entstanden in allen größeren Städten mit Ablegern der *Dante* weibliche Unterkomitees.²⁹ Die Vereinspublikation *Italia!* widmete den Italienerinnen sogar eine fixe Rubrik. Hier wurde über frauenspezifische Themen, etwa die neueste Mode im Stil der Gebirgsjäger oder der bei wohlhabenden nationalgesinnten Damen zunehmend in Mode kommende paramilitärische Sport des Bogenschießens, berichtet. Außerdem galt ein besonderes Interesse der moderaten bürgerlichen Frauenbewegung, wobei die Autorin der Rubrik, Teresita Guazzaroni, stets bestrebt war, die Forderungen der Italienerinnen in Einklang mit den traditionellen Geschlechterrollen zu bringen und von dem radikalen Flügel der englischen Wahlrechtsbewegung abzugrenzen.³⁰

Was die Herkunft der in der *Dante* aktiven Frauen betrifft, handelte es sich vielfach um Verwandte von Mitgliedern der *Dante* und um Frauen (groß-) bürgerlicher und adeliger Provenienz, die bereits in der Fürsorge tätig waren.³¹ Ihr soziales Profil deckte sich mit dem der CNDI-Mitglieder, sodass eine besondere Verbindung zwischen der bürgerlichen Frauenbewegung und der *Dante* nicht überraschen kann. Gemeinsam waren dem CNDI und der *Dante* insbesondere die laizistische, ursprünglich humanitär-pazifistische und – zumindest formal – apolitische Grundhaltung sowie spätestens ab dem Libyen-Krieg die gleiche Empfänglichkeit für nationalistische Zielsetzungen.³² Daneben bewog das besondere Interesse an der Emigrationsproblematik viele der bürgerlichen Frauen zur aktiven Mitgliedschaft in der *Dante*. Angesichts der dramatischen Emigrationsquote³³ handelte es sich hierbei um ein brandaktuelles und stark diskutiertes Thema, das Italien in zwei große Lager teilte: auf der einen Seite die (liberal gesinnten) Befürworter, welche die Emigration optimistisch als Möglichkeit begriffen, sich des Arbeitslosenproblems zu entledigen, auf der anderen Seite die (nationalistisch orientierten) Gegner, die Italien „ausbluten“ sahen, um das internationale Image Italiens besorgt waren und den Verlust der nationalen Identität der Emigranten befürchteten. Die Lösung des Problems, so der Emigrationsgegner Corradini, bestehe allein in einer energischen

²⁸ Dies monierte rückblickend: Gian Francesco GUERRAZZI: Ricordi di irredentismo. I primordi della „Dante Alighieri“ (1881 – 1894), Bologna 1922, 221ff.

²⁹ Vgl. den Überblick von 1913 über die Aktivitäten der *Dante* in den einzelnen italienischen Städten: „La vita dei comitati“, in: *Atti della Dante*, a. XXI, no. 39 (Juni 1913), 21-35.

³⁰ Vgl. bes. deutlich Teresita GUAZZARONI: „La pagina della donna italiana“, in: *Italia!*, a. I, no. 4 (April 1912), 323f.; a. II, no. 3 (März 1913), 211f.

³¹ PISA: Nazione e politica, 221, 223.

³² Ebd., 222.

³³ Vgl. die Zahlen in Kap. 2.

Kolonialpolitik;³⁴ ähnlich äußerte sich Luigi Villari in seinem Vortrag auf dem Nationalistenkongress 1910.³⁵

Auf dem ersten Kongress des CNDI in Rom 1908 beschloss die Emigrations-Sektion per Votum die Gründung weiblicher Unterkomitees in den Städten mit Sektionen der *Dante*, deren Aufgabe insbesondere darin bestehen sollte, sich der weiblichen Emigration zu widmen. Die Italienerin sei, so Maria Lisa Danieli Camozzi, dazu aufgerufen, der akuten Emigrationsproblematik nicht länger indifferent zuzuschauen, sondern stattdessen verpflichtet, an der Seite des Mannes selbst aktiv das Wohl der Emigrantinnen zu fördern. Dazu gehörten, wie Danieli Camozzi ausführte, vor allem eine verbesserte Ausbildung, um die ausreisewilligen Italienerinnen entweder im Land zu halten oder aber sie so auf die Emigration vorzubereiten, dass sie in der Lage seien, im fremden Land den „Namen der Mutter Patria hoch zu halten.“³⁶ Mit diesem Argument hatte die Forderung nach Verbesserung der weiblichen Bildung die Chance, selbst bei entschiedenen Emanzipationsgegnern auf offene Ohren zu stoßen. Denn als maßgeblicher Kulturträgerin kam der Frau, wie im CNDI richtig erkannt wurde, die bedeutsame Aufgabe zu, die *italianità* nicht nur im eigenen Land den kommenden Generationen zu vermitteln, sondern auch ins Ausland zu exportieren. Die Emigrations-Sektion des CNDI wurde noch während des Frauenkongresses 1908 in das *Segretariato permanente femminile per la tutela delle donne e dei fanciulli emigranti* umgewandelt, was die besondere Bedeutung des Emigrationsthemas für die bürgerlichen Frauen zum Ausdruck bringt. Zentrale Aufgabe des Ständigen Sekretariates bestand darin, die in den Unterkomitees stattfindende Arbeit im Bereich der Emigration zu koordinieren.³⁷

Das konkrete Engagement der Frauen innerhalb der *Dante* fand auf zwei verschiedenen Ebenen statt. Machten sich die weiblichen Mitglieder einerseits durch tatkräftige Aktionen wie etwa die Sammlung von Spenden, die Organisation von Festen, Empfängen und anderen Formen nationaler Caritas sowie die Zusammenstellung von Bücher-

³⁴ Zit. nach VOLPE: *L'Italia moderna*, 274ff.

³⁵ Vgl. Luigi VILLARI: „Il nazionalismo e l'emigrazione“, in: CASTELLINI (Hg.): *Il nazionalismo italiano*, 184.

³⁶ Maria Lisa DANIELI CAMOZZI: „Sezione giuridica“, in: *Atti del I Congresso*, 515. Der CNDI setzte sich vor allem für die Wahrung der moralischen Integrität emigrierender Italienerinnen und gegen den Mädchenhandel ein; außerdem beabsichtigte er, den Emigrantinnen eine Basisausbildung zu garantieren („Ordine del giorno“, in: *Ebd.*, 576).

³⁷ Maria Lisa DANIELI CAMOZZI: „Il segretariato permanente femminile per la tutela delle donne e dei fanciulli emigranti“, in: *Atti della Dante*, a. XVII, no. 31 (Juli 1909), 11f.; dies.: „L'opera del segretariato femminile per la tutela delle nostre emigranti nel passato e nel presente“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 10. (15. Oktober – 15. November 1915), 230-35. Von den im Bereich der Emigration engagierten Italienerinnen sind v.a. Maria Pasolini Ponti, Amilda Pons, Danieli Camozzi, Iris de Boni de Nobili und Amy A. Bernardy zu nennen, Frauen, die sowohl im CNDI als auch in der *Dante* aktiv waren.

gaben für die Emigranten nützlich, traten sie andererseits bei offiziellen Anlässen hervor, die sie durch ihre bloße Präsenz sowie kurze propagandistische Ansprachen und patriotische Bekundungen bereicherten. Vollständig in der Verantwortung der Frauen lag die Herstellung und öffentliche Verleihung des Nationalsymbols der Trikolore.³⁸ Voll Eifer webten, nähten und stickten die Frauen Fahnen, die sie anschließend in einem festlichen Akt einzelnen *Dante*-Komitees, aber auch Kriegsschiffen und Bataillonen übergaben. Die Fahnenherstellung und -übergabe bewertete Donna Paola als eminent wichtigen nationalen Beitrag, handele es sich doch um nichts Geringeres als die sinnbildliche Benediktion der Nation durch das weibliche Element. Aus erlesener Seide und Goldfäden von weiblicher Hand gewirkt, habe die Fahne, „erhabenes Symbol der Patria“, etwas „tief Weibliches und Warmes“ an sich.³⁹ Der hochsymbolisch aufgeladene Akt der Fahnenstiftung stellte eine besondere Beziehung zwischen den Geschlechtern her. Tamara Citovics assoziiert dieses Ritual treffend mit dem Verlobungs- beziehungsweise Heiratsakt, der Männer und Frauen gleichsam vor dem „Altar des Vaterlandes“ im Dienst an der Nation zusammenführe.⁴⁰ Dabei ging es den stickenden Damen nicht um materielle Vergütung. „Sie beflügelte patriotische Begeisterung: Der öffentliche Beifall und die Huldigung ihrer Arbeit durch die Männer“, so Citovics, „war ihnen ‚Lohn‘ genug.“⁴¹

Eine wirklich tragende Funktion wurde den Frauen innerhalb der *Dante* trotz ihres zum Teil intensiven Engagements selten zugestanden. Einmalig war das 1902 an Maria Pasolini Ponti und Amilda Pons gerichtete Angebot, für den Zentralrat der *Dante* zu kandidieren.⁴² In der Folgezeit erhielten Frauen zwar Ämter, jedoch keine reale Macht übertragen. So wurden zum Beispiel 1906 während des Kongresses der *Dante* in Genua auf den Vorschlag eines Kongressteilnehmers hin, das Präsidium zu „schmücken“ („illegiadrire“), Sofia Bisi Albini, Paolina Calzetti und Ildegarde Occella Trincherio zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.⁴³ 1911 wurde auf dem Kongress in Rom diese Funktion erneut drei Frauen, nämlich Lina Golgi, Teresa Siragusa und Occella Trin-

³⁸ Vgl. zum Symbolgehalt der Trikolore Gianni OLIVA: „Il tricolore“, in: Mario ISNENGHI (Hg.): *I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita*, Roma / Bari 1996, 3-14.

³⁹ DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 199. Auf die weibliche Aktivität der Fahnenherstellung und -stiftung geht Donna Paola im Kapitel „Contributo patriottico ed intellettuale“ (ebd., 189-206) ein.

⁴⁰ Tamara CITOVICS: „Bräute der Revolution und ihre Helden. Zur politischen Funktion des Fahnenstickens“, in: LIPP (Hg.): *Schimpfende Weiber*, 350.

⁴¹ Ebd., 343.

⁴² *Atti della Dante*, a. X, no. 9 (Dezember 1902), 37.

⁴³ Ebd., a. XV, no. 26 (Januar 1907), 25.

chero, zuteil, was zwar mit Ehre, meist jedoch nicht mit effektiv größeren Einflussmöglichkeiten verbunden war.

Ob die Begrenzung der weiblichen Kompetenzen auf die Bereiche Spendenbeschaffung, Caritas und – in geringem Umfang – Propaganda von den patriotisch engagierten Italienerinnen so kritiklos hingenommen wurde, erscheint gerade in vergleichender Perspektive äußerst fraglich. In Deutschland entbrannte etwa zwischen dem *Flottenbund deutscher Frauen* und der (männlichen) Führungsriege des *Deutschen Flottenvereins* 1911 ein erbitterter Streit, da die Frauen entsprechend ihres intensiven Einsatzes eine Ausweitung von Kompetenzen und Verantwortung forderten.⁴⁴ Doch geben die zur Verfügung stehenden Quellen keinen Aufschluss über vergleichbare Konflikte innerhalb der *Dante* oder ähnlich ausgerichteter Verbände in Italien. Nationalgesinnte Frauen scheinen hier im Vergleich zu Deutschland sehr viel loser organisiert und – eventuell aus diesem Grund auch – weniger selbstbewusst gewesen zu sein. Erstaunlicherweise betonte selbst die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Irma Melany Scodnik, dass die vorrangige Rolle der Frauen in der *Trento e Trieste* sich darauf bescheiden müsse, „Feste vorzubereiten und mit anderen Mitteln den sozialen Etat zu vergrößern.“⁴⁵ Reelle Verantwortung für Frauen erwähnte die Tochter des Risorgimento-Helden Francesco Scodnik und Schwester des Nationalisten Enrico Scodnik mit keinem Wort, was ihre Akzeptanz der begrenzten Handlungsmöglichkeiten für Frauen innerhalb der *Trento e Trieste* verdeutlicht. Doch sei vorweggenommen, dass der starke Bedeutungszuwachs des weiblichen Tributs für die Patria im Weltkrieg Irma Melany Scodnik ihre Meinung drastisch ändern ließ.⁴⁶

Signifikant erscheint zum Verhältnis von propagiertem und realem weiblichen Einfluss innerhalb der nationalgesinnten Männerbünde die Aufforderung der *Legna navale* an die Frauen, nicht nur „purpurnen und wohlduftenden Blumen gleich“ bei offiziellen

⁴⁴ SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 69f. Ebenso CHICKERING: Gating their gaze, 183.

⁴⁵ Vgl. Irma Melany SCODNIK: Geografia e diplomazia. Conferenza tenuta il 8 maggio nell’aula dell’Università di Napoli, Napoli 1910. Scodnik (*1857 in Turin, †1924) war stellvertretende Vorsitzende der *Trento e Trieste* in Neapel, außerdem Vorsitzende der dortigen *Pro Suffragio Femminile* und Mitglied im Förderkomitee der UFN. Auf dem Kongress des CNDI 1908 erschien sie in ihrer Funktion als Delegierte der *Associazione per la Pace e l’arbitrato Internazionale* (vgl. Atti del I congresso, 701). Im Ersten Weltkrieg vertrat sie ebenso wie ihr Bruder Enrico und ihre Schwester Irene Imbriani Scodnik (Witwe von Matteo Renato Imbriani, der 1876 die *Società Pro Irredenta* in Neapel begründet hatte), eine überzeugt interventistische Linie. Vgl. ABI, 899, 345-49; v.a. zu Irene: Tullio GIARDINI: „Donna Irene Scodnik. Vedova di Renato Imbriani-Poerio“, in: *Il Trentino*, a. XVI, no. 11 (November 1941), 325-30.

⁴⁶ Auf dem Kongress der *Trento e Trieste* Ende März 1917 verwahrte sich Scodnik ausdrücklich dagegen, die weiblichen Mitglieder auf eine dekorative Funktion zu beschränken und forderte die Anwesenden dazu auf, die Frauen als gleichberechtigte Diskussionspartner ernst zu nehmen. Vgl. ihre Wortmeldung in: *Associazione Trento e Trieste. Atti del Congresso Straordinario 1917*, Roma 1917, 118f.

Veranstaltungen anwesend zu sein, sondern darüber hinaus im Verein mit den Männern tatkräftig an allen Aktivitäten teilzunehmen, welche „die Größe der Patria zum Ziel haben“.⁴⁷ Doch legt eine genaue Analyse der Vereinspublikation der *Lega navale* es nahe, diese Aufforderung nicht etwa als Versprechen nach Ausweitung von Handlungsräumen oder mehr Verantwortung zu interpretieren, sondern vor allem als Versuch zu bewerten, die Frauen in die mitunter sehr aufwändige Vereinsarbeit einzuspannen.

3.2.3. Die Rolle der nationalistischen weiblichen Elite

Unter den bürgerlichen Frauen, die in der *Dante* tätig waren, bilden Amy Bernardy und Ildegarde Occella Trincherio sicherlich eine Ausnahme. Beide Frauen stehen stellvertretend für eine exklusive, da stark politisierte weibliche Elite, die allerdings eine wichtige Rolle bei der politischen Meinungsbildung ihrer Standesgenossinnen spielte, indem sie gewissermaßen als „Scharnier“ zwischen der nationalistischen Politik und der gefühlten Vaterlandsliebe der Frauen vermittelte. Besonders eklatant offenbart sich dies, wie noch zu zeigen sein wird, im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg. Am Beispiel der beiden Frauen soll verdeutlicht werden, dass das Engagement der bürgerlichen Frauen in Institutionen des *vario nazionalismo* wie der *Dante* eine Annäherung an nationalistische Positionen verstärken und, zumindest in Einzelfällen, zu einer faktischen Politisierung der Frauen führen konnte.

Die Schriftstellerin und Journalistin Bernardy gehörte dem CNDI seit dessen Gründung 1903 an. In der bürgerlichen Frauenzeitschrift *La Donna* pries Ginevra de Nobili sie als nachahmenswertes Ideal der wahrhaft emanzipierten und doch nicht „feministisch verdorbenen“ Frau.⁴⁸ Während ihrer zahlreichen Reisen insbesondere nach Amerika verschaffte Bernardy sich ein detailliertes Bild von der Situation der Emigranten. Ihre Eindrücke vermittelte sie in Vorträgen, Zeitungsartikeln und schriftlichen Studien dem interessierten Publikum.⁴⁹ Die CNDI-nahen Zeitschriften *Vita Femminile Italiana*

⁴⁷ „Relazione morale dell’associazione“, in: *Lega navale*, a. IX, no. 12-13 (Juni 1913), 274f.

⁴⁸ Zit. nach VILLANI: Stelle femminili, 91.

⁴⁹ Trotz ihres intellektuellen Werkes, das von einem außergewöhnlich hohen Grad an Politisierung zeugt, ist die 1879 in Florenz geborene Schriftstellerin Amy Bernardy von der Forschung bisher vernachlässigt worden. Bernardy studierte Geschichte, Paläographie und Philosophie und unterrichtete u.a. an der Frauenuniversität in Northampton (USA), die sie von 1904 bis 1910 leitete. Thematisch kreist ihr Werk zum einen um die Emigrationsproblematik, zum anderen um die *terre irredente*. Vgl. u.a. Amy A. BERNARDY: *Emigrazione di lungo corso*. Estratto della *Lega Navale*, Firenze 1908; dies.: *L’Italia randagia attraverso gli Stati Uniti*, Torino / Milano / Roma 1913. Bernardy schrieb u.a. für *Il Carroccio*, *Il Giornale d’Italia*, *L’Italia all’estero*, *Atti della Società nazionale Dante Alighieri*, *Piccolo giornale d’Italia*, *Il Regno* und die *Rivista coloniale*. Vgl. (neben vereinzelt Informationen bei PISA: *Nazione e politica*) v.a.: Anna GASPARINI: „Amy Allemand Bernardy, studiosa dell’emigrazione italiana in nord America“, in: *Il Veltro* 1-2 (1990), 169-179.

und *Attività Femminile Sociale* griffen Bernardys Schaffen mehrfach auf und legten es den Leserinnen ans Herz, ihre Werke zu lesen und Vorträge zu besuchen.⁵⁰ Ihrer Fachkompetenz wegen wurde Bernardy vom staatlichen Generalkommissariat für Emigration damit beauftragt, die Zentren italienischer Emigration zu inspizieren.⁵¹

Wie Corradini und Villari gehörte sie zu den Emigrations-Skeptikern. Die Emigration berge, so Bernardy, die große Gefahr der „Versklavung“ in sich, außerdem den durch die Assimilation einer fremden Kultur unausweichlichen Verlust der eigenen nationalen Identität.⁵² Die Emigranten, im Ausland zumeist zu einfachsten Arbeiten und einem äußerst niedrigen Lebensstandard gezwungen, trügen nicht gerade dazu bei, das Ansehen Italiens in der Welt zu heben,⁵³ das ohnehin unter einer falschen romantisch-sentimentalen Verklärung leide: „Das wahre Italien“, so Bernardy, „ist keine unermessliche Choreographie von Prinzen und Artisten, eleganten Bettlern und arkadischen Bauern. Nein, das wahre Italien ist etwas anderes, ist sehr viel größer, komplexer und selbstverantwortlicher.“⁵⁴

Um der durch die Emigration in ihrem Wert stark in Mitleidenschaft gezogenen Nation aus der Krise zu helfen, sei es dringend geboten, mahnte Bernardy 1910, von dem die Nation schädigenden Individualismus abzurücken und sich in Disziplin zu üben.⁵⁵ Oberstes Gebot sei die nationale Verteidigung. Hierzu könne, betonte Bernardy, auch beitragen, wer keine Waffen trage und appellierte damit direkt an die Frauen, von denen sie eine nationale Grundhaltung und ein lebhaftes Interesse an der italienischen Außenpolitik forderte.⁵⁶ Ihrem Grundmotto „Eine Nation darf nicht weich werden, sondern muss sich durchsetzen und triumphieren“⁵⁷ war Bernardy nicht nur angesichts des Libyen- und Ersten Weltkrieges, sondern auch im Faschismus durchweg treu: Von Maria Bandini Buti wurde sie 1941 als „eine der berühmtesten und angesehensten Schriftstellerinnen“ des Regimes gepriesen.⁵⁸

Obwohl Frauen de facto keine nennenswerte Verantwortung innerhalb der *Dante* übertragen wurde, war ihre Präsenz keineswegs gering zu schätzen, sondern von großer

⁵⁰ „L’Italia randagia attraverso gli Stati uniti“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. VII, no. 9 (September 1913), 684; S.B.: „L’Opera della donna nella ‘Dante Alighieri’“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 3 (15. März 1915), 61f.

⁵¹ Poetesse e scrittrici, Bd. 1, 88; PISA: Nazione e politica, 229n.

⁵² Amy A. BERNARDY: „Modestia sbagliata“, in: *Il Regno*, a. I, no. 35 (24. Juli 1904), 8f.; ebenso dies: „I massimi problemi della nazione“, in: ARCARI (Hg.): *La coscienza nazionale*, 131.

⁵³ Dies: „Refugium peccatorum“, in: *Il Regno*, a. I, no. 13 (21. Februar 1904), 5.

⁵⁴ Dies.: *I massimi problemi*, 133.

⁵⁵ Ebd., 131.

⁵⁶ Ebd., 133.

⁵⁷ Ebd., 134.

Bedeutung, wie die männlichen Wortführer selbst betonten. Die Frauen galten als unverzichtbare Stütze der Organisation und trugen wesentlich dazu bei, die Popularität der *Dante* zu fördern und deren Ziele für alle verständlich zu machen. Besonders deutlich erkannte die zweimal zur stellvertretenden Vorsitzenden der *Dante* gekürte Ocella Trincherero den grundlegenden Wert der weiblichen Kollaboration nicht nur an Aktionen der *Dante*, sondern darüber hinaus am nationalistischen Großmächts-Projekt insgesamt.

Von der aktuellen Forschung wurde Ocella Trincherero bislang weitgehend ignoriert. Verheiratet war die studierte Lehrerin mit Pio Ocella, einem dem Freimaurertum nahe stehenden Schriftsteller und Professor für italienische Literatur.⁵⁹ Nach dessen frühem Tod 1901 widmete sie sich intensiv der städtischen Fürsorge in Turin.⁶⁰ Ocella Trincherero zeichnete sich wie Bernardy durch ihr außergewöhnlich starkes Engagement im männlich dominierten Vereinswesen aus, partizipierte aber auch aktiv an der bürgerlichen Frauenbewegung.⁶¹ Ocella Trincherero war neben ihrer Position im Zentralkomitee der *Dante* auch Vorsitzende der weiblichen *Dante*-Sektion von Turin.⁶² Zudem organisierte sie Krankenschwesterkurse für das Turiner Rote Kreuz.⁶³

Entsprechend der allen Nationalisten gemeinsamen Überzeugung, dass es vor allem eines intensiven pädagogischen Aufwandes bedürfe, um den Kult der Nation in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern, engagierte sich Ocella Trincherero besonders intensiv im erzieherischen Bereich. Als Vorsitzende des 1908 gegründeten *Istituto nazionale per le Biblioteche dei soldati* galt ihre besondere Aufmerksamkeit der patriotischen Instruktion der Soldaten.⁶⁴ Zur Durchsetzung einer nach außen wie innen starken Patria sei es unverzichtbar, betonte Ocella Trincherero, die Soldaten zu Disziplin und Stolz auf ihre „hohe Mission zum Wohl der bürgerlichen Gesellschaft“ anzuhalten und gegen die im Heer wie in der Bevölkerung insgesamt verbreiteten „subversiven“ Ele-

⁵⁸ Poetesse e scrittrici, Bd. 1, 88.

⁵⁹ Zu Pio Ocella vgl. den Eintrag in: Dizionario biografico degli scrittori contemporanei, hg. Angelo DE GUBERNATIS, Firenze 1879, 768f.

⁶⁰ Ocella Trincherero, die v.a. bestrebt war, die Bildung der weiblichen Bevölkerung zu verbessern, stand in Turin zwei höheren Mädchenschulen vor. Ihre Lebensdaten sind nicht bekannt. Vgl. *La donna nella beneficenza*, 4 Bde., Bd. 1, Torino 1910, 159f.

⁶¹ Offen bleibt, inwieweit sie aktiv im CNDI engagiert war. Feststeht, dass sie eine tragende Rolle in der Wahlrechtsbewegung einnahm.

⁶² Vgl. „La bandiera alla nave ‘Dante’“, in: *Atti della Dante*, a. XVIII, no. 32 (Januar 1910), 18.

⁶³ BARTOLONI: *La bianca milizia*, 34.

⁶⁴ Ocella Trincherero erkannte den suggestiven Wert von Bildern und lancierte die Verbreitung von Diarmaterial zur Instruktion der Soldaten. Das gab es zu Themen wie „Das Risorgimento“, „Das Königshaus der Savoyer“, aber auch „Gefahren des Alkoholkonsums“ und „Die richtige Körperhygiene“. Vgl. Ildegarda OCCELLA TRINCHERO: *L’Istituto nazionale per le Biblioteche dei soldati. Comunicazione fatta al II Congresso nazionale delle opere di Educazione popolare a Roma nel dicembre 1912*, Roma 1913, 7.

mente vorzugehen.⁶⁵ Die massive Präsenz meist adeliger Frauen in verantwortlichen Positionen innerhalb des *Istituto nazionale* weist ebenso wie der hohe Anteil an weiblicher Propagandaliteratur darauf hin, dass die patriotische Instruktion des Heeres als eminent weibliche Aufgabe wahrgenommen wurde und gesellschaftlich anerkannt war.⁶⁶

Es ist davon auszugehen, dass Occella Trincherio in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des *Istituto nazionale* an dem Gründungskongress der ANI in Florenz teilnahm, wo sie als einzige Frau – und das gleich zweimal – das Wort ergriff.⁶⁷ Ausführlich äußerte sich Occella Trincherio zu dem Vorschlag eines Kongressteilnehmers, auch Frauen in der ANI zuzulassen. In ihrer von den männlichen Zuhörern wohlwollend aufgenommenen Ansprache legte sie eindrücklich dar, wieso gerade die Frau sich in besonderer Weise für ein nationalistisches Engagement eigne. Ohne Zugang zu öffentlichen Ämtern und politischen Würden, sei die Frau weder absetz- noch abwählbar und dadurch auch nicht Sklavin ihrer potenziellen Klientel, sondern in der Lage, frei und unabhängig zu agieren. Ihre scheinbare Schwäche werde zur Stärke und ermögliche es der Frau, sich „kühn“ und zugleich „ernsthaft“, mit all ihrer Energie, Zeit und Finanzkraft dem nationalistischen Projekt zu widmen.⁶⁸ In Turin stellten die Frauen, so Occella Trincherio, ihren Wert bereits durch verschiedene Aktivitäten unter Beweis. Sie unterstützten das männliche Komitee der *Dante*, daneben finanzierten sie Abfassung, Druck und Versendung von Büchern über das italienische Risorgimento, welche unter den Emigranten den Kult der Patria stärken sollten. Motiviert seien diese Initiativen von dem Wunsch gewesen, dass überall dort, wo Frauen agierten, „nationalistische Feuerstellen“ („focolari nazionalistici“) entstehen, die eines Tages ganz Italien in nationalem Eifer entflammen lassen würden.⁶⁹

Als Frau, die in männlich dominierten Kreisen agierte, sah sich Occella Trincherio vor eine zweifache Aufgabe gestellt. Während sie einerseits die Männer von der wichtigen Rolle der Frau im Nationalismus zu überzeugen versuchte, galt ihr Bestreben ande-

⁶⁵ Dies.: „Ciò che si fa a Torino per l’istruzione del popolo“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 7 (Juli 1910), 770.

⁶⁶ 1912 wurden von insgesamt 19 Regionalkomitees *des Istituto nazionale* 13 von Frauen geleitet. Vgl. *Istituto nazionale per le biblioteche dei soldati sotto l’altro patronato di S.M. Il Re d’Italia: Regolamento dei soci*, Torino 1912. Viele der in den Bibliotheken verwandten patriotischen Schriften stammten aus der Feder weiblicher Intellektueller, die in der bürgerlichen Frauenbewegung aktiv waren. Vgl. *Consorzio nazionale per Biblioteche e proiezioni luminose a Torino. Catalogo, Febbraio 1912*, Torino 1912, 17ff.

⁶⁷ Occella Trincherio intervenierte in der Nachmittagssitzung zu Profil, Aufgaben und Zielen der ANI sowie in der Sitzung „La preparazione militare“. Vgl. CASTELLINI (Hg): *Il nazionalismo italiano*, 232f.; 284-86.

⁶⁸ Ebd.

rerseits, die Frauen für eben jene neue Rolle zu sensibilisieren. Besonders signifikant erscheint in diesem Zusammenhang ihr 1910 gestarteter weltweiter Aufruf an alle weiblichen Mitglieder der *Dante*, die Kampfflagge für den Panzerkreuzer „Dante Alighieri“ zu spenden. Die *Dante* hatte die italienische Marine darum ersucht, diese Geste ausüben zu dürfen, Occella Trincherero bat ihrerseits als Vorsitzende des Turiner Unterkomitees die Funktionäre der *Dante*, die Fahnenstiftung weiblicher Regie zu überlassen.⁷⁰ Enthusiastisch kamen die Italienerinnen dem Aufruf Occella Trinchereros nach und sammelten über 18.000 Lire, welche zur Finanzierung der Fahne sowie einer eigens hierfür angefertigten Truhe zu deren Aufbewahrung verwendet wurden.⁷¹

Am Vorabend des Libyenkrieges kam es zum feierlichen Akt der Übergabe, anlässlich dessen Occella Trincherero ausführlich die symbolische Bedeutung dieser weiblichen Initiative erläuterte.⁷² Zu werten sei die Fahnenstiftung als Ausdruck eines „wahrhaft italienischen“ weiblichen Bewusstseins. Mit dieser Geste habe die Italienerin bewiesen, dass sie – nach einer auf das Risorgimento folgenden Phase des nationalen Desinteresses – erneut den Kult der Patria pflege und das in ihr schlummernde Nationalgefühl zu neuem Leben erweckt habe. Seite an Seite, so signalisiere es die feierliche Übergabe der Fahne, wolle die Frau mit dem Mann der Nation huldigen. Innerhalb des „Heiligtums“ („sacratio“) der Familie sei *sie* es, die die nationale Tradition hüte und als Mutter den Söhnen und Töchtern ihre Liebe zur Patria weitergebe. Schließlich – und hierin bestand für Occella Trincherero die wichtigste Funktion der Frau im nationalistischen Projekt – besäße die Frau eine „geheimnisvolle Macht“, die es ihr ermögliche, das zur Durchsetzung imperialistischer Großmachtsinteressen ranghöchste Medium Krieg von seiner negativen Konnotation zu befreien. Durch die Stiftung der Kampfflagge hätten die Frauen symbolisch einen Akt der Reinigung vollzogen, der das schreckliche Kriegsgerät weihe und es in „Glück und gute Wünsche“ bette.⁷³

Ebenso wie bei Bernardy handelt es sich auch bei Occella Trincherero um eine außergewöhnliche, in hohem Maße politisierte und daher keinesfalls repräsentative bürgerliche Frau. Dennoch gab es diese Persönlichkeiten innerhalb des weiblichen Bürgertums,

⁶⁹ Ebd., 233.

⁷⁰ Vgl. „La bandiera alla Nave ‘Dante’“, in: *Atti della Dante*, a. XVIII, no. 32 (Januar 1910), 18.

⁷¹ Über die von dem Künstler Piero Canonica aus Bronze angefertigte reich verzierte Truhe berichtete Occella Trincherero ausführlich in *Italia!* Vgl. Ildegard OCCELLA: „Il Cofano per la Bandiera di guerra della Corazzata Dante Alighieri“, in: *Italia!*, a. I, no. 2 (Februar 1912), 154f. 18.000 Lire entsprechen inflationsbereinigt ca. 104,4 Mio. Lire aus dem Jahr 1998, was sich aus den vom statistischen Bundesamt Italiens (ISTAT) vorgelegten Umrechnungskoeffizienten ergibt.

⁷² „La bandiera della Dante alla nave ‘Dante Alighieri’“, in: *Atti della Dante*, a. IXX, no. 38 (Januar 1913), 32.

die, zumeist sehr gebildet und aus gehobenen Schichten stammend, in die traditionell männliche Sphäre der Politik vorzudringen suchten, um sich dort als Frauen zu beweisen. Obwohl eine klare Minderheit, zeigten sie sich doch entschieden, an der Politik der nationalen Größe mitzuwirken, und zwar in dem Bewusstsein, dass dem weiblichen Element hierbei eine grundlegende Funktion zukomme. Ohne die Kollaboration der Lebensspenderinnen und Erzieherinnen, ohne den weiblichen Segen und die inspirierende, versöhnende Kraft der Frauen ließen sich die nationalistischen Ziele, so die Argumentation dieser Frauen, nicht verwirklichen. Dabei konnten sich emanzipatorische Forderungen wie die Verbesserung der weiblichen Bildungsmöglichkeiten hervorragend durch kulturimperialistische Argumente stützen, kam doch der Frau als wichtiger Vermittlerin der *italianità* inner- und außerhalb der Landesgrenzen eine höchst verantwortungsvolle nationale Aufgabe zu.⁷⁴

Die männlichen Verantwortungsträger nationalgesinnter Organisationen nahmen das Angebot weiblicher Kollaboration gerne an, beschränkten jedoch die Handlungsräume der Frauen auf klar definierte Bereiche. Die Frauen akzeptierten die geschlechterspezifische Macht- und Kompetenzhierarchisierung in nationalgesinnten Verbänden nicht nur, sondern stärkten diese durch ihren steten Rekurs auf die Mütterlichkeit noch.

3.3. Die bürgerliche Frauenbewegung und der Libyenkrieg

Die politische Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung zur kolonialen Expansion in Libyen steht in engem Zusammenhang mit dem nationalen Taumel rund um die Festivitäten zum fünfzigsten Jahrestag der italienischen Einigung. Seit dem Frühjahr 1910 befand sich Italien im Feierrausch, allerorten wurden Nationaldenkmäler errichtet. Eines der Höhepunkte bildete die Einweihung des „Vittoriano“-Monuments im März 1911 in Rom.⁷⁵ Zum ersten Mal, betonte Ilaria Porciani, partizipierten auch Frauen in größerem Ausmaß an den nationalen Feierlichkeiten.⁷⁶ Während zuvor an öffentlichen Demonstrationen allein die Sozialistinnen teilgenommen hatten, bevölkerten seit Libyen auch bürgerlich-adelige Frauen die Straßen und Plätze Italiens, was als Ausdruck eines

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Der Begriff des „Kulturimperialismus“ ist der Theorie Wolfgang J. Mommsens entlehnt. Vgl. MOMMSEN: *Der europäische Imperialismus*, 194ff.

⁷⁵ Vgl. hierzu Bruno TOBIA: „Il Vittoriano“, in: ISNENGHI (Hg.): *I luoghi della memoria*, 243-54.

⁷⁶ Ilaria PORCIANI: *La festa della nazione. Rappresentazione dello Stato e spazi sociali nell'Italia unita*, Bologna 1997, 93.

grundlegenden Wandels der politischen Mobilisierung gewertet werden muss.⁷⁷ Einst ein Instrument sozialistisch-anarchischer Agitation, bedienten sich nun auch nationalgesinnte und politisch rechte Kräfte der Massenkundgebung: Gegenüber dem „roten“ setzte sich immer massiver der „tricolore“ Platz durch.⁷⁸ Anlässlich des Libyenkrieges 1911/12 schlug die innerhalb der italienischen Gesellschaft zu beobachtende Nationalisierung in eine Welle bellizistischer Euphorie um. Zur Feier der Kriegserklärung Italiens gegen die Türkei am 29. September 1911 formierte sich in Rom ein spontaner Freudenumzug, an dem über 10.000 Menschen teilnahmen.⁷⁹ „Mit einem frischen Lächeln“ und gestärkt „wie nach einem erneuernden Schlaf“, erhebe sich das lange Zeit unterdrückte Nationalgefühl in Italien, freute sich die im römischen *Lyceum* aktive Clarice Tartufari unter dem Eindruck des Kriegsbeginns.⁸⁰ Die Libyen-Annexion bejahte sogar, wer sich bislang dem Pazifismus verpflichtet gefühlt und Kolonialkriege in Afrika entschieden abgelehnt hatte.⁸¹

Wie lässt sich der überwältigende Konsens angesichts dieser klar imperialistischen Aktion erklären? Denn um nichts anderes handelte es sich 1911/12. Im Kontext des zwischen den europäischen Großmächten immer frenetischer geführten Wettlaufes um die Kolonien annektierte Italien bar jeglichen Besitzanspruchsrechts Tripolis und die Cyrenaika, Rhodos und die Inseln des Dodekanes. Die weite Teile der Gesellschaft erfassende Begeisterung in Italien stand im krassen Gegensatz zur internationalen Ächtung der Libyen-Unternehmung.⁸² Während sich die ausländische Presse zu den italienischen 50-Jahrfeiern noch positiv geäußert hatte, verurteilte sie den Libyen-Krieg einstimmig als machtlüsteren Expansionszug. Besonders vernichtende Kritik stammte hierbei aus deutscher Feder.⁸³ In mehreren Ländern kam es zu Massendemonstrationen

⁷⁷ Vgl. MONDELLO: *La nuova italiana*, 25.

⁷⁸ Vgl. Mario ISNENGI: *L'Italia in piazza. I luoghi della vita pubblica dal 1848 ai nostri giorni*, Milano 1994, 207.

⁷⁹ ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 104.

⁸⁰ Clarice TARTUFARI: „Il nuovo atteggiamento di Bebel“, in: *La Lupa*, a. II, no. 51 (1. Oktober 1911), 1. Enzo Santarelli hat *La Lupa* als „Inkunabel des nationalen Sozialismus“ bezeichnet. Vgl. Enzo SANTARELLI: *Origini del fascismo (1911 – 1919)*, Urbino 1963, 111.

⁸¹ Vgl. zum Libyenkrieg die in Kap. 2 zitierte Literatur.

⁸² Vgl. hierzu Ernesto RAGIONIERI: *Italia giudicata. 1861 – 1945 ovvero la storia degli italiani scritta dagli altri*, Bari 1969, XVIff., 411-18; MALGIERI: *La guerra libica, 195ff.*; AFFLERBACH: *Duo quum*, 122.

⁸³ Mitbedingt war dies durch den Umstand, dass das Deutsche Reich mit beiden kriegsführenden Mächten verbündet war und sich daher in einer besonderen Zwangslage befand. Die deutschen Bedenken analysierte Roberto MICHELS: *L'imperialismo italiano. Studi politico-demografici*, Milano 1914. Speziell mit der Entrüstung des Dichters und Italienkenners Rudolf Borchardt befasst sich Jens PETERSEN: „Italien, Deutschland und der türkische Krieg 1911/12 im Urteil Rudolf Borchardts“, in: Ders.: *Italienbilder – Deutschlandbilder. Gesammelte Aufsätze*, herausgegeben von seinen Freunden

gegen das italienische Vorgehen, für welches der deutsche Sozialdemokrat Karl Kautsky den Begriff der „Banditenpolitik“ prägte.⁸⁴ Bemerkenswert ist, dass just diese internationale Entrüstung die Solidarisierung der italienischen Bevölkerung mit der imperialistischen Politik ihrer Regierung noch geschürt zu haben scheint.⁸⁵

Dominiert wurde der Libyen-Krieg von der Propaganda der Nationalisten, die den Krieg mit der Notwendigkeit zu Expansion und Machtvergrößerung legitimierten. Libyen sei unverzichtbar zur Kontrolle des Mittelmeeres, nicht zuletzt handele es sich um eine vormals römische Provinz und ergo um italienisches Erbe. Doch mischten sich in den Reigen der Kriegsbefürworter auch solche Stimmen, die den imperialistischen Krieg unter Berufung auf mazzinianisch-risorgimentale Traditionen als eine notwendige kulturelle Mission deklarierten.⁸⁶ Als Wiege der Zivilisation habe Italien die Pflicht, die in Libyen lebenden Menschen von ihrem türkischen Joch zu befreien und trage so dazu bei, die Barbarei zu besiegen und die italienische Kultur in der Welt zu verbreiten. Als Werkstätten nationaler Identität sahen sich vor allem die Museen vor die Aufgabe gestellt, den blutigen Kolonialkrieg unter Bezugnahme auf die risorgimental-nationale Tradition Italiens als einen gerechten, ja sogar heiligen Krieg zu legitimieren.⁸⁷

Besonders dieser Rekurs auf die kulturelle Mission Italiens in der Welt ermöglichte die Bejahung des Libyenkrieges auch durch solche Gruppierungen, die sich bislang pazifistischen und internationalistischen Idealen verpflichtet gefühlt hatten. Bedeutende Pazifisten, wie der in engem Kontakt mit Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung stehende Angelo de Gubernatis, aber auch Teodoro Moneta unterstützen die Annexion Libyens ebenso wie Teile der Sozialisten, Republikaner und Revolutionäre.⁸⁸ Maßgeblich auf Betreiben des 1912 noch intransigent pazifistischen Mussolini wurden auf dem Parteitag der PSI in Reggio Emilia die kriegsbejahenden Sozialisten um Leonida Bissolati, Ivanoe Bonomini und Angiolo Cabrini aus der PSI ausgeschlossen und

[Italien in der Moderne, hg. Christoph DIPPER / Jens PETERSEN / Wolfgang SCHIEDER, Bd. 6], Köln 1999, 172-91.

⁸⁴ RAGIONIERI: Italia giudicata, XLIII.

⁸⁵ Der Sozialrevolutionär Arturo Labriola pries den Libyenkrieg als Auftakt der Emanzipation Italiens vom hegemonialen Joch des reaktionär-konservativen Europa. Vgl. Pro e contro la guerra di Tripoli. Discussioni nel campo rivoluzionario, Napoli 1912, 57-72.

⁸⁶ Vgl. Angelo D'ORSI: „Gli interventismi democratici“, in: *Passato e presente* 54 (2001), 47; Aldo A. MOLA: „L'interventismo democratico“, in: *Il parlamento italiano*, 23 Bde., Bd. 9: 1915 – 1919. Guerra e dopoguerra. Da Salandra a Nitti, hg. Pasquale BUCCOMINO, Milano 1988ff., 116f.; VITTORIA: Il sogno.

⁸⁷ Massimo BAIONI: La „religione della patria“. Musei ed istituti del culto risorgimentale (1894 – 1918), Treviso 1994, 153.

⁸⁸ Anschaulich lässt sich die Diskussion nachvollziehen in: Pro e contro la guerra di Tripoli. De Gubernatis korrespondierte u.a. mit Teresa Labriola, Sofia Bisi Albini, Amy A. Bernardy, Antonietta Giacomelli, Ada Negri, Anna Franchi u.a. Vgl. BNCF, Carteggi De Gubernatis Angelo.

gründeten den *Partito Socialista Reformista Italiano* (PSRI).⁸⁹ Parallel hierzu mussten im Frühjahr 1913 auch die von dem Triestiner Irredentisten und Freimaurer Salvatore Barzilai angeführten, vor allem in Rom stark präsenten pro-libyschen Republikaner den *Partito Repubblicano Italiano* (PRI) verlassen.⁹⁰ Die 1911/12 manifeste Bejahung des imperialistischen Eroberungszuges auch durch irredentistisch-mazzinianische Kräfte macht deutlich, wie problematisch es sich gestaltet, Irredentismus klar von Imperialismus, alten klar von neuem Nationalismus abzugrenzen.

Festhalten lässt sich, dass die Popularität des Libyenkrieges sich vor allem aus der weit verbreiteten Überzeugung vom kulturbringenden Missionsauftrag der italienischen Nation speiste. In Kombination mit dem Streben nach italienischer Größe in der Welt diente die Parole vom Kampf gegen die Barbarei und für die unterdrückten Völker seit der Annexion Libyens dazu, auch traditionelle Kriegsgegner für militärische Aktionen zu mobilisieren. Anlässlich des Ersten Weltkrieges rekrutierten sich aus diesen Reihen die Anhänger des so genannten „demokratischen“ Interventismus.⁹¹

Mit der Unterstützung der imperialistischen Aktion in Libyen verriet die bürgerliche Frauenbewegung erstmalig massiv die Eckpfeiler der emanzipatorischen Tradition, Pazifismus, Internationalismus und Antimilitarismus. Mit ihrem Verhalten im Ersten Weltkrieg erteilte sie diesen Werten dann eine definitive Absage. Insofern wurde 1911/12 innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung nicht nur die mentale Disposition, sondern auch die praktische Basis für den während des Ersten Weltkrieges offen zutage tretenden weiblichen Nationalismus geschaffen. Daher erscheint es zentral, herauszuarbeiten, worin genau die innerhalb der Forschung zur italienischen Frauengeschichte zwar vielfach beschworene, doch nirgends systematisch analysierte „nationalistische Wende“ 1911/12 bestand.⁹² Inwiefern begannen, wie Victoria De Grazia betont, die Frauenrechtlerinnen seit Libyen damit, „das nationalistische Programm in emanzipatorische Termini zu übersetzen“?⁹³

Im Folgenden sei die Haltung des CNDI zum Libyenkrieg analysiert, wie sie einerseits aus dem offiziellen Diskurs, andererseits aus praktisch ergriffenen Maßnahmen hervorgeht. Näher wird im Anschluss daran auf die angesichts des Libyenkrieges von

⁸⁹ Francesco LEONI: *Storia dei partiti politici italiani*, Napoli 1971, 237ff. Vgl. zum „nationalen Sozialismus“ a. SANTARELLI: *Origini*, 95-162.

⁹⁰ Alessandra STADERINI: „Mobilizzazione borghese e partecipazione politica a Roma alla vigilia della prima guerra mondiale“, in: *Storia contemporanea* 3 (1987), 516f. Vgl. zu Barzilai: *DBI*, Bd. 7, 25-28.

⁹¹ D'ORSI: *Gli interventismi democratici*; MOLA: *L'interventismo democratico*. Hierauf soll in Kap. 4 näher eingegangen werden.

⁹² Vgl. die Literaturangaben in der Einleitung.

den organisierten bürgerlichen Frauen zum heroischen Ideal erhobene Figur der Rotkreuzschwester eingegangen. Sie beherrschte maßgeblich nicht nur die bürgerlichen Frauenzeitschriften, sondern auch die im Kontext der kolonialen Expansion geschaffene weibliche Lyrik und Prosa. Anhand einer Analyse ausgewählter Gedichte und Erzählungen soll der Mentalitätswandel innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung noch genauer erfasst werden, bevor abschließend die Motivation des Libyen-Enthusiasmus organisierter bürgerlicher Frauen untersucht wird.

3.3.1. Die offizielle Haltung des CNDI zum Libyenkrieg

Der CNDI unterstützte die italienische Aggression in Libyen von Anfang an in Wort und Tat. Empört reagierte die Vorsitzende des CNDI, Gabriella Spalletti Rasponi, auf die Aufforderung der Chefin des *International Council of Women* (ICW), Lady Aberdeen, eine Petition unter den italienischen Frauen in Umlauf zu bringen, welche die Regierung zu einer friedlichen Lösung im italienisch-türkischen Konflikt bewegen sollte und trat von ihrem Amt als stellvertretende Vorsitzende des ICW zurück:⁹⁴ ein Schritt, den die toskanische CNDI-Sektion postwendend mit einem Applastelegramm feierte.⁹⁵ Statt sich für eine friedliche Beendigung des kolonialen Konfliktes einzusetzen, bat Spalletti Rasponi den ICW um Unterstützung bei der Bekämpfung der angesichts des Libyenkrieges italienkritischen Pressestimmen: „infamen Verleumdungen“, die vom *Standard* und anderen englischen und ausländischen Zeitungen zu Unrecht über die italienischen Soldaten verbreitet würden. Diese seien, betonte die CNDI-Vorsitzende, keinerlei Verfehlung zu bezichtigen, sondern hätten im Gegenteil im Krieg „Opferwillen, Heldenhaftigkeit und Kultur“ unter Beweis gestellt. Eine solche „ungerechte Kampagne“, gipfelte die Argumentation Spallettis, schüre einzig den Hass zwischen den Nationen und gefährde so das „große Ideal des universellen Friedens“!⁹⁶

Ebenso wenig kam sie der weltweit an die nationalen bürgerlichen Frauendachverbände gerichteten Aufforderung des ICW nach, eine neue Abteilung „Frieden“ innerhalb des CNDI zu errichten. Vor einem Jahr noch sei sie von der Notwendigkeit einer

⁹³ DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 53.

⁹⁴ „La contessa Spalletti contro le calunnie della stampa estera“, in: *Il Resto del Carlino*, a. XXVII, no. 316 (16. November 1911), 2. Vgl. zur Tagespresse und deren bedeutsamen Rolle in der pro-libyschen Propaganda: Valerio CASTRONOVO / Luciana Giacheri FOSSATI / Nicola TRANFAGLIA: *La stampa italiana nell'Italia liberale* [Storia della stampa italiana, Bd. 3, hg. CASTRONOVO / TRANFAGLIA], Roma / Bari 1979, 181-190; MALGIERI: *La guerra libica*, 37-96.

⁹⁵ Federazione toscana delle opere di attività femminile. Resoconto annuale dal 1911 al 1912, Firenze 1912, 12.

⁹⁶ La contessa Spalletti contro le calunnie.

solchen Sektion überzeugt gewesen, erklärte Spalletti Rasponi auf der CNDI-Generalversammlung am 6. Februar 1912. Doch habe sich die Situation grundlegend verändert. Die Nation sei „zu neuem Leben auferstanden“ und habe den Willen gezeigt, sich endlich ihren Platz unter den Großmächten zu erkämpfen. Die italienische Aggression interpretierte sie als „Rückeroberung“ von einst römischem, ergo italienischem Gebiet, welchem Italien nun die „Zivilisation“ gebracht habe.⁹⁷ In ihrer Eröffnungsrede zu dem „Convegno familiare-educazione“ 1912 verherrlichte Spalletti Rasponi die von der Großartigkeit des italienischen Volkes zeugende Aggression in leuchtenden Farben:

„Le splendide prove di valore, di abnegazione profonda date dal nostro paese in guerra che sta combattendo l'eroismo dei nostri soldati, coi quali batte il cuore di ogni italiano, ci dimostrano chiaramente quello che sempre abbiamo sentito: le grandi qualità del nostro popolo [...]“⁹⁸

Auch die Basis des von Spalletti Rasponi angeführten Dachverbandes verhielt sich eindeutig pro-libysch. Ohne sich aktiv an der in Italien lebhaft geführten Diskussion um den Krieg zu beteiligen, ergriff der CNDI, getreu seines pragmatisch-fürsorgerischen Charakters, mit großem Enthusiasmus die verschiedensten Initiativen zur Unterstützung der Soldaten und deren Familien. Die mit einem Rückblick auf die Aktivitäten des Vorjahres eröffnende Generalversammlung des CNDI Ende Januar 1913 verdeutlicht, welche zentrale Rolle der Libyenkrieg 1912 für den Frauendachverband besaß. Ausgiebig diskutierten die hier versammelten Italienerinnen die verschiedenen Maßnahmen zur Unterstützung der Soldaten und ihrer Angehörigen in den einzelnen Städten und Regionen Italiens.⁹⁹ Sofort nach Kriegsausbruch rief die Vorsitzende des CNDI in einem italienweiten Appell zu Spenden auf,¹⁰⁰ was das nationalistische Presseorgan *L'Idea Nazionale* am 26. Oktober 1911 wohlwollend kommentierte. Dem Spendenaufruf wurde, ebenso wie dem CNDI insgesamt (gelobt als Organisation, „welche den erlesensten Teil der italienischen Frauen repräsentiert“) Respekt gezollt. Gleichwohl bevorzugte man weniger „profane“ Maßnahmen wie die Angehörigen-Fürsorge oder die Verleihung von Prämien für die verdienstvollsten Soldaten einer jeden Truppe.¹⁰¹

⁹⁷ Discorso per l'assemblea generale 6 febbraio 1912, ACS, ACNDI, B 1, fasc. 3.

⁹⁸ „Discorso della contessa G. Spalletti Rasponi“, in: Atti del Convegno familiare-educazione (CNDI), Torino, 31 marzo – 2 aprile 1912, Torino 1912, 19. Die Tagung wurde in *Vita Femminile Italiana* ausführlich kommentiert, die gehaltenen Vorträge teilweise abgedruckt (vgl. *Vita Femminile Italiana*, a. VI, no. 4-6 (April – Juni 1912)).

⁹⁹ „Assemblea Generale del 27 gennaio 1913“, in: *Attività Femminile Sociale* a. I, no. 1-3 (Januar – Juni 1913), 3-44.

¹⁰⁰ „Un nobile appello delle donne italiane per i soldati che combattono“, in: *Giornale d'Italia*, a. XI, no. 296 (24. Oktober 1911), 6.

¹⁰¹ „L'appello delle donne italiane“, in: *L'Idea Nazionale*, a. I, no. 35 (26. Oktober 1911), 2.

Was die 1912 geleistete Arbeit in den Regionalverbänden des CNDI im Einzelnen betrifft, so kamen etwa in Turin über 400 Mädchen dem von der Piemontesischen Sektion lancierten Aufruf nach, dem Kampfschiff der in den Krieg ziehenden Studenten die Flagge zu stiften,¹⁰² während die CNDI-Sektion der Toskana Spenden zur Anschaffung von Fliegengittern und zur Unterstützung der Soldatenfamilien sammelte, um auf diese Weise einen „kleinen Obolus zum Wohl der Patria“¹⁰³ zu leisten. Der lombardische CNDI-Verband trat während des Libyenkrieges der militaristischen *Pro Esercito* bei. Es handelt sich hierbei ähnlich wie bei der *Croce Rossa* um einen traditionell männlich dominierten Verband, der vor dem Ersten Weltkrieg einen immer größeren Zulauf an großbürgerlichen und adeligen Damen erhielt. Ziel der 1906 gegründeten, explizit anti-sozialistischen und nationalistischen, besonders in Mailand präsenten *Pro Esercito*, die sich auch als *Associazione nazionale contro la propaganda antimilitare* bezeichnete, bestand darin, vor allem unter den Jugendlichen „das Bewusstsein um die militärischen Pflichten wach zu halten.“¹⁰⁴ 1910 konstituierte sich unter der Leitung der Gräfin Luigia Sioli Legnani ein der *Pro Esercito* untergeordnetes weibliches *Comitato delle Patro-nesse*. Dieses Komitee übernahm während des Libyenkrieges die Aufgabe, die verletzten Soldaten ideell und materiell zu unterstützen.¹⁰⁵ Neben der Militanz in der *Pro Esercito* sammelte der lombardische CNDI-Verband Spenden für die Angehörigen der Eingezogenen; außerdem stellte er Büchergaben zusammen, die den Soldaten vor Ort das nervenaufreibende Warten auf den Feind erleichtern und ihnen die Sinnhaftigkeit ihres Kämpfens vor Augen führen sollten.¹⁰⁶

Abgesehen von ihrer Initiative des weiblichen Unterkomitees der *Pro Esercito* gründete Sioli Legnani 1912 auch das Mailänder *Lyceum*. Hierbei handelt es sich um eine Art weiblichen *Rotary*- beziehungsweise *Lions Club* für „intelligente und aktive Frauen der gebildeten Klassen aller Länder“,¹⁰⁷ die ein besonderes Interesse für Kunst, Musik, Literatur und Wissenschaft mitbrachten. *Lyceum*-Klubs wurden zu Beginn des 20. Jahr-

¹⁰² Assemblea Generale (Resoconto della Federazione Piemontese), 10.

¹⁰³ Ebd. (Resoconto della Federazione Toscana), 13f. Vgl. a. detailliert hierzu: Federazione toscana delle opere, 15.

¹⁰⁴ Im Wortlaut hieß dies: „*tener viva nei cittadini, e specialmente nella gioventù chiamata alle armi, la coscienza dei doveri militari.*“ Vgl. den Statut in: La Pro Esercito (dal 1906 al 1913). La casa del soldato (inaugurata il 1 giugno 1913), Milano o.J., 9f. Hervorh. i. Original.

¹⁰⁵ La Pro Esercito, 12. Vgl. zum Engagement Sioli Legnanis im Ersten Weltkrieg Kap. 4.1.4.

¹⁰⁶ Assemblea Generale (Resoconto della Federazione Lombarda), 21.

¹⁰⁷ „Lyceum“ di Firenze“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 277.

hunderts weltweit gegründet,¹⁰⁸ in Italien gab es sie seit 1908.¹⁰⁹ Die meist adeligen Mitglieder des per Statut apolitischen und areligiösen Verbandes rekrutierten sich aus der intellektuellen und sozialen Elite;¹¹⁰ personell bestanden enge Verbindungen zur gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung.¹¹¹ Nach Ansicht Emma Schiavons rekrutierte sich aus diesem Zirkel großbürgerlich-adeliger, im Roten Kreuz, im *Lyceum* und in der *Pro Esercito* engagierter Damen der Kern der nationalistischen Frauenbewegung in Mailand.¹¹²

Die *Unione Femminile Nazionale* geriet durch den Libyenkrieg in große Bedrängnis, fühlte sie sich doch deutlich stärker als der CNDI den traditionellen Idealen der Frauenbewegung, Pazifismus, Internationalismus und Antimilitarismus, verpflichtet.¹¹³ Der Krieg offenbarte eine extreme Bandbreite an Positionen innerhalb des Mailänder Verbandes und löste eine erbitterte Diskussion aus, an deren Ende sich die pragmatische Linie durchsetzte. Anstatt gegen die kriegerische Aggression zu protestieren, entschied sich die UFN für humanitäre Hilfeleistungen in Zusammenarbeit mit den anderen Frauenverbänden, darunter der weiblichen Organisation der *Pro Esercito*.¹¹⁴ Diese pragmatische Position machte die UFN für nationalistische Strömungen anfällig. Durch die gleichzeitige Mitgliedschaft vieler Frauenrechtlerinnen der UFN in politisch konservativen Verbänden wie der *Pro Esercito* oder dem *Lyceum* wurde diese Disposition noch gefördert. Unmissverständlich formulierte die UFN im April 1912, was sie zur Unterstützung des Libyenkrieges bewog:

„Essendo in noi tutte vivissimo il sentimento d’italianità, tanto più ora in cui tutta la Nazione trepida per le sorti dei suoi figli che combattono per il trionfo della civiltà della nuova colonia, e pel riaffermarsi delle tradizioni latine in territorio che vide lo splendore dell’impero romano, la nostra associazione ha sentito il bisogno di partecipare essa pure alla sottoscrizione per i feriti e morti in guerra a Tripoli [...]“¹¹⁵

¹⁰⁸ Das erste *Lyceum* wurde 1904 in London gegründet. Die ein umfassendes Netzwerk bildenden *Lyceum*-Klubs verpflichteten sich, aus dem Ausland anreisenden Mitgliedern Unterkunft zu gewähren bzw. eine Anlaufstelle zu bieten, wodurch der internationale Austausch von Frauen gefördert werden sollte.

¹⁰⁹ 1908 wurde das *Lyceum* in Florenz gegründet, 1910 folgte Rom und 1912 Mailand. Vgl. ebd., 278f.

¹¹⁰ Vgl. zu den Grundsätzen: *Lyceum. Circolo femminile Milano. Statuto*, Milano 1913.

¹¹¹ Im Förderkomitee des römischen *Lyceum* befanden sich 1910 u.a. Sofia Bisi Albini, Gabriella Spalletti Rasponi, Dora Melegari, Angelica Valli Picardi, Baronin Editta De Renzis, Alda Orlando, Bianca Paolucci, Lina Perazzi, Lavinia Taverna und die Prinzessin Teresa Venosa. Vgl. „Il *Lyceum Romano*“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. IV, no. 4 (April 1910), 399-401.

¹¹² SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 32.

¹¹³ Zur Position der UFN vgl. v.a. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 47ff.

¹¹⁴ Am 8. November 1911 folgte die UFN der Aufforderung des Präsidenten der *Pro Esercito*, Luigi Canzi, bei der Verteilung der Hilfsgüter für die Familien der Eingezogenen mitzuwirken. Vgl. Comitato *Pro Esercito*, AUFN, B IX, fasc. 2; „Attività dell’Unione Femminile Nazionale“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. V, no. 1 (April 1912), 212.

¹¹⁵ „Pro Tripoli“, in: Ebd. Hervh. d. Verf.

Zum einen war es den Mitgliedern der UFN wichtig, ihr Nationalgefühl für alle sichtbar zu demonstrieren. Zum anderen waren sie überzeugt von der Notwendigkeit des „Triumphs der italienischen Zivilisation in der Welt“, möglich durch die Wiederbelebung der „römischen Traditionen“ in vormals zum Imperum Romanum gehörenden Gebieten.¹¹⁶ Weniger die corradinianischen Expansions- und Machtgelüste denn das Argument von der notwendigen kulturellen Mission Italiens überzeugten die UFN – und mit ihr die gesamte bürgerliche Frauenbewegung – von der Rechtfertigung des Kolonialkrieges.

Einzig die intransigente sozialistische Frauenbewegung bezog explizit Position gegen den Eroberungszug. Unerbittlich kritisierten die Sozialistinnen auf den Seiten der 1912 gegründeten Zeitschrift *La Difesa delle lavoratrici* die verheerenden Folgen des Libyenkrieges insbesondere für die unteren Bevölkerungsschichten. Mit beißender Polemik wurde die den Krieg unterstützende bürgerliche Frauenbewegung bedacht. Die Sozialistinnen warfen ihr Kriegslüsterheit und bequeme Wohlfahrtsaktionen vor. Statt eitle Reden zu schwingen, wurde den „illustren Damen“ erbot geraten, lieber „echten Patriotismus“ an den Tag zu legen und die schwierige Aufgabe zu übernehmen, den Familien die Nachricht vom Tod ihrer Söhne zu überbringen.¹¹⁷ Inwiefern die organisierten bürgerlichen Frauen dieser Aufforderung bereits während des Libyenkrieges entgegenkamen, ist nicht bekannt. Als gesichert gilt jedoch, dass im Ersten Weltkrieg die Überbringung der Todesnachricht zu den Pflichten des von bürgerlich-adeligen Frauen ins Leben gerufenen und geführten *Ufficio notizie alle famiglie dei militari di terra e di mare* gehörte.¹¹⁸

Abgesehen von der intransigent-sozialistischen erhob innerhalb der italienischen Frauenbewegung keine Gruppierung ihre Stimme deutlich gegen den Krieg. Die Wahlrechtsbewegung reagierte auf den Libyenkrieg mit einem, so Marina Tesoro, „offen pro-nationalistischen“ Verhalten.¹¹⁹ Selbst die entschieden gegen die bürgerliche Frauenbewegung polemisierende, der PSI und der Wahlrechtsbewegung nahe stehende Frauen-

¹¹⁶ Das im Zusammenhang mit italienischem Großmachtsstreben häufig verwendete Adjektiv „latino“ wird im Folgenden mit „römisch“ übersetzt, da hiermit nicht etwa auf die lateinische Sprache, sondern das römisch-imperiale Vermächtnis rekurriert wurde.

¹¹⁷ „Le nostre ‚illustri‘ dame“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. I no. 1 (7. Januar 1912), 3. Zur *Difesa* vgl. CARRARINI: *Bibliografia*, 94-97; Fiorenza TARICONE: „Introduzione. La difesa delle lavoratrici. Socialismo e movimento femminile“, in: *La difesa delle lavoratrici*. Reprint, hg. Giulio POLOTTI, Milano 1992, 3-20.

¹¹⁸ Vgl. Kap. 5.

¹¹⁹ TESORO: *La partecipazione italiana*, 403.

zeitschrift *L'Alleanza* akzeptierte den Libyenkrieg als eine „historische Fatalität“ und lehnte es ab, den nationalen Einklang zu stören, der durch den Krieg entstanden sei.¹²⁰

Die katholische Frauenbewegung betete in mehreren Städten Italiens im Rahmen eigens organisierter Messen für die in Libyen kämpfenden Soldaten. Es dominierte ein mit mystischen Tönen durchsetzter Patriotismus, wobei allerdings nicht klar Stellung für oder gegen die militärische Expansion bezogen wurde.¹²¹ Mit ihrer Reaktion angesichts des Libyenkrieges – „spirituelle“ Fürsorge für das Heer bei weitgehender Abwesenheit theoretischer Reflexion – antizipierte die UDCI ihr kriegsunterstützendes Verhalten im Ersten Weltkrieg.¹²²

3.3.2. Exkurs: Imperialismus innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung im Deutschen Reich

Nur wenige Wochen vor Ausbruch des Libyen-Krieges landete auf Befehl des deutschen Militärs am 1. Juli 1911 das Kanonenboot „Panther“ im Hafen des marokkanischen Agadir. Mit dieser aggressiven Drohgebärde reagierten die Deutschen auf die Besetzung von Fez durch französische Truppen und lösten die so genannte Zweite Marokkokrise aus. Ein Krieg mit Frankreich um die Kolonien lag in unmittelbarer Reichweite, konnte aber durch Beilegung der Krise noch einmal vermieden werden. Es stellt sich die Frage, wie die deutsche bürgerliche Frauenbewegung zu der imperialistischen Politik vor dem Ersten Weltkrieg stand. Hätte auch der *Bund Deutscher Frauenvereine* (BDF) einem Kolonialkrieg zugestimmt, so wie in Italien der CNDI den Libyenkrieg bejahte?

Wie im zweiten Kapitel angedeutet, bewirkte das Reichsvereinsgesetz von 1908 einen klaren politischen Rechtsruck innerhalb des BDF, da nun vermehrt konservative Frauen und Frauenverbände dem Bund beitraten. Der *Bund Deutscher Frauenvereine* nahm diese Frauen bereitwillig auf und akzeptierte damit auch deren politische Haltung.¹²³ Daneben begünstigte die Wahl der mit nationalistischen Zielsetzungen sympathisierenden Gertrud Bäumer zur Vorsitzenden des BDF 1910 dessen Öffnung nach

¹²⁰ Vgl. „Tripoli“, in: *L'Alleanza*, a. VII, no. 206 (7. Oktober 1912), 3. Zu *L'Alleanza* vgl. CARRARINI: Bibliografia, 9-13.

¹²¹ „L'Unione fra le donne cattoliche per l'armata che parte“, in: *Unione fra le donne cattoliche d'Italia* [Supplemento al bollettino trimestrale *Azione cattolica femminile*], a. II, no. 14-15 (November – Dezember 1911), 7. Namentlich erwähnte der Artikel die von UDCI-Komitees organisierten „Tridua“ (dreitägige Veranstaltungen) in Palermo und Neapel.

¹²² DAU NOVELLI: Società, chiesa, 184; vgl. a. DE GIORGIO / DE CORI: *Politica e sentimenti*, 347.

¹²³ PLANERT: *Zwischen Partizipation und Restriktion*, 421.

rechts.¹²⁴ Ohne explizit Position zu beziehen, bejahte der BDF doch die imperialistische Flottenpolitik der deutschen Regierung.¹²⁵ Angesichts der Zweiten Marokkokrise übte nun der 1907 gegründete und 1910/11 dem BDF beigetretene *Deutsch-koloniale Frauenbund* in aggressiver Form Kritik an der deutschen Regierung ob deren zu nachgiebiger Haltung gegenüber Frankreich.¹²⁶ Der *Deutsch-koloniale Frauenbund* forderte ähnlich wie der *Alldeutsche Verband* einen Krieg zur Rettung der nationalen Würde und geißelte die konziliante Kriegsvermeidungspolitik als unverzeihbare Schwäche. Gegen solche Stimmen im eigenen Lager wehrte sich der BDF mit keinem Wort. Damit verschaffte er sich Anerkennung innerhalb des politisch rechten Lagers und entzog dem im Juni 1912 gegründeten *Deutschen Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation* – zumindest teilweise – den argumentativen Boden.¹²⁷

Durch eine extrem moderate Haltung¹²⁸ und die Akzeptanz aggressiv-nationalistischer Forderungen im eigenen Lager verortete sich der BDF unter Vorsitz Bäumers sukzessive im imperialistischen System deutscher Großmachtspolitik. Die Position des *deutsch-kolonialen Frauenbundes* zur zweiten Marokkokrise repräsentiert zwar nicht die offizielle Linie der bürgerlichen Frauenbewegung. Doch muss davon ausgegangen werden, dass der BDF sich angesichts eines militärischen Konfliktes um die Kolonien ähnlich wie der CNDI verhalten und der expansiven Nation im Krieg mit allen Mitteln den Rücken gestärkt hätte.

3.3.3. Die CNDI-Tagung zu „Familie und Erziehung“ von Turin

Auf der im Frühling 1912 vom CNDI veranstalteten Tagung zeichnete sich innerhalb des bürgerlichen Frauendachverbandes eine deutlich pro-nationalistische und kulturimperialistische Haltung ab. In der Tagesordnung als Schlüssel zum „materiellen und moralischen Wohlstand der Nation“ bezeichnet, wurde die Erziehung von den Organisatorinnen zu einem politischen Medium höchster Relevanz erklärt. Dem weiblichen Er-

¹²⁴ GREVEN-ASCHOFF: *Die bürgerliche Frauenbewegung*, 112. Vgl. zu Gertrud Bäumer, die bis 1919 BDF-Vorsitzende war, zwischen 1916 und 1944 dessen Organ *Die Frau* herausgab und im BDF eng mit Helene Lange kooperierte, die umfassende Recherche von Angelika SCHASER: *Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft* [L’Homme Schriften, Bd. 6], Köln / Weimar / Wien 2000.

¹²⁵ GREVEN-ASCHOFF: *Die bürgerliche Frauenbewegung*, 154.

¹²⁶ SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 75.

¹²⁷ Vgl. a. PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 179. Planert führt den Rechtsruck des BDF vor 1914 vor allem auf die massive Präsenz organisierter Emanzipationsgegner zurück.

¹²⁸ Sie manifestierte sich insbesondere anlässlich der im März 1912 vom BDF organisierten Ausstellung über „Die Frau in Haus und Beruf“ in Berlin. Vgl. PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 111; BRADTER: *Bund deutscher Frauenvereine*, 295; SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 83.

ziehungsauftrag wurde in dieser Optik ein eminent wichtiger Stellenwert beigemessen, ging es doch um nichts Geringeres als um die Schaffung nationaler Loyalität und Opferbereitschaft innerhalb der heranwachsenden Generationen und damit um die Stärkung der Patria. Oberste Pflicht der Frauen, hieß es bereits in der Einladung zur Tagung, sei es, in den jungen Seelen „die ersten Keime jener Ideale zu säen, die einer Nation zu Größe verhelfen.“¹²⁹

In ihrem Vortrag zur Rolle von Idealen in der Erziehung definierte es die in der Turiner Wahlrechtsbewegung aktive Schriftstellerin Maria Di Borio als vorrangige Aufgabe der Frauen, den Patriotismus der italienischen Jugend zu stärken. Die Parole „Krieg fürs Vaterland“ verwandte sie als Synonym für Solidarität, Aufgabe von Egoismus und bedingungslose Opferbereitschaft. Den jungen Menschen müssten die Mütter und Lehrerinnen vermitteln, fuhr Di Borio fort, dass sie sich im Krieg für die Nation hinzugeben hätten. Selbst wenn die „Kanone nicht donnere“, solle man ständig bereit sein, sich zur Erhaltung der nationalen Einheit zu engagieren.¹³⁰ Ähnlich äußerte sich Vittoria Pagliano-Eggenschwiler: Neue Männer bräuchte das Land, „charakterstarke“ Personen („uomini di ‘carattere’“)¹³¹ und keine „Schwätzer“ („chiacchierone“),¹³² wie sie das Bildungswesen in Italien produziere, so ihre harsche Kritik am aktuellen Schulsystem. Dieses entspreche zwar den momentan modernen Ideen („der Demokratie, der Gleichheit, dem Etatismus, dem Sozialismus und vor allem einem sehr wortreichen Parlamentarismus“),¹³³ jedoch nicht den Bedürfnissen der Zeit. Starke Persönlichkeiten würden in Italien benötigt, die ganz andere Qualitäten besäßen, als jene, die durch die „gleichmacherische und anfällige Demokratie“ erzeugt würden.¹³⁴ Nur ein elitäres, autoritäres Schulsystem, wie es die Nationalisten forderten, sei in der Lage, die benötigte „Führernatur“ heranzuziehen:

„l'uomo-impiegatore, l'uomo-organizzatore, intraprendente, amante del rischio e della responsabilità, destinato a condurre ed a *utilizzare* la folla dei proletari superiori che escono dalle nostre scuole“.¹³⁵

Ebenso wie die Mode sei auch die Schulbildung von ausländischen Elementen überfremdet, meldete sich an anderer Stelle Anna Evangelista zu Wort. Abhilfe könne hier

¹²⁹ „Circolare d'invito“, in: Atti del Convegno, 8.

¹³⁰ Maria DI BORIO: „La necessità dell'Ideale nell'educazione“, in: Atti del Convegno, 31.

¹³¹ Ebd.

¹³² Vittoria PAGLIANO-EGGENSCHWILER: „Risposte al primo tema“, in: Atti del Convegno, 53.

¹³³ Ebd., 51.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ Ebd., 52. Hervorh. i. Original.

nur eine Rückbesinnung auf die als wertvolles italienisches Kulturgut erachteten klassisch-lateinischen Studien leisten. Evangelistas Auffassung zitierte die bürgerliche Intellektuelle Jolanda in ihrem Plädoyer für die klassische Kultur, unabdingbarem Element jener „atavistischen Traditionen“, zu deren Pflege vor allem die Frauen aufgerufen seien, denen es nicht vergönnt sei, ihre Vaterlandsliebe durch großartige Heldentaten zum Ausdruck zu bringen.¹³⁶

Zusammenfassend lassen Ton und Inhalt der 1912 in Turin vorgetragenen Redebeiträge den Schluss zu, dass wortführende Intellektuelle im Umfeld des CNDI sich nicht nur passiv der Libyen-Euphorie anschlossen, sondern darüber hinaus mit Schärfe alle nicht-nationalistischen Strömungen verurteilten. Ihre Polemik richtete sich dabei insbesondere gegen Pazifismus, Sozialismus, Demokratie und Parlamentarismus. Mit Nachdruck wurden die Frauen dazu aufgefordert, als Mütter und Lehrerinnen die Kinder zu furchtlosen Soldaten und hingebungsvollen Fürsorgerinnen zu erziehen, denen in erster Linie die Größe der Nation am Herzen läge. Allen Wortmeldungen gemeinsam war hierbei die Überzeugung von den, so Spalletti Rasponi, „großen Qualitäten“ des italienischen Volkes.¹³⁷ Als direkte Erbin des Römischen Reiches und ihrer zivilisatorischen Überlegenheit wegen sei die italienische Nation zu der als Kulturmission deklarierten kriegerischen Expansion nicht nur berechtigt, sondern geradezu genötigt. Die organisierten bürgerlichen Frauen erkannten, dass ihnen als Erzieherinnen der kommenden Generationen im nationalistischen Großmachts-Projekt ein eminent politischer Auftrag zuteil wurde. Indem sie diesen Auftrag bereitwillig übernahmen, stützten sie maßgeblich die expansionistische Politik, was ihnen zwar vermehrt Anerkennung einbrachte, sie indes nicht zur praktischen Betätigung in der Politik führte.

Denn obwohl die bürgerliche Frauenbewegung das imperialistische Libyen-Unternehmen bejahte, beharrte sie weiterhin auf ihrer apolitischen Haltung. Beiträge explizit politischen oder aber konfessionellen Inhaltes waren auf dem Turiner Kongress von 1912 strikt verboten, jegliche Auseinandersetzung mithin zugunsten vordergründiger Harmonie im heterogenen CNDI unterbunden. Dies führte unter anderem dazu, dass die

¹³⁶ Vgl. JOLANDA: „Per la cultura classica“, in: *Cordelia*, a. XXXI, no. 21 (19. Mai 1912), 642. Jolanda (so das Pseudonym der zeitweiligen Herausgeberin von *Cordelia*, Maria Plattis Maiocchi) war wie Sofia Bisi Albini eine Art „spirituelle Mutter“ der Leserinnen. Das von ihr favorisierte komplementäre Geschlechterideal spiegeln ihre Artikel in *Cordelia*, aber auch zahlreiche Romane und Novellen wieder (vgl. v.a. dies.: *Eva regina, il libro delle signore. Consigli e norme di vita femminile contemporanea*, Milano 1907).

¹³⁷ Vgl. das oben abgedruckte Zitat Spalletti Rasponis.

in der UDCI organisierten katholischen Frauen nicht am Kongress teilnahmen.¹³⁸ Trefend geißelte Donna Paola das starre Festhalten an politischer und religiöser Neutralität als Kardinalfehler der bürgerlichen Frauenbewegung. Gelänge es ihr nicht, diese Grundsätze zu überwinden, sei ihr der politische Erfolg, so Donna Paola, dauerhaft verwehrt.¹³⁹

Was die Affinität organisierter bürgerlicher Frauen zum Kulturimperialismus betrifft, so ist es bemerkenswert, dass sie 1911/12 nicht aus dem Nichts heraus entstand, sondern bereits Ende des 19. Jahrhunderts vorbereitet worden war, was die Forschung bislang durchgängig ignoriert hat. Der Mythos vom Krieg als gerechter und zivilisationsfördernder Mission überzeugte bereits 1896 ein Kollektiv italienischer Frauen von der Notwendigkeit kolonialer Expansion. Dies geht unter anderem aus einer von der bürgerlich-konservativen Tageszeitung *Il Mattino* veröffentlichten Stellungnahme von Römerinnen zum italienischen Kolonialkrieg in Äthiopien hervor. Sie hatten sich zusammengeschlossen, damit man in Italien und im Ausland wisse, wie die „wahren Gefühle“ der Italienerinnen in diesem Moment seien. Entschieden grenzten sich diese Kriegsbefürworterinnen gegen eine Gruppe von Pazifistinnen ab, die zum Boykott der gewaltvollen Expansion Italiens aufgerufen hatten.¹⁴⁰ Den antikolonialistisch eingestellten Frauen hielt man entgegen, dass es sich hierbei um eine notwendige humanitäre Unternehmung des kulturell besonders hoch entwickelten Italien handele, die dazu beitrage, die Sklaverei in Afrika abzuschaffen.¹⁴¹ Ohne im Einzelnen auf das Für und Wider des Kolonialkrieges einzugehen, verurteilte auch Sofia Bisi Albini in ihrer Zeitschrift *Rivista per le signorine* den Pazifismus „gewisser Frauen“, welche die Soldaten „vom Ausüben ihrer Pflicht abhalten würden“ und pries 1896 die imperialistische Expansionspolitik als notwendiges Charakteristikum einer starken Patria.¹⁴² Neu war anlässlich des Libyenkrieges also nicht die Anziehungskraft des Kulturimperialismus auf die Italienerinnen, sondern die Entschiedenheit, mit der die bürgerliche Frauenbewegung den Werten Pazifismus, Internationalismus und Antimilitarismus eine Absage erteilten.

¹³⁸ Vgl. die Diskussion in ACS, ACNDI, B 1, fasc. 1.

¹³⁹ Donna Paola: „I partiti politici femminili“, in: *La Lupa*, a. II, no. 18 (12. Februar 1911), 2f.

¹⁴⁰ Pieroni Bortolotti erwähnt eine organisierte Kampagne von Frauengruppen gegen den Kolonialkrieg von 1896. Vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 51f.; ebenso: Ravera: *Breve storia del movimento femminile*, 82. Über gegenteilige Aktionen berichten die stark ideologisierten Arbeiten von Pieroni und Ravera indes nicht.

¹⁴¹ „Una contro protesta delle donne italiane“, in: *Il Mattino*, a. V, no. 75 (15. – 16. März 1896), 1.

¹⁴² Sofia BISI ALBINI: „Questi giorni“; in: *Rivista per le signorine*, a. III, no. 6 (15. März 1896), 201-3; dies.: „Le donne italiane“, in: ebd., no. 7 (1. April 1896), 243-45.

Die in öffentlichen Stellungnahmen und Tagungen manifeste Affinität des CNDI zu nationalistischen Ideen und Zielsetzungen geht auch aus der Analyse der bürgerlichen Frauenzeitschriften hervor. Der Gegensatz zwischen traditioneller Verpflichtung der Frauenbewegung auf Pazifismus und Internationalismus und de facto herrschender Kriegsbejahung wurde zugunsten der alles überwölbenden Patria aufgelöst:

„Ama la pace la donna che ama la sua Patria, che vuol vederla forte e onorata, che alimenta nei suoi figli questo amore, che sa infondere in essi il coraggio, la disciplina, l'entusiasmo. Che sa dire: „va, non piango, fatti onore!“ se la Patria lo chiama alla guerra.“¹⁴³

Detailliert wurden die Leserinnen seit Kriegsbeginn durch Soldatenbriefe und spezielle Artikel über die Situation der italienischen Kämpfer vor Ort informiert.¹⁴⁴ Zu deren Unterstützung initiierten die Frauen alle nur erdenklichen Hilfsaktionen. Statt der üblichen Kochrezepte und Tipps zur Gartenpflege enthielt etwa die *Rivista per le Signorine* bebilderte Strickanleitungen zur Anfertigung von speziell den Bedürfnissen der Soldaten angepassten Mützen und Strümpfen, die zusammen mit den gesammelten Gütern – vornehmlich Schokolade, Zigaretten, Wein und Seife – zu Paketen gepackt und in die Kampfgebiete verschickt wurden.¹⁴⁵ Üblich waren außerdem, wie bereits angedeutet, Spendenaktionen zur finanziellen Unterstützung der Soldatenfamilien sowie die Stiftung von Fahnen für Kriegsschiffe und Bataillone.¹⁴⁶ Über die materielle Unterstützung hinaus ließen die Frauen auch ideelle Fürsorge walten und sendeten den Soldaten aufmunternde Postkarten, daneben Zeitungen und Bücher.¹⁴⁷

Es herrschte ein großes Bedürfnis, der Patria nicht nur durch weibliche Wohlfahrt, sondern auch durch offizielle, bisher rein „männliche“ Gesten Respekt zu bekunden. So wurde in der *Rivista per le Signorine* ausgiebig darüber diskutiert, warum nur die Männer und nicht auch die Frauen der Fahne huldigen dürften. Eine Umfrage wurde durchgeführt, die ergab, dass die Mehrheit der Frauen dafür plädierte, den militärischen Gruß der Männer vor der Fahne in die weibliche Geste einer eleganten Verbeugung zu über-

¹⁴³ Una donna italiana: „La pace e le donne italiane“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. VI, no. 9 (September 1912), 716.

¹⁴⁴ Vgl. v.a. die Zeitschriften *Cordelia* und *Rivista per le Signorine*. Vgl. zu den beiden seit Ende des 19. Jahrhunderts bestehenden konservativ-bürgerlichen Zeitschriften, die beide den Anspruch besaßen, „moralische Wegweiser“ für die Leserinnen zu sein: CARRARINI: Bibliografia, 3f. (*Cordelia*), 339f. (*Rivista per le Signorine*). Weit weniger Informationen enthielt zum Libyenkrieg *Vita Femminile Italiana*.

¹⁴⁵ Vgl. v.a. die anlässlich des Krieges neu geschaffene Rubrik „Catena d'oro“ in der *Rivista per le Signorine*, die als Diskussions- und Informationsforum für unzählige Initiativen fungierte. Die Metapher der Goldkette sollte die Solidarität unter den Frauen und deren noble Absichten verdeutlichen.

¹⁴⁶ Vgl. z.B. „Il nostro battaglione“, in: *Rivista per le Signorine*, a. IXX, no. 7 (15. April 1912), 83f.

setzen.¹⁴⁸ Beispielhaft deutet die Diskussion um den Fahnengruß nicht nur eine zunehmende Militarisierung des Alltags an, sondern bringt darüber hinaus ein vermehrtes weibliches Streben nach Partizipation an der Politik der nationalen Größe zum Ausdruck.

Vor Ort die Kämpfer zu unterstützen und hautnah am Kriegsgeschehen teilzunehmen, galt bei den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen als äußerstes Maß patriotischer Befriedigung. Dies war 1911/12 indes nur einem erlesenen Grüppchen möglich. Auf dieses soll im Folgenden näher eingegangen werden.

3.3.4. Die Rotkreuzschwester: Nationales Heldentum von Frauen

Die in den bürgerlichen Frauenzeitschriften allgegenwärtige Figur der Krankenschwester wurde im Zusammenhang mit dem Libyenkrieg zum Ideal der Italienerin *par excellence* erhoben:

„la professione d’infermiera [...] è tra le più adatte alla donna latina, presso cui il desiderio, il bisogno della dedizione, della tenerezza, è così preponente.“¹⁴⁹

Die Krankenschwester, welche dem Arzt assistierte und ihn unterstützte, verkörpere, so Jolanda, in vorbildhafter Weise die „wahre weibliche Sendung“, zu deren Erfüllung die Frau geschaffen worden sei.¹⁵⁰ Als oberste weibliche Mission glorifizierte auch Donna Paola die Aktivität der Rotkreuzschwester:

„Bella e santa missione! Serbare della femminiltà tutto quanto è soavità, dolcezza, pietà: serbare il sorriso che suade al riposo, la parola che allieva il dolore, le piccole grandi iniziative che sono balsamo ai cuori [...] serbare insomma quella ‘maternità’ che è in tutte le donne.“¹⁵¹

Die Ausdehnung der mütterlichen Fürsorglichkeit nicht nur auf die Kranken, sondern darüber hinaus auf die Gruppe der verletzten Soldaten, erlaubte es den Frauen, ihren Beitrag zur Stärkung der Patria direkt dort zu leisten, wo momentan der dringendste Bedarf herrschte: auf den Schlachtfeldern in Libyen. Von der steigenden Popularität des Krankenschwesterberufes während des Libyenkrieges zeugen die in allen größeren Städten Italiens gegründeten Krankenschwesterschulen; besonders ausführlich berich-

¹⁴⁷ Vgl. z.B. Sofia BISI ALBINI: „Ciò che potete fare per i nostri soldati“, in: Ebd., no. 2-3 (31. Januar – 15. Februar 1912), 30f.

¹⁴⁸ „Come salutare la bandiera?“, in: Ebd., no. 8 (30. April 1912), 113.

¹⁴⁹ JOLANDA: „La donna infermiera“, in: *Cordelia*, a. XXXII, no. 45 (9. November 1913), 1410.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ DONNA PAOLA: La funzione della donna in tempo di guerra, 13.

tete hiervon die *Rivista per le Signorine*. Doch auch die anderen bürgerlichen Frauenzeitschriften glorifizierten das Engagement der Heldinnen der „weißen Miliz“ mit großer Euphorie. Das Begriffspaar „Infermiera“ und „Croce Rossa“ bestimmte die Rhetorik organisierter bürgerlicher Frauen in nahezu allen Bereichen, auch dort, wo es sich nicht um die Pflege Kranker oder Verwundeter drehte, wie etwa im Fall der Lehrerinnen. Letztere taufte Sofia Bisi Albini in Analogie zur „Croce Rossa“ die „Croce d’Oro“ und rief sie zur „Heilung“ Italiens von der „schwerwiegenden Krankheit des Analphabetismus“ auf.¹⁵²

Wie bereits angedeutet, kam es während des Libyenkrieges zum ersten Mal in der italienischen Geschichte zur militärischen Intervention eines Lazarettschiffes mit weiblicher Besatzung. 1911/12 wurden 58 Rotkreuzschwestern auf das Lazarettschiff „Menfi“ entsendet. Darüber hinaus scheinen hilfswillige Italienerinnen nicht nur auf der „Menfi“, sondern auch auf einem Schiff namens „Taormina“ eingesetzt worden zu sein.¹⁵³ Zwar handelt es sich nur um eine kleine Elite; trotzdem kann der Einsatz weiblicher Krankenschwestern im Libyenkrieg nicht als „kurze Erfahrung“ abgewertet werden,¹⁵⁴ sondern prägte maßgeblich das politische Verständnis der Italienerinnen.

Bei den Rotkreuzschwestern handelt es sich überwiegend um Frauen aus der großbürgerlichen und adeligen Schicht; am Einsatz auf der „Menfi“ nahm die, so Stefania Bartoloni, *crème de la crème* („il fior-fiore“) der italienischen Aristokratie teil.¹⁵⁵ Zumeist vermögend und gebildet waren diese Frauen nicht selten ledig oder kinderlos geblieben und zeichneten sich durch eine grundkonservative, nationalgesinnte Haltung aus.¹⁵⁶

Auf den ersten Blick kommt der Einsatz freiwilliger weiblicher Krankenschwestern im bewaffneten Kampf einer Revolution der bürgerlich-nationalen Wertvorstellung gleich, erachtete man doch traditionell Soldatentum und Krieg als ausschließlich männliche Domäne. Doch agierten die Krankenschwestern nicht als den Kämpfern gleichberechtigte Elemente des italienischen Heeres, sondern als aufopfernde Mütter, Schwestern und Kameradinnen, hinter unförmigen blütenweißen Gewändern versteckt und somit weitestgehend entsexualisiert. Besonders die Fotografien der Rotkreuzschwestern

¹⁵² Vgl. Sofia BISI ALBINI: „Una croce d’oro“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. VI, no. 10 (Oktober 1912), 727.

¹⁵³ Dies bleibt in der Forschung gänzlich unerwähnt und taucht auch in den Quellen nur einmalig auf. Vgl. ROSWADOWSKA: *La donna*, 716.

¹⁵⁴ Diese Auffassung vertritt BARTOLONI: *Le infermiere*, 20.

¹⁵⁵ Dies.: *La bianca milizia*, 71.

¹⁵⁶ PIERONI BORTOLOTTI: *Alle origini*, 151.

sprechen eine deutliche Sprache. Abgelichtet wirken die Frauen wie verumumt und blickten zumeist keusch und ernst in die Kamera.¹⁵⁷ Nur als selbstlose „Engel“ duldete man die Frauen innerhalb der militärischen Ordnung; entschieden wurde jegliche Form des Ausschlerens aus den festgelegten Geschlechterrollen geahndet.¹⁵⁸

Unter den Volontärinnen der „Menfi“, die, wie der Vorsitzende des Italienischen Roten Kreuzes lobend hervorhob, der italienischen Frau „alle Ehre machten“,¹⁵⁹ sticht ob ihres Engagements und ihrer schriftstellerischen Tätigkeit Elisa Majer Rizzioli hervor. Obgleich ihre aktive Mitgliedschaft in der bürgerlichen Frauenbewegung nicht gesichert ist, besaß sie als unermüdliche Propagandistin doch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die politische Meinungsbildung organisierter bürgerlicher Frauen. Die aus einer großbürgerlichen, irredentistischen Familie stammende, wohlhabende und kinderlose Venezianerin verkörpert in musterhafter Weise das vielbeschworene Ideal der Krankenschwester, die all ihre mütterliche Fürsorge auf die Pflege der Kranken lenkte.¹⁶⁰ Die kriegerische Aktion in Libyen bejahte Majer Rizzioli als Gelegenheit für Italien, endlich in einen neuen Zyklus der Heldentaten einzutreten und die „antiken italienischen Tugenden“¹⁶¹ zu neuem Glanz zu erwecken. Zudem konnte dem Ausland durch den Libyenkrieg gezeigt werden, wie Majer Rizzioli in „Accanto agli eroi“ betonte, dass Italien noch immer die Wiege der Zivilisation repräsentiere:

„E la grande ora è venuta: il destino d'Italia [...] sta per compiersi. [...] L'Italia si mostrerà agli altri popoli ancora regina di civiltà come nel passato e alla barbarie degli altri contraporrà la sua luminosa generosità.“¹⁶²

Bei „Accanto agli eroi“ handelt es sich um die Veröffentlichung der 1911/12 während des Einsatzes der „Menfi“ verfassten Tagebucheinträge Majer Rizziolis. Das

¹⁵⁷ Vgl. die zahlreichen Fotos in den Frauenzeitschriften und im Tagebuch der Rotkreuzschwester von Elisa MAJER RIZZIOLI: *Accanto agli eroi. Crociera sulla „Menfi“ durante la conquista di Libia*, Milano² 1915. Zu den stark ähnlichen Aufnahmen deutscher Rotkreuzschwestern vgl. Birgit PANKE-KOCHINKE / Monika SCHAIDHAMMER-PLACKE: *Frontschwestern und Friedensengel. Kriegskrankenpflege im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Ein Quellen- und Photoband*, Frankfurt 2002.

¹⁵⁸ Vgl. hierzu ausführlicher in Kap. 5.

¹⁵⁹ Seinem Stolz auf die Frauen im Italienischen Roten Kreuz verlieh dessen Präsident, Graf Rinaldo Taverna, in einem Interview mit Sofia Bisi Albini Ausdruck. Vgl. „Le infermiere della Croce Rossa. Un'intervista col Conte Taverna“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. VI, no. 2 (Februar 1912), 116-18.

¹⁶⁰ Elisa Majer Rizzioli (*1880 in Venedig, †1930 in Mailand) stellte sich nicht nur anlässlich des Libyenkrieges, sondern v.a. im Weltkrieg bedingungslos in den Dienst der Nation. Vgl. zu ihrem politischen Wirken nach dem Ersten Weltkrieg Kap. 7; in der Forschung den Überblick bei FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 668f.; Stefania BARTOLONI: *Il fascismo femminile*.

¹⁶¹ Elisa MAJER RIZZIOLI: „Per la scuola infermiere della Croce Rossa“, in: *Rivista per le Signorine*, a. IXX, no. 5-6 (15. – 31. März 1912), 74f. Hier rief Majer Rizzioli die Italienerinnen auf, ihrer „vaterländischen Pflicht nachzukommen“, d.h. ins Rote Kreuz einzutreten und die Krankenschwesterschulen zu besuchen.

¹⁶² Dies.: *Accanto agli eroi*, 155.

Vorwort hierzu schrieb Sofia Bisi Albini, die 1915 die Neuauflage des Rizzioli'schen Tagebuches als willkommene Gelegenheit nutzte, um daran zu erinnern, inwiefern der Konflikt um Libyen den aktuell währenden „noch größeren und noch heiligeren Krieg“ vorbereitet habe.¹⁶³ Den Kolonialkrieg stilisierte Majer Rizzioli in ihren Erinnerungen zu einer Art Initiationserlebnis, welches ihr Leben komplett revolutionierte. Die kleine, unbedeutende Person sei zur wichtigen Dienerin der Nation herangereift, in deren Hände sie sich komplett befehle. Das Heldentum der Soldaten in Libyen habe ihr die Größe der italienischen Nation vor Augen geführt und ihr die eigene nationale Verbundenheit offenbart. Noch immer sei sie dem Gatten treu verbunden, doch sei diese Zweisamkeit durch den Libyenkrieg um eine neue Komponente erweitert worden: Ein „größeres Leben“ erwarte das Ehepaar durch die nationale Verpflichtung – ein Leben, in welchem neuerdings auch der Frau eine tragende Rolle zukomme.

Unverkennbar spiegeln die Zeilen Majer Rizziolis einen starken Befreiungsenthusiasmus wieder, der viele Italienerinnen angesichts der Möglichkeit ergriffen haben muss, der Nation durch ein Engagement außerhalb der privaten Sphäre von Haus und Familie zu dienen. Zum ersten Mal in sechs Jahren Ehe entfernte sich Majer Rizzioli räumlich von ihrem Gatten, was ihrem Selbstbewusstsein einen enormen Auftrieb verschafft haben muss.¹⁶⁴ In dem nationalen Engagement erkannte sie einen neuen Aufgabenbereich der Frau außerhalb der eigenen vier Wände. In Altruismus und Mutterschaft bestehe, so Majer Rizzioli, die Mission der Frau, die seit dem Risorgimento begriffen habe, dass abgesehen von der eigenen noch die „andere, unermessliche Familie, die Patria“ existiere.¹⁶⁵ Niemand anders als die Frau – und hierin liege deren außergewöhnlicher Wert für die Nation – besitze die Verantwortung für die „rechte“ Erziehung dieser großen Familie:

„Ah! per questo solenne momento che attraversa la nostra patria, [...] cerchiamo di preparare una nuova generazione d'italiani, forte e degna. Dai più lontani secoli abbiamo sorpassato gli altri popoli con le armi, con le arti, con le scienze: ci resta ora da raggiungere la perfezione nell'allevamento dell'individuo e della sua conservazione. Avanti! [...] preparatevi intanto e state pronte con la lampada accesa.“¹⁶⁶

Besonders deutlich antizipierte Majer Rizzioli hier eine Rhetorik („preparatevi intanto e state pronte“), die sich 1914/15 in den Monaten zwischen Ausbruch des Ersten

¹⁶³ Ebd., 3.

¹⁶⁴ Ebd., 12.

¹⁶⁵ Dies.: „Vie del bene“, in: *Rivista per le Signorine*, a. XX, no. 20 (15. Mai 1913), 478.

¹⁶⁶ Ebd., 480.

Weltkrieges und italienischem Kriegseintritt wie ein roter Faden durch den Diskurs organisierter bürgerlicher Frauen ziehen sollte. Majer Rizzioli tat sich während des Weltkrieges, insbesondere aber in der Zeit danach durch ihre bedingungslose Treue zur italienischen Nation hervor und bejahte den Aufstieg Mussolinis mit Euphorie.¹⁶⁷ Die venezianische Krankenschwester, von Elisabetta Mondello zum „Archetyp“ jener Frauen erhoben, denen das Bekenntnis zum Faschismus zu größerer Anerkennung, finanziellen Vorteilen und wichtigen Beziehungen zum gehobenen norditalienischen Bürgertum verhalf,¹⁶⁸ wuchs in den 1920er Jahren zu einer der wichtigsten Vertreterinnen des weiblichen Faschismus heran.¹⁶⁹ Diese Entwicklung Majer Rizziolis hin zum Faschismus kann nicht verallgemeinert werden. Gleichwohl lässt sich die Affinität zahlreicher Rotkreuzlerinnen zum Regime Mussolinis nicht leugnen.¹⁷⁰ Hierbei markierte der Libyen-Krieg in der Biographie Majer Rizziolis zweifelsohne einen fundamentalen Wendepunkt auf dem Weg von der vor 1912 weitgehend unpolitisierten Wohltäterin zur überzeugten Nationalistin und schließlich Faschistin.¹⁷¹ Den nationalen Einsatz der Frauen verband sie stets mit emanzipatorischen Hoffungen, was ihr die Entmachtung durch das Regime einbringen sollte, in dessen Dienste sie sich anfänglich begeistert stellte.

Zwischen den Rotkreuzschwestern und den im CNDI versammelten bürgerlichen Frauenrechtlerinnen bestand in mehrfacher Hinsicht eine enge Beziehung.¹⁷² Führende Köpfe des bürgerlichen Frauendachverbandes unterstützten die weiblichen Mitglieder des Roten Kreuzes durch ihr Engagement als Krankenschwestern. Zudem übernahm innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung insbesondere der CNDI die zentrale Aufgabe, unter den Frauen für die ideale weibliche Berufung der *Crocerossina* zu werben. Den italienischen ebenso wie den internationalen Diskurs organisierter bürgerlicher Frauen dominierte zunehmend die Figur der Rotkreuzschwester, welche zum unübertroffenen Ideal der selbstlosen Patriotin avancierte.¹⁷³ Durch die innerhalb der Frauenzeitschriften und während der Tagungen und Kongresse ausgiebig stattfindende theoretische Reflexion trug die bürgerliche Frauenbewegung maßgeblich zur Erschaffung des

¹⁶⁷ Vgl. Kap. 7.

¹⁶⁸ MONDELLO: *La nuova italiana*, 71.

¹⁶⁹ Enzo SANTARELLI: „Protagoniste femminili del primo novecento“, in: *Problemi del socialismo* 4 (1976) 249f.

¹⁷⁰ Vgl. hierzu BARTOLONI: *La bianca milizia*, 138ff.

¹⁷¹ Ebd., 75. Vgl. a. DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 58ff.

¹⁷² BARTOLONI: *La bianca milizia*, 24f.

Mythos der Krankenschwester bei. Es ist zum großen Teil der Propaganda der bürgerlichen Frauenbewegung zu verdanken, dass bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges 14.000 italienische Krankenschwestern bereit standen; bis 1918 wuchs deren Zahl auf über 300.000 an.¹⁷⁴

Eine Affinität besaß der CNDI indes nicht nur zu den Rotkreuzschwestern, sondern auch zu anderen, dem italienischen Heer verpflichteten Institutionen. Dazu gehören die bereits vorgestellten Verbände *Pro Esercito* und *Istituto per le biblioteche dei soldati*, aber auch die *Fratellanza militare*. Ähnlich wie die *Pro Esercito* verpflichtete sich die *Fratellanza militare* per Statut zur wechselseitigen ideellen und materiellen Hilfeleistung zwischen den Verbandsmitgliedern und dem Heer. Auch hier fällt die große Anzahl an Gräfinnen und Marquisen auf, die in den weiblichen Untergruppen der *Fratellanza militare*, den „Schwestern der Kameradschaft“ („Sorelle della fratellanza“) tätig waren. Die Ausführlichkeit, mit der die Buchführung des CNDI die genannten Institutionen dokumentierte, lässt darauf schließen, dass seine Mitglieder entweder aktiv in diesen Verbänden engagiert waren oder zumindest stark mit ihnen sympathisierten.¹⁷⁵

3.3.5. Die der Patria huldigende Muse

Die Welle des Enthusiasmus, welche die nationalgesinnten Italienerinnen angesichts des Libyenkrieges erfasste, fand auch in der weiblichen Dichtung ihren Ausdruck. Aus der Fülle an Zeugnissen seien vor allem zwei Poetinnen zitiert, Luisa Anzoletti und Ada Negri. Aufmerksam wurden ihre Texte nicht nur von der bürgerlichen Frauenbewegung rezipiert, sondern fanden auch in der nationalistischen Presse beachtlichen Anklang.¹⁷⁶ Die Gedichte Anzolettis und Negris mögen exemplarisch zwei Stimmungen Ausdruck verleihen, die angesichts des Libyenkrieges einen Großteil des männlichen wie weiblichen Bürgertums in Italien bewegten: Stolz auf nationalen Machtzuwachs und freudige Aufbruchsstimmung einerseits, patriotisch-religiöse Opferbereitschaft und Resignation angesichts des realen Sterbens im Kolonialkrieg andererseits. Zwischen diesen beiden Polen hatte sich die bürgerliche Frauenbewegung zu verorten.

¹⁷³ Deutlich wird dies v.a. auf dem vom CNDI organisierten internationalen ICW-Kongress in Rom im Mai 1914. Vgl. die Dokumentation in ACS, ACNDI, B 2, fasc. 11; „Assemblea quinquennale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 5 (15. Mai 1915), 101-6.

¹⁷⁴ BARTOLONI: Donne al fronte, 17.

¹⁷⁵ Istituto nazionale per le biblioteche dei soldati sotto l'altro patronato di S.M. Il re d'Italia: Regolamento dei soci, Torino 1912; Consorzio di Torino per Bibliotechine gratuite. Catalogo Ottobre 1908, Torino 1908; Consorzio nazionale per Biblioteche e proiezioni luminose; Fratellanza militare „Vittorio Emmanuele II“. Statuto, Firenze 1910.

¹⁷⁶ Vgl. v.a. *Il Marzocco*, *La Voce*, *L'Idea Nazionale* und *Italia!*

Der Enthusiasmus der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Mailänder katholischen Frauenbewegung aktiven, aus Trient stammenden Luisa Anzoletti für den Libyenkrieg ist im Zusammenhang mit ihrem katholisch eingefärbten Irredentismus zu sehen.¹⁷⁷ In ihren Gedichten feierte sie den Krieg ob seiner vitalisierenden, erneuernden Wirkung, welche das italienische Volk endlich von seinem Dornröschenschlaf befreie:

„La vita è qui: la sempre rinascente
eroica vita: quella che rinnova
l'intera gagliarda di nostra gente.“¹⁷⁸

Den Libyenkrieg stilisierte Anzoletti zur „buona guerra“, zur gerechten Rache für die „verletzende Beleidigung“ („l'offesa, che inaspra la terra“), die Italien „erlöse“ („non dite guerra, ma redenzione“) und die Pforte zu einer neuen Welt aufstoße. Es ist davon auszugehen, dass Anzoletti mit „Beleidigung“ auf die Notwendigkeit anspielte, im Zuge der Einigung italienischsprachige Gebiete an Österreich-Ungarn abzutreten. Es könnte aber auch die verheerende Niederlage italienischer Truppen in Adua 1896, weithin beschworen als „Schmach von Adua“, gemeint sein. Wichtig ist in jedem Fall der Aufbruchsenthusiasmus, den Anzoletti – und nicht nur sie – angesichts der kolonialen Expansion ergriff. Das Gedicht vom „guten Krieg“ schließt mit einer euphorischen Invokation des „schneidigen“ und „übermenschlichen“, zu neuer Größe auferstandenen römischen Geschlechts, wobei sich Irredentismus und Rom-Kult unter dem Segen der katholischen Kirche zu einem nur noch schwer zu überbietenden Heldentum verbinden:

„O ammirabil ne la tua baldanza,
o ne l'unico tuo voler vincente,
o sovrumana ne la tua costanza,
latina stirpe, le tribù redenti
de la patria per te ne l'indiviso
amplesso, sotto il ciel benedicente,
saluteranno un dì 'l materno riso.“

Anzolettis dichterische Verklärung der italienischen Aggression in Libyen verdient vor allem deshalb besondere Beachtung, weil hier alle maßgeblichen Motive für die

¹⁷⁷ Vgl. v.a. Luisa ANZOLETTI: A Dante Alighieri nell'occasione che s'inaugurò in Trento il suo monumento. Canzone, Firenze 1896. Anzoletti (*1863 in Trient, †1925 ebd.) entfernte sich nach dem Niedergang der frühen katholischen Frauenbewegung 1907/1908 vom Kampf für die Frauenrechte. Während des Weltkrieges unterstützte sie die pro-italienische Bewegung im Trentino, wurde allerdings von der Protagonistin des weiblichen Interventismus im Trentino Ernesta Bittanti Battisti ihres Katholizismus wegen stark angefeindet. Vgl. Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 121, fasc. 2. In der Forschung: SANTARELLI: Protagoniste femminili, 233f.

¹⁷⁸ Das unter dem Eindruck des Libyenkrieges verfasste Gedicht „La buona guerra“ wurde u.a. in *Italia!* abgedruckt, 1914 erschien es in einem Gedichtsammlung Anzolettis im Zyklus der „Kriegsgedichte“.

Bejahung einer Politik der nationalen Größe Eingang fanden: die Scham ob der bislang unbedeutenden Rolle Italiens auf dem internationalen Parkett ebenso wie der Enthusiasmus angesichts einer Korrektur dieses globalen Machtverhältnisses, die Überzeugung von der zivilisatorischen Überlegenheit der Italiener ebenso wie der Rekurs auf den einstigen Glanz des Römischen Imperiums, als dessen Erbin sich die italienische Nation verstand. Irredentismus und Imperialismus verschmelzen in dieser Vision zu historisch legitimierbaren Instrumenten nationaler Großmachtpolitik.

Unter dem Eindruck des Libyenkrieges schuf die der UFN nahe stehende Poetin Ada Negri ihr Gedicht „La madre“.¹⁷⁹ Das vom Nationalismus ebenso wie von der bürgerlichen Frauenbewegung verinnerlichte Ideal der selbstlosen Mutter erfuhr hier eine seiner eindrucksvollsten literarischen Umsetzungen. Bleich angesichts des Schmerzes, doch gefasst opfert die der Patria ergebene Mutter ihre Söhne: „Non piango, no. – Questa è la gloria.“ So grausam der Tod des eigenen Kindes auch ist („Muoio due morti, in me agonizzo e in te“), besitzen die Mütter doch die Pflicht, zu schweigen und ihn tapfer zu ertragen, denn so will es die über alles geliebte Patria:

„Tante madri a quest’ora hanno il mio cuore
di pietra, e la mia faccia d’agonia!...
...Tacciono. Così volle – e così sia –
la Patria, amor che vince ogni altro amore.“

Von Negri zur höchsten Instanz in der Hierarchie der Affekte erhoben, steht die Liebe zur Patria weit über derjenigen zwischen Mutter und Sohn, Mann und Frau und rechtfertigt darum auch jedes noch so schwere Opfer. Mit „La madre“ verlieh die Mailänder Dichterin ihrer tiefen Vaterlandsliebe Ausdruck; mit dem Herannahen des Ersten Weltkrieges mündete diese in einen exaltierten Nationalismus. Hiervon zeugt Negris stark dannunzianische Züge tragende machterherrlichende Lyrik, die unter dem Faschismus enthusiastisch gefeiert wurde.¹⁸⁰

Vgl. dies.: *Canti dell’ora*, Milano 1914, 157-167. Die im Folgenden zitierten Auszüge sind dem Gedichtband entnommen.

¹⁷⁹ Ada NEGRI: „La madre“, in: *Rivista per le Signorine*, a. IXX, no. 1 (1. – 15. Januar 1912), 1. Das Gedicht ist mit „Sciara-Sciat, 23 ottobre 1911“ datiert, einem der großen Schauplätze des Libyenkrieges. Vgl. hierzu Lino DEL FRA: *Sciara-Sciat: genocidio nell’oasi: l’esercito italiano a Tripoli*, Roma 1995.

¹⁸⁰ Vgl. für ihr dichterisches Werk: Ada NEGRI: *Poesie*, hg. Arnoldo MONDADORI, Verona 1948. Von Beruf aus Lehrerin, sympathisierte Ada Negri (*1870 in Lodi, †1945 in Mailand) anfänglich mit dem humanitären Sozialismus. Den Ersten Weltkrieg bejahte sie als überzeugte Propagandistin, in den 1920er Jahren wandte sie sich dem Faschismus zu. 1931 wurde ihr der „Premio Mussolini“, 1940 der Titel „Accademica d’Italia“ verliehen. Vgl. SANTARELLI: *Protagoniste femminili*, 253f.; FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 791-93.

Von Negri, aber auch von anderen weiblichen Intellektuellen verfasste Lobpreisungen der kolonialen Aktion versammelte Emilio Scaglione in seiner 1917 erschienenen Anthologie zum italienisch-türkischen Krieg.¹⁸¹ Einen herausgehobenen Platz nimmt in dieser Anthologie die umbrische Dichterin Adelaide Bernardini ein, die den Krieg als „großartige Gelegenheit“ für die Frauen bezeichnete, sich endlich als wirklich „italienisch“ zu beweisen und davor warnte, dass ein Volk, welches immerzu in seinem Land döse, niemals zu Respekt und Stärke gelange.¹⁸² In „Leggende“¹⁸³ rühmte Grazia Deledda die italienische Nation als zivilisatorisch hoch überlegen, in „La sacra ira degli Dei“¹⁸⁴ mythifizierte Teresa Labriola den italienisch-türkischen Krieg als Kampf zwischen Rom und Byzanz, Zivilisation und Barbarei.

Stimme verschaffte sich auch Matilde Serao,¹⁸⁵ die 1912 mit ihrem Vortrag „Evviva la guerra! Primavera italica“ durch ganz Italien tourte.¹⁸⁶ Mit dieser aggressiven Hymne an den Krieg segnete die neapolitanische Schriftstellerin die Helden von Tripoli („in nome di Dio e della patria, in nome del Re e della nazione, siate benedetti“!).¹⁸⁷ Die Türken hingegen, in ihren Augen die eigentlichen Aggressoren, bestialiserte sie zu wilden und grausamen Ungestümen („i turchi furibondi e feroci, come belve scatenate, che facevano la più orribile strage per le vie“).¹⁸⁸

Nicht nur die Lyrik, sondern auch die Prosa spiegelt einen deutlichen Mentalitätswandel der weiblichen Intellektuellen wieder. Innerhalb der bürgerlichen Frauenzeitschriften nahmen fiktive Erzählungen einen wichtigen Stellenwert ein und sollten in der Regel der sittlichen Instruktion der Leserinnen dienen. Die Protagonistinnen, meist junge, frisch vermählte Frauen, wurden den Italienerinnen als nachahmenswerte Ideale („una forma di vita perfetta“)¹⁸⁹ vorgeführt. Signifikantes Beispiel: Anna, die ihrem

¹⁸¹ Emilio SCAGLIONE (Hg.): *La guerra italo-turca. Primavera italica. Antologia delle più belle pagine*, Napoli 1917; ders.: *L'impresa libica. Italia vittoriosa. Antologia delle più belle pagine, serie seconda*, Napoli 1917 (im Folgenden zit. als SCAGLIONE I bzw. II).

¹⁸² Adelaide BERNARDINI: „Il saluto ai partenti“, in: SCAGLIONE I, 107-10; vgl. a. dies.: „Le sorelle“, in: Ebd., 150-53.

¹⁸³ Grazia DELEDDA: „Leggende“, in: Ebd., 183-87.

¹⁸⁴ Teresa LABRIOLA: „La sacra ira degli Dei“, in: SCAGLIONE II, 636f.

¹⁸⁵ Matilde SERAO: „Un invio“, in: Ebd., 735-38.

¹⁸⁶ Dies.: *Evviva la guerra! Primavera italica*, Napoli 1912. D'Orsi zitiert diesen Text in seiner Antologie zum Nationalismus. Vgl. D'ORSI (Hg.): *I nazionalisti*, 94. Von Michaela De Giorgio als „antifeministischste Schriftstellerin Italiens“ tituliert (DE GIORGIO: *Le italiane*, 509), war Matilde Serao (*1865 in Patras / Griechenland, †1927 in Neapel), die den Ersten Weltkrieg mit Ergebnisbejahung und drei Söhne in den Kampf schickte, der Auffassung, die Frau könne als Individuum mehr ausrichten als innerhalb der von ihr als uneinig und ineffizient kritisierten Frauenbewegung. Vgl. Matilde SERAO: *Parla una donna. Diario femminile di guerra. Maggio 1915 – marzo 1916*, Milano 1916.

¹⁸⁷ SERAO: *Evviva la guerra*, 60.

¹⁸⁸ Ebd., Kap. II („La mano di sangue“, 69-84) und IV („Non credete ai turchi“, 97-110).

¹⁸⁹ „Il nido di Ichs e Zeta“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no.1 (Januar 1914), 56.

Verlobten Giorgio den Seitensprung in dem Moment verzeiht, in dem sich dieser als Freiwilliger für den Libyenkrieg meldet! In einem Stoßseufzer segnet der Glückliche den Krieg dafür: „La guerra mi ha portato la pace, e io la benedico.“¹⁹⁰ Besondere Beachtung verdient hierbei die Rubrik „Il nido di Ichs e Zeta“, die ab 1913 einen festen Bestandteil der *Rivista per le Signorine* bildet und vom Eheleben zwischen der jungen Italienerin Zeta und dem Offizier Ichs berichtete. Zeta wurde hier den Leserinnen als Ideal der fürsorgerisch-liebenden, unterstützenden und inspirierenden Heldengattin vorgeführt, quasi eine Inkarnation der von Gallenga Stuart in „Il Nazionalismo e la Donna“ beschworenen guten Fee.¹⁹¹ Die stark pädagogisierende Rubrik wurde von der 1914 gegründeten Zeitschrift *La Nostra Rivista* übernommen und zeichnete sich durch eine zunehmend unverhohlene Propaganda nationalistisch-konservativer Werte aus.

3.3.6. Motivation des weiblichen Aktionismus

Ein wichtiger, jedoch nicht der einzige Grund für die Bejahung der Annexion Libyens stellte zweifelsohne die Hoffnung der Frauen auf eine angemessene Belohnung für ihre kriegsunterstützenden Mühen dar.¹⁹² Je nationaler das weibliche Betragen, so die Argumentation organisierter bürgerlicher Frauen, desto näher rücke die ersehnte Verbesserung der rechtlichen Position der Frau: eine Strategie, die in der Frauenforschung als „Nationalfeminismus“ bezeichnet wird.¹⁹³ Besonders deutlich spiegelt diese Argumentation die ab 1912 in Italien lebhaft geführte Diskussion um die Einführung eines weiblichen Militärdienstes wieder. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte die bürgerliche Frauenpresse Italiens Initiativen zur Errichtung eines solchen Dienstes im Ausland, wo Frauen sich freiwillig für eine bestimmte Zeit zu Hilfeleistungen für das Heer (etwa in den Militärkrankenhäusern, -Küchen oder Waffenmagazinen) verpflichteten.¹⁹⁴ Als

¹⁹⁰ Tina BANDI: „La guerra e la pace“, in: *Rivista per le Signorine*, a. XX, no. 20 (15. Mai 1913), 482.

¹⁹¹ Die 1914 von Bisi Albini gegründete Frauenzeitschrift *La Nostra Rivista* übernahm die Rubrik „Il nido di Ichs e Zeta“. *La Nostra Rivista* erschien bis 1919 und richtete sich, wie aus der ersten Ausgabe hervorgeht, explizit an die großbürgerlichen Damen. Ähnlich wie der ihr nahe stehende CNDI verfolgte die Zeitschrift eine moderate Linie: Rechte wurde nur vorsichtig und unter der Versicherung, die traditionellen Rollen und Werte nicht anzutasten, eingefordert.

¹⁹² Einhellig bewertet auch die italienische Frauenforschung in ihren Andeutungen zum Libyenkrieg die gouvernementale Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung als taktische Strategie zur Vergrößerung des Ansehens. Vgl. etwa BUTTAFUOCO: *Condizione delle donne*, 183; CONTI ODORISIO: *Storia dell'idea femminista*, 99.

¹⁹³ Vgl. für Italien v.a. PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 90ff.; mit internationalem Bezug: Rita THALMANN: „Introduction“, in: Dies. (Hg.): *Entre émancipation et nationalisme. La presse féminine d'Europe 1914 – 1945*, Paris 1990, 7; für Deutschland: Susanne KAPPELER: „Als Frau habe ich kein Land' – aber einen deutschen Paß. Strukturen des Nationalismus in der deutschen Frauenbewegung“, in: UREMOVIC / OERTER (Hg.): *Frauen zwischen Grenzen*, 96.

¹⁹⁴ Vgl. u.a. „Rivista delle riviste. 'Die deutsche Frau'“, in *Vita Femminile Italiana*, a. V, no. 2 (Februar 1911), 247; „Servizio Sanitario Femminile militarizzato“, in: Ebd., a. VI, no. 5 (Mai 1913), 387f.; „Atti-

vorbildhaft rühmte Gabriella Spalletti Rasponi in ihrer Rede auf der CNDI-Generalversammlung im Januar 1913 den weiblichen Militärdienst im Ausland, wo sich die Frauen anscheinend noch ernsthafter als in Italien für die „vitalen Fragen der Gesellschaft“ interessierten.¹⁹⁵ Die Motivation der ausländischen Frauen, sich zu einem militärischen Engagement zu verpflichten, leuchtete den Italienerinnen klar ein. Der weibliche Militärdienst mache es möglich, dass auch die Frauen zu den Rechten gelangten, die jedem Bürger zugestanden würden, der „bürgerliche Pflichten“ erfülle.¹⁹⁶ Wenn die Frauen, so die argumentative Basis für den vorausseilenden Gehorsam der bürgerlichen Frauenbewegung, in Zukunft über mehr Rechte verfügten, müssten sie bereits jetzt damit beginnen, ihre Pflichten wahrzunehmen.¹⁹⁷

Über die Sensibilität für die Initiativen ausländischer Frauenrechtlerinnen zur Einrichtung eines weiblichen Militärdienstes hinaus kennzeichnet die bürgerliche Frauenbewegung Italiens insgesamt ein gesteigertes Interesse an all dem, was im Ausland von Frauenhand zum Wohl der Nation getan wurde. Hier manifestiert sich deutlich der, so Enzo Santarelli, „imitative“ Charakter der italienischen Frauenbewegung.¹⁹⁸ Unzufrieden mit den Verhältnissen im eigenen Land, gleichzeitig jedoch zu unsicher, direkt Kritik zu üben, diente das Verhalten der ausländischen Frauenrechtlerinnen als Vorbild; zudem erleichterte der Rekurs auf die ausländische Emanzipationsdiskussion die Formulierung eigener Positionen: Verschafften sich die Frauen im Ausland etwa durch den weiblichen Militärdienst die ersehnte Anerkennung durch die Männer, so musste es auch in Italien möglich sein, sich auf diesem Wege als vollwertige Staatsbürgerinnen zu beweisen, die Pflichten erfüllte und folglich Anspruch auf Rechte äußern durfte.

Unter den vorsichtig eingeforderten Rechten ist in erster Linie das Wahlrecht gemeint, das, wie in Kapitel eins bereits angedeutet, traditionell an den Wehrdienst gekoppelt war. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen akzeptierten, dass sie sich das Wahlrecht verdienen mussten und suchten nach Wegen, es den Männern gleich zu tun. Hierbei galt der weibliche Militärdienst den Frauen als geeignetste Form, sich politische Mitsprache zu erkämpfen. Mit steigender internationaler Spannung im „Pulverfass“

vità femminile all'estero“, in: Ebd., a. VI (Juni 1913), 466; „La donna soldato“, in: *Rivista per le Signorine*, a. IXX, no. 2-3 (31. Januar – 15. Februar 1912), 38; „Le fanciulle al servizio per la patria“, in: Ebd., no. 13 (15. Oktober 1912), 270f.

¹⁹⁵ Assemblea Generale (Discorso della Presidente), 1f.

¹⁹⁶ Servizio Sanitario Femminile militarizzato, 388.

¹⁹⁷ Vgl. z.B. *Le fanciulle al servizio*.

¹⁹⁸ Enzo SANTARELLI: „Femminismo vecchio e nuovo“, in: *Donne e politica* 17 (1973), 10. Die Ansicht Santarellis teilt auch BUTTAFUOCO: „Motherhood as a political strategy: the role of the Italian

Europa gewann die Diskussion um die „donna soldato“ in Italien an Brisanz. In der „Scena illustrata“ vom Dezember 1910 warb Donna Paola leidenschaftlich für ein besseres Ansehen der „weiblichen Soldaten“. ¹⁹⁹ Kriegerische Frauen habe es in jeder Epoche gegeben. Bereits in der Mythologie spielten, wie Donna Paola hervorhob, kämpfende Frauen als Amazonen eine bedeutende Rolle. In der Geschichte gebe es zahlreiche Fälle, in denen Frauen an bewaffneten Kämpfen teilnahmen, ja diese zum Teil sogar anführten. Wo stehe es geschrieben, fragte Donna Paola, dass eine Frau eine schlechte Mutter sei, nur weil sie einen Säbel in der Hand zu halten und ihn im rechten Moment gegen den Feind der Patria zu schwingen wisse? ²⁰⁰

Der CNDI konnte sich einer solch unkonventionellen Ansicht nicht anschließen und übersetzte, dem etablierten Geschlechtermodell treu, die Militärdienstpflicht für Männer in eine soziale Dienstpflicht für Frauen. Im November 1913 lancierte die Zeitschrift *Attività Femminile Sociale* unter ihren Leserinnen ein Referendum zur Einführung eines solchen Sozialdienstes, ²⁰¹ der zur gleichen Zeit auch von der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland gefordert wurde. ²⁰² Die im Folgejahr abgedruckten Stellungnahmen äußerten sich durchweg positiv, wobei der Grundtenor stets gleich war: „den öffentlichen Rechten müssen bestimmte Pflichten entsprechen.“ ²⁰³

Mit dem gleichen Argument operierten die organisierten bürgerlichen Frauen auch im Zusammenhang mit anderen von ihnen initiierten Aktionen, wie zum Beispiel der Einrichtung einer sozialen Mädchenschule, welche die heranwachsenden Italienerinnen auf ihre späteren fürsorgerischen Tätigkeiten vorbereiten sollte. Wenn man an den männlichen Bürger denke, fragte die CNDI-Aktivistin Berta Turin, der voll Stolz und Pflichtbewusstsein den Militärdienst ableiste, sei es nicht natürlich, dass auch die Frau den dringenden Wunsch entwickle, sich in ähnlicher Weise für die Patria nützlich zu machen? Die Frauen müssten begreifen, dass mit der Forderung nach mehr Rechten

women's movement in the creation of the *Cassa nazionale di Maternità*“, in: BOCK / THANE (Hg.): *Maternity and gender politics*, 181.

¹⁹⁹ DONNA PAOLA: „Donne soldati“, in: *La Scena Illustrata*, a. XLVI, no. 309 (1. Dezember 1910), 20f.

²⁰⁰ Ebd.

²⁰¹ Vgl. „Forze femminili dell'avvenire. Referendum sul servizio sociale femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. I, no. 6 (November 1913), 41-48.

²⁰² CLEMENS: *Menschenrechte haben kein Geschlecht*, 108f.; Sabine HERING: *Die Kriegsgewinnlerinnen. Praxis und Ideologie der deutschen Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg*, Pfaffenweiler 1990, 58.

²⁰³ „Risposte al referendum“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 3 (März 1914), 59.

unweigerlich die Verpflichtung einhergehe, sich mit allen ihren Kräften in den Dienst der Nation zu stellen.²⁰⁴

Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, aus welchem Grund die bürgerliche Frauenbewegung ein derart gesteigertes Interesse an der „weißen Miliz“ bekundete und die Rotkreuzschwester zur weiblichen Idealfigur erhob. Denn ebenso wie die „donna soldato“ übte die Krankenschwester, so die Argumentation bürgerlicher Frauenrechtlerinnen, eine dem männlichen Heeresdienst gleichwertige Aktivität aus. Mit ihrem fürsorglich-pflegenden Engagement stellte sie den Wert weiblichen Handelns für die Nation unter Beweis und wurde so zu einer Art Maskottchen der bürgerlichen Frauenbewegung – ungeachtet der Tatsache, dass gar nicht alle Rotkreuzschwestern die Forderungen der Frauenrechtlerinnen zwingend bejahten.

So zentral das Bedürfnis organisierter bürgerlicher Frauen nach einer Verbesserung ihrer rechtlichen Situation war, basierte ihre Kriegsbejahung 1911/12 indes nicht einzig auf dem rationalen Kalkül, im Gegenzug für nationale Loyalität belohnt zu werden. Vielmehr spiegeln die Quellen eine ausgesprochen emotional gefärbte Begeisterung wieder. Es scheint, als habe der Libyenkrieg den Frauen die Augen für ein sinnvolles Engagement außerhalb der eigenen vier Wände geöffnet, welches ihr Selbstbewusstsein stärkte und ihnen dabei half, ihre Identität neu zu definieren. Besonders das Beispiel der Rotkreuzschwester Majer Rizzioli, aber auch das der ebenfalls auf der „Menfi“ eingesetzten Vittoria Gnifetti,²⁰⁵ mag den starken Befreiungsenthusiasmus verdeutlichen, der die Frauen der Mittel- und Oberschichten im Zusammenhang mit einem nationalen Engagement erfasste. Endlich war es auch ihnen möglich, eigenständige Aktivitäten zu entwickeln, die in der Öffentlichkeit nicht nur akzeptiert, sondern sogar mit Lob und Anerkennung bedacht wurden. Schließlich barg die Entscheidung, als freiwillige Krankenschwester dem Heer zu dienen, auch das Versprechen eines großen Abenteuers – in diesem Fall einer spannenden „Kreuzfahrt“, wie der Untertitel des Rizzioli’schen Tagebuches deutlich macht.²⁰⁶ Diese psychologischen Momente – nationales Engagement als wichtiges Vehikel der Identitäts- und Sinnstiftung weiblicher Mittel- und Oberschichten, als wohltuende Befreiung vom häuslichen Einerlei und als aufregendes Abenteuer –

²⁰⁴ Berta TURIN: „Scuole sociali per signorine“, in: *Vita Femminile Italiana*, a. VI, no. 6 (Juni 1912), 404-07. Turin war 1913 zusammen mit Antonia Nitti Persico und Dora Melegari Vizepräsidentin des CNDI, außerdem Schriftführerin für auswärtige Angelegenheiten. 1921 wurde sie in letzterem Amt bestätigt.

²⁰⁵ Vittorina GNIFETTI: Sulla „Memphi“. Lettere e appunti, Torino 1911.

²⁰⁶ Ebd.; MAJER RIZZIOLI: *Accanto agli eroi*. Beide Werke lesen sich streckenweise wie ein spannender Reisebericht.

dürfen bei der Analyse der Interaktion von Frauenbewegung und Nationalismus nicht unterschätzt werden.

Die imperialistische Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung während des Libyenkrieges muss außerdem als Reaktion auf den vor dem Ersten Weltkrieg zu ungeahnter Virulenz anschwellenden Antifeminismus gewertet werden. Wesentliche Katalysatoren des Antifeminismus waren hierbei zum einen der erstarkende Nationalismus,²⁰⁷ zum anderen die politisch-künstlerische Protestbewegung des Futurismus um Filippo Tommaso Marinetti.²⁰⁸ Vereint in der strikten Ablehnung des giolittianischen Italien waren Futuristen wie Nationalisten fest von der Notwendigkeit eines grundlegenden sittlich-kulturellen und politischen Regenerationsprozesses überzeugt.²⁰⁹ In ihrem grenzenlosen Zorn auf die etablierte Ordnung, auf Traditionen und die offizielle Moral glorifizierten die Futuristen Krieg und Gewalt als effizienteste Mittel zur Revolutionierung alles Bestehenden.²¹⁰ Mit der Gewaltverherrlichung einher ging ein exaltierter Männlichkeitskult, dessen Kehrseite demonstrativer Antifeminismus war. Unmissverständlich formulierte Marinetti in seinem elf Punkte umfassenden „Manifesto del futurismo“ von 1909 die futuristische Grundhaltung:

„9. Noi vogliamo glorificare la guerra – sola igiene del mondo – il militarismo, il patriottismo, il gesto distruttore dei libertari, le belle idee per cui si muore e il disprezzo della donna.
10. Noi vogliamo distruggere i musei, le biblioteche, le accademie d’ogni specie, e combattere contro il moralismo, il femminismo e contro ogni viltà opportunistica o utilitaria.“²¹¹

Zur Handlungsmaxime erhoben, ist die Parole von der „Verachtung der Frau“ vor allem als revolutionäre Ablehnung des sentimental-romantischen bürgerlichen Frauenideals aufzufassen. De facto freilich waren die Futuristen mit ihrem Antifeminismus keinesfalls originell, sondern blieben der von ihnen so abgrundtief verachteten Tradition verhaftet. Futurismus und Nationalismus trugen entscheidend zur Stärkung antifeminis-

²⁰⁷ Vgl. a. Kap. 2.

²⁰⁸ Zum engsten Kreis gehörten außer Marinetti: Umberto Boccioni, Carlo Carrà und Giacomo Balla. Vgl. zur Futurismusbewegung die Beiträge in: DE FELICE (Hg.): *Futurismo, cultura e politica*; Wolfgang SCHIEDER: „Die Zukunft der Avantgarde. Kunst und Politik im italienischen Futurismus 1909 – 1922“, in: Ute FREVERT (Hg.): *Das neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900*, Göttingen 2000 [GG, Sonderheft 18], 229-43. Auf den weiblichen Futurismus wird in Kap. 6.4 eingegangen.

²⁰⁹ Die Futuristen bejahten den Nationalismus in seiner libertären, revolutionären Form, autoritaristisch-traditionalistische Aspekte des Nationalismus lehnten sie dagegen strikt ab. Vgl. GENTILE: *La grande Italia*, 99.

²¹⁰ Ebd., 100.

²¹¹ Filippo Tommaso MARINETTI: *Teoria e invenzione futurista*, hg. Luciano DE MARIA, Milano 1990, 11. Das „Manifest“ erschien erstmals am 20. Februar 1909 im Pariser *Le Figaro*.

tischer Ressentiments innerhalb der intellektuellen Szene Italiens bei. Eine ungemein katalysierende Wirkung muss hierauf die Nachricht Schaufenster einschlagender Londoner Suffragetten gehabt haben. Bestürzt nahm die italienische Öffentlichkeit 1912 die Militanz einiger englischer Frauenrechtlerinnen zur Kenntnis; dramatisierende Artikel über die außer Rand und Band geratenen „Mannweiber“ beherrschten die Presse.²¹² Zur Folge hatte dies eine Intensivierung der verbalen Übergriffe auf die Frauenbewegung im eigenen Land.

Durch ihren demonstrativ bekundeten nationalen Eifer angesichts des Libyenkrieges verfolgte die bürgerliche Frauenbewegung also *auch* das Ziel, antifeministischen Stimmungen entgegenzuwirken. Diese waren zunehmend mit einem aggressivem Antisozialismus gepaart. Indem organisierte bürgerliche Frauen sich klar von Pazifismus, Internationalismus und Antimilitarismus lösten, gingen sie auch für alle sichtbar zu der als antinational stigmatisierten sozialistisch-intransigenten Frauenbewegung auf Distanz. Die Führung der PSI reagierte prompt auf die imperialistische Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung im Libyenkrieg. Sie hielt die sozialistischen Frauenrechtlerinnen dazu an, unverzüglich die bestehenden bürgerlichen Frauenverbände zu verlassen und der *Unione nazionale delle donne socialiste* beizutreten. Distanzierte sich bereits 1908 ein Teil der sozialistischen Frauenrechtlerinnen von den organisierten bürgerlichen Frauen, so fehlte der bürgerlichen Frauenbewegung seit 1912 definitiv das linke Gegengewicht, was die Annäherung an das politisch rechte Lager ohne Zweifel mit begünstigte.²¹³

3.3.7. Fazit: Erstes Scheitern der nationalfeministischen Strategie

Als schmerzhaftes Niederlage muss die bürgerliche Frauenbewegung die Entscheidung der Regierung Giolitti empfunden haben, im Anschluss an den Libyenkrieg das sogenannte „universale“ Wahlrecht einzuführen und damit lediglich die Männer für ihr nationales Engagement zu belohnen. Der Anteil der Stimmberechtigten in der Bevölkerung wurde von 8,2 auf 23,2 Prozent angehoben, in absoluten Zahlen bedeutete das einen Zuwachs der Wählerschaft von 3 auf 8,5 Millionen.²¹⁴ Wählen durften nach dem 1912 verabschiedeten neuen Gesetz nun alle des Lesens und Schreibens kundigen Männer über 21 Jahren sowie alle analphabetischen Männer über 30 Jahren, die Militärdienst geleistet hatten. Die Frauen dagegen blieben davon nach wie vor kollektiv ausge-

²¹² 1912 wurden in London 200 Suffragetten festgenommen, im Jahr darauf die Frauenwahlrechtsvereinigung *Women's Social and Political Union* (WSPU) verboten.

²¹³ Dies bestätigt PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 129.

schlossen. Während Giolitti mit der Wahlrechtsreform einer größeren politischen Partizipation der männlichen Unterschichten Vorschub leistete, lehnte er das Frauenwahlrecht als zu risikoreichen „Sprung ins Dunkle“ (*salto nel buio*)²¹⁵ ab.

Die Strategie, sich das Zugeständnis von Rechten durch nationales Wohlverhalten zu erwerben, schlug fehl. Auch gelang es nicht, den antifeministischen Schmähreden dauerhaft ein Ende zu bereiten, ungeachtet der Tatsache, dass sich pazifistisch-sozialistische und bürgerlich-nationalgesinnte Frauenbewegung klar voneinander distanziert hatten. Symptomatisch für die bürgerliche Frauenbewegung erscheint indes, dass sich keine Stimme zum offenen Protest erhob, obwohl die Enttäuschung immens gewesen sein muss. Die Strategie, sich Anerkennung und in der Verlängerung auch rechtliche Zugeständnisse durch nationales Engagement zu „verdienen“, wurde nicht etwa verworfen, sondern beeinflusste im Ersten Weltkrieg mehr denn je das Handeln organisierter bürgerlicher Frauen. Der Umstand, dass man trotz des herben Rückschlags an dieser Strategie festhielt, mag dessen feste Verankerung innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung verdeutlichen, weist aber auch darauf hin, dass es ihr an alternativen Verhaltensweisen mangelte.

Die Politisierung bürgerlicher Frauen spielte sich in Italien, im Gegensatz zur deutschen Situation, weitgehend auf der symbolisch-rhetorischen Ebene ab und zog nur vereinzelt ein faktisches Engagement von Frauen in der Politik nach sich. Es fehlen nennenswerte Initiativen vonseiten der Frauen, sich politisch zu organisieren oder aber auf andere Weise Druck auf das männlich dominierte Herrschaftssystem auszuüben. Zwar stellten sich organisierte bürgerliche Frauen in Italien anlässlich des Libyenkrieges durch zahlreiche Aktivitäten in den Dienst der Nation und vergrößerten so ihr Ansehen bei der Regierung und der politischen Rechten. In eine konkrete Partizipation am politischen Leben mündete jedoch der imperialistische Enthusiasmus der Italienerinnen nicht. Vielmehr fand ihre Politisierung vor dem Ersten Weltkrieg in erster Linie auf einer symbolisch-rhetorischen Ebene statt. Realer politischer Druck auf die männlichen Verantwortungsträger in Politik und Gesellschaft erwuchs daraus kaum. Insofern umrahmte die bürgerliche Frauenbewegung mit ihrem nationalgesinnten Denken und Handeln zwar gleichsam den politischen Raum, intervenierte jedoch nicht. Über von bürgerlichen Frauen selbständig gegründete Vereine politischer Prägung geben die vorliegenden

²¹⁴ Maria Pia BIGARAN: „Il voto alle donne in Italia dal 1912 al fascismo“, in: *Storia contemporanea* 2 (1987), 241.

²¹⁵ Diese Formel hatte Lord Palmerston 1859 als *leap in the dark* mit Bezug auf das Wahlrecht für Arbeiter geprägt. Vgl. BOCK: Frauen in der europäischen Geschichte, 204.

Quellen keinen Aufschluss. Organisierten sich italienische Frauen, so verpflichteten sie sich, mit Ausnahme der Sozialistinnen und Mazzinianerinnen, durchweg auf eine strikt apolitische Haltung.

Doch mehr noch: Organisierte bürgerliche Frauen waren in Italien vor dem Ersten Weltkrieg nicht nur weit davon entfernt, eigene *Pressure Groups* politischer Prägung zu gründen, sondern befanden sich auch in einem äußerst distanzierten Verhältnis zu den bestehenden politischen Parteien. Dies galt für Frauen jedweder politischer Tendenz.²¹⁶ Zum Programm einer liberalen Partei hätte sich die bürgerliche Frauenbewegung noch am ehesten hingezogen gefühlt, doch gab es eine solche bis 1921 schlichtweg nicht.²¹⁷ Ebenso wenig organisierten sich männliche Konservative und (bis 1919) Katholiken auf parteipolitischer Ebene. Die politisch linken Parteien – Radikale, Republikaner und Sozialisten – traten theoretisch zwar als Befürworter der weiblicher Interessen auf. Praktisch machten sich jedoch nur einzelne Politiker, wie vor allem die Republikaner Salvatore Morelli und Roberto Mirabelli, konsequent für eine vollständige Gleichberechtigung von Frauen und Männern stark.²¹⁸ Die Präsenz von Frauen bei Radikalen und Republikanern war minimal.²¹⁹ Bei der PSI führte die Kluft zwischen rhetorischer Bejahung der weiblichen Emanzipation und faktischer Unterordnung der Frauen- unter die Arbeiterfrage zusammen mit massiven Bedenken ob einer politischen Partizipation der Frauen zur Abspaltung der Sozialistinnen und Gründung einer eigenen Organisation, der *Unione nazionale delle donne socialiste*.²²⁰ Am politisch rechten Rand formierte sich die ANI, welche zwar den Wert weiblicher Kollaboration am Projekt der größeren Patria durchaus erkannte und, wie gezeigt, auch thematisierte, indes auf ihrem Antifeminismus beharrte und erst nach dem Ersten Weltkrieg weibliche Untergruppen zuließ.

Das Ausbleiben einer explizit politischer Betätigung von Frauen in Italien fällt durch einen Vergleich mit der deutschen Situation umso deutlicher ins Auge. Dort zeigten männliche Verantwortungsträger nolens volens Einsicht in die Unvermeidbarkeit der Integration von Frauen in das politische System.²²¹ Nach Erlass des Reichsvereinsgesetzes 1908 bemühten sich die meisten Frauenvereine um Angliederung an eine Partei. Die

²¹⁶ Vgl. v.a. TESORO: *Le donne nei partiti politici*.

²¹⁷ Stattdessen existierten zahlreiche, v.a. lokal operierende Gruppierungen. Vgl. CARUSI: *I partiti politici*, 48f.

²¹⁸ Vgl. zum Engagement Morellis (*1821, †1880) u.a. die Würdigung von Irma Melany SCODNIK: Salvatore Morelli (*Per un dimenticato*), Milano / Roma / Napoli 1916.

²¹⁹ TESORO: *Le donne nei partiti politici*, 49-52.

²²⁰ Ebd., 52-55; PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 127ff.

bürgerliche Frauenbewegung fand Aufnahme vor allem in den liberalen Parteien und hier insbesondere in der 1910 gegründeten Fortschrittlichen Volkspartei. Konservative Frauen mussten sich dagegen politisch zunächst außerhalb der Parteien organisieren, da sich die Deutschkonservative Partei sehr lange gegen die Integration von Frauen sträubte. Von Anfang an willkommen wurden die konservativen Frauen hingegen von den nationalistischen Agitationsverbänden geheißen.²²² Auch wenn sich von den großen Parteien einzig die SPD unumwunden für das Frauenwahlrecht aussprach und sich die politische Integration von Frauen alles andere als problemlos gestaltete, hatten die Frauen in Deutschland bereits vor dem Ersten Weltkrieg, zumindest eingeschränkt, die Möglichkeit, an der Politik ihrer Zeit zu partizipieren: Sei es, dass sie Zugang zu den etablierten Parteien oder deren weiblichen Unterorganisationen erhielten, sei es, dass sie innerhalb der neuen, zum Teil von ihnen selbst gegründeten nationalistischen Agitationsverbänden zu politischer Erfahrung und, wie gezeigt, auch zu selbstbewusstforderndem Auftreten gelangten.²²³

Obwohl die politische Partizipation den organisierten bürgerlichen Frauen in Italien weitgehend verwehrt blieb, ließ sich ihr politischer Reifungsprozess nicht aufhalten. Die nationale Krise infolge der Erdbeben in Süditalien wirkte hierbei als Katalysator ebenso wie der Libyenkrieg. Während innerhalb der Frauenverbände politische Themen verstärkt thematisiert wurden, brachte ein Engagement in Verbänden wie der *Dante* die Frauen in direkten Kontakt mit nationalistischen Zielsetzungen. Angesichts des Eroberungszuges in Afrika vermischten sich die lautstarken Stimmen der expansionslüsternen Kämpfer für die „größere Patria“ mit denen, die den Krieg etwas dezenter als notwendige kulturelle Mission Italiens im Namen der Zivilisation deklarierten, in der Sache aber nicht weniger imperialistisch orientiert waren. Für beide Stimmen empfänglich, sympathisierte die bürgerliche Frauenbewegung insbesondere mit den letzteren. Im Zusammenhang mit dem Libyenkrieg maßgeblich entwickelt, kam diese politische Haltung während des Ersten Weltkrieges voll zum Tragen.

²²¹ SÜCHTING-Hänger: Das „Gewissen der Nation“, 63ff.

²²² Ebd., 67ff.

²²³ Vgl. Kap. 3.2.2.

4. „TUTTE AL SERVIZIO PER LA PATRIA!”: DER AUSBRUCH DES „GROßEN KRIEGES”

„E le donne? Piegaron la testa al dovere. Le nazionaliste, le monarchiche, le apolitiche per convinzione, le socialiste per dovere, ma molte credettero anche che la guerra fosse combattuto contro la guerra. E furono perfette, nessuno può negarlo.”¹

So beschrieb die sozialistische Interventistin Anna Franchi 1946 die Reaktion der organisierten Italienerinnen auf den Ersten Weltkrieg. Bemerkenswert erscheint hieran vor allem zweierlei: Zum einen blendete Franchi die weibliche Opposition gegen den Krieg vollständig aus, wenn sie betonte, dass alle Frauen gleichermaßen dem patriotischen Appell der Regierung folgten. Und zum anderen teilte sie die für die Nation im Krieg engagierten Frauen in zwei Gruppen ein: die aus Überzeugung Handelnden (Nationalistinnen, Monarchistinnen und „Apolitische”) und die von Pflichtbewusstsein Geleiteten (Sozialistinnen).

Mit den „Apolitischen” sind die in der bürgerlichen Frauenbewegung versammelten Italienerinnen gemeint. Hatten sich diese bereits im Zusammenhang mit dem Libyen-Krieg von ihren traditionellen Prinzipien Antimilitarismus, Pazifismus und Internationalismus gelöst, so wandten sie sich mit ihrem Verhalten im Ersten Weltkrieg definitiv davon ab. Ängstlich darauf bedacht, keinerlei Kritik auf sich zu ziehen und gleichzeitig einen größtmöglichen Konsens unter den Mitgliedern zu erlangen, wichen die organisierten bürgerlichen Frauen auch im Ersten Weltkrieg nicht von ihrer Verpflichtung auf politische Neutralität ab. Dessen ungeachtet bezogen sie mehr und mehr deutlich Position für den Krieg, setzten sich intensiv mit politischen Fragen auseinander und suchten nach Handlungsmöglichkeiten, als Frauen der Nation im Krieg zu dienen, nicht ohne jedoch im Gegenzug nach Rechten zu verlangen.

¹ Anna FRANCHI: *Cose d’ieri dette alle donne d’oggi*, Milano 1946, 158. Anna Franchi (*1867 in Livorno, †1954 in Mailand) war ab 1895 an der Seite Ernesta Bittanti Battistis in der Florentiner *Leggato toscana per gli interessi femminili* aktiv. Seit der Jahrhundertwende engagierte Franchi sich innerhalb der sozialistischen Frauenbewegung in Mailand, wobei sie insbesondere für Frauenwahlrecht, Scheidung und Gehälterparität eintrat. Wie andere Sozialistinnen kehrte sich auch Franchi vom Pazifismus ab und wurde, wie das Innenministerium vermerkte (ACS, CPC, 2149, Notiz vom 30.8.1915) zur überzeugten Interventistin. 1917 gründete sie in Mailand die *Leggato di assistenza tra le madri dei caduti in guerra* (s. Kap. 5.2.3). Vgl. in der Forschung: FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 471f.; ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*; Lucilla GIGLI: „La passione politica di una scrittrice. Appunti per una biografia di Anna Franchi”, in: GABRIELLI (Hg.): *Vivere da protagoniste*, 83-105.

Um zu analysieren, wie sich die bürgerliche Frauenbewegung zu dem seit 1914 immer größere Teile der Gesellschaft erfassenden Nationalismus verhielt, soll zunächst nach deren Position zwischen Ausbruch des Ersten Weltkrieges und italienischem Kriegseintritt Ende Mai 1915 gefragt werden: Wie reagierten die organisierten bürgerlichen Frauen auf den Krieg, welche Haltung nahmen sie zwischen Neutralität und Intervention ein, und was bewirkte der Kriegseintritt Italiens für ihre Bewegung? Anschließend soll der weibliche Interventismus in Rom untersucht werden. Als eine Art intellektuelle und hochgradig politisierte *Pressure Group* übte er, so die These, einen bedeutenden Einfluss gerade auf die in Rom zentrierte bürgerliche Frauenbewegung aus. Bei der Analyse des weiblichen Interventismus in Rom soll der Akzent auf den Motiven für die Kriegsbejahung sowie den zur Spaltung der Bewegung führenden Differenzen liegen. Außerdem wird der demokratische Anspruch dieses weiblichen Interventismus einer differenzierten Analyse unterzogen. Inwieweit waren die Interventistinnen von demokratisch-risorgimentalen Prinzipien geleitet, und wo kippte der defensive in den aggressiven, der alte in den neuen Nationalismus um? Im Zentrum des weiblichen römischen Interventismus agierend, bedarf der Diskurs der Intellektuellen Teresa Labriola in einem eigenen Abschnitt einer eingehenden Analyse. Wie keine andere trat sie unablässig für die Teilnahme der Frauen am Weltkrieg ein und prägte mit ihrer Militanz nachhaltig die Position der bürgerlichen Frauenbewegung zu Nation und Krieg.

4.1. Die Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung zwischen Neutralität und Intervention

4.1.1. Vorbemerkung: Neutralismus und Interventismus

Die Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung zum Weltkrieg muss vor dem Hintergrund der für Europa einzigartigen, etwa zehn Monate währenden Diskussion um Krieg und Frieden in Italien analysiert werden.² Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges

² Vgl. zu der im Folgenden stark verknüpft dargestellten Situation die im Forschungsstand zit. Arbeiten, außerdem, detailliert und mit aktueller Literatur, den Überblick bei: Nicola TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale e il fascismo* [Storia d'Italia, 24 Bde., Bd. 22, hg. Giuseppe GALASSO], Torino 1995, 9-59. Am detailliertesten hat bisher Brunello Vigezzi die Phase zwischen Neutralität und Intervention analysiert. Vgl. Brunello VIGEZZI: *L'Italia di fronte alla prima guerra mondiale*, Bd. 1: *L'Italia neutrale*, Milano / Napoli 1966; vgl. a. Gioacchino VOLPE: *Il popolo italiano tra la pace e la guerra (1914 – 1915)*, Einl. Francesco PERFETTI, Roma 1992 [Erstausgabe 1940].

erklärte der liberalkonservative Ministerpräsident Antonio Salandra am 3. August 1914 die italienische Neutralität, präzierte allerdings unwesentlich später, dass Italien im Namen des *sacro egoismo* gemäß seinem größtmöglichen Vorteil agieren würde. Während die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung gegen einen Kriegseintritt optierte und sich auch die PSI – als einzige der sozialistischen Parteien Europas – zum Pazifismus bekannte,³ formierte sich innerhalb der intellektuellen bürgerlichen Elite in Opposition zum Neutralismus der so genannte Interventismus. Diese quantitativ relativ unbedeutende, aber extrem aktive Bewegung für den Kriegseintritt Italiens, die sich, wie Oliver Janz treffend bemerkt hat, „in weiten Teilen wie die Regierung mit ihrem *sacro egoismo* vom liberal-demokratischen Risorgimento-Nationalismus längst verabschiedet hatte und deren Politikstil präfaschistische Züge aufwies“,⁴ zwang Italien im Verbund mit Teilen der Presse und der Schwerindustrie durch einen Staatsstreich den Krieg auf.

Traditionell grenzt die Historiographie zum Ersten Weltkrieg einen politisch linken (demokratischen beziehungsweise sozialrevolutionär-anarchischen) von einem politisch rechten (konservativ-autoritären) Interventismus ab.⁵ Analog zur vielfach vorgenommenen moralisch-wertenden Unterscheidung zwischen Patriotismus und Nationalismus wird der „linke“ Interventismus zumeist für positiv befunden, während sein Äquivalent auf der politischen Rechten auf Ablehnung und Unverständnis stößt. Diese polarisierend-wertende Unterscheidung scheidert jedoch an der komplexen historischen Realität und erscheint überdies wenig erkenntnisfördernd.⁶ Die Analyse der bürgerlichen Frauenbewegung im Krieg soll, so ein zentrales Anliegen vorliegender Arbeit, mit dazu beitragen, die einigenden Momente innerhalb des italienischen Interventismus hervorzuheben und an dem sich hartnäckig haltenden Mythos vom integren demokratischen Interventismus zu rütteln.⁷

³ Giovanna PROCACCI / Paul CORNER: „The Italian experience of ‘total’ mobilization, 1915 – 1920“, in: HORNE (Hg.): *State, society and mobilization* 223ff.

⁴ Oliver JANZ: „Zwischen Trauer und Triumph. Politischer Totenkult in Italien nach dem Ersten Weltkrieg“, in: DÜLFFER / KRUMEICH (Hg.): *Der verlorene Frieden*, 62.

⁵ Eine Detailstudie zum gesamtitalienischen Interventismus steht bislang aus. Vgl. für einen Überblick: Mario ISNENGI: „Interventismo“, in: *Storia d’Italia*, 6 Bde., Bd. 1/2: *Il mondo contemporaneo*, hg. LEVI / LEVRA / TRANFAGLIA, 563-572; Nicola TRANFAGLIA: *Dallo stato liberale al regime fascista*, Milano 1973. Für Rom: Alessandra STADERINI: „L’interventismo romano 1914 – 1915“, in: *Storia contemporanea* 2 (1991), 257-304.

⁶ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 257.

⁷ Grundlegende Kritik an der Verklärung des „demokratischen“ Interventismus übten bisher D’ORSI: *Gli interventismi democratici*; Antonio CASALI: „Il ‘marchese di Caporetto’. Claudio Treves e l’interventismo di sinistra“, in: *Italia contemporanea* 180 (1990), 381-504.

Idealtypisch lassen sich die verschiedenen Positionen innerhalb des Interventismus wie folgt charakterisieren:⁸ Die Nationalisten, angeführt von Corradini und der ANI, verherrlichten den Krieg ihrer Tradition getreu als ideales Medium, Italiens Macht und Größe in der Welt auszubauen. Anvisiert war in erster Linie die Etablierung einer Vormachtstellung im Mittelmeerraum, die Ausgangspunkt für eine globale Expansion Italiens bilden sollte.⁹ Außerdem barg der Konflikt für sie die Möglichkeit, das Giolittianische System endgültig zu untergraben und den Sozialismus zurückzudrängen. Eine ähnliche Haltung nahmen, wenn auch subtiler formuliert, die Konservativen um Premier Salandra und Außenminister Sidney Sonnino ein. Die Sozialrevolutionäre und Anarchisten bejahten den Krieg vor allem als Möglichkeit, tabula rasa mit den aktuellen Verhältnissen zu machen und eine grundlegende Neuordnung Italiens zu erwirken. Angeführt wurden sie von dem unlängst noch gegen den Libyenkrieg zu Felde gezogenen Sozialisten Benito Mussolini.¹⁰ Radikale, Republikaner und Reformsozialisten schließlich traten für den Krieg im Namen der Werte von 1789, zur Verteidigung von Gerechtigkeit, Zivilisation, Freiheit und Selbstbestimmung der Völker, ein. Autoritarismus und Militarismus war diesen Intellektuellen um Gaetano Salvemini und Leonida Bissolati ebenso verhasst wie Monarchismus und Klerikalismus. Ein Krieg gegen die Zentralmächte barg für sie die Chance in sich, all dem ein Ende zu bereiten. Nicht zuletzt war der vielfach irredentistisch motivierten, vom Freimaurertum geprägten politischen Linken daran gelegen, die italienische Einigung zu vollenden und in einem „vierten Risorgimento-Krieg“ die zu Österreich-Ungarn gehörenden italienischsprachigen Grenzgebiete zu erobern. Aus den Trümmern des größten aller vorstellbaren Kriege sollte, so das Ideal der demokratischen Interventisten, eine neue Welt ohne Aggression und Ungerechtigkeit emporsteigen.

Von Anfang an gemeinsam war den verschiedenen Interventisten eine starke Mythifizierung des Krieges als regeneratives, läuterndes Element.¹¹ Diese Vorstellung vom Krieg als der menschlichen Natur innewohnendes, „reinigendes“ Ereignis blieb indes

⁸ Vgl. ISNENGGHI / ROCHAT: *La grande guerra*, 85-97.

⁹ Vgl. v.a. Raffaele MOLINELLI: *Il nazionalismo italiano e l'intervento*, Urbino 1973. Für kurze Zeit plädierten die italienischen Nationalisten für den Kriegseintritt an der Seite der Zentralmächte, vollzogen dann aber eine rasche ideologische Kehrtwende im Herbst 1914.

¹⁰ Während Mussolini sich noch im Oktober 1914 für eine „bedingte Neutralität“ (*neutralità condizionata*) aussprach, trat er seit November vehement für den italienischen Kriegseintritt ein. Er musste den von ihm geleiteten sozialistischen *Avanti* verlassen und gründete das aggressiv-interventistische Presseorgan *Il Popolo d'Italia*. Vgl. Renzo DE FELICE: *Mussolini il rivoluzionario (1883 – 1920)*, Torino 1965; GENTILE: *Il mito dello Stato nuovo*, 140ff.

¹¹ Vgl. hierzu grundlegend: ISNENGGHI: *Il mito della grande guerra*; ders.: „Il caso italiano: tra incanti e disincanti“, in: CALÌ / CORNI / FERRANDI (Hg.): *Gli intellettuali e la Grande Guerra*, 247-61.

nicht auf Italien beschränkt, sondern durchzog das europäische Denken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts insgesamt.¹² Allerdings lässt sich die Situation in Italien durch eine besonders ausgeprägte soziale, kulturelle und politische Fragilität charakterisieren. Es erscheint daher einleuchtend, dass die vielfältigen Spannungen sich, wie Giovanna Procacci überzeugend argumentiert, gerade hier besonders stark in apokalyptische Erregung entluden.¹³ Bereits im Kontext des Libyenkrieges entfaltete die Vorstellung von der erneuernden Macht des Krieges in Italien eine starke Anziehungskraft.¹⁴ Tief in der Krise, erschien wenige Jahre später die Vision universaler Rettung durch einen „Großen Krieg“ überaus verlockend, ja vielen sogar der letzte Ausweg.

Diese europaweite, in Italien jedoch besonders präzise Verklärung des Krieges als erlösendes und regenerierendes Phänomen verband sich nun seit August 1914 insbesondere innerhalb des „linken“ Interventismus mit dem Mythos des Gerechten Krieges der „Zivilisation“ gegen die „Barbarei“. Als unlauter galt ein Krieg mit dem imperialistischen Ziel des Macht- und Gebietszuwachses. Für „gerecht“ und im Laufe des Krieges sogar „heilig“ wurde ein Krieg dagegen im Namen der zivilisatorischen Werte Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmungsrecht der Völker befunden. Wie im zweiten Kapitel hervorgehoben, war ein Großteil der intellektuellen Elite in Italien lange vor dem Ersten Weltkrieg bereits von der kulturellen Überlegenheit und der damit einhergehenden zivilisatorischen Missionsaufgabe Italiens in der Welt überzeugt. Die Aggression in Libyen fand vor allem vor dem Hintergrund dieses kulturimperialistischen Motivs Anhänger selbst in den Reihen vormals pazifistisch eingestellter Italienerinnen und Italiener. Wie der Dissens im politisch linken Lager 1911/12 zeigt, war der Mythos vom Gerechten Krieg in seiner Auslegung äußerst dehnbar. Im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg entfaltete er eine neue, weitaus mächtigere Anziehungskraft als anlässlich des Libyenkrieges, hatte man es doch tatsächlich mit einem Aggressor zu tun, der offenkundig Unrecht beging. Eindeutig lag in den Augen der Kriegsbefürworter nun die Notwendigkeit vor, den von Deutschland angegriffenen Völkern zur Hilfe zu eilen – der demokratische Interventismus formierte sich.

Die bürgerliche Frauenbewegung war, wie zu zeigen sein wird, für den Mythos des Gerechten Krieges überaus empfänglich. Insbesondere die Verletzung der belgischen

¹² Vgl. bes. eindrücklich die vergleichende Studie von Emilio GENTILE: „Un’apocalisse nella modernità. La grande guerra e il mito della rigenerazione della politica“, in: *Storia contemporanea* 5 (1995), 733-87.

¹³ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 351ff.

¹⁴ GENTILE: *Un’apocalisse*, 61.

Neutralität durch die Deutschen überzeugte die organisierten bürgerlichen Frauen von der Notwendigkeit der italienischen Intervention.

4.1.2. Reaktionen auf den Ausbruch des Krieges

Die unmittelbaren Reaktionen der bürgerlichen Frauenbewegung auf den Kriegsausbruch waren von großer Widersprüchlichkeit geprägt. Eine sachliche Erörterung der politischen Vor- und Nachteile eines italienischen Kriegseintrittes fand kaum statt.¹⁵ Besonders vor dem Jahreswechsel 1914/15 herrschten allerdings pazifistisch-internationalistische Töne vor. Entschieden verurteilte Sofia Bisi Albini den Krieg zunächst als „brutales und blutiges Spektakel“.¹⁶ Die Frauen seien, so ihr Appell im Oktober 1914, auch in Kriegszeiten über die Ländergrenzen hinweg zu Solidarität verpflichtet.¹⁷ Als diejenigen, die den Krieg durch das Gebären der Soldaten erst ermöglichten, hätten die Frauen, wie die mit der bürgerlichen Frauenbewegung sympathisierende Schriftstellerin Camilla Del Soldato betonte, auch das Recht, sich dagegen aufzulehnen.¹⁸

Trotz dieser vor allem emotional begründeten Abneigung gegen den Krieg sind keine Initiativen bekannt, welche die bürgerliche Frauenbewegung ergriffen hätte, um sich aktiv für den Frieden einzusetzen. Stattdessen dominierte von Anfang an die Trias „Pflicht – Opfer – Patria“ ihr Reden und Handeln.¹⁹ Der Krieg sei zwar furchtbar, doch dessen ungeachtet habe die Nation, und dazu gehörten Männer wie Frauen, die Pflicht, sich für einen eventuellen Kriegseintritt zu rüsten.

„Ma oltre la piccola falange delle infermiere [...] è tutta la grande schiera femminile, che è chiamata in quest'ora suprema a dare contributo d'amore e di sacrificio per la patria. Nessuna è esclusa.“²⁰

Als altbewährte Vorbilder dienten hierbei die bereits anlässlich des Libyenkrieges beschworenen Risorgimento-Heldinnen: Figuren, welche die Kindheit vieler organisierter bürgerlicher Frauen nachhaltig geprägt hatten. Vom „glücklichen“ Zustand der Neutralität und des Friedens in Italien sprach im September 1914 Sofia Bisi Albini, den es so lange zu verteidigen gelte, wie es den Interessen der Patria entspreche.²¹ Erforder-

¹⁵ Dies betont a. BIGARAN: *Mutamenti*, 130.

¹⁶ Sofia BISI ALBINI: „Il tradimento“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 9 (September 1914), 776f.

¹⁷ Dies.: „Il dovere della serenità in quest'ora“, in: Ebd., no. 10 (Oktober 1914), 826f.

¹⁸ Camilla DEL SOLDATO: „Per una grande crociata“, in: Ebd., no. 12 (Dezember 1914), 965-69. Die aus Reggio Emilia stammende Camilla Del Soldato verfasste v.a. Kinderbücher. Vgl. ABI, 357, 133f.

¹⁹ Vgl. „Il dovere delle donne italiane nell'ora presente“, in: *La Donna*, a. X, no. 232 (20. August 1914), 1.

²⁰ Ebd.

²¹ Sofia BISI ALBINI: „Ora solenne. Editorial“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 9 (September 1914), 1.

ten diese den Eintritt Italiens in den Krieg, sei es oberste Pflicht der Frauen, sich dem Willen der Regierung zu beugen und in standhafter nationaler Eintracht zu üben.²² Ähnlich argumentierte die Präsidentin des CNDI, Gabriella Spalletti Rasponi. Sofort nach Kriegsausbruch forderte sie die Mitglieder des bürgerlichen Frauendachverbandes in einem Appell dazu auf, sich Gedanken über den weiblichen Beitrag im Fall der italienischen Intervention zu machen und ihre Einsatzbereitschaft nach außen hin deutlich zu signalisieren.²³ Man hoffe zwar, in diesem „schrecklichen“ europäischen Konflikt die Neutralität zu bewahren. Gleichwohl besäßen die Frauen bereits jetzt die Pflicht, sich auf alles gefasst zu machen. Ohne Zaudern gelte es, sich darauf vorzubereiten, all solche Opfer zu erbringen, die der „Größe und Ehre“ Italiens gereichten:

„Nell’ora eccezionalmente grave che l’Europa attraversa, sentiamo tutti il dovere di lavorare serenamente, preparandoci durante la nostra provvida e vigile neutralità, a qualunque esigenza sia richiesta dalla grandezza e dall’onore del paese.“²⁴

Symptomatisch für die widersprüchliche Haltung der Frauenbewegung erscheint der Umgang mit dem Tod der Pazifistin Bertha von Suttner. Die Redaktion der *Attività Femminile Sociale* würdigte im Sommer 1914 respektvoll die Verdienste der Österreicherin; ihr Ziel des universalen Friedens indes verwarf sie als schlichtweg utopisch. Zwar verurteilte die Redaktion den Ausbruch des Weltkrieges mit Bezug auf von Suttner als „Rückschritt der Zivilisation“. Doch nutzte sie die Gelegenheit, um im gleichen Atemzug die ersten Gefallenen zu ehren und die Leserinnen aufzufordern, sich schon jetzt, in der „feierlichen Stunde des Wartens“, für den Krieg zu rüsten, um im Ernstfall unverzüglich parat stehen zu können.²⁵

Wohl noch am treffendsten lässt sich die Haltung der bürgerlichen Frauenvereine unmittelbar im Anschluss an den Kriegsausbruch mit „quasi-neutralistisch“ umschreiben.²⁶ Zwar erkannten die Frauen instinktiv die Grausamkeit des dräuenden Weltkrieges, doch folgten dieser Einsicht keine Taten. Vielmehr gesellte sich der emotionalen Abneigung gegen den Krieg ein aktionistisches Streben an die Seite, nationale Verbundenheit zu demonstrieren und sich auf den Ernstfall vorzubereiten: „obwohl sie die Grauen des Krieges fürchten und den Frieden wünschen, möchten sie dennoch bereit

²² Ebd.

²³ Gabriella SPALLETTI RASPONI: „L’appello del CNDI“, in: Ebd., 798.

²⁴ Dies.: „Notizie del Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 12 (Dezember 1914), 247.

²⁵ Isabella GRASSI: „Berta von Suttner“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 7-8 (Juli – August 1914), 149-52.

sein für den Kriegsfall”, resümierte ein männlicher Beobachter im Januar 1915 die Haltung der Italienerinnen zwischen Neutralität und Intervention.²⁷

Wie löste die bürgerliche Frauenbewegung diesen inneren Konflikt zwischen emotionaler Abneigung gegen den Krieg und gelebter Akzeptanz, ja sogar Bejahung eines eventuellen italienischen Kriegseintritts? Aus welchem Grund machte sie keinerlei Anstalten, sich aktiv einer Involvierung Italiens in den Weltkrieg zu widersetzen? Waren die Frauen in ihrer Haltung zum Krieg primär von ihrer Zugehörigkeit zur Schicht des gebildeten (Groß-) Bürgertums geprägt, oder reagierten sie vor allem als organisierte Fürsprecherinnen des benachteiligten Geschlechts?

4.1.3. Die Verheißungen eines „Großen Krieges”

Organisierte bürgerliche Frauen reagierten auf den Krieg als Bürgerliche *und* als Frauen. Es steht außer Frage, dass die Position der Frauen zum Krieg in hohem Maße von ihrem sozialen und politischen Hintergrund sowie ihrem Bildungsniveau abhing. Im Unterschied zu England, Deutschland und Frankreich begegneten die nicht alphabetisierten unteren Bevölkerungsschichten in Italien dem Krieg von Anfang an fast einhellig mit entschiedener Ablehnung, wobei die zunächst resignative Haltung, wie Giovanna Procacci nachgewiesen hat, im Verlauf des Krieges in offene Revolte umschlug.²⁸ Sogar ein bedeutender Teil des italienischen Bürgertums zeigte sich skeptisch. Zum einen hatten strukturelle Umstände in Italien eine umfassende Nationalisierung der Massen verhindert, zum anderen stand hier die Sinnhaftigkeit einer Beteiligung am Krieg grundsätzlich in Frage. Denn Italien wurde, wie es die Journalistin Flavia Steno treffend auf den Punkt brachte, weder (wie Frankreich) angegriffen noch (wie Belgien) besetzt oder (wie Russland) provoziert; auch befand es sich nicht (wie England) in einem traditionellen Antagonismus zu Deutschland.²⁹ Zur Kriegsbegeisterung der Massen konnte in Italien der Mythos des Verteidigungskrieges nicht instrumentalisiert werden, zudem war es offensichtlich, dass territoriale Zugeständnisse auch auf friedlichem Wege erfolgen würden.³⁰ Von Anfang an bedingungslos befürwortet wurde der Krieg

²⁶ Zu einem ähnlichen Schluss kommt BARTOLI: *Il movimento di emancipazione femminile*, 247.

²⁷ L. O.: „Donne e ragazzi nell’ora presente”, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 1 (Januar 1915), 48.

²⁸ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 45ff.

²⁹ Flavia STENO: *Guerra di popolo*, Milano 1917, 3. Der Kriegseintritt sei daher allein aufgrund des Volkswillens erfolgt, so die Botschaft der Propagandaschrift. Vgl. ebd., 4ff.

³⁰ Oliver JANZ: „Nazionalismo e coscienza nazionale nella prima guerra mondiale. Germania e Italia a confronto”, in: Ders. / Pierangelo SCHIERA / Hannes SIEGRIST (Hg.): *Centralismo e federalismo tra Otto e Novecento. Italia e Germania a confronto* [*Annali dell’Istituto storico italo-germanico*, Quaderno 46], Bologna 1997, 233.

lediglich von einer kleinen Elite Intellektueller, denen es sukzessive gelang, das gebildete Bürgertum für ihre Sache zu gewinnen. Als Angehörige dieser Schicht reagierten bürgerliche Frauenrechtlerinnen also ihrer gesellschaftlichen Stellung gemäß zunächst abwartend, dann zunehmend begeistert auf den Krieg, ermöglichte er es ihnen doch, in bisher nie da gewesener Weise Einfluss auf die Politik nehmen zu können.

Gleichwohl handelten sie nicht ausschließlich oder überwiegend als Vertreterinnen des gebildeten Bürgertums, sondern waren in ihrer Position zum Krieg ebenso von ihrer Geschlechtszugehörigkeit geprägt. Insofern muss dem Gewicht der Kategorie „Klasse“ für das Verständnis weiblichen Verhaltens im Krieg zwar durchaus Rechnung getragen werden. Mit Christina Angelieri und Maria Casalini von einer generellen Prävalenz der Klassen- gegenüber der Geschlechtszugehörigkeit zu sprechen, erscheint indes auf Basis der verfügbaren Quellen nicht gerechtfertigt.³¹ Zudem besteht die Gefahr, über die Diskussion des Verhältnisses von Klasse und Geschlecht die Relevanz anderer identitätsstiftender Kategorien, allen voran Region und Religion, zu vernachlässigen, die gleichermaßen auf das Verhältnis von Frauen, Krieg und Nationalismus einwirkten.³²

Die Mitglieder der bürgerlichen Frauenbewegung waren sich ihres Geschlechtes wohl „bewusst“, das heißt, sie erkannten, dass ihre Zugehörigkeit zur Gruppe der Frauen mit rechtlich-sozialer Benachteiligung verbunden war und suchten nach Wegen, diese zu überwinden. Ein grundlegendes Motiv für ihr nationales Wohlverhalten bildete daher das, was Maria Linda Odorisio und Monica Turi als „Erbkrankheit der italienischen Frauenbewegung“ gegeißelt haben:³³ die Hoffnung auf Belohnung. Noch deutlicher als 1911/12 erschien den organisierten bürgerlichen Frauen der Weltkrieg als ideale Möglichkeit, ihre Kräfte und Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich als gute Staatsbürgerinnen zu verdingen – nicht ohne allerdings dafür entlohnt zu werden.

„Die Stunde des Opfers hat geschlagen [...] und für die Italienerin wird sie sicherlich nicht umsonst schlagen!“, lautete der Aufruf der Direktion von *Attività Femminile So-*

³¹ ANGELIERI: Profili di socialiste interventiste, 41; CASALINI: I socialisti e le donne, 14.

³² Als veraltet wird die einseitige Diskussion um die Dominanz von Klasse oder Geschlecht eingestuft von: SCHWARZKOPF / VON SALDERN / LESEMANN: Geschlechtergeschichte, 498f. Überzeugend begreift Tacke die nationale Identität als wandelbares Produkt aus den Komponenten Region, Klasse, Geschlecht und Religion. Vgl. TACKE: Die Kultur des Nationalen, 266f. Ida Blom führt in ihrer vom Ansatz her interessanten, doch sehr abstrakten, theorielastigen Forschung zwar den treffenden Begriff der „frakturierten Identität“ ein, lässt aber die Faktoren Region und Religion außer Acht. Vgl. BLOM: Das Zusammenwirken von Nationalismus und Feminismus, 332. Dass ihr Forschungsansatz die Gefahr in sich birgt, im Allgemeinen verhaftet zu bleiben, räumt sie an anderer Stelle selbst ein. Vgl. Ida BLOM: „Gender and nation in international comparison“, in: Dies. / HAGEMANN / HALL (Hg.): Gendered nations, 6f.

³³ Maria Linda ODORISIO / Monica TURI: Donna o cosa? I movimenti femminili in Italia dal Risorgimento a oggi, Torino² 1991, 99.

ziale an die Leserinnen, sich in der Kriegsfürsorge zu engagieren³⁴. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen signalisierten vollkommene, jedoch nicht selbstlose Opferbereitschaft und machten deutlich, dass sie im Gegenzug rechtliche Zugeständnisse erwarteten. Der Krieg sei zwar ein „grausames Gemetzel“, stellte die Herausgeberin der CNDI-Zeitschrift Alice Schiavoni Bosio fest, und den von Natur aus friedliebenden Frauen zutiefst zuwider.³⁵ Doch dürften die Frauen angesichts einer möglichen Intervention Italiens nicht den Mut verlieren.³⁶ Denn der Krieg, „grausame Prüfung“, eröffne ihnen völlig neue Perspektiven. Vorbei seien die Zeiten, so Schiavoni Bosio, in denen die Frauen passiv zu Hause saßen und auf ihre Männer warteten. Mit dem Krieg habe eine neue Ära begonnen, in der sie den Geschicken der Nation endlich nahe seien und an deren Ängsten und Sorgen teilhätten. Unzählig die Dienste, welche die Frauen zur Unterstützung der Kämpfer im Krieg leisteten und die es ihnen ermöglichten, sich als gute Patriotinnen zu beweisen, um auf diese Weise sogar dem leidigen Antifeminismus definitiv ein Ende zu bereiten. Denn durch ihren Tribut im Krieg könnten die Frauen ihre Kritiker davon überzeugen, dass die Forderung nach politischer Partizipation allein motiviert sei von der „Pflicht, die jedem guten Patrioten obliege“:

„Nell’ora dolorosa in cui non vi sono più partiti anche l’antifemminismo è scomparso [...] perché l’illuminato aiuto prestato dalla donna alla nazione nel momento doloroso della guerra toglierà ogni dubbio sulla sincerità del suo patriottismo ed avrà pure convinto gli oppositori che quando essa richiede di partecipare più direttamente alla vita del paese, non è per far prevalere interessi o idee in opposizione con quelli della patria, ma bensì per compiere il dovere che incombe ad ogni buon patriota [...]“³⁷

Die Strategie, politisches Mitentscheidungsrecht als patriotische Pflicht zu definieren, bildete einen Grundpfeiler emanzipatorischer Rhetorik während des Weltkrieges und schien angesichts des allgegenwärtigen Appells zur Pflichterfüllung auch durchaus erfolgversprechend. Sogar männliche Stimmen, die seit Kriegsausbruch vermehrt auf den Seiten der bürgerlichen Frauenpresse zu Wort kamen, um die Leserinnen zu einem Engagement in der patriotischen Fürsorge zu motivieren, bestätigten die von Alice Schiavoni Bosio so plakativ formulierte Vision des Krieges als zu bejahendem Motor der Emanzipation. Ihre Leistungen für die Patria ermöglichten es der Frau, so etwa Vitore Baldassari, endlich „den ihr gebührenden Platz innerhalb der Nation einzunehmen“

³⁴ „L’ora è suonata“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 1 (15. Januar 1915), 1f. Hervorh. d. Verf.

³⁵ Alice SCHIAVONI BOSIO: „La donna, la patria, la pace“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 9-10 (September – Oktober 1914), 196. Ähnlich äußerte sie sich in ihrem Vortrag von 1918. Vgl. dies.: „La donna e la nazione“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 3 (März 1918), 61f.

³⁶ SCHIAVONI BOSIO: *La donna, la patria, la pace*, 199.

und nach dem Krieg im Verein mit dem Mann die neue „wahre bürgerliche Gesellschaft“ aufzubauen.³⁸

Sehr transparent tauchte die Argumentationsstrategie „Rechte gegen Opfer“ schließlich im Zusammenhang mit der zwischen Kriegsausbruch und italienischer Intervention abermals an Brisanz gewinnenden Diskussion um die „Donna soldato“ beziehungsweise die obligatorische Dienstpflicht für Frauen auf. Angeregt verfolgten die Italienerinnen das als nachahmenswert empfundene militärische Engagement der ausländischen Frauen und verharrten in gespannter Bereitschaft.³⁹ Über „Soldatenfrauen“ und Krankenschwestern berichtete in den bürgerlichen Frauenzeitschriften mit besonderer Frequenz eine gewisse Ginevra.⁴⁰ Erstaunlich dabei ist, wie unverblümt sie den weiblichen Dienst an der Nation mit der Forderung nach Rechten verband. Zur Bekräftigung ihrer Aussage rekurrierte sie in ihrem Artikel „Servizio militare femminile!“ auf den anerkannten Soziologen und Nationalisten Scipio Sighele, der das Projekt eines weiblichen Militärdienstes in Ungarn mit den Worten kommentierte, dies sei die denkbar beste Möglichkeit für die Ungarinnen, sich das Wahlrecht zu verdienen. Recht habe er, bestätigte ihn Ginevra, denn „erfüllen die Frauen erst einmal eine dem Heeresdienst gleichwertige Aufgabe, so gibt es nicht den geringsten Grund mehr, ihnen das Wahlrecht zu verweigern.“⁴¹ In den von Ginevra und anderen Frauen verfassten unzähligen Artikeln zur „weißen Miliz“ wurde mittels einer zunehmend militarisierten Rhetorik auf die Funktion der pflegerischen Aktivitäten als weiblicher Kriegsdienstersatz hingewiesen. Die Krankenschwestern avancierten zum „zweiten Heer“ im Staat („L’altro esercito“),⁴² und statt dem üblichen Modeteil bot *La Nostra Rivista* den Leserinnen Einblick in Formen und Farben von „unseren Uniformen“, den Krankenschwester-Bekleidungen.⁴³

Fazit: Der Krieg wurde als „grande prova“, als schwere, doch willkommene Bewährungsprobe begrüßt, eine harte Erfahrung, die den Frauen die Möglichkeit bot, ihren eigenen Wert unter Beweis zu stellen. Die organisierten bürgerlichen Frauen begriffen

³⁷ Ebd.

³⁸ Vittore BALDASSARI: „Attendono le luci dell’alba“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 10 (Oktober 1914), 825. Vgl. a. Napoleone BATTAGLIA: „Le donne e la guerra“, in: *La Donna*, a. X, no. 233 (5. September 1914), 11f.

³⁹ Vgl. etwa „Ungheria. Le donne militarizzate“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 6 (Juni 1914), 560f.; „Il lavoro delle donne inglesi“, in: Ebd., a. II, no. 1 (Januar 1915), 16-21; „Il volontariato civile delle donne inglesi“, in: Ebd., no. 2 (Februar 1915), 139-43.

⁴⁰ Bartoloni vermutet, dass hinter dem Pseudonym „Ginevra“ die im Roten Kreuz aktive Gräfin Ginevra Terni de Gregorj steckt. Vgl. BARTOLONI: *La bianca milizia*, 94.

⁴¹ Vgl. GINEVRA: „Servizio militare femminile!“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 11 (November 1914), 885-88.

⁴² Margherita BERIO: „L’altro esercito“, in: *La Donna*, a. XI, no. 241 (5. Januar 1915), 11f.

⁴³ „Le nostre uniforme“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 12 (Dezember 1914), 1025.

ihn als Versprechen, politischen Einfluss zu nehmen, die Respektabilität ihrer Bewegung zu vergrößern und in der Folge ihre rechtlich-soziale Benachteiligung zu überwinden.⁴⁴

Rechte auf der Basis von Dienstleistungen für die Patria zu erhoffen, war indes keine speziell italienische, sondern eine unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen im Ersten Weltkrieg international verbreitete Strategie:

„Es ging [...] um die Zugehörigkeit zu dieser nationalen bürgerlichen Gesellschaft. [...] Der Krieg bot die Möglichkeit, durch Übernahme von Pflichten sich Anerkennung und Rechte zu verdienen,“

betont Renate Wurts mit Blick auf die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland.⁴⁵ Es herrschte, so der Forschungskonsens, ein ungebrochener Optimismus, dass der weibliche Kriegs-Patriotismus sich „auszahlen“, zur vollen Integration der Frauen in Staat und Gesellschaft führen würde. Dass diese Hoffnung freilich in den meisten Fällen enttäuscht werden sollte, war nicht abzusehen. Zu Kriegsausbruch jedenfalls war sie so stark, dass sie nicht nur Frauen, sondern auch andere rechtlich-sozial benachteiligte Gruppen wie die Arbeiterschaft, die Katholiken und, im deutschen Fall, die Juden zu einer aktiven Unterstützung des Krieges motivierte.⁴⁶

So wesentlich die Hoffnung auf das Zugeständnis von Rechten im Gegenzug zu nationaler Opferbereitschaft die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen auch zur Bejahung des Krieges veranlasste, waren sie doch nicht allein von Berechnung geleitet.⁴⁷ Vielmehr gesellten sich der nationalfeministischen Strategie weitere Motive für die Bejahung des Krieges an die Seite, die sehr viel stärker gefühlsmäßig verankert waren. Zum einen war

⁴⁴ Vgl. u.a. BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 65; PISA: *La mobilitazione civile*, 83; DE GIORGIO: *Dalla 'donna nuova'*, 315.

⁴⁵ Renate WURMS: „Krieg dem Kriege“ – ‚Dienst am Vaterland‘. *Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg* in: Florence HERVÉ (Hg.): *Geschichte der deutschen Frauenbewegung*, Köln³ 1987, 92. Dies betonen für Deutschland a. SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 92ff.; Ute GERHARD: „Diritto di voto e amor di Patria. Considerazioni politiche sulla storia del movimento delle donne tedesche“, in: *Memoria* 4 (1982), 77-87; für Frankreich: Christine BARD: *Les filles de Marianne. Histoires des féminismes 1914 – 1940*, Paris 1995, 47ff.; Françoise THÉBAUD: *La femme au temps de la guerre de 14*, Paris 1986, 296ff. International vergleichend zur Frauenbewegung im Krieg vgl.: dies.: „La Grande Guerra: età della donna o trionfo della differenza sessuale“, in: Dies. (Hg.): *Storia delle donne in occidente*, 25-90; Karen OFFEN: *European Feminisms 1700 – 1950. A political history*, Stanford 2000, 256ff.

⁴⁶ JANZ: *Nazionalismo e coscienza nazionale*, 225; PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 178. Speziell zum katholischen Kriegspatriotismus in Italien: Gabriele DE ROSA: *Il movimento cattolico in Italia. Dalla restaurazione all'età giolittiana*, Roma / Bari³ 1988, 294ff.

⁴⁷ Dies betont bes. deutlich SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 92. Ihre starke Abgrenzung gegen Sabine Hering ist indes nicht gerechtfertigt, war doch auch für Hering das patriotische Verhalten der bürgerlichen Frauenbewegung nicht einzig von rationalem Kalkül geleitet, sondern ebenso von der „Begeisterung, als Frauen endlich zum Ganzen dazu zugehören“ (HERING: *Die Kriegsgewinnlerinnen*, 56).

ein Engagement für die Nation im Krieg, wie bereits 1911/12, mit Befreiung, Sinnstiftung und auch Abenteuer konnotiert, was gleichermaßen für italienische wie für deutsche Frauen der mittleren und gehobenen Klassen galt. „Kein Zweifel, es gibt ein weibliches Pendant zur Langemarck-Generation“, konstatiert Regina Schulte für die in Richtung der Front drängenden Rotkreuzschwestern in Deutschland.⁴⁸ Maßgeblich motivierte die Frauen, so Schulte weiter, der „Drang nach einem Aufbruch und Ausbruch aus den Blockierungen und Enttäuschungen des Alltags, [...] ein Drängen in die Nähe der Gefahr und der Bedeutung.“⁴⁹ Ähnlich wie in Deutschland, wo die Frauen, wie Andrea Süchting-Hänger hervorhebt, die „Sehnsucht nach einer die eigene Individualität oder Vereinzelung überwindenden Einheit“ verband,⁵⁰ hatten die italienischen Frauen zum anderen ein starkes Verlangen nach Gemeinschaft und Konsens, was angesichts der extremen politisch-sozialen Polarisierung in Italien, aber auch der Uneinigkeit in den eigenen Reihen organisierter Frauen nicht Wunder nimmt. Es formierte sich, wie Michaela De Giorgio nachgewiesen hat, innerhalb der bürgerlich-nationalen Frauenbewegung die Überzeugung, dass der Krieg thaumaturgengleich die Barrieren durchbreche, welche die Individuen nach Geschlecht und Klasse trennten und zu einer harmonischeren und sozial ausgewogeneren Gesellschaft führen würde.⁵¹ Die Überzeugung vom Krieg als Vehikel der Versöhnung und Einigung konnte innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung Italiens vor allem deshalb eine so große Wirkung entfalten, weil sie sich mit dem Glauben an den Gerechten Krieg verband, der eine bessere Welt hervorbringen würde. Zumindest in der Anfangsphase des Krieges entfaltete der Mythos des Gerechten Krieges in Italien eine ähnlich katalysierende Wirkung für die Mobilisierung bürgerlicher Frauen und Männer wie in Deutschland der Mythos des Verteidigungskrieges.⁵²

Stark befördert wurde der Glaube organisierter bürgerlicher Frauen an den Gerechten Krieg durch die Verletzung der belgischen Neutralität. Die Quellen lassen den Schluss zu, dass dieser Schritt Deutschlands innerhalb der italienischen Frauenbewegung ent-

⁴⁸ Regina SCHULTE: Die verkehrte Welt des Krieges. Studien zu Geschlecht, Religion und Tod, Frankfurt / New York 1998 [Reihe Geschichte und Geschlechter, Bd. 25], 103.

⁴⁹ Ebd., 104. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Jean H. QUATAERT: „Women’s wartime services under the cross. Patriotic communities in Germany, 1912 – 1918“, in: Roger CHICKERING / Stig FÖRSTER (Hg.): Great war, total war. Combat and mobilization on the western front, 1914 – 1918, Cambridge 2000, 464.

⁵⁰ SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 98.

⁵¹ DE GIORGIO: Dalla ‘donna nuova’, 315.

⁵² Zur Bedeutung des Mythos vom Verteidigungskrieg für die deutsche Kriegsgesellschaft vgl. JANZ: Nazionalismo e coscienza nazionale, 225; für die deutsche bürgerliche Frauenbewegung unterstreicht dies: SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 90.

scheidend zu einem Stimmungsumschwung zugunsten des italienischen Kriegseintrittes beigetragen hat.⁵³ Während politische Themen in der bürgerlichen Frauenpresse sonst eher verhalten diskutiert wurden, verurteilte man die Invasion in Belgien mit einer bemerkenswerten Vehemenz. Stellvertretend für die Redaktion von *La Nostra Rivista* ächtete Sofia Bisi Albini im Dezember 1914 die Invasion als fürchterlichen Akt der Grausamkeit, der auf Deutschland, bislang stets als Wiege der Kultur bewundert, ein neues, düsteres Licht werfe.⁵⁴ In ihrem Gedicht „Belgio“ bekundete Ada Negri in lyrischer Form ihre Solidarität mit Belgien,⁵⁵ während die bürgerliche Frauenbewegung zahlreiche Spendenaktionen zugunsten des besetzten Landes initiierte.⁵⁶ Die belgische Bevölkerung, allen voran die Frauen, wurden als heroische Ideale verehrt, wobei symptomatisch für den CNDI die Aufmerksamkeit in erster Linie den Damen des belgischen Königshauses galt.⁵⁷ Ebenso wie in der bürgerlichen Frauenpresse spielte für die republikanisch-mazzinianischen Interventistinnen die Verletzung der belgischen Neutralität eine zentrale Rolle.⁵⁸ Zunehmend positiv wurde in den bürgerlichen Frauenzeitschriften nach Weihnachten 1914 vom Krieg gesprochen, einem zwar schrecklichen, doch notwendigen und sogar noblen Ereignis. „Der Krieg tötet die Körper, gebietet jedoch die Seelen“ („La guerra uccide i corpi, ma crea le anime“), zitierte Ginevra die Worte des Admirals Umberto Cagni.⁵⁹ „Ja!“, rief Ginevra weiter, „in den Herzen der Trösterinnen weckt er die verstecktesten Schätze der Gutherzigkeit und des Heldentums.“⁶⁰

Der Krieg wurde als Chance der moralischen Wiedergeburt insbesondere für die Frau gewertet, die im Blutvergießen auf den Schlachtfeldern ihre „zweite Taufe“ erleben

⁵³ Auch nach Ansicht Donna Paolas bewog die Invasion der Deutschen in Belgien die bürgerliche Frauenbewegung maßgeblich, sich von Pazifismus und Neutralismus abzuwenden. Vgl. Donna Paola: *La donna della nuova Italia*, 73f.

⁵⁴ Sofia BISI ALBINI: „Il natale del 1914“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 12 (Dezember 1914), 963f.

⁵⁵ Ada NEGRI: „Belgio“, in: *La Donna*, a. X, no. 238 (November – Dezember 1914), 25.

⁵⁶ Vgl. etwa „Comitato ‘Le donne di Roma’“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 1 (Januar 1915), 14.

⁵⁷ Alice SCHIAVONI BOSIO: „La Sovrana di un popolo eroico“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 11 (15. November 1914), 214f. Begeistert wurde innerhalb der bürgerlichen Frauenpresse der Besuch der belgischen Königin in Italien gefeiert. Vgl. Bianca PAOLUCCI: „Regine e principesse del Belgio“, in: *La Donna*, a. XI, no. 242 (20. Januar 1915), 14f.; „La Regina del Belgio in Italia“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 4 (April 1915), 110. Paolucci war als Journalistin v.a. für *La Donna* tätig, außerdem aktiv im Umfeld des CNDI und des *Lyceum* in Rom. 1920 wurde sie von der belgischen Krone für ihre pro-belgische Propaganda während des Krieges ausgezeichnet. Vgl. „Una onorificenza a Bianca Paolucci“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 340 (Weihnachten – Silvester 1920), [ohne Seitenangabe].

⁵⁸ „La voce di ‘Fede Nuova’ in quest’ora“, in: *Fede Nuova*, a. VII, no. 74 (18. Oktober 1914), 1.

⁵⁹ GINEVRA: „Battesimo di sangue“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 1 (Januar 1915), 34.

⁶⁰ Ebd.

durfte.⁶¹ „Auf einmal fühlen wir uns erneuert, anders, besser“, spiegelte die bürgerliche Frauenrechtlerin Lucia Pagano das neue Lebensgefühl der Helfenden wieder.⁶² „Eine Flamme entzündet sich in uns, die plötzlich unseren Weg erleuchtet, und eine ungeahnte Energie bringt uns dorthin, wo wir es nie für möglich gehalten hätten“, pries Sofia Bisi Albini die läuternde, stärkende und Hoffnung verheißende Kraft des Krieges für das weibliche Geschlecht.⁶³ Die Transformation der Frau vom ängstlichen, friedliebenden Wesen zur stolzen Dienerin der Patria wurde zu einem Topos, der die Kriegspropaganda nationalgesinnter Frauen tiefgreifend prägte:

„Mi sveglio; qualcosa si è sciolto in me, quella pietra che sembra soffocarmi [...] Pareva che in noi dalla sofferenza nascesse il senso più vasto e più profondo della vita [...]. Tutti abbiamo perduto la nostra individualità oggi, tutti non siamo che una cellula della nazione“,⁶⁴

beschrieb die zu Kriegsausbruch erst 18-jährige Schriftstellerin und Rotkreuzschwester Maria Luisa Perduca ihren Reifungsprozess und machte durch die Verallgemeinerung ihrer Erfahrung gleichzeitig den Wunsch kriegsbejahender Frauen deutlich, dass die Teilnahme am Krieg nicht nur „Mannwerdung“ bedeute, sondern auch für das weibliche Geschlecht zu einem, so Charlotte Tacke, „Initiationsritus“ würde, der „das Mädchen zur Frau und gleichzeitig zur nationalen Frau“ reifen lasse.⁶⁵

Wie die Quellen zeigen, war die bürgerliche Frauenbewegung nach der Jahreswende 1914/15 zunehmend von der Notwendigkeit überzeugt, die in Belgien begangene Ungechtigkeit zu sühnen und einem Krieg im Namen von Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker zuzustimmen. Der Mythos des regenerierenden verband sich im Diskurs der bürgerlichen Frauenbewegung mit dem Mythos des Gerechten Krieges, wobei „Läuterung der Gesellschaft“ unter anderem bedeutete, dass

⁶¹ Ebd.

⁶² Lucia PAGANO: „La guerra“, in: *La Donna*, a. XI, no. 245 (8. März 1915), 15. Während des Weltkrieges begeisterte Interventistin, war die mit dem ANI-Mitglied Antonio Pagano verheiratete Lucia seit 1923 Schriftführerin des faschistischen Frauenbundes (*Fascio femminile*) in Rom und im November 1924 Vertrauensperson der *Fasci femminili* für die Provinz Rom. Vgl. DITTRICH-JOHANSEN: Le „militi dell’idea“, 249.

⁶³ Sofia BISI ALBINI (Grüßwort), in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 4 (April 1915), 265.

⁶⁴ Maria Luisa PERDUCA: Un’anno d’ospedale (giugno 1915 – novembre 1916). Note di un’infermiera, Milano 1917, 59f. Vgl. ganz ähnliche die Wandlung der Frauen im Krieg beschreibende Passagen bei: Camilla DEL SOLDATO: Tempo di guerra. Note di una mamma, Firenze 1917, 146; Maria BIANCO BUIFALLINI: „Evoluzione“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 2 (Februar 1916), 102-04; Luciana MAGGIONI: „Piccola vestale“, in: *La Donna*, a. XII, no. 285-86 (September – November 1916), 15. Perduca (*1896 in Pavia, †1969 ebd.) stellte sich auch während des Zweiten Weltkrieges als Krankenschwester in den Dienst der Nation. Propagandistisch unterstützte sie den Interventismus ebenso überzeugt wie später den Faschismus, stellte sich jedoch nach dem 25. Juli 1943 an die Seite des Königs und gegen Mussolini, was 1944 kurzfristig zu ihrer Internierung führte. Vgl. FARINA (Hg.): Dizionario biografico, 851f.

auch den Frauen wesentliche Grundrechte nicht mehr vorenthalten bleiben sollten. Auf die belgische Invasion wurde in den vorliegenden Quellen mit fast obsessiv anmutender Häufigkeit rekurriert, was darauf hinweist, dass kriegsbejahende Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung in Italien unter einem starken Legitimationszwang standen. Die extreme Solidarisierung mit Belgien reichte zum Teil bis hin zur Identifikation, was die These ermöglicht, dass die organisierten bürgerlichen Italienerinnen via den beständigen Rekurs auf Belgien versuchten, die Notwendigkeit eines Verteidigungskrieges gewissermaßen von Belgien auf Italien zu übertragen. Auch nach der Intervention wurde in den Frauenzeitschriften beständig auf die deutschen Gräueltaten Bezug genommen.⁶⁶ Der Belgien-Topos verschwand erst aus dem Diskurs, als Italien infolge seiner vernichtenden Niederlage von Caporetto im Oktober 1917 selbst faktisch in die Phase des Verteidigungskrieges gedrängt worden war. Im Gegensatz hierzu wurde in der Kriegsliteratur deutscher Frauen der Grund für die Beteiligung am Krieg sehr viel seltener thematisiert: Der Einkreisungs-Topos war allgegenwärtig und die Überzeugung vom Angriff auf Deutschland fest in den Köpfen verankert, weshalb sie von den Frauen nicht mehr eigens thematisiert werden musste.⁶⁷

Der Verheißungsmagie des gerechten, läuternden Weltkrieges konnte sich selbst die katholische ebenso wie Teile der sozialistischen Frauenbewegung nicht entziehen, obwohl beide Gruppen den Krieg als politisches Mittel grundsätzlich ablehnten. Bei aller Aversion gegen Gewalt und Grausamkeit erschien den Katholikinnen der *Unione fra le donne cattoliche d'Italia* (UDCI) der Krieg doch positiv als „Prüfung“, als ein zu begründendes „Martyrium“, welches die Welt vom „Unflat der Menschheit“ reinige, bemerkte die Vize-Generalsekretärin der UDCI, Giovanna Canuti.⁶⁸ Das Blutgericht vertreibe Materialismus und Atheismus, stärke den Glauben und führe, wie Bianca della Croce betonte, zu mehr Moral, Solidarität, Disziplin und der ersehnten „christlichen Erneuerung der Gesellschaft.“⁶⁹ Ausdrücklich wurde auf den Seiten des UDCI-Organs der läuternde Aspekt des Krieges für die Frauen hervorgehoben. Er befreie das weibliche

⁶⁵ TACKE: *Geschlecht und Nation*, 27.

⁶⁶ Vgl. v.a. die fixe Rubrik von Vittorio AMBROSINI: „Nel Belgio invaso“ in: *La Nostra Rivista* (Dezember 1916 bis Oktober 1917).

⁶⁷ Otto BINDER: „Zum Opfern bereit. Kriegsliteratur von Frauen, in: Gerhard HIRSCHFELD / Gerd KRUMEICH / Dieter LANGEWIESCHE / Hans-Peter ULLMANN (Hg.): *Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkrieges*, Essen 1997, 114.

⁶⁸ Giovanna CANUTI: „La chiesa e la guerra“, in: *Azione Cattolica Femminile*, a. I, no. 1 (1. November 1914), 3-7. Ganz ähnlich gelagerte positive Wirkungen erwarteten sich vom Ersten Weltkrieg auch die Protestantinnen in Deutschland. Vgl. hierzu die Arbeit von Ursula BAUMANN: *Protestantismus und Frauenemanzipation in Deutschland 1850 – 1920*, Frankfurt / New York 1992, 229-69.

Geschlecht von Frivolität und schamloser Leichtigkeit, fege endlich den Feminismus sowie „il teo, il tango, les toilettes“ hinweg und führe die Frauen zurück auf den rechten Weg des Glaubens und der Keuschheit, damit sie sich erneut mit aller Kraft ihrer großen Mission der Nächstenliebe und religiösen Bekehrung der Mitmenschen widmeten.⁷⁰ Durch die Gleichsetzung von Patria und katholischem Glauben wurde die selbstlose nationale Opferbereitschaft für Männer ebenso wie für Frauen zur unbedingten religiösen Pflicht erklärt.⁷¹ Wie die bürgerliche, stellte auch die katholische Frauenbewegung den Krieg nicht in Frage, sondern stürzte sich unmittelbar nach Ausbruch emsig in kriegsfürsorgende Aktivitäten.⁷² Ebenso war sie hierbei maßgeblich vom Beispiel des bereits aktiv in den Krieg involvierten Auslandes (vor allem Frankreichs und Englands) geleitet.⁷³

Auch tonangebende Protagonistinnen der sozialistischen Frauenbewegung befürworteten den Krieg bereits unmittelbar nach dessen Ausbruch. Mit ihrem Interventismus wichen sie von der Linie der intransigenten italienischen Sozialisten ab und folgten der Konversion Mussolinis. Zu ihnen gehörten, wie Maria Casalini betont, fast die gesamte Führungsriege des weiblichen Sozialismus in Mailand, allen voran Regina Teruzzi, Margherita Grassini Sarfatti, Teresita Pasini, Giselda Brebbia und Maria Perotti Bor-naghi,⁷⁴ insbesondere aber die Ikone der sozialistischen Frauenbewegung, Anna Kulisciuff. Zwar führte sie weiterhin die *Unione nazionale delle donne socialiste* an, lehnte jedoch seit 1915 den Krieg nicht mehr ab. Ab 1917 übte sie sogar Druck auf die Parteispitze der PSI aus, um vor allem Filippo Turati und Emilio Treves für die interventistische Linie zu bewegen.⁷⁵ Ähnlich wie die Kriegsbefürworterinnen aus dem bürgerlichen Lager lockte auch die Sozialistinnen die emanzipatorische Verheißung, erschien ein Krieg doch auch ihnen als überwältigende Chance, politische Verantwortung zu übernehmen und ihren Wert unter Beweis zu stellen. Unmissverständlich warb vor allem Giselda Brebbia auf den Seiten der bis dahin kompromisslos pazifistischen *Difesa delle lavoratrici* für einen Krieg im Namen von Freiheit und Gerechtigkeit. Diesen

⁶⁹ Bianca DELLA CROCE: „Qualche parola di ottimismo mentre ferve la guerra“, in: *Azione Cattolica Femminile*, a. I, no. 12 (1. Oktober 1915), 440-51.

⁷⁰ Giovanna CANUTI: „L’Elogio della calza“, in: Ebd., 455-7. Ebenso vgl. etwa: Maria BALDO MAGGIONI: „Guerra per la pace“, in: Ebd., no. 9 (1. Juli 1915), 322-25.

⁷¹ Vgl. die konstant wiederkehrende Mahnung bes. deutlich bei Paolina CARLONI: „Ruit hora...“, in: Ebd., 313-7.

⁷² Vgl. die ausführliche Dokumentation in: Archivio Paolo VI, *Unione fra le donne cattoliche d’Italia*, B 2, Documenti del tempo di guerra (1914 – 1918).

⁷³ „L’opera delle Unioni nazionali delle donne cattoliche di Francia e d’Inghilterra durante la guerra“, in: *Azione Cattolica Femminile*, a. I, no. 7 (1. Mai 1915), 275-84.

⁷⁴ CASALINI: *I socialisti e le donne*, 12; PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 42f.

Verstoß gegen die offizielle Haltung der PSI konnte die Parteispitze nicht ungeahndet lassen und intervenierte, wenn auch vergleichsweise spät. Brebbia, zu diesem Zeitpunkt faktische Chefin der *Difesa delle lavoratrici*, wurde aus der Redaktion ausgeschlossen und die Leitung der Zeitschrift auf Adalberto Malatesta, den Chef des *Avanti*, übertragen, jegliche interventistischen Stellungnahmen mithin unterbunden.⁷⁶ Von den Sozialistinnen der ersten Stunde verblieben nur Maria Goia und Maria Giudice in der Redaktion.⁷⁷ Zusammen mit Abigaille Zanetta, Maria Faedi, Rita Montegnana, Teresa Noce, Angelica Balabanoff, Anita Dobelli, Rosa Genoni und anderen setzten sich diese Frauen während des Weltkrieges konsequent für den Frieden ein, was für viele von ihnen zur Internierung führte.⁷⁸

Einen Sonderfall unter den Kriegsbefürworterinnen der politischen Linken bildet die schillernde Gestalt Maria Rygiers. Während sie vor dem Krieg an der Seite Arturo Labriolas und Filippo Corridonis stark antimilitaristische Propaganda betrieben und einen revolutionären Syndakalismus vertreten hatte,⁷⁹ befürwortete sie seit Kriegsausbruch vehement die italienische Intervention und näherte sich durch ihre extreme Haltung dem organisierten Nationalismus um die ANI an.⁸⁰ Maria Rygier, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts aktiv für das Frauenwahlrecht eingesetzt hatte, war fest davon überzeugt, dass der Weltkrieg der weiblichen Emanzipation förderlich sei und wurde, wie noch zu zeigen sein wird, zu einem der dynamischsten, aber auch aggressivsten Elemente innerhalb des weiblichen Interventismus in Rom.⁸¹

Trotz ihrer zum Teil konträren Grundüberzeugungen waren bürgerliche Frauenrechtlerinnen, organisierte Katholikinnen und Sozialistinnen in ihrer Kriegsbejahung wesentlich von dem Konsens geleitet, dass der Krieg zwar grausam, aber doch positiv sei, insofern er die aktuelle gesellschaftlich-politische Krisensituation überwinden, die

⁷⁵ Vgl. die harsche Kritik Franca Pieroni Bortolottis an Kuliscioff in: Ebd.

⁷⁶ CARRARINI: Bibliografia, 96; CASALINI: I socialisti e le donne, 13.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Allen voran gehörten hierzu Maria Giudice, Teresa Meroni und Maria Goia. Vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 10-52.

⁷⁹ Ihrer antimilitaristischen Militanz wegen saß Maria Rygier (*1885 in Florenz, †1953 in Rom) mehrfach im Gefängnis, zuletzt im Zusammenhang mit ihrer öffentlichen Verurteilung des Libyenkrieges 1912. Vgl. ACS, CPC, 4505. Vgl. a. SANTARELLI: *Protagoniste femminili*, 257f.

⁸⁰ Als „Konversion“ bezeichnete und beschrieb Rygier ihre radikale Kehrtwende hin zum Interventismus in: Maria RYGIER: *Sulla soglia di un'epoca. La nostra patria*, Perugia 1915, v.a. 7-30.

⁸¹ Vgl. weiter unten. Besonders eindrücklich formulierte Rygier ihre Vorstellung vom Krieg als Motor der Frauenfrage in: Dies.: *La donna italiana*, Perugia 1917. Der Auffassung Santarellis, dass Rygier seit dem Krieg kein Interesse mehr für die Rechte der Frauen besessen habe, muss gerade vor dem Hintergrund dieser Schrift widersprochen werden. Vielmehr vertrat Rygier im Krieg entschieden die nationalfeministische Strategie, welche sich auch die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu Eigen machten und kooperierte eng mit letzteren zusammen.

Moral heben und Anerkennung sowie Aktionsradius der Frauenbewegung vergrößern könne. Hierbei fällt auf, dass die Verletzung der belgischen Neutralität bei bürgerlichen Frauenrechtlerinnen wie bei Sozialistinnen die gleiche massive Entrüstung hervorrief und auch bei letzteren die Überzeugung von der Notwendigkeit eines Gerechten Krieges wesentlich befördert haben muss.⁸² Zwar wurde innerhalb der katholischen Frauenpresse die Invasion in Belgien nicht thematisiert. Da diese jedoch tonangebende politisierte Katholiken wie Filippo Meda und Luigi Sturzo maßgeblich in ihrer Entscheidung für den Krieg beeinflusste,⁸³ muss davon ausgegangen werden, dass auch die Abwendung der katholischen Frauenbewegung vom Pazifismus durch das deutsche Vorgehen zumindest beschleunigt wurde.⁸⁴

Trotz zunehmender Akzeptanz des Krieges innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung ist die Tatsache hervorzuheben, dass weiterhin zwei Konzepte idealer Weiblichkeit nebeneinander Bestand hatten: das Ideal der „*donna purificata*“ (der durch den Krieg geläuterten Frau) ebenso wie das der „*donna purificatrice*“ (der Frau, welche die Welt vom Krieg erlöst).⁸⁵ Theoretisch bejahten die Frauen durchaus weiterhin den Ruf nach Frieden. Der Pazifismus, zitierte Alice Schiavoni Bosio die Intellektuelle Angelina Valli Picardi, sei durchaus ein großartiges Ideal, im Moment jedoch stelle er eine gravierende Gefahr für die Nation dar.⁸⁶ Insofern solle sich die Italienerin vor der affektiven Friedfertigkeit hüten und stattdessen dem Beispiel der Frauen im Ausland folgen, die sich bereits mit all ihren Kräften in den Dienst der Nation im Krieg gestellt hätten.

Über deren Aktivitäten informierte die Presse der bürgerlichen Frauenbewegung ihre Leserinnen mit einem als quasi neidvoll zu charakterisierenden Eifer.⁸⁷ Dank der Initia-

⁸² Für die Sozialistinnen betont dies CASALINI: *I socialisti e le donne*, 10. Speziell zur Rolle der belgischen Invasion für Kuliscioff vgl. ADDIS SABA: Anna Kuliscioff, 284ff.

⁸³ Vgl. Francesco MALGIERI: „La Chiesa, i cattolici e la prima guerra mondiale“, in: Gabriele DE ROSA (Hg.): *Storia dell’Italia religiosa*, 3 Bde., Bd. 3: *L’età contemporanea*, Roma / Bari 1995, 198; ebenso DE ROSA: *Il movimento cattolico*, 305ff. Meda wurde im Krieg von Premier Paolo Boselli zum Finanzminister berufen und war somit der erste aus dem organisierten Katholizismus stammende Minister in einem italienischen Kabinett. Sturzo gründete am 18. Januar 1919 die Partei der organisierten Katholiken, den *Partito Popolare Italiano* (PPI).

⁸⁴ Dies bestätigte auch Giovanna Canuti im Rückblick. Vgl. Giovanna CANUTI: *Cinquant’anni di vita dell’Unione Donne di A.C.I.*, Roma 1959, 38.

⁸⁵ DE GIORGIO: *Dalla ‘donna nuova’*, 316.

⁸⁶ SCHIAVONI BOSIO: *La donna, la patria, la pace*, 195. Die Intellektuelle Angelina Valli Picardi (*1880 in Messina) war innerhalb der Frauenbewegung insbesondere im römischen *Lyceum* engagiert und vertrat mit ihrem Moderatismus exakt die Linie des CNDI. Verheiratet war sie mit dem Nationalisten Luigi Valli. Vgl. *Poetesse e scrittrici*, Bd. 2, 326.

⁸⁷ Vgl. u.a. *Il dovere delle donne italiane*; „La preparazione“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 10 (Oktober 1914), 844; „Il lavoro delle donne inglesi“, in: *Ebd.*, a. II, no. 1 (Januar 1915), 16-21.

tiven einzelner Intellektueller wie Gina Ferrero Lombroso,⁸⁸ Margherita Grassini Sarfatti,⁸⁹ Barbara Allason⁹⁰ und Flavia Steno,⁹¹ die Anfang 1915 nach Frankreich beziehungsweise Deutschland reisten und sich dort über die Situation weiblicher Kriegsfürsorge informierten, lagen den Italienerinnen detaillierte Berichte vor.⁹² Besonders die Französischen wurden in der Frauenpresse als mustergültige Vorbilder präsentiert.⁹³ Zu ihnen etablierten die bürgerlichen Italienerinnen eine ganz besondere Beziehung.

4.1.4. Weibliche Mobilmachung

Getreu den Weisungen tonangebender bürgerlicher Frauenrechtlerinnen wie Gabriella Spalletti Rasponi, Sofia Bisi Albini und Alice Schiavoni Bosio, dass die vorrangige Aufgabe in der Vorbereitung für den Kriegseinsatz bestehe, setzte unmittelbar nach Kriegsausbruch im Sommer 1914 unter den organisierten bürgerlichen Frauen ein reger Aktionismus ein.⁹⁴ Prompt wurde vom CNDI ein Fragebogen entworfen und in ganz Italien verschickt, um zu eruieren, welche Frauen dazu bereit seien, im Kriegsfall die Männer am Arbeitsplatz zu vertreten.⁹⁵ Das Echo scheint sehr positiv gewesen zu sein. Das von der ligurischen CNDI-Föderation dem Fragebogen beigelegte Begleit-

⁸⁸ Die Schriftstellerin und Tochter Cesare Lombrosos, Gina Ferrero Lombroso (*1872, †1944), sympathisierte mit der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung, wie sie der CNDI vertrat. Spätestens nach dem Ersten Weltkrieg nahm sie jedoch deutlich Abstand hiervon. Vgl. Gina LOMBROSO: *L'anima della donna. Riflessioni sulla vita*, Bologna² 1921.

⁸⁹ Die berühmte Schriftstellerin und Literaturkritikerin (*1880 in Venedig, †1961 in Cavallasca/Como) war während des Weltkrieges nicht nur propagandistisch engagiert, sondern nahm auch wichtige fürsorgische Aufgaben wahr. So organisierte sie z.B. im Umland von Mailand Kurse, wo Kinder lernten, ihre an die Front geschickten Väter in der Landwirtschaft zu ersetzen. Vgl. „La signora Margherita Sarfatti, organizzatrice dei campi di istruzione“, in: *Gli Avvenimenti*, a. I, no. 32 (3. Juli 1915), 2.

⁹⁰ Die Tochter des Risorgimento-Generals Ugo Allason, Barbara (*1877/78 in Turin), war Übersetzerin und Literaturkritikerin. Während des Ersten Weltkrieges reiste sie im Auftrag von *La Donna* als Kriegsberichterstatteerin an die Front. Vgl. ABI, 33, 1f.

⁹¹ „Flavia Steno“ war das bevorzugte Pseudonym der Journalistin Amelia Cottini Osta (*1878 in Lugano, †1946 in Genua), die auch mit „Ariel“ oder „Mario Valeri“ unterzeichnete. Steno, während des Weltkrieges überzeugte Interventistin und Kriegsberichterstatteerin, war in Genua innerhalb der *Associazione per la donna* aktiv. Während der Phase der italienischen Neutralität inspizierte sie deutsche Fürsorge-Einrichtungen, die für die Italienerinnen Vorbild-Charakter besaßen (DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 204). Vgl. SANTARELLI: *Protagoniste femminili*, 259f.; Iasmina SANTINI: „Una femminista di destra: Flavia Steno“, in: GABRIELLI (Hg.): *Vivere da protagoniste*, 107-29.

⁹² Gina FERRERO LOMBROSO: „L'assistenza civile in Francia nel momento attuale“, in: *La Donna*, a. XI, no. 246 (20. März 1915), 15f.; no. 247 (5. April 1915), 17f.; „La donna e la guerra“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 5 (4. Mai 1915), 2; Margherita GRASSINI SARFATTI: *La milizia femminile in Francia*, Milano 1915; Barbara ALLASON: „Le donne tedesche e la guerra“, in: *La Donna*, a. X, no. 239 (5. Dezember 1914), 11-13.

⁹³ „Consiglio nazionale delle donne francesi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 1 (Januar 1915), 11-12; „Il volontariato delle donne francesi“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 3 (März 1915), 213-22.

⁹⁴ Vgl. zur Organisation der weiblichen Mobilisierung v. a. ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 84ff.; BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 72ff.; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 108ff.; TARICONE: *L'interventismo femminile*, 102ff.

schreiben verkündete stolz, dass „Tausende von Frauen, von den Berühmtesten bis zu den Unbekanntesten“ willens seien, sogar unentgeltlich für die Nation im Krieg zu arbeiten. Mit großem Wohlwollen wurde das patriotische Engagement der Frauen insbesondere innerhalb der nationalistischen Presse bedacht.⁹⁶

Demgegenüber begann die zivile Mobilisierung von staatlicher Seite aus nicht nur mit deutlicher Verspätung, sondern auch sichtlich ineffizienter, konnte die bürgerliche Frauenbewegung bei der Begründung kriegsfürsorgerischer Aktivitäten doch auf bereits bestehende organisatorische Strukturen und einen umfassenden Erfahrungsschatz zurückgreifen.⁹⁷ „Während die Männer noch die Neutralität verteidigten“, erinnerte Donna Paola,⁹⁸ wurde in Mailand bereits im August 1914 von den Gräfinnen Angelina De Leva Serdini de Mari, Luigia Sioli Legnani und Vanna Piccini das *Comitato nazionale femminile italiano* (CNF) *per gli aiuti alla patria in tempo di guerra* gegründet.⁹⁹ Per Statut apolitisch und nur für Italienerinnen zugänglich, bestand die Hauptaufgabe des CNF darin, „jede tüchtige Frau darauf vorzubereiten, im Kriegsfall einzuziehende Männer am Arbeitsplatz zu ersetzen.“¹⁰⁰ Besonders rasch reagierte in Mailand auch das mit dem CNF in enger personeller Verbindung stehende *Lyceum*.¹⁰¹ Kurz darauf konstituierten sich in vielen anderen Städten Komitees mit dem Ziel, der Nation im Krieg zu dienen.¹⁰² Auch die Mailänder UFN steckte im September bereits tief in den Vorbereitun-

⁹⁵ Vgl. das Fragebogen-Exemplar in MCRR, B 976, no. 5 (2). Die Frauen wurden gebeten, Auskunft über Familienstand, Bildung und den von ihnen bevorzugten Arbeitsbereich (Büroarbeit, Wohlfahrt, Schule, Landwirtschaft, Industrie etc.) zu geben.

⁹⁶ Fast täglich berichtete über weibliche Kriegsfürsorge-Initiativen das nationalistische Presseorgan *L'Idea Nazionale*.

⁹⁷ Vgl. zur allgemeingesellschaftlichen Mobilisierung v.a. die bereits zit. Arbeiten von Andrea FAVA.

⁹⁸ Donna Paola: „Rassegna per le signorine“, in: *Gli Avvenimenti*, a. II, no. 6 (6. – 13. Februar 1916), 21.

⁹⁹ Aus wohlhabenden Familien stammend, zeichneten sich die drei hoch gebildeten Damen vor Ausbruch des Krieges v.a. durch ihr Engagement in dem von Luigia (Gigina) Sioli Legnani (*1870 in Mailand, †1954 ebd.) gegründeten Mailänder *Lyceum* aus. De Leva Serdini de Mari (*1866 in Padua, †1938 in Mailand) war außerdem Gründungsmitglied der *Associazione femminile per l'arte*, während Vanna Piccini (*1882 in Ancona, †1955 in Mailand) den *Circolo filologico femminile* mit aufbaute, der in Mailand aus Protest gegen den für Frauen nicht zugänglichen Wissenschaftszirkel entstand. Vgl. zu De Leva: FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 330f.; zu Sioli Legnani: Ebd., 338f.; zu Piccini: Ebd., 865f.

¹⁰⁰ Comitato nazionale femminile italiano per gli aiuti alla Patria in caso di guerra. Relazione della dott. De Leva Serdini de Mari C.ssa Angelina, o.O. o.J. [1914], 6; Vanna PICCINI: „Il Comitato Nazionale Femminile per gli aiuti alla Patria in caso di guerra“, in: *La Donna*, a. XI, no. 241 (5. Januar 1915), 11f.

¹⁰¹ Vgl. zu dessen kriegsfürsorgerischen Aktivitäten: „‘Lyceum’ di Milano“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 278f. Zu den patriotischen Initiativen der italienischen *Lyceum*-Klubs im ersten Kriegsjahr: „Il bilancio di un anno di lavoro e di fede nei ‘Lyceum’ d’Italia“, in: *La Donna*, a. XII, no. 265 (5. Januar 1916), 21. 1916 zählte das Mailänder *Lyceum* 221 Mitglieder. Vgl. ‘Lyceum’ di Milano.

¹⁰² Vgl. zu Gründung und Programm des straff organisierten CNF mit Hauptsitzen in Mailand, Rom, Neapel und Palermo: DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 131ff.; „Il lavoro delle donne in caso di mobilitazione“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 1 (Januar 1915), 81; „Il Comitato Femminile di Preparazione“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 2 (Februar 1915), 177f. Nach Meinung Sofia Bisi Albinis hatte der CNDI zuerst den Impuls gehabt, eine derartige Vereinigung zu gründen, doch seien ihm die

gen zur Kriegsfürsorge.¹⁰³ Besonders ausführlich dokumentiert ist innerhalb des CNDI die Gründung der „Pro Patria“ Anfang November 1914 durch die toskanische CNDI-Fraktion unter Leitung der Baronin Elena French Cini.¹⁰⁴

Die von den bürgerlichen Frauenverbänden initiierten Kriegsfürsorge-Komitees gingen in den Monaten vor dem Eintritt Italiens in den Krieg vielfach in den (von Männern geleiteten) kommunalen *Comitati di preparazione civile* auf, was oft mit dem Verlust weiblicher Autonomie und Verantwortung einhergegangen sein muss. Wütend geißelte Donna Paola die „Vereinnahmung“ der weiblichen Initiativen durch die kommunalen Mobilisierungs-Ausschüsse, welche zumindest in Mailand einer partiellen Entmündigung und Demotivierung des *Comitato Nazionale Femminile* gleichgekommen sein muss.¹⁰⁵

In Rom dagegen gestaltete sich die Situation grundlegend anders.¹⁰⁶ Seit August 1914 rief Gabriella Spalletti Rasponi die Frauen in ganz Italien zur zivilen Mobilisierung auf. Am 9. September 1914 versammelte sie im Rahmen der Generalversammlung der römischen CNDI-Sektion alle auf Wohlfahrt ausgerichteten Frauenverbände, um die Basis für eine weibliche Kriegsfürsorge in der Stadt zu organisieren.¹⁰⁷ Als Ende April 1915 Bürgermeister Prospero Colonna die Römerinnen aufrief, sich dem soeben gegründeten kommunalen *Comitato romano per l'organizzazione civile durante la guerra* anzuschließen, hatte die weibliche Kriegsfürsorge in Rom unter der Leitung Spalletti Rasponis bereits die Ausmaße eines wohlfunktionierenden „kleinen Heeres von 2.000 Volontärinnen“ angenommen, berichtete die CNDI-Funktionärin Gräfin Giorgia Ponzio

Mailänder Damen zuvor gekommen. (Sofia BISI ALBINI: „Nell’attesa“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 4 (April 1915), 301); diese Ansicht teilt auch DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 131.

¹⁰³ Ersilia Majno Bronzini an „Egregio signore“, 3. September 1914, AUFN, B IX bis. Für einen Überblick über die Aktivitäten der UFN im Krieg vgl. *Unione femminile nazionale: 1899 – 1917 (Convegno nazionale femminile Roma – Ottobre 1917)*, Milano o.J.

¹⁰⁴ Vgl. CNDI Sezione di Firenze: *Relazione sull’attività della sezione 1907 – 32*, Firenze o.J. sowie die Dokumentation in ACS, ACNDI, B 7. Vgl. a. „Notizie dal Consiglio nazionale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 5 (Mai 1915), 112; „Resoconto dell’operato dall’inizio della guerra europea“, in: Ebd., no. 1 (15. Januar 1915), 10f.; „Relazione del lavoro Pro-Patria in Toscana“, in: Ebd., no. 9 (15. September 1915), 203-11; Consiglio Nazionale delle donne italiane. Federazione Femminile Toscana: *Lavoro delle donne toscane Pro-Patria*, Firenze 1916.

¹⁰⁵ DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 134. Donna Paola spricht drastisch vom „Tod“ des CNF durch die Fusion mit dem *Comitato lombardo*; vorsichtiger ausgedrückt wurde dies in: „Alleanza Femminile Italiana per l’organizzazione della donna in caso di mobilitazione“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 5 (15. Mai 1915), 108.

¹⁰⁶ Vgl. hierzu v.a. den detaillierten Bericht von Giorgia PONZIO VAGLIA: „Relazione della Commissione VI (femminile)“, in: *Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra. Relazione dal marzo 1915 al 30 aprile 1917, 24 maggio 1917*, Roma 1917, 63-71. Die im Vergleich zu den Mailänderinnen ungleich größere Autonomie der Römerinnen betont auch DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 138.

¹⁰⁷ „Per l’organizzazione femminile in caso di mobilitazione e di guerra“ in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 4 (15. April 1915), 84.

Vaglia nicht ohne Stolz.¹⁰⁸ Die bereits bestehenden weiblichen wurden den neu gegründeten männlichen Ausschüssen angegliedert, wobei Frauen weiterhin häufig verantwortungsvolle Positionen einnehmen konnten. Den sechsten von insgesamt neun Ausschüssen (die „Commissione femminile“ zur Organisation der rein weiblichen Initiativen) konnten die Römerinnen sogar komplett selbständig verwalten. Den Vorsitz übernahm Spalletti Rasponi, die auch zu dem von Männern und Frauen paritätisch besetzten Vizepräsidium des *Comitato romano* zählte.¹⁰⁹

Nicht nur in Rom, sondern auch in anderen Städten behaupteten sich innerhalb der kommunalen Mobilisierungskomitees weibliche Untersektionen mit einer gewissen Selbständigkeit.¹¹⁰ Auch der toskanische CNDI-Ableger „Pro Patria“ konnte sich seine Autonomie nach Fusion mit dem kommunalen Mobilisierungskomitee bewahren, doch scheinen solche Fälle generell selten und aus diesem Grund auch eigens erwähnenswert gewesen zu sein.¹¹¹

Vor dem Hintergrund zunehmender Vereinnahmung der weiblichen Initiativen in Mailand appellierte das CNF an die Leitung des CNDI in Rom, eine neue, rein weibliche Organisation der Kriegsfürsorge zu gründen. Spalletti Rasponi lancierte daraufhin im April 1915 die *Alleanza Femminile Italiana per l'organizzazione della donna in caso di mobilitazione*;¹¹² erklärtes Ziel war es, „die besten weiblichen Energien in Italien zu koordinieren.“¹¹³ Doch scheiterte dieser Versuch einer Bündelung der weiblichen Kräfte zwischen Rom und Mailand. Auf den Appell der *Alleanza* mit Zentralkomitee in Rom hin konstituierten sich einzelne Sektionen in allen Regionen Italiens außer der Lombardei.¹¹⁴ Dies kann an der feindseligen Haltung des lombardischen Mobilisierungskomitees gegenüber der *Alleanza* ebenso gelegen haben wie an einer Rivalität

¹⁰⁸ PONZIO VAGLIA: Relazione della Commissione, 68. Die studierte Lehrerin Ponzio Vaglia war zwischen 1904 und 1917 Schriftführerin des CNDI, zwischen 1918 und 1921 Präsidentin der römischen Sektion und ab 1921 Vizepräsidentin des CNDI. Vgl. ACS, ACNDI, B 5, fasc. Documenti vari 1920 – 21.

¹⁰⁹ Das *Comitato romano* leitete Adolfo Appoloni, die Vizepräsidentenschaft übernahmen Gabriella Spalletti Rasponi, die Prinzessin Donna Maria Borghese del Vivaro, Carlo Rasponi und Leone Wolleberg. Vgl. ebd.

¹¹⁰ So im Fall von Bari, Belluno und Bologna. Vgl. ACS, PS, A5G, Pgm, B 28, fasc. 42, sf. 2, 4.

¹¹¹ Mit Stolz wird vermerkt, die „Pro Patria“ sei dem kommunalen Mobilisierungskomitee „als Ganzes“, also nicht zergliedert beigetreten; der Ausschluss „Weibliche Arbeit“ habe seine Arbeit sogar „fast unabhängig“ fortsetzen können. Vgl. CNDI Sezione di Firenze: Relazione, 7.

¹¹² *Alleanza femminile italiana fra il CNDI e il Comitato nazionale femminile di Milano per l'organizzazione della donna in caso di mobilitazione e di guerra*. Statuto, ACS, ACNDI, B 2, fasc. 7. Präsidentin der *Alleanza* war Gabriella Spalletti Rasponi.

¹¹³ Gabriella Spalletti Rasponi an Adele Del Bono, 15. Juni 1915, MCRR, B 976, no. 10 (6).

¹¹⁴ Im Februar 1917 ist die Rede von über 180 Komitees der *Alleanza*. Vgl. „Comunicazioni della Presidenza“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 2 (Februar 1917), 42.

zwischen Römerinnen und Mailänderinnen im Kampf um das Primat innerhalb der weiblichen Kriegsfürsorge.¹¹⁵

Im Zusammenhang mit möglichen und tatsächlichen innerweiblichen Konkurrenzkämpfen im Rahmen der Kriegsfürsorge erscheint die Tatsache zentral, dass der CNDI und dessen Kriegsfürsorge-Dachorganisation, die *Alleanza Femminile Italiana*, als Sieger aus dem Wettlauf um die Anerkennung vonseiten staatlicher Autoritäten hervorgingen.¹¹⁶ Die Regierung wandte sich primär an Einrichtungen des CNDI und nicht an andere Frauenverbände, wenn es galt, die Italienerinnen für die Nation im Krieg zu mobilisieren, was die Ansprechpartnerinnen des CNDI mit Dankbarkeit und bedingungsloser Einsatzbereitschaft quittierten.¹¹⁷ Der wesentliche Grund für das Vertrauen des italienischen Staates ist in der personell bedingten Nähe zur Regierung und der gehobenen sozialen Position der CNDI-Protagonistinnen, aber auch der moderaten Grundhaltung des Dachverbandes zu suchen. Bereits 1908 hatte dieser Umstand, wie bereits hervorgehoben, dazu geführt, dass die Regierung die Präsidentin des CNDI offiziell mit der Waisenfürsorge betraute.¹¹⁸

Eine vergleichbare Autorität wie der CNDI genoss in Deutschland der BDF, dessen Kriegsfürsorge-Einrichtung, der bereits vor der deutschen Mobilmachung funktions-tüchtige *Nationale Frauendienst* (NFD), innerhalb der karitativen weiblichen Maßnahmen die unangefochtene Vormachtstellung genoss, Hauptansprechpartner der Regierung im Krieg war und auf nationaler wie lokaler Ebene eng mit dem Staat zusammenarbeitete.¹¹⁹

Was die (in Kapitel fünf noch näher zu analysierenden) weiblichen Aktivitäten im Einzelnen anbelangt, erstaunt die Bandbreite an Initiativen und die Eile, mit der sich die organisierten bürgerlichen Frauen schon lange Zeit vor der Intervention auf den Kriegsfall vorbereiteten.¹²⁰ Sie gründeten Komitees mit dem Ziel der Fürsorge für die Familien

¹¹⁵ Donna Paola vertritt die Meinung, das *Comitato lombardo* habe den Frauen die Mitgliedschaft in der *Alleanza* untersagt (DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 139); Bartoloni hebt die Friktionen zwischen Rom und Mailand hervor (BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 73f.).

¹¹⁶ PISA: *La mobilitazione civile*, 87f.

¹¹⁷ Vgl. den ergebnen Ton Elena French Cinis in: *Federazione toscana delle opere di attività femminile. Relazione mandata all'Ammiraglio Fiordelisi Presidente della Mobilitazione Civile a Roma. Ottobre 1916, Firenze 1916*, 12.

¹¹⁸ Vgl. Kap. 3.1.

¹¹⁹ Der NFD wurde am 31. Juli 1914, d.h. noch vor Kriegsausbruch begründet und nahm am 8. August seine Arbeit auf. Vgl. v.a. die ausführliche Analyse bei: HERING: *Die Kriegsgewinnlerinnen*, 47-80.

¹²⁰ Die Menge an gedruckten wie ungedruckten Quellen hierzu ist beeindruckend. Vgl. neben den Informationen in den bürgerlichen Frauenzeitschriften die Dokumentation in den Archiven. Zum CNDI v.a.: ACS, ACNDI, B 2, fasc. 7; B 3, fasc. 13 und B7 fasc. 13; zur UFN: AUFN, B IX, fasc. 2. Detaillierter wird in Kap. 5.1. auf die verschiedenen Formen weiblichen Engagements eingegangen.

der Eingezogenen, forcierten die Ausbildung möglichst vieler Krankenschwestern für die Front¹²¹ und richteten Korrespondenz- und Informationsbüros ein, um den Austausch zwischen den Soldaten und ihren Familien zu gewährleisten. In den *Laboratori femminili*, aber auch zu Hause fertigten Frauen Kleidung, Gasmasken, Essenserhitzer und andere Güter fürs Heer. Die Initiativen römischer Frauen entsprachen dem Bericht Giorgia Ponzio Vaglias zufolge derart perfekt den realen Erfordernissen der Kriegsgesellschaft, dass im Moment der Intervention Italiens von staatlicher Seite aus keinerlei Modifikationen an den bestehenden Einrichtungen mehr vorgenommen werden mussten.¹²²

Zusammenfassend begannen die organisierten bürgerlichen Frauen deutlich vor den Männern mit einer geradezu frenetischen Emphase, sich praktisch auf den Kriegseintritt vorzubereiten. In ihrem Aktionismus waren sie ganz entschieden von der nunmehr sehr konkreten Möglichkeit motiviert, sich durch patriotische Opfer vor den Männern zu beweisen, ihren gesellschaftlich-politischen Einfluss auszudehnen und durch ihr erhöhtes Ansehen in einer Zukunft nach dem Krieg zu ihren Rechten zu gelangen. Dieser nationalfeministischen Strategie gesellte sich eine emotional-psychologische Komponente weiblicher Kriegsbegeisterung bei: die Sehnsucht nach einem sinnhaften Dasein, nach Abwechslung und Befreiung ebenso wie der hoffnungsfrohe Enthusiasmus, zur Klassen und Geschlechter (vermeintlich) einenden Kriegsgemeinschaft zu gehören, aktiv den Gerechten Krieg voranzubringen und damit zur moralisch geläuterten Gesellschaft der Zukunft beizutragen.

Will man indes das Ausmaß an Eifer und Effizienz verstehen, mit dem sich die bürgerlichen Frauenverbände seit Sommer 1914 für den eventuellen Kriegseintritt rüsteten, muss noch ein weiterer Faktor in Rechnung gestellt werden: die akute Krise der bürgerlichen Frauenbewegung zum Zeitpunkt des Kriegsausbruches. Bedingt war diese durch mehrere Faktoren. Zum einen verhinderten Heterogenität und Uneinigkeit der bürgerlichen Frauenbewegung ein energisches Handeln, zum anderen schwächte sie der fehlende Bezug zur einfachen weiblichen Bevölkerung. Destabilisiert wurde sie zudem nicht nur durch das offenkundige Desinteresse der liberalen Regierung ob der Frauenfrage, sondern auch durch den in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg virulenten Antifeminismus. Wie dargestellt, beförderte insbesondere das Erstarken von Nationalismus

¹²¹ Allein in Rom wurden unabhängig vom Roten Kreuz fünf Schulen für freiwillige Krankenschwestern eingerichtet. Vgl. PONZIO VAGLIA: *Relazione della Commissione*, 65.

¹²² Ebd., 66.

und Futurismus frauenfeindliche Haltungen innerhalb der italienischen Gesellschaft.¹²³ Auch die Ereignisse im Zusammenhang mit der „settimana rossa“ im Juni 1914 leisteten dem Antifeminismus weiteren Vorschub.¹²⁴ Ausgelöst wurde die (an die Unruhen von 1898 erinnernde) Aufstands- und Streikbewegung durch einen drei Tote fordernden Zusammenstoß zwischen antimilitaristischen Demonstranten und der Polizei in Ancona. Die sich ausbreitende Protestbewegung der radikalen Linken wurde von der Regierung unter Ministerpräsident Salandra kompromisslos niedergeschlagen, wobei sich eine aggressive Rechtsfront als maßgebliche Hüterin der Ordnung profilierte. Die einen Wandel der politischen Kultur andeutende Auseinandersetzung stärkte in erheblichem Maße die Nationalisten, denen es gelang, durch eine stark emotional aufgeladene Rhetorik auch das bis dahin moderate städtische Bürgertum für ihre Sache zu gewinnen.¹²⁵ Der Siegeszug der Nationalisten schuf in Verbindung mit der sich im Weltkrieg noch weiter zuspitzenden Verhärtung der politischen Fronten ein tendenziell intolerant-aggressives Klima, das der Frauenbewegung nur schädlich sein konnte.

Von ihren Zielen im Bereich des Arbeits- und Familienrechtes, der Bildungs- und der Sozialpolitik hatte die bürgerliche Frauenbewegung, mit Ausnahme gradueller Verbesserungen im Bereich Frauenarbeit und Mädchenhandel, nichts Entscheidendes erreicht.¹²⁶ Insofern war sie beständig auf der Suche nach Möglichkeiten, ihr Ansehen zu vergrößern, um eine bessere Ausgangssituation für die Einforderung von Rechten zu schaffen. Die maßgeblich vom CNDI initiierten Mobilisierungsmaßnahmen gestalteten sich insofern als vorteilhaft, als sie nicht nur zu vermehrter gesellschaftlicher Anerkennung führten, sondern darüber hinaus in erheblichem Maße Struktur und Mitgliederzahl des bürgerlichen Dachverbandes stärkten.

Im Rahmen der Generalversammlung des CNDI am 27. Januar 1913 räumte der Vorstand ein, dass der CNDI im Wesentlichen auf die großen urbanen Zentren beschränkt bliebe, während er in den kleineren Städten und Dörfern entweder unbekannt sei oder aber einen schlechten Ruf als „Ansammlung großer Damen“ genieße, „die sich nur für

¹²³ Vgl. v.a. Kap. 3.3.

¹²⁴ Vgl. zur „settimana rossa“ v.a. die Recherche mit Fokus auf der Situation in Rom von STADERINI: *Mobilizzazione borghese*.

¹²⁵ Ebd.; Vittorio VIDOTTO: *Roma contemporanea [Storia delle città italiane]*, Roma 2001, 143.

¹²⁶ 1907 wurde per Gesetz die Nachtarbeit für Frauen verboten und ein allwöchentlicher Erholungstag ermöglicht, 1912 trat die „Legge Rava“ in Kraft: ein Gesetz, das die arbeitenden Frauen durch die Einrichtung von Wöchnerinnen-Kassen („Cassa di maternità“) absichern sollte, in der Praxis jedoch äußerst inkonsequent angewandt wurde. 1910 unterzeichnete die italienische Regierung die in Paris 1904 entworfene Internationale Konvention gegen Mädchenhandel, wobei unklar bleibt, inwiefern Verstöße gegen die Konvention rechtliche Folgen hatten. Vgl. TARICONE: *Cronologia per una storia sociale femminile*, 351-55; SAROGNI: *La donna italiana*, 200f.

intellektuelle Fragen interessieren.“¹²⁷ Alice Schiavoni Bosio ging noch weiter, wenn sie anlässlich des in Rom stattfindenden internationalen Frauenkongresses 1914 kritisierte, dass der CNDI faktisch nur auf lokaler Ebene funktioniere.¹²⁸ Die zu große Autonomie der einzelnen Sektionen verhindere nicht nur die nationale Ausbreitung des Dachverbandes, sondern sei auch dafür verantwortlich, dass der CNDI an den internationalen Aktivitäten des ICW nur formal teilhabe, tatsächlich aber gar nicht handlungsfähig sei. Die Funktionstüchtigkeit und quantitative Ausbreitung der ausländischen Frauendachverbände sei die Konsequenz von jener straffen, zentralistischen Organisation, welche den Italienerinnen fehle.¹²⁹

Mit Ausbruch des Krieges änderte sich die Situation. Vertreterinnen des CNDI initiierten zahlreiche patriotische Frauenkomitees, welche während oder nach dem Krieg zum Teil zu CNDI-Gruppen umgewandelt wurden beziehungsweise deren Mitglieder den bereits bestehenden Sektionen beitraten. Die Zahl der regionalen CNDI-Sektionen verachtachte sich zwischen 1903 und 1920 von drei auf 24.¹³⁰ Die toskanische CNDI-Sektion zählte 1919 mehr als viermal so viele Mitglieder wie 1907; die Zahl der Fördermitglieder von *Attività Femminile Sociale* verdoppelte sich in etwa zwischen 1914 und 1920.¹³¹ Besonders die nach dem Krieg in den Irredenta-Gebieten gegründeten Ab-

¹²⁷ Assemblea generale, 22. Vor dem Krieg berichtete das CNDI-Organ vor allem von sechs CNDI-Sektionen (Bologna, Florenz, Mailand, Neapel, Turin und Rom). Mitgliederzahlen wurden selten und nicht für alle Sektionen veröffentlicht. Am stärksten war der CNDI in der Emilia-Romagna (Januar 1914 ca. 490 Mitglieder) und in der Toscana (Mai 1914 ca. 150 Mitglieder). Vgl. *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 1 (Januar 1914), 16; ebd., no. 5 (Mai 1914), 112. Auch das zwischen 1910 und 1913 verfasste dreibändige Werk zur weiblichen Fürsorge in Italien erwähnt ausschließlich die in den Städten Bologna, Florenz, Mailand, Neapel, Turin und Rom ansässigen CNDI-Sektionen, nur sporadisch wird hier über die Anzahl der jeweils assoziierten Verbände und aktiv engagierten Mitglieder informiert: Bezogen auf die Zeit vor 1910 waren dies für Turin 36 Mitglieder und 22 Verbände, für Florenz 31 Mitglieder und 30 Verbände, für Rom 22 Mitglieder und 53 Verbände, für Neapel 108 Mitglieder und 7 Verbände. Vgl. *La donna nella beneficenza in Italia*, 4 Bde. (Casa Savoia-Piemontese, Lombardia-Veneto-Trentino, Liguria-Emilia-Toscana-Umbria-Marche-Lazio, Italia meridionale-Abruzzi-Sicilia-Sardegna), Torino 1910 – 1913, Bd. I, 154-58; Bd. III, 164, 336; Bd. IV, 47f.

¹²⁸ Alice SCHIAVONI BOSIO: „Le ‘Estere’ e le ‘Italiane’“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. II, no. 6 (15. Juni 1914), 163-66. Vgl. zu Programm und Diskussionen des Kongresses: *Atti del congresso internazionale femminile. La donna nella casa, nel lavoro, nelle opere di assistenza e previdenza*, Roma 16 – 23 maggio 1914, Torre Pelice 1915.

¹²⁹ SCHIAVONI BOSIO: *Le ‘Estere’ e le ‘Italiane’*.

¹³⁰ Im Dezember 1920 existierten mindestens 24 CNDI-Sektionen (Bologna, Florenz, Mailand, Turin, Rom, Forlì, Ozieri, Padua, Perugia, Tizzana, Triest, Genua, Pisa, Zara, Cerso, Pula, Ravenna, Sant’Arcangelo, Savignano, Canaparo, Siena, Arezzo, La Spezia und Palermo). Vgl. „L’assemblea generale del Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 23-24 (15. – 30. Dezember 1920), 263-67. Die Sektionen von Arezzo, La Spezia und Palermo waren auf der Generalversammlung nicht repräsentiert, doch sind deren Gründungen bezeugt (La Spezia im April 1916, Palermo im Mai 1918 und Arezzo im Juni 1921).

¹³¹ 1907/08 sind für die toskanische CNDI-Föderation 68, 1911/12 113, 1913/14 128, 1916/17 157 und 1919 rund 300 Mitglieder bezeugt. Vgl. ACS, ACNDI, B 4, fasc. 13, sf. 3-4; B 8, fasc. 13, sf. 9. Ihre Fördermitglieder druckte *Attività Femminile Sociale* in regelmäßigen Abständen am Ende der Ausgabe

leger des CNDI besaßen einen regen Zulauf.¹³² Auch der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung verschaffte der Krieg enorme personelle Stärkung, partizipierten am *Nationalen Frauendienst* doch auch solche Frauen, die der Frauenbewegung in Friedenszeiten wohl kaum beigetreten wären.¹³³

Anhand der Diskussion um die Ende April 1915 stattfindende internationale Frauenfriedenskonferenz in Den Haag soll im Folgenden aufgezeigt werden, in welcher Form sich die bürgerlichen Frauenbewegungen in Italien und Deutschland von ihren einstigen Idealen lösten.

4.1.5. Definitiver Abschied von Pazifismus und Internationalismus:

Den Haag 1915

Einstimmig verurteilte die bürgerliche Frauenpresse Italiens die Einberufung eines für Ende April 1915 angesetzten internationalen weiblichen Friedenskongresses in Den Haag. Es seien bereits zu viele Frauen in den Krieg involviert; die wenigen anderen hätten nicht das Recht, dagegen zu protestieren, argumentierte die Zeitschrift *La Donna*. Stattdessen habe die Frau die einzige Pflicht, in der Stunde der Gefahr ihr Vaterland kraftvoll, tapfer und voll Enthusiasmus zu unterstützen, sich ihm hinzugeben und sich als Heldin zu beweisen.¹³⁴

Das Organ des CNDI informierte seine Leserinnen zwar über Verlauf und Ergebnisse des Friedenskongresses, distanzierte sich jedoch deutlich von den abgedruckten Inhalten.¹³⁵ Klare Anweisungen vonseiten des CNDI-Präsidiums sind allerdings nicht bekannt, was angesichts der Tragweite des Kongresses erstaunen mag. Das lässt den Schluss zu, dass Gabriella Spalletti Rasponi es vermeiden wollte, die noch am Pazifismus festhaltenden CNDI-Mitglieder durch zu eindeutige Aussagen zu brüskieren. Auch

namentlich ab. 1914 waren dies 66 und 1920 rund 120 Frauen. Ihre Namen decken sich ungefähr mit denen der wichtigsten CNDI-Protagonistinnen.

¹³² Allein für die Sektion in Pula wurden 7.000 Frauen registriert, der CNDI-Ortsverband Zara (heute Zadar) besaß unmittelbar nach dessen Gründung bereits 246 Mitglieder. Vgl. „Il CNDI“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 12 (15. Dezember 1919), 246. Leider werden auch nach dem Krieg weder im Verbandsorgan noch im Archiv Angaben zu den Gesamtmitgliederzahlen des CNDI getroffen. Dau Novelli betont die Unmöglichkeit, quantitative Informationen für den CNDI zu liefern (vgl. DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 269), De Grazia schätzt die Größe des CNDI nach dem Krieg vage auf „mehrere Tausend“ Mitglieder, nennt aber keine Quelle. Vgl. DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 52.

¹³³ Die Mitgliederzahl des BDF stieg von 250.000 (Mitte 1914) auf knapp 890.000 (1919). Vgl. PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 179; HERING: *Die Kriegsgewinnlerinnen*, 148.

¹³⁴ „Contro un Congresso femminile per la pace“, in: *La Donna*, a. XI, no. 247 (5. April 1915), 1; „Un Congresso Internazionale delle donne?“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 4 (April 1915), 339.

¹³⁵ „Congresso Internazionale femminile. Amsterdam. 28, 29 e 30 aprile 1915“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 4 (15. April 1915), 85; „Il voto per la pace del congresso delle donne all’Aja“, in: Ebd., no. 5 (15. Mai 1915), 120.

die Absage der Präsidentin der toskanischen CNDI-Sektion an die Vorsitzende des Frauenkongresses in Den Haag war in ihrem Ton äußerst konziliant. Elena French Cini lehnte den Kongress zwar ab, sprach jedoch der weiblichen Friedensbewegung persönlich ihren tiefen Respekt aus.¹³⁶

Insofern löste sich die bürgerliche Frauenbewegung nicht abrupt, sondern vorsichtig und sukzessive von ihren ursprünglichen Idealen. Faktisch folgten die organisierten bürgerlichen Italienerinnen jedoch fraglos der im CNDI-Organ abgedruckten offiziellen Linie des ICW. Dessen Ansicht nach sei der Krieg zwar schrecklich, doch Kongresse dieser Art verfrüht und zudem den emanzipatorischen Zielen eher schädlich denn zum Vorteil gereichend.¹³⁷ Der Boykott-Aufruf des ICW wurde weltweit beherzigt, wie die niedrige Teilnehmerzahl in Den Haag verdeutlicht. Von den 1.136 in Den Haag versammelten Frauen kamen 1.000 aus Holland, 47 aus den USA, 28 aus Deutschland, drei aus England, nur eine (Rosa Genoni) aus Italien und keine einzige aus Frankreich.¹³⁸

Sehr viel deutlicher als der CNDI sprach sich sein deutsches Äquivalent, der *Bund Deutscher Frauenvereine*, gegen die weibliche Friedensinitiative von Den Haag aus. Dessen Exekutivkomitee verurteilte eine Teilnahme am Kongress als unvereinbar mit der patriotischen Zielsetzung und der nationalen Pflicht des BDF im Krieg.¹³⁹ Obwohl die Staatsmacht die Frauen zum Teil gewaltsam von einer Fahrt nach Den Haag abzubringen suchte, nahm eine Gruppe deutscher Pazifistinnen aus dem Umkreis der radikalen Stimmrechtsbewegung am Kongress teil; angeführt wurden sie von Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann.

4.1.6. „Alba latina“: Die bürgerliche Frauenbewegung nach dem Kriegseintritt Italiens

Kaum hatte die italienische Regierung sich für die Intervention entschieden, verstummten die dem Krieg gegenüber bis dahin kritisch eingestellten Stimmen. Die bürgerliche Frauenbewegung zeigte sich vollkommen auf einer Linie mit der Regierung

¹³⁶ E. French a la présidente du congrès international des femmes, ACS, ACNDI, B 2, fasc. 11.

¹³⁷ Isabel ABERDEEN: „La Presidente del Consiglio Internazionale alla Contessa Spalletti“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 5 (15. Mai 1915), 106.

¹³⁸ BARD: *Les filles de Marianne*, 97. Vgl. zu der auf den Kongress von 1915 zurückgehenden, 1919 offiziell gegründeten *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* (IFFF): Gertrude BUSSEY / Margarete TIMS: *Women's international league for peace and freedom 1915 – 1965. A record of fifty year's work*, London 1965; Catherine FOSTER: *Women for all seasons. The story of the Women's International League for Peace and Freedom*, Athens / London 1989.

¹³⁹ EVANS: *The feminist movement*, 219ff.; GREVEN-ASCHOFF: *Die bürgerliche Frauenbewegung*, 155; Ute GERHARD: „National oder international. Die internationalen Beziehungen der deutschen bür-

und beeilte sich, ihre kriegsunterstützenden Aktivitäten noch zu intensivieren. Zwar wurden die um den nationalen Vorteil bedachten Verhandlungen der italienischen Regierung mit der Entente und den Zentralmächten im Vorfeld der Intervention von der Frauenpresse nicht thematisiert. Doch lässt sich die bürgerliche Frauenbewegung durch ihre unbedingte Loyalität gegenüber der Regierung als nicht unwesentliche Stütze des italienischen *sacro egoismo* begreifen. Ausdruck der Kriegsbefürwortung war die prompte Umbenennung von *La Donna* in „Bollettino illustrato dell’opera femminile italiana per la guerra“. Das neue Selbstverständnis der Zeitschrift bestand zum einen darin, über die weiblichen Aktivitäten zu informieren, zum anderen, die Öffentlichkeit von dem bedeutenden weiblichen Tribut zugunsten der Nation im Krieg in Kenntnis zu setzen.¹⁴⁰ Die Intervention wurde mit keinem Wort in Frage gestellt; stattdessen ließ die Präsidentin des CNDI angesichts der „großen Stunde“ König, Italien und Heer hochleben:

„L’ora grande e solenne suonata per l’Italia ci unisce tutte in un solo altissimo sentimento di sacrificio e di amore per la patria nostra. [...] Viva il Re! Viva l’Italia! Viva il nostro valoroso esercito!“¹⁴¹

Anders als sonst üblich, war nicht der Herausgeberin, sondern dem Ministerpräsidenten Salandra das Grußwort zum Auftakt der Juni-Ausgabe von *La Nostra Rivista* vorbehalten. Er rief alle Bürger Italiens, Frauen wie Männer, zum Dienst an der Patria auf und erklärte die Solidarität zwischen den Klassen und Geschlechtern zum obersten Gebot. Einer Familie gleich solle die Nation zusammenhalten, „*una sola famiglia, tutti insieme cooperante, con le sue diverse energie, alla commune fortuna ed alla commune grandezza* [...]“¹⁴²

Die geforderte Solidarität zwischen den Klassen begann innerhalb der Frauenbewegung, wie deren bürgerliche Vertreterinnen begeistert festzustellen glaubten. Unter den

gerlichen Frauenbewegung“, in: *Feministische Studien* 2 (1994), 42ff. Vgl. zur extremen Reaktion Bäurers: SCHASER: Helene Lange und Gertrud Bäumer, 162f.

¹⁴⁰ Die Umbenennung erfolgte zum 5. Juli 1915, doch hielt sich der neue Titel nicht für die Dauer des Krieges. Vgl. „La trasformazione della donna“, in: *Bollettino illustrato dell’opera femminile italiana per la guerra*, a. XI, no. 252-53 (5. Juli 1915), 1.

¹⁴¹ Gabriella SPALLETTI RASPONI: „La Presidente del Consiglio Nazionale alle abbonate“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 6 (15. Juni 1915), 125. Der These Pieroni Bortolottis, dass die Präsidentin des CNDI (und mit ihr der Großteil des bürgerlichen Frauendachverbandes) eigentlich neutralistisch gewesen sei, kann angesichts der Quellenlage nicht zugestimmt werden (PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 31).

¹⁴² Antonio SALANDRA (Grußwort), in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 6 (Juni 1915), 425. Hervorh. i. Original.

im Dienst an der Patria vereinten Frauen habe der „glorreiche“ Krieg bereits zur Aufhebung der Klassenunterschiede geführt:

„magnifico spettacolo della unione e direi quasi della fusione della ricca colla povera, della nobile colla borghese, della vecchia colla giovane, di donne di ogni classe e condizione sociale. Tutte, tutte sempre unite, fino alla fine, per il bene della patria e dell’umanità.“¹⁴³

Die Neutralisten, nicht wert, das Attribut „Italiener“ zu tragen, wurden in *La Nostra Rivista* als die eigentlichen Aggressoren verurteilt, die italienische Beteiligung am Krieg dagegen unvoreingenommen bejaht, gelte es doch, die von den Deutschen und Österreichern mit Füßen getretene Gerechtigkeit zu verteidigen und jegliche „Usurpation, Ungerechtigkeit, Barbarei und Verrat“ auszulöschen.¹⁴⁴ Hunderte, nein Tausende von Briefen und Telegrammen italienischer Kriegsbefürworterinnen seien, wie Sofia Bisi Albini berichtete, in der Redaktion von *La Nostra Rivista* eingegangen und bewogen sie dazu, ein Telegramm direkt an den König zu senden, in dem sie ihm versicherte, dass die Italienerinnen bereit seien, jegliche Opfer zur Förderung von Größe und Ehre der Patria zu erbringen.¹⁴⁵

Der Krieg, gerechter Kampf zur Verteidigung der Ideale Freiheit und Zivilisation gegen die grausamen, anmaßenden „Barbaren“ wurde innerhalb der bürgerlichen Frauenpresse zur „römischen Morgendämmerung“ (*alba latina*) stilisiert: ein Ereignis, das, mit Metaphern wie „Auferstehung“ und „Frühling“ umschrieben, Italien zu antiker Macht und Größe zurückführen könne.¹⁴⁶ Die ganze Welt hoffe auf die Befreiermacht Italien, denn als Wiege der Zivilisation stehe die Erbin großer Werte in einer besonderen Verantwortung.¹⁴⁷ Spielte das Irredenta-Motiv für die Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung zum Krieg in den Monaten zwischen Ausbruch des Weltkrieges und italienischer Intervention eher eine untergeordnete Rolle, änderte sich dies mit Eintritt Italiens in den Weltkrieg schlagartig. In ihrer Kriegsbejahung maßgeblich von den in Rom ansässigen organisierten Interventionistinnen beeinflusst, erhielt der Rekurs auf irredenti-

¹⁴³ Un’anno di vita del Comitato nazionale femminile Sezione Padova (21 febbraio 1915 – 21 febbraio 1916), Padova 1916, 21f. Dieser Topos zieht sich wie ein roter Faden durch die bürgerliche Frauenpresse. Vgl. a. z.B. „Attività femminile in tempo di guerra“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 7 (15. Juli 1915), 158f.; Donna Cilia: „Attività femminile benefica e patriottica nelle cento città d’Italia: A Venezia“, in: *La Donna*, a. XI, no. 252-53 (20. Juni-5. Juli 1915), 10.

¹⁴⁴ „Nell’ora dello sgomento“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 6 (Juni 1915), 439.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Sandra ZELASCHI GUY: „Alba latina“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 7 (Juli 1915), 509-11. Vgl. u.a. die beißende Polemik gegen die „boches“ von Camilla DEL SOLDATO: „Facendo la calza“, in: *La Nostra Rivista* a. II, no. 10 (Oktober 1915), 752-56.

¹⁴⁷ ZELASCHI GUY: *Alba latina*.

stisch motivierte Gebietsforderungen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung um den CNDI seit Kriegseintritt Italiens eine wesentliche Bedeutung bei der Legitimierung des Weltkrieges. Hierbei verquickten sich innerhalb der kriegsbefürwortenden Frauenfront irredentistische zunehmend mit imperialistischen Motiven.

Die in *La Nostra Rivista* besonders stark manifeste Kriegsbegeisterung hielt trotz erheblicher Verluste während der ersten italienisch-österreichischen Schlachten am Isonzo an. Bisi Albini ging sogar soweit, den Krieg, Kampf der „guten“ Rasse gegen die „schlechte“, als heilig zu glorifizieren:

„*Questa guerra è santa. Ogni giorno che passa essa diventa più giusta: e ogni giorno che passa la razza, la cui civiltà era fatta soltanto di ricchezza e di orgoglio, si abbassa, si corrompe, si disonora.*“¹⁴⁸

Ihr taten dies, wie noch zu zeigen sein wird, zahlreiche der italienischen Interventistinnen gleich. Ähnlich wie in Frankreich nahm für kriegsbefürwortende Italienerinnen und Italiener der Konflikt die Dimensionen eines Religionskrieges, ja sogar Kreuzzuges an, dessen Mission in der vollständigen Vernichtung deutschen Barbarentums bestehe.¹⁴⁹ Auf einer solchen Vision vom Krieg gründete sich die Propaganda der Alliierten, die im Vergleich zu Deutschland nicht nur, so Gerd Krumeich, „lebhafter, feindlicher, polarisierender“ war,¹⁵⁰ sondern auch den gesamten Krieg über in dieser aggressiven Form aufrechterhalten werden konnte.¹⁵¹

Mit Nachricht der ersten Kriegstoten allerdings realisierten die Frauen, wie schmerzhaft die Opfer waren, welche der Krieg ihnen abverlangte. Nach dem Einsetzen der Trauerarbeit nahm der Ton innerhalb der Frauenpresse vielfach eine nachdenklich-verbitterte, aber auch forderndere Färbung an. Die Frauen, gab die im CNDI aktive Intellektuelle Amilda Pons zu bedenken, seien die vom Krieg am schlimmsten betroffenen Glieder der Gesellschaft. Daher erwarteten sie, nach siegreicher Schlacht nicht etwa durch Medaillen getröstet, sondern mit dem Zugeständnis eines ihren Leistungen angemessenen Platzes innerhalb der Gesellschaft entlohnt zu werden.¹⁵² Auch wenn Pons

¹⁴⁸ Sofia BISI ALBINI (Grußwort), in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 11 (November 1915), 825. Hervorh. d. Verf.

¹⁴⁹ Für Frankreich betont dies: Gerd KRUMEICH: „‘Gott mit uns’? Der Erste Weltkrieg als Religionskrieg“, in: Ders. / Hartmut LEHMANN (Hg.): „Gott mit uns“. Nation, Religion und Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2000, 281. Zum Konzept des „Heiligen Krieges“ italienischer Interventisten: GENTILE: Un’apocalisse nella modernità, 68ff.; PROCACCI: Dalla rassegna alla rivolta, 351ff.

¹⁵⁰ KRUMEICH: ‘Gott mit uns’?, 274.

¹⁵¹ Ebd., 283.

¹⁵² Amilda PONS: „Il tributo del dolore“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 10-11 (15. Oktober – 15. November 1915), 227. Amilda Pons war während des Krieges im Vorstand des CNDI. Auch die von Donna Paola unter Mailänder Intellektuellen durchgeführten Interviews im Oktober 1915 machen

diesen Platz nicht direkt benannte, so spielte sie damit auf eine Ausweitung der rechtlichen Befugnisse der Frau an. Auch das lombardische Frauenwahlrechtskomitee benannte explizit sein Ziel, nämlich die Konzession der Staatsbürgerrechte für die Frau und appellierte eindringlich an die Italienerinnen, sich durch ein kriegsunterstützendes Engagement dieser „Rechte würdig zu erweisen.“¹⁵³

Trotz oder gerade wegen dem nach wenigen Monaten bereits offensichtlichen Leid hielten die organisierten bürgerlichen Frauen an dem Mythos vom Gerechten Krieg fest – ein kollektiver Irrtum, wie die Sozialistin Giaele im September 1914 die international zu beobachtende weibliche Mobilisierung kommentierte. Ihrer Meinung nach waren die Kriegsbejaherinnen Europas die bedauerlichen Opfer vorgeblich „demokratischer“ Effekthascherei der Männer. Der bellizistische Enthusiasmus der bürgerlichen Frauen, so Giaele, sei in allen Ländern der gleiche gewesen, „sobald der Krieg unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit daherkam.“¹⁵⁴

Zweifelsohne darf diese pauschalisierende Interpretation Giaeles einer kritischen Hinterfragung. Doch lässt sich festhalten, dass die auf einer liberal-demokratischen Tradition basierende bürgerliche Frauenbewegung sich in Italien ebenso wie im Ausland eher für einen Krieg im Namen der Gerechtigkeit begeistern konnte denn rein expansionistischen, machtpolitischen Erwägungen anzuhängen. Für den französischen Fall etwa unterscheidet Christine Bard zwischen einem „bellicisme outrancier de quelques militants, coloré par un nationalisme germanophobe“ und einem „patriotisme de celles qui défendent d’une manière plus pondérée la guerre de droit“.¹⁵⁵ Eine solche Differenzierung ist fraglos anzustreben, jedoch verschwammen, wie Bard selbst einräumt, die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Motivationen der Kriegsunterstützung.¹⁵⁶

Besonders eklatant manifestiert sich die Schwierigkeit, verschiedene Motivationen der Kriegsbejahung zu unterscheiden, im Phänomen des organisierten weiblichen Interventismus mit Zentrum in Rom. Wie die Quellenanalyse zeigt, prägte die Agitation der römischen Interventistinnen nachhaltig den politischen Meinungsbildungsprozess gerade der im CNDI zentrierten bürgerlichen Frauenbewegung im Krieg: In Reden und Handeln der bürgerlichen Frauenverbände finden sich (in gemäßigter Ausprägung) die

deutlich, dass die Frauen keinerlei Wert auf Auszeichnungen, wohl aber auf rechtlich-soziale Anerkennung ihrer Leistungen legten. Vgl. Donna Paola: „Le donne italiane alla guerra“, in: *Gli Avvenimenti*, a. I, no. 108 (18. – 24. Oktober 1915), 8f. und no. 109 (24. – 31. Oktober 1915), 12f.

¹⁵³ Der Appell ist abgedruckt bei DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 215.

¹⁵⁴ Giaele: „Le donne e la guerra“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. III, no. 18 (20. September 1914), 1.

¹⁵⁵ BARD: *Les filles de Marianne*, 48.

¹⁵⁶ Ebd.

gleichen Muster wieder, die von den Interventistinnen (überdeutlich) etabliert wurden. Verantwortlich ist dafür insbesondere die enge personelle Verbindung zwischen den Interventistinnen und der bürgerlichen Frauenbewegung.

4.2. Der organisierte weibliche Interventismus in Rom

„In Italia, nei primi mesi del ‘15, durante la campagna per l’intervento in guerra, scesero in piazza anche donne della borghesia [...]. Formarono delle avanguardie davvero piccole. Triestine e trentine già profughe, dalmate, suffragette, studentesse universitarie, dannunziane; e anche femmine che avevano poco da perdere. [...] parevano l’immagine vivente dell’Italia turrata. [...] Esplodeva il patriottismo; e le donne erano più patriote degli uomini. Fremevano di passione.“¹⁵⁷

In dieser Weise beschreibt Emilio Radius, Enkelsohn der berühmten Schriftstellerin und Interventistin Anna Radius Zuccari („Neera“),¹⁵⁸ im Rückblick die kleine, aber aktive Avantgarde der italienischen Interventistinnen: eine bunte, zum Teil von äußerst unterschiedlichen Motiven geleitete Gruppe, zu denen Radius Flüchtlingsfrauen aus dem Trentino und Triest sowie Frauen aus Dalmatien ebenso zählt wie Suffragetten, Studentinnen, Verehrerinnen des Dichters und glühenden Interventisten Gabriele D’Annunzio und nicht zuletzt abenteuerlustige „Frauenzimmer, die wenig zu verlieren hatten.“

Zwar war Radius bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch ein kleiner Junge und schrieb seine Eindrücke des weiblichen Interventismus erst ein gutes halbes Jahrhundert nach dessen Formierung nieder. Doch erscheint seine Schilderung vor allem aus zweierlei Gründen bemerkenswert: Verdeutlicht Radius zum einen, wie heterogen der Block der Befürworterinnen eines italienischen Kriegseintrittes war, betont er zum anderen die Vehemenz der hier manifesten weiblichen Verbundenheit mit der Nation, waren die Interventistinnen doch nach Radius in ihrer Leidenschaft sogar „noch patriotischer als die Männer.“ Bestätigt wird dieser Eindruck von einem weiteren männlichen Augenzeugen, Ettore Moschino, der in seiner Darstellung der „großen Tage in Rom“ ein besonderes Augenmerk für die römischen Kriegsbefürworterinnen besaß. Ein „Sinnbild der kriegerischen Minerva“ erschienen ihm die Rosen für D’Annunzio streuenden Rö-

¹⁵⁷ Emilio RADIUS: *La rivoluzione della donna*, Milano 1967, 209, 211.

¹⁵⁸ NEERA (*1846 in Mailand, †1918 ebd.) stand zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem „femminismo pratico“ um Ersilia Majno Bronzini und der UFN nahe. In der Folge zeigte sie jedoch zunehmend Gleichgültigkeit ob der Frauenfrage und provozierte damit den Bruch mit der Frauenbewegung, um gemeinsam mit Matilde Serao und Tommasina Guidi zu den entschiedensten Antifeministinnen in Italien zu werden (DE GIORGIO: *Le italiane*, 394). In Mailand war sie innerhalb der *Dante* aktiv, leitete das weibliche Unterkomitee der *Trento e Trieste* und stand in engem Kontakt mit Gualtiero Castellini und den Mitgliedern des *Circolo trentino*. Ihr Interventismus speiste sich v.a. aus einem tiefen Irredentismus. Vgl. hierzu Bice RIZZI: „Neera e un suo romanzo irredentista“, in: *Il Trentino*, a. XIV, no. 7 (Juli 1938), 240-

merinnen, „leidenschaftlich in ihrem Hass, heroisch in ihrem Leiden“ – eine Mischung aus „Freundlichkeit und Wut, aus Poesie und Grausamkeit.“¹⁵⁹

„Interventismus“ bezeichnet im Folgenden nicht nur die Bewegung für den italienischen Kriegseintritt im Zeitraum zwischen August 1914 und Mai 1915, sondern darüber hinaus die auch nach dem *Maggio Radioso* andauernde Propaganda für die Fortführung des Krieges „bis hin zum Sieg“, so eine gängige interventistische Parole. Der organisierte weibliche Interventismus stellt sich ebenso wie der männliche als eine äußerst komplexe Bewegung dar, die Frauen mit unterschiedlichen Motivationen zusammenführte. In der Forschung wird zwischen einem demokratischen (republikanisch-mazzinianischen) und einem insbesondere von Labriola angeführten, antidemokratisch-autoritären Flügel unterschieden.¹⁶⁰

Diese Differenzierung lässt sich jedoch wissenschaftlich nicht durchhalten. Die gängige Auffassung, dass innerhalb des weiblichen Interventismus zunächst der demokratische Flügel dominiert habe, um sukzessive von den antidemokratischen Nationalistinnen verdrängt zu werden,¹⁶¹ bedarf einer grundlegenden Differenzierung. Zwar initiierten republikanisch-mazzinianisch geprägte Frauen um Adele Albani Tondi die organisierte weibliche Interventismus-Bewegung. Doch waren die Grenzen zwischen den beiden Gruppen vielfach fließend. Von Anfang an verquickten sich, wie zu zeigen sein wird, irredentistische mit imperialistischen, demokratische mit autoritären Motiven innerhalb des weiblichen Interventismus. Maßgeblich beeinflussten der Verlauf des Weltkrieges und die davon abhängige Stimmung innerhalb der Kriegsgesellschaft deren Orientierung.

Im Folgenden wird zunächst der Nukleus des organisierten weiblichen Interventismus in Rom, das *Comitato Nazionale Femminile (CNF) per l'intervento italiano*, untersucht. Sodann soll auf die Gründe für die Ausdifferenzierung des weiblichen Interventismus nach Kriegseintritt eingegangen werden, bevor abschließend das propagierte

42. Neera verstarb vier Monate vor Ende des Krieges. Vgl. für einen Überblick FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 1172-74.

¹⁵⁹ Ettore MOSCHINO: „Le grandi giornate di Roma“, in: *L'Illustrazione Italiana*, a. L, no. 21 (23. Mai 1915), 34. D'Annunzio reiste am 12. Mai 1915 in der Hauptstadt an, wo er von 150.000 Römerinnen und Römern empfangen wurde. Eine Delegation organisierter Interventistinnen (u.a. Elma Vercelloni Cannonieri, Isa Tosi Kraus und Luisa Spadavecchia Ruffin) empfing den Dichter feierlich in dessen Hotel. Vgl. „Centocinquantamila cittadine acclamano D'Annunzio. L'omaggio delle donne interventiste“, in: *Il Messaggero*, a. XXXVII, no. 132 (13. Mai 1915), 4. Vgl. zur reformsozialistischen Interventistin Elma Vercelloni Cannonieri Kap. 6.1.

¹⁶⁰ TARICONE: Teresa Labriola, 70; PISA: La mobilitazione civile, 98.

¹⁶¹ BARTOLONI: L'associazionismo femminile, 70; BARTOLI: Il movimento di emancipazione femminile, 264.

„demokratische“ Selbstverständnis der weiblichen Interventistinnen kritisch hinterfragt werden soll.

4.2.1. Das *Comitato Nazionale Femminile per l'intervento italiano*

Die Begründung des organisierten weiblichen Interventismus geht maßgeblich auf die Initiative der Intellektuellen Adele Albani Tondi zurück. Vom Elternhaus her bereits mit mazzinianisch-risorgimentalen Idealen vertraut,¹⁶² heiratete sie 1892 Felice Albani, einen der bedeutendsten Repräsentanten des italienischen Republikanismus.¹⁶³ Mit *Fede Nuova* lancierte Albani Tondi 1907 eine explizit an das weibliche Publikum gerichtete Zeitschrift mit dem Ziel der mazzinianischen Wertevermittlung,¹⁶⁴ ein gleichnamiger Verband wurde 1908 von ihr gegründet. Wie die Zeitschrift fungierte die für Frauen und Männer gleichermaßen zugängliche, extrem antiklerikale *Associazione Fede Nuova* als mazzinianisches Sprachrohr.¹⁶⁵

Bereits zwei Wochen nach Kriegsausbruch entschied sich die Direktion von *Fede Nuova* zur Propaganda für die italienische Intervention, um fürderhin „die Fahne der Nationalität und der Mission unserer Patria unter den Völkern zu schwingen“.¹⁶⁶ Begeistert reagierten Teile der *Associazione per la Donna* und der *Pro Suffragio Femminile* auf Albani Tondis Aufruf zum Kriegseintritt. Da die beiden Frauenverbände sich jedoch unter Berufung auf ihren apolitischen Charakter nicht offiziell zum Interventismus bekennen wollten,¹⁶⁷ nahmen einzelne Mitglieder Kontakt zu Albani Tondi auf und begründeten unter ihrer Leitung am 20. Dezember 1914 das CNF *per l'intervento ita-*

¹⁶² Beide Elternteile setzten sich während des italienischen Risorgimento aktiv für die Einigung ein, der Vater in seiner Eigenschaft als *gran maestro* der Carboneria, die Mutter als Dichterin. Vgl. zu Adele Albani Tondi (Pseudonym: „Alina“, *1869 in Viterbo, †1939 in Rom) v.a.: GORI: Dal pacifismo all'interventismo.

¹⁶³ Mit der Gründung des *Partito Mazziniano Italiano* distanzierte sich Felice Albani von dem offiziellen Republikanismus, den er für zu konzilient gegenüber der Regierung hielt. Vgl. zu Felice Albani: DBI, Bd. 1, 600f.

¹⁶⁴ Das italienische Innenministerium klassifizierte die seit 1907 erscheinende Zeitschrift als ein Sprachrohr des *Partito Reppubliccano Mazziniano* und maß ihr nur verschwindend geringen Einfluss bei. ACS, PS, FI: *Stampa italiana* (1890 – 1945), B 34, fasc. 57.38. Vgl. a. die Informationen bei MAJOLO MOLINARI: *La stampa*, Bd. 1, 308f.

¹⁶⁵ „La costituzione dell'Associazione Fede Nuova d'integrale propaganda Mazziniana“, in: *Fede Nuova*, a. II, no. 5 (17. März 1908), 3f.; „X marzo. La fede religiosa di Mazzini“, in: Ebd., a. X, no. 81 (15. März 1916), 1-3.

¹⁶⁶ Note e schiarimenti intorno al Comitato Nazionale Femminile „per la nostra Italia“ già „per l'intervento italiano“, MCRR B 1085, no. 5 (9).

¹⁶⁷ Vgl. hinsichtlich der Position der *Associazione per la donna* die Vorrede zu dem von Romelia Troise, Anna Maria Mozzoni, Teresa Labriola, Eva De Vincentis, Viginia Pincelotti Poce und Adele Albani Tondi verfassten interventistischen Appell „Donne italiane agli italiani“, in: *Fede Nuova*, a. VI, no. 74 (18. Oktober 1914), 5f. Zur *Pro Suffragio Femminile*: Adele: „La donna in quest'ora: La Pro Suffragio ci scrive“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 2 (10. März 1915), 3.

liano.¹⁶⁸ Unterabteilungen konstituierten sich in Rom, Pisa, Carrara, Mailand, Genua, Terni, Siena und Florenz; Presseorgan des Verbandes wurde die Zeitschrift *L'Unità Italiana*.¹⁶⁹ Den in Rom ansässigen zentralen Exekutivausschuss bildeten Adele Albani Tondi und Teresa Labriola zusammen mit den in der *Associazione per la donna* aktiven Frauenrechtlerinnen Virginia Pincelotti Poce und Beatrice Sacchi. Was die politische Option für die Intervention betrifft, waren nicht nur Albani Tondi, sondern auch die beiden letzteren Frauen stark von ihrem risorgimental-mazzinianischen Hintergrund geleitet: Während Pincelotti Poce mit dem Republikaner und Protagonisten des „demokratischen“ Interventismus Mario Poce verheiratet war, hatten die Eltern Beatrice Sacchis, Achille Sacchi und Elena Casati, zu den Freunden Garibaldi gehört und an seiner Seite einen wesentlichen Beitrag zur italienischen Einigung geleistet.¹⁷⁰ Zum Kern des CNF gehörten daneben Romelia Troise, Anna Maria Mozzoni, Eva De Vincentis, Nina Zenatti, Beatrice Casati und Ernesta Bittanti Battisti.¹⁷¹ Der Umstand, dass eine Initiative wie die des CNF sich in Rom – und nicht etwa in Mailand – herausbildete, ist sicherlich maßgeblich dadurch bedingt, dass der Interventismus sich vor allem in der italienischen Hauptstadt formierte.¹⁷² Eine wichtige Rolle spielte zudem die starke Präsenz politisierter bürgerlicher Frauenrechtlerinnen in Rom, die im Krieg die Chance einer politischen Partizipation von Frauen erkannten und diese für sich zu nutzen suchten.

Aufschluss über die Motivation des CNF *per l'intervento italiano*, sich für den italienischen Kriegseintritt einzusetzen, vermittelt deren Statut. Die Frauen forderten die Intervention nicht um des Krieges willen, sondern um einen wahren und dauerhaften Frie-

¹⁶⁸ Ausführlich würdigte Donna Paola das CNF *per l'intervento italiano* (DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 211ff.), vgl. ebenso Costanzo PREMUTI: *Come Roma preparò la guerra*, Roma 1923, 113-20.

¹⁶⁹ Vgl. zur Zeitschrift Majolo MOLINARI: *La stampa*, Bd. 2, 821f. Mit ihrem Titel rekurierte *L'Unità Italiana* auf die 1860 von Mazzini gegründete Zeitschrift, womit die Kontinuität in der Zielsetzung demonstriert werden sollte. Vgl. „Il nostro titolo“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 1 (11. Februar 1915), 4.

¹⁷⁰ Beatrice Sacchi (*1878 in Mantova, †1931) schloss als erste Italienerin das Mathematikstudium ab. Der in frühen Jahren mit Bakunin sympathisierenden und stark im sozialistischen Umfeld engagierten Lehrerin wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der PSI angeboten, für die sozialistische Wahlliste zu kandidieren. Mit der Begründung, sie sei keine Sozialistin, lehnte Sacchi zunächst ab und protestierte damit gegen die Gleichgültigkeit der Sozialisten gegenüber der Wahlrechtsfrage. 1905 schrieb sie sich allerdings dann doch ein. Seit 1911 in Rom, war sie bis zu ihrem Tod führend in der Wahlrechtsbewegung aktiv. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 960f.; PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 110. Zu Elena Casati vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 275.

¹⁷¹ Zu Nina Zenatti s.u., zu Ernesta Bittanti Battisti vgl. Kap. 5.4, zu Romelia Troise Kap. 6.1.

¹⁷² Alessandra STADERINI: „La guerra lontana dal fronte: la società romana durante la prima guerra mondiale“, in: Dies. / ZANI / MEGNI (Hg.): *La grande guerra e il fronte interno*, 238.

den etablieren zu können.¹⁷³ Den Krieg interpretierten die Interventistinnen als ein gerechtes und notwendiges Mittel, um im Namen der Humanität und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker der deutschen Aggression Einhalt zu gebieten und die vom deutsch-österreichischen Imperialismus bedrohten „römischen Rassen“ zu retten. Darüber hinaus wurde der Krieg als Möglichkeit erachtet, die *terre irredente* zu gewinnen und so in der Vision der Interventistinnen das italienische Risorgimento zu vollenden. Unumstößliches Credo des CNF *per l'intervento italiano* bildete die Überzeugung von der Notwendigkeit, im Namen einer möglichst starken Patria in den Krieg „gegen die Anmaßung und Gewalt“ der Zentralmächte zu ziehen, „um eine Million [italienischer, K.G.] Söhne zu befreien und erneut die römische Zivilisation gegenüber der aufdringlichen teutonischen Rasse zu behaupten.“¹⁷⁴

Durch ihren Zusammenschluss im CNF *per l'intervento italiano* organisierten sich die Interventistinnen dezidiert unabhängig von den Männern. Ziel war es, speziell auf die Frauen zuzugehen, um sie, so Beatrice Casati, von der Notwendigkeit des italienischen Kriegseintrittes zu überzeugen,¹⁷⁵ was mittels des Verbandsorgans *L'Unità Italiana*, aber auch durch Vorträge, Demonstrationen und Gesprächskreise geleistet werden sollte. Gleichzeitig verstand sich das CNF *per l'intervento italiano* als Organisationsforum für kriegsfürsorgerische Frauendienste.¹⁷⁶ Hingewiesen sei vor allem auf das im römischen Viertel Trastevere für Kinder der eingezogenen Soldaten gegründete *Asilo per la nostra Italia* unter der Leitung Virginia Pincelotti Poces.¹⁷⁷ Insgesamt jedoch maßen die Interventistinnen der Propaganda „mit dem Wort, mit der Feder, mit dem Opfer“¹⁷⁸ einen weitaus höheren Stellenwert bei als der reinen Kriegsfürsorge.

Das CNF *per l'intervento italiano* organisierte sich als Frauenverband für Frauen, in der festen Überzeugung, dass gerade das weibliche Geschlecht in besonderem Maße den Werten der Französischen Revolution verpflichtet sei. Nur mit Hilfe der Frauen sei es möglich, erfolgreich diesen letzten aller Kriege zu führen, der die ersehnte Ära des

¹⁷³ Vgl. das Gründungsmanifest: „Comitato Nazionale Femminile per l'intervento italiano – Roma“, in: *Fede Nuova*, a. VIII, no. 76 (Januar 1915), 4f. Hervorh. i. Original.

¹⁷⁴ „Alle donne italiane“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 1 (11. Februar 1915), 1. Vgl. ebenso „La voce di 'Fede Nuova' in quest'ora“, in: *Fede Nuova*, a. VII, no. 74 (18. Oktober 1914), 1-3.

¹⁷⁵ Vgl. z.B. Beatrice CASATI: „Il diritto e il dovere della donna italiana“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 3 (29. März 1915), 1f.

¹⁷⁶ Vgl. Artikel I, III und IV des Statuts, in: *Fede Nuova*, a. VIII, no. 76 (15. Januar 1915), 5.

¹⁷⁷ Note e schiarimenti, 2f.; Andreina SILICANI: Conferenza commemorativa dei caduti per la causa del diritto dei popoli. Dallo scoppio della guerra ad oggi, Roma 1916, 6; Livia BOGGIANO: „Il nostro asilo“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 12 (21. Oktober 1915), 3f.

¹⁷⁸ „Ultim'ora: Il convegno pro Trento e Trieste e il saluto del nostro comitato“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 3 (29. März 1915), 4.

„Ewigen Friedens“ einleiten würde.¹⁷⁹ Um sich Gehör unter den Frauen zu verschaffen, lancierte das mazzinianische CNF *per l'intervento italiano*, wie bereits erwähnt, eine eigene Zeitschrift¹⁸⁰ und kollaborierte mit Wortführerinnen der *Associazione per la Donna* und der *Pro Suffragio Femminile*, die innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung die tendenziell fordernde, dem Reformsozialismus nahe stehende Avantgarde repräsentierten. Durch diese personelle Verbindung beeinflusste das CNF das gesamte Spektrum der bürgerlichen Frauenbewegung maßgeblich in ihrer Entscheidung für den Kriegseintritt.

Trotz (oder gerade wegen) der Nähe zum progressiven Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung war das CNF *per l'intervento italiano* beständig bestrebt, sich von jeglicher Form des Feminismus abzugrenzen. Besonders feindselige Artikel stammten hierbei aus der Feder Adele Albani Tondis. Während sie mit der *Pro Suffragio* zumindest sympathisierte,¹⁸¹ denunzierte sie den CNDI als Hort mondäner, oberflächlicher und gelangweilter Damen pro-neutralistischer Orientierung.¹⁸² Die vom CNDI offiziell proklamierte apolitische Haltung verurteilte sie als „Hirnlosigkeit“.¹⁸³ Nicht politisierte, aber auch pazifistisch orientierte Frauen wurden auf den Seiten von *L'Unità Italiana* und *Fede Nuova* mit dem Vorwurf der Vaterlandslosigkeit belegt. „Bleibt zu Hause!“, forderte Alina (so das Pseudonym Albani Tondis) die ihrer Meinung nach herzlosen und dummen Sympathisantinnen des Frauenfriedenskongresses von Den Haag im April 1915 auf: „*Statevene a casa poichè non comprendete la vita della nostra Patria.*“¹⁸⁴ Nicht eindeutig interventistisch orientierte Frauen wurden zu antinationalen „Frauchen“ beziehungsweise „Dämchen“ („femminucce“, „donnine“) degradiert, das „Frau-Sein“ ihnen mithin in aggressiver Form abgesprochen.¹⁸⁵ Die emanzipatorische Strategie der Frauenbewegung, sich Anerkennung und Rechte durch nationales Wohlverhalten zu erwerben, wurde als berechnendes, unpassendes und wenig erfolgversprechendes Ver-

¹⁷⁹ Vgl. das Gründungsmanifest des *Comitato*, zit.

¹⁸⁰ Zwar gäbe es bereits viele interventistische Organe, doch bedürfe es der Zeitschrift *L'Unità Italiana*, um speziell die Frauen anzusprechen, so Beatrice Casati im März 1915. Vgl. Beatrice CASATI: „Il diritto e il dovere della donna italiana“, in: *L'Unità Italiana*, a, 1, no. 3 (29. März 1915), 1f.

¹⁸¹ In einem Brief bedankte sich Teresa Labriola für Adele Albani Tondis Unterstützung der *Pro Suffragio*. Vgl. Teresa Labriola an Albani Tondi, 11. Mai 1912, MCRR, B 1061 no. 34 (1). Auf den Seiten von *Fede nuova* und *L'Unità Italiana* wurde regelmäßig über den Frauenwahlrechtsverband berichtet.

¹⁸² „Non la donna e la guerra ...ma la donna di fronte all'appello dei supremi doveri!“, in: *Fede Nuova*, a, VII, no. 76 (15. Januar 1915), 3f.

¹⁸³ Ebd.; vgl. a. *L'Unità italiana*: „Meglio tardi che mai ...“, in: *L'Unità Italiana*, a, III, no. 16 (18. August 1917), 5.

¹⁸⁴ Vgl. ALINA: „L'Aja“, in: *Fede Nuova*, a, VIII, no. 78 (April – Mai 1915), 9. Hervorh. i. Original.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.; Irene IMBRIANI SCODNIK: „Di fronte alle femminucce. La donna d'Italia“, in: *L'Unità Italiana*, a, I, no. 6 (17. Mai 1915), 3.

halten gegeißelt.¹⁸⁶ Wie die Entzweiung des CNF *per l'intervento italiano* zeigt, hatte der fragile Zusammenschluss zwischen Mazzinianerinnen und Frauenrechtlerinnen nur bis zur italienischen Intervention Bestand.

4.2.2. Spaltung des weiblichen Interventismus nach Kriegseintritt

Kaum war Italien in den Krieg eingetreten, löste sich das CNF *per l'intervento italiano* am 31. Mai 1915 auf. Als Hauptgrund benannte Adele Albani Tondi antimazzinianisch motivierte „Feindseligkeiten vonseiten feministisch-sozialistischer Mitstreiterinnen“. Zudem verwahrte sie sich gegen deren stark antideutsche Haltung, die mit dem Prinzip der „Brüderlichkeit der Nationen“ (*fratellanza delle nazioni*) unvereinbar sei.¹⁸⁷ Insbesondere von Teresa Labriola distanzierte sich Albani Tondi in ihrer Erklärung zur Spaltung namentlich.¹⁸⁸ Unter dem Namen *Comitato Nazionale Femminile (CNF) per la nostra Italia* formierte sich der mazzinianische Interventismus unter der Leitung Albani Tondis und Virginia Pincelotti Poces neu.¹⁸⁹ Erklärte Hauptaufgabe bestand nicht mehr in der Propaganda, sondern der „zivilen Verteidigung und Organisation“.¹⁹⁰

Die in erster Linie emanzipatorisch orientierten Mitglieder verblieben im CNF *per l'intervento italiano*, Vorsitzende wurde die in Rom lebende, aus dem „unerlösten“ Triest stammende Nina Zenatti.¹⁹¹ Als Propaganda-Organ des interventistischen Verbandes wurde im Juli 1915 *L'Unità d'Italia* gegründet.¹⁹² Im Dezember 1916 erfolgte die

¹⁸⁶ Alina: „Il convegno del ‘Pro Suffragio’ a Roma“, in: *L'Unità Italiana*, a. II, no. 17 (15. November 1916), 1; Adele: „Donne, sorelle! Per dopo la guerra“, in: *Fede Nuova*, a. XI, no. 86 (31. Mai 1917), 1-4.

¹⁸⁷ Note e schiarimenti, 2f.

¹⁸⁸ Ebd., 1. Die Antipathie beruhte auf Gegenseitigkeit, wie der Briefwechsel zwischen Adele Albani Tondi und Teresa Labriola zeigt. Dominierte 1912 noch ein freundschaftlicher Ton, ändert sich dies mit der Spaltung des weiblichen Interventismus in Rom schlagartig. Vgl. Teresa Labriola an Adele Albani Tondi, 11. Mai 1912 bzw. 27. Mai 1915, MCRR, B 1061, no. 34 (1), (2).

¹⁸⁹ Zu dem Vorstand gehörte daneben Amelia Serafini, Andreina Silicani (Pseudonym: Idea), Adele Persico, Laura Breschi Barili, Bianca Montinari, Livia Boggiano, Lina Pastore und Ernesta Pasquali Fusari. Vgl. die Notiz in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 11 (12. September 1915), 2.

¹⁹⁰ „Lo scoglimento del Comitato, la cessazione del Giornale L'Unità italiana e la costituzione del nuovo comitato femminile ‘per la nostra Italia’“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 7 (5. Juni 1915), 1.

¹⁹¹ Nina Zenatti war die Tochter des irredentistischen Intellektuellen Albino Zenatti (*1859 in Triest, †1915). Nach dem Krieg stand sie dem *Fascio Nazionale Femminile* in Trient vor und war im Ehrenkomitee der *Famiglia-Patria-Umanità* aktiv (vgl. hierzu Kap. 6). Trotz des unermüdlichen interventistischen Engagements liegen für Nina Zenatti fast keine Informationen vor. Vizepräsidentin des CNF war bis April 1917 Teresa Labriola. Auf sie folgte die Belgierin Louise Spadavecchia Ruffin, die nach kurzer Zeit von Roberta Bargoni und Luisa Carniel Slataper abgelöst wurde. Zur Exekutivkommission gehörten außerdem: Ricciarda Bersi, Vittoria Griffini, Rosita Osti, Leonilde Serrao, Laura Tolomei, Isa Tosi Kraus, Romelia Troise und Elma Vercelloni Cannonieri. Vgl. „Agli italiani“, in: *L'Unità d'Italia*, a. I, no. 3 (15. August 1915), 1. An aktiven Mitgliedern des neuen CNF sind daneben insbesondere die Wahlrechtsaktivistinnen und Intellektuellen Beatrice Casati, Maria Rygier, Anna Maria Mozzoni, Irma Melany Scodnik, Enrica Barzilai Gentilli, Luisa Carniel Slataper, Anita Pagliari, Ester Danesi Traversari und Laura Costa zu nennen.

¹⁹² Zu *L'Unità d'Italia* vgl. MAJOLO MOLINARI: *La stampa*, Bd. 2, 821.

Umbenennung des CNF *per l'intervento italiano* in CNF *interventista antitedesco*.¹⁹³ Während das CNF *per la nostra Italia* seit dem Frühjahr 1917 auf seine Zeitschrift *L'Unità Italiana* verzichten musste und nur noch eingeschränkt aktiv gewesen zu sein scheint,¹⁹⁴ bestand das CNF *interventista antitedesco* bis 1919 mit unverminderter Dynamik fort.¹⁹⁵ Wie die Umbenennung unterstreicht, bildete die antideutsche Propaganda ein konstitutives Element des CNF *interventista antitedesco*. Bis zum August 1916 setzte sich das Komitee massiv für eine italienische Kriegserklärung an Deutschland ein.¹⁹⁶ Oberstes Ziel Italiens müsse in der vollständigen Emanzipation von der deutschen Dominanz im wirtschaftlichen, aber auch im kulturell-geistigen und alltäglichen Bereich bestehen. Artikel zwei des Statuts legte fest, dass die Hauptaufgabe des CNF *interventista antitedesco* in der Propaganda gegen alles Deutsche sowie darin bestehe, die eigenen nationalen Energien zu stärken.¹⁹⁷ Selbst die „teutonischen, zu blauäugigen und zu pausbackigen“ Puppen in den italienischen Spielwarenläden waren von der antideutschen Polemik nicht ausgenommen.¹⁹⁸

Zum Beweis deutschen Barbarentums und zivilisatorischer Überlegenheit Italiens wurde von beiden interventistischen Frauenverbänden beständig die römisch-germanische Antike instrumentalisiert, der Weltkrieg mithin als Kampf der überlegenen (romischen) gegen die primitive (germanische) Rasse interpretiert, wobei das ganze Pantheon römischer ergo italienischer Größen aufwartete: Mal besiegte Varus den hinterhältigen Hermann im Teutoburger Wald zumindest durch moralische Größe,¹⁹⁹ mal belehrte Cicero mit seinem Konzept des humanen und Gerechten Krieges den unverbeserlichen Graf Moltke.²⁰⁰

¹⁹³ Im Folgenden wird zur besseren Abgrenzung gegen das CNF *per la nostra Italia* auch für die Zeit vor der Umbenennung bereits von CNF *interventista antitedesco* gesprochen.

¹⁹⁴ Mit dem 3. März 1917 wurde die Zeitschrift *L'Unità Italiana* eingestellt, was mit der schweren Krankheit Albani Tondis begründet wurde. Vgl. die Notiz in *L'Unità Italiana*, a. III. no. 19 (3. März 1917), 1. Definitiv endete die politische Aktivität des CNF *per la nostra Italia* im Januar 1919. Vgl. „Il comitato nazionale femminile 'per l'intervento italiano' e successivamente 'per la nostra Italia'“, in: *Fede Nuova*, a. XIII, no. 94-95 (15. Januar 1919), 4f.

¹⁹⁵ Im Juni 1919 erschien die letzte Ausgabe von *L'Unità d'Italia*, in der Folgezeit ist nichts mehr über das *Comitato* zu erfahren, sodass man von dessen Auflösung ausgehen muss.

¹⁹⁶ Vgl. die Notiz in: ACS, PS, A5G, Pgm, B 120 fasc. 242, sf. 8. Die Kriegserklärung erfolgte am 28. August 1916.

¹⁹⁷ „Statuto del Comitato Nazionale Femminile interventista antitedesco“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 2 (1. Februar 1917), 4.

¹⁹⁸ E.B.G. [Enrica BARZILAI GENTILLI]: „Un nostro dovere“, in: *L'Unità d'Italia*, a. II, no. 1 (1. Februar 1916), 2.

¹⁹⁹ Mit fast obsessiver Regelmäßigkeit wird der Hermannsmythos dekonstruiert. Vgl. z.B. F. GUERRI: „L'eroe di Roma e l'eroe della Germania“, in: *L'Unità d'Italia*, a. I, no. 5 (6. Dezember 1915), 2f.

²⁰⁰ Enrico BOTTINI MASSA: „Il concetto romano della guerra“, in: *L'Unità Italiana*, a. I. no. 4 (13. April 1915), 2f.

Obwohl das CNF *interventista antitedesco* mit etwa 250 Mitgliedern quantitativ relativ unbedeutend und die Auflagenhöhe von *L'Unità d'Italia* eher niedrig war,²⁰¹ entfaltete es eine außergewöhnlich rege propagandistische Aktivität. Der republikanische Interventist und spätere Faschist Costanzo Premuti, der im Rückblick hart mit der Heimatfront ins Gericht ging, pries die Aktivitäten der organisierten Interventistinnen in den höchsten Tönen. Von den seiner Meinung nach verdienstvollsten Patriotinnen Roms während des Ersten Weltkrieges war der überwältigende Teil im CNF *interventista antitedesco* organisiert.²⁰²

Im Vergleich mit dem CNF *per la nostra Italia* erreichte das CNF *interventista antitedesco* einen bedeutend höheren politisch-gesellschaftlichen Wirkungsgrad und war dadurch in der Lage, sehr viel mehr Frauen für den Krieg zu mobilisieren. Dies hatte, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, vor allem drei Gründe: die enge Verzahnung des CNF *interventista antitedesco* mit der Genueser *Lega Antitedesca*, die massive Präsenz von Verwandten bedeutender Interventisten innerhalb des antideutschen Komitees und die hier propagierte emanzipatorische Verheißung.

Öffentliche Präsenz und Respektabilität vergrößerte das CNF *interventista antitedesco* maßgeblich durch die institutionelle Anbindung an die *Lega Antitedesca*. Über sie berichtete das Verbandsorgan *L'Unità d'Italia* ebenso regelmäßig wie detailliert.²⁰³ Die Interventistinnen sprachen im Namen des antideutschen Bundes bei interventistischen Tagungen²⁰⁴ und waren zeitweilig sogar in deren Führungsgremium vertreten.²⁰⁵ Darüber hinaus übernahm das CNF *interventista antitedesco* vollständig die Organisation des „Zweiten nationalen Kongresses antideutscher Aktion“, der vom 5. bis 7. Mai

²⁰¹ Die Notiz im Innenministerium ist auf den 3. April 1916 datiert. Vgl. Comitato nazionale femminile per l'intervento italiano, ACS, A5G, Pgm, B 119, fasc. 242, sf. 8. 80 Personen sicherten im April 1917 der Verbandszeitschrift des CNF ihr Abonnement zu. Vgl. „Le ricevute dell'Amministratrice“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 4 (1. April 1917), 4.

²⁰² Premuti etablierte einen drastischen Gegensatz zwischen „heldenhafter“ Kriegs- und „haarspalterischer“ Heimatfront (*eroismo* versus *bizantinismo*). Zu den römischen Heldinnen des Ersten Weltkrieges zählte er: Eva Amendola, Roberta Bargoni, Enrica Barzilai Gentilli, Maria Bùbù, Laura Della Grange, Linda Ferrari, Teresa Labriola, Anna Messa Rebaudi, Antonia Occelli, Maria Rygier, Romelia Troise, Isa Tosi Kraus, Angela Vesin und Nina Zenatti. Vgl. Costanzo PREMUTI: *Eroismo al fronte, bizantinismo all'interno*, Roma 1924, 370.

²⁰³ Vgl. *L'Unità d'Italia*, a. II, no. 5 und 6, die vollständig vom zweiten antideutschen Kongress im Mai 1918 beherrscht wurden.

²⁰⁴ Vgl. Maria RYGIER: „Neutralità e neutralisti“, in: *La lega antitedesca al Congresso interventista di Milano del 21 – 22 maggio 1916*, hg. Lega italiana antitedesca, Genova 1916, 13-24; Beatrice SACCHI: *Relazione della Professoressa Beatrice Sacchi*, in: Ebd., 24-28.

²⁰⁵ Allerdings scheint es zwischen dem Chef der *Lega* und dem Mitglied des *Comitato*, Maria Rygier, zu erheblichen persönlichen Differenzen gekommen zu sein. Vgl. Comitato nazionale femminile interventista antitedesco. Secondo congresso di azione antitedesca Roma 5 – 7 Maggio 1918, ACS, PS, A5G, Pgm, B 42, fasc. 92.

1918 in Rom stattfand.²⁰⁶ Bei internationalen antideutschen Treffen vertrat der Chef der *Lega Antitedesca*, Luigi Maria Bossi, das antideutsche Frauenkomitee²⁰⁷ und publizierte auch in *L'Unità d'Italia*.²⁰⁸

Zu vermehrter Autorität, aber auch Überzeugungskraft gelangte das CNF *interventista antitedesco* fraglos ebenso durch die personell enge Anbindung an den männlichen Interventismus und hierbei insbesondere an deren irredentistisch-freimaurerisch motivierten Protagonisten. An Verwandten einflussreicher Kriegsbefürworter befanden sich im antideutschen Komitee die Ehefrauen Virgilio Vercellonis, Cesare Battistis, Scipio Slatapers und Ettore Tolomeis sowie die Schwestern Enrico Scodniks und Salvatore Barzilai, außerdem die Tochter Albino Zenattis, um die wichtigsten zu nennen.²⁰⁹ Insbesondere die nationalliberalen Interventisten triestinisch-istrischer Herkunft, unter ihnen Barzilai, Scodnik und Zenatti, waren fest in römischen Regierungskreisen verankert, wo sie große Autorität besaßen.²¹⁰ Trotz zum Teil stark divergierender politischer Auffassungen waren diese Männer doch vereint in der festen Überzeugung von der Sinnhaftigkeit der italienischen Intervention und der Fortsetzung des Krieges bis hin zum Sieg. Gleichermäßen vom Irredentismus beseelt, suchten ihre Ehefrauen, Schwestern und Töchter diese Überzeugung in die Reihen der italienischen Frauen zu tragen.

Hierbei beflügelte sie nicht nur der feste Glaube an die Unverzichtbarkeit des weiblichen Beitrages für den Krieg, sondern auch die Hoffnung, dass dieser Beitrag Früchte für die Frauen tragen würde. Denn im Gegensatz zum mazzininischen CNF *per la nostra Italia* kennzeichnete das CNF *interventista antitedesco* ein klar emanzipatori-

²⁰⁶ Ebd. Vgl. zu dem Kongress Kap. 6.1.4.

²⁰⁷ „La nostra partecipazione alla Federazione delle Leghe antigermaniche“, in: *L'Unità d'Italia*, a. II, no. 8-9 (1. Oktober 1916), 2.

²⁰⁸ Vgl. die extrem rassistische Rhetorik des Gynäkologen Bossi in: „La lotta antitedesca nel campo ginecologico. Conferenza clinica dell'on. prof. Bossi“, in: Ebd., a. IV, no. 7 (Juli 1918), 2. Die Unterlegenheit der deutschen Rasse begründete er hier mit der Schmerz-Unempfindlichkeit der deutschen Frau, die sonst nur bei Behinderten und niederen Tierarten zu finden sei!

²⁰⁹ Die Schriftstellerin und Dramaturgin Enrica Barzilai Gentilli (*1859 in Triest, †1936 in Verona) ging, wie viele der irredentistischen Italiener Österreichs, nach der Intervention 1915 ins Exil nach Rom, wo sie sich außer im CNF stark im *Lyceum* engagierte. Vgl. v.a. zu ihrem Werk: ABI, 117, 263-66; Roberto CURCI / Gabriella ZIANI: Bianco, Rosa e verde. Scrittrici a Trieste fra 800 e 900, Trieste 1993, 87-96. Die Intellektuelle Laura Carniel Slataper (*1887, †1969) entstammte wie Barzilai Gentilli der patriotischen Triestiner Elite. Ihren Mann verlor sie bereits Ende 1915, ihren Sohn im Zweiten Weltkrieg. Vgl. ebd., 219ff. Ettore Tolomei berichtete in seinen Memoiren zwar von dem Engagement seiner Gattin Laura als Krankenschwester im Weltkrieg; über ihre politische Aktivität schweigt er indes. Laura war zuvor mit dem Bruder Ettore, Arnaldo, liiert. Vgl. Ettore TOLOMEI: Memorie di vita, Roma 1948, 310 ff. Am CNF *per la nostra Italia* partizipierten v.a. die Gattinnen der Interventisten Felice Albani und Mario Poce, Adele Albani Tondi und Virginia Pincelotti Poce.

²¹⁰ Barzilai wurde unter Salandra sogar zum Minister der Irredenta-Gebiete ernannt und war 1919 Mitglied der italienischen Delegation in Versailles. Weniger Prestige scheinen im italienischen Stammland und bei den triestinisch-istrischen Zuwanderern die Irredentisten aus dem Trentino besessen zu haben. Vgl. GATTERER: Unter seinem Galgen, 164 ff.

sches Bestreben. Die hier am energischsten von Teresa Labriola und Beatrice Sacchi vorgebrachte nationalfeministische Rhetorik wirkte auf die Zielgruppe der Frauen fraglos attraktiv, erhöhte die emanzipatorische Verheißung doch die Sinnhaftigkeit des nationalen Opfers in dem für alle sichtbar grausamen Krieg. Zwar erfolgte mehrfach der Hinweis, dass im Krieg die nationalen Interessen oberste Priorität genossen und die Lösung der Frauenfrage auf die Zeit nach dem Krieg vertagt werden müsse.²¹¹ Angesichts der massiven Thematisierung der Frauenfrage wirken solche Stellungnahmen jedoch weniger überzeugend denn pro forma verfasst und von rein rhetorischer Natur.

Personell eng mit der *Pro Suffragio Femminile* sowie illustren Vorkämpferinnen der Frauenbewegung verbunden,²¹² gehörten ausführliche Informationen über die italienische und ausländische Wahlrechtsbewegung ebenso zum Programm des CNF *interventista antitedesco* wie die Aufstellung frauenrechtlicher Forderungen, allen voran die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft und das Wahlrecht. Der Krieg wurde als „neues Leben“, „Enthüllung“²¹³ und „Emanzipationskampf“²¹⁴ verherrlicht, eine Chance für den Eintritt der italienischen Frau ins politische Leben der Nation.²¹⁵ Die Aktivitäten der Frauen im Krieg, forderte Teresa Labriola stellvertretend für das CNF *interventista antitedesco*, dürften sich nicht darauf beschränken, dessen „Wunden zu pflegen“, sondern bestünden vor allem im propagandistischen Kampf. Als Vorsteherin des familiären Oikos habe die Frau die besondere Verantwortung, durch den Kauf ausschließlich nationaler und den Boykott deutscher Produkte dazu beizutragen, den Feind wirtschaftlich in die Knie zu zwingen.²¹⁶ Ebenso wichtig sei es, das Selbstvertrauen des italienischen Volkes, aber auch dessen „Willen zur Arbeitsamkeit“ zu stärken: eine Aufgabe, die am besten die Frauen übernehmen könnten, da „soziales Bewusstsein und öffentliche Meinung“ maßgeblich in ihren Händen lägen.²¹⁷ Vor allem aber, betonte Beatrice Sacchi, beruhe auf der Frau die eminent nationale Sendung, „die Sippe zu bewahren“ und in den kommenden Generationen die Keime der „italienischen National-

²¹¹ Vgl. „Un richiamo utile“, in: *L'Unità d'Italia*, a. II, no. 2 (1. März 1916), 4; Zinetta: „Leghe antitedesche femminili“, in: Ebd., a. IV, no. 10 (Oktober 1918), 3.

²¹² Zu den bedeutendsten Wahlrechtsaktivistinnen im CNF gehörten Teresa Labriola, Beatrice Sacchi und Romelia Troise; von den Begründerinnen der Frauenbewegung partizipierten hieran vor allem Anna Maria Mozzoni, Emilia Mariani und Irma Melany Scodnik.

²¹³ „Vita nuova“, in: *L'Unità d'Italia*, a. I, no. 1 (14. Juli 1915), 1.

²¹⁴ Teresa LABRIOLA: „La guerra economica“, in: Ebd., a. II, no. 1 (1. Februar 1916), 1f.

²¹⁵ Comitato Nazionale Femminile per l'intervento italiano (Teresa LABRIOLA): *La liberazione (Considerazioni, riflessioni e dati statistici su le condizioni economiche della nazione italiana)*, Roma 1916, 3-7.

²¹⁶ Ebd.; dies.: *La guerra economica*.

²¹⁷ Dies.: *La liberazione*, 8.

seele” zu säen.²¹⁸ Ohne den weiblichen Beitrag, so das Fazit, sei Italien kein siegreicher Ausgang des Krieges beschieden. Die Frau verhalte sich so, „als wäre sie würdig, Waffen zu tragen und direkt an der Regierung mitzuwirken”, weshalb ihr rechtliche Zugeständnisse auch nicht länger verwehrt bleiben dürften.²¹⁹ Von Wortführerinnen des CNF *interventista antitedesco* besonders deutlich formuliert, bestimmte diese mit dem Anspruch des demokratischen Interventismus eng verknüpfte Überzeugung maßgeblich das Verhalten der bürgerlichen Frauenbewegung im Krieg.

Zwar forderten die römischen Interventistinnen feministischer wie mazzinianischer Prägung den Krieg im Namen von Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmungsrecht der Völker. Doch lassen sich unter dem Putz der demokratisch-risorgimentalen Rhetorik zum Teil massiv intolerant-aggressive und imperialistische Tendenzen innerhalb der Gruppe der kriegsbefürwortenden Römerinnen freilegen.

4.2.3. Nationalistisches Potenzial innerhalb des weiblichen Interventismus in Rom

Zurecht weist die Forschung auf die ansteigende Aggressivität des CNF *interventista antitedesco* hin.²²⁰ Besonders nach Caporetto hoben sich dessen Protagonistinnen, wie noch zu zeigen sein wird, durch entschieden antidemokratisch-aggressive Stellungnahmen und Aktionen hervor.²²¹ Doch ist die Verantwortung für die Affinität des weiblichen Interventismus zum neuen Nationalismus nicht, wie in der Forschung üblich, einseitig bei Labriola zu suchen.²²² Zwar nahm sie durch ihre unermüdliche propagandistische Aktivität innerhalb der weiblichen Bewegung für den Krieg eine Protagonistenrolle ein und führte den weiblichen neuen Nationalismus sicherlich auch mit an. Angelegt war dieser indes im *gesamten* Spektrum des weiblichen römischen Interventismus, und das nicht erst nach Caporetto,²²³ sondern von Kriegsbeginn an und nicht nur im CNF *interventista antitedesco*, sondern auch bei den Interventistinnen mazzinianischer Prägung, was in der Forschung bislang gänzlich unerwähnt geblieben ist. Die These

²¹⁸ Bice SACCHI: „La politica nazionale dopo la guerra e il movimento pro suffragio femminile”, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 6 (1. Juni 1917), 3.

²¹⁹ Teresa LABRIOLA: „Il problema post-bellico”, in: Ebd., no. 3 (1. März 1917), 2.

²²⁰ Vgl. etwa BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 76; ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 126ff.

²²¹ Vgl. Kap. 5.3.

²²² Dies geschieht besonders deutlich bei PISA: *La mobilitazione civile*, 95, 100f. Vgl. a. Bigaran: *Mutamenti*, 131; BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 70; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 275. Taricone betont zwar, dass Labriola nicht die einzige Nationalistin innerhalb der italienischen Frauenbewegung gewesen sei, führt dies jedoch nicht weiter aus. Vgl. TARICONE: *Teresa Labriola*, 76.

²²³ So suggeriert dies SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 275.

Stefania Bartolonis, der „Sozialpatriotismus“ der demokratischen Interventistinnen sei „überwältigt“ worden und habe durch die Akzeptanz imperialistischer Tendenzen dazu beigetragen, dem „nationalistischen Feminismus Labriolas“ den Weg zu ebnen, lässt sich daher nicht aufrecht erhalten.²²⁴ Ebenso wenig sinnvoll erscheint es, die Ausbreitung weiblicher Kriegsbefürwortung pathologisierend mit einer „Ansteckung“ gleichzusetzen²²⁵ beziehungsweise das Auftauchen nationalistischer Tendenzen innerhalb der italienischen Frauenbewegung mit der Metapher der „Verschmutzung“ zu belegen.²²⁶

Herausgearbeitet werden sollen im Folgenden drei zentrale Berührungspunkte zwischen weiblichem Interventismus und neuem Nationalismus: die imperialistisch-annexionistischen Gebietsforderungen, die intolerant-aggressive Haltung gegen die politischen Feinde in In- und Ausland und die vehemente Verweigerung jeglicher vonseiten der Mittelmächte initiiertes Friedensangebote an die Alliierten.

Seit Beginn ihrer Propaganda begnügten sich die römischen Interventistinnen frauenrechtlerischer und mazzinianischer Couleur nicht mit der Forderung nach „Trento e Trieste“, sondern forderten auch Teile Dalmatiens und Südtirol für Italien, was mit dem Nationalitätenprinzip nicht vereinbar war.²²⁷ Wie leicht demokratisch-risorgimental motivierter Irredentismus in Imperialismus umkippen konnte, zeigt der politische Wandlungsprozess Adele Albani Tondis vor dem Ersten Weltkrieg. Hatte sich die Wortführerin der mazzinianischen Interventistinnen bis ins 20. Jahrhundert hinein noch entschieden gegen den Kolonialismus in Afrika gewandt,²²⁸ verstrickte sie sich angesichts des Libyenkrieges argumentativ in Widersprüchen. Einerseits lehnte sie ihn als expansionistischen Eroberungszug ab,²²⁹ andererseits erläuterte sie im gleichen Atemzug, dass ein Kolonialkrieg durchaus dann legitim sei, wenn ein kulturell überlegenes Volk durch „zivile Penetration“ einem primitiveren Volk zu „Emanzipation“ und „gepflegteren Sitten“ verhelfe.²³⁰

²²⁴ BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 85.

²²⁵ GABRIELLI: *Fenicotteri in volo*, 128.

²²⁶ Ebd.

²²⁷ Auffällt, dass besonders ungeschminkt imperialistische Artikel in den Propaganda-Organen der Interventistinnen oft von Männern verfasst oder von Pseudonymen unterzeichnet wurden. Vgl. ISARCO: „Le donne italiane nell'Alto Adige“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 5 (4. Mai 1915), 3f.; Alessandro DUDAN: „La Dalmazia all'Italia“, in: Ebd., no. 6 (27. Mai 1915), 2.

²²⁸ Alina: „Il pensiero femminile sulle imprese africane“, in: *Fede Nuova*, a. II, no. 2 (10. Januar 1908), 3.

²²⁹ Alina: „Guerra!“, in: *Fede Nuova*, a. VI, no. 60 (31. Januar 1912), 1; dies.: „Guerra!“, in: Ebd., a. VI, no. 63 (30. April 1912), 1; dies.: „Guerra di conquista. Espansione e penetrazione in nome della civiltà“, in: Ebd., a. VIII, no. 69 (September 1913), 1-3.

²³⁰ Ebd. Detailliert hat Claudia Gori den Prozess der sukzessiven Kriegsbejahung und der Herausbildung des Mythos vom gerechten Krieg bei Albani Tondi analysiert. Vgl. GORI: *Dal pacifismo all'interventismo*.

Nähe zur nationalistischen Bewegung manifestierten die römischen Interventistinnen auch durch ihre extrem aggressive, ausgrenzende Haltung gegenüber (männlichen wie weiblichen) Sozialisten und Pazifisten, der Kirche und den Zentralmächten. Feinde im Inneren wurden mit dem Stigma der Vaterlandslosigkeit belegt und ebenso wie die Feinde im Äußeren zu „Barbaren“ stilisiert, wobei nicht selten sexuell konnotierte Metaphern bemüht wurden. Eklatant manifestierte sich die Intoleranz des CNF *interventista antitedesco* im Zusammenhang mit dem Austritt Anita Dobellis aus der römischen PSF. Dobelli hatte sich 1916 zu diesem Schritt entschieden, da sie die interventistische Linie der Wahlrechtsvereinigung nicht teilte.²³¹ Beatrice Sacchi zögerte nicht, die einstige Kollegin in äußerst verletzender Weise zu verunglimpfen.²³² An aggressiv-rassistischem Potenzial stand das mazzinianische CNF *per la nostra Italia* dem antideutschen Frauenkomitee in nichts nach. Zwar verurteilte es im Anschluss an die Intervention die unversöhnlich-antideutsche Stoßrichtung der frauenrechtlerisch orientierten Interventistinnen. Tatsächlich jedoch bildeten auch für die Mazzinianerinnen antideutsche Parolen sowie die Verteufelung der Kriegsgegner ein konstitutives Element der Propaganda.²³³

Mit dem mazzinianischen Ideal der Verbrüderung der Nationen ebenso wenig vereinbar erscheint der Umstand, dass eine Mitgliedschaft in dem von Albani Tondi initiierten CNF nicht nur ausländischen Frauen, sondern sogar mit Ausländern verheirateten Italienerinnen verwehrt blieb.²³⁴ Darüber hinaus wurde nicht nur der Ausschluss aller deutschen Frauen aus den italienischen Frauenverbänden angeordnet,²³⁵ sondern auch eine Gesetzesreform gefordert, um fortan zu verhindern, dass ausländischen Frauen die italienische Staatsbürgerschaft im Fall einer Heirat mit Italienern automatisch verliehen würde.²³⁶ Das Presseorgan des CNDI unterstützte letztere Initiative im Übrigen vorbe-

²³¹ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 39. 1919 gründete Anita Dobelli mit Enrichetta Chiaraviglio Giolitti und Elisa Lollini Agnini den italienischen Zweig der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* (IFFF).

²³² Bice SACCHI: „Le nostre polemiche“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 3 (1. März 1917), 4f. Dobelli wehrte sich schriftlich, worauf Sacchi noch aggressiver reagierte. Vgl. „Polemica“, in: Ebd., no. 5 (1. Mai 1917), 3.

²³³ Die Ermordung Cesares Battistis (vgl. Kap. 5.4) lasteten sie den italienischen Neutralisten und „Deutschfreundlichen“ an. Vgl. Comitato nazionale femminile per la nostra Italia (già comitato per l'intervento italiano): *Il martirio di Cesare Battisti. Manifesto*, o.O. o.J. [1916].

²³⁴ Vgl. Art. VI des zit. Statuts. Das Verbot galt auch für die mit Italienern verheirateten Ausländerinnen. Als vollwertige Italienerinnen galten indes die Frauen der Irredenta-Gebiete. Ausländerinnen durften einzig „aderenti“ (Anhängerinnen) des CNF werden (vgl. Art. VII).

²³⁵ „Un circolo femminile ‘Maria Mazzini’“, in: *L'Unità Italiana*, a. I, no. 9 (15. Juli 1915), 4.

²³⁶ Diesen Vorschlag unterbreiteten Enrica Barzilai Gentilli, Luisa Slataper und Romelia Troise am 19. Juli 1917 der Regierung. Vgl. Teresa LABRIOLA: „Memoriale a S.E. il Ministro Guardasigilli“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 7 (1. Juli 1917), 4.

haltlos, indem es sich gegen diese Sonderregelung zur Wehr setzte. Die Notwendigkeit der Rechtsgleichheit von Mann und Frau begründete *Attività Femminile Sociale* damit, dass „unangenehme und den Patriotismus häufig schädigende Konsequenzen“, die sich aus der Ungleichbehandlung ergeben würden, vermieden werden müssten.²³⁷

Mit dieser aggressiv-intransigenten Haltung einher ging die resolute Zurückweisung jeglicher Friedensangebote und pazifistischer Appelle. Als „Krokodilfrieden“ verurteilte Adele Albani Tondi stellvertretend für das CNF *per la nostra Italia* das Ende Dezember 1916 als Antwort auf die Friedensnote Woodrow Wilsons an die Entente gerichtete Friedensangebot der Zentralmächte. Ebenso ablehnend äußerte sich das CNF *interventista antitedesco* über die Friedensinitiativen Deutschlands und Österreichs vor Kriegsende und verfocht zur definitiven Vernichtung des „deutschen Koloss“ die Notwendigkeit der unerbittlichen Fortsetzung des Krieges nicht nur bis hin zum Sieg,²³⁸ sondern sogar darüber hinaus.²³⁹ Auf den Friedensappell Papst Benedikts XV., der den Krieg Anfang August 1917 als „unnötiges Blutbad“ (*inutile strage*) geißelte und konkrete Vorschläge für eine friedliche Lösung des Konfliktes machte, reagierte das CNF *interventista antitedesco* mit wütender Aggressivität. Italien bräuchte diesen Krieg, wetterten die Interventistinnen und stigmatisierten den Vatikan kurzerhand als den gefährlichsten der „inneren Feinde“.²⁴⁰ Ähnlich ungehalten wies das CNF, in Übereinstimmung mit der *Pro Suffragio Femminile*, den zur gleichen Zeit unternommenen Vorstoß des österreichischen Frauenwahlrechtskomitees für einen baldigen Frieden „ohne Sieger und Besiegte“ zurück.²⁴¹

Fazit: Elemente des extremen Nationalismus waren innerhalb des gesamten weiblichen Interventismus in Rom von Anfang an latent vorhanden, wobei sich hier irredentistisch-risorgimentale unauflösbar mit aggressiv-imperialistischen Motiven der Kriegsbejahung vermischten. Besonders augenfällig war die Affinität zum neuen Nationalis-

²³⁷ Vgl. „La nazionalità delle mogli straniere“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 8 (August 1917), 198.

²³⁸ Beatrice CASATI: „Guerra fino alla vittoria“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 1 (1. Januar 1917), 1f.; La Commissione esecutiva: „Donne italiane!“, in: ebd., no. 2 (1. Februar 1917), 1; Zinetta: „Vittoria, non pace“, in: Ebd., no. 3 (1. März 1917), 1; „Il nostro manifesto“, in: Ebd., a. IV, no. 11 (November 1918), 2.

²³⁹ Angedeutet ist dies bei Irma Melany SCODNIK: „Come finirà?“, in: Ebd., a. II, no. 1 (1. Februar 1916), 2f.; explizit forderte die Fortsetzung des Krieges nach dem Krieg Teresa LABRIOLA: „La lotta oltre la pace“, in: Ebd., no. 4 (1. Mai 1916), 2-3; no. 5 (1. Juni 1916), 2.

²⁴⁰ ZINETTA: „La nostra fede“, in: Ebd., a. III, no. 9 (1. September 1917), 1; Bice SACCHI: „La nota pacifista“, in: Ebd., 2.

²⁴¹ „Il Comitato Pro Suffragio alla Società Svedese“, in: Ebd., 1f.; abgedruckt findet sich der Brief der PSF auch in: Ferdinando MARTINI: *Diario: 1914 – 1918*, hg. Gabriele DE ROSA, Milano 1966, 976. Der Gatte Giacinta Martini Marescottis zeigte sich hier positiv beeindruckt von der harten Reaktion des PSF und verzeh den Wahlrechtsaktivistinnen gar deren 1910 verübten „Unhöflichkeiten“ gegenüber Giacinta. Vgl. ebd.

mus bei den emanzipatorisch orientierten Interventistinnen des CNF *interventista antiteDESCO*. Unter ihnen profilierte sich durch ihren hohen Grad an Politisierung vor allem Teresa Labriola, wobei zentral ist, dass sie zwar eine Schlüsselposition bekleidete, mit ihrem Bekenntnis zum autoritär-antidemokratischen Nationalismus jedoch keinesfalls alleine war.

Dass Labriola innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung gleichzeitig diejenige war, die am vehementesten für den Eintritt der Frauen ins politische Leben kämpfte, macht neugierig. Lässt sich daraus eine kausale Verbindung zwischen der Intensität des emanzipatorischen Anliegens, dem Grad der Politisierung und der Nähe zum neuen Nationalismus ableiten? Diese Frage macht es notwendig, in einem eigenen Abschnitt die Denkweise Labriolas zu analysieren, welche sich nicht nur in einer unermüdlichen Kriegspropaganda äußerte, sondern im Verlauf des Krieges auch in andere Formen des politischen Engagements münden sollte.²⁴² Dabei sei darauf hingewiesen, dass die Art und Weise, wie sich die Beziehung zwischen Labriola und dem CNDI gestaltete, symptomatisch die Haltung des bürgerlichen Frauendachverbandes zum neuen Nationalismus widerspiegelte.

4.3. Teresa Labriola. Frauenrechtlerin – Interventistin – Nationalistin

Die Schriftstellerin, Journalistin und promovierte Juristin Teresa Labriola, gehört zu den brilliantesten, produktivsten und vielseitigsten Italienerinnen des 20. Jahrhunderts. Mit ihren Publikationen leistete sie einen wichtigen Beitrag zur theoretischen Begründung der italienischen Frauenbewegung; zudem setzte sie sich innerhalb der unterschiedlichen bürgerlichen Frauenverbände auf praktischer Ebene für eine Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frau ein, wobei sie vielfach Schlüsselpositionen besetzte. Labriola beschäftigte sich in zahlreichen Schriften nicht nur mit der Rolle der Frau in Staat und Gesellschaft, sondern auch mit rechtsphilosophisch-politischen Fragestellungen.²⁴³ Trotz ihres erstaunlichen intellektuellen wie praktischen Engagements ist sie bis

²⁴² Während in diesem Abschnitt v.a. Labriolas theoretisch-rhetorisches Engagement beleuchtet wird, wird in Kap. 5-7 auf die von ihr initiierten politischen Maßnahmen eingegangen.

²⁴³ Labriola schrieb für alle bürgerlichen Frauenzeitschriften ebenso wie für die „offizielle“, männlich dominierte Presse (allein in Rom u.a. für *Il Giornale d'Italia*, *Il Piccolo Giornale d'Italia*, *La Lupa*, *L'Ordine Fascista*, *Il Popolo d'Italia*, *Rivista Internazionale di Filosofia del Diritto*, *Roma*, *Roma Futurista*, *Roma Fascista*, *Vita Italiana all'Estero* und *La Vita Letteraria*). Vgl. MAJOLO MOLINARI: *La stampa*, zit.

heute relativ unbekannt. Beachtung wird ihr, wenn überhaupt, so vor allem als Tochter Antonio Labriolas, eines der bedeutendsten Theoretiker des Marxismus in Europa, gezollt.²⁴⁴ Selbst die italienische Frauenforschung setzt sich erst seit dem Ende der 80er Jahre mit ihr auseinander. Es scheint, als habe die aktive Teilnahme Labriolas am neuen Nationalismus und Faschismus es lange Zeit unmöglich gemacht, ihr Engagement als Frauenrechtlerin entsprechend zu würdigen.²⁴⁵

Im Folgenden sei zunächst Labriolas emanzipatorischer Ansatz vorgestellt, sodann ihr Interventismus untersucht. Weiterhin soll die Frage erörtert werden, inwiefern man Labriola als Nationalistin bezeichnen kann. Wie positionierte sie sich gegenüber den Nationalisten ihrer Zeit, wo finden sich Übereinstimmungen, aber auch Gegensätze zwischen ihrem und dem Denken der nationalistischen Ideologen? In welcher Hinsicht veränderte die starke Affinität Labriolas zum integralen Nationalismus das Verhältnis zwischen ihr und dem CNDI?

4.3.1. Die Frauenrechtlerin

Teresa Labriola wurde 1873 als Tochter von Antonio Labriola und Rosalia von Sprenger, einer gebildeten und wohlhabenden Schuldirektorin deutschen Ursprungs, in Palermo geboren.²⁴⁶ Mit Bravour absolvierte sie, als Frau im weitgehend männerdominierten universitären Milieu eine große Ausnahme, ihr Jura-Studium in Rom und bekam eine Dozentur für Rechtsphilosophie übertragen. Verwehrt blieb ihr allerdings, obwohl sie mehrfach juristischen Einspruch einlegte, der Beruf des Rechtsanwaltes. Erst 1919 garantierte die „Legge Sacchi“ in Italien die, wenn auch bedingt, freie Berufswahl.²⁴⁷ Sicherlich beförderte das am eigenen Leib erfahrene Unrecht das Engagement Labriolas für eine Verbesserung der rechtlichen Lage der Frauen. Seit der Gründung des CNDI 1903 stand sie der juristischen Sektion vor, darüber hinaus engagierte sie sich als Mitglied des Zentralkomitees der *Pro Suffragio Femminile* stark in der italienischen Wahlrechtsbewegung.

²⁴⁴ Vgl. „Labriola Antonio“, in: *Il movimento operaio italiano. Dizionario biografico 1853 – 1943*, hg. Franco ANDREUCCI / Tommaso DETTI, 5 Bde., Roma 1975ff., Bd. 3, 21-39.

²⁴⁵ Was die Forschung zu Teresa Labriola angeht, ist v.a. die quellengesättigte, stellenweise jedoch wissenschaftlich unkorrekte Arbeit von Fiorenza Taricone hervorzuheben; vgl. a. dies.: „Teresa Labriola teorica dell’emancipazionismo“, in: *Il Risorgimento* 1(1992), 147-161; ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 141-167; Sara FOLLACCHIO: „L’ingegno che aveva la mente aperta’. Teresa Labriola. Appunti per una biografia“, in: *Storia e problemi contemporanei* 17 (1996), 65-89; Ginevra CONTI ODORISIO: „La rappresentanza femminile nel pensiero politico di Teresa Labriola“, in: CARINI (Hg.): *La rappresentanza politica*, 375-406.

²⁴⁶ Vgl. zum familiären Hintergrund Labriolas: TARICONE: *Teresa Labriola*, 7-22.

²⁴⁷ Vgl. Kap. 2.2.

Obwohl in einem marxistisch-sozialistischen Milieu aufgewachsen, gestaltete sich ihre Beziehung zur sozialistischen Frauenbewegung als schwierig. Labriola, die sich sukzessive vom väterlichen Erbe distanzierte,²⁴⁸ wurde von den Sozialistinnen ein intellektueller Aristokratismus vorgeworfen, der das Zugeständnis von Rechten an einen gewissen Bildungsgrad und finanziellen Wohlstand der Frau koppelte. Hierbei galt die Beschuldigung, ein elitäres, an Bildung und Besitz gebundenes Wahlrecht zu befürworten, nicht nur Labriola, sondern der bürgerlichen Frauenbewegung insgesamt.²⁴⁹

Obwohl der Vorwurf in dieser pauschalisierenden Form nicht berechtigt ist, lässt sich ein gewisser Elitismus innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung insgesamt nicht leugnen. Was Teresa Labriola betrifft, variierte ihre Einstellung. In ihrer Rede zum Frauenwahlrecht von 1906 setzte sie sich für ein allen Frauen gleichermaßen zustehendes Wahlrecht ein.²⁵⁰ Auch die über geringe intellektuelle und finanzielle Kapazitäten verfügenden Frauen zeigten durch ihre der Allgemeinheit zugute kommenden Leistungen, so Labriola, dass sie de facto bereits „aktiv an der Geschichte partizipierten“:

„La donna come educatrice della giovine generazione, come produttrice della ricchezza nella cerchia extrafamiliare, come amministratrice della ricchezza nella cerchia familiare, compie così importanti uffici da esser parte viva della storia.“²⁵¹

1917 hingegen stellte Labriola, vermutlich desillusioniert vom Misserfolg der italienischen Wahlrechtsbewegung, eine Parlamentsanfrage, in der sie das Wahlrecht „für Frauen mit bestimmten Fähigkeiten“ (allem voran Bildung) forderte.²⁵² Ob nun elitäres oder universales Frauenwahlrecht: Labriola, die wie die bürgerliche Frauenbewegung insgesamt von der Vorstellung einer moralischen Überlegenheit der Frau ausging, war überzeugt davon, dass die politische Einflussnahme der Italienerinnen zu einer umfassenden Läuterung des bestehenden politisch-gesellschaftlichen Systems beitrage, welche bis zur Revolutionierung des gesamten hergebrachten Gefüges reichen und in letzter Konsequenz zur Überwindung der aktuellen Gesellschaft und Politik führen könne.²⁵³

²⁴⁸ TARICONE: Teresa Labriola, 145-62.

²⁴⁹ a.b. [Angelica Balabanoff]: „Le signore suffragiste“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. I, no. 7 (7. April 1912), 2.

²⁵⁰ LABRIOLA: Per il voto alla donna, 21. Die Rede hielt Labriola auf eine Einladung der *Associazione per la Donna* hin. Auch wenn sich im Folgenden auf den Einsatz Labriolas für das Frauenwahlrecht konzentriert wird, darf nicht vergessen werden, dass sie sich ebenso entschieden für die übrigen rechtlichen Forderungen, v.a. die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft, das Recht auf Scheidung, die freie Berufswahl und die Gehälterparität, einsetzte.

²⁵¹ LABRIOLA: Per il voto alla donna, 17f.

²⁵² „L’attività del Comitato centrale della Federazione nazionale Pro Suffragio Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 7 (Juli 1917), 181-83.

²⁵³ Teresa LABRIOLA: Del femminismo come visione di vita, Pescara 1917, 23ff.

Labriola zeigte sich optimistisch, dass der Kampf für das Frauenwahlrecht, ihrer Meinung nach ein Kampf für die individuelle Freiheit allgemein,²⁵⁴ erfolgreich ausgehen werde.²⁵⁵ Allerdings besäßen erst wenige Frauen das Bewusstsein für die neue Rolle als aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhabende „ethische Kraft der bürgerlichen Gesellschaft“.²⁵⁶ Labriola rechnete zu diesen, den „neuen Geist“ bereits assimilierten Frauen insbesondere die in der Fürsorge Engagierten.²⁵⁷ Daher sei es auch deren Aufgabe, die Italienerinnen aus ihrem Zustand der Trägheit und Passivität herauszulösen, der sie zu jahrhundertlanger Dienerschaft verdammt habe.²⁵⁸ Hierzu trage zum einen eine Verbesserung der weiblichen Bildungsmöglichkeiten bei, zum anderen solche plötzlich eintretenden Ereignisse, welche die Frauen von einem Moment auf den anderen mit dem politischen Geschehen konfrontieren würden. Allem voran zählte hierzu nach Ansicht Labriolas der Krieg.

4.3.2. Die Interventistin

Der bereits vor Kriegseintritt verfasste, im Juni 1915 in *La Nostra Rivista* erschienene Artikel „La donna e lo Stato (nell’ora della guerra)“²⁵⁹ vermittelt in komprimierter Form alle wesentlichen Elemente der Ideologie Teresa Labriolas. Den Krieg bejahte sie hier als revolutionäres Element, welches ähnlich wie andere große Katastrophen die verborgenen Wurzeln des gesellschaftlichen und politischen Gefüges freilege und in Frage stelle. Mit Scharfsinn erkannte sie, dass dieser von ihr lang ersehnte und nun endlich über Europa hereingebrochene Krieg nicht wie jeder andere sei.²⁶⁰ Der Krieg rüttelte am bestehenden, laut Labriola, korrupten System und reiße sämtliche „bisher nur hinderlichen Dämme“ ein, Auswüchse der falschen, egoistischen und „kleinlichen“ Politik („politica spicciola“) der Parteien und des Parlamentarismus.²⁶¹ Wie in der bürgerlichen Frauenbewegung üblich, begriff Labriola den Krieg also als reinigende Kraft, wobei sie als politisierte Intellektuelle jedoch genau benannte, was der Krieg wegspülen sollte: die Demokratie samt all ihren Begleiterscheinungen.

²⁵⁴ Dies.: Per il voto alla donna, 7; vgl. a. dies.: La donna nella società moderna, 53ff.

²⁵⁵ Ebd.; dies.: Per il voto alla donna, 12.

²⁵⁶ Ebd., 7.

²⁵⁷ Ebd., 13.

²⁵⁸ Ebd., 6.

²⁵⁹ Dies.: „La donna e lo Stato (nell’ora della guerra)“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 6 (Juni 1915), 443-63.

²⁶⁰ Ebd., 444f.

²⁶¹ Ebd., 447.

„Warum denke ich ausgerechnet in diesem Moment an die Beziehung von Frau und Staat?“, so die rhetorische Frage Labriolas. Die Antwort liege auf der Hand. Noch immer gehörten die Frauen mehrheitlich zur Gruppe der Unpolitischen, gewissermaßen „außerhalb der Geschichte“ Angesiedelten. In einem Moment wie diesem jedoch, in dem es um Tod oder Überleben der Nation gehe, könne und dürfe sich die Frau nicht mehr fern vom politischen Leben halten.²⁶² Während in Friedenszeiten das menschliche Leben einem „schlammigen Morast“ gleiche, befördere der Krieg das Gefühl der Zugehörigkeit zur Nation.²⁶³ Durch die Aufopferung für die Nation im Krieg emanzipiere sich die Frau von ihrer bisherigen Gebundenheit an die Natur, erhebe sich zum „Geist“ beziehungsweise zur „Geschichte“ und gelange so in den Besitz einer Persönlichkeit, deren Bedeutung sich in der Zugehörigkeit zur „*Città Politica*“, der Gemeinschaft politisch Mündiger, manifestiere.²⁶⁴ Von diesem Ziel sollten sich die Frauen, so die dringende Mahnung Labriolas, leiten lassen, anstatt den Pazifisten zu folgen, die einzig dem „Kult der Natur“ huldigten, in egoistischer Manier auf die Rettung der eigenen Haut bedacht seien und die Chance des Momentes verkannten. Labriola räumte zwar ein, dass die Kriegsgegner von grundsätzlich positiven Wertmaßstäben geleitet seien. Doch mache die augenblickliche Situation es unmöglich, das Handeln an solchen Idealen zu orientieren.²⁶⁵

Ein für die Italienerinnen nachahmenswertes Verhalten legten, so Labriola, besonders die englischen Suffragetten an den Tag, die unmittelbar nach Kriegsausbruch ihre antigouvernemental-fordernde Haltung aufgegeben hatten, um fürderhin der Nation im Krieg zu dienen.²⁶⁶ Ein kleiner Teil der Italienerinnen sei mutig ihrem Beispiel gefolgt. Die große Masse jedoch zögere noch, sich der Pflicht gegenüber der Patria im Krieg zu

²⁶² Ebd., 444.

²⁶³ Ebd., 461. Das Bild vom Frieden als „schlammigem Morast“ bildet ein immer wiederkehrendes Element in der Rhetorik Labriolas. Vgl. z.B. dies.: „Le nostre sorelle della carità“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 11 (November 1915), 837.

²⁶⁴ Dies.: *La donna e lo Stato*, 463. Vgl. zu Labriolas Vision vom Weltkrieg als historischem Moment, in dem die Frauen den Übergang „von der Natur zum Geist“ leisteten, a. dies.: „A Carolina Pironti“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 9 (September 1917), 208-11.

²⁶⁵ Dies.: *La donna e lo Stato*, 451ff. Vgl. a. dies.: *La conquista. La guerra nostra nella conflagrazione europea*, Pescara 1915, 60f. Bereits 1905 formulierte Labriola klar ihre Auffassung zum Pazifismus: Kampf und Krieg definierte sie als vitale, dem Menschen inhärente Phänomene; Frieden hingegen sei ein schönes, doch aufgrund äußerer Bedrohung nicht realisierbares Ideal. Vgl. dies.: *Per la pace e per il diritto*, Roma 1905 (v.a. 31ff.).

²⁶⁶ Dies.: *La donna e lo Stato*, 457f.; dies.: *Le nostre sorelle*, 839. Vgl. für einen kurzen Abriss der Aktivitäten englischer Suffragetten: Anita DOBELLI ZAMPETTI: „Le suffragette e la guerra“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 1 (Januar 1917), 16f. In der Forschung: Johanna ALBERTI: *Beyond Suffrage. Feminists in War and Peace, 1914 – 1928*, Hampshire / London 1989; Marie-Noëlle BONNES: „Les Anglaises et l’effort de guerre“, in: *Guerres mondiales et conflits contemporains* 198 (2000), 79-98.

beugen.²⁶⁷ Schuld hieran trage die in Italien noch immer große Popularität des pazifistischen „mütterlichen“ Feminismus“.²⁶⁸ Die „süßen und sanftmütigen Apostelinnen des Matriarchats“ schadeten ihrem Land, da sie das Primat der Nation missachteten. Von „tierischer, fauler Natur“ führten sie die tausendjährige Tradition der weiblichen Unterordnung fort. Wirklich emanzipiert sei hingegen nur die kleine Gruppe der „Dienerinnen der Patria“, wozu Labriola besonders die Krankenschwestern zählte. Sie verkörperten exemplarisch jenen Typ der „neuen Frau“, welcher verstanden habe, worin die oberste weibliche Aufgabe im Moment bestehe: „für das Heil der Soldaten der Patria zu leben“.²⁶⁹

Zusammenfassend begriff Labriola den Krieg als Kraft, welche zum einen die Ausformungen der Demokratie (Parlamentarismus, Pazifismus, Internationalismus) hinwegfegte, zum anderen die Italienerinnen mit ihrer Nation versöhne, ihnen gewissermaßen als „Eintrittskarte“ für den Zugang zum politischen Raum diene. Doch resultierte Labriolas Interventismus nicht allein aus ihrem Streben nach weiblicher Emanzipation, sondern auch aus ihrem Geschichtsverständnis. Für die italienische Nation biete der Krieg ebenso wie für das weibliche Geschlecht die einzigartige Gelegenheit, die passive Zuschauer-Rolle abzuschütteln und sich Zugang zur historischen Wirklichkeit zu verschaffen.²⁷⁰ Seiner geographischen Position und starken Persönlichkeiten wegen sei Italien in der Antike dazu bestimmt gewesen, die Welt zu beherrschen.²⁷¹ Der Niedergang des Römischen Reiches jedoch habe das Land in die Bedeutungslosigkeit geführt, auf dem Höhepunkt der Renaissance sei Italien dann definitiv aus der Weltgeschichte ausgeschlossen worden.²⁷² Mit der Entscheidung zur Intervention habe das Land indes, triumphierte Labriola 1916, die ungeheure Chance genützt, sich definitiv auf dem internationalen Parkett zu behaupten. Nachdem Italien bereits im vergangenen Jahrhundert drei Kriege geführt hatte und dann im Libyen-Krieg endlich seine verschüttet geglaubte Neigung zu Expansion und Vorherrschaft wieder hervorgetreten sei,²⁷³ ermögliche der

²⁶⁷ Dies.: „Il nostro dovere“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 10 (Oktober 1916), 249.

²⁶⁸ Ebd., 250.

²⁶⁹ Dies.: *Le nostre sorelle*, 836.

²⁷⁰ Dies.: „La guerra economica“, in: *L'Unità d'Italia*, a. II, no. 1 (1. Februar 1916) 2.; dies.: *La conquista*; dies.: *Il nostro dovere*.

²⁷¹ Dies.: *Coltura e azione nell'ora della guerra*, Pescara 1916, 89.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Dies.: „Conversione e dispersione delle energie nella storia della civiltà“, in: *Scritti in memoria di Angelo Majorana*, Bd. 1, hg. Abate LUNGO u.a., Catania 1914, 281. Der Sammelverband wurde zwar erst 1914 veröffentlicht; in einer Fußnote erwähnt Labriola jedoch, ihren Aufsatz um den Jahreswechsel 1911/12 verfasst zu haben.

„vierte Unabhängigkeitskrieg“ die endgültige Befreiung Italiens von seiner Vergangenheit und die Vollendung seines Risorgimento.²⁷⁴

4.3.3. Die Nationalistin

Das Urteil Labriolas über die Nationalisten war ambivalent.²⁷⁵ Wiederholt verwahrte sie sich gegen deren Hang zum Extremen. So befürwortete sie 1916 zwar die wirtschaftliche und kulturelle Emanzipation Italiens von Deutschland, sprach sich allerdings gegen eine Isolierung von den anderen Nationen aus, wie es der überzogene, in seiner Überbetonung der nationalen Idee, so Labriola, „fast paradoxe“ Nationalismus anstrebe.²⁷⁶ An anderer Stelle warf sie den Nationalisten „Chauvinismus“ vor und wehrte sich gegen das Attribut „nationalistisch“ zur Beschreibung des CNF *per l'intervento italiano*. Dieses sei nicht als „streng nationalistisch“, sondern als „eben national“ zu definieren.²⁷⁷ Zwar hielt sie es für sinnvoll, sich stets bereit zum Kriegseinsatz zu halten, doch verurteilte sie die neuen hegemonialen Träume der Nationalisten als gefährlich und hoffte, dass Italien weder in die ideologische Falle des „*umanitarismo*“ noch in die des „*nazionalismo*“ und vor allem nicht in die des „*imperialismo moderno*“ gehe.²⁷⁸

Sicherlich bedingte zu einem großen Teil die Enttäuschung darüber, dass die ANI dem Engagement der Frauen zum Wohl der Patria in den Augen Labriolas nicht genügend Anerkennung zollte, ihr teilweise sehr negatives Urteil über die Nationalisten beziehungsweise deren Verband. Ihr Zorn richtete sich insbesondere gegen Alfredo Oriani. In Abgrenzung zu ihm und den anderen Nationalisten sprach sie sich für die Gründung einer eigenen, von der ANI unabhängigen nationalistischen Frauengruppe nach dem Krieg aus.²⁷⁹ Die Gründung einer nationalistischen Partei an sich begrüßte sie zwar, in der Praxis jedoch habe die ANI die in sie gesetzten Hoffnungen bitter enttäuscht.²⁸⁰

Nichtsdestoweniger bejahte Labriola unumwunden die Ideologie der Nationalisten. Alle auf „antinationaler“ beziehungsweise „extranationaler“ Grundlage basierenden Ideen habe der Krieg, „glühender Hochofen der europäischen Geschichte“,²⁸¹ hinweg-

²⁷⁴ Dies.: *Le nostre sorelle*, 835f.

²⁷⁵ Dies.: *Conversione e dispersione*, 298.

²⁷⁶ Dies.: *Comitato Nazionale Femminile. Per l'intervento italiano. La liberazione*, Roma 1916, 9.

²⁷⁷ Ebd., 11.

²⁷⁸ Dies.: *La lotta oltre la pace*. Hervorh. i. Original.

²⁷⁹ Vgl. dies.: „Il problema post-bellico“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 3 (1. März 1917), 2f.

²⁸⁰ Dies.: *Coltura e azione*, 14.

²⁸¹ Dies.: *Il nostro dovere*, 249.

gefeht, während der Nationalismus als einzige Doktrin die harte Probe bestehe.²⁸² Gemeinsam war Labriola und den Vertretern der nationalistischen Ideologie vor allem das Konzept der als lebendiger Organismus aufgefassten, unsterblichen Nation, die nach bedingungslosem Gehorsam verlange.²⁸³ Weiterhin teilten sie die Vision vom Krieg als vitalem und kreativem Moment,²⁸⁴ ein dem Menschen und der Geschichte innewohnendes Ereignis,²⁸⁵ welches die Chance enthalte, das bestehende politisch-gesellschaftliche System zu revolutionieren, um eine neue, bessere Ordnung hervorzubringen.²⁸⁶ Daneben besaß das Konzept der Bedrohung sowohl bei Labriola als auch bei den Nationalisten der ANI eine elementare Bedeutung. Ausgehend von einer in jedem Moment denkbaren Aggression von außen wurden Verteidigung und Expansion (aufgefasst als „präventive Verteidigung“) zum überlebensnotwendigen Verhalten.²⁸⁷ Die immer wieder thematisierte Gefahr wurde zum einen gefürchtet, zum anderen als die Nation konstituierendes Element begrüßt.²⁸⁸ Darüber hinaus verband Labriola mit den Nationalisten die gleiche Tendenz zur Instrumentalisierung des Mythos vom antiken römischen Weltreich.²⁸⁹ Schließlich teilten sie ähnliche Vorstellungen von der idealen Gesellschaft. In beiden Fällen wurde die absolute Unterordnung der Individuen unter den Willen der alles beherrschenden Nation gefordert, der Klassenkampf für überholt erklärt und vom Kampf zwischen den Nationen abgelöst.²⁹⁰ Ähnlich wie in „I problemi sociali della donna“ insistierte Labriola auch in dem von der ANI herausgegebenen Aufsatz „Il dovere nazionale della donna“ auf der Pflicht der Frau, auch nach dem Krieg

²⁸² Ebd., 250.

²⁸³ Vgl. v.a. dies.: *Il nostro dovere*, 252. Ebenso negierten Coppola und Rocco (COPPOLA / ROCCO: *Il Manifesto*, zit.) den Willen der Individuen.

²⁸⁴ LABRIOLA: *Coltura e azione*, 17.

²⁸⁵ Dies.: *La conquista*, 54.; vgl. a. dies.: „Considerazioni sui problemi post-bellici“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 6 (1. Juni 1917), 2.

²⁸⁶ LABRIOLA: *Conversione e dispersione*, 304. Vgl. zur Verherrlichung von Krieg und Gewalt v.a. auch dies.: *Le nostre sorelle*. Im gleichen Tenor vertraten die Nationalisten die Ansicht, der Krieg habe Europa vor der Dekadenz gerettet und sei ein für die Menschen lebensnotwendiges Element, das, so die sozialdarwinistische Argumentation, unabdingbar zur Weiterentwicklung der Rasse und der von ihr errichteten Ordnung sei. Vgl. ROCCO / COPPOLA: *Il Manifesto*; CORRADINI: *Il nazionalismo*, 10ff. Vgl. a. Kap. 2.1.

²⁸⁷ Vgl. LABRIOLA: *Per la pace e per il diritto*, 15. Während des Ersten Weltkrieges wurde die deutsche Bedrohung durch das „colosso tedesco“ zu einem der Schlüsselwörter im rhetorischen Repertoire Labriolas. Vgl. u.a. dies.: *La lotta oltre la pace*, 2.

²⁸⁸ Vgl. zur Instrumentalisierung der Bedrohung durch die Nationalisten HOBBSBAWN: *Nations and nationalism*, 121. Zur Bedeutung des Konzepts der Bedrohung für den italienischen Nationalismus vgl. u.a. CORRADINI: *Il nazionalismo*, 12.

²⁸⁹ Ebd., 21; ROCCO / COPPOLA: *Il manifesto*, 17. Zur Bedeutung des Roma-Mythos bei Labriola vgl. v.a. LABRIOLA: *La conquista*, 64, 89.

²⁹⁰ Dies.: *I problemi sociali della donna*, Bologna 1918, 30ff. Den inhaltlichen Schwerpunkt von „I problemi“ bildet die Beschaffenheit der idealen Gesellschaft nach dem Krieg und der Platz, den die Frau hierin einnehmen soll.

all ihre Energie zum Wohl der Nation aufzuwenden und die „Suprematie der Patria über jeden anderen Wert“ zu respektieren.²⁹¹ Damit entwarf sie ein Gesellschaftsideal, das dem corradinianischen („una pace interna per una guerra esterna“)²⁹² weitgehend entsprach. Einverständnis bestand auch darüber, auf welchen Werten – Disziplin, Autorität, Hierarchie und Ordnung – dieser innere Frieden basieren sollte.²⁹³

Festhalten lässt sich abschließend, dass Labriola die konkrete Ausformung des *vero nazionalismo*, wie ihn die ANI verkörperte, ablehnte, da ihr deren antifeministische, extreme Grundhaltung und deren Männlichkeitskult widerstrebten. Gleichzeitig jedoch befürwortete sie in ihren Schriften unumwunden die nationalistische Ideologie.²⁹⁴ Sie teilte die wesentlichen Auffassungen der Nationalisten, erweiterte deren Ideologie allerdings um eine emanzipatorische Komponente.

Der von Labriola entschieden verfochtene politisierte Emanzipationismus autoritär-antidemokratischer Prägung brachte sie in Konflikt mit dem bürgerlichen Frauendachverband, der auf seiner moderaten, apolitischen Grundhaltung beharrte. Da der von ihr nach Kriegsausbruch unterbreitete Vorschlag, Propaganda mit dem Ziel der Verwendung rein nationaler Produkte zu betreiben, bei den Vertreterinnen des CNDI kein offenes Ohr fand, entschied sie sich im Oktober 1914, vom Vorsitz der juristischen Sektion des *Consiglio Nazionale* zurückzutreten. Dessen Führung akzeptierte den Schritt Labriolas, wenn auch mit Bedauern.²⁹⁵ Unmittelbar im Anschluss an die Intervention kehrte Labriola jedoch zum CNDI zurück, wo sie spätestens ab Mai 1917 erneut der juristischen Sektion vorstand.²⁹⁶ Sie publizierte mit einer erstaunlichen Häufigkeit im CNDI-Organ. Zudem berichtete *Attività Femminile Sociale* regelmäßig und stets mit Wohlwollen über ihre Vorträge, Publikationen und Initiativen. Einen bedeutenden Raum nahm im letzten Kriegsjahr insbesondere die Berichterstattung über die von

²⁹¹ Ebd., 15.

²⁹² CORRADINI: *Il nazionalismo*, 12.

²⁹³ Vgl. v.a. die Parallelen zwischen ROCCO / COPPOLA: *Il Manifesto* und LABRIOLA: *Il problemi sociali della donna*.

²⁹⁴ Bezeichnend für Labriolas ambivalente Beziehung zu den Nationalisten ist der Umstand, dass sie einerseits gegen deren „brutale, mal heroische, mal groteske Sprache“ polemisierte, andererseits just den abgelehnten Sprachstil der Nationalisten zunehmend selbst übernahm. Vgl. dies.: *Coltura e azione*, 13.

²⁹⁵ TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 67f. Ersetzt wurde Labriola durch Valeria Benetti Brunelli.

²⁹⁶ Teresa LABRIOLA: „Studio su la condizione giuridica della donna“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 5 (Mai 1917), 129-136. Der Ansicht Bartolis, Labriola sei nach ihrem Wiedereintritt keine reelle Verantwortung mehr übertragen worden, muss hiermit widersprochen werden. Vgl. Bartoli: *Il movimento di emancipazione femminile*, 277.

Labriola gründete *Lega Patriottica Femminile* ein, eine Frauenvereinigung, die selbst den Nationalisten zu nationalistisch war.²⁹⁷

Labriolas emanzipatorisch-fordernder Eifer stellte für die bürgerliche Frauenbewegung ein unverzichtbares Potenzial dar. Die Durchsetzung der „Legge Sacchi“ sei ohne Labriolas Engagement undenkbar gewesen, würdigte das CNDI-Organ im Oktober 1919 anerkennend deren Kämpfergeist und wünschte ihr alles Gute für die Zukunft.²⁹⁸ Zwar zeigte sich die Spitze des bürgerlichen Frauendachverbandes nicht immer einverstanden mit Labriolas Affinität zum neuen Nationalismus. Verurteilt wurde dieser indes mit keinem Wort.²⁹⁹ Gerade dieses Unvermögen, eine klare politische Position zu beziehen, machte die bürgerliche Frauenbewegung empfänglich für den im Verlauf des Weltkrieges immer stärker dominierenden extremen Nationalismus.

Den Weg Labriolas, der von dem Engagement für die Rechte der Frauen über den Interventismus zum Nationalismus führte und schließlich im Faschismus mündete, ging ein kleiner, jedoch bedeutender Teil italienischer Frauenrechtlerinnen. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang vor allem die Geschlossenheit, mit der die aus der sozialistischen Umgebung stammenden Frauenrechtlerinnen – Margherita Grassini Sarfatti, Giselda Brebbia, und Regina Teruzzi, um die wichtigsten zu nennen – die ideologische Kehrtwende Mussolinis von „rot“ (über „blau“) nach „schwarz“ mit vollzogen.³⁰⁰

Erster bedeutender Schritt dieser Konversion bestand, wie gezeigt, in der Bejahung des italienischen Kriegseintrittes. Während sich die gemäßigte bürgerliche Frauenbewegung in den Monaten zwischen Kriegsausbruch und Intervention durch gouvernemental orientierten Aktionismus profilierte, ohne allerdings klar eine politische Position zu beziehen, schlossen sich die progressiven bürgerlichen, nicht selten irredentistisch motivierten und die mazzinianischen Frauen im organisierten weiblichen Interventismus zusammen. Auf die gesamte Masse der Italienerinnen bezogen, handelt es sich bei den

²⁹⁷ Vgl. Kap. 6.1.2.

²⁹⁸ „Teresa Labriola“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 9 (15. Oktober 1919), 201-03.

²⁹⁹ Vgl. z.B. „Una conferenza“, in: Ebd., a. VI, no. 12 (Dezember 1918), 292.

³⁰⁰ Mit der politischen Option für Mussolini und den Faschismus verlor die zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark in der Wahlrechtsbewegung aktive, der UFN nahe stehende Margherita Grassini Sarfatti ihr Interesse an der Frauenfrage. Vgl. v.a.: ANGELIERI: Profili di socialiste interventiste; Philipp V. CANNISTRARO / Brian R. SULLIVAN: Margherita Sarfatti. L'altra donna del duce, Milano 1993. Kurzporträts in: FARINA (Hg.): Dizionario biografico, 55f.; SANTARELLI: Protagoniste femminili, 245f. Den Weg der Intellektuellen und Lehrerin Regina Teruzzi (*1862 in Mailand, †1951 in Serpiole) vom Sozialismus zum Interventismus analysiert DETRAGIACHE: Du socialisme au fascisme. Teruzzi beschrieb die von ihr als „Konversion“ interpretierte Abwendung vom Sozialismus zum Interventismus in: Regina TERUZZI: La parola di una donna, Milano 1918. Vgl. für einen Überblick a. FARINA (Hg.): Dizionario biografico, 1066f. Zu Giselda Brebbia (*1878 Comabbio, †1920 in Mailand) vgl. ebd., 218.

Interventistinnen ohne Zweifel um eine kleine Elite. Doch waren diese Frauen, wie Anna Kuliscioff 1917 in einem Brief an Filippo Turati hervorhob, den Kriegsgegnerinnen ob ihrer politischen Reife und propagandistischen Einflussmöglichkeiten schlichtweg haushoch überlegen: „Le donne guerraiole sono molto più accorte e sanno farsi, e farsi fare, la réclame giornalistica, non meno degli uomini.”³⁰¹

Wie noch zu zeigen, gelang es den römischen Interventistinnen, gerade den in Rom zentrierten CNDI sukzessive von ihrer Linie zu überzeugen. Dessen ungeachtet vermied es letzterer nach wie vor, von seiner Verpflichtung auf politische Neutralität abzuweichen und bot damit eine Dachstruktur, unter welcher Frauen der verschiedensten politischen Einstellungen für den Dienst an der Nation mobilisiert werden konnten. Verbunden waren die bürgerliche, die katholische und Teile der sozialistischen Frauenbewegung zum einen in der Überzeugung, durch ihr Engagement die bislang männerdominierte Gesellschaft moralisch zu bessern, zum anderen in der Hoffnung, dass ihr Einsatz für eine *Italia più grande* mit rechtlich-politischen Zugeständnissen entlohnt würde.

³⁰¹ Anna Kuliscioff an Filippo Turati, 30. Juni 1917, in: TURATI / KULISCIOFF: Carteggio, Bd. 4, 611.

5. WOHLTÄTIGKEIT UND PROPAGANDA: MOBILISIERUNG DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG IM KRIEG

„E soprattutto non ci si dimentichi che questa è lotta di popoli e non di eserciti e che la donna, la quale è ispiratrice e suscitatrice delle più grandi energie se è animata da amore e da fede, è la più grande sabotatrice dei nervi della resistenza quando le forze e la fede l’abbandonano.“¹

Präzise reflektierte die im Umfeld der UFN aktive Juristin Paolina Tarugi im September 1917 das Bewusstsein von der Neuartigkeit des Großen Krieges und der nationalen Bedeutsamkeit der Frauen als Teil der Zivilbevölkerung. Gleichzeitig lässt sich ihr Hinweis als Mahnung an die Männer lesen: Legt ihr den für die Patria engagierten Frauen Steine in den Weg und würdigt ihr Werk nicht, so können sie zu den größten Saboteurinnen des Krieges werden! Ähnlich klar formulierte Donna Paola 1917 die Relevanz der Heimatfront,² wobei sie dem Bürgertum die Führungsposition beim Umbau der Nation zur Großmacht zuschrieb: „Ebbene: la vittoria è tutta dei nostri soldati, ma lo sviluppo della grande Potenza dev’essere tutto nostro, *di noi cittadini*.“³

Die Vehemenz, mit der die bürgerliche Frauenbewegung für den Krieg mobil machte, lässt den Rückschluss zu, dass deren Wortführerinnen den totalen Charakter des Großen Krieges erkannten. Organisierte bürgerliche Frauen stellten sich während des Ersten Weltkrieges mit großem Einsatz, jedoch nicht bedingungslos in den Dienst der Nation. Sie verstanden genau, was der Krieg ihnen abverlangte und organisierten sich selbständig an der Heimatfront. Offiziell stellten sie die emanzipatorischen Forderungen zurück. Faktisch störten sie sich jedoch noch stärker als zuvor an ihrer rechtlich-

¹ Paolina TARUGI: „Dure verità. Le donne e gli uffici militari – Il prossimo convegno femminile – La mobilitazione femminile“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 18 (16. September 1917), 843. Paolina Tarugi (*1889 in Montepulciano, †1969) war während des Krieges aktiv im Mailänder *Comitato nazionale femminile* engagiert, außerdem in dem städtischen Zentralkomitee für Kriegsfürsorge. 1916 befand sie sich unter den Gründungsmitgliedern der *Lega Economica Nazionale* (s.u.) und war seit 1917 Mitherausgeberin des Presseorgans der *Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile* (s.u.). Nach dem Krieg gründete sie mit Sofia Ravasi die nationalfeministische Zeitschrift *Voce nuova* (s. Kap. 7). Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 1060f.

² DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 145.

³ Dies.: „La donna nel domani di pace“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 18 (16. September 1917), 796. Hervorh. i. Original.

sozialen Benachteiligung, förderte und forderte der Krieg doch mit nie zuvor da gewesener Intensität selbständiges Denken und Handeln der weiblichen Bevölkerung.

Während der Krieg von den Soldaten im Schützengraben als furchtbares Trauma erlebt wurde und zu einer tiefen Krise der männlichen Identität führte,⁴ gewannen die Frauen durch die räumliche Trennung von den Männern und die neuen Herausforderungen im Krieg in einem doppelten Sinn an Selbstbewusstsein. Entstand zum einen das Bewusstsein vom unverzichtbaren Wert des weiblichen Opfers, verstärkte sich zum anderen das Gefühl der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht. Das aus der nationalen Bedeutsamkeit resultierende Selbstbewusstsein der Frauen stärkte die bürgerliche Frauenbewegung erheblich. Der Auffassung, die Frauenbewegung habe ihre emanzipatorischen Bestrebungen aufgegeben, um sich ausschließlich der Kriegsfürsorge zu widmen, muss vor diesem Hintergrund deutlich widersprochen werden.⁵ Vielmehr instrumentalisierten die organisierten bürgerlichen Frauen ihr nationales Engagement den gesamten Krieg über mehr oder weniger explizit zur Einforderung rechtlich-sozialer Zugeständnisse. Ebenso wenig hält die Ansicht, der CNDI und die PSF hätten im Krieg an Vitalität verloren, einer Prüfung der Quellen stand.⁶ Im Gegenteil gewannen sie, wie noch zu zeigen sein wird, enorm an Dynamik und Durchsetzungsvermögen.

Im vorliegenden Kapitel soll zunächst analysiert werden, in welcher Form sich organisierte bürgerliche Frauen in der Kriegsfürsorge und -propaganda engagierten. Welche Funktionen nahmen sie ein, an wen richteten sich ihre Aktionen, welche Motive standen dahinter? Gefragt werden soll auch nach Kooperationen und Friktionen an der Heimatfront. Wie reagierte der männliche Teil der Zivilbevölkerung auf die massive Mobilisierung der nationalgesinnten Frauen? Kam es über ideologische Grenzen hinweg zu einer *Union sacrée* zwischen bürgerlicher, katholischer und sozialistischer Frauenbewegung?

In einem nächsten Schritt soll untersucht werden, inwieweit das nationale Engagement der organisierten bürgerlichen Frauen ihre Bewegung stärkte. Außerdem soll danach gefragt werden, zu welcher politischen Positionierung die Mobilisierung bürgerlicher Frauenrechtlerinnen im Krieg führte. Trugen sie den immer stärker nationalistisch eingefärbten Mythos des Großen Krieges mit, oder grenzten sie sich davon ab? Wie

⁴ Vgl. für Italien v.a. Antonio GIBELLI: *L'officina della guerra. La grande guerra e le trasformazioni del mondo mentale*, Torino 1991; Bruna BIANCHI: *La follia e la fuga. Nevrosi di guerra, diserzione e disobbedienza nell'esercito italiano (1915 – 1918)*, Roma 2001; dies.: „Delirio, smemoratezza e fuga. Il soldato e la patologia di guerra“, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 73-104.

⁵ Vertreten wurden diese Auffassungen u.a. von PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 130; BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 81; Annarita BUTTAFUOCO: „Straniere in patria. Temi e momenti dell'emancipazione femminile italiana dalle Repubbliche giacobine al fascismo“, in: CRISPINO (Hg.): *Esperienza storica femminile*, Bd. 1, 118.

gingen sie mit dem Tod der unzähligen Männer um? Anschließend soll der normative propagandistische Diskurs zum Thema „La donna e la guerra“ analysiert werden. Welche Weiblichkeitsentwürfe wurden von den Wortführerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung vorgeschrieben, welche Vor-, Fremd- und Gegenbilder etabliert? Welche Rolle spielte hierbei der Rekurs auf die weibliche Sexualität?

Anknüpfend an die Untersuchung propagierter Weiblichkeitsideale folgt eine Regionalstudie über die Frauen des Trentino. Sie wurden in der nationalistischen Kriegspropaganda ebenso wie in den Schriften der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu den Leitfiguren der patriotischen Italienerin par excellence erhoben. Es soll untersucht werden, inwiefern die Trentinerinnen diesem Idealbild entsprachen. Welche Wirkung hatte der Faktor „Region“ auf die nationale Identität, und in welcher Weise fungierte der Irredentismus als Vehikel der Politisierung von Frauen?

5.1. Selbst gewählte Aufgabenbereiche im Dienst an der Nation

„Le nobili signore e le letterate hanno fatto miracoli di ardire per la guerra e nella guerra. Molte di esse – che un giorno disdegnavano le agitazioni plebee della piazza – sono scese per la via a gridare consensi e entusiasmi bellici. Per qualche tempo le loro mani gentili hanno anche agucchiato a preparare, nei salotti, indumenti pei soldati. Sono state nei Comitati di preparazione e di assistenza. Qualcuna ha indossato, ed assai bene, l’abito della crocerossina. Molte hanno scritto e declamato delle commoventi poesie ed hanno persino vergato sui giornali articoli politici e filosofici onde collaborare coi maschi a preparare e fare la guerra.“⁷

So kommentierte, mit einem unüberhörbar ironischen Unterton, die sozialistische Frauenzeitschrift *La Difesa delle lavoratrici* die Bandbreite der kriegsunterstützenden Initiativen, die von der bürgerlichen Frauenbewegung ausgingen und, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, Fürsorge und Propaganda gleichermaßen umfassten. Wie bereits erwähnt, setzten die Frauen sich deutlich früher als die Männer mit den praktischen Konsequenzen eines italienischen Kriegseintrittes auseinander und suchten nach ihren Möglichkeiten, die Nation für den Krieg zu rüsten.

Bewusst verzichtete die italienische Regierung unter Ministerpräsident Salandra auf eine staatlich gelenkte zentralisierte Kriegsfürsorge und -propaganda. In Anlehnung an die englische Freiwilligen-Rekrutierung und das Beispiel der republikanischen *levée en*

⁶ So GABRIELLI: *Andare per archivi*, 107.

⁷ „Dopo il congresso delle signore“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. VI, no. 18 (14. Oktober 1917), 1.

masse in Frankreich wandte sich Salandra direkt an die Zivilbevölkerung⁸ und gab die Organisation von Fürsorge und Propaganda an die lokalen Verantwortungsträger weiter.⁹ Im April 1916 ging vom *Comitato lombardo di preparazione civile* eine erste Initiative zur Koordinierung der Fürsorgekomitees auf nationalem Gebiet aus: die *Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile* (FNCAC) mit Zentrale in Mailand entstand. Die staatliche Zurückhaltung änderte sich unter Ministerpräsident Paolo Boselli (seit Juni 1916) und dessen Nachfolger Vittorio Emanuele Orlando (seit Ende Oktober 1917). Die nun einsetzende Verstaatlichung folgte der Einsicht, dass der Krieg nicht, wie angenommen, von kurzer Dauer sein würde und es daher unvermeidbar sei, die bestehenden Aktivitäten zu koordinieren und effizienter zu gestalten. Im Juni 1916 wurde Ubaldo Comandini als Minister ohne Portefeuille damit beauftragt, die bestehenden Fürsorge- und Propaganda-Aktivitäten zu koordinieren. Unter seinem Vorsitz wurden zu diesem Zweck im August 1917 die *Opere federate per l'assistenza civile e la propaganda interna* gegründet. Die *Opere federate* fassten neu entstandene patriotische Komitees und bereits bestehende, für den Krieg mobil machende Verbände zusammen.¹⁰ Nach der Niederlage von Caporetto Ende Oktober 1917 verstärkte die Regierung ihre Maßnahmen zur Kriegsfürsorge und -propaganda entscheidend. Im November 1917 entstand ein neues Ministerium, das „Ministero per l'assistenza militare e le pensioni di guerra“,¹¹ im Dezember die *Opera nazionale Combattenti*. Erst im Februar 1918 richtete die Regierung ein staatlich gelenktes Kriegsfürsorge- und Propaganda-Büro ein, das *Commissariato generale per l'assistenza civile e la propaganda interna*, welches sich jedoch darauf beschränkte, schon bestehende private Initiativen zu koordinieren.¹²

Angesichts dieser Zurückhaltung vonseiten der Regierung in Italien, die in krassem Gegensatz zu den starken staatlichen Mobilisierungsbemühungen in Deutschland

⁸ FAVA: Il ‘fronte interno’ in Italia, 518.

⁹ Der Glaube an einen kurzen Krieg war weit verbreitet, außerdem weigerte sich die Regierung, die Träger des demokratischen Interventismus an der staatlichen Macht mitzubeteiligen. Vgl. FAVA: Assistenza e propaganda nel regime di guerra, 187f. Della Volpe betont speziell die kriegswichtige Bedeutung der bislang nur mangelhaft untersuchten Propaganda privater Organisationen: DELLA VOLPE: Grande guerra e propaganda, 21.

¹⁰ Hierzu gehörten zum einen die *Unione Generale degli Insegnanti Italiani* (UGII) und die *Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile* (FNCAC), zum anderen die Verbände *Lega navale italiana*, *Società geografica*, *Dante*, *Trento e Trieste*, *CNDI*, *Touring Club italiano* und *Associazione Nazionale della Stampa*. Vgl. FAVA: Il ‘fronte interno’ in Italia, 516.

¹¹ An dessen Spitze wurde der Reformsozialist Leonida Bissolati berufen.

¹² Vgl. PROCACCI: Dalla rassegna alla rivolta, 26. Die Propaganda fürs Heer wurde nach der Niederlage von Caporetto durch das eigens zu diesem Zweck gegründete „Ufficio P[ropaganda]“ organisiert. Vgl. Gian Luigi GATTI: Dopo Caporetto. Gli ufficiali P nella Grande guerra: propaganda, assistenza, vigilanza, Gorizia 2000.

steht,¹³ erscheint die Analyse der privaten Maßnahmen umso wichtiger. Die von der bürgerlichen Frauenbewegung initiierten Aktivitäten bildeten einen wesentlichen Bestandteil dieser Maßnahmen und sollen im Folgenden untersucht werden. Ein besonderer Akzent liegt hierbei auf der Bedeutung weiblicher Propaganda, die Ursula Baumann treffend als „ideellen Kriegsdienst“ bezeichnet hat.¹⁴ Sie hing mit der Fürsorge untrennbar zusammen und wurde von den organisierten bürgerlichen Frauen nicht erst in einer zweiten Kriegsphase,¹⁵ sondern von Anfang an ausgeübt. Nationalgesinnte Frauen spielten, so die These, eine weitaus wichtigere Rolle innerhalb der Kriegspropaganda als gemeinhin angenommen.¹⁶ Zwar warben, in absoluten Zahlen gemessen, zweifelsohne weniger Frauen als Männer in der Öffentlichkeit für die Sinnhaftigkeit des Krieges. Doch waren Frauen im Ersten Weltkrieg nicht nur als Rednerinnen und Journalistinnen, sondern vor allem im Alltag propagandistisch tätig. Häufig unter der Regie weiblicher Intellektueller und Adeliger etablierten bürgerliche Frauenrechtlerinnen an der Heimatfront mit ihren kriegsunterstützenden Aktivitäten ein regelrechtes Netzwerk direkter oder indirekter patriotischer Indoktrination.

5.1.1. Formen der Wohlfahrt

In Übereinstimmung mit dem etablierten Frauenmodell lassen sich grob vier gesellschaftlich anerkannte Funktionen weiblicher Aktivitäten im Krieg unterscheiden. Organisierte bürgerliche Frauen übernahmen, getreu dem Ideal der Nation als erweiterter Familie, fürsorgerisch-unterstützende, vermittelnde, pädagogische und regulierend-kontrollierende Funktionen im Krieg. Sie übten diese Funktionen sowohl in Wohlfahrts- als auch in Propaganda-Aktivitäten aus und bedachten gleichermaßen das Heer wie die Zivilbevölkerung. Es gab eine enge Verzahnung von Wohlfahrt und Propaganda, wobei letztere während des Krieges meist euphemistisch als „assistenza spirituale“, „assistenza morale“ oder „assistenza intellettuale“ bezeichnet wurde.

Die ehrenvollste Form weiblicher Aktivität war die Fürsorge für die verwundeten Soldaten. Die unentgeltlich in nächster Nähe der Front agierende Rotkreuzschwester

¹³ FAVA: *Il 'fronte interno' in Italia*, 517; Richard BESSEL: „Mobilization and demobilization in Germany, 1916 – 1919“, in: HORNE (Hg.): *State, society and mobilization*, 212f. Bessel charakterisiert die deutsche Mobilisierung hier als „an expression of enormous bureaucratic effort and frenetic planning, and ultimately proved a spectacular failure.“

¹⁴ BAUMANN: *Protestantismus und Frauenemanzipation*, 241.

¹⁵ Diese Ansicht vertritt BARTOLONI: *L'associazionismo femminile*, 69.

¹⁶ Insbesondere soll Mario Isnenghi widersprochen werden, der einen deutlichen Gegensatz zwischen „weiblicher Berufung für das praktische Handeln“ und „männlicher Propaganda“ etabliert und der Propaganda von Frauen einen „an sich signifikanten, doch ergänzenden und marginalen“ Charakter beimisst. Vgl. ISNENGI / ROCHAT: *La Grande Guerra*, 330.

galt als höchstes Ideal der patriotischen Weiblichkeit, beherrschte den Diskurs in der Frauen- wie der allgemeinen Presse, in den Propagandaschriften und in der Memorialistik zum weiblichen Heldentum im Ersten Weltkrieg. Verletzte Kämpfer wurden von den Rotkreuzschwestern in speziellen Feldlazaretten versorgt, zur Genesung aber auch an der Heimatfront gepflegt, wo sie nicht selten in zu Krankenhäusern umfunktionierten prächtigen Villen untergebracht wurden.¹⁷ Als Generalinspekteurin der CRI war mit der Königin, Gräfin Elena d’Aosta, eine der respektabelsten Italienerinnen Schirmherrin der Rotkreuzlerinnen. Von ihr wurden 720 verdienstvolle Volontärinnen des Roten Kreuzes in Anwesenheit von Prominenten aus Politik, Militär und Aristokratie noch während des Krieges, am 11. Februar 1917, auf dem römischen Kapitol im Rahmen einer feierlichen Zeremonie mit militärischen Ehren ausgezeichnet.¹⁸

Die Krankenschwestern waren in ihrem Tun sicherlich zu einem großen Teil, jedoch nicht ausschließlich von humanitären Motiven geleitet. Das Anliegen, Leid zu verringern und Menschenleben zu retten, vermischte sich vielmehr mit dem Wunsch, „der Patria, genesene Körper mit neuem Kampfeswillen zurückzugeben“, wie sich die Vizepräsidentin der *Associazione per la donna* Ida Magliocchetti ausdrückte.¹⁹ „Auf dass sie in euch nicht nur Hilfe und Trost, sondern auch Glaube, Willen und Stärke für die neue Stunde der Pflicht finden“,²⁰ forderte auch die während des Weltkrieges propagandi-

¹⁷ Königin Elena stellte eine ihrer Villen auf dem Quirinal zur Verfügung, ebenso räumten die Königsmutter Margherita und die Prinzessin Laetitia di Savoia Napoleone jeweils eines ihrer Anwesen. Vgl. Bianca PAOLUCCI: „I soldati feriti nella reggia d’Italia. L’ospedale della Regina Elena al Quirinale“, in: *La Donna*, a. XI, no. 259 (5. Oktober 1915), 10f.; DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 63f.

¹⁸ Dokumentiert in der Sondernummer von *Pro Croce Rossa. Bollettino di propaganda illustrato della II circoscrizione della Croce Rossa Italiana*, a. II, fasc. 1 (März 1917). Vgl. a. Ginevra: „Per le infermiere“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 3 (März 1917), 259-63; DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 59.

¹⁹ I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „A voi infermiere d’Italia“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 11 (November 1917), 253. Die Malerin Ida Magliocchetti (*1869 in Rom) gründete in Rom die Institution *Vita e lavoro*, die sich für Mütter und uneheliche Kinder einsetzte. Im Juni 1915 rief sie im Auftrag des CNDI in Rom das *Asilo della Patria* ins Leben, seit Anfang 1916 gab sie das CNDI-Organ *Attività Femminile Sociale* heraus. Seit 1918 engagierte sie sich in erster Linie im *Fascio Nazionale Femminile*, der *Famiglia-Patria-Umanità* und nach dem Krieg in der *Unione Agricola Femminile* (s. Kap. 6-7). Die für ihre Dienste im Krieg mehrfach ausgezeichnete Ida Magliocchetti war nach 1918 Präsidentin der Fürsorge-Sektion des CNDI und leitete seit 1924 die pro-faschistische Zeitschrift *Italianissima*. Von dem Verdacht des Freimaurertums sprach die Regierung *Italianissima* und ihre Herausgeberin 1927 frei (ACS, PS 1927, A1, B 16). Vgl. zu ihrem künstlerischen Werk: ABI, 589, 250-52.

²⁰ Antonietta GIACOMELLI: *Dal diario di una samaritana. Ai nostri soldati e alle loro infermiere*, Milano 1917, 59. Die kompromisslos für eine Reform der katholischen Kirche, aber auch für mehr soziale Gerechtigkeit sowie eine Verbesserung der kulturellen und religiösen Bildung gerade der weiblichen Massen Eintretende Antonietta Giacomelli (*1857 in Treviso, †1949 in Rovereto) vertrat während des Krieges die Linie des demokratischen Interventismus und war u.a. als Rotkreuzschwester engagiert. Auch wenn ihre aktive Mitgliedschaft in der Frauenbewegung nicht gesichert ist, kennzeichnete Giacomelli doch ein reges Interesse an der Durchsetzung der Frauenrechte. Vgl. *Poetesse e scrittrici*, Bd. 1, 203; ABI, 474, 6-7. In der Forschung: DBI, Bd. 54, 129-32; Anna BRAVO / Lucetta SCARAFFIA: *Donne del 900*, Firenze 1999, 35f. Mit ihrem kulturell-religiösen Reformismus befasste sich u.a. Roberta Fossati: *Élites femminili e nuovi modelli religiosi nell’Italia tra Otto e Novecento*, Urbino 1997. Vgl. a. Kap. 5.4.

stisch wie fürsorgerisch stark engagierte Intellektuelle Antonietta Giacomelli die Rotkreuzlerinnen im Krieg auf und wies damit deutlich auf deren kriegsverlängernde Mission hin, welche im Diskurs der bürgerlichen Frauenbewegung kontinuierlich thematisiert wurde.

Gegen Hunger, Durst und Kälte, aber auch fehlende Kampfbereitschaft der an die Front ziehenden Soldaten richteten die Italienerinnen auf den Bahnhöfen kleine Verpflegungsstationen, „posti di ristoro“ ein, die Schirmherrschaft übernahm hierüber in Rom Prinzessin Di Sonnino.²¹ Einmal im Schützengraben, wurden die Kämpfer von der weiblichen Heimatfront mit warmer Kleidung und Nahrungsmitteln versorgt, außerdem mit Erhitzern für die Essensrationen, Gasmasken, Verbandsmaterial und vielem mehr. Diese Güter wurden zum einen von der finanziell abgesicherten weiblichen Mittel- und Oberschicht unentgeltlich, zum Teil sogar auf eigene Kosten angefertigt,²² zum anderen von einfachen Frauen gegen Bezahlung hergestellt.²³ In eigens gegründeten *Laboratori femminili*, in umfunktionierten Räumlichkeiten der bürgerlichen Frauenorganisationen, aber auch zu Hause arbeiteten diese Frauen unter der Anleitung von Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, welche Aufträge, Material und Entlohnung organisierten. Hierzu verhandelten sie mit dem Staat und der Industrie, zum Teil aber auch direkt mit dem Militär.²⁴

Die Beweggründe bürgerlicher Frauenrechtlerinnen, diese Arbeiten zu organisieren, waren vielfältig. Zum einen sollten die Soldaten mit wichtigen Gütern versorgt und so ihr Durchhaltewillen gestärkt werden. Zum anderen konnte den finanziell schlechter gestellten Frauen eine bezahlte Arbeit geboten, die weibliche Heimatfront also materiell zufriedengestellt werden. Darüber hinaus dienten die Handarbeitslaboratorien pädagogischen Anliegen und waren ein Medium zur sozialen Kontrolle. Es ginge nicht allein darum, die materiellen Sorgen der Frauen zu lindern und die Soldaten an der Front zu versorgen, betonte Marquise Irene Di Targiani Hermann Giunti, die im CNDI aktive

²¹ DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 100.

²² So im Fall der UFN, die ihre Mitglieder zwecks Herstellung der Gasmasken zur Kasse bat. Vgl. „Per difendere i nostri soldati“, AUFN, B IX.

²³ In dem Laboratorium des CNF *per la nostra Italia* arbeiteten Frauen sowohl gratis als auch gegen Bezahlung. Vgl. Comitato nazionale femminile per la nostra Italia (già comitato per l'intervento italiano): *Lavorazione della lana pei soldati combattenti* (Ad incarico della R. Prefettura e del Comando militare). Gestione novembre 1915 – Maggio 1916. Rendiconto, o.O. o.J. [1916].

²⁴ S.a. die Dokumentation in AUFN, B IX bis. Vgl. zu Ausmaß, Organisation und propagandistischer Bedeutung der von nationalgesinnten bürgerlichen Frauen initiierten *Laboratori* Beatrice PISA: „Una azienda di Stato a domicilio: la confezione di indumenti militari durante la grande guerra“, in: *Storia contemporanea* 6 (1989), 953-81; aktualisiert und z.T. mit international vergleichender Perspektive: dies: „La questione del vestiario militare fra mobilitazione civile e strategie logistiche“, in: STADERINI / ZANI / MEGNI (Hg.): *La grande guerra e il fronte interno*, 151-206.

Präsidentin der römischen *Laboratori*.²⁵ Das Ziel bestünde auch in dem großen Projekt der „sozialen Erziehung“ der weiblichen Unterschichten, der Verbesserung ihrer Gesundheitspflege ebenso wie der Stärkung ihres Patriotismus:

„Ripeto, è una grande missione quella alla quale ci siamo dedicate: provvedere non soltanto ai bisogni materiali delle donne dei nostri eroi, ma dare al loro spirito una forza nuova!“²⁶

Außerdem verfolgte Di Targiani Hermann Giunti ein emanzipatorisches Ziel. Ein „neues weibliches Bewusstsein“ wollte sie in den Laboratorien stählen, welches nach dem Krieg so stark sei, selbständig das Recht auf „andere Eroberungen“ einzufordern.²⁷ Damit waren freilich keine territorialen Eroberungen, sondern eine Erweiterung weiblicher Rechte nach dem Krieg gemeint. Noch deutlicher stellte Gräfin Giorgia Ponzio Vaglia in ihrem Bericht über die weibliche Kommission des *Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra* das emanzipatorische Anliegen des CNDI heraus: Die prompte und unermüdliche Mobilisierung im Krieg sei unter anderem von der Hoffnung beflügelt, dass die Regierung dem CNDI auch über den Krieg hinaus Schlüssel-Kompetenzen im Bereich der kommunalen Sozialpolitik überlasse.²⁸ Aufgrund seiner Erfahrung im karitativen Bereich, seiner Organisationsfähigkeit und seiner breitgefächerten Zielsetzungen sei der bürgerliche Frauendachverband genau die richtige Organisation, um die städtische Fürsorge zu koordinieren – falls ihm das Recht hierzu eingeräumt würde. „Hierin besteht unser wahrhaftigeres und größeres Streben“, offenbarte Ponzio Vaglia stellvertretend für den CNDI.²⁹

Weibliche Fürsorglichkeit galt neben den Soldaten auch den Angehörigen der Eingezogenen, den Kriegswaisen und -witwen sowie den aus den Kriegsgebieten strömenden Flüchtlingen.³⁰ Für sie sammelten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung

²⁵ Innerhalb des CNDI zeichnete sich Irene Di Targiani Hermann Giunti v.a. durch ihr Engagement innerhalb der *Industrie Femminili Italiane* (IFI) aus; seit 1921 war sie Vizepräsidentin des CNDI. Während des Krieges war sie u.a. als Krankenschwester tätig. Vgl. die Informationen in ACS, ACNDI, B 5, fasc. Documenti vari 1920 – 21.

²⁶ Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra: Relazione della Presidenza all’adunanza della Sezione Laboratori femminili, Roma o.J. [1915], 7. Den römischen Laboratori standen Di Targiani Hermann Giunti und Gräfin Maria Graziola Lante della Rovere vor.

²⁷ Ebd., 6.

²⁸ PONZIO VAGLIA: Relazione della Commissione, 70f.

²⁹ Ebd.

³⁰ Um die Flüchtlinge kümmerte sich die CNDI-Institution *Segretariato femminile permanente per la tutela delle donne e dei fanciulli emigranti*, außerdem die in Mailand von Rosa Genoni begründete *Pro Umanità*. Vgl. I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „Energie riconquistate. Il segretariato femminile per la tutela delle donne e dei fanciulli emigranti“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 1 (Januar 1917), 11-15; Maria Lisa DANIELI CAMOZZI: „Per le rimpatriate“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 4 (April 1916), 347-55; DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 177ff.

Spenden, richteten Volksküchen, Heime, Notunterkünfte und Kindergärten ein. Auch diese Initiativen waren klar propagandistisch motiviert. Nach ein paar Tellern warmer Suppe seien die Frauen der Unterschichten dem Krieg bereits weniger feindselig gesonnen, so die Schriftstellerin und Journalistin Elvira Cimino Bonafede von der *Associazione per la donna* über die Bedeutung der Speisung von Bedürftigen: „Adesso sono donne normali, tranquille, rassegnate, riconoscenti.“³¹ Mit dem Ziel der Fürsorge für die Kinder der Eingezogenen richtete der CNDI im Juni 1915 in Rom die *Asili della Patria* ein. Dessen Vorsitzende Ida Magliocchetti wies wiederholt darauf hin, dass die Kindergärten gegründet worden seien, damit die Mütter „ihre Energien der Patria widmen“ und die Väter „beruhigt in die Schlacht ziehen“ könnten.³² Außerdem dienten die *Asili* der patriotischen Instruktion der jungen Italienerinnen und Italiener, was am Beispiel des vom CNF *per la nostra Italia* gegründeten Kinderhorts unter der Leitung von Virginia Pincelotti Poce besonders deutlich wird.³³

Als Vermittlerinnen fungierten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung zum einen zwischen der Kriegs- und der Heimatfront, zum anderen zwischen der weiblichen Mittel- und Unterschicht und der Arbeitswelt. Mit dem Zweck des Informationsaustauschs zwischen den Kämpfern und deren Familien gründete die Gräfin Lina Cavazza Bianconcini Anfang 1915 in Bologna das *Ufficio notizie alle famiglie dei militari di terra e di mare*.³⁴ Bereits vor Kriegseintritt funktionstüchtig, existierten 1918 rund 7.500 dieser Informationsbüros, die in ganz Italien verteilt circa 20.000 Frauen beschäftigten.³⁵ Die Informationen über die Soldaten wurden an der Front und in den Krankenhäusern erfragt. Neben der Informationssammlung und -Verwaltung war es auch Auf-

³¹ Elvira CIMINO: „La felicità di donne ricche in quest’ora“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 6 (Juni 1916), 491. Elvira Cimino Bonafede (*1872 in Palermo) war zu Beginn des Jahrhunderts Präsidentin der *Associazione delle signore per la Pace* (ABI, 298, 48), außerdem aktiv in der *Società Dante Alighieri* (Pisa: Nazione e politica, 65f.). Im Herbst 1917 gründete sie die *Associazione Nazionale Madri (e donne) di combattenti* und wurde nach dem Krieg zu einer begeisterten Anhängerin Mussolinis (vgl. Kap. 6-7).

³² Ida MAGLIOCCHETTI: „La guerra e il bambino“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 4 (April 1915), 73-77; dies.: „Il mio gregge“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 12 (Dezember 1916), 323; „Tra le opere femminili per la guerra“, in: Ebd., a. VI, no. 5 (Mai 1918), 113. Vgl. zu Zahlen und Namen der im Wesentlichen in CNDI-Hand befindlichen *Asili* auch: Comitato romano di organizzazione civile, 51f. Über die Kinderhorts berichtete ebenso wohlwollend wie häufig auch *L’Idea Nazionale*.

³³ Hier marschierten die Kinder zu patriotischen Hymnen, an den Wänden des Horts hingen plakative Durchhalteparolen. Vgl. „Inno per i figli dei richiamati dell’Asilo per la nostra Italia“, in: *L’Unità Italiana*, a. I, no. 12 (21. Oktober 1915), 2. Ähnliche Funktion hatten für den Mailänder Bereich die auf Initiative Sofia Bisi Albinis im Juni 1915 gegründeten *Nidi per i bambini dei soldati*. Über sie berichtete regelmäßig *La Nostra Rivista*.

³⁴ „L’ufficio notizie alle famiglie dei Militari di terra e di mare“, in: *La Donna*, a. XI, no. 252-53 (20. Juni – 5. Juli 1915), 11.

³⁵ Ufficio per notizie alle famiglie dei militari di terra e di mare: Sede in Bologna, via Farini, 3: Cenni intorno all’opera dell’ufficio centrale dal giugno 1915 all’aprile 1918, Bologna 1918, 10f.

gabe der Frauen, die Familien der Soldaten zu betreuen und – im schlimmsten Fall – die Todesnachricht zu übermitteln.

Nachdem das *Ufficio* als weibliche Initiative anfangs starker Kritik vonseiten militärischer Verantwortungsträger ausgesetzt war, bekam es vom Hochkommissariat offiziell die Verantwortung für den Nachrichtenaustausch zwischen Kriegs- und Heimatfront übertragen.³⁶ In den leitenden Funktionen kooperierten bürgerliche Frauenrechtlerinnen zusammen mit adeligen Volontärinnen.³⁷ Laut Eigendefinition dienten die Informationsbüros „der Überzeugung und dem Trost“, sollten „Ergebenheit und vertrauensvolles Warten“ fördern und dazu beitragen, „Ruhe und Frieden im Land aufrechtzuerhalten.“³⁸ Durch den direkten Kontakt mit der Bevölkerung eigneten sie sich daneben hervorragend als Medium der sozialen Kontrolle.

Um den Familien in Abwesenheit der Männer ein gesichertes Einkommen zu ermöglichen, gründeten bürgerliche Frauenvereine Anlaufstellen zur Vermittlung von arbeitssuchenden Frauen in den Fürsorgebereich und den öffentlichen Dienst sowie in Industrie und Landwirtschaft. Diese Initiativen sollten nicht nur die Kriegswirtschaft stärken, sondern auch die Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte verhindern, also einem emanzipatorischen Ziel dienen. Nach Auffassung von Vertreterinnen der *Associazione per la donna* wurden Frauen nicht nur auf dem regulären Arbeitsmarkt, sondern auch in den meisten Wohltätigkeits-Laboratorien unterbezahlt. Diese drückten die Preise, wirkten marktschädigend und seien sozial ungerecht, kritisierte die Präsidentin der *Associazione per la donna* Alice Schiavoni Bosio und griff damit indirekt auch die vom CNDI gegründeten *Laboratori femminili* an.³⁹ In rigoroser Ablehnung zur unentgeltlichen beziehungsweise unterbezahlten „Almosen-Fürsorge“ gründete die *Associazione per la donna* im Sommer 1915 das *Ufficio di collocamento gratuito*, wo Frauen in den Fürsorge-Bereich, aber auch in andere Berufssparten vermittelt wurden.⁴⁰

5.1.2. Formen der Propaganda

„Nessuno meglio della donna può intendere l’alta significazione e trasfondere in altri il proprio convincimento; per quel suo istinto sovrano di madre, di so-

³⁶ Ebd., 20.

³⁷ Dem *Ufficio* stand in Mailand die Chefin der lombardischen CNDI-Fraktion, Baronin Carla Lavelli Celesia, vor, Vizepräsidentin war die UFN-nahe Paolina Tarugi. In Rom leitete das *Ufficio* Anita Wollemborg. Vgl. zu den Informationsbüros auch DONNA PAOLA: La donna della nuova Italia, 145.

³⁸ Ufficio per notizie, 11.

³⁹ Alice SCHIAVONI BOSIO: „I laboratori di beneficenza in rapporto con le leggi generali del lavoro“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 9 (September 1915), 197-202.

⁴⁰ Im Oktober 1915 nannte sich das *Ufficio* in „Laboratorio Assistenza lavoro“ um. Vgl. „Il Laboratorio ‘Assistenza lavoro’ a Roma“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 8 (August 1916), 203-08.

rella, di educatrice che la rende dolcissima in questo turbinoso vivere umano.”⁴¹

Diese Ansicht Annibale Anconas spiegelt eine von Männern und Frauen im Krieg gleichermaßen verfochtene Gewissheit wieder: Das weibliche Geschlecht sei von Natur aus mit einer besonderen Überzeugungskraft ausgestattet. Frauen besäßen nicht nur einen quasi magischen Einfluss auf ihre kämpfenden Männer,⁴² sondern könnten auch die Heimatfront am besten erreichen. Dieser Logik folgend, wurde die patriotische Propaganda als eine spezielle Variante der Erziehung interpretiert und zur eminent weiblichen Aufgabe erklärt. Organisierte bürgerliche Frauen nahmen sich dieser Aufgabe mit Verve an. Grundvoraussetzung einer effektiven Propaganda bildete die Stärkung des Patriotismus innerhalb der eigenen Bewegung. Deshalb wandten sie sich in einem ersten Schritt an ihresgleichen, um eine breite operative Basis zu gewährleisten. Aus den Reihen der bürgerlichen Frauenbewegung rekrutierten sich in der Folge zahlreiche Komitees mit unterschiedlichen propagandistischen Zielsetzungen.

In besonderem Maße fühlten sich bürgerliche Frauenrechtlerinnen für die Versorgung der Soldaten mit patriotischer Literatur verantwortlich. In Rom saßen Funktionärinnen der bürgerlichen Frauenbewegung zusammen mit führenden Köpfen der interventistischen Presse im Ehrenvorsitz des „Nationalkomitees für die Büchersammlungen der Feldlazarette“ (*Comitato nazionale per le Bibliotechine agli ospedali da campo*).⁴³ Aufgabe des unter Schirmherrschaft der Königmutter Margherita stehenden Komitees bestand darin, Büchergaben zusammenzustellen und zur moralischen und patriotischen Erbauung der Verwundeten in die Feldlazarette zu verschicken. Patriotische Erziehung ließen organisierte bürgerliche Frauen den Kämpfern auch in den „Soldatenschulen“ angedeihen. Es handelt sich hierbei um Einrichtungen, in denen die Soldaten Lesen und Schreiben erlernten, Träger waren in der Regel die Soldatenheime.⁴⁴ Die Alphabetisierungsbemühungen bildeten einen wichtigen Teil des Propagandafeldzuges, konnten

⁴¹ Vgl. das Vorwort von Annibale ANCONA zu dem Propagandawerk von Bianca DE MAI: *Piccolo esploratore*, va!, Milano 1916 [ohne Seitenangabe].

⁴² Häufig wurde die Metapher des „elektrischen Fluidum“ bemüht, um diese besondere Verbindung zu charakterisieren. Vgl. u.a. I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „Le donne che non fanno nulla“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 3 (März 1916), 48; Stefania TÜRRE: „Al mondo femminile italiano“, in: *La Madre Italiana*, a. I, no. 1 (März 1916), 10.

⁴³ Hier kooperierten u.a. Grazia Deledda, Ada Negri, Dora Melegari, Gabriella Spalletti Rasponi und Carla Lavelli Celesia zusammen mit Luigi Albertini (dem Chef von *Il Corriere della sera*), Alberto Bergamini (dem Chef von *Il Giornale d'Italia*) und Domenico Oliva (dem Chef von *L'Idea Nazionale*). Vgl. „Comitato nazionale per le Bibliotechine agli ospedali da campo“, in: *L'Idea Nazionale*, a. VI, no. 286 (16. Oktober 1915), 5. In Mailand saßen im Exekutivausschuss des *Comitato* u.a. Luisa Anzoletti, Lina Brambilla, Luisa Silvia Candiani, Maria und Carla Bonomi. Vgl. P. Giovanni Minozzi: *Ricordi di guerra. Le bibliotechine agli ospedali da campo, le case del soldato alla fronte*, 2 Bde., Bd. 1, Amatrice 1956, 33.

patriotische Plakate, Flugblätter, Schriften und dergleichen doch nur solche Soldaten erreichen, die des Lesens auch mächtig waren.⁴⁵ Nicht selten ging der Impuls zur Gründung dieser Schulen von Personen aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung aus. Für Rom ist die Errichtung einer „Soldatenschule“ durch Amalia Pizzini bezeugt. Die Schule nahm zu Kriegseintritt ihre Aktivitäten auf und bestand auch nach Ende des Konfliktes weiter fort. Hier lernten die Soldaten nicht nur Lesen und Schreiben, sondern erhielten darüber hinaus kunsthistorische Führungen zu den auf einstige Größe verweisenden imperialen Bauwerken Roms.⁴⁶ In Mailand übernahm die UFN zwischen 1915 und 1917 die Organisation der Soldatenschulen fürs Heer. 1917 bemächtigte sich die Dachorganisation der Lehrerverbände, die *Unione Generale degli Insegnanti Italiani* (UGII), dieser Aufgabe.⁴⁷

Moralische Unterstützung von unverzichtbarem propagandistischen Wert leisteten für die Soldaten zum einen die Rotkreuzschwestern vor Ort, zum anderen die Frauen von der Heimatfront aus. Bürgerliche Frauenzeitschriften beschäftigten sich intensiv mit den verschiedenen Möglichkeiten, den Kämpfern Mut zuzusprechen. Einen besonderen Raum nahm hierbei das als Idee aus Frankreich eingeführte Madrinat ein.⁴⁸ Sozial höher gestellte Frauen, vielfach aus dem Umfeld der katholischen Frauenbewegung,⁴⁹ übernahmen Patenschaften für einen oder auch mehrere Soldaten.⁵⁰ Per Brief und Päckchen bauten sie idealiter eine virtuelle Mutter-Sohn-Beziehung auf, die in der Praxis nicht selten auch erotische Phantasien beflügelte, in jedem Fall aber die Soldaten zum Weiterkämpfen ermuntern sollte.⁵¹

⁴⁴ Vgl. zu den Soldatenheimen weiter unten.

⁴⁵ WIDRICH: ...soviel Druckerschwärze wie Menschenblut, 270.

⁴⁶ Maria GUGLIELMOTTI: „Per una istituzione di guerra“, in: *Il Fronte Interno*, a. II, no. 27 (8. April 1917), 2; „La scuola del soldato“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 14 (3. April 1920), 4; „Una gentile cerimonia sull’Altare della Patria“, in: *L’Idea Nazionale*, a. XI, no. 280 (23. November 1920), 2.

⁴⁷ SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 219.

⁴⁸ Vgl. die für Italien bislang erste und einzige Detailstudie zu den *madrine* von: MOLINARI: *La buona signorina*.

⁴⁹ In Rom forderte maßgeblich die Vizepräsidentin des römischen UDCI-Komitees Gräfin Ruggi d’Aragona zum Madrinat auf. Vgl. „Madri di guerra“, in: *Unione fra le donne cattoliche d’Italia*, no. 49-50 (Mai – Juni 1916), 5f.; „Unione donne cattoliche del Rione Esquilino“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VI, no. 225 (14. August 1915), 4.

⁵⁰ Im Kriegsarchiv in Mailand sind ca. 30 Briefe und Postkarten an die *madrina* Elvira di Bernardi erhalten, die den gesamten Krieg über mindestens vier verschiedene Soldaten ideell wie materiell unterstützte. Vgl. AGMI, no. 28, 19670.

⁵¹ Die reale Begegnung von Soldat und *madrina* als Treffen zweier potenzieller Liebender gehörte zum novellistischen Topos der Kriegs- und Nachkriegszeit. Vgl. Piro BESSI: „La madrina di guerra e il suo figlioccio“, in: *La Scena illustrata*, a. LIV, no. 13-14 (1. – 15. Juli 1918), 7f.; DONNA PAOLA: „La sua madrina“, in: *La Domenica del Corriere*, a. XVIII, no. 6 (6. – 13. Februar 1916), 14f.; Antonio MONTI: „Le madrine di guerra“, in: *Il Corriere della sera*, a. LVII, no. 162 (8. Juli 1932), 3.

Eine ähnliche Funktion kam den im Juli 1917 als weibliche Untergruppe der UGII gegründeten *Lettrici* zu. Die bürgerlich-adeligen „Vorleserinnen“ gingen in die Militärkrankenhäuser, um den verletzten Soldaten, so die in Mailand agierende Interventistin Paolina Piolti de' Bianchi, zum einen „Dankbarkeit und Trost zuzusprechen“ und zum anderen „Motive und Ziele des Großen Krieges“ zu erläutern.⁵² Direkt ans Krankenbett kam auch die von Königin Elena ins Leben gerufene Gruppe der *Visitatrici*. Nach Donna Paola mit „Taschen voller Postkarten, Bonbons, Stiften, Nippsachen und Blumen“, bestand ihre Aufgabe darin, die verwundeten Soldaten in den Lazaretten „wie ihre eigenen Kinder“ zu trösten.⁵³ Außerdem gab es *Visitatrici*, die zu den Familien der Eingezogenen gingen, um Informationen über die wirtschaftliche Situation und Bedürfnislage der Familien einzuholen, Trost zu spenden und Optimismus zu verbreiten.⁵⁴ Die *Visitatrici* eigneten sich durch den direkten Kontakt mit der Bevölkerung auch optimal dazu, defätistische Tendenzen im Volk aufzuspüren und gegebenenfalls sofort zu ahnden. Denn unmittelbar nach Bekanntwerden von patriotischem Ungehorsam wurde den Familien die staatliche Fürsorge entweder gekürzt oder gänzlich entzogen.⁵⁵

Moralische Unterstützung, Ablenkung von den Schrecken des Krieges, patriotische Instruktion und Stärkung des Kämpferwillens in der Atmosphäre familiärer Geborgenheit boten auch die *Case del Soldato*.⁵⁶ „Macht die gute Laune der Soldaten nicht drei Viertel des Sieges aus?“, fragte Guisepppe Prezzolini und rühmte die Soldatenheime als eminent wichtige Oasen der Entspannung und Unterhaltung.⁵⁷ Sie wurden Ende August 1916 offiziell eingeweiht, bestanden in Venetien aber bereits seit Mai 1915.⁵⁸ Initiator war der Militärkaplan Giovanni Don Minozzi; zu einer seiner wichtigsten Mitarbeiterinnen zählte die mit dem CNDI sympathisierende Carla Cadorna, Tochter des Oberbe-

⁵² Paolina PIOLTI DE' BIANCHI: „Le lettrici“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 12 (Dezember 1918), 484. Zur bedeutenden Rolle der 1915 gegründeten Dachorganisation für Lehrerverbände UGII für die Kriegspropaganda vgl. FAVA: *War, 'national education'*, 54ff. Die Kollaboration Mailänder Frauen hieran analysiert SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 195ff. Vgl. zur Bedeutung der Propaganda gerade in den Grundschulen a. Ester DE FORT: *La scuola elementare dall'Unità alla caduta del fascismo*, Bologna 1996, 311f. Die studierte Lehrerin Paolina Piolti de' Bianchi (*1870 in Florenz, †1957 in Mailand) war während des Krieges stark in der patriotischen Fürsorge und Propaganda engagiert. 1919 glühende Anhängerin D'Annunzios und überzeugte *Sansepolcrista* (vgl. Kap. 7.2.3), bejahte sie den Faschismus und war auch im Zweiten Weltkrieg als *visitatrice* und *lettrice* aktiv. Vgl. DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 244; FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 872f.

⁵³ DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 66.

⁵⁴ *Relazione della Commissione*, 69.

⁵⁵ Wie stark die Gewährung finanzieller Beihilfe von nationaler Loyalität abhängig gemacht wurde, betonen FAVA: *Assistenza e propaganda*, 182; PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 21.

⁵⁶ Emilio FRANZINA: „Il tempo libero della guerra. Case del soldato e postriboli militari“, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 161-230, v.a. 171-87.

⁵⁷ PREZZOLINI: *Tutta la guerra*, 365.

⁵⁸ *Ebd.*, 172.

fehlshabers des italienischen Heeres, General Luigi Cadorna.⁵⁹ Die Soldatenheime, in denen bürgerlich-adelige Volontärinnen häufig mit Militärpriestern kooperierten, gab es in der Etappe ebenso wie an der Heimatfront. In einigen Fällen auf weibliche Initiative hin gegründet,⁶⁰ spielten nationalgesinnte Italienerinnen aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung eine bedeutsame Rolle bei der Organisation der *Case del Soldato*. Ihre Präsenz war unabdingbar, um den Eindruck von Normalität zu schaffen, den die Soldatenheime den Kämpfern vermitteln wollten. Als Hüterinnen der Moral sorgten sie dafür, dass die Soldaten hier „anständigen“ Freizeitaktivitäten nachgingen, anstatt sich in den Militärbordellen zu vergnügen.⁶¹ Nach dem Krieg wurden diese Frauen für ihr Engagement in den Soldatenheimen mit den höchsten militärischen Ehren ausgezeichnet.⁶²

Zusammenfassend näherten sich organisierte bürgerliche Frauen den Kämpfern mit ihrem propagandistischen Anliegen meist eher auf indirektem Wege, als mütterliche Erzieherinnen, Trösterinnen und Unterhalterinnen. Explizite Kriegspropaganda an der Front war den Männern vorbehalten beziehungsweise auf wenige weibliche Intellektuelle beschränkt.⁶³ An der Heimatfront warben die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung dagegen sehr viel direkter für die Sinnhaftigkeit des Krieges. Ihr spezielles Interesse galt der weiblichen Unterschicht auf dem Land, die dem Krieg gegenüber besonders kritisch eingestellt war. Den Patriotismus dieser alleine zurückgelassenen Geschlechtsgenossinnen zu stärken, erachteten organisierte bürgerliche Frauen als eine

⁵⁹ Vgl. MINOZZI: Ricordi di guerra. Soldatenhäuser gab es in ähnlicher Form z.T. bereits vor dem Krieg. 1913 gründete die *Pro Esercito* in Mailand eines der ersten italienischen *Case del Soldato*, 44 adelige Damen bildeten dessen Förderkomitee. Vgl. *La Pro Esercito (dal 1906 al 1913)*, zit. Carla Cadorna (*1887 in Verona) engagierte sich während des Krieges nicht nur für die Soldatenheime, sondern war daneben auch als Krankenschwester, Rednerin, Schriftstellerin und Journalistin propagandistisch für die Nation im Krieg tätig. Vgl. *Poetesse e scrittrici*, Bd. 1, 126.

⁶⁰ So etwa im Fall des florentinischen Soldatenheims, das von Olga Monsani gegründet worden war. Vgl. Umberto BAIONE: *La donna e la guerra. Conferenza tenuta a Firenze, per l'invito dell'Associazione fiorentina delle Società di Cultura e degli insegnanti per l'Assistenza intellettuale durante la guerra*, Domenica 4 febbraio 1917, Firenze 1917, 14.

⁶¹ Der Wunsch nach Eindämmung der Prostitution hatte Don Minozzi maßgeblich zur Einrichtung der *Case* motiviert. Vgl. FRANZINA: *Il tempo libero*, 168.

⁶² In Anwesenheit der Königsmutter Margherita und Repräsentanten von Militär und Regierung bekamen am 11. April 1920 180 Römerinnen Gold-, Silber- und Bronzemedailles sowie Verdiensturkunden für ihr Engagement in den Soldatenheimen verliehen. Vgl. „Premi alle signore della Casa del Soldato di Roma“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 328 (5. Mai 1920), 5.

⁶³ Für die Zeitschriften der Schützengräben schrieben nach Informationen Mario Isnenghis mit einer gewissen Frequenz einzig Grazia Deledda und Carla Cadorna. Vgl. Mario ISNENGGHI: *Giornali di trincea, 1915 – 1918*, Torino 1977, 35, 164, 167. Regelmäßige Anwesenheit an der Front lassen sich nachweisen v.a. für die Generalstochter Carla Cadorna und Stefania Türr (s.u.), außerdem für Gemma Ferruggia. Die Schriftstellerin und Journalistin Ferruggia, die im Umfeld des Mailänder *Lyceum* aktiv war, verteidigte bereits die Sinnhaftigkeit des Libyenkrieges in der Öffentlichkeit. Während des Weltkrieges schrieb sie als Kriegsberichterstatteerin u.a. für *Il Fronte Interno* und sprach regelmäßig zu den Soldaten. Vgl. ACS, PCM, Commissariato generale, B 25, no. 630 Gemma Ferruggia, conferenziera.

ihrer wichtigsten Aufgaben: „Los, los; keine müßigen Tagungen mehr in eitlen Salons“, appellierte die Generalstochter Stefania Türri an die besser gestellten Gleichgesinnten, „lasst uns zu den Leidenden, den Schüchternen, den Verzagten gehen und ihnen Mut zusprechen!“⁶⁴ Als Propagandamedium eigneten sich hierbei insbesondere die Lehrerinnen in den kleinen Dörfern, die eine persönliche Beziehung zur dortigen Bevölkerung besaßen und deren „Nöte, Schmerzen und Schwächen“ am besten erkannten, so Bice Maria Dolores anlässlich des toskanischen Lehrerkongresses Ende Februar 1916.⁶⁵ Die bürgerliche Frauenbewegung erachtete die Lehrerinnen als einen fundamentalen Pfeiler im Bollwerk gegen sozialistischen Defätismus und klerikalen Pazifismus. Stark war daher ihr Bestreben, sie als Propagandahelferinnen anzuwerben.⁶⁶

Außer der (weiblichen) Landbevölkerung bedachten organisierte bürgerliche Frauen mit ihrem propagandistischen Auftrag die Arbeiterschaft, das städtische Bürgertum und die Kinder. Insgesamt verfolgten sie dabei vornehmlich drei Ziele: Sie strebten danach, den Patriotismus im Volk zu stärken, gegen den Defätismus anzukämpfen und die Kriegswirtschaft zu stützen. Aufmerksam verfolgten sie das Kriegsgeschehen und orientierten sich bei ihrer Propaganda an den jeweiligen Bedürfnissen der Nation im Krieg.

Seit Kriegseintritt wurde in den bürgerlichen Frauenzeitschriften die kriegsfeindliche Haltung gerade der ländlichen Bevölkerung thematisiert, die im Krieg keinen Sinn sah und dessen Hauptlasten ertragen musste. „Unwissenheit, Eigensinn und Verbohrtheit“ seien die drei großen „inneren Feinde“ der Nation, klagte Sofia Bisi Albini im März 1916.⁶⁷ Denn diese führten dazu, dass die Landbevölkerung und die Arbeiterschaft zur leichten Beute defätistischer Propaganda vonseiten der Sozialisten würden. Um dagegen anzukämpfen, gründete die Herausgeberin von *La Nostra Rivista* im Frühjahr 1916 nach französischem Vorbild die „Säerinnen des Mutes“ („Seminatrici di coraggio“).⁶⁸ Die *Lega Nazionale delle Seminatrici di Coraggio* hatte ihr Zentrum in Mailand und rekrutierte sich überwiegend aus dem weiblichen Mittelstand.⁶⁹ Ihre Mitglieder ver-

⁶⁴ TÜRR: *Al mondo femminile italiano*, 13.

⁶⁵ Bice Maria DOLORES (Redebeitrag), in: *Atti del convegno fra gli insegnanti toscani. La propaganda patriottica e l'assistenza al popolo durante la guerra*, Firenze 20 febbraio 1916, Firenze 1916, 18. Vgl. a. Antonietta FANTOZZI: *I doveri della donna, e specialmente della maestra, durante la guerra. Discorso tenuto alle alunne licenziande della R. Scuola Normale di Perugia*, il 18 giugno 1918, Perugia 1918.

⁶⁶ Vgl. die unzähligen Appelle an die Lehrerinnen in den bürgerlichen Frauenzeitschriften, u.a.: „Il compito delle maestre di fronte alla guerra“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 6 (Juni 1915), 477-79; Lucia PAGANO: „La scuola e la patria“, in: *La Donna*, a. XII, no. 276 (20. Juni 1916), 6.

⁶⁷ „Fra libri vecchi e nuovi“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 3 (März 1916), 265.

⁶⁸ Sofia BISI ALBINI: „Le seminatrici di coraggio“, in: *Ebd.*, no. 5 (Mai 1916), 427f. Vgl. zu Ursprung und Zielen auch: *Lega nazionale delle Seminatrici di coraggio*, Milano 1917; *Lega nazionale delle Seminatrici di coraggio. Sezione di Saluzzo*, 24 febbraio 1918, Saluzzo 1918.

⁶⁹ Vgl. zur Lega auch: SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 225-48.

pflichteten sich auf drei Grundsätze: den Pessimismus zu bezwingen, Trost und Energie zu verbreiten und die Trauer der Frauen in „glühenden Patriotismus“ umzuwandeln.⁷⁰ Zu diesem Zweck verteilten die *Seminatrici* an die Landbevölkerung kurze Propagandaschriften und illustrierte Schlagsätze, später aus Geld- und Papiermangel Flugblätter und schlichte Kärtchen mit markanten Durchhalteparolen.⁷¹ Einfache, aufmunternde Sätze sollten den Frauen als Vorlage für Briefe an ihre kämpfenden Männer dienen. Recht ungeschminkt verfolgten auch die *Seminatrici* die nationalfeministische Strategie, indem sie eine ihren Opfern angemessene Entschädigung forderten:

„La nostra attività, la nostra ubbidienza, il nostro sereno coraggio feconderanno questa terra italiana di virtù nuove, che ci faranno degne di quella pace che tutte noi desideriamo nel fondo del nostro cuore, *ma che deve essere tale da compensare tutti i sacrifici, tale da consolare tutte quelle di noi che per un'Italia più grande e più gloriosa avranno data la vita dei loro adorati.*“⁷²

Für diese simple Form der stark antisozialistischen, tendenziell polarisierenden und aggressiven Propaganda begeisterten sich zahlreiche Italienerinnen, wovon die in *La Nostra Rivista* abgedruckten Leserbriefe zeugen. Bereits im September 1916 wurde von „Tausenden von Mitgliedern“ gesprochen,⁷³ die nicht nur auf dem gesamten nationalen Gebiet, sondern auch in den italienischen Kolonien im Ausland gegen den Feind im Innern mobil machten.⁷⁴ In engem Kontakt zu der nationalistischen Lehrerverband-Dachorganisation UGII und der Gruppe um Mussolinis interventistisches Organ *Il Popolo d'Italia*, trug die *Lega Nazionale delle Seminatrici di Coraggio* unter dem Vorsitz von Ines Norsa Tedeschi maßgeblich zur Herausbildung einer nationalistischen weiblichen Mittelschicht bei, die nach dem Krieg zu einer wichtigen Stütze des Faschismus werden sollte.⁷⁵

Doch suchten organisierte bürgerliche Frauen die kriegsmüde Bevölkerung auch auf andere Weise von der Notwendigkeit des nationalen Opfers zu überzeugen. Angesichts der hohen Analphabetenquote in Italien bildete der Vortrag an der Heimat- ebenso wie an der Kriegsfrente ein zentrales propagandistisches Medium.⁷⁶ Unermüdlich reisten die

⁷⁰ BISI ALBINI: *Le seminatrici*, 427.

⁷¹ „Le seminatrici“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 8 (August 1916), 744-50.

⁷² *Lega Nazionale delle Seminatrici* [1917], 7. Hervorh. d. Verf.

⁷³ „Le seminatrici“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 9 (September 1916), 777.

⁷⁴ Dies belegt eine kurze Notiz in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 12 (Dezember 1917), 846. Für einen Überblick über die Sektionen und Mitglieder in Italien vgl. „Lega delle Seminatrici di Coraggio“, in: *La Nostra Rivista*, a. V, no. 4-5 (April – Mai 1918), 248-65.

⁷⁵ Norsa Tedeschi leitete die *Lega* seit 1917. Als *Sansepolcrista* gehörte sie zu den Protagonistinnen des frühen weiblichen Faschismus. Vgl. Kap. 7; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 232.

⁷⁶ 1911 waren offiziell 37,9% der Italiener Analphabeten, in Südtalien sogar rund 45%. Bei den Frauen lag die Quote im Durchschnitt bei 42,4%. Rund die Hälfte im Heer konnte weder lesen noch schreiben,

meist aus dem erzieherischen Bereich stammenden Frauen durch Italien, wobei sie im Auftrag patriotischer Komitees oder aber auf eigene Initiative handelten. Häufig verbanden sich bei den Motiven frauenbewegter Rednerinnen die interventistische Gesinnung mit dem emanzipatorischen Anliegen, das weibliche Bildungsniveau anzuheben sowie Moral und Gesundheitspflege zu fördern.

In besonderem Maß galt dies für die im CNDI aktive Lehrerin und Schriftstellerin Guglielma Ronconi. Lange vor der italienischen Intervention bereits als Pädagogin für die weiblichen Unterschichten aktiv,⁷⁷ hielt sie während des Krieges nicht nur unzählige patriotische Vorträge, sondern bildete auch Rednerinnen aus und instruierte ortsansässige Lehrerinnen, um so ein flächendeckendes Netzwerk gegen den Defätismus zu errichten.⁷⁸ Mit ihrer systematisch durchgeplanten Propaganda bedachte sie die Arbeiterschaft ebenso wie die Flüchtlinge und die verletzten Soldaten in den Krankenhäusern, allem voran aber die Frauen auf dem Land.⁷⁹ In einem Schreiben an Wohlfahrts- und Propagandaminister Ubaldo Comandini stellte Ronconi ihre patriotischen Aktivitäten vor und bat um offizielle Genehmigung und finanzielle Unterstützung. Klar definierte sie die eminent nationale Bedeutsamkeit der Propaganda für die weiblichen Unterschichten:

„Se vogliamo salvare la Patria, guardiamo alle fondamenta, alla donna del nostro popolo, incosciente, ma possente incitatrice di bene e di male. Bisognerebbe lasciare i teatri e penetrare le stalle, questo io credo.“⁸⁰

Ähnlich wie Paolina Tarugi thematisierte Guglielma Ronconi hier die kriegsentcheidende Macht der Frauen, welche die kämpfenden Männer im Positiven wie im Negativen beeinflussen konnten. Mit ihrer Aufforderung, nicht in den „Theatern“, sondern in den „Ställen zu reden“, diagnostizierte Ronconi scharfsinnig die Schwäche der

bei der Infanterie waren dies noch deutlich mehr. Zahlen aus: WIDRICH: ...soviel Druckerschwärze wie Menschenblut, 253.

⁷⁷ Guglielmina Ronconi (*1864 in Rom) betreute seit 1907 weibliche Häftlinge und deren Babys in römischen Gefängnissen und erhielt vom Innenministerium den Auftrag, die Krippen in den Gefängnissen auf nationaler Ebene zu organisieren. 1909 gründete sie mit dem Ziel der moralischen Instruktion der weiblichen Unterschichten die Institution *Vita morale*. Diese bot die organisatorische Basis für die patriotische Propaganda während des Weltkrieges. Zwischen 1915 und 1918 war Ronconi im Vorstand des CNDI, seit 1921 stand sie der CNDI-Sektion für „Sittlichkeit“ (moralità) vor. Vgl. Informationen über sie in ACS, ACNDI, B 5, B 5, fasc. Documenti vari 1920 – 21; ABI, 858, 16; Poetesse e scrittrici, Bd. 2, 190.

⁷⁸ Progetto di propaganda femminile orale per le diverse regioni d’Italia. Programma di lavoro per la propaganda femminile in genere e femminile campagnuola in ispecie. Disegno generale, ACS, PCM, Commissariato generale, B 25, no. 632: Guglielma Ronconi, conferenziera.

⁷⁹ Allein 1916 wurden im Auftrag von *Vita morale* 116 Vorträge in Italien gehalten, in Pesaro redete Ronconi in elf Tagen gleich siebenmal. Vgl. Organizzazione in Roma dell’opera „Vita morale“: Scuola della viva parola per le donne del popolo (Fondatrice e Direttrice Guglielmina Ronconi): Relazione generale, in: Ebd.

⁸⁰ Progetto di propaganda femminile, 3.

interventistischen Propaganda, die meist auf die größeren Städte begrenzt blieb und die Massen daher nicht erreichte. Doch verhallte ihr Postulat einer intensiven Propaganda auf dem Land weitgehend ungehört. Initiativen wie die Ronconis oder aber die für den toskanischen Raum seit November 1917 bezeugten, straff durchorganisierten *Colonie femminili*, die den Patriotismus der Frauen des einfachen Volkes zu stärken und gleichzeitig ihre Bildung zu verbessern suchten, blieben die Ausnahme.⁸¹

Ronconi repräsentiert eine heterogene Gruppe gebildeter und in der bürgerlichen Frauenbewegung engagierter Rednerinnen, die im Weltkrieg für den Durchhaltewillen des Volkes an die Öffentlichkeit traten. Hierbei passten sie sich flexibel ihrem Publikum an. Dominierten auf dem Land eine einfache Sprache und stereotype Propagandamuster, rekurrten die in den Städten gehaltenen Vorträge vielfach auf die römische und italienische Geschichte, um die Notwendigkeit des Krieges zu verdeutlichen. Für Rom fällt auf, wie häufig die organisierten Interventistinnen des CNF *interventista antidesco* im Auftrag der von Romolo Artioli im April 1907 gegründeten *Associazione Storia ed Arte* sprachen, einer Vereinigung von Rednerinnen und Rednern, die Vorträge und kostenlose Führungen veranstalteten.⁸² Erklärtes Ziel der *Storia ed Arte* war es, „das Volk so zu erziehen, dass es“, so eine ihrer aktivsten Mitglieder, Linda Ferrari, „den ihm gebührenden Platz in der Welt will.“⁸³ Hierzu wurde versucht, die Römerinnen und Römer an geschichtsträchtigen Orten wie dem Kolosseum, dem Augusteum oder Torquato Tassos Eiche auf der Anhöhe Gianicolo von der Großartigkeit der italienischen Kultur zu überzeugen oder sie aber über die historischen Wurzeln deutscher Barbarei aufzuklären.⁸⁴ Das Innenministerium besaß ein großes Interesse an patriotischer ebenso wie an subversiver Propaganda, weshalb die öffentlichen Vorträge nationalgesinnter Frauen für die Zeit des Krieges gut dokumentiert sind. In allen italienischen Städten traten Frauen häufig als patriotische Rednerinnen auf. Für Rom decken

⁸¹ Die *Colonie femminili* wurden nach dem Vorbild der englischen „girls clubs“ von Prof. Gina Dogliotti Frati in Florenz gegründet und durch private Spenden finanziert. Interessierten Frauen wurden hier jeden Sonntag Vorträge und Kurse angeboten, welche ihnen die Notwendigkeit des Krieges ebenso wie elementare Kenntnisse in Gesundheitsvorsorge und Hygiene, Schreiben, Rechnen, Lesen etc. vermitteln sollten. Im September 1918 waren ca. 500 Frauen in vier Kolonien eingeschrieben. Vgl. die ausführliche Dokumentation in: AGMI, no. 478, 33672 *Colonie femminili* 1918.

⁸² Die Vorträge wurden in den bürgerlichen Frauenzeitschriften ebenso wie in der interventistischen Presse angekündigt und besprochen. Im Auftrag der *Storia ed Arte* sprachen regelmäßig Maria Rygier, Linda Ferrari, Laura Costa, Anita Pagliari, Teresa Labriola und Laura Tomei Finamore.

⁸³ Linda FERRARI: „Un’alta opera di assistenza morale e intellettuale e di propaganda patriottica“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 1 (Januar 1918), 23.

⁸⁴ Ebd., 23-27.

sich die Namen dieser Rednerinnen ziemlich genau mit denen, die im organisierten weiblichen Interventismus beziehungsweise im Auftrag der *Storia ed Arte* agierten.⁸⁵

Mit dem Ziel, die Kriegswirtschaft zu stützen, initiierten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung zahlreiche Aktivitäten auf lokaler wie auf nationaler Ebene. „Die Frauen können das Sparprogramm besser begreifen und umsetzen als die Männer“, lautete ein Spendenaufruf in *Attività Femminile Sociale*, „denn sie sind die unübertroffenen Kustodinnen der Hauswirtschaft, welche sich im Krieg mit der nationalen Wirtschaft vereinigt.“⁸⁶ Spenden sei nicht nur eine weibliche Pflicht, sondern für die Frauen auch eine Möglichkeit, den Sieg mit zu erkämpfen,⁸⁷ ja sogar die Toten zu rächen: „Sottoscrivere al Prestito nazionale vuol dire: *Vincere* – vincere e vendicare i morti.“⁸⁸ Außerdem beinhalte das Spenden einen emanzipatorischen Aspekt: Die Frauen könnten, betonte Paolina Tarugi im Verein mit exponierten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, Politikergattinnen und Schriftstellerinnen, durch Spenden ihre Reife demonstrieren und so die „Würde der Staatsbürgerin“ erlangen:

„Sottoscrivendo quanto più ci è possibile, con la chiara visione degli eventi che viviamo e degli scopi che vogliamo raggiungere, faremo il nostro dovere verso il paese e dimostreremo ancora una volta che il periodo dell’infanzia femminile è terminato.“⁸⁹

Indem organisierte bürgerliche Frauen sich in besonderem Maße der Stärkung der Kriegswirtschaft verpflichtet fühlten, verinnerlichten sie die als traditionell weiblich definierte Rolle der Hüterin des Oikos und weiteten sie auf die Heimatfront aus, um die kriegsbedingten Finanzprobleme des Staates mit zu bewältigen. Im Einzelnen forderten sie zu rigoroser Sparsamkeit, Unterstützung der Kriegsanleihen und Spenden für den Staat auf. Hierzu traten sie nicht nur patriotisch-belehrend, sondern auch stark regulierend-kontrollierend auf. Mit ihrer Propaganda richteten sie sich an die Frauen des mittleren und gehobenen Bürgertums ebenso wie an die weiblichen Unterschichten. Dies nahm zum Teil groteske Züge an, verkannten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, wenn sie die Not leidenden Bäuerinnen und Arbeiterinnen etwa im Rah-

⁸⁵ ACS, PS, A5G, Pgm, B 36, fasc. 56; B 37, fasc. 56.

⁸⁶ „Il nuovo prestito nazionale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 1 (Januar 1916), 6.

⁸⁷ Ida MAGLIOCCHETTI: „Il prestito della vittoria“, in: Ebd., a. V, no. 1 (Januar 1917), 3-5; „Il CNDI e il V prestito nazionale“, in: Ebd., a. VI, no. 1 (Januar 1918), 5.

⁸⁸ „Un’appello di Ernesta Battisti“, in: Ebd., no. 3 (März 1918), 64. Hervorh. i. Original.

⁸⁹ Per la riscossa. Alle donne d’Italia, hg. Consorzio Bancario per l’emissione del nuovo prestito consolidato 5%, Modena / Milano 1918. Außer Tarugi riefen in diesem Appell Ernesta Battisti Bittanti, Sofia Bisi Albini, Donna Paola, Nina Sauro, Costanza Garibaldi, Grazia Deledda, Anna Fanchi, Haydée, Ada Negri, Maria Annunziata Meda, Antonia Nitti Persico, Térésah, Anni Vivanti und Rosa Massara de Capitani die Italienerinnen zum Spenden auf.

men von Kochkursen, Vorträgen und Wettbewerben zum Sparen ermahnten, doch deren zumeist gravierende Notsituation.⁹⁰

Mit dem Ziel der Sparpropaganda gründete der CNDI spätestens im Januar 1917 die *Lega Nazionale Femminile per la limitazione dei consumi*.⁹¹ Der Zeitpunkt dieser Initiative fällt exakt mit dem Beginn der akuten Lebensmittelknappheit in Italien zusammen.⁹² Die „Liebe zur Patria und zu den Kämpfern“ habe den bürgerlichen Frauendachverband bei der Gründung des Konsumbeschränkungs-Bündnisses inspiriert, das sich an englischen und französischen Vorbild-Organisationen orientiere, schrieb CNDI-Präsidentin Gabriella Spalletti Rasponi dem Landwirtschaftsminister Giovanni Raineri. Begeisterte Applauszuschriften erhielt sie für die *Lega* nicht nur von Raineri, sondern auch von dem Abgeordneten Leonardo Bianchi sowie von Premier Paolo Boselli höchstpersönlich.⁹³ Der *Lega Nazionale Femminile*, die ihr Zentralkomitee in Rom hatte und von der Marquise Leonardi di Villacorte geleitet wurde,⁹⁴ waren bis Anfang März bereits über 1.000 Frauen beigetreten,⁹⁵ regionale Komitees hatten sich in Turin, Bologna, Mailand, Florenz, Padua, Udine, Ravenna, Verona, Pisa, Palermo und kleineren Zentren gebildet.⁹⁶ Italienweit predigten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung den Verzicht auf Fleisch, Süßigkeiten und andere Güter und suchten die Einhaltung der am 16. Januar 1917 staatlich verordneten strengen Nahrungsmittelbeschränkungen zu überwachen. Verschwendung wurde zum Vaterlandsverrat, Sparen zum Akt patriotischer Treue.⁹⁷ Konkrete Mittel hatten die patriotischen Hüterinnen der nationalen Vor-

⁹⁰ Den fehlenden Bezug zur Realität veranschaulichen besonders exemplarisch Giuseppina ASTESANO OSCULATI: *Resistiamo! Lettera alle donne dei contadini di ... X, Y, Z. Pro lana, Profughi e Sala del Soldato*, Sanremo 1917; *Le piccole risparmiatrici e il prestito nazionale*. Conferenza di Gilda CHIARA ALLEGRETTI, detta in Bologna il 20 gennaio 1916 sotto gli auspici dell'Università popolare, o.O. o.J. [1916]. Vgl. zur Sparpropaganda und der unüberbrückbaren Kluft zwischen bürgerlichen Frauen und Bäuerinnen im Krieg a. Maria CONCETTA DENTONI: „L'arte di viver bene mangiando poco". Signore e contadine di fronte ai problemi alimentari", in: *Le donne nelle campagne italiane del Novecento [Annali dell'Istituto Alcide Cervi 13 (1991)]*, 133-48.

⁹¹ „La lega nazionale femminile per la limitazione dei consumi", in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 1 (Januar 1917), 2-6. Vgl. a. „Una nobile iniziativa femminile", in: *L'Idea Nazionale*, a. VIII., no. 29 (29. Januar 1917), 2.

⁹² STADERINI: *Combattenti senza divisa*, 293f.

⁹³ „Lega nazionale per la limitazione dei consumi", in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 2 (Februar 1917), 66-68.

⁹⁴ Vizepräsidentinnen waren Marquise Giacinta Del Gallo di Roccagiovine, Ida Orlando und Berta Turin, Schriftführerin Maria d'Amelio und Kassenwartin Laura Teodoli. Vgl. „Relazione morale della Federazione Romana Femminile, anno 1917", in: Ebd., a. VI, no. 2 (Februar 1918), 35.

⁹⁵ „Lega nazionale per la limitazione dei consumi", in: *L'Idea Nazionale*, a. VIII, no. 63 (4. März 1917), 2.

⁹⁶ *Relazione morale*, zit.

⁹⁷ Vgl. Consiglio nazionale delle donne italiane. Federazione Femminile Toscana: *Non tradite*, Firenze o.J. [1917]. Ähnlich einfürmig waren die unzähligen, von Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung ebenso wie von interventistischen Organisationen wie der UGII verfassten Dekaloge, die als Flug-

ratskammer gegen die VerschwenderInnen keine in der Hand. Allerdings bewährten sich Denunziationen, Leserbriefe und anonyme Anzeigen in der italienischen Kriegsgesellschaft, wo die Gewährung staatlicher Unterstützung bei dem geringsten (oft auch unbegründeten) Verdacht der Kriegsgegnerschaft ausgesetzt wurde, als effiziente Kontroll- und Bestrafungsmethoden.⁹⁸

Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung suchten auch nach Wegen, die weibliche Bevölkerung durch positive Anreize zum Sparen und effizienteren Wirtschaften anzuhalten. So schrieb *La Nostra Rivista* im April 1917 einen Kochwettbewerb aus, der diejenige Hausfrau zu prämiieren versprach, die eine Woche lang sechs Personen am preiswertesten verpflegte.⁹⁹ Mailänderinnen aus dem Umfeld des *Lyceum* riefen 1915 im Verbund mit männlichen Vertretern der städtischen Elite einen Wettbewerb aus, um diejenigen Bäuerinnen mit dem „weiblichen Agrarverdienstpreis“ (*Merito Agricolo Femminile*) zu prämiieren, welche ihr Land in Abwesenheit ihres Gatten am erfolgreichsten führten.¹⁰⁰ Präsidentin des Wettbewerbskomitees war die Baronin Carla Lavelli Celesia, Vizepräsidenten der Gatte Gina Sioli Legnanis sowie der Chef der römischen ANI und Direktor von *L’Idea Nazionale*, Domenico Oliva. Anerkennung wurde den Gewinnerinnen in Form von Medaillen, aber auch Geldschenkungen zuteil. Die Initiative scheint so beliebt gewesen zu sein, dass sich das Landwirtschaftsministerium im Folgejahr die Idee zu Eigen machte und den Wettbewerb über Mailand hinaus in allen 69 Provinzen Italiens durchführte. Den Initiatorinnen des *Merito Agricolo Femminile* ging es nicht nur darum, die besten Bäuerinnen auszuzeichnen, sondern auch – und vor allem – darum, sie der Öffentlichkeit „als gutes Beispiel vorzuführen“, auf dass die landwirtschaftliche Produktion, „Nukleus des wirtschaftlichen Durchhaltevermögens des Landes“, für die Dauer des Krieges mit unverminderter Kraft fortgesetzt würde.¹⁰¹

Mit der *Lega Nazionale Femminile per la limitazione dei consumi* ebenso wie mit der zeitgleich in Rom von Anna Messa Rebaudi gegründeten *Unione nazionale conferen-*

blätter verteilt und in der Presse abgedruckt wurden. Die Rolle der bürgerlichen Frauenverbände für die Sparpropaganda hebt bes. Giovanna Procacci hervor. Vgl. PROCACCI: *L’Italia nella grande guerra*, 53.

⁹⁸ Eine spezielle Rolle kam hierbei der interventistischen *Lega Antitedesca* zu, die nach Informationen Giovanna Procaccis besonders gut für Denunziationen bezahlte, nämlich 30 Lire pro „Defätist“ und 20 Lire pro mutmaßlichen Spion. Vgl. PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 328.

⁹⁹ „Il nostro concorso“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 4 (April 1917), 322f.

¹⁰⁰ „Concorso per la premiazione al merito Agricolo Femminile durante la guerra per l’anno 1916“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 10 (Oktober 1916), 876. Vgl. hierzu a. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 142.

¹⁰¹ Ebd.

ziere *pro-disciplina consumi*¹⁰² reagierte die bürgerliche Frauenbewegung postwendend auf die staatlich gelenkte Sparpropaganda beziehungsweise antizipierte diese sogar noch.¹⁰³ Die *Unione nazionale conferenziere*, anfänglich eine Vereinigung für Rednerinnen mit dem Ziel der Konsumbeschränkung, öffnete sich im Juli für männliche Mitglieder und benannte sich in *Unione di propaganda per la disciplina nazionale* um. Institutionelle Stärkung erhielt die *Unione* maßgeblich durch die *Trento e Trieste*.¹⁰⁴

Organisierte bürgerliche Frauen fühlten sich dazu berufen, die Heimatfront nicht nur zum Sparen, sondern auch zum Spenden aufzufordern. Besonders intensiv appellierten sie jeweils unmittelbar im Anschluss an die von der Regierung ausgerufenen Kriegsanleihen an die weibliche Öffentlichkeit. Zur effektiveren Propaganda gründete der CNDI am 3. März 1917 das *Comitato Femminile di Propaganda per il prestito*, welches mit Großbanken kooperierte und sehr effizient arbeitete.¹⁰⁵ Geleitet wurde das *Comitato* von der im CNDI engagierten konservativen Gräfin und Generalsgattin Daisy di Robilant.¹⁰⁶ Im Verbund mit Repräsentantinnen des italienischen Adels lancierten Frauen aus dem Umfeld des CNDI kurz darauf das ebenfalls in engem Kontakt mit der Banken- und Regierungswelt befindliche *Comitato Nazionale Femminile „Pro Oro alla Patria“*.¹⁰⁷ Ziel des von Rosmunda Tomei Finamore geleiteten Komitees mit Sitz in Rom war es, italienweit zu Spenden von Gold und Silber aufzurufen.¹⁰⁸ Zu diesem Zweck formierten sich Unterkomitees in allen Regionen Italiens. Hervorzuheben ist hier insbesondere der starke Rekurs auf die römische Geschichte. Frauen seien nicht nur qua ihrer natürlichen

¹⁰² Vgl. Informationen zur *Unione* von Messa Rebaudi: ACS, PS, A5G, Pgm, B 120, fasc. 242, sf. 18. Vgl. a.: „Notizie e commenti“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 3 (März 1917), 5; „Notiziario delle associazioni“, in: Ebd., no. 7 (1. Juli 1917), 4.

¹⁰³ Das staatliche *Ufficio di propaganda per la limitazione dei consumi* wurde Anfang 1917 gegründet. Vgl. FAVA: *Il fronte interno e la propaganda*, 25. Seit Mai 1917 stand angesichts der drastischen Lebensmittelknappheit die Rationierung zur Diskussion. Verpflichtend eingeführt wurde diese jedoch erst seit Oktober 1917. In Rom gab es Lebensmittelkarten sogar nicht vor Januar 1918. Vgl. STADERINI: *Combattenti senza divisa*, 293f.

¹⁰⁴ Hier hatte die *Unione* auch ihren Sitz in Rom. Vgl. ACS, PCM, Commissariato generale, B 35, fasc. 1008.170.

¹⁰⁵ Bereits in kürzester Zeit konnten mehrere Millionen Lire gesammelt werden. Vgl. „Le donne di Roma per il Prestito Nazionale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 3 (März 1917), 76f.

¹⁰⁶ Besonders aktiv waren außerdem Donna Bona Luzzatti, Guglielma Ronconi, Marquise de la Tour, Gräfin Porro, und Giorgia Ponzio Vaglia. Vgl. „Fervore di opere femminili. Un comitato per il prestito“, in: *L'Idea Nazionale*, a. VIII, no. 63 (4. März 1917) 2. In Mailand führte maßgeblich die Gattin des Finanzministers Filippo Meda, Maria Annunciata Meda, die weiblichen Kriegsanleihe-Aktivitäten an. Vgl. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 259.

¹⁰⁷ „Per l'oro alla Patria. Il grande Comitato nazionale femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 4 (April 1917), 113-15; *Relazione del Comitato Nazionale Femminile „Pro Oro alla Patria“*, Roma 1918.

¹⁰⁸ Rosmunda Tomei Finamore stammte aus Perugia und wurde von Carlo Villani als bedeutende Schriftstellerin gerühmt. Vgl. VILLANI: *Stelle femminili*, 691f. Während des Weltkrieges war sie v.a. als Rednerin propagandistisch tätig. In Mailand trat unter den Initiatorinnen der Goldspende-Aktionen v.a. Vanna Piccini hervor. Vgl. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 259.

Veranlagung zu Sparsamkeit und Aufopferung aufgerufen, sondern darüber hinaus verpflichtet, die Tradition großer historischer Vorbilder fortzusetzen. Gemeint waren in erster Linie die Frauen des Alten Rom, die ihr Gold spendeten, wann immer es die Situation im Reich erforderte.¹⁰⁹

Ein zentrales Anliegen der bürgerlichen Frauenbewegung bildete schließlich die Stärkung der nationalen Wirtschaft. Hatte der CNDI sich noch 1914 von Teresa Labriola distanziert, die eine Kampagne für den Konsum ausschließlich nationaler Produkte lancieren wollte, gehörte die Ermahnung an die weibliche Bevölkerung, keine ausländischen, sondern nur italienische Güter zu kaufen, nach Kriegseintritt wie selbstverständlich zum Propaganda-Repertoire der bürgerlichen Frauenbewegung. Großangelegte Initiativen zum Schutz der heimischen Industrie gegen die Konkurrenz des Auslandes startete der CNDI erst 1920.¹¹⁰ Doch suchte er bereits während des Krieges die Bevölkerung für die Dringlichkeit des Problems zu sensibilisieren. Vorbildfunktion besaß hierbei die in engem Kontakt mit der bürgerlichen Frauenbewegung 1916 unter Schirmherrschaft der *Dante* in Mailand gegründete *Lega Economica Nazionale*,¹¹¹ eine Einrichtung, die nach Donna Paola auf die Idee der in der *Trento e Trieste* aktiven Mailänderin Luisa Fontana Goggia zurückging.¹¹² Im weiblichen Förderkomitee der von Guido Biandrà di Reglie geleiteten *Lega Economica Nazionale* saßen führende Vertreterinnen des weiblichen Mailänder Interventismus.¹¹³ Während sich die Aufrufe zum Protektionismus bei den organisierten Interventistinnen zumeist mit einer stark kämpferischen, antideutschen Haltung verbanden, äußerte sich die bürgerliche Frauenbewegung vorsichtiger, wenn auch ebenso eindeutig. Spätestens nach Caporetto jedoch unterschied sich die Propaganda der in den bürgerlichen Frauenvereinen versammelten Italienerinnen, was Aggressivität und Entschiedenheit anbelangt, nicht mehr von derjenigen der organisierten Interventistinnen.

¹⁰⁹ So etwa im Zweiten Punischen Krieg („Comitato femminile Pro-Patria di Lucca“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 4 (April 1917), 115) oder als die Gallier das Reich bedrohten (Virginia PINCELOTTI POCE: *La donna e la guerra*. Conferenza tenuta in Roma presso la Sede della Federazione Italiana dei Militari in congedo per invito della Direzione generale, Roma 1915, 5).

¹¹⁰ Vgl. Kap. 7.1.

¹¹¹ Vgl. „Lega Economica Nazionale sotto gli auspici della ‘Dante Alighieri’“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 5 (Mai 1916), 468.

¹¹² DONNA PAOLA: *La donna della nuova Italia*, 237. Luisa Fontana Goggia arbeitete eng mit der irreidentistisch-interventistischen Schriftstellerin Neera (Anna Radius Zucchari) zusammen, die u.a. der weiblichen Sektion der *Trento e Trieste* in Mailand vorstand. Vgl. die Erinnerungen von Giovanni GIURATI: *La vigilia* (gennaio 1913 – maggio 1915), Milano 1930, 49ff. Zum Programm der *Lega Economica* vgl. a. Luisa FONTANA GOGGIA: „Il dovere di chi compera“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 6 (Juni 1916), 498-502; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 254ff.

Eine eigene Adressatengruppe weiblicher Propaganda bildeten im Krieg die Kinder. Als Soldaten und Wohltäterinnen in spe erfuhren sie zwischen 1914 und 1918 eine enorme Bedeutungsaufwertung.¹¹⁴ Organisierte bürgerliche Frauen versuchten sie nicht nur in Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen von der Notwendigkeit des Krieges zu überzeugen, sondern hatten auch einen bedeutenden Anteil an der Herausbildung einer speziellen Gattung propagandistischer Kriegsliteratur für Kinder. Von einfachem Stil und meist stark stereotyp, sollten diese, von in der bürgerlichen Frauenbewegung aktiven Lehrerinnen und Schriftstellerinnen verfassten Werke dem italienischen Nachwuchs die Gründe für den Krieg näher bringen. Zudem sollte er auf seine ideale Rolle in der Kriegsgesellschaft vorbereitet werden, welche sich am traditionellen dualistischen Geschlechtermodell ausrichtete:¹¹⁵ Aus kleinen Jungen wurden kämpfende Helden, aus kleinen Mädchen aufopfernde Helferinnen. Die Kinder wurden aufgefordert, weniger zu essen, ihr Taschengeld zu spenden, Kriegsgegner zu denunzieren und im Ernstfall auch ihr Leben für die Patria zu lassen.¹¹⁶ Auffällt, dass hier von den bürgerlichen Intellektuellen weniger die verhaltene Rhetorik des demokratischen Interventismus verwandt denn ein ungeschminkt kriegsverherrlichender, in Teilen auch rassistischer Ton angeschlagen wurde. Den „schönen Kindern mit den großen schwarzen Augen und den Venen voll liebenswürdigem Römer Blut“ widmete etwa Maria Vittoria Martinotti ihr Propagandawerk, bestialisierte überdeutlich die Deutschen und betonte immer wieder die Höherwertigkeit des italienischen Geschlechtes.¹¹⁷

¹¹³ I.e. waren hier versammelt: Carla Lavelli Celesia, Gina Sioli Legnani, Paolina Tarugi, Vittoria Giselda Rapisardi Fojanesi, Luisa Fontana Goggia, Vittoria Cantoni Pisa, Bice Esterle und Gräfin Joséphine Melzi d’Eril Barbo. Vgl. Lega Economica Nazionale, zit.

¹¹⁴ Dies betonen u.a. GIBELLI: *La grande guerra*, 227ff.; FAVA: *War, ‘national education’*, 61.

¹¹⁵ Vgl. v.a. Barbara ALLASON: *Italia nostra! Forte sulle tue alpi, libera nei tuoi mari. Il libro della nostra guerra per i piccoli italiani e le piccole italiane delle scuole medie*, Palermo 1917; DONNA PAOLA: *Pipetto vuol andare alla guerra*, Firenze o.J.; Rachele FERRARI: *A voi fanciulli...* (per il fronte interno), Milano 1917; dies.: *Avanti – ragazzi miei...* (per il fronte interno), Milano 1917; Anna FRANCHI: *A voi, soldati futuri, dico (la nostra guerra)*, Milano 1916; *Lettere di soldati italiani raccolte da Lavinia Holl con prefazione di Giovanni Bertacchi*, Torino o.J.; DE MAI: *Piccolo esploratore, va!*; Maria Vittoria MARTINOTTI: *Mentre la guerra infuria*, Torino o.J.; Maria PEZZÉ-PASCOLATO: *Piccole storie e grandi ragioni della nostra guerra*, hg. Unione degli insegnanti italiani, Comitato lombardo, Milano 1918; Amilda PONS: *Piccole storie della storia grande 1915–1916*, Milano / Roma / Napoli 1916; Stefania TÜRRE: *Ai pupilli d’Italia. Pensieri di illustri italiani. Raccolti da Stefania Türre pro orfani di guerra*, Milano o.J. - Rachele Ferrari (mit vollem Namen: Ferrari del Latte) und Maria Pezzé Pascolato nahmen nach dem Krieg führende Positionen innerhalb des weiblichen Faschismus ein. Vgl. DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“*, 242f.

¹¹⁶ V.a. im Zusammenhang mit der fünften Kriegsanleihe Anfang 1918 wurde massiv an die Kinder appelliert. Vgl. *Per il prestito della scuola. Patria e scuola*, Roma 1918.

¹¹⁷ MARTINOTTI: *Mentre le guerra*. Vgl. zur weiblichen Kriegspropaganda für Kinder auch die Beiträge von Schriftstellerinnen wie Maria Pezzé-Pascolato, Térésah, Donna Paola, Fiducia und Anna Franchi in der Kinderbeilage des *Corriere della Sera*, *Il Corriere dei piccoli*.

Fazit: Organisierte bürgerliche Frauen suchten auf vielfältige Weise den Krieg zu unterstützen. Emanzipatorische Ziele beflügelten sie hierbei ebenso wie die Befriedigung, gebraucht zu werden und einer sinnhaften Aufgabe nachzugehen. Außerdem war es ihnen möglich, via Fürsorge- und Propaganda-Aktivitäten soziale Kontrolle auszuüben und damit einer Form von Macht habhaft zu werden, die nicht an politische Rechte geknüpft war. Die konservativen Kräfte innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung, zu denen viele der adeligen und großbürgerlichen Frauen zählten, mochten damit versucht haben, zum Erhalt der autokratischen Privilegien innerhalb der traditionellen Ordnung und zur Zurückdrängung von Sozialismus und Demokratie beizutragen.¹¹⁸ Für die progressiven Kräfte stellte sich die im Krieg erworbene soziale Macht vornehmlich als Möglichkeit dar, die Ordnung der Nachkriegsgesellschaft vorzubereiten, in welcher dem weiblichen Geschlecht mehr rechtlich-soziale Kompetenzen eingeräumt werden sollten als in der Zeit vor dem Krieg.

Es stellt sich freilich die Frage, inwiefern dieses emsige Schaffen von Erfolg gekrönt war. Angesichts der zunehmenden Unzufriedenheit und des immer stärker anschwellenden Rebellionspotenzials innerhalb der italienischen Unterschichten muss daran gezweifelt werden, zumal die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen den mangelnden Erfolg ihrer Propaganda auch selbst thematisierten.¹¹⁹ Zwar kamen sie durch ihr kriegsunterstützendes Engagement wie nie zuvor in Kontakt mit dem einfachen Volk. Der vehement beschworene Topos der klassenübergreifenden Solidarisierung im Krieg erweist sich jedoch als hohle Wunsch-Formel. Tatsächlich spitzten sich während des Krieges soziale Konflikte noch weiter zu. Aus Resignation und spontanen Revolten erwuchs, wie Giovanna Procacci nachgewiesen hat, innerhalb der Unterschichten eine organisierte Rebellion gegen den Krieg.¹²⁰ Auch innerhalb der für den Krieg mobil machenden bürgerlichen-adeligen Schicht kam es zwischen den Geschlechtern, wie im Folgenden gezeigt werden soll, nicht zu einer *Union sacrée*. Ebenso wenig solidarisierten sich im Krieg die verschiedenen Frauenbewegungen innerhalb Italiens miteinander.

5.1.3. Kooperationen und Friktionen an der mobilisierten Heimatfront

Zwar arbeiteten Männer und Frauen vielfach gemeinsam in den Fürsorge- und Propagandakomitees. Von einem „Burgfrieden“ der Geschlechter kann jedoch nicht ge-

¹¹⁸ SOLDANI: *La grande guerra lontana dal fronte*, 417.

¹¹⁹ Vgl. u.a. Virginia ZANINI GALVANI: „La popolazione della campagna in quest’ora“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 9 (September 1917), 655-59. Sie thematisierte die ländliche Feindseligkeit und das Unverständnis gerade gegenüber den *Seminatrici del Coraggio*.

¹²⁰ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 43ff.

sprochen werden. Vielmehr kam es häufig zum Tauziehen um Zuständigkeiten und Kompetenzen, wobei die weibliche Selbständigkeit im Rahmen privater Initiativen zunehmend mit dem männlichen Führungsanspruch innerhalb staatlich organisierter Institutionen kollidierte. Eine Art Stellvertreter-Streit kreiste um die Frage, wer die Kriegswaisen-Fürsorge leiten sollte. Obwohl der Präsidentin des CNDI von der Regierung bereits 1908 die Kompetenzen über die Waisen der Erdbeben übertragen worden war, behielten sich die männlichen Regierungsvertreter im Krieg die Aufsicht über die Waisenfürsorge vor. Frauen waren von leitenden Positionen innerhalb der *Opera nazionale degli orfani dei contadini morti in guerra* ausgeschlossen, was die bürgerliche Frauenbewegung zu massiven, aber erfolglosen Protesten veranlasste.¹²¹

Als Reaktion hierauf muss die Initiative Stefania Türrs interpretiert werden.¹²² Im März 1916 lancierte sie *La Madre Italiana*, das extrem royalistisch-konservative nationalfeministische Propagandaorgan der im Mai von ihr gegründeten „Vereinigung der italienischen Mütter zum Schutz der Kriegswaisen“ (*Associazione delle madri italiane a tutela degli orfani di guerra*). Unter dem Patronat erlesener weiblicher Prominenz des Mailänder Adels¹²³ gelang es der *Associazione delle madri* innerhalb kürzester Zeit, große Geldsummen zu sammeln; finanziell unterstützt wurde die Vereinigung von der lombardischen Schwerindustrie.¹²⁴ Basierend auf der Überzeugung, dass Frauen ob ihrer Mutterfunktion die Waisenfürsorge besonders gut ausüben könnten, etablierte Türri eine Art weibliche Konkurrenzorganisation, was jedoch nicht darüber hinwegtäuschen konnte, dass die Männer weiterhin bei ihrem „Nein“ zur Mitbeteiligung von Frauen in der Leitung der staatlichen Kriegswaisenfürsorge blieben.¹²⁵ Obwohl Frauen vielfach

¹²¹ Ester DANESI TRAVERSARI: „La donna e gli orfani della guerra“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 2 (Februar 1916), 23. Die Position der Frauenrechtlerinnen vertrat auch Carla CADORNA: „Gli orfani di guerra“, in: *Vita Italiana*, a. IV, no. 45 (September 1916), 228-33.

¹²² Stefania Türri war die Tochter des berühmten Risorgimento-Generals Stefano Türri. Nach dem Krieg war sie stark um die Annexion Fiumes bemüht und reiste im Auftrag des Heeres u.a. nach Österreich, Ungarn und Kroatien. Vgl. die Dokumentation in AUSSME, Prima guerra mondiale. Comando supremo. Ufficio affari generali, F 1, B 214, fasc. 2. Missione di Donna Stefania Türri. Ihren nationalistischen Aktivismus im Weltkrieg rühmte Teresa LABRIOLA: „L’anima di Stefania Türri nell’opera di guerra“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 5 (Mai 1918), 122f.

¹²³ Im Förderkomitee saßen die Marquise Elsie Cassis Caton, Donna Paola Ferrero, Donna Maria Antonietta Monteverde, Gräfin Sabina di Parravicino Thaon de Revel, Gräfin Ottavia Thaon de Revel, Stefania Türri und Herzogin Visconti di Modrone Gropallo. Vgl. „Dal pensiero alla costituzione“, in: *La Madre Italiana*, a. I, no. 3 (Juni 1916), 1f.

¹²⁴ Vgl. die regelmäßig abgedruckten Bilanzen in *La Madre Italiana* sowie die Werbung der Mailänder Großbetriebe am Ende jeder Ausgabe.

¹²⁵ Vergeblich legte die UFN beim Mailänder Präfekt Beschwerde ein. Vgl. „Una giusta protesta“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 9 (September 1916), 855f.; Donna Paola: *La donna della nuova Italia*, 167f. Dass sich die Situation nicht änderte, belegt die fast ausschließlich männliche Präsenz auf dem Kongress der *Opera nazionale* im Januar 1917. Vgl. „Il convegno dell’opera nazionale per gli orfani dei contadini caduti in guerra“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VIII, no. 15 (15. Januar 1917), 2.

eigenständig fürsorgerisch-propagandistische Aktivitäten initiiert hatten, bekleideten sie innerhalb der gemischten Mobilisierungs-Institutionen verantwortungsvolle Posten meist nur dann, wenn sie dem Adel entstammten oder mit einflussreichen Politikern verwandt beziehungsweise verheiratet waren.

Eine Ausnahme bildete die Kompetenzverteilung innerhalb der *Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile* (FNCAC), der zentralen Vereinigung privater Mobilisierungskomitees zwischen April 1916 und August 1917.¹²⁶ Per Statut wurde diese von einem paritätisch aus Männern und Frauen zusammengesetzten Direktorium geleitet, dessen Mitglieder seit 1917 zu gleichen Teilen aus Rom und Mailand stammten.¹²⁷ Profilierte Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung kooperierten hier auf gleichberechtigtem Niveau mit männlichen Verantwortungsträgern aus dem städtischen Bürgertum und Adel. Die Präsidentschaft des FNCAC hatten die CNDI-Funktionärin Baronin Carla Lavelli Celesia¹²⁸ und Luigi Mangiagalli (Mailand) sowie Gabriella Spalletti Rasponi und Adolfo Appoloni (Rom) inne.¹²⁹ Auch in der Redaktion des FNCAC-Organs *Assistenza Civile* waren bürgerliche Frauenrechtlerinnen stark vertreten.¹³⁰ Sie nutzten diese Möglichkeit, um ausführlich Bedeutung und Umfang der weiblichen kriegsunterstützenden Maßnahmen herauszustellen. Gleichzeitig bot ihnen *Assistenza Civile* ein Forum, um mobilisierungsinterne Friktionen und antifeministische Ressentiments an der Heimatfront öffentlich anzuprangern.

Zu Reibungspunkten kam es im Krieg immer dann, wenn Frauen in den Augen der Männer aus den festgelegten Geschlechterrollen ausscharten. Die ehrenamtlich helfende

¹²⁶ Vgl. hierzu a. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 126ff.

¹²⁷ Vgl. „Lo Statuto della F.N.C.A.C.“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 1 (Januar 1917), 40f. (§ 8b).

¹²⁸ Die Malerin und Frauenrechtlerin Carla Lavelli Celesia (mit vollem Namen: Carla Lavelli de Capitani De Baroni Celesia di Vegliasco, *1868 in Florenz, †1939 in Mailand) war Gründungsmitglied der Mailänder UFN, aktiv im lombardischen Wahlrechtskomitee, Präsidentin der lombardischen CNDI-Sektion und im Weltkrieg unermüdlich in der Fürsorge engagiert, wobei sie in Mailand vielfach Schlüsselpositionen besetzte. Mit dem Krieg näherte sie sich dem Nationalismus und nach 1918 dem Faschismus an. Das Regime beauftragte sie mit der Prüfung der Lehrpläne für die weiblichen Berufsschulen. Vgl. FARINA (Hg.): *Dizionario biografico*, 294-96. Die Vizepräsidentin der lombardischen CNDI-Sektion lobte Lavelli Celesia 1917 als Ideal der patriotischen Italienerin. Vgl. Rosa MASSARA DE CAPITANI: „Donne d’Italia: Carla Lavelli Celesia“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 8 (August 1917), 190-92.

¹²⁹ Die Vizepräsidentschaft lag komplett in Mailänder Hand (Gioconda Ellero De Angeli, Rosa Massara De Capitani, Ettore Candiani und Stefano Cavazzoni). Beraterinnen waren für Rom: Amalia Besso, Prinzessin Alys Borghese, Prinzessin Maria Borghese del Vivaro, Teresa Labriola, Giorgia Ponzio Vaglia und Giuseppina Scanni, für Mailand: Lina Brambilla, Eugenia Consolo, Maria Meda, Luisa Silva Candiani, Graziella Sonnino und Paolina Tarugi. Beraterinnen aus den anderen FNCAC-Sitzen waren u.a. die im CNDI aktive Gräfin Adelina del Bono (La Spezia), Rosmunda Tomei Finamore (Chieti), Ildegarde Ocella Trincherio (Turin), Donna Antonia Nitti (Neapel) und Gigina Sioli Legnani (Provinz von Mailand). Vgl. „Il nuovo consiglio direttivo della Federazione nazionale“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 7-8 (1. – 16. April 1917), 302.

Fürsorgerin war willkommen, ebenso die auf eigene Kosten durchs Land reisende patriotische Rednerin. Sobald die Mobilisierung der weiblichen Mittel- und Unterschichten jedoch bezahlt und damit zur Erwerbsmöglichkeit wurde, verlor sie in den Augen der Männer jeglichen patriotischen Wert und war vernichtender Kritik ausgesetzt. Es vermischte sich die Angst, nach dem Krieg nicht mehr an ihren Arbeitsplatz zurückkehren zu können mit der in Italien besonders virulenten Furcht vor der Entweiblichung der Frauen. „Frauen in Männerberufen“ hieß die bebilderte Rubrik in *La Domenica del Corriere*, der illustrierten Sonntagsbeilage des *Corriere della Sera*, und suggerierte der Leserschaft, dass die gesamte italienische Weiblichkeit im Krieg außer Haus tätig sei.¹³¹ Dabei wurde diese verzerrte Wahrnehmung zum Teil bereits während des Krieges widerlegt.¹³² Heute ist es Forschungskonsens, dass während des Krieges die weibliche Erwerbstätigkeit weder in Italien noch in Deutschland überproportional anstieg.¹³³ Vielmehr wanderten Frauen aus den traditionellen Frauenberufen wie Dienstmädchen, Näherin oder Weberin in andere Berufssparten ab. Im internationalen Vergleich wurden die Italienerinnen sogar nur in einem sehr beschränkten Maß in der Kriegsindustrie eingesetzt, was vor allem mit der chronischen Arbeitslosigkeit in Italien zusammenhing.¹³⁴ Trotzdem fiel in dem wirtschaftlich rückständigen, den traditionellen Geschlechterrollen stark verpflichteten Land die Präsenz von Frauen in der Arbeitswelt psychologisch sehr viel stärker ins Gewicht als anderswo.¹³⁵ Daher polemisierten in Italien Männer unab-

¹³⁰ Das *gros* der Artikel stammte aus der Feder von Carla Lavelli Celesia, Paolina Tarugi, Teresa Labriola, Donna Paola, Anna Franchi, Margherita Grassini Sarfatti, Ernesta Fasciotti und Rosa Massara de Capitani. Herausgegeben wurde die Zeitschrift von Renzo Sacchetti und Paolina Tarugi.

¹³¹ Die Rubrik bildete von Mai 1915 bis ins Jahr 1919 hinein einen festen Bestandteil der Beilage.

¹³² Vgl. etwa die passagenweise sehr fundierte, wenn auch von einem unverhohlenen Antifeminismus geprägte Analyse von Giuseppe PREZZOLINI: „La donna senza poesia“, in: *La nuova Giornata*, a. II, no. 3 (15. Februar 1918), 27-29.

¹³³ Für Deutschland demaskierte diesen Mythos erstmalig: Ute DANIEL: *Arbeiterinnen in der Kriegsgesellschaft. Beruf, Familie und Politik im Ersten Weltkrieg*, Göttingen 1989. Vgl. a. Susanne ROUETTE: „Frauenarbeit, Geschlechterverhältnisse und staatliche Politik“, in: Wolfgang KRUSE (Hg.): *Eine Welt von Feinden. Der große Krieg 1914 – 1918*, Frankfurt / Main 1997, 104ff.; PLANERT: *Antifeminismus im Kaiserreich*, 179. Für Italien vgl. Barbara CURLI: *Italiane al lavoro. 1914 – 1920*, Venezia 1998; CASALINI: *I socialisti e le donne*, 21ff.

¹³⁴ CURLI: *Italiane al lavoro*, 31f. 1918 waren in Italien ca. 200.000 Frauen in der Kriegsindustrie beschäftigt, d.h. 22% aller Arbeitskräfte waren weiblich. In Großbritannien und Deutschland waren dies zum gleichen Zeitpunkt hingegen 35%, in Frankreich sogar 40,5%. Vgl. TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 113.

¹³⁵ CURLI: *Italiane al lavoro*, 293; BRAVO: *Lavorare in tempo di guerra*, 397. Großes Aufsehen erregten die von der Presse veröffentlichten Fotografien, die Frauen bei ihren Tätigkeiten außerhalb der häuslichen Sphäre zeigten. Vgl. a. die Fotografien-Analyse zum Wandel der weiblichen Identität während des Ersten Weltkrieges von: DE CORI: *Il doppio sguardo*.

hängig von ihrer politischen Couleur gleichermaßen aggressiv gegen arbeitstätige Frauen.¹³⁶ Haupt-Zielscheibe waren die im Dienstleistungssektor tätigen Angestellten.

Zu ihren Fürsprecherinnen machten sich die in *Assistenza Civile* publizierenden Wortführerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung. Allerdings war ihnen hierbei nicht nur an der Arbeitsplatzsicherung dieser Frauen, sondern vielmehr einer generellen Ausweitung weiblicher Kompetenzen an der Heimatfront gelegen. Ein Hauptstreitpunkt betraf den Einsatz weiblicher Angestellter in den „uffici militari“, den Büros der Kasernen. Anfänglich begrüßte die Regierung den Einsatz von Frauen in militärischen Einrichtungen. Per Rundbrief autorisierte Kriegsminister General Paolo Morrone im Februar 1917 das einen Monat zuvor von Angelina De Leva Serdini de Mari gegründete *Comitato mobilitazione volontaria Donne Italiane* dazu, selbständig Kontakt mit den Befehlshabern der Heere aufzunehmen, um die Frauen in den Kommandanturen, Militärbüros und -gebäuden zu beschäftigen.¹³⁷ Die unmittelbare Nähe der Frauen zum Militär – eifersüchtig gehütete, da letzte exklusiv männliche Domäne – führte jedoch im traditionsbewussten Italien zu massiven Protesten der Männer und war daher auf Dauer nicht tragbar. Erbittert verwahrten sich besonders Paolina Tarugi und Donna Paola gegen Angriffe auf die Integrität der in den Kasernen tätigen Angestellten und stellten sich – freilich erfolglos – den Bestrebungen aus dem Kriegsministerium entgegen, diese Frauen durch verletzte Soldaten zu ersetzen.¹³⁸

Ebenso intensiv traten die im FNCAC aktiven Frauen für die weibliche Dienstpflicht im Krieg ein und belebten damit eine Diskussion, welche innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung bereits vor dem Krieg ausführlich geführt worden war.¹³⁹ Inwieweit der CNDI während des Krieges die Dienstpflicht für Frauen offiziell befürwortete oder ablehnte, lässt sich nicht rekonstruieren, da jegliche Stellungnahmen fehlen. Allerdings druckte das Presseorgan des bürgerlichen Frauendachverbandes im Juli 1916 ein (ano-

¹³⁶ Auf den Antifeminismus der Sozialisten im und nach dem Krieg verweisen v.a. CASALINI: *I socialisti e le donne*; PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*; Grazia PAGNOTTA: *Traviere romane nelle due guerre*, Roma 2001.

¹³⁷ Vgl. zu Aktivitäten und Zielen des *Comitato*: „Comitato mobilitazione volontaria Donne italiane“, in: *La riscossa* (Numero unico a cura dell’UFN), Milano Gennaio 1918, 4. Hier ist auch der Rundbrief des Kriegsministers abgedruckt.

¹³⁸ Vgl. TARUGI: *Dure verità*; Donna Paola: „La mobilitazione volontaria e la donna“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 18 (16. September 1917), 841-43. Im Einzelnen wurde den Frauen vorgeworfen, verschwenderisch seien, durch ihre Anwesenheit der Disziplin zu schaden und die Promiskuität zu fördern. Vgl. besonders beißend: Egilberto MARTIRE: „Signorine in ufficio. Note ad un convegno“, in: *Corriere d’Italia*, a. XII, no. 279 (9. Oktober 1917), 3; „L’impiego delle donne nelle Caserme“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VIII, no. 131 (13. Mai 1917), 5.

¹³⁹ Vgl. Kap. 3.3. und 4.1.

nym verfasstes) Plädoyer gegen die weibliche Dienstpflicht ab.¹⁴⁰ Für die (vielfach aus der PSF und UFN stammenden) im FNCAC versammelten Frauenrechtlerinnen hingegen lag das Motiv für die Einforderung einer solchen Dienstpflicht klar auf der Hand, kam sie doch in ihrer Wertigkeit dem männlichen Militärdienst am nächsten. Der Staat hätte durch die Einführung der Dienstpflicht die kriegswichtige Funktion der weiblichen Mobilisierung offiziell anerkannt, die Frauenbewegung hieraus rechtliche Ansprüche ableiten können. Zudem sei die verpflichtende Mobilisierung von Männern und Frauen, wie die Mailänder Wahlrechtsaktivistin Ernesta Fasciotti auf dem Kongress der privaten Fürsorge-Institutionen Mitte März 1917 in Rom erläuterte, nicht nur nötig, um den „Drückebergern“ im Innern beizukommen, sondern hebe auch entscheidend den Durchhaltewillen der Soldaten an der Front.¹⁴¹

Mit ihrer Forderung nach Einführung der weiblichen Dienstpflicht fanden die Frauen insbesondere bei interventistischen Komitees wie der Mailänder *Legg Nazionale* Gehör, welche die Regierung seit Ende 1916 von der Notwendigkeit einer obligatorischen zivilen Mobilisierung für beide Geschlechter zu überzeugen suchte.¹⁴² Bei den politischen Entscheidungsträgern jedoch stießen die in der FNCAC versammelten Frauenrechtlerinnen auf taube Ohren. Nicht einmal im Moment absoluter nationaler Schwäche nach der Niederlage von Caporetto war die Regierung bereit, der nun massiv aufflammenden weiblichen Bewegung zur Einführung der Frauendienstpflicht entgegenzukommen.¹⁴³

Auch in Deutschland war das etablierte Geschlechtermodell zu widerstandsfähig, um eine weibliche Dienstpflicht durchzusetzen. Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg war bereit, die vor allem von den Militärs erhobene Forderung nach einem obligatorischen Einsatz für Frauen auch gegen den Willen der zivilen Reichsregierung durchzusetzen, scheiterte aber.¹⁴⁴ Das am 5. Dezember 1916 erlassene Gesetz über den „Vaterländischen Hilfsdienst“ berücksichtigte die Frauen nicht; ihr Einsatz fürs Vaterland fand nach wie vor auf freiwilliger Basis statt.¹⁴⁵ Der BDF reagierte – wie so oft – gubernamental auf die Entscheidung, die Dienstpflicht für Frauen fallen zu lassen: Dem obligatorischen Dienst an der Nation wären die deutschen Frauen zwar „freudig“ nachgekommen, setzen aber natürlich auch auf freiwilliger Basis alle zur Verfügung stehen-

¹⁴⁰ „Servizio obbligatorio delle donne“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 7 (Juli 1916), 190f. Die Verfasserin des Artikels lobte die Deutsche Marguerite Siebert, welche sich in der Märzangabe der *Staatsbürgerin* gegen die Dienstpflicht ausgesprochen hatte.

¹⁴¹ Vgl. ihren Redebeitrag in *Assistenza Civile*, a. I, no. 7-8 (1. – 16. April 1917), 350-56, hier 354.

¹⁴² FAVA: *Assistenza e propaganda*, 198f.

¹⁴³ Vgl. hierzu Kap. 6.1.

¹⁴⁴ SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 108f.

den Kräfte ein, um der „deutschen Wehrkraft und wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit“ zu dienen.¹⁴⁶ Allerdings wirkte die bürgerliche Frauenbewegung insofern aktiv an der Durchsetzung des Hindenburgprogramms mit, als ihr eine leitende Funktion bei der Rekrutierung weiblicher Arbeitskräfte im Krieg zugestanden wurde. Zu diesem Zweck wurde Ende 1916 im Kriegsamt eine Frauenarbeitszentrale und ein Frauenreferat eingerichtet, an dessen Spitze die Regierung Marie-Elisabeth Lüders berief.¹⁴⁷

Mit Einverleibung der FNCAC durch die von Ubaldo Comandini gegründeten *Opere federate* im August 1917 endete die geschlechterparitätische Besetzung leitender Positionen innerhalb der Mobilisierungshierarchie: Verantwortungsvolle Kompetenzen und Einflussmöglichkeiten wurden den Frauen zunehmend entzogen. Dies mag erklären, aus welchem Grund Paolina Tarugi im September 1918 so vehement die staatlich organisierte Fürsorge und Propaganda attackierte.¹⁴⁸ Viel zu spät habe der Staat reagiert und mit seinen „anämischen“ Initiativen keinerlei positive Resultate erbracht, sondern im Gegenteil einzig die privaten Initiativen ausgebremst und sabotiert, zürnte Tarugi. Zwar thematisierte sie den weiblichen Bedeutungsverlust nicht explizit. Doch muss davon ausgegangen werden, dass sich ihr Zorn vor allem gegen die Zurückdrängung weiblicher Zuständigkeiten richtete, die mit der Verstaatlichung der Kriegsfürsorge und -propaganda in Italien einherging. Für ihre Kritik wurde Tarugi von der Vorstandsebene der *Opere Federate* massiv gerügt.¹⁴⁹

Bedeutsam erscheint in diesem Zusammenhang auch die Schließung der von Mitgliedern des CNDI in Rom initiierten, von Salandra und Boselli stark protegierten *Laboratori femminili* Ende 1916. Eine von der Regierung beauftragte Kommission übernahm mit diesem Zeitpunkt in Rom die Organisation der Anfertigung von Militärbekleidung. Den Auslöser dafür bildete der finanzielle Bankrott der römischen Laboratorien, verursacht durch schlechte wirtschaftliche Führung ebenso wie Betrug vonseiten der Lieferanten.¹⁵⁰ Die *Laboratori* mussten schließen und deren Chefinnen gehen, was sie als „gemeinen Verrat“ und „schmerzhaftes Ereignis“ empfanden.¹⁵¹ Mit zunehmen-

¹⁴⁵ Ebd. Ausführlich befasste sich mit dem Gesetz das Presseorgan der FNCAC. Vgl. „La mobilitazione civile in Germania“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 20 (16. Oktober 1917), 885f.

¹⁴⁶ Zit. nach SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 109.

¹⁴⁷ SCHASER: Helene Lange und Gertrud Bäumer, 161. Auf Lüders folgte im Dezember 1917 Agnes von Zahn-Harnack.

¹⁴⁸ Paolina TARUGI: „L’assistenza civile e il dopoguerra“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 9 (September 1918), 365f.

¹⁴⁹ Vgl. den Brief vom 20. Dezember 1918 [Briefkopf der *Opere Federate*, Empfänger nicht vermerkt], ACS, PCM, Commissariato generale, B 30, no. 2497.

¹⁵⁰ PISA: Una azienda di Stato a domicilio, 979f.

¹⁵¹ Comitato romano per l’organizzazione civile durante la guerra. Relazione morale e finanziaria dei Laboratori Femminili romane per l’Assistenza civile durante la guerra, Roma o. J., 8.

der Verstaatlichung der Fürsorge und Propaganda wurden die Frauen in Italien aus ihren Schlüsselpositionen herausgedrängt, worauf die Episode der *Laboratori* ebenso hindeutet wie die Personalentscheidungen innerhalb der *Opere federate*.

Friktionen gab es an der Heimatfront jedoch nicht nur zwischen den Geschlechtern. Auch innerhalb der Frauenbewegung kam es während des Krieges zu keiner offiziellen Solidarisierung über ideologische Gräben hinweg. Kontinuierlich polemisierten die intransigenten Sozialistinnen gegen die patriotisch entflammten bürgerlichen Frauen, die sie der realitätsfremden Kriegsverherrlichung, des Elitismus und der Geschmacklosigkeit bezichtigten.¹⁵² Zwar fanden Berührungen zwischen beiden Bewegungen statt, denn auch Sozialistinnen waren zum Teil in den Fürsorgekomitees engagiert. Allerdings stellte Linda Malnati klar, dass in der Fürsorge mitarbeitende Sozialistinnen keinesfalls von bellizistischem Eifer motiviert seien, sondern einzig den Opfern des Krieges helfen wollten.¹⁵³

Komplexer gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen der bürgerlichen und der katholischen Frauenbewegung im Krieg. Während im Diskurs der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen die Problematik einer Kooperation nicht thematisiert wurde, beschäftigte sich die Presse der katholischen Frauenbewegung ausführlich hiermit. Optimal sei es, eigene katholische Komitees zu gründen, so die offizielle Richtlinie der UDCI. Zwar sei es prinzipiell möglich, auch bei nicht-katholisch inspirierten Institutionen mitzuarbeiten, doch bedürfe dies zuvor einer eingehenden Instruktion.¹⁵⁴ Obwohl die Mitglieder der UDCI vielfach mit laizistischen Fürsorgekomitees zusammenarbeiteten, stand im Zentrum ihrer Initiativen doch die religiöse Fürsorge fürs Heer. Auf ihren Vorschlag hin wurden den kämpfenden Truppen Militärpriester zugeteilt, die von den UDCI-Komitees mit Feldaltären, Bibeln und Gebetbüchlein ausgestattet wurden.¹⁵⁵ Ebenfalls auf ihr Betreiben hin begann die katholische Kirche damit, die Soldaten in einer feierlichen Zeremonie dem „Herz Jesu“ zu weihen, was einer symbolischen Fusion von Katholizismus und Nationalismus gleichkam.¹⁵⁶ Die katholische Frauenbewegung war von

¹⁵² Vgl. den Tenor der Artikel in *La Difesa delle lavoratrici*.

¹⁵³ Linda MALNATI: „Per intenderci sulla partecipazione ai comitati di assistenza“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. IV, no. 18 (3. Oktober 1915), 1.

¹⁵⁴ „Ai comitati“, in: *L'Unione fra le donne cattoliche d'Italia*, no. 48 (1915), 1f.; Giovanna CANUTI: „Il nostro programma“, in: Ebd., no. 40 (1915), 1-4.

¹⁵⁵ Vgl. die Informationen in „Cinquantenario“, Archivio Paolo VI, B 2. Vgl. a. DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 236ff.

¹⁵⁶ Konkret bedeutete die „Sacro Cuore“-Initiative, dass in der Trikolore an Stelle des sabaudischen Stemmata (im weißen Streifen) das Herz-Jesu-Bild rückte, die Kämpfer mithin sinnbildlich Gott geweiht wurden. Diese Aktion war ob ihrer nationalistischen Komponente innerhalb der italienischen Geistlichkeit stark umstritten, weshalb man die Weihungen 1917 auch wieder einstellte. Vgl. Guido FORMIGONI: *L'Italia dei cattolici. Fede e nazione dal Risorgimento alla Repubblica*, Bologna 1998, 81ff.

ihrer speziellen christlichen Mission beseelt und verzieh dem CNDI seine areligiöse Haltung und die Akzeptanz antiklerikaler Positionen in den eigenen Reihen nicht. Daher übte sie beständig Kritik an der „mondänen“ Wohlfahrt der bürgerlichen Frauenbewegung im Krieg. Wo der rechte Glaubenseifer fehle, so die Argumentation, sei kein wirklich überzeugendes Werk möglich.¹⁵⁷ Trotz dieser ideologischer Divergenzen näherten sich im Krieg die bürgerliche und die katholische Frauenbewegung einander an.¹⁵⁸ Dabei einte sie die Bejahung des Krieges als purifizierendes Ereignis ebenso wie die Überzeugung von dem patriotischen Auftrag der Frau und die starke Opposition zu Neutralisten und Sozialisten. Auch beförderte das Kriegserlebnis innerhalb der katholischen Frauenbewegung sukzessive die Überzeugung von der Notwendigkeit, das weibliche Geschlecht für seine Opfer und patriotischen Leistungen zu belohnen.¹⁵⁹ Dies führte dazu, dass die bis dato explizit antisuffragistische katholische Frauenbewegung nach dem Krieg gemeinsam mit den organisierten bürgerlichen Frauen für das politische und kommunale Frauenwahlrecht eintrat.¹⁶⁰

5.2. Auswirkungen der Mobilisierung auf die bürgerliche Frauenbewegung

5.2.1. Instrumentalisierung des kriegsunterstützenden Engagements

Organisierte bürgerliche Frauen machten nicht nur für den Krieg mobil, sondern demonstrierten dies auch. Sie wurden nicht müde, das eigene Engagement lobend hervorzuheben und für die Mit- und Nachwelt zu dokumentieren. Gleichzeitig instrumentalisieren sie ihre nationale Unabkömmllichkeit: Wir dienen der Nation im Krieg, daher haben wir auch ein Anrecht auf Belohnung in Form von rechtlich-sozialer Besserstellung und politischer Integration, so der Tenor der nationalfeministischen Strategie, die von den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen im Krieg konsequent verfolgt wurde. Doch drehten sie diese Argumentation auch um: Um uns für die Nation im Krieg aufopfern zu können, brauchen wir mehr Rechte.

¹⁵⁷ Vgl. bes. deutlich: Costanza: „Confusioni“, in: *Attività Cattolica Femminile*, a. II, no. 13 (1. November 1915), 489-94; Bianca DELLA CROCE: „Soffri combatti e preghi, o Chiesa militante di Dio“, in: *Azione cattolica femminile*, a. II, no. 14 (1. Dezember 1915), 527-32.

¹⁵⁸ DAU NOVELLI: *Società, chiesa*, 246ff.

¹⁵⁹ Vgl. eine erste vorsichtige Stellungnahme für das Frauenwahlrecht: „Il voto alle donne?“, in: *Unione fra le donne cattoliche d'Italia*, no. 53 (März 1917), 2f.

¹⁶⁰ Vgl. Kap. 7.1.

In diesem Sinne hielt die bürgerliche Frauenbewegung während des Krieges nicht nur an ihren traditionellen Forderungen fest, sondern ging mit ihren emanzipatorischen Anliegen auch häufiger und selbstbewusster an die Öffentlichkeit. Am forderndsten traten die *Pro Suffragio Femminile* und die *Associazione per la donna* auf. Unmittelbar nach der Intervention forderten sie vom Gesetzgeber die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft („autorizzazione maritale“) und die Übertragung der elterlichen Gewalt („patria potestà“) auf die Mutter. Wie solle die Frau etwa spenden, unbewegliche Güter veräußern oder Darlehen aufnehmen, ohne eigenständig rechtskräftige Akte vollziehen zu dürfen?, fragten Vertreterinnen der *Associazione per la Donna* und der PSF und richteten Ende Mai 1915 in Rom ein *Comitato per l’assistenza legale per le famiglie dei richiamati* ein.¹⁶¹ Das *Comitato* machte sich zur Aufgabe, die Familien der Eingezogenen juristisch zu beraten. Langfristiges Ziel war es, die Regierung dazu zu bewegen, sich ein Beispiel an den bereits länger in den Krieg involvierten Nationen zu nehmen und die Rechtskräftigkeit der Frauen zu erweitern.¹⁶² Doch ließ sich das Justizministerium trotz wiederholter Appelle aus den Reihen der bürgerlichen Frauenbewegung nicht auf Gesetzesänderungen ein.¹⁶³ Zwar legte Justizminister Ettore Sacchi Anfang 1917 einen Gesetzesentwurf vor, der die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft und die Übertragung der elterlichen Gewalt auf die Mutter in Aussicht stellte.¹⁶⁴ Umgesetzt wurde die Reform jedoch erst im Juli 1919.

Auch die übrigen Grundfesten des emanzipatorischen Forderungskataloges (gerichtlicher Vaterschaftsnachweis, Gehälterparität, Recht auf freie Berufswahl, Wahlrecht) ließen sich unter Berufung auf die Bedürfnisse der Patria beziehungsweise die ihr von den Frauen erbrachten Opfer einfordern. Am 28. Juni 1917 veranstaltete die *Associa-*

¹⁶¹ „Influenza giuridica della guerra sulle incapacità civili delle donne maritate e negli uffici di tutela“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 6 (Juni 1915), 138-40. Dem *Comitato* traten verschiedene Interessensverbände aus dem Agrar- und Lehrerbereich, außerdem die Demokratische, Republikanische und Sozialistische Partei bei. Vgl. zum *Comitato* auch die Informationen in: *Associazione nazionale per la donna. Relazione dell’opera dell’Associazione per la donna in Roma durante la guerra. Anno 1918, Roma 1919*, 23.

¹⁶² Eine Sonderregelung befreite die vereirateten Französinen mit dem 3. Juli 1915 von der ehelichen Vormundschaft und übertrug ihnen die elterliche Gewalt. Allerdings galt dies nur, wenn der jeweilige Fall von großer Dringlichkeit und der Ehemann garantiert verhindert, da an der Front war. Vgl. THÉBAUD: *La Grande Guerra*, 57; Chantal ANTIER: „‘La Grande Guerre’: un’arrêt à l’émancipation des Françaises?“, in: *Guerres mondiales e conflits contemporains* 198 (2000), 72f. Endgültig abgeschafft wurde die eheliche Vormundschaft in Frankreich 1938.

¹⁶³ Auch die auf Druck der Frauenrechtlerinnen gestartete Interpellation des Abgeordneten Alberto Lapegna im Oktober 1916 verhallte ungehört. Vgl. Valeria BENETTI BRUNELLI: „L’Autorizzazione maritale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 11 (November 1916), 272-76.

¹⁶⁴ Detailliert erläuterte Teresa Labriola Inhalt und Schwäche des Entwurfs. Vgl. den in Kap. 4 zit. Artikel von LABRIOLA: *Studio su la condizione giuridica*.

zione per la donna eine Tagung, wo über die Einführung des gerichtlich durchsetzbaren Vaterschaftsnachweises („ricerca della paternità“) diskutiert wurde.

„Non soltanto a favore della donna ci muoviamo oggi, ma soprattutto a difesa del fanciullo la cui esistenza deve essere tutelata nell’interesse della specie e della società“,¹⁶⁵

beteuerte die *Associazione per la donna* in einem Brief an Minister Comandini und bat ihn um Teilnahme an der Tagung. Der Vaterschaftsnachweis diene nicht so sehr der Frau wie dem Schutz des Kindes, welches gerade in Kriegszeiten mehr denn je zum nationalen Gut avancierte. Vorsichtig, aber unmissverständlich stießen Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung hier in das pronatalistische Horn, was ihnen prompt den Applaus der Nationalisten einbrachte, denen die „Bewahrung des Nachwuchses“,¹⁶⁶ wie *L’Idea Nazionale* es ausdrückte, besonders am Herzen lag.¹⁶⁷

Im Zentrum der emanzipatorischen Forderungen stand während des Krieges das Wahlrecht. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen forderten es explizit als Belohnung für ihren Patriotismus ein. Gleichzeitig wiesen sie auf den läuternden und purifizierenden Einfluss hin, den ihrer Meinung nach das weibliche Element auf Politik und Gesellschaft haben würde. *Pressure Group* für das Wahlrecht war innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung die PSF im Verbund mit der *Associazione per la donna*. Die Propaganda für das Wahlrecht riss während des Krieges keinen Moment lang ab, gestaltete sich zunächst jedoch moderat. Auf dem nationalen Wahlrechtskongress in Rom Anfang November 1916 einigten sich die hier versammelten PSF-Komitees darauf, erst nach Kriegsende einen neuen Kongress einzuberufen, auf dem dann das Wahlrecht einzufordern sei.¹⁶⁸

Je länger jedoch der Krieg, je zahlreicher die Opfer und je stärker die Antikriegs-Stimmung im Land, so die These, desto lauter wurden die weiblichen Stimmen nach sofortiger Änderung der bestehenden rechtlichen Verhältnisse. Erneut manifestierte sich die starke Orientierung der italienischen Frauenbewegung am Ausland. Jetzt, wo in

¹⁶⁵ Associazione della donna an Ubaldo Comandini, 12. Juni 1917, ACS, PCM, Commissariato generale, B 6, fasc. 1000.6.166.

¹⁶⁶ „La donna nella Nazione“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VIII, no. 280 (11. Oktober 1917) 2.

¹⁶⁷ Die bürgerliche Frauenpresse stimmte in den ob des Geburtenrückgangs besorgten Chor ein und forderte Kinderfürsorge im Namen der Patria. Vgl. v.a. Enrica BARZILAI GENTILI: „La famiglia francese“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 7 (Juli 1917), 174f.; I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „Ironie“, in: Ebd., no. 9 (September 1917), 192-94.

¹⁶⁸ Auch die übrigen Forderungen – Recht auf Beibehaltung des Arbeitsplatzes nach dem Krieg im Fall von Invalidität oder Tod des vormaligen Arbeitsplatzinhabers, Gehälterparität und Recht auf freie Berufsausübung – bezogen sich erst auf die Zeit nach dem Krieg. Vgl. „Convegno nazionale pro suffragio femminile a Roma“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 11 (November 1916), 284f.

England die Frauen demnächst wählen dürften und in Frankreich das kommunale Wahlrecht für Frauen zur Diskussion stünde, sollten auch die italienischen Frauenrechtlerinnen fordernder auftreten,¹⁶⁹ beschloss das römische PSF-Komitee. Es entsand drei Vertreterinnen auf den Kongress der Partei Reformistischer Sozialisten (PSRI), die von den hier versammelten Männern verlangten, sich unumwunden für das politische und kommunale Frauenwahlrecht einzusetzen.¹⁷⁰ Der verstärkte Druck auf die Regierung trug Früchte. Im Mai 1917 versprach der Vorsitz des italienischen Kabinetts, wie Teresa Labriola freudig ankündigte, die baldige Ausweitung des Wahlrechts auf die Frauen.¹⁷¹ Es mehrten sich männliche Stimmen aus Politik, Militär und Wissenschaft, welche die weiblichen Leistungen für die Patria rühmten und sich öffentlich für eine rechtliche Besserstellung der Frauen aussprachen.¹⁷²

Diese Versprechen von offizieller Seite waren indes nicht frei von Kalkül, spitzte sich die Situation in Italien doch immer mehr zu und galt es daher, sich innerhalb der Gesellschaft einen möglichst großen Konsens zum Krieg zu sichern. Seit dem Winter 1916/17 kippte die Resignation innerhalb der unteren Bevölkerungsschichten in offene Revolte um, und auch das Bürgertum zeigte deutliche Anzeichen der Kriegsmüdigkeit.¹⁷³ Die ungerechte Verteilung der Kriegslasten wurde immer offenkundiger, die Propaganda vom Gerechten Krieg im Namen der Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit immer unglaubwürdiger. Hauptleidtragende des unerwartet langen Krieges waren an der Heimatfront insbesondere die Frauen auf dem Land, die keine Arbeit fanden und vielfach vergeblich auf staatliche oder private Unterstützung warteten, fand diese doch ihren Weg oft nicht bis in die abgelegenen Dörfer. Verzweiflung, Zorn und vermehrtes Selbstbewusstsein führten dazu, dass die Frauen auf dem Land, wie Giovanna Procacci nachgewiesen hat, zu den entschiedensten und aggressivsten

¹⁶⁹ „Notizie ed informazioni: Il Comitato Romano pro suffragio femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 5 (Mai 1917), 143f. Ende Mai 1917 entschied das „House of Commons“ mit 329 zu 40 Stimmen, dass den Engländerinnen – wenn auch mit Einschränkungen – das Wahlrecht zugestanden werden soll, im Dezember 1918 hatten die mindestens 30jährigen besitzenden bzw. vermögenden Frauen sowie die Gattinnen wahlberechtigter Männer hierzu zum ersten Mal Gelegenheit. Mit dem „Legal Franchise Act“ von 1928 wurde das Wahlrechts-Alter für Frauen auf 21 Jahre herabgesetzt und damit an das der Männer angeglichen. Vgl. BADER-ZAAR: Zur Geschichte des Frauenwahlrechts, 11f.

¹⁷⁰ Zu dem Kongress gingen Laura Casartelli Cabrini, Emma Vercelloni Cannonieri und Romelia Troise. Vgl. „Per il voto alla donna: congresso nazionale socialista riformista“, in: Ebd., 144.

¹⁷¹ Teresa LABRIOLA: „Suffragio e femminilità“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 7 (Juli 1917), 165-69.

¹⁷² Donna Paola druckte positive Stellungnahmen von nahezu allen Ministern des Kabinetts von Paolo Boselli ab, außer Boselli u.a. von Paolo Carcano (Schatz), Giovanni Raineri (Landwirtschaft), Filippo Meda (Finanzen) und Alfredo Dallolio (Munition). Vgl. DONNA PAOLA: La donna della nuova Italia, 9-21.

¹⁷³ Vgl. PROCACCI: Dalla rassegna alla rivolta, 80ff.

Rädelsführerinnen der Anti-Kriegsaufstände wurden.¹⁷⁴ Katalysierende Wirkung auf den Unmut innerhalb der städtischen wie ländlichen Unterschichten Italiens hatte die Februarrevolution in Russland, die als Auflehnung gegen die Ungerechtigkeit interpretiert und als großes Vorbild glorifiziert wurde. Den Höhepunkt der Aufstände bildeten die durch exorbitante Preissteigerungen und Lebensmittelknappheit ausgelösten Erhebungen in Turin Ende August 1917,¹⁷⁵ die zeitgleich mit der verlustreichen elften Isonzo-Schlacht auf dem Bainsezza-Plateau stattfanden.¹⁷⁶ Die vor allem von Frauen der Unter- und Mittelschichten angeführten Aufstände wurden durch die intransigent-pazifistischen Turiner Sozialistinnen um Maria Giudice, Rita Montegnana und Teresa Noce tatkräftig unterstützt.¹⁷⁷ Die Regierung zeigte sich unnachgiebig und verhängte den Kriegszustand über Turin, Alessandria und den Großteil Liguriens. Die Repression nahm „Ausmaße eines wahren Kreuzzuges gegen den Defätismus“ an.¹⁷⁸ 41 Menschen fanden den Tod, darunter fünf Frauen. Die Zensur wurde verschärft, das polizeiliche Spitzelsystem intensiviert, gleichzeitig jedoch auch Maßnahmen eingeleitet, welche die Lebensbedingungen der Not leidenden Bevölkerung verbessern und so die Zustimmung zum Krieg erhöhen sollten.

In diesem Klima berief die *Associazione per la donna* im Verbund mit CNDI, UFN, PSF und dem „Nationalkomitee für den Zugang von Frauen zu juristischen Berufen“ (*Comitato Nazionale per l'ammissione della donna alla professione forense*) einen nationalen Frauenkongress ein. Dieser fand vom 7. bis 9. Oktober 1917 in Rom statt, zur Diskussion standen die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft („autorizzazione maritale“), der gerichtlich durchsetzbare Vaterschaftsnachweis („ricerca della paternità“), die freie Berufsausübung, die Rolle der Frauen in den kirchlichen Wohlfahrtsein-

¹⁷⁴ Ebd., 94ff. Auch bei den Teuerungsunruhen und den Erhebungen in den Fabriken spielten Frauen eine zentrale Rolle, u.a. weil sie die Lebensmittelknappheit und Teuerungen besonders spürten, auf dem Arbeitsmarkt das niedrigste Gehalt bekamen, vielfach zum ersten Mal alleine ihre Familie ernähren und zusätzlich psychisch mit Abwesenheit, Verstümmelung oder Tod ihrer Männer fertig werden mussten. Vgl. ebd., 119ff.

¹⁷⁵ In Turin waren 1917 im Vergleich zu 1914 Preissteigerungen von knapp 60 Prozent zu verkräften. Vgl. TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 90.

¹⁷⁶ Das italienische Heer verlor in der zwischen dem 19. August und dem 12. September ausgetragenen Schlacht rund 100.000 Mann. Vgl. John KEEGAN: *Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie*, Hamburg 2000 [The First World War, London 1998], 481.

¹⁷⁷ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 32f. Allerdings hatte, wie Franca Pieroni Bortolotti betont, selbst eine mutige Frau wie Maria Giudice das dualistische Geschlechtermodell so weit verinnerlicht, dass sie den in der Industrie beschäftigten Frauen riet, nach dem Krieg ihre Arbeitsplätze für die zurückkehrenden Soldaten zu räumen. Vgl. ebd., 33

¹⁷⁸ Giovanna PROCACCI: „Die politischen und sozialen Folgen des Ersten Weltkrieges in Italien und die Krise des liberalen Staates“, in: Hans MOMMSEN (Hg.): *Der Erste Weltkrieg und die europäische Nachkriegsordnung. Sozialer Wandel und Formveränderung der Politik*, Köln /Weimar / Wien 2000, 169.

richtungen, die rechtliche Besserstellung der Frauen in der Arbeitswelt und das Wahlrecht.

Zwar muss es, wie die Hauptorganisatorin des Kongresses Ida Magliocchetti in einem Brief an Adele del Bono klagte, im Vorfeld innerhalb der partizipierenden Frauenverbände zu erheblichen internen Querelen gekommen sein.¹⁷⁹ Nach außen hin präsentierte sich die bürgerliche Frauenbewegung jedoch einig in ihrem Bestreben, für eine schnelle Änderung der rechtlichen Situation der Frauen einzutreten. Obwohl auf dem Kongress nur vereinzelt thematisiert, muss das Aufflammen der rechtlichen Forderungen auch als Reaktion auf den Vorstoß Salandras verstanden werden, in Anlehnung an einen jüngst in England verabschiedeten Gesetzesentwurf (*People Bill*) das Wahlrecht auf die minderjährigen Kämpfer auszuweiten, die seit mindestens sechs Monate Heeresdienst leisteten.¹⁸⁰

Die Organisatorinnen erhofften sich von dem Kongress, die genannten Gesetzesänderungen zu erwirken, damit es der Frau möglich sei, „all ihre Energie und Arbeitskraft wirksam für die zukünftige Größe der Patria einzusetzen“, wie die Ankündigung zum Kongress verlautete.¹⁸¹ Nicht für Rechte sollte also gekämpft, sondern nach Möglichkeiten gesucht werden, die vaterländischen Pflichten noch effizienter ausüben zu können. Nie sei der weibliche Dienst an der Nation so kriegsentscheidend gewesen wie jetzt, fuhren die Organisatorinnen fort. Auf der Grundlage der bestehenden Gesetze jedoch sei es nicht möglich, diesen Dienst wirklich zufriedenstellend zu leisten. Manchem möge der Zeitpunkt für den Kongress inopportun erscheinen, indes habe man keine andere Wahl. Die angespannte Situation in Italien erfordere sofortige Gesetzesreformen, um den rechtlichen Rahmen für die äußerste nationale Kraftanstrengung von Frauen zu schaffen. Darüber hinaus, sicherten sich die Organisatorinnen ab, hätten die politischen Autoritäten ihnen im Vorfeld mehrfach geraten, rasch einen Kongress anzuberaumen und bereits ihre Teilnahme angekündigt.¹⁸²

Tatsächlich partizipierten zahlreiche Abgeordnete und Minister an dem Kongress, außerdem Parteienvertreter aus dem republikanischen, radikalen, reformsozialistischen

¹⁷⁹ Ida Magliocchetti an Adele del Bono, 25. September 1917, MCRR, B 972 no. 41.

¹⁸⁰ Mit Bitterkeit wies die Chefin des lombardischen PFS-Komitees Margherita Ancona in ihrer Kongress-Rede zum Wahlrecht hierauf hin. Vgl. Margherita ANCONA: *Il suffragio femminile, relazione al Convegno nazionale femminile di Roma, 7 – 9 ottobre 1917*, Milano 1917. Salandras Initiative nahm im März 1918 konkrete Gestalt an. Vgl. hierzu Kap. 6.3.

¹⁸¹ „Convegno Nazionale Femminile – Roma 7 – 8 – 9 ottobre 1917“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 9 (September 1917), 206f.

¹⁸² Ebd.

und nationalistischen Lager.¹⁸³ Anerkennend würdigten die Männer die ausführlich präsentierten weiblichen Verdienste, und es schien, also ob die nationalfeministische Strategie von Erfolg gekrönt werden würde. Selbst Luigi Sturzo, der auf dem Kongress die Linie der interventistischen Katholiken vertrat, sprach sich für das Frauenwahlrecht aus. Es sei die praktische Konsequenz aus der Partizipation der Frauen am außerfamiliären sozialen Leben und bedrohe weder die Familie noch die Mutterschaft der Frauen.¹⁸⁴ Nachhaltig bekräftigte auch Justizminister Ettore Sacchi, der mit Gabriella Spalletti Rasponi den Ehrenvorsitz des Kongresses übernahm,¹⁸⁵ die Forderung seiner Vorrednerin, Gräfin Carla Cavelli Celesia, nach Verbesserung der rechtlichen Lage der Frau. Tatkräftig habe die Italienerin durch ihr Verhalten im Krieg ihre Reife demonstriert und sich rechtlicher Zugeständnisse würdig erwiesen:

„la donna italiana coi fatti più eloquenti delle parole, aveva saputo affermarsi, dando prova in mezzo all'immane conflitto di saper disimpegnare cure ed uffici per lei nuovi ed inusati, con illuminata solerzia, con senso pratico e con fermo carattere.“¹⁸⁶

Gleichzeitig jedoch gab Sacchi der Frauenbewegung den Rat, sich eher darauf zu konzentrieren, das eigene Geschlecht zu politischer Mündigkeit zu erziehen denn allzu sehr auf die offiziellen Versprechungen der Männer zu bauen. Diese Aussage ist insofern erstaunlich, als sie den Nerv der bürgerlichen Frauenbewegung traf. Anstatt die weiblichen Massen zu mobilisieren, um massiven Druck „von unten“ erzeugen zu können, erwarteten sich die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen die rechtliche Anerkennung ihrer nationalen Leistungen „von oben“ – und scheiterten damit. Denn der Kongress blieb ohne praktische Konsequenzen. Die offiziell manifestierte Reformwilligkeit wurde insbesondere von der zwei Wochen nach Kongress-Ende über Italien hereinstürzenden Niederlage von Caporetto, aber auch dem unvermindert virulenten Antifeminismus sowie der Uneinigkeit innerhalb der italienischen Frauenbewegung zunichte gemacht.

Schimpftiraden und Schmäreden gegen die vorgeblich unzüchtigen, luxussüchtigen und antinationalen Italienerinnen schienen männlicherseits nicht im Widerspruch zu

¹⁸³ „Le donne italiane al congresso“, in: *Il Fronte Interno*, a. III, no. 152 (7. – 8. Oktober 1917), 2. Außerdem nahmen zahlreiche nationalgesinnte Verbände teil, u.a. das *Comitato Assistenza civile*, die *Associazione nazionale degli insegnanti*, die *Lega navale*, der *Corredo del Soldato*, das Mailänder *Lyceum* und das *Segretariato delle emigranti*. Vgl. ebd. *Il Fronte Interno* kommentierte den Frauenkongress ausnahmslos wohlwollend und sachlich.

¹⁸⁴ Luigi STURZO: „Attorno al suffragio delle donne“, in: *Corriere d'Italia*, a. XII, no. 284 (14. Oktober 1917), 3. Den Gesinnungswandel der Katholiken hinsichtlich der politischen Partizipation von Frauen analysiert Paola GAIOTTI DE BIASE: *I cattolici e il voto alle donne*, Torino 1996.

¹⁸⁵ Die tatsächliche Präsidentschaft über den Kongress hatten Carla Lavelli Celesia und Fürsorge- und Propagandaminister Ubaldo Comandini inne. Vgl. *Convegno Nazionale Femminile*, zit.

stehen mit der positiven Würdigung der kriegsunterstützenden Verdienste derselben Italienerinnen. Besonders extrem lobten und schimpften die organisierten Nationalisten. Für den Frauenkongress zeigte deren Presseorgan nur wenig Verständnis. *L'Idée Nazionale* beharrte darauf, das Wahlrecht an den Militärdienst zu koppeln und auf den provisorischen Charakter der massiven weiblichen Berufstätigkeit hinzuweisen. Freie Berufswahl für Frauen sei unnötig, da sie nach dem Krieg ohnehin wieder zurück ins Haus gehörten.¹⁸⁷ Ähnlich negativ äußerten sich nicht nur die intransigenten Sozialisten, sondern auch die sozialistische Frauenbewegung und die Mazzinianerinnen über den Kongress der Bürgerlichen.¹⁸⁸ Sehr positiv äußerte sich dagegen der im CNF *interventista antitedesco* versammelte weibliche Interventismus, war er doch personell wie ideell eng mit der bürgerlichen Frauenbewegung verwoben.¹⁸⁹

Zwar scheiterte der Kongress faktisch, dennoch ist er als eindrucksvolles Zeugnis eines erstarkten weiblichen Selbstbewusstseins zu interpretieren. In einem Moment innen- wie außenpolitisch extremer Krise brachte die bürgerliche Frauenbewegung die nötige Einigkeit und Courage auf, einen Kongress einzuberufen, auf dem ausgerechnet über die Ausweitung der Frauenrechte beraten werden sollte. Ohne ihre massive nationale Mobilisierung wäre ein solches Selbstbewusstsein, wäre ein solcher Kongress undenkbar gewesen.

Indem organisierte bürgerliche Frauen sich in patriotischen Zirkeln organisierten und zwecks Umsetzung ihrer kriegsunterstützenden Initiativen – aber auch ihrer rechtlichen Forderungen – direkt an die Regierungsvertreter appellierten, offenbarten sie den gleichen Willen, unmittelbar an der Politik zu partizipieren, welcher auch die nationalgesinnten Mittelschichten im Krieg mehr denn je umtrieb.¹⁹⁰ Die antiparlamentarische Propaganda der Interventisten verstärkte in den Angehörigen dieser Gruppe das Misstrauen in die etablierten demokratischen Institutionen und das Verlangen, an ihnen vorbei direkt auf die Politik einzuwirken.¹⁹¹ Nachdem es im liberalen Vorkriegsitalien nur

¹⁸⁶ „Discorso di S.E. il ministro Sacchi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. V, no. 10 (Oktober 1917), 237.

¹⁸⁷ Allerdings zeigte die Redaktion von *L'Idée Nazionale* Verständnis für die Forderungen nach Abschaffung der ehelichen Vormundschaft und nach gerichtlichem Vaterschaftsnachweis. Vgl. „La donna nella Nazione“, in: *L'Idée Nazionale*, a. VIII, no. 280 (11. Oktober 1917), 2.

¹⁸⁸ Die Sozialistinnen verurteilten den Kongress als elitär und wehrten sich gegen die nationalfeministische Strategie, da Frauen von Natur aus die gleichen Rechte zustünden wie Männern (vgl. *Dopo il congresso delle signore*, zit). Die Wortführerin der Mazzinianerinnen, Adele Albani Tondi, kritisierte das Aufstellen von Forderungen im Krieg als geschmacklos und unangebracht. Vgl. Adele: „Il 2° congresso delle femministe durante la Guerra“, in: *Fede nuova*, a. IX, no. 88 (August – September 1917), 8f.

¹⁸⁹ Bice SACCHI: „Congresso femminile“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 10 (27. Oktober 1917), 3f.

¹⁹⁰ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 331.

¹⁹¹ Ebd., 331-33. Dieser Wunsch nach politischem Protagonismus verstärkte sich, wie Giovanna Procacci nachgewiesen hat, nach der Niederlage von Caporetto entscheidend.

einer kleinen Elite vorbehalten war, die Geschicke des Landes aktiv zu lenken, bot das Bekenntnis zur Nation im Krieg den an politischer Einflussnahme interessierten Gruppen die Möglichkeit, die mediatorische Instanz des Parlaments gewissermaßen auszuhebeln: Sie organisierten sich eigenständig in nationalgesinnten Komitees und reichten ihre politische Kritik, ihre Vorschläge und Wünsche durch Briefe, Appelle und Resolutionen direkt bei der Regierungsspitze ein. Nach Ende des Weltkrieges war die soziale Gruppe nationalgesinnter bürgerlicher Frauen daher nur *ein* Element innerhalb der Fraktion all derer, die als Belohnung für ihre patriotischen Leistungen während des Konfliktes eine direktere politische Teilhabe einforderten.¹⁹²

5.2.2. Politische Positionierung vor Caporetto

In dem Maß, in dem die Mitglieder der bürgerliche Frauenbewegung für den Krieg mobil machten, verinnerlichten sie die politische Linie der Interventisten, welche immer unverhüllt von den nationalistischen Kräften im Land dominiert wurde. Ihre kriegsunterstützenden Fürsorge- und Propaganda-Aktivitäten brachten sie in alltäglichen Kontakt mit Regierungsvertretern und interventistisch gesinnten gesellschaftlichen Gruppierungen, was ihre Politisierung maßgeblich beförderte. In Übereinstimmung mit den organisierten weiblichen Interventistinnen aus PSF und *Associazione per la donna* forderte der bürgerliche Frauendachverband eine Fortsetzung des Krieges zwar nach wie vor im Namen von Gerechtigkeit, Freiheit und Zivilisation. Doch degenerierte die Rhetorik des „demokratischen“ Interventismus bereits vor Caporetto zur leeren Phrase.

Mit der Ablösung Alice Schiavoni Bosios als Herausgeberin des CNDI-Organs *Attività Femminile Sociale* durch Ida Magliocchetti Anfang Januar 1916 zog ein neuer Geist in die Redaktion ein. Stark bestimmten nun exponierte Vertreterinnen des CNF *interventista antitedesco* mit zum Teil aggressiven, pro-imperialistischen und bisweilen auch rassistischen Beiträgen die politische Linie der Zeitschrift. Wenn sich der CNDI als formal apolitischer Dachverband auch nicht offiziell zu einer politischen Richtung bekannte, übernahm er durch die von seinen Vertreterinnen verfochtene Kriegspropaganda doch zunehmend die (bereits dargestellten) Positionen der organisierten Interventistinnen.¹⁹³ Gebietsforderungen, die weit über „Trento e Trieste“ hinausgingen, wurden von Mitgliedern der bürgerlichen Frauenbewegung beständig erhoben und viel-

¹⁹² Dies.: Die politischen und sozialen Folgen, 165.

¹⁹³ Vgl. Kap. 4.2.

fach pseudowissenschaftlich zu legitimieren versucht.¹⁹⁴ Gegen einen raschen Frieden sprach sich der CNDI nicht offiziell aus, doch setzten interventistische Wortführerinnen in den eigenen Reihen unüberhörbar zum Schlachtruf nach der Fortsetzung des Krieges bis hin zum Sieg an.¹⁹⁵ Damit einher ging eine aggressive Propaganda gegen alles Deutsche und die Kriegsgegner im eigenen Land.

Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit der Hetze gegen den „inneren Feind“, dass Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung nicht nur gegen Sozialisten, Neutralisten und Klerikale polemisierten, sondern sich besonders hartnäckig gegen unpatriotische Strömungen in den eigenen Reihen abgrenzten, ja mit der „Drückebergerin“ (*imboscata*) sogar ein neuartiges Feindbild entwarfen.¹⁹⁶ Sofia Bisi Albini umriss präzise die Charakterzüge dieser Frauen:

„voi la vedete spendere anche oggi in toilette, frequentare teatri e divertimenti [...]. Esse sorridono, chiacchierano di futilità prendendo il the e ascoltando recitar versi da poeti vani, applaudono attori che le fanno ridere, si fanno belle allo specchio, e malignano sulle signore che passano la giornata negli ospedali o soccorrendo miserie.“¹⁹⁷

Imboscate, das waren kurzgefasst alle nicht für den Krieg engagierten, luxus- und modefixierten Müßiggängerinnen der Mittelklasse und der gehobenen Gesellschaft: „die Untätigen“ („le donne che non fanno nulla“), wie Ida Magliocchetti sie definierte.¹⁹⁸ Sofia Bisi Albini ging in ihrem Zorn auf die *imboscate* sogar so weit, die nicht realisierte Mutterschaft als Quell weiblicher Kriegsskepsis auszumachen: „Wie ihr seht, sind die Ungeduldigsten, die Skeptischen, die Neutralistinnen, die Kriegssaboteurinnen generell kinderlos.“¹⁹⁹ Auch Antonietta Giacomelli konstatierte im April 1917 bestürzt, dass das Heer der Drückebergerinnen immer mehr anwachse. Der anfängliche Enthusiasmus der bürgerlichen Frauen habe nachgelassen; nun verbreiteten sich Egoismus, Lussucht und Unzucht an der weiblichen Heimatfront, was auf die Kämpfer einen ver-

¹⁹⁴ Anna FRANCHI: *Città sorelle*, Milano 1916; Laura Diana LÉGRANGE [Laura Bussolin-Coccon]: *L'Istria italiana*, Roma³ 1915; HAYDÉE [Ida Finzi]: *Vista triestina avanti e durante la guerra* [Quaderni della guerra no. 52], Milano 1916; Amy A. BERNARDY: *Monumenti italiani dell'altra sponda. Conferenza tenuta alla Pro Cultura di Firenze, il 12 aprile 1916*, Roma 1916. Sämtliche Werke wurden von der bürgerlichen Frauenpresse begeistert rezipiert. - Haydée (*1867 in Triest, †1946) entstammte wie Enrica Barzilai Gentili und Luisa Carniel Slataper der intellektuellen Elite Triests. Während des Weltkrieges lebte sie in Mailand und Bologna, wo sie sich als Journalistin verdingte. Vgl. CURCI / ZIANI: *Bianco, rosa e verde*, 117-50.

¹⁹⁵ Sofia BISI ALBINI: „Editorial“, in: *La Nostra Rivista*, a. IV, no. 1 (Januar 1917), 1.

¹⁹⁶ „Imboscato“ ist dem französischen Begriff „embusqué“ entlehnt und bezeichnet im Militärjargon denjenigen, der sich dem Kriegsdienst entzieht.

¹⁹⁷ Dies.: „Le combattenti“, in: *La Nostra Rivista*, a. III, no. 4 (April 1916), 296.

¹⁹⁸ MAGLIOCCHETTI: *Le donne*, zit.

¹⁹⁹ BISI ALBINI: *Le combattenti*, 300.

heerenden Einfluss ausübe.²⁰⁰ Gegen die *imboscate* wurde zu Schimpftiraden insbesondere im Zusammenhang mit der Sparpropaganda angesetzt.²⁰¹ Indem organisierte bürgerliche Frauen sich selbst zu Gegnerinnen von weiblichem Pomp und Prasserei machten, versuchten sie, die vornehmlich ihnen selbst geltende beißende Kritik vonseiten der Antifeministen auszuhebeln – freilich ohne Erfolg. Angriffe auf die finanziell besser gestellte Damenwelt nahmen im Verlauf des Krieges stetig zu, wobei sich der Vorwurf der Luxus- und Modesucht mit geschmacklosen Attacken auf die sexuelle Integrität der an der Heimatfront alleine gelassenen Frauen verband.

Bemerkenswert ist, dass die Schriftstellerin und Journalistin Matilde Serao mit zu den energischsten Vertretern des Antifeminismus gehörte. Im Kreuzfeuer ihrer Kritik befanden sich exakt die sozialen Schichten, welche die Führungsriege der bürgerlichen Frauenbewegung stellten: „die Damen des Großbürgertums und der Aristokratie.“²⁰² Deren patriotisches Engagement kritisierte Serao als von Eitelkeit und Langeweile angetrieben. Besonders harsch klagte sie die freiwilligen Krankenschwestern an, die unfähig seien, mit ihrem Geschwätz eher störten denn helfen würden und unter dem Vorwand, der Patria zu dienen, nicht selten das sexuelle Abenteuer suchten.²⁰³

Die Hetzkampagne gegen die Drückebergerinnen lässt sich im Diskurs der bürgerlichen Frauenbewegung seit 1916 nachweisen und wurde bis nach dem Krieg fortgesetzt. Organisierte bürgerliche Frauen leisteten damit wesentlich der nach der Niederlage von Caporetto aufkommenden Überzeugung Vorschub, dass die weibliche Heimatfront durch Müßiggang und Sittenlosigkeit für das militärische Desaster mitverantwortlich sei.²⁰⁴

5.2.3. Festhalten an der Sinnhaftigkeit von Krieg und Expansion

Die Mitglieder der bürgerlichen Frauenbewegung waren finanziell meist besser gestellt und litten daher weit weniger an den materiellen Entbehrungen des Krieges als die Unterschichten, was ihrem Patriotismus ohne Zweifel zuträglich war. Vor Verlust oder Verstümmelung geliebter Ehemänner und Söhne waren freilich auch sie nicht gefeit.

²⁰⁰ Antonietta GIACOMELLI: Tempo di guerra. Conferenza tenuta nella scuola libera popolare di Treviso – Aprile 1917, pubblicato sotto gli auspici della Unione generale degli insegnanti italiani per la guerra nazionale, Milano 1917.

²⁰¹ Vgl. Paola STAFENDA: „Lusso“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 12 (Dezember 1916), 314-16; Enrica BARZILAI GENTILLI: „Il lusso e la guerra“, in: Ebd., a. V, no. 3 (März 1917), 78f.; Teresina G. CAMPANI BAGNOLI: „Lusso femminile“, in: Ebd., 80f.; Bona VITERBI: „La limitazione del lusso“, in: Ebd., 81f. Nach dem Krieg verstärkte sich die weibliche Propaganda gegen den Luxus. Vgl. a. Kap. 7.1.

²⁰² Matilde SERAO: „Infermiere“, in: *Il Giorno*, a. XII, no. 168 (18 – 19. Juni 1916), 1.

²⁰³ Dies.: „La vocazione“, in: Ebd., no. 171 (21 – 22. Juni 1916), 1.

Wie gingen sie mit ihrer eigenen Trauer um? Hatten sie das von ihnen überzeugt propagierte Ideal heldenhafter Aufopferung selbst so sehr verinnerlicht, dass auch persönlicher Schmerz den Glauben an die Notwendigkeit des Krieges nicht trüben konnte? Die Frage erscheint deshalb zentral, weil sie die Kluft zwischen individuellem Kriegserlebnis und diskursiver Verarbeitung problematisiert. Obwohl das Ziel vorliegender Arbeit nicht darin besteht, die persönlichen Kriegserfahrungen organisierter bürgerlicher Frauen, sondern den Umgang mit dem Krieg durch ihre Bewegung zu untersuchen, bleibt festzuhalten, dass sie von traumatischen Erlebnissen nicht ausgenommen waren und diese auch so empfanden.²⁰⁵

Doch führten Trauer, Verlust und Zorn der einzelnen Frauen nicht dazu, den offiziellen Kriegskurs ihrer gemeinsamen Bewegung zu überdenken – im Gegenteil. Es weist alles darauf hin, dass das nationalistische Credo organisierten bürgerlichen Frauen bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse enormen Halt zu bieten vermochte. Je größer der individuelle Leidensdruck, desto stärker der kollektive Glaube an die Sinnhaftigkeit der Opfer für eine größere Patria. Nur so lässt sich die vehemente Kriegsbefürwortung nachvollziehen, die von den Verbänden für Angehörige der gefallenen Kämpfer an den Tag gelegt wurde. Hier schlossen sich trauernde Frauen zusammen, um ihren Schmerz zu verarbeiten, der Toten zu gedenken und das nationale Opfer hochzuhalten. Außerdem übten sie Druck auf die Regierung aus, um ihre Kriegsrenten zu erwirken.²⁰⁶

Über zwei dieser Verbände – die von Anna Franchi unmittelbar im Anschluss an die Niederlage von Caporetto begründete *Lega di assistenza tra le madri dei caduti in guerra* mit Sitz in Mailand sowie die zeitgleich von Elvira Cimino ins Leben gerufene *Associazione Nazionale Madri (e Donne) di combattenti* mit Sitz in Rom – berichtete die bürgerliche Frauenpresse regelmäßig und voller Anerkennung.²⁰⁷ Beide Frauen waren in ihrem Aktionismus maßgeblich vom Tod des eigenen Sohnes motiviert. Vor dem Krieg jeweils in einem pazifistischen, pro-sozialistischen Umfeld aktiv, lösten sich

²⁰⁴ Vgl. hierzu Kap. 6.2.

²⁰⁵ Im Privaten äußerten die Frauen ihre Ängste und Zweifel am Krieg auch. Vgl. z.B. die Briefe, welche die Präsidentin des CNDI Gabriella Spalletti Rasponi während des Krieges an ihren vertrauten Freund Don Orione schrieb (gesammelt in: Archivio Generale Don Orione, Gabriella Spalletti Rasponi: corrispondenza a Don Orione). Leider sind solcherlei private Zeugnisse entweder (noch) im Familienbesitz und äußerst schwer zugänglich oder aber verloren gegangen.

²⁰⁶ Über diese im Ersten Weltkrieg von Frauen gegründeten Verbände existiert, mit Ausnahme der Anmerkungen bei Francesca Lagorio, bisher keine Forschung. Vgl. Francesca LAGORIO: „Appunti per una storia sulle vedove di guerra italiane nei conflitti mondiali“, in: *Rivista di storia contemporanea* 1-2 (1995), 170-193.

²⁰⁷ Ciminos Verband bezeichnete sich mal als „Verband der Mütter der Kämpfer“, mal als „Verband der Mütter und Frauen der Kämpfer“. Im Folgenden wird der Einheitlichkeit halber die Bezeichnung *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* („Mütter und Frauen der Kämpfer“) benutzt.

Franchi und Cimino spätestens mit Kriegseintritt hiervon und traten innerhalb der nationalgesinnt-bürgerlichen Frauenbewegung für den Gerechten Krieg ein.²⁰⁸ Diese Haltung verstärkte sich nach dem traumatischen Verlust der Söhne entschieden, galt es nun doch, nicht mehr ein abstraktes, sondern das ganz persönlich erbrachte Opfer zu rechtfertigen. Die überlebenden Soldaten wurden einerseits glorifiziert, andererseits stark unter Druck gesetzt, hatten sie in den Augen der trauernden Frauen doch den Tod ihrer Kameraden zu rächen: „Wehe euch“, so der Appell der von Franchi begründeten *Lega d’assistenza* an die Soldaten, „wenn ihr unseren ewigen Feind nicht hinter die verletzten Grenzen zurückdrängt.“²⁰⁹ Im nationalistisch aufgeheizten Klima des letzten Kriegsjahres gehörten diese Verbände zu den eindringlichsten Sprachrohren weiblicher Durchhalte- und Hetzpropaganda. Während die *Lega d’assistenza* sich im Oktober 1919 auflöste und die Nachfolgeorganisation ausdrücklich auf ihrer politischen Neutralität bestand,²¹⁰ verdeutlicht der Werdegang Elvira Ciminis und der *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* exemplarisch, wie sich nach dem Krieg der Schmerz der trauernden Frauen für den Faschismus instrumentalisieren ließ.²¹¹

Im Gegensatz zu Franchi und Cimino bewirkte der Verlust des Ehemannes bei der Gründerin der UFN, Ersilia Majno Bronzini, eine Abwendung vom Interventismus. Dies führte jedoch nicht dazu, dass sie sich öffentlich gegen den Krieg engagierte oder ihre Schicksalsgenossinnen von dessen Sinnlosigkeit zu überzeugen versuchte. Stattdessen zog sie sich schweigend von der UFN zurück und überließ Clara Ferri Benetti die Leitung.²¹² Unter Ferri Benetti wurde die UFN zu einer der zentralen kriegsunterstützenden Fraueninstitutionen in Mailand. Majno Bronzinis stille, fast schamvoll wirkende

²⁰⁸ Beide traten als Rednerinnen für den Krieg auf und publizierten in der bürgerlichen Frauenpresse, Franchi außerdem auch für die interventistischen Organe *Il Fronte Interno* und *Il Popolo d’Italia*. Ihre Kriegsbejahung geht deutlich hervor aus: Anna FRANCHI: *Il figlio alla guerra*, Milano 1917; dies.: *La mia vita*, Milano 1947; Elvira CIMINO: *Quando la patria chiama. Nella vita e nel sogno. 1918 – 1922*, Roma XIV [1936].

²⁰⁹ *Lega d’assistenza tra le madri dei caduti: Soldati italiani!*, Milano o.J. Im Vorstand der *Lega d’assistenza* befanden sich neben Anna Franchi: Antonietta Monti, Giuseppina Buniva, Elvira Franceschini, Anna Maria Farina, Irene Sita und Tibaldi Elisa, Schriftführerin war A. Biasoli. Vgl. zu den Grundsätzen der Lega: *Lega d’assistenza tra le madri dei caduti. Statuto*, Milano 1918.

²¹⁰ Laura CASARTELLI CABRINI: „Lega di Assistenza tra le madri dei caduti“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 275. Die von Emilia Salvi angeführte Nachfolgeorganisation, die *Associazione Nazionale Madri e Vedove dei caduti in guerra*, trat vor allem für die Rechte der Angehörigen der Kämpfer ein und wirkte am Gefallenenkult mit, ohne jedoch, wie Ciminis Organisation, für den Faschismus zu votieren. Vgl. „Associazione Nazionale Madri e Vedove dei caduti“, in: *Almanacco della donna italiana* (1924), 351-54.

²¹¹ Vgl. Kap. 7.

²¹² Als verbitterte, isoliert lebende Frau wurde Ersilia Majno Bronzini beschrieben von: DONNA PAOLA: „Le donne italiane alla guerra. Nostra inchiesta particolare“, in: *Gli avvenimenti*, a. I, no. 108 (18. – 24. Oktober 1915), 8f. Ferri Benetti hatte die UFN bereits zwischen 1907 und 1908 und kurzzeitig auch 1910 geleitet, sie blieb Vorsitzende bis 1919.

Distanzierung vom Krieg mag deutlich machen, wie stark das Ideal des Gerechten Krieges und der nationalen Aufopferung die bürgerliche Öffentlichkeit beherrschte. Zur kollektiven Bewältigung des Schmerzes trieb das italienische Bürgertum die „Vergesellschaftung der Trauer“ voran,²¹³ etablierte einen eigenen Trauerkult, an dem die Italienerinnen weit mehr Anteil hatten als Oliver Janz dies annimmt.²¹⁴ Indem sich Mitglieder der bürgerlichen Frauenbewegung bereits während des Krieges in Gedenkverbänden organisierten, heilten sie sich nicht nur vom eigenen Leid, sondern wirkten ebenso als wesentliche „Verstärker der nationalen Kriegsideologien“.²¹⁵

Gleichzeitig mit dem Heroismus der Söhne hielten organisierte bürgerliche Frauen das eigene Heldentum der aufopfernden *Madre della Patria* hoch, die in der furchtlosen Krankenschwester ihre respektabelste Inkarnation besaß. Die Hinrichtung der englischen Krankenschwester Edith Cavell im November 1915 schürte innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung nicht nur den Hass auf die deutsche „Barbarei“, sondern löste einen regelrechten Kult aus.²¹⁶ Der Umgang mit dem Tod Cavells weist darauf hin, wie groß das Bedürfnis gewesen sein muss, die nationalen Opfer aus den eigenen Reihen auf eine Ebene mit denen der männlichen Kämpfer zu heben und damit demonstrativ publik zu machen, in welchem Ausmaß Frauen sich für die Nation im Krieg engagierten, ergo Belohnung verdient hatten.

5.3. „La donna e la guerra“: Normativer Entwurf eines Ideals

Für die Nation im Krieg war die Mobilisierung der Frauen an der Heimatfront unverzichtbar. Unweigerlich führte dies jedoch zu einer Aufweichung der traditionellen Sphärentrennung. Dagegen wehrten sich nicht nur konservative Kräfte, sondern ungeachtet des politischen Bekenntnisses die gesamte italienische Männerwelt. Ausdruck hierfür

²¹³ Oliver JANZ: „Zwischen privater Trauer und öffentlichem Gedenken. Der bürgerliche Gefallenenkult in Italien während des Ersten Weltkrieges“, in: GG 28 (2002), 362.

²¹⁴ Janz stellt die These auf, dass der Totenkult „weitgehend männlich dominiert“ und die weibliche Trauer dagegen „weitgehend stumm“ war. Vgl. ebd., 370.

²¹⁵ Ebd., 364.

²¹⁶ Edith Cavell wurde am 12. Oktober 1915 von den Deutschen umgebracht, da sie alliierten Kriegsgefangenen bei der Flucht geholfen hatte. Ende 1915 organisierten die im CNF *interventista antitedesco* versammelten Interventistinnen eine Gedenkfeier in Rom, anwesend waren die bürgerlichen Frauenverbände und männlich dominierte interventistische Gruppierungen. Vgl. „Commemorazione di Miss Edith Cavell in Roma“, in: *L'Unità d'Italia*, a. I, no. 5 (6. Dezember 1915), 3f. Cavell wurde im Anschluss an ihren Tod innerhalb der weiblichen Kriegspropaganda als Märtyrerin und großes Vorbild verehrt. Vgl. u.a. SILICANI: Conferenza commemorativa dei caduti, 27f.; Maria RYGIER: L'assassino di Miss Cavell, vittima della barbarie tedesca, Napoli 1917.

waren die bereits erwähnten antifeministischen Attacken gegen berufstätige Frauen in bislang männerdominierten Bereichen.

In dem Maß, in dem sich während eines Krieges öffentliche Handlungsspielräume für Frauen erweitern, verstärken sich, wie Karen Hagemann nachgewiesen hat, die „diskursiv konstruierten Geschlechterdifferenzen und -hierarchien.“²¹⁷ Ein Grundanliegen der italienischen Weltkriegspropaganda bestand daher darin, die Frauen nicht nur zu mobilisieren, sondern sie gleichzeitig auch auf die traditionellen Geschlechterrollen einzuschwören. Organisierte bürgerliche Frauen stellten die Respektabilität ihrer Bewegung einmal mehr unter Beweis, indem sie sich selbst diese Aufgabe zu Eigen machten. Obwohl sie grundsätzlich an einer – zumindest graduellen – Modifikation der Geschlechterrollen interessiert waren, suchten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung im Verein mit den Männern die etablierten Ideale zu bewahren. Außerdem trugen sie dazu bei, weibliche Fremd- und Feindbilder zu entwerfen. Diese sollten zum einen der Orientierung der Italienerinnen dienen und zum anderen ihre Identifikation mit der italienischen Nation im Krieg stärken.

5.3.1. Heldinnen und Vorbilder

Die beiden großen Heldinnen des Ersten Weltkrieges waren in Italien die Rotkreuzlerin und die Trentinerin.²¹⁸ In der Kriegspropaganda ebenso wie im Diskurs der bürgerlichen Frauenbewegung wurden sie als ideale Verbindung von weiblich-mütterlichen Tugenden und bedingungslosem Patriotismus glorifiziert. Die Trentinerinnen waren die Bewohnerinnen des bis nach dem Ersten Weltkrieg formal zu Österreich gehörenden Trentino. Von der Propaganda wurden sie mit einem stark emotional gefärbten Patriotismus ausgestattet, der ihnen ungeheuren Mut dafür verleihen sollte, Italien beim Krieg gegen Österreich zu unterstützen.

Die Inkarnation der furchtlosen Trentinerin war Maria Abriani aus Ala, die erste mit militärischen Ehren ausgezeichnete Frau des „Großen Krieges“ in Italien. Im Juli 1915 wurde ihr die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen, weil sie den italienischen Truppen bei deren Marsch durch die Trentiner Berge den richtigen Weg gewiesen hatte.²¹⁹ In ihrem Propagandawerk für italienische Schülerinnen und Schüler stilisierte Barbara

²¹⁷ Karen HAGEMANN: „Venus und Mars“, in: Dies. / PRÖVE (Hg.): Landknechte, Soldatenfrauen, 25. Für die Situation in Italien während des Ersten Weltkrieges betont dies besonders deutlich GIBELLI: *La prima guerra mondiale*, 773f.

²¹⁸ Vgl. zur Trentinerin Kap. 5.4.

Allason Abriani als italienische Jeanne d’Arc, die bereits lange im Voraus die Vision von der Ankunft der Italiener in Ala und ihrer Heldentat geträumt hatte.²²⁰ Andere Trentinerinnen wollten Italien zum Sieg verhelfen, indem sie sich etwa als Spioninnen in Feindesland begaben, ihre Männer vor dem Militärdienst unter der österreichischen Flagge bewahrten und ihnen bei der Flucht nach Italien halfen. Sie wurden dafür nicht selten von den Österreichern bestraft und interniert, was sie in italienischen Augen zu unvergessenen Märtyrerinnen machte. Die Rotkreuzlerin und die Trentinerin waren die beiden einzigen Frauenfiguren des Ersten Weltkrieges, die als italienische Heldinnen in die Geschichte eingingen.²²¹ Alle anderen Formen des patriotischen Engagements von Frauen erwiesen sich als dem militärisch-männlichen Heldentum nicht ebenbürtig und wurden fast unmittelbar nach Kriegsende aus der kollektiven Erinnerung gelöscht.²²²

Als Vorbilder wurden den italienischen Frauen im Krieg jedoch nicht nur die Rotkreuzlerin und die Trentinerin präsentiert, sondern gleich eine ganze Ahnengalerie aufopferungswilliger Heroinnen aus Mythos und Geschichte etabliert, an denen es sich zu orientieren gelte. Genannt wurden in einem Atemzug Frauen wie die Gottesmutter Maria, Deborah aus dem Alten Testament (Dichterin und politische Prophetin Israels), die Amazone Camilla (Heldin aus der „Aeneis“), die Römerin Cornelia (sie hatte zwei Söhne im Krieg geopfert), die Frauen von Aquileia (sie schnitten sich im Krieg ihre Haare für die Flitzebögen der kämpfenden Männer ab), Jeanne d’Arc, die Pisanerinnen (sie errichteten Stadtmauern gegen feindliche Invasoren) und die Protagonistinnen der Französischen Revolution.²²³ Den obligatorischen Höhepunkt in dieser Kette bildeten die für die italienische Einigung engagierten Risorgimento-Heldinnen.²²⁴

²¹⁹ „L’eroica signorina di Ala“, in: *La Domenica del Corriere*, a. XVII, no. 25 (20. – 27. Juni 1915), 2; „La signorina Abriani decorata colla medaglia d’argento al valore“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VI, no. 209 (29. Juli 1915), 5.

²²⁰ ALLASON: *Italia nostra!*, 68-73. Zahlreiche Propagandaschriften führten Abriani als Ideal vor. Vgl. u.a.: FRANCHI: *A voi soldati*, 168f.; SOLDATI MANS: *Donne italiane*, 8.

²²¹ Lavinia SILVESTRI: *Eroine italiane della grande guerra*, Roma 1941; Mario PERRINI / Maria Luisa SOLENTINO: *Donne eroiche italiane. Decorate al valor militare. 1918 – 1925*, Roma o.J.; *Eroine, ispiratrici e donne di eccezione*, hg. Francesco ORESTANO [Enciclopedia Biografica e Bibliografica Italiana, Serie VII], Milano 1940; Maria CASTELLANI: *Donne italiane di ieri e di oggi*, Firenze XV [1937].

²²² Raffaello Barbiera lobte die Frauen einzig in ihrer Funktion als Mütter der Kämpfer des Weltkrieges, ging in seinem Werk zu den „glorreichen Italienerinnen“ jedoch in keiner Weise auf sie ein. Die aktuellsten Heldinnen der italienischen Geschichte waren seiner Meinung nach die im Risorgimento engagierten Frauen. Vgl. Raffaello BARBIERA: *Italiane gloriose*, Milano 1923.

²²³ Vgl. v.a. CADORNA: *La guerra nelle retrovie*; PINCELLOTTI POCE: *La donna e la guerra*; Fernanda FRATODDI: *Il compito della operaia italiana. Conferenza tenuta alle operaie della Fabbrica d’Armi di Terni*, Terni o.J.; Maria QUARTANA: *La donna e la guerra. Conferenza tenuta il 18 marzo 1917 al Circolo di Cultura di Palermo per invito di quella presidenza, con prefazione di Erminio Troilo*, Palermo 1917; Cabibbo Ottavia OCCHIPINTI: *La donna e la guerra*, Ragusa 1916.

²²⁴ Vgl. bes. plakativ: Anna SOLDATI MANIS: *Donne italiane nell’ora presente. Per iniziativa della Sez. Piemontese dell’Unione Generale Insegnanti per la guerra nazionale*, Torino 1917.

Der Rekurs auf ebenso selbstlose wie starke Frauen in vergangenen Kriegs- und Krisenzeiten wurde in der Kriegspropaganda zum regelrechten Topos, der immer dann bemüht wurde, wenn es galt, die weibliche Zuhörerschaft auf das nationale Opfertum einzuschwören. Gleichzeitig wurde der von der bürgerlichen Frauenbewegung massiv gepflegte Rekurs auf die Geschichte eingesetzt, um den zeitlosen Wert des weiblichen Tributs für die Patria herauszustellen, aber auch die Zugehörigkeit von Frauen zur politischen Sphäre zu legitimieren. Während sich die Italienerinnen in die Tradition römisch-antiker Heldinnen stellten, um politische Partizipationswünsche anzumelden, rekurrierten deutsche Frauenrechtlerinnen, die sich nicht auf die Menschenrechtsidee berufen wollten, auf die kämpferischen Germaninnen der deutschen Vorzeit.²²⁵

5.3.2. Fremd- und Feindbilder

Die einzig akzeptierte, in unmittelbarer Nähe zum Kampfgeschehen agierende Frau war die Rotkreuzlerin. Alle anderen Formen des patriotischen weiblichen Engagements in Frontnähe wurden mit Befremden registriert oder aber ignoriert. Hierzu gehörten in erster Linie die militarisierten Frauen des Auslandes. Während die bürgerliche Frauenbewegung noch vor der Intervention häufig über die militarisierten Frauen beispielsweise in Ungarn, Russland oder Serbien Bericht erstattete,²²⁶ legte sich das Interesse mit Eintritt Italiens in den Krieg. Die allgemeine Presse berichtete weiterhin darüber, war dabei jedoch ständig bestrebt, diese entweiblichten „Amazonen“ von den Italienerinnen abzugrenzen. „Le donne inglesi non assomigliano affatto a quelle latine“²²⁷ untertitelte *La Domenica del Corriere* eine Fotoreportage über die in London im März 1915 eingerichtete weibliche Nationalgarde und bemühte sich, trotz regelmäßiger Berichterstattung über militarisierte Ausländerinnen Heimat- und reelle Front, weibliche und männliche Sphäre im eigenen Land streng auseinander zu dividieren. Frauen seien in Italien an der Front verboten: „Oggi, al campo non c'è di femminile che la ...Guerra!“²²⁸ Die Lehrerin Luisa Ciappi aus Bologna, die sich als Mann verkleidet an die Front geschmuggelt hatte, um mitzukämpfen, musste umdrehen und ihren patriotischen Kämpferdrang als Rotkreuzlerin ausleben.²²⁹

²²⁵ PLANERT: Vater Staat und Mutter Germania, 49.

²²⁶ Vgl. Kap. 4.1.

²²⁷ Vgl. die Fotoreportage ohne Titel in: *La Domenica del Corriere*, a. XVII, no. 11 (14. – 21. März 1915), 13.

²²⁸ „Spigolature. Niente donne al campo“, in: Ebd., no. 34 (22. – 29. August 1915), 6.

²²⁹ Über sie berichtete die Presse durchweg mit verschmitzter Sympathie. Vgl. z.B. „L'odissea della donna soldato“, in: *Il giorno*, a. XII, no. 150 (31. Mai. – 1. Juni 1915), 5; „La signorina soldato, in: *L'Idea Nazionale*, a. VI, no. 149 (30. Mai 1915), 3.

Fremdbildcharakter besaßen im propagandistischen Diskurs neben den militarisierten Frauen des Auslandes auch die *Portatrici*. So nannte man die Bewohnerinnen der Bergdörfer im Grenzgebiet zwischen Italien und Österreich, die das italienische Heer an der Frontlinie unter schwersten körperlichen Anstrengungen mit Proviant, Kleidung und Kriegsgütern (wie etwa Stacheldraht und Munition) versorgten:

„Dove non arrivano i muli esse devono giungere. In lunghe file, curve sotto un grave carico, sostituiscono i quadrupedi e integrano i servizi di rifornimento“,

beschrieb die unter dem Pseudonym Jeanne H. in *La Nostra Rivista* publizierende Intellektuelle mitleidig deren Tätigkeit.²³⁰ Bereits vor dem italienischen Kriegseintritt mobilisierten die Militärbehörden diese aus der sozialen Unterschicht stammenden Frauen für ihren Einsatz als Zulieferinnen der Frontsoldaten. Den *Portatrici* wurde dafür ein Tagelohn ausbezahlt, der in keinem Verhältnis zur physisch wie psychisch ungeheuer hohen Belastung ihrer Tätigkeit stand.²³¹ Was Funktion, gesellschaftliche Anerkennung und sozialen Status betrifft, lassen sie sich noch am ehesten mit den – allerdings ungleich besser bezahlten – deutschen Etappenhelferinnen vergleichen.²³²

Im Gegensatz zu der freiwillig und unentgeltlich agierenden, meist aus dem gehobenen Bürgertum oder Adel stammenden Rotkreuzlerin übernahm die *Portatrice* im Diskurs der bürgerlichen Frauenbewegung keinerlei patriotische Vorbildfunktion und wurde auch von der Kriegspropaganda weitgehend ignoriert.²³³ Obwohl diese Frauen unverzichtbare Dienste für das Heer leisteten, legte sich ein Schweigen über ihre Exis-

²³⁰ Jeanne H.: „Volontariato femminile italiano“, in: *La Nostra Rivista*, a. II, no. 3 (März 1915), 201. Dass die Arbeit der *Portatrici* nicht auf freiwilliger Basis beruhte, sondern einem Zwangseinsatz gleichkam, betont Allerino DELLI ZOTTI: „Portatrici e Portatori“ di Paluzza – Cleulis – Timau sul fronte carnico „Alto But“ durante la prima guerra 1915-1918. Memorie e ricordi, Paluzza 1999, 6f.

²³¹ Pro Gang zur Front bekamen sie 1,5 Lire, das entspricht inflationsbereinigt ca. 6.000 Lire aus dem Jahr 1998 (ISTAT).

²³² Aufgrund der schweren Verluste im Heer entschied sich die deutsche Regierung dazu, die Soldaten in der Etappe seit Juni 1917 durch Frauen zu ersetzen. Diese wurden in militärischen Schreibstuben, Wäschereien, Küchen, bei Feldüberwachungen, im Postüberwachungsdienst und als Leiterinnen wirtschaftlicher Betriebe eingesetzt, außerdem im Straßenbau, zum Ausheben von Unterständen, Errichten von Bunkern und zur Anlage von Feldflugplätzen. Vgl. Bianca SCHÖNBERGER: „Mütterliche Heldinnen und abenteuerlustige Mädchen. Rotkreuzschwestern und Etappenhelferinnen im Ersten Weltkrieg“, in: HAGEMANN / SCHÜLER-SPRINGORUM (Hg.): Heimat – Front, 108-27. Den Militäreinsatz deutscher Frauen im Ersten und Zweiten Weltkrieg vergleicht erstmals: Karen HAGEMANN: „Jede Kraft wird gebraucht“. Militäreinsatz von Frauen im Ersten und Zweiten Weltkrieg“, in: Bruno THOSS / Hans-Erich VOLKMANN (Hg.): Erster Weltkrieg – zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegererlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn / München / Wien / Zürich 2002, 79-106.

²³³ Eine Ausnahme bildet die positiv-idealisierte Darstellung bei Roberto CANTALUPO: *Dalle retrovie alle trincee*, Roma 1916.

tenz, das erst in jüngster Zeit gebrochen wurde.²³⁴ Denn ebenso wie die deutschen Etappenhelferinnen entsprachen die *Portatrici* nicht dem traditionellen Weiblichkeitsideal selbstloser Aufopferung, sondern verdienten an ihrer Arbeit und drangen zusätzlich durch ihre unmittelbare Nähe zur Front in eine exklusiv männliche Sphäre ein.²³⁵

An großen Feindbildern wurde den Italienerinnen zum einen die bereits vorgestellte *imboscata* im eigenen Land und zum anderen die deutsche Frau präsentiert. „Die deutsche Frau ist eckig, hart, männlich [...] sie ist keine Blume, sondern ein großer Baumstamm!“,²³⁶ rief Mario Scoccianti aus und gab damit die wesentlichen Charakterzüge wieder, welche der deutschen Frau in der italienischen Kriegspropaganda zuteil wurden. Kalt und herzlos, berechnend und militaristisch sei sie, zeige kein Mitleid mit den vergewaltigten Belgierinnen und verschenke zu Weihnachten gar Süßigkeiten in Form von Haubitzen, empörte sich Margherita Grassini Sarfatti.²³⁷ Der deutschen Frau wurden alle Eigenschaften abgesprochen, welche die südländische Frau auszeichne: Sinnlichkeit, Warmherzigkeit, Güte, Emotionalität, Mütterlichkeit. Eilig bemühte sich Grassini Sarfatti, die französische Frau von dem schlechten Ruf reinzuwaschen, den sie in Italien genoss: Der Krieg habe „Frivolität, Leichtheit, Wankelmut und Oberflächlichkeit“ mit einem Mal hinweggefegt.²³⁸

Vor allem in der Phase vor dem italienischen Kriegseintritt erhob die bürgerliche Frauenbewegung die bereits für den Krieg mobilisierten Französinen zu ihren zentralen Vorbildern. Nach der Intervention solidarisierte sich der CNDI demonstrativ mit den „römischen Schwestern“ (*sorelle latine*), die wie die Italienerinnen einer Nation angehörten, welche die zivilisatorische Mission besäße, das Böse in der Welt zu besiegen und für Gerechtigkeit, Freiheit und Zivilisation zu kämpfen.²³⁹ Mit dem Ziel, die Frauen für den Gerechten Krieg zu mobilisieren, wurde von Vertreterinnen des CNDI eine Seelenverwandtschaft zwischen Französinen und Italienerinnen etabliert, was zum Teil

²³⁴ 1997 wurde Dorina Plozner stellvertretend für ihre 1916 von feindlichen Kugeln getroffene Mutter, der *Portatrice* Maria Plozner, vom Präsidenten der italienischen Republik die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. Damit wurden die Verdienste der *Portatrici* im Ersten Weltkrieg erstmalig von oberster staatlicher Ebene aus geehrt. Vgl. DELLI ZOTTI: „Portatrici e Portatori“, 41ff.

²³⁵ Zum Geschlechterbild der Etappenhelferinnen vgl. SCHÖNBERGER: Mütterliche Heldinnen, zit.

²³⁶ Mario SCOCCIANTI: „L’educatrice beltà femminile“, in: *La Scena illustrata*, a. LII, no. 8 (15. April 1916), 11.

²³⁷ GRASSINI SARFATTI: *La milizia femminile*, 9f. Vgl. mit identischem Tenor: I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „La virtù del silenzio“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IV, no. 4 (April 1916), 77-80; QUARTANA: *La donna e la guerra*.

²³⁸ GRASSINI SARFATTI: *La milizia femminile*, 12ff.

²³⁹ Vgl. „Editorial: Simpatia e solidarietà fra le donne di Francia e d’Italia. Il CN francese al nostro consiglio“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. III, no. 7 (Juli 1915), 149f.

mit rassistischen Tönen und einer starken religiösen Überhöhung einherging.²⁴⁰ Am aggressivsten war die antideutsche Hetze innerhalb Bossis *Lega antitedesca*, mit der insbesondere das CNF *interventista antitedesco* sympathisierte.²⁴¹

Indem Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung im Krieg nicht zögerten, bis hin zur Bestialisierung und Entsexualisierung der deutschen Frau, aber auch der *imboscata* im eigenen Land zu gehen, machten sie sich nationalistische Argumentationsstrategien zu Eigen. Die Verbindung von Geschlechtscharakteren mit nationalen Stereotypen konstruierte Feindbilder, mithilfe derer die Identifikation mit der eigenen Nation gefestigt werden sollte.²⁴² Gleichzeitig verpflichteten sich die nationalgesinnten Italienerinnen, wenn sie die Feindinnen als schlechte Mütter abqualifizierten, einmal mehr dazu, selbst stets als vorbildliche Mütter aufzutreten. Dies förderte zwar die Respektabilität der bürgerlichen Frauenbewegung, hemmte jedoch die Erweiterung ihrer politischen Handlungsmöglichkeiten, da von den Emanzipationsgegnern die Mütterlichkeit just dazu instrumentalisiert wurde, die politische Integration von Frauen zu verhindern.²⁴³

Resümieren lässt sich abschließend, dass die bürgerliche Frauenbewegung in Italien massiv für den Krieg mobil machte. Ihre Vertreterinnen waren nicht allein in der Fürsorge engagiert, sondern trugen auch die Propaganda maßgeblich mit, welche sie als Sonderform der genuin weiblichen Mission des Einfühlens, Erziehens und Überzeugens interpretierten. Die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung verinnerlichten vollkommen das Ideal der Nation als erweiterte Familie und ihre Rollen als mütterliche Trösterinnen, Unterstützerinnen, Vermittlerinnen und Erzieherinnen im Krieg. Sie hatten zum Teil verantwortungsvolle Funktionen innerhalb der Kriegsfürsorge- und Propaganda-Komitees inne, aus denen sie jedoch in dem Maße herausgedrängt wurden, in dem sich der Staat im Verlaufe des Krieges der Fürsorge und Propaganda annahm. Motiviert waren die progressiven Kräfte innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung vor

²⁴⁰ Vgl. „La crociata delle donne francesi a tutte le donne italiane“, in: Ebd., 151f.

²⁴¹ Während eines im Auftrag der PSF in Mailand gehaltenen Vortrages sprach Bossi den deutschen Frauen u.a. jeglichen Mutterinstinkt ab, was er an der Zahl von ½ Mio. bekannt gewordener Abtreibungen in Berlin zu belegen versuchte. Vgl. Luigi Maria BOSSI: „La missione della donna in questa grande ora“, in: *Il Popolo d'Italia*, a. III, no. 137 (8. Mai 1916), 2. Ähnlich aggressiv äußerte sich: Ernesta BARZILAI GENTILI: „Donne tedesche“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 10 (27. Oktober 1917), 1f.

²⁴² Tacke: *Geschlecht und Nation*, 17. Vgl. zur identitätsstiftenden Wirkung von Feindbildern a. JEIS-MANN: *Das Vaterland der Feinde*; GATTERER: *Erbfeindschaft*.

²⁴³ V.a. Valeria Paola Babini und Anna Rossi Doria erachten den Rekurs auf die Mütterlichkeit als maßgeblichen Grund für die politische Schwäche der italienischen Frauenbewegung. Vgl. BABINI: *Un'altro genere*, 488; Anna ROSSI DORIA: „Maternità e cittadinanza femminile“, in: *Passato e presente* 34 (1995), 173.

allem von der Hoffnung, durch patriotisches Wohlverhalten zu Rechten zu gelangen; die konservativen strebten insbesondere nach Erhalt des autokratischen Systems.

Die Mobilisierung wirkte gleichermaßen politisierend wie vitalisierend auf die bürgerliche Frauenbewegung. Trotz Wahrung des apolitischen Diktums machten sich die für den Krieg engagierten bürgerlichen Frauenrechtlerinnen de facto die immer klarer nationalistisch geprägte Haltung des italienischen Interventismus zu Eigen. Trotz oder gerade wegen des persönlichen Schmerzes hielten sie als Kollektiv an der Sinnhaftigkeit des Krieges fest. Gleichzeitig traten sie selbstbewusster und fordernder als vor dem Krieg auf, um sich für ihre Opfer belohnen zu lassen. Obwohl die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen die Respektabilität ihrer Bewegung im Krieg enorm steigern konnten, erwies sich ihre gouvernementale Orientierung in Verbindung mit dem starken Mütterlichkeitskult als große Schwäche. Ihren nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Bevölkerung nutzte die bürgerliche Frauenbewegung während des Krieges nicht dazu, die weiblichen Massen zu mobilisieren, um realen Druck zu erzeugen, sondern wartete vergeblich darauf, dass die Regierung sich endlich einsichtig zeige und die Gesetze zugunsten der Frauen verändern würde.

5.4. Regionalstudie: Weiblicher Irredentismus im Trentino

Angesichts der auffälligen Verklärung der Frauen des Trentino durch die Weltkriegs- und faschistische Propaganda ist es erstaunlich, dass die historische Forschung bislang kein Interesse an der weiblichen Ausprägung des Irredenta-Phänomens gezeigt hat.²⁴⁴ Um dem Problem der Verbindung von bürgerlicher Frauenbewegung und Nationalismus in seiner Komplexität gerecht zu werden, erscheint eine nähere Beschäftigung mit den Irredentistinnen daher zumindest *ein* möglicher Ansatz.

Im folgenden Abschnitt soll danach gefragt werden, wie sich Mythos und Realität zueinander verhalten. Inwiefern beförderte die regionale Sondersituation, in der sich die Trentinerinnen als ethnische Minderheit unter österreichisch-ungarischer Herrschaft bis zum Ende des Ersten Weltkrieges befanden, tatsächlich ihren italienischen Patriotismus? Bisher wurde deutlich, dass die interventistische Bewegung auf die größeren Städte, insbesondere Rom und Mailand, konzentriert war, auf dem Land hingegen keine

²⁴⁴ Ungehört verhallte das Postulat Diego Redivos von 1997, der Komponente „Geschlecht“ bei der Erforschung des italienischen Irredentismus Rechnung zu tragen. Vgl. REDIVO: Irredentismo (o irredentismi?), 32.

oder nur wenige AnhängerInnen besaß. Wie stark hingegen war die Kriegsbejahung in den von Italien für sich reklamierten Randgebieten selbst, Hauptschauplätzen des zermürbenden Stellungskrieges? Inwiefern wurde sie auch von Frauen aktiv mitgetragen? Folgender Exkurs kann und soll nicht mehr leisten als ein weiteres „Fenster“ zu öffnen, eine neue Forschungsperspektive aufzuzeigen, die gerade im Hinblick auf einen internationalen Vergleich von Frauenbewegung und Nationalismus aufschlussreich erscheint.

5.4.1. Ausgangssituation: Irredentismus als Lebensgefühl und als politische Doktrin

Der Friede von Wien, der 1866 den „dritten Unabhängigkeitskrieg“ Italiens beendete, sprach dem neugegründeten Königreich zwar Venetien, nicht aber die südliche Spitze Südtirols, das Trentino zu, in dem rund 95 Prozent der Bevölkerung italienisch sprachen. Das Trentino wurde unter österreichische Herrschaft gestellt, Hauptverwaltungssitz war Innsbruck. Was den sich nun herausbildenden Irredentismus betrifft, muss eine relativ stark verbreitete, gefühlsbetonte und eher vage von einer politisierten Ausprägung unterschieden werden, die zwar nur von einer kleinen Elite getragen wurde, aber sehr entschieden war und klare Zielvorstellungen besaß.²⁴⁵ Entgegen des in der Propaganda beschworenen Ideals waren längst nicht alle Bewohner der Irredenta-Gebiete, sondern nur eine geringer Teil der Bevölkerung vom italienischen Patriotismus beseelt.²⁴⁶ Die Unterschichten hingen dem Irredentismus, wenn überhaupt, so in seiner unpolitischen Ausprägung an.²⁴⁷ Identitätsstiftend war im Trentino weniger die Nation denn die Region, oft auch einzig das Heimatdorf.²⁴⁸

Mit dem Ziel, die italienische Kultur und Tradition im Trentino zu bewahren, entstanden zahlreiche patriotische Verbände, deren Mitglieder sich in erster Linie aus den Reihen des primär gefühlsbetonten und wenig politisierten Irredentismus speisten. 1872 wurde die *Società Alpina* gegründet, die 1876 aufgelöst und unter dem neuen Namen *Società Alpinisti Tridentini* weitergeführt wurde. 1885 formierte sich in Rovereto die *Pro Patria*, die ebenfalls verboten wurde und sich als *Lega Nazionale* neu konstituierte. 1911 gab es im Trentino 79 Sektionen der *Lega Nazionale* mit insgesamt fast 13.000

²⁴⁵ CAPUZZO: L'irredentismo nella cultura, 77.

²⁴⁶ Sie entstammte dem intellektuellen Bildungsbürgertum und der liberal-sozialistischen Mittelschicht. Vgl. Luciano BORZ u.a.: La città di legno. Profughi trentini in Austria (1915 – 1918), Trento 1981, 14; GATTERER: Erbfeindschaft, 139.

²⁴⁷ ISNENGI / ROCHAT: La grande guerra, 106f.

Mitgliedern.²⁴⁹ Ziel des per Statut apolitischen Bündnisses bestand in der Verteidigung der *italianità* des Trentino.²⁵⁰ Konkret war die *Lega Nazionale* bestrebt, durch die Einrichtung italienischsprachiger Schulen, Kinderkrippen und Bibliotheken dem Pangermanismus österreichischer Verbände (wie dem *Deutschen Schulverein* oder dem *Tiroler Volksbund*) entgegenzuwirken. Analog zu den nationalgesinnten Verbänden im italienischen Stammland konstituierten sich auch innerhalb der *Lega Nazionale* weibliche Komitees, die zumeist mit repräsentativ-karitativen Aufgaben betraut wurden.²⁵¹

Einen Schritt weiter als die *Lega Nazionale* gingen die politisierten Irredentisten, die im Trentino von dem gebürtigen Trentiner Cesare Battisti angeführt wurden. Ihnen ging es um die Autonomie der Region beziehungsweise in einem weiteren Schritt um dessen Angliederung an Italien. Battisti verband den Kampf für ein italienisches Trentino mit seinen Bestrebungen, den Sozialismus in der überwiegend ländlichen Region zu stärken. Von mazzinianisch-risorgimentalen Werten inspiriert, trat Battisti für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker ein, kollaborierte aber zwecks Stärkung der Irredenta-Bewegung im Trentino auch mit den in Italien entstehenden Gruppierungen des neuen Nationalismus.²⁵²

Nach Ausbruch des Krieges im August 1914 distanzierte sich Battisti von den intransigent-pazifistischen Sozialisten und startete eine unermüdliche Kampagne für den Kriegseintritt Italiens an der Seite der Entente. Dass er in Italien alsbald zur Ikone des demokratischen Interventismus erhoben wurde, hielt Battisti nicht davon ab, enge Beziehungen zu den organisierten Nationalisten einzugehen und deren imperialistische Forderungen zum Teil selbst zu verinnerlichen.²⁵³ Nach der italienischen Intervention

²⁴⁸ Diego LEONI: „Il popolo scomparso. Guerra e identità nazionale: il caso trentino“, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 721. In etwas abgemilderter Form galt dies auch für das italienische Stammland.

²⁴⁹ Maria GARBARI: „La lotta nazionale nel Trentino“, in: SALIMBENI (Hg.): *La monarchia austro-ungarica*, 31.

²⁵⁰ *La Lega Nazionale nel Trentino*, Trento 1909, 7f.

²⁵¹ Ebd., 10. An die Aktivitäten der weiblichen Gruppen der *Lega Nazionale* während des Weltkrieges erinnerte Nina ZENATTI: „Redenzione“, in: *L'Unità d'Italia*, a. IV, no. 12 (Dezember 1918), 2. Chefin des weiblichen Komitees der *Lega* in Trento war Emma De Stanchini Bellognini. Vgl. B.B.: „Fascio Femminile italiano“, in: Ebd., 4.

²⁵² So erstmalig im Kampf für eine freie italienische Universität in Innsbruck zwischen 1902 und 1904. Unterstützt wurde Battisti insbesondere von dem Mailänder Nationalisten Scipio Sighele. Vgl. zu Battisti: Claus GATTERER: *Unter seinem Galgen stand Österreich: Cesare Battisti, Porträt eines Hochverraters*, Wien² 1997; für einen Überblick: DBI, Bd. 7, 264-71.

²⁵³ Hierüber besteht Dissens in der Forschung. Während Renato Monteleone und Paolo Alatri die teilweise Übernahme imperialistischen Gedankengutes bei Battisti festgestellt haben, ist insbesondere Vincenzo Calì bestrebt, das Bild des unverfälscht irredentistischen Interventisten Battisti aufrecht zu erhalten. Vgl. hierzu das Geleitwort von Paolo Alatri in: Vincenzo CALÌ (Hg.): „Addio mio caro Trentino“. Cesare Battisti – Ernesta Bittanti. *Carteggio (Luglio 1914 – Maggio 1915)*, [Collana di monografie del museo trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà, XVII], Trento 1984, VII f. Auch Vigezzi betont, dass Battisti während seiner Kampagne für den Kriegseintritt nicht immer eindeutige Positionen bezog. Vgl. VIGEZZI: *L'Italia di fronte*, 791-808.

meldete sich Battisti als Freiwilliger für das italienische Heer. Seinem höchst riskanten Beispiel folgten etwa 800 Trentiner, während circa 60.000 im Ersten Weltkrieg unter österreichischer Flagge kämpften.²⁵⁴ Der fahnenflüchtige Battisti wurde von österreichischen Truppen gefangengenommen und am 12. Juli 1916 als Hochverräter in Trient gehängt. Unmittelbar im Anschluss an seinen Tod wurde er als italienischer Märtyrer glorifiziert und von der Propaganda als der wohl populärste Held des Ersten Weltkrieges instrumentalisiert – soweit die bekannten Fakten.

Weit weniger bekannt ist dagegen die Tatsache, dass Battisti in seiner Ehefrau Ernesta Bittanti Battisti ein weibliches Alter Ego besaß, welches ebenso leidenschaftlich wie er für ein italienisches Trentino kämpfte und zentraler Bezugspunkt einer kleinen, jedoch aktiven Gruppe von Trentinerinnen war, die sich im Ersten Weltkrieg durch mitunter äußerst gewagtes pro-italienisches Engagement zu österreichischen Staatsfeindinnen machten. Was bedingte im Einzelnen diesen Patriotismus, und unterschied er sich grundlegend von dem der Männer des Trentino? Inwiefern ist er repräsentativ für die politische Haltung der Trentinerinnen im Weltkrieg?

5.4.2. Hintergrund und Organisationsformen politisierter Trentinerinnen

Die unmittelbare Nähe zur Front wirkte sich fatal für die Bevölkerung des Trentino aus. Die direkt hinter der Kampflinie liegenden Gemeinden und Städte wurden evakuiert, 30.000 Trentiner nach Italien und 70.000 nach Österreich-Ungarn deportiert. Circa 100.000 Frauen, Kinder und alte Menschen aus der Region befanden sich während des Ersten Weltkrieges auf der Flucht.²⁵⁵ Der Krieg riss im Trentino nicht nur Ehepaare und Familien auseinander, sondern entwurzelte regelrecht einen großen Teil der Zivilbevölkerung. Der Großteil der trentinischen Bevölkerung sah sich genötigt, für die Dauer des Krieges unter den größten Entbehrungen fern der Heimat zu leben, nicht selten konfrontiert mit Misstrauen und Vorurteilen vonseiten der sie umgebenden Italiener oder Österreicher. Denn ihrer ethnischen Sondersituation wegen wurden die Trentiner während des Krieges auf beiden Seiten der Grenze der mangelnden nationalen Loyalität

²⁵⁴ Vgl. zu den trentinischen Kriegsfreiwilligen Miria MANZANA: „La vita al fronte nelle lettere dei volontari trentini (1915 – 1918)“, in: *Bollettino del Museo del Risorgimento e della lotta per la libertà* 1 (1987), 51. Porträts und Briefe von Kriegsfreiwilligen stellte die trentinische Irredentistin Bice Rizzi zusammen. Vgl. Bice RIZZI (Hg.): *Pagine di guerra e della vigilia di legionari trentini (con note biografiche)*, Trento 1932.

²⁵⁵ Quinto ANTONELLI: „‘Io sono di continuo in pensieri...’ Donne che scrivono nella Grande Guerra“, in: Anna IUSO (Hg.): *Scritture di donne. Uno sguardo europeo*, Arezzo 1999, 108f.; LEONI: *Il popolo scomparso*, 720.

verdächtigt.²⁵⁶ Die wenigen in ihrer Heimat verbliebenen Trentiner standen unter Kriegsrecht und litten unter großer Unfreiheit.²⁵⁷ Kurzum: Mit dem Weltkrieg begann für die Trentiner Bevölkerung, wie Diego Leoni treffend festgestellt hat, ein wahres Martyrium.²⁵⁸ Dass die einfache Bevölkerung keineswegs pro-italienisch eingestellt war, zeigen die von Leo Spitzer gesammelten Briefe italienischer Kriegsgefangener.²⁵⁹ Dennoch hielt sich lange Zeit das Bild des heldenhaft-patriotischen Trentino, welches um der Zugehörigkeit zu Italien willen Entbehrungen und Leiden anstandslos auf sich nahm. Dieser Mythos war von der nationalistischen Propaganda mit dem Ziel kreiert worden, den italienischen Patriotismus in der Region zu stärken und den Gebietsansprüchen Legitimität zu verleihen.²⁶⁰

Da die Bevölkerung des Trentino von Österreich aus regiert wurde und daher ungleich umfassender als die italienische alphabetisiert war, existieren Dokumente, die es zulassen, das individuelle Kriegserlebnis nicht nur der gebildeten weiblichen Mittel- und Oberschicht, sondern auch relativ einfacher Trentinerinnen zu rekonstruieren. Die noch junge, maßgeblich von Quinto Antonelli initiierte Forschung hat gezeigt, dass diese Frauen den Krieg als furchtbare Katastrophe erlebten und für das Irredenta-Motiv nur wenig Verständnis aufbrachten, kurz, keineswegs von dem glühenden Patriotismus beseelt waren, der ihnen von der italienischen Propaganda zugeschrieben wurde.²⁶¹

Oliva Cristofolletti mag exemplarisch das reale Gegenbild der mythisch verklärten trentinischen Patriotin repräsentieren. Die junge Trentinerin wurde zu Beginn des Weltkrieges wegen Verdacht auf subversive Tendenzen in Avvio festgenommen und nach Florenz gebracht. Hier musste sie die patriotischen Indoktrinationsversuche kriegsbeifürwortender Italienerinnen der gehobenen Gesellschaft über sich ergehen lassen, unter deren Obhut sie gestellt wurde. Weder italienischer Nationalstolz noch Kriegsbejahung

²⁵⁶ GATTERER: Erbfeindschaft, 141. Skepsis und Arroganz gegenüber den Flüchtlingen äußerte für die Patrioten des italienischen Stammlandes exemplarisch: Pietro PEDROTTI: „La propaganda morale e nazionale fra i profughi irredenti“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 21 (1. November 1917), 927-29.

²⁵⁷ LEONI: Il popolo scomparso, 720f.

²⁵⁸ Ebd., 719.

²⁵⁹ Spitzer war während des Ersten Weltkrieges Zensurbeauftragter für Österreich. Die rund 250 Briefe österreichischer Italiener verdeutlichen, wie stark die Vorurteile gegen die im italienischen Stammland lebenden Italiener waren. Die Veröffentlichung der Briefsammlung war in Italien erst nach Beginn der Revision der offiziellen Geschichtsschreibung in den 1970er Jahren möglich. Vgl. Leo SPITZER: *Lettere di prigionieri di guerra italiani, 1915 – 1918*, Torino 1976. Vgl. zum Problem der patriotischen Verklärung des Ersten Weltkrieges in Italien und den sich daraus ergebenden Folgen für die Weltkriegs-Historiographie v.a.: Giorgio ROCHAT: *L’Italia nella prima guerra mondiale. Problemi di interpretazione e prospettive di ricerca*, Milano² 1977.

²⁶⁰ LEONI: *Il popolo scomparso*, 724; BORZ: *La città di legno*, 6.

²⁶¹ Quinto ANTONELLI: *Scritture di confine. Guida all’Archivio della scrittura popolare*, Trento 1999, 96-106.

sprechen aus den Zeilen von Olivas Tagebuch. Vielmehr beschrieb sie ihre Erfahrungen in Italien mit einer Mischung aus kindlicher Neugier, Angst und Heimweh.²⁶²

Überzeugt trat für den Krieg im Trentino nur eine kleine weibliche Elite ein.²⁶³ Diese Frauen wiesen auffällig häufig die gleichen Merkmale auf: Sie kamen aus Trient oder Rovereto, hatten studiert, waren Lehrerinnen, entstammten einer seit Risorgimento-Zeiten pro-italienischen Familie des bürgerlichen Mittelstandes und besaßen eine Affinität zur italienischen Frauenbewegung. Bereits das Studium, welches die Trentinerinnen fern der Heimat in italienischen Universitätsstädten absolvierten, sensibilisierte sie für ihre Sondersituation als ethnische Minderheit. Der Lehrerinnenberuf stärkte wesentlich ihr patriotisches Sendungsbewusstsein, vermittelten sie doch *italienische* Sprache, Geschichte, Kultur und Tradition, und das in einem von Österreich regierten und verwalteten Gebiet. Nach Kriegsausbruch reichte bereits diese pädagogische Tätigkeit für die österreichischen Behörden aus, um die Trentinerinnen subversiver Tendenzen zu verdächtigen und vom Schuldienst zu suspendieren. Maria Danieli Pederzoli, Schwester des berühmten Mazzinianers und Irredentisten Ippolito Pederzoli, wurde im Januar 1916 ihrer pro-italienischen Gesinnung wegen sogar zum Tod durch den Strang verurteilt.²⁶⁴ Sie scheint ihres Alters und ihrer Eigenschaft als erste Lehrerin Cesare Battistis wegen eine Art Leitfunktion für die Trentiner Patriotinnen eingenommen zu haben.²⁶⁵ Die Todesstrafe verhängte das österreichische Militärgericht über mindestens neun

²⁶² ASP, Diario Oliva Cristoforetti. Vgl. a. die u.a. von Antonelli wissenschaftlich aufbereiteten, transkribierten und in zwei Bänden veröffentlichten Kriegstagebücher von 15 Trentinerinnen: Quinto ANTONELLI u.a. (Hg.): Valeria Bais – Amabile Maria Broz – Giuseppina Cattoi – Giuseppina Filippi Manfredi – Adelida Parisi Bruseghini – Luigia Senter Dalbosco [Archivio della scrittura popolare, Scritture di guerra, 4], Trento 1996; ders. u.a. (Hg.): Antonietta Angela Bonatti Procura – Giorgina Brocchi – Elena Caracristi – Corina Corradi – Melania Moiola – Cecilia Rizzi Pizzini – Virginia Tranquillini – Amelia Vivaldelli – Ines Zanghielli [Archivio della scrittura popolare, Scritture di guerra, 5], Trento 1996.

²⁶³ Vgl. gesammelte Informationen bei Augusto TOMMASINI: Ricordi del Tribunale di guerra a Trento 1914 – 1918, Trento² 1926; G.B. MIRAMONTI: Il sacrificio delle donne trentine 1915 – 1918, con parole di Ernesta ved. Battisti, Trento o.J. [1924/25]; Ernesta BATTISTI: Con Cesare Battisti attraverso l’Italia. Agosto 1914 – maggio 1915, Monza 1938; Tullio MARCHETTI: Luci nel buio. Trentino sconosciuto 1872 – 1915, Trento 1934.

²⁶⁴ Maria Danieli Pederzoli (*1853 in Trient, †1934 ebd.) bekam 1919 vom Erziehungsministerium die goldene Verdienstmedaille und 1925 das italienische Verdienstkreuz verliehen. Nach dem Krieg wurde sie Direktorin der *Colonia Alpina* des italienischen Roten Kreuzes. Vgl. zu ihrem Schicksal während des Ersten Weltkrieges: MST, Archivio Maria Danieli Pederzoli, fasc. 4. In engem Briefkontakt stand sie u.a. mit Bice Rizzi und Ernesta Bittanti Battisti. Vgl. MST, Archivio Bice Rizzi, B 1, fasc. 3; MST, Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 125, fasc. 3.

²⁶⁵ Ernesta Bittanti Battisti hat sie als „maestra e quasi madre un po’ di tutte queste donne di questa eroica schiera“ bezeichnet. Vgl. Ernesta BITTANTI BATTISTI: „Le educatrici di Trento“, in: *La corrente*, 1. Juni 1919, 1. Das CNDI-Organ pries sie 1927 als Inkarnation der idealen Frau. Vgl. „Alla Montanesca“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XIV, no. 9-10 (Mai 1927), 3. Vgl. a. den Nachruf von Bice RIZZI: „Incontro con Maria Danieli Pederzoli“, in: *Il Trentino*, a. X, no. 12 (Dezember 1934), 542-45.

weitere Frauen, so unter anderen über Bice Rizzi wegen irredentistischer Propaganda,²⁶⁶ über Maria Lazzeri, die ihren Brüdern bei der Flucht nach Italien half²⁶⁷ und über Adalgisa dal Rì wegen Anstiftung zu anti-österreichischem Aufruhr.²⁶⁸ Die Todesstrafe wurde in allen Fällen in lebenslange Haft verwandelt, die für die meisten 1917 endete.

Andere Trentinerinnen, Elio Scorza spricht von „Hundertern“,²⁶⁹ wurden in österreichischen Lagern interniert, weil sie für das italienische Heer Spionagedienste geleistet, Trikoloren hergestellt oder den italienischen Truppen geholfen hatten. Auch die aus Rovereto stammende Antonietta Giacomelli schmuggelte im Auftrag des italienischen Militärs falsche Pässe und Informationen vom Trentino nach Verona, ihr taten es die Trentinerinnen Amalia Piscel,²⁷⁰ Luisa de Probizer²⁷¹ sowie die spätere Anhängerin des dannunzianischen Fiume-Unternehmens und Faschistin, Luisa Zeni, gleich.²⁷²

Viele dieser für Italien und den Krieg eintretenden Frauen standen in schriftlichem Kontakt mit Ernesta Bittanti Battisti.²⁷³ Als Gattin und seit Juli 1916 Witwe Cesare Battistis spielte sie eine herausragende Rolle innerhalb des weiblichen Irredentismus im Trentino.²⁷⁴ Gebürtig aus Brescia, hatte Ernesta in Florenz studiert, wo sie Battisti kennen lernte und in Berührung mit dem sozialistisch-marxistischen Ideengut und der auf-

²⁶⁶ TOMMASINI: Ricordi del tribunale di guerra, 173-82. Bice Rizzi (*1894 in S. Bernardo di Rabbi, †1982 in Trient) gründete nach dem Ersten Weltkrieg das „Museo trentino del Risorgimento“ (seit 1945 „Museo del Risorgimento e della Lotta per la Libertà in Trento“) und war enge Freundin und Mitarbeiterin von Ernesta Bittanti Battisti und deren Tochter Livia.

²⁶⁷ Ebd., 278.

²⁶⁸ Ebd., 250-56.

²⁶⁹ Elio SCORZA: „La meravigliosa epopea delle eroiche donne trentine“, in: *Il Gazzettino*, 2. November 1968.

²⁷⁰ MARCHETTI: Luci nel buio, 334ff.

²⁷¹ Ebd., 341-43, 397f. Luisa de Probizer verstarb 1937. Vgl. den Nachruf von Antonietta GIACOMELLI: „Luisa de Probizer“, in: *Il Trentino*, a. XIII, no. 11 (November 1937), 338.

²⁷² Vgl. ihre Kriegs- und Nachkriegserinnerungen: Luisa ZENI: Briciole. Ricordi di una donna in guerra (1914 – 1921), Roma / Milano⁵ 1926. Seit Kriegsbeginn spionierte Luisa Zeni im Auftrag des italienischen Militärs unter dem Decknamen Josephina Müller in Österreich. Sie wurde festgenommen, konnte aber fliehen und war sodann als Krankenschwester für Italien engagiert. 1919 folgte sie D’Annunzio nach Fiume. Zwischen 1927 und 1930 war Zeni Vertrauensperson der *Fasci femminili* für die Provinz Aquileia (DITTRICH-JOHANSEN: Le „militi dell’idea“, 249). Vom Faschismus wurde sie zur unsterblichen Nationalheldin erhoben, wie die Elogen von Benito Mussolini, Luigi Cadorna, Armando Diaz, Luigi Federzoni und Ettore Tolomei im Anhang ihrer Erinnerungen deutlich machen. Vgl. daneben: *Eroine, ispiratrici*, 399. Zeni verstarb 1940. Vgl. den Nachruf von G.B. MIRAMONTI: „Luisa Zeni Legionaria Trentina in memoria“, in: *Il Trentino*, a. XVI, no. 9 (September 1940), 234-36. Luisa Zeni und Amalia Piscel wurde die silberne Verdienstmedaille verliehen, letzterer außerdem das Verdienstkreuz. Antonietta Giacomelli wurde für die goldene Verdienstmedaille vorgeschlagen, lehnte aber ab.

²⁷³ So u.a. Antonietta Giacomelli (MST, Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 54, fasc. 1), Amalia Piscel (B 55, fasc. 1), Maria Danieli Pederzoli und Bice Rizzi (B 125, fasc. 3), Luigina Jacob und Bice Lodi Campolongo (MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B N.E/52, fasc. 10).

²⁷⁴ Vgl. für Leben und Werk Ernesta Bittanti Battistis (*1871 in Brescia, †1957 in Trient) die Ausgabe des *Archivio Trentino 2* (1997), hier v.a. Sara FERRARI: „Un ritratto bio-bibliografico di Ernesta Bittanti Battisti“, in: Ebd., 57-93. In Teilen wurden ihre Briefe veröffentlicht. Vgl. Vincenzo CALÌ (Hg.): *Salvemini e i Battisti*. Carteggio 1894 – 1957, Trento 1987; ders.: *Addio mio caro Trentino*, zit.

keimenden Frauenbewegung kam. 1897 begründete Ernesta zusammen mit Anna Franchi und anderen die toskanische *Lega di tutela degli interessi femminili*, deren Schriftführerin sie wurde.²⁷⁵ Aufgrund ihrer Nähe zum sozialistisch-positivistischen Ideengut wurde ihr 1898 versagt, an italienischen Schulen zu unterrichten.

Nach der Heirat zog das Ehepaar Battisti 1899 nach Trient. Von hier aus kämpfte Ernesta an der Seite ihres Mannes für ein autonomes beziehungsweise italienisches Trentino, trat aber auch für frauenspezifische Themen wie Scheidung, Frauenwahlrecht und mehr Bildung für Frauen ein.²⁷⁶ Außerdem war sie den in der Region entstehenden weiblichen Initiativen gegenüber sehr aufgeschlossen. So sympathisierte sie mit dem 1903 in Rovereto gegründeten Frauenzirkel *Coscienti e Buone* („die Bewussten und Guten“), der sich zur Aufgabe machte, mittels Vorträgen und Kursen die Frauen aus dem Volk zu bilden und patriotisch zu instruieren.²⁷⁷ Die *Coscienti e Buone* wurden von der in Mailand unterrichtenden und der UFN angehörenden Roveretanerin Bice Lodi Campolongo ins Leben gerufen und von der UFN finanziell und ideell unterstützt.²⁷⁸ Begeistert zeigte sich Ernesta auch von dem „Civico Liceo Femminile Bianca Laura Saibanti“, dem nach Gianni Faustini ersten italienischen Gymnasium für Mädchen in der Region.²⁷⁹ Es eröffnete 1904 in Rovereto und stärkte in den heranwachsenden Trentinerinnen den italienischen Patriotismus ebenso wie das Bewusstsein um ihre geschlechtliche Identität. Beide Institutionen wurden zu Kriegsausbruch von den Österreichern als gefährliche irredentistische Schmieden geächtet und verboten.²⁸⁰ Aus ihnen

²⁷⁵ Sie pflegte intensiven Austausch mit den Vertreterinnen der bürgerlichen und sozialistischen Frauenbewegung und schrieb für die von Linda Malnati und Emilia Mariani herausgegebene Zeitschrift *Vita Femminile* (Ernesta Bittanti Battisti an Gaetano Salvemini, 3. Februar 1897, in: Cali (Hg.): Salvemini e i Battisti, 24f.). Außerdem war sie gut befreundet mit Elena French Cini, Chefin der toskanischen CNDI-Sektion, die ihr mehrfach Geld lieh (Ernesta Bittanti Battisti an Gaetano Salvemini, 16. Juli 1902 bzw. 9. Mai 1915, in: Ebd., 30, 90f.).

²⁷⁶ FERRARI: Un ritratto bio-bibliografico, zit.

²⁷⁷ Protagonistinnen des Zirkels waren Luigina Jacob, Antonietta Giacomelli, Enrica Piscel di Sant' Ambrogio, Maria Marzani, Giuseppina Malfatti, Luisa de Probizer, Bezzi Pedrotti und Anetta Brugnara. Vgl. Bice RIZZI: „Donne roveretane nella vigilia e nella guerra“, in: *Il Trentino*, a. IX, no. 4 (April 1933), 219. Dokumentiert sind die Aktivitäten der *Coscienti e buone* in: MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B N. E/29, fasc. 1. Vgl. zum Heldentum der Frauen Roveretos a. Ada NEGRI: „Donne italiane“, in: *Il Corriere della Sera*, a. XII, no. 1 (1. Januar 1934), 3.

²⁷⁸ Vgl. die programmatische Rede Bice Lodi Campolongos anlässlich der Gründung der *Donne Trentine* vom 23. Dezember 1917: „Il gruppo promotore...“, 3, in: MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B N. E/52, fasc. 8. Bice Lodi Campolongo (*1867 in Rovereto, †1936) war in der UFN und nach dem Krieg auch in der Gruppe um *Voce nuova* aktiv. Vgl. den Nachruf in: *I diritti della scuola*, a. XXXVIII, no. 4 (1. November 1936), 29.

²⁷⁹ Gianni FAUSTINI: „Lo scuderio di Cesare: Ernesta Bittanti, preziosa collaboratrice al fianco di Cesare Battisti“, in: *Archivio Trentino* 2 (1997), 22. Unterstützung gewährte dem Gymnasium das italienische Erziehungsministerium, Direktor war Savino Pedrolli. Vgl. Relazione del civico liceo femminile di Rovereto alla fine dell'anno scolastico 1904 – 1905, anno I, corso I, Rovereto 1905.

²⁸⁰ Dessen ungeachtet examinierte das Gymnasium trentinische Abiturientinnen bis Juli 1917, was mit großen Risiken verbunden war. Zu den politisch verfolgten Lehrerinnen gehörten u.a. Maria Bernardi,

rekrutierte sich ein Großteil der während des Krieges aktiv für Italien eintretenden Frauen. Sie leisteten patriotische Arbeit im Rahmen der verbotenen Institutionen, schlossen sich aber auch zu neuen Gruppen zusammen.

Die wohl bedeutendste Initiative nationalgesinnter Trentinerinnen im Krieg war die *Famiglia del Volontario Trentino*. Im November 1915 von nach Florenz geflohenen Frauen gegründet, setzte sich der Verband zum Ziel, den circa 800 Trentiner Kriegsfreiwilligen einer Familie gleich beizustehen.²⁸¹ Die *Famiglia* übernahm eine Art kollektives Madrinat und suchte den Durchhaltewillen der Freiwilligen mit fürsorgerisch-propagandistischen Mitteln zu stärken. Im Mai 1918 zählte sie rund 2.000 Mitglieder.²⁸² Ernesta Bittanti Battisti, die seit Kriegsausbruch in Norditalien lebte und als Lehrerin für den Unterhalt der Familie sorgte, spielte eine zentrale Rolle innerhalb der Trentiner Kriegsfreiwilligen-Familie.²⁸³

Während die Frauen der *Famiglia* sich selbständig organisierten, suchte die nach der Niederlage von Caporetto im Dezember 1917 in Mailand gegründete Gruppe der *Donne Trentine* bewusst den Anschluss an die Mailänder UFN.²⁸⁴ Wie die *Famiglia* definierten sich die *Donne Trentine* über die Trentiner Kriegsfreiwilligen und deren großes Vorbild Cesare Battisti. Von der Notwendigkeit des Weltkrieges im Namen von Freiheit und Gerechtigkeit überzeugt, leisteten die von Bice Lodi Campolongo angeführten *Donne Trentine* in erster Linie Fürsorge für die in Italien lebenden Trentiner Flüchtlinge.²⁸⁵ Außerdem partizipierten sie an den wichtigsten nach Caporetto entstehenden

Maria und Olga Giovanelli, Ida Pross, Pia Fasanelli und Vittoria Prati. Vgl. *Annuario del civico liceo femminile di Rovereto XI. Cronaca dell’Istituto dal 1 ottobre 1914 al 1 ottobre 1919*, Rovereto 1919, 12.

²⁸¹ Luigi MOLINA: „La famiglia del volontario trentino“, in: *Il Trentino*, a VI, no. 4 (April 1930), 107-11; ders.: „La famiglia del volontario trentino“, in: Ebd., no. 5 (Mai 1930), 143-51 (im Folgenden zit. als La famiglia I bzw. II).

²⁸² MST, Archivio della Famiglia del Volontario Trentino, Allegati B 14, fasc. 15/3, Incartam C. Von den rund 12.000 Briefen, die bis Mai 1918 zwischen den Freiwilligen und der *Famiglia* geschrieben wurden, sind heute noch über 4.000 erhalten. Es handelt sich hierbei leider fast ausschließlich um Briefe von den Freiwilligen an die *Famiglia* und nicht umgekehrt. Vgl. a. MANZANA: *La vita al fronte*; RIZZI: *Pagine di guerra*.

²⁸³ Im Frühjahr 1918 entstand auf ihre Anregung ein Erholungsheim für die trentinischen Kriegsfreiwilligen am Meer. Vgl. MOLINA: *La famiglia II*, 145. Den Ehrenvorsitz der *Famiglia* hatten Giulia Mancì Sardagna, Rina Pedrotti Catoni und Emma De Stanchini Bolognini inne, dem Zentralbüro in Florenz gehörten u.a. Rita Bonfioli, Gabriella und Giuseppina Tomasi, Antonietta Giacomelli, Anetta Brugnara, Antonietta Sighele (die Witwe des Nationalisten Scipio) und Emma Ramponi an. Vgl. ebd., 113f.

²⁸⁴ Die *Donne Trentine* durften die Infrastruktur der UFN vor Ort nutzen und partizipierten an deren Aktivitäten. Vgl. die Satzung des Verbandes („Statuto“) sowie die bereits zit. Rede „Il gruppo promotore...“, MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B N. E/52, fasc. 8.

²⁸⁵ Protagonistinnen waren neben Bice Lodi Campolongo u.a. die auch in der *Famiglia* aktiven Trentinerinnen Antonietta Giacomelli, Giulia Mancì Sardagna, Gabriella Pedrotti Covi und Anna Brugnara, außerdem u.a. Giuseppina Marchetto, Alice Maroni, Pia Dalcastagné, Carmela Vivori und Gilda Ravanelli. Am 12. Oktober 1918 wurde ein neuer Rat gewählt, Mancì Sardagna löste Lodi Campolongo an der Spitze der *Donne Trentine* ab. Vgl. die Dokumentation in ebd.

Durchhalte-Initiativen der Mailänder Heimatfront, so unter anderem am Mailänder *Fascio Nazionale Femminile*, an der Tagung zur Mobilisierung der Heimatfront und an zahlreichen patriotischen Umzügen und Versammlungen.²⁸⁶ Die *Unione Femminile* integrierte sie nicht zuletzt deshalb so bereitwillig, weil sie darauf spekulierte, dass die *Donne Trentine* in naher Zukunft zu einem Ableger der UFN im Trentino werden könnten.²⁸⁷

Mit der *Famiglia* ebenso wie den *Donne Trentine* befand sich Ernesta Bittanti Battisti in engem Kontakt. Sie trat als ehrwürdigste Fürsprecherin des weiblichen Irredentismus auf und stand ihrer Überzeugung und Eigenschaft als Gattin und später Witwe Battistis wegen nicht nur bei den politisierten Trentinerinnen, sondern auch bei den organisierten Interventistinnen im italienischen Stammland hoch im Kurs. Nina Zenatti warb bei Bittanti Battisti im Februar 1915 leidenschaftlich um Mitgliedschaft im *CNF per l'intervento italiano* und um Kollaboration an dem Presseorgan der römischen Interventistinnen.²⁸⁸ Die Gattin Battistis willigte ein und vertrat fortan durch ihr journalistisches Engagement die interventistischen Trentinerinnen.²⁸⁹ Seit dem Tod Cesares allerdings äußerte sie sich weniger als eigenständige Person denn als Witwe des großen Irredentisten, dessen Andenken zu pflegen für sie fortan zur wichtigsten Aufgabe wurde.²⁹⁰

Im Anschluss an den Krieg bat Sofia Ravasi, Vertreterin der lombardischen Interventistinnen, Bittanti Battisti um Mitarbeit bei *Voce nuova*,²⁹¹ dem Sprachrohr der Mailänder Nationalfeministinnen zwischen 1919 und 1920.²⁹² Dieser Bitte kam die Trentinerin nicht nach, was mit der pro-mussolinianischen Ausrichtung der Zeitschrift zusammengehangen haben mochte. Denn obwohl Bittanti Battisti sich ebenso wie die in *Voce nuova* publizierenden bürgerlichen Frauenrechtlerinnen für D'Annunzios Erober-

²⁸⁶ „Gruppo Trentino dell'Unione Femminile Naz.“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. II, no. 2 (August 1918), 7.

²⁸⁷ „Gruppo Trentino dell'Unione Femminile“, in: Ebd., no. 1 (Januar 1918), 12. Umso enttäuschter war die UFN, dass die *Donne Trentine* unmittelbar nach dem Waffenstillstand aus Mailand abgereist waren, ohne über eine zukünftige Kollaboration zu verhandeln. Vgl. Maria Giovanardi an Giulia Mancì Sarda-gna, 26. November 1918, MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B N.E/52, fasc. 8.

²⁸⁸ Vgl. Nina Zenatti an Ernesta Bittanti Battisti, 10. Februar 1915, MST, Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 40, fasc. 5. Ernesta stand auch mit dem Vater Ninas, Albino Zenatti, in freundschaftlichem Briefwechsel. Vgl. u.a. Albino Zenatti an Ernesta Bittanti Battisti, 1. Oktober 1914, ebd.

²⁸⁹ Vgl. ihre zahlreichen Beiträge in *L'Unità italiana* und später in *L'Unità d'Italia*.

²⁹⁰ Sara Ferrari teilt die Schriften Ernestas generell in zwei Kategorien ein. Während die zu Lebzeiten Cesares verfassten Schriften von einer unabhängig und originell denkenden Ernesta zeugten, waren diejenigen nach Juli 1916 vorwiegend dem gedanklichen Erbe des Verstorbenen verpflichtet. Vgl. FERRARI: *Ritratto bio-bibliografico*, 58f.

²⁹¹ Sofia Ravasi an Ernesta Bittanti Battisti, 11. Mai 1919, MST, Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 125, fasc. 3.

²⁹² Vgl. zu *Voce nuova* a. Kap. 7.

nung von Fiume begeisterte,²⁹³ also 1919 weit mehr als nur „Trento e Trieste“ für Italien reklamierte, gehörte sie zu den entschiedensten Kritikern des aufstrebenden Faschisten Mussolini. 1922 klagte sie den einstigen Freund und Parteigenossen Cesare Battisti an, dessen Ideale verraten zu haben und suchte mit allen Mitteln, die Instrumentalisierung des irredentistischen Märtyrers Battisti durch das faschistische Regime zu verhindern.²⁹⁴

Wie die exkursorische Analyse zeigt, entfachte oder stärkte die österreichisch-italienische Grenzposition, in der sich die Bewohnerinnen des Trentino befanden, nur bei einer kleinen Elite gebildeter Frauen des Bürgertums irredentistische Haltungen. Aufgrund ihres familiären und Bildungs-Hintergrundes waren sich diese Trentinerinnen ihrer regionalen Sondersituation bewusster als die weiblichen Unterschichten. Gleichzeitig waren sie stärker dafür sensibilisiert, als Frauen auch eine geschlechterbedingte Sonderstellung innerhalb der Gesellschaft zu bekleiden. Diese Frauen, im Weltkrieg zu einem Großteil als Flüchtlinge in Italien, fühlten sich quasi einem doppeltem Druck ausgesetzt, standen sie doch ihrer Herkunft *und* ihres Geschlechtes wegen in Italien unter dem Verdacht des mangelnden Patriotismus. Um als vollwertige italienische Staatsbürgerinnen anerkannt zu werden, mussten sie sich daher *noch* patriotischer gerieren als die Italienerinnen: „Se voi vorrete davvero“, rief Bice Lodi Campolongo den Trentinerinnen bei der Gründungssitzung der *Donne Trentine* im Dezember 1917 zu,

„gli aiuti non vi mancheranno *per affermarvi e dimostrare che la donna trentina non è inetta, che ha la sensibile anima latina* e insieme la tempra vigorosa che le viene dai suoi monti. [...] Sentitevi come le custodi del buon nome trentino [...]“²⁹⁵

Dies bietet sich auch als Ansatz an, um zu erklären, aus welchem Grund gerade die in Italien lebenden Frauen istrischer und Triestiner Herkunft besonders vehement für den Krieg eintraten. Die mit aggressivsten Kriegsbefürworterinnen innerhalb des CNF *interventista antitedesco* – zu nennen sind insbesondere Nina Zenatti, Laura Tolomei, Melany Scodnik, Luisa Carniel Slataper und Enrica Barzilai Gentilli – besaßen familiäre Wurzeln in Istrien oder Triest und waren zum Teil auch dort aufgewachsen.²⁹⁶ Im Gegensatz zum Trentino, wo die italienischsprachige Bevölkerung eine relativ geschlossene Gemeinschaft mit eigener sozialer Struktur bildete, lebten in Istrien 46 Pro-

²⁹³ Auf Aufforderung ihres Sohnes und begeisterten Anhängers D’Annunzios, Gigino Battisti, reiste Ernesta im Oktober 1919 nach Fiume und trat enthusiastisch für den Anschluss der Stadt an Italien ein. Vgl. die Dokumentation in MST, Archivio Ernesta Bittanti Battisti, B 101, fasc. 2.

²⁹⁴ Ernesta Bittanti Battisti an Benito Mussolini, Weihnachten 1922, MST, Archivio Storico (Bice Rizzi), B 14, fasc. 2.

²⁹⁵ Il gruppo promotore, 8. Hervorh. d. Verf.

²⁹⁶ CURCI / ZIANI: Bianco, rosa e verde, zit.

zent Italiener zusammen mit 31 Prozent Slowenen, 21 Prozent Kroaten und zwei Prozent Deutsch-Österreichern zusammen.²⁹⁷ Da die Italiener in Istrien in der Regel die bürgerliche Elite und die Slawen die Unterschichten stellten, gingen ethnische Konflikte meist mit sozialen Auseinandersetzungen einher.²⁹⁸ Diese Situation wirkte katalysierend auf den Irredentismus hier lebender Italiener, wobei der adriatische Irredentismus tendenziell stärker als der des Trentino aggressiv-expansionistische Züge trug.²⁹⁹

Auch bei Frauen des gebildeten bürgerlichen Mittelstandes im Schweizer Kanton Tessin konnte das Bewusstsein um die regionale Sondersituation als Katalysator proitalienischer Gesinnung fungieren. Dies soll am Beispiel der beiden Tessiner Lehrerinnen Teresina Bontempi und Rosetta Parini Colombi veranschaulicht werden.³⁰⁰

1912 gründeten sie *L'Adula. Organo ticinese di coltura italiana*, eine Zeitschrift, die von Giovanni Bonalumi als „‘tout court’ irredentista“ charakterisiert worden ist.³⁰¹ Bereits der Name war Programm, handelte es sich bei „Adula“ doch um die italienische Bezeichnung für den im Tessin liegenden Gipfel der Lepontinischen Alpen, der von den Schweizern offiziell das „Rheinwaldhorn“ genannt wurde. Die deutsche Toponymie war all denen ein Dorn im Auge, die, wie Bontempi und Parini Colombini, die Italiänität der Tessiner Landschaft, Kultur und Tradition zu verteidigen im Sinn hatten. Konsequenz wurden, in Anlehnung an Ettore Tolomeis sprachpolitische Bemühungen in Südtirol, auch im Tessin deutsche Ortsnamen zu italianisieren versucht – mit „Adula“ war nur ein Anfang gemacht.³⁰² Ziel der Begründerinnen der Zeitschrift war es, für „Gerechtigkeit einzutreten“ und den italienischen „Volksgeist“ im Tessin zu stärken.³⁰³ Außerdem sagten sie der „exzessiven Expansion des Germanentums“ den Kampf an und forderten die Loslösung des Tessins von der Schweiz.³⁰⁴ Während des Ersten Weltkrieges

²⁹⁷ In Triest stellten die Italiener mit 65% die stärkste ethnische Fraktion an, gefolgt waren sie von den Slowenen mit 24%. Diese Zahlenangaben gelten für das Jahr 1914. Vgl. John R. SCHINDLER.: Isonzo. The Forgotten Sacrifice of the Great War, London 2001, 3.

²⁹⁸ CAPUZZO: L'irredentismo nella cultura, 63.

²⁹⁹ Ebd., 73f.; GARBARI: Der Irredentismus, 39f. Vgl. a. Kap. 2.1.

³⁰⁰ Teresina Bontempi (*1883, †1968) war Grundschullehrerin und seit 1908 Inspektorin für die Kinderkrippen im Kanton. Rosetta Parini Colombi (*1884, †1943) gründete 1912 gemeinsam mit Carlo Spinazzola und Fulcieri Paolucci de'Calboli eine italienische Schule in Bern. Seit 1918 Autorin für *L'Idea Nazionale*, heiratete sie 1919 Piero Parini, der im Faschismus ein hoher Parteifunktionär wurde. Vgl. Giovanni BONALUMI: La giovane Adula. Saggio introduttivo e antologia dei testi più significativi, Milano 1970, 30n.

³⁰¹ Ebd., 9. Hervorh. i. Original.

³⁰² Vgl. zu Ettore Tolomeis Sprachpolitik die Dissertation von Gisela FRANKE: Der Kampf um Südtirol: Ettore Tolomei (1865 – 1952) und das „Archivio per l'Alto Adige“, Tübingen 1987. Zu den neuesten Erkenntnissen um Tolomei vgl. die Beiträge in Sergio BENVENUTI / Christoph VON HARTUNGEN (Hg.): Ettore Tolomei (1865 – 1952). Un nazionalista di confine / Die Grenzen des Nationalismus, Trento 1998.

³⁰³ „La via“, in: *L'Adula*, a. I, no. 1 (4. Juli 1912), 1.

³⁰⁴ „Per chiarire un'idea“, in: Ebd., a. IV, no. 50 (25. Dezember 1915), 1.

war *L'Adula* politischem Druck vonseiten der Schweizer Regierung ausgesetzt, 1919 führte die Zeitschrift ihre pro-italienische Mission ungehindert fort.³⁰⁵ Unter dem Faschismus wurde die Zeitschrift zu den Presseorganen gezählt, die in Italien maßgeblich die „nationale politische Doktrin“ mitgeformt hatten.³⁰⁶ 1935 wurde *L'Adula* der irredentistischen Stoßrichtung wegen definitiv verboten.

Den Auslöser zur Gründung von *L'Adula* bildete nach Aussage der beiden Lehrerinnen ein demütigendes Schlüsselerlebnis in Florenz 1910.³⁰⁷ Während einer Pädagogik-Tagung richtete die UFN-Chefin Ersilia Majno Bronzini an die eigens angereisten Lehrerinnen die Frage, ob sie als Tessinerinnen Italien denn überhaupt lieben würden. Tief getroffen, verspürten Bontempi und Parini Colombi die Notwendigkeit zu agieren und riefen zur Verteidigung der Italianität im Tessin 1911 die vor allem von Lehrerinnen frequentierte *Associazione femminile di cultura* mit Sitz in Bellinzona und 1912 die Zeitschrift *L'Adula* ins Leben.

Bedeutenden Rückhalt besaß der von *L'Adula* vertretene Irredentismus im Tessin keinen.³⁰⁸ Dagegen stieß die Initiative der beiden Lehrerinnen bei nationalgesinnten Kreisen in Italien zum Teil auf große Begeisterung. Solidarisch zeigten sich mit *L'Adula* in Italien insbesondere die Intellektuellen um die Florentiner Zeitschrift *La Voce*. 1908 von Giuseppe Prezzolini gegründet, huldigte *La Voce* einem *vario nazionalismo* und war daher all jenen Stimmen gegenüber offen, die sich zur italienischen Patria bekannten.³⁰⁹ Prezzolini war persönlich mit den beiden Damen bekannt und teilte wie sie die Überzeugung von der Italianität des Tessin. Auf den Seiten von *La Voce* und *L'Adula* widmete er sich seit 1912 mehrfach dem Problem des Tessin,³¹⁰ und im Juli 1914 reiste er auf Einladung Bontempis und des Tessiners Guglielmo Canevascini nach Lugano, um dort zu referieren, wie in Italien mit dem Problem des Tessin umgegangen wurde. Positiv äußerte sich auch die bürgerliche Frauenpresse in Italien über die Initiative der beiden Tessiner Lehrerinnen. Die Zeitschrift *L'Adula*, lobte die unter dem Pseudonym Camilla publizierende Intellektuelle in *La Nostra Rivista* die Initiative, er-

³⁰⁵ Vgl. die Notiz in: *La Nostra Rivista*, a. VI, no. 1 (März – April 1919), 82.

³⁰⁶ Paola Maria ARCARI: *Le elaborazioni della dottrina politica nazionale fra l'Unità e l'intervento (1870 – 1914)*, Bd. 3, Firenze 1934 – 1939, 92-94. Arcari ist die Tochter des bereits zitierten Nationalisten Paolo Arcari. Wie bei Volpe handelt es sich auch bei Arcari um eine Intellektuelle, deren wertvolle, da detailreiche und quellenorientierte Darstellung nicht losgelöst von ihrem faschistischen Entstehungszeitpunkt betrachtet werden darf.

³⁰⁷ Über die Umstände, die zur Gründung von *L'Adula* führten, klärten Bontempi und Parini Colombi die Leser in der ersten Ausgabe von *L'Adula* auf. Vgl. *La via*, zit.

³⁰⁸ FRAMKE: *Im Kampf um Südtirol*, 250.

³⁰⁹ Vgl. zu *La Voce* die Anthologie mit Einführung von FERRATA (Hg.): *La Voce*, zit.

³¹⁰ Eine Sondernummer von *La Voce* widmete sich am 18. Dezember 1913 ausschließlich dem italienischsprachigen Schweizer Kanton.

greife allwöchentlich ihre „schallende Stimme, um schmerzhaft Wahrheiten zu sagen“, jede Ausgabe sei eine „redliche, großmütige und offene Schlacht“.³¹¹ Flavia Steno würdigte *L'Adula* 1920 anerkennend als nationalgesinnte Zeitschrift, die „von Frauen vor allem für Frauen“ entstanden sei.³¹²

Bontempi und Parini Colombi schufen mit *L'Adula* für das Tessin ein Forum, welches auf einem zumeist stark emotional aufgeladenen Niveau Raum für die verschiedensten Bekenntnisse zur italienischen *Patria* bot.³¹³ Die Initiative lässt sich als weiteres Indiz dafür werten, dass es, wenn auch nur in Ausnahmefällen, einen weiblichen Irredentismus in den italophonen Grenzregionen gab. Getragen wurde er von Frauen des Bildungsbürgertums, Katalysator war ein Gedankenaustausch mit der nationalen- sowie der Frauen-Bewegung in Italien.

In dem Bemühen, sich als besonders „gute“ Italienerinnen zu beweisen, konnte der weibliche wie der männliche Irredentismus während des Weltkrieges insbesondere dort in eine extreme Überhöhung der *italianità* umkippen, wo das eigene nationale Erbe (wie in Istrien und Triest) gleich gegen mehrere Ethnien zu verteidigen war, die noch dazu einer untergeordneten Klasse angehörten und alleine aus diesem Grunde bereits eine diffuse Bedrohung darstellten. Als „schwerstes Geschütz“ des Interventismus³¹⁴ wurde der Irredentismus von der Weltkriegspropaganda mit dem Ziel instrumentalisiert, die Massen für den Krieg zu begeistern. Hierbei entstand das verzerrte Bild, dass alle in den „unerlösten“ Gebieten lebenden italienischsprachigen Personen danach strebten, zur italienischen Nation zu gehören. Der Mythos der kriegsbejahenden Irredentistin, der von der Propaganda erschaffen worden war, um den Durchhaltewillen der Italienerinnen zu stärken, korrespondierte jedoch nur selten mit der Realität.

³¹¹ CAMILLA: „L'Adula“, in: *La Nostra Rivista*, a. I, no. 1 (Januar 1914), 46.

³¹²f.s. [Flavia STENO]: „L'Adula“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 3 (15. Januar 1920), 3.

³¹³ Bonalumi kritisiert massiv das irrational-sentimentale Element in den frühen Beiträgen von *L'Adula*.

Vgl. BONALUMI: *La giovane Adula*, 37f.

³¹⁴ Die Metapher stammt von WIDRICH: ...soviel Druckerschwärze wie Menschenblut, 299.

6. RECHTSRUCK DER BÜRGERLICHEN FRAUENBEWEGUNG NACH CAPORETTO

Die vom 24. bis 26. Oktober 1917 währende Schlacht von Caporetto endete mit einer der verheerendsten Niederlagen in der italienischen Militärgeschichte.¹ Nachdem das Heer seit Juni 1915 in elf zermürbenden Isonzo-Schlachten keine bedeutenden territorialen Zugewinne erzielen konnte,² verlor es bei der italienisch-österreichischen Grenzstadt Caporetto³ das gesamte Friaul sowie einen Großteil Venetiens. Von der innovativen Kriegsführung der Mittelmächte überrascht, ergaben sich die italienischen Soldaten scharenweise oder desertierten, was einem Militärstreik nahe kam. Die Schlacht von Caporetto forderte ihren Tribut nicht nur im Heer, sondern löste auch eine starke Flüchtlingswelle aus.⁴ Der Feind war zum Invasor geworden, Italien trat in die Phase des Verteidigungskrieges ein.

Die emotionale Erschütterung, welche die Niederlage im Land auslöste, war ohnegleichen. Caporetto wurde zum Synonym für Demütigung und Zusammenbruch, vor allem aber für Verrat.⁵ Unmittelbar nach der Schlacht setzte sich die Überzeugung durch, dass das Debakel nicht aus dem eigenen militärischen Defizit heraus zu erklären, sondern das Ergebnis eines Komplottes gewesen sei. Geschürt wurde diese Deutung maßgeblich durch die Aussage des Oberkommandierenden des italienischen Heeres, General Luigi Cadorna, die Truppen seien nicht „unter den Schüssen des äußeren, sondern des inneren Feindes zusammengebrochen.“⁶

¹ Vgl. zu Caporetto, unter besonderer Berücksichtigung der Heimatfront: Camillo PAVAN: *Grande guerra e popolazione civile*, Bd. 1: Caporetto. Storia, Testimonianza, Itinerari, Treviso 1997; Nicola LABANCA: *Caporetto. Storia di una disfatta* [Collana XX secolo, hg. Gabriele TURI], Firenze 1997; stark unter mentalitätsgeschichtlichem Aspekt, als ein Höhepunkt in der Reihe „notwendiger Niederlagen“: Mario ISNENGI: *La tragedia necessaria. Da Caporetto all’Otto Settembre*, Bologna 1999. Dass Italien mit Caporetto am Tiefpunkt seines militärischen Selbstbewusstseins angelangt war, dokumentiert Giovanni BELARDELLI: „Gli italiani non si battono“, in: Ders. u.a. (Hg.): *Miti e storia dell’Italia unita*, 68f.

² Einzige größere Ausnahme bildete die Eroberung Gorizias (vormals Görz) in der sechsten Isonzoschlacht August 1916.

³ Die deutsche Bezeichnung war „Karfeit“, heute heißt die Stadt „Kobarid“ und gehört zu Slowenien.

⁴ 30.000 wurden getötet oder verletzt, 300.000 italienische Soldaten mussten in Kriegsgefangenschaft gehen, etwa ebenso viele waren versprengt. Circa 800.000 Italiener mussten flüchten. Angaben nach: ISNENGI: *Da Caporetto all’Otto Settembre*, 24.

⁵ Caporetto prägt bis heute den allgemeinen Sprachgebrauch als symbolische Umschreibung für „Niederlage“, „Scheitern“.

⁶ Zit. in: Dall’Isonzo al Piave. *Relazione della Commissione d’inchiesta*, 3 Bde., Bd. 2: *Le cause e le responsabilità degli avvenimenti*, Roma 1919, 472n. Cadorna wurde infolge der Niederlage durch General Armando Diaz ersetzt.

Ein enormer Hass auf den „inneren Feind“ breitete sich in Italien aus, der so stark war, dass er ungefiltert auf das politische Verhalten einwirkte.⁷ Mit dem *Fascio parlamentare di difesa nazionale* konstituierte sich innerhalb des Parlaments eine mächtige *Pressure Group* der ultrakonservativen interventistischen Rechten, einziger Gewinnerin von Caporetto in Italien. Der *Fascio parlamentare* drängte den neuen Regierungschef Vittorio Emanuele Orlando dazu, die repressiven Maßnahmen zur Kontrolle der Kriegsgesellschaft drastisch zu verschärfen.⁸ Es setzte ein regelrechter nationalistischer Kreuzzug gegen die vermeintlich für Caporetto verantwortlichen „inneren Feinde“ ein, der mit einer im internationalen Vergleich unübertroffenen Härte geführt wurde.⁹ Zu den Hauptschuldigen für die Niederlage wurden die intransigenten Sozialisten und die Neutralisten erklärt, denen vorgeworfen wurde, mit defätistischer Propaganda Heimat- und Kriegsfront gleichermaßen vergiftet zu haben. Daneben richtete sich der Zorn gegen die als pazifistisch eingestuften Geistlichen und gegen die Frauen. Die weiblichen Unterschichten wurden bezichtigt, die Männer zu nationalem Ungehorsam aufgestachelt zu haben,¹⁰ während den besser gestellten Damen insbesondere vorgeworfen wurde, dem Durchhaltewillen der Kämpfer durch Sittenlosigkeit, Müßiggang und Luxus-Fixiertheit geschadet zu haben.¹¹ Die Nachricht von der Russischen Revolution verstärkte in Italien den Hass auf den Sozialismus und bewirkte einen deutlichen politischen Rechtsruck auch der Reformsozialisten um Bissolati und Turati.

Das Trauma von Caporetto blieb nicht ohne Folgen für die bürgerliche Frauenbewegung. Im Zentrum des folgenden Kapitels steht deshalb die Frage, wie deren Vertreterinnen mit der Niederlage umgingen. Die historische Forschung ist sich einig, dass die bürgerliche Frauenbewegung im Anschluss an Caporetto definitiv nationalistische Positionen einnahm, aggressiver als jemals zuvor auftrat und zum Teil klare antidemokratische Tendenzen aufwies.¹² Wie sich dieser Rechtsruck jedoch konkret gestaltete, ist – mit Ausnahme der Situation in Mailand – bislang noch nicht erforscht worden und be-

⁷ GIBELLI: *La grande Guerra*, 309.

⁸ PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 305ff.; speziell für die Situation in Rom nach Caporetto vgl. ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 273-92.

⁹ Die wichtigsten sozialistischen Zirkel und Arbeiterkammern wurden aufgelöst und deren Protagonisten verhaftet, verdächtige Personen aus dem wichtigsten Anlass heraus inhaftiert oder an die Landesgrenzen verbannt. PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 30.

¹⁰ Besonders die Bauern stünden, so die Untersuchungskommission für Caporetto, stark unter dem Einfluss ihrer Familien und seien deshalb sehr anfällig für die Antikriegs-Propaganda der Frauen gewesen. Vgl. Dall’Isonzo al piave, Bd. 2, 453.

¹¹ Vgl. v.a. den Tenor in *L’Idea Nazionale* sowie die bitterbösen Karikaturen der politisch linken Satirezeitschriften *L’Asino e il popolo* und *Numero!*.

¹² BARTOLONI: *L’associazionismo femminile*, 81ff.; PISA: *La mobilitazione civile*, 93f.; ANGELIERI: *Profili di socialiste interventiste*, 132ff.; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 274ff.

darf der Klärung. Gefragt werden muss im Einzelnen danach, inwieweit die bürgerliche Frauenbewegung das Erlebnis des Debakels von Caporetto in politisches Handeln umsetzte. Welche Initiativen ergriffen organisierte bürgerliche Frauen, um Italien aus der Krise zu helfen? Bewirkte Caporetto einen nationalen Schulterschluss der verschiedenen Lager innerhalb der italienischen Frauenbewegung, oder verstärkten sich die Gegensätze noch? Wie reagierten organisierte bürgerliche Frauen auf die an ihr Geschlecht gerichteten Anschuldigungen? Und welchen Platz konnte nach dem Schock von Caporetto noch die Diskussion um Frauenrechte beanspruchen?

6.1. „Resistere fino alla vittoria“:

Propagandistischer Aktionismus innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung

„Anche le donne possono e debbono fare la loro politica di guerra in questo eroico momento, in cui la patria subisce nel suo lembo estremo il dominio straniero. [...] Una politica cioè in cui il dolore sappia trasformarsi in passione, e la passione in opere fruttifere per il paese.“¹³

So resümierte die im CNDI aktive Juristin und Pädagogikdozentin Valeria Benetti Brunelli die Konsequenzen, welche die Italienerinnen aus Caporetto zu ziehen hätten. Die Niederlage verlange den Frauen ab, in der *ihnen eigenen Weise* Kriegspolitik zu betreiben. Wie diese Politik beschaffen war, soll im Folgenden untersucht werden. Die bürgerliche Frauenbewegung reagierte auf den Schock von Caporetto mit einem außergewöhnlichen Aktionismus. Der CNDI beeilte sich, die Italienerinnen in einem öffentlichen Appell daran zu erinnern, dass gerade in diesem schweren Moment die propagandistische Mission der Frau unverzichtbar sei:

„Nell’ora amara che l’Italia attraversa, mentre i nostri cuori palpitano di sdegno e di dolore, un’altro dovere ci incombe: quello di tenere alto lo spirito, d’infondere a tutti la fede che merita la nostra santa causa, la causa della libertà. [...] Sentano i nostri eroici soldati che la donna è pronta a qualunque disagio, a qualunque sacrificio [...]; sentano la fede assoluta con la quale l’accompagniamo alla vittoria.“¹⁴

Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen waren stark bemüht, ihre patriotische Unermüdlichkeit öffentlich zu demonstrieren und verlangten von der Regierung unnachgie-

¹³ Valeria BENETTI BRUNELLI: „L’ora della fede“, in: *Per la Patria e per le Patrie* (numero unico redatto a cura di Elma Vercelloni), a. I, no. 1 (3. Februar 1918), 2. Hervorh. i. Original.

¹⁴ Appello alle donne d’Italia, Roma, 4 novembre 1917, ACS, ACNDI, B 2, fasc. 7.

biges Durchgreifen gegen die „inneren Feinde [...], die hinter dem Rücken unserer Kämpfer die ernste Bedrohung einer unsichtbaren Armee bilden, welche jeden Bereich unserer Gesellschaft infiltriert.“¹⁵ Demonstrativ bekundeten die einzelnen Frauengruppierungen – per Telegramm, offenen Brief, in den Zeitungen publizierte Appell oder aber an öffentlichen Plätzen prangendes Plakat – ihre Ergebenheit gegenüber den politischen und militärischen Verantwortungsträgern und forderten sie dazu auf, die antinationalen Widersacher hart zu bestrafen. Besonders aggressiv trat die von Elvira Cimino angeführte *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* auf. Wenige Tage nach der Niederlage sprachen die „Mütter und Frauen der Kämpfer“ dem Heer in einem von allen großen Tageszeitungen abgedruckten *Messaggio di fede* das absolute Vertrauen aus.¹⁶ Im Februar 1918 traf eine Delegation der *Associazione* mit Premier Orlando zusammen und appellierte in einer von 6.000 Frauen unterschriebenen Bittschrift an die Regierung, die Ehre der Kämpfer zu retten und unerbittlich gegen „Verräter, Schlemmer und Spekulanten“ vorzugehen.¹⁷ Zahlreiche neue Verbände wurden gegründet, die trotz unterschiedlicher Zielsetzungen auf dem Konsens beruhten, dass an der weiblichen Heimatfront alle Kräfte mobilisiert werden müssten, damit Italien siegreich aus dem Krieg hervorgehe. Ein politisierender Ruck erfasste nicht nur die organisierten Interventistinnen, sondern auch die etablierten Frauenverbände.

Zunächst soll auf die vom CNDI nach Caporetto ins Leben gerufene Propaganda-Institution *Fascio Nazionale Femminile* (FNF) eingegangen werden. Anschließend werden die beiden im Umfeld des römischen CNF *interventista antitedesco* gegründeten Verbände, die *Armata Femminili* und die *Lega Patriottica Femminile*, vorgestellt und danach die Reaktionen der Mailänder Frauenbewegung auf Caporetto untersucht.

6.1.1. Der Fascio Nazionale Femminile

Im Januar 1918 rief der CNDI die Italienerinnen „jedweder Klasse und Partei“ dazu auf, sich dem FNF anzuschließen. Gabriella Spalletti Rasponi übernahm die Leitung der neuen Institution, Vizepräsidentinnen waren Amalia Besso, Maria Blanc und Maria

¹⁵ Vgl. den vom CNDI veröffentlichten Protestbrief vom Dezember 1917, in: Ebd. Auslöser des Unmutes war die Tatsache, dass es in der Parlamentssitzung vom 12. Dezember Anwesende gab, die den Soldaten keine Ehrenbezeugung leisten wollten.

¹⁶ Vgl. „Il Messaggio delle madri italiane“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VIII, no. 309 (8. November 1917), 2.

¹⁷ „Le madri dei combattenti d’Italia“, in: *La Nostra Rivista*, a. V, no. 3 (März 1918), 167f. Vgl. a. „L’anatema delle madri italiane contro i traditori della Patria“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 3 (März 1918), 62f.

D’Alia Pitré.¹⁸ Zur Ehrenpräsidentin wurde die im CNDI aktive Gattin des neuen Ministerpräsidenten, Ida Orlando, bestimmt. Um das oberste Ziel des FNF, das „Durchhalten bis zum Sieg“ (*resistere fino alla vittoria*), durchzusetzen, wurde ein umfangreiches Programm entworfen: Hauptaufgabe bestand in der patriotischen Propaganda (§1). Jedes Mittel war erlaubt, um in möglichst allen Lebensbereichen präsent zu sein und den Defätismus zu bekämpfen (§2).¹⁹ Die Soldaten-Fürsorge besaß nunmehr die ausdrückliche Intention, die Kämpfermoral zu stärken (§3). Die Frauen waren außerdem dazu aufgerufen, die Männer im öffentlichen Dienst, (§4) in Landwirtschaft und Industrie zu ersetzen (§5). Jedes Mitglied verpflichtete sich schließlich persönlich dazu, patriotisch agierende Personen zu ehren und alle anderen mit Missbilligung zu strafen (§6). Das Förderkomitee hatte seinen Sitz in Rom, geplant war die Gründung von lokalen Ablegern des FNF im ganzen Land.²⁰ Um zu demonstrieren, dass man sich den weiblichen Unterschichten besonders nahe fühlte, nahmen die zumeist adeligen Damen in das Förderkomitee des FNF auch vier Frauen aus dem einfachen Volk auf: zwei, die schlicht als „Mütter“ bezeichnet wurden sowie zwei Schneiderinnen.²¹

Emanzipatorische Forderungen stellte der FNF nicht explizit auf. Gleichwohl setzten seine Wortführerinnen es als gegeben voraus, dass der patriotische Aktivismus der Frauen von rechtlichen Zugeständnissen belohnt würde und machten deutlich, dass der FNF *auch* die Emanzipation der Frau im Sinn habe.²² Sofort nach Kriegsende forderte der lombardische FNF von den Wahlrechtsverbänden, das Frauenwahlrecht zu erwirken und rief Regierung und Wirtschaft dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass nur solche Frauen aus der Kriegsindustrie entlassen würden, die keine Familie zu ernähren hätten.²³

Der FNF ersetzte im letzten Kriegsjahr faktisch den CNDI. *Attività Femminile Sociale* berichtete fast nicht mehr über den bürgerlichen Dachverband als solchen, sondern

¹⁸ Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane (doppelseitiges Flugblatt), ACS, PCM, Commissariato generale, B 30, no. 2453. Kassenführerin war Ida Magliocchetti, Schriftführerin Italia Garibaldi. Vgl. a. „Il Fascio Nazionale Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 1 (Januar 1918), 6; Fascio Nazionale Femminile Sezione di Firenze, Statuto, Firenze 1918.

¹⁹ Von den insgesamt 25 Ausschüssen waren 18 für die Propaganda vorgesehen, die den gesamten öffentlichen Raum in Stadt und Land abdecken sollten (u.a. gab es Propaganda-Ausschüsse für Munitionsfabriken und Geschäfte, Schneiderinnen und Modistinnen, Laboratorien, Volks- und Familienküchen, urbane und suburbane Straßenbahnen, Krankenhäuser, Raststätten, Büros, Herbergen, Telefonistinnen, Telegrafistinnen und Flüchtlinge).

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Vgl. u.a. die Reden Amalia Bessos und Barbara Sabbatinis anlässlich der Einweihung der Verbandsflagge: „Fascio Nazionale Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 9 (September 1918), 212f.

²³ „Il Fascio Nazionale Femminile della regione Lombarda“, in: Ebd., no. 12 (Dezember 1918), 301.

in erster Linie über nationale Ausbreitung und Aktivitäten der propagandistischen Tochterorganisation. Im Gegensatz zum römischen *Fascio Nazionale Femminile* fungierte der lombardische FNF als Dachverband, dem die patriotischen Frauenverbände geschlossen beitraten.²⁴ Im April 1918 umfasste der FNF in Mailand etwa 30 Verbände,²⁵ bis November kamen weitere 18 hinzu.²⁶ Auch wenn nicht gesichert ist, wie viele Mitglieder der FNF insgesamt besaß, zeichnete er sich doch durch eine außergewöhnlich starke propagandistische Aktivität aus. FNF-Komitees bildeten sich nach Informationen der *Attività Femminile Sociale* nicht nur in den großen urbanen Zentren Italiens, sondern auch in Kleinstädten und Kommunen auf dem Land. Daneben forderte der weibliche *Fascio Nazionale* auch über die Landesgrenzen hinaus die in alliierten und neutralen Nationen lebenden Italienerinnen zur patriotischen Propaganda auf,²⁷ was ihm insbesondere die Sympathie von Romeo Gallenga Stuart, seit dem Regierungswechsel Boselli-Orlando Staatssekretär für die Propaganda im Ausland, einbrachte.

Doch stieß die Initiative des CNDI auch bei den anderen Regierungsvertretern und den interventistischen Gruppierungen ebenso wie im Königshaus auf große Begeisterung.²⁸ Gallenga und der Hochkommissar für die Propaganda im Inneren, Ubaldo Comandini, ergriffen das Wort bei der konstituierenden Sitzung des FNF im Februar 1918,²⁹ und fast die gesamte Regierungsmannschaft wohnte der Einweihungszeremonie der Verbandsflagge im September bei oder sendete zumindest einen persönlichen Gruß.³⁰ Ministerpräsident Orlando schickte dem neu gegründeten FNF in Messina sogar eigens ein Glückwunschtelegramm.³¹ Allerdings mündete der beifällige Applaus vonseiten der Regierung nicht in faktische Unterstützung. Mehrfach ersuchte Amalia Besso vergeblich um eine Audienz bei Comandini. Finanzielle Forderungen des *Fascio Nazionale Femminile* blieben unerfüllt, sodass der Verband im April 1918 nach Aussage Bessos „aus Mangel an Mitteln paralyisiert war.“³² Angesichts der Tatsache, dass die

²⁴ Dem römischen FNF traten die Frauen individuell bei.

²⁵ ACS, PS, A5G, Pgm, B 107, fasc. 225, sf. 28. Vgl. zum FNF in Mailand a.: „Il Fascio Femminile“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. II, no. 2 (August 1918), 1f.

²⁶ „Per il suffragio femminile. Il fascio femminile della regione Lombarda“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 11 (November 1918), 301f.

²⁷ Die Gründung von FNF-Komitees in Mexiko und Montevideo meldete eine Notiz in *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 10 (Oktober 1918), 244.

²⁸ Enthusiastisch berichteten *L’Idea Nazionale* und *Il Fronte Interno* über den FNF; die Königin spendete spontan 1.000 Lire, das entspricht inflationsbereinigt ca. 2,12 Mio. Lire aus dem Jahr 1998 (ISTAT).

²⁹ „Il Fascio Nazionale Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 2 (Februar 1918), 23-30.

³⁰ „Fascio Nazionale Femminile“, in: Ebd., no. 9 (September 1918), 211-19.

³¹ „Il ‘Fascio Nazionale Femminile’“, in: Ebd., no. 3 (März 1918), 53.

³² Amalia Besso an Ubaldo Comandini, 21. April 1918, ACS, PCM, Commissariato generale, B 30, no. 2453. Sie erbat eine einmalige Finanzhilfe von 10.000 Lire, das entspricht inflationsbereinigt ca. 21,2 Mio. Lire aus dem Jahr 1998 (ISTAT). Anfang März hatte der FNF Comandini um eine monatliche Un-

Regierung nach Caporetto die eminent wichtige Bedeutung patriotischer Überzeugungsarbeit erkannte und 1918 große Summen in die Durchhaltepropaganda investierte,³³ lässt sich dieses Desinteresse nur schwer nachvollziehen. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass der propagandistische Aktionismus nationalgesinnter Frauen nicht sonderlich ernst genommen wurde. Möglich ist jedoch auch, dass die Regierung sich im letzten Kriegsjahr insbesondere darauf konzentrierte, den Durchhaltewillen der Kämpfer zu stählen und den Konsens der Heimatfront nach wie vor tendenziell vernachlässigte.

Da Gabriella Spalletti Rasponi sich aus gesundheitlichen Gründen schonen musste, hatte Amalia Besso relativ uneingeschränkte Handlungsfreiheit innerhalb des FNF. Die aus Triest stammende, seit 1883 in Rom lebende Malerin und Saloninhaberin, welche während des Krieges im Vorstand des CNDI und seit 1919 zusammen mit Giorgia Ponzio Vaglia dessen Vizepräsidentin war, zeichnete sich durch eine große Nähe zum extremen Nationalismus aus. Die „bedingungslose Liebe zur Patria“ erbte Besso, so Matizia Maroni Lumbroso im Rückblick, von ihrer Triestiner Mutter,³⁴ wobei ihre pro-italienische Gesinnung durch die Heirat mit Benjamin Besso wesentlich verstärkt wurde.³⁵ Nach dem Krieg trat sie, wie noch zu zeigen sein wird, leidenschaftlich für die italienische Expansion in Dalmatien ein und unterstützte die Annexion Fiumes durch Gabriele D’Annunzio. 1921 leitete sie die *Unione politico-nazionale tra le donne d’Italia* und wurde 1922 politische Schriftführerin des *Fascio Femminile Romano*, der ersten faschistischen Frauenorganisation in Rom.³⁶

Ihre nationalistische Haltung manifestierte sich bereits während des Weltkrieges und blieb nicht ohne Einfluss auf die politische Linie des FNF. Ausdruck hierfür war unter

terstützung von 1.500 Lire gebeten, um den Druck des Propaganda-Materials zu bezahlen (entspricht ca. 3,18 Mio. Lire aus dem Jahr 1998). Vgl. FNF an Ubaldo Comandini, 3. März 1918, in: Ebd.

³³ PROCACCI: Dalla rassegna alla rivolta, 26. Von den zur Verfügung stehenden ca. fünf Millionen Lire investierte das im Februar 1918 gegründete *Commissariato generale per l’Assistenza civile e la propaganda interna* zwischen Februar 1918 und März 1919 gerade einmal knapp 38.000 Lire in Fürsorge und den Rest in Propaganda.

³⁴ Matizia MARONI LUMBROSO: Notizie biografiche e artistiche di Amalia Besso, 2, Archivio Marco Besso, Raccolta Autografi, Besso Amalia.

³⁵ Benjamin Besso war der Bruder des bedeutenden Financiers Marco Besso. Den außergewöhnlichen Patriotismus der Bessos, einer jüdischen Familie, die, aus Spanien vertrieben, seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Triest und seit der italienischen Einigung in Rom lebte, beleuchtet Alberto CARACCIOLLO: „Una diaspora da Trieste: I Besso nell’Ottocento“, in: *Quaderni storici* 54 (1983), 897-912.

³⁶ Amalia Besso (mit vollem Namen: Goldmann Besso, *1856 in Triest, †1929 in Rom) war seit 1896 in der von Pio Blasi gegründeten *Pro Infantia società romana* aktiv, seit Gründung des römischen *Lyceum* 1909 stand sie dessen Kunst-Sektion vor. Seit 1919 war sie Präsidentin der CNDI-Sektion in Pula (Dalmatien). 1923 zog sie sich aus der Politik zurück. Ihr Salon in Rom war Treffpunkt für bedeutende Intellektuelle und Künstler aus dem In- und Ausland. Vgl. MARONI LUMBROSO: Notizie biografiche e

anderem ihre Sympathie für Ettore Cozzani, den sie damit beauftragte, im Sommer 1918 für die Römerinnen einen Vortrag zu halten.³⁷ Mit Cozzani einte Besso eine bis ins Rassistische reichende Vergötterung der *stirpe italica*, des italienischen Geschlechts, die mit der Sakralisierung der Patria sowie der starken Bestialisierung des (deutsch-österreichischen) Feindes einherging. Die vom FNF geführte Hetzpropaganda gegen die deutschen „Barbaren“ war in ihrer Aggressivität mit der des CNF *interventista antitedesco* vergleichbar.³⁸ Ebenso wie die organisierten Interventistinnen lehnte der *Fascio Nazionale Femminile* die am 14. September 1918 von Österreich-Ungarn an die Entente gerichtete Friedensnote ab und forderte stattdessen in einer Protestnote einen „wahrhaft italienischen Frieden, der unseren Bestrebungen entspricht“.³⁹

Der Wunsch nach einem „Siegfrieden“ bewog auch die Vertreterinnen des BDF in Deutschland, die Wilsonnote vom Sommer 1917 ebenso wie das Waffenstillstandsangebot der Alliierten vom Oktober 1918 abzulehnen.⁴⁰ Bis zuletzt suchten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung im Verein mit den Konservativen, per Durchhalteparolen die deutsche Niederlage abzuwenden. Allerdings lassen sich für die deutsche Frauenbewegung, zumindest punktuell, der unbedingte Siegeswille der Konservativen von der gemäßigt-gouvernementalen Haltung des BDF trennen: Während der *Bund Deutscher Frauenvereine* etwa die vom Reichstag im Juli 1917 verabschiedete Friedensresolution akzeptierte, verwahrten sich die konservativen Frauen vehement dagegen.⁴¹

Der FNF setzte sein propagandistisches Werk über den Krieg hinaus fort, war allerdings nur noch vermindert tätig. Die nationale Krisensituation veranlasste Amalia Besso

artistische; außerdem DITTRICH-JOHANSEN: Le „militi dell’idea“, 239; DBI, Bd. 57, 580f. Vgl. zum politischen Wirken Amalia Bessos nach dem Krieg Kap. 7.

³⁷ Abgedruckt in: „Fascio Nazionale Femminile Roma“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 7 (Juli 1918), 168f. Cozzani hatte eine führende Position innerhalb der Mailänder UGII inne und wandte sich mit seiner nationalistischen Propaganda vornehmlich an Frauen und Kinder. Er war während des Krieges stark im Umfeld der *Seminatrici di coraggio* aktiv (vgl. hierzu v.a. *La Nostra Rivista*) und hielt italienweit Vorträge v.a. vor Frauen. 1917 gründete er die stark rassistische Jugendorganisation *La Giovane Italia*. Vgl. *La Giovane Italia. La promessa e lo statuto con uno schema di regolamento. Introduzione di Ettore Cozzani*, Milano 1918. Informationen in: AGMI, no. 28, 19843 Ettore Cozzani; no. 29, 19947 Giovane Italia. Vgl. a. SCHIAVON: La nazione e il nazionalismo, 215ff.

³⁸ Vgl. u.a. den im Auftrag des FNF in Palermo gehaltenen Vortrag von Elvira GUARNERA: *A Roma quello che è di Roma!*, Palermo 1918.

³⁹ „Donne italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 10 (Oktober 1918), 231f.; vgl. a. „Il Fascio nazionale femminile contro la pace“, in: *L’Idea Nazionale*, a. IX, no. 282 (13. Oktober 1918), 2. Zur Haltung des CNF vgl. Kap. 4.2.3.

⁴⁰ HERING: Die Kriegsgewinnlerinnen, 79; CLEMENS: Menschenrechte haben kein Geschlecht, 114; GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 156; Raffael SCHECK: „Women against Versailles. Maternalism and Nationalism of Female Bourgeois Politicians in the Early Weimar Republic“, in: *German studies review* 22 (1999), 24.

im Februar 1920 dazu, die ruhenden Aktivitäten wieder aufzunehmen. Da der neue FNF sich über die patriotische Propaganda hinaus noch ausdrücklicher politisch engagieren wollte, war die Abspaltung vom CNDI nötig, der auch nach dem Krieg auf seiner apolitischen Verpflichtung beharrte.⁴² Dies verstärkte, wie noch zu zeigen sein wird, die Distanzierung entschieden nationalistischer weiblicher Kräfte vom bürgerlichen Frauendachverband.

6.1.2. Die Armate Femminili

Hauptziel der im November 1917 in Rom gegründeten „Weiblichen Heerscharen“ war es, durch Druck auf die Regierung die Einführung der Frauendienstpflicht zu erwirken, um so möglichst rasch und effizient alle weiblichen Kräfte für die Nation im Krieg zu mobilisieren. Die Initiative entstand in enger Verbindung zum CNF *interventista antitedesco*, Präsidentin der *Armata Femminili* war eine der Wortführerinnen des anti-deutschen Frauen-Komitees, Elma Vercelloni Cannonieri.⁴³ Sie vertrat, ebenso wie ihr Ehemann Virgilio Vercelloni, den „demokratischen“ Interventismus der Reformsozialisten, welcher nach dem Debakel von Caporetto endgültig mit dem politisch rechten Interventismus verschmolz.⁴⁴ Das italienische Innenministerium charakterisierte Elma Vercelloni 1918 als „glühende Patriotin, Rednerin und Schriftstellerin“.⁴⁵ Allzu großes Interesse besaß die Regierung freilich keines an ihrer politischen Aktivität, da die Interventistin ebenso wie Amalia Besso mehrfach vergeblich bei Comandini um eine Audienz bat.⁴⁶

Geleitet war Vercelloni bei ihrer Initiative von dem grundfeministischen Anliegen, dass die Frau nicht Besitz des Mannes, sondern ein freies und unabhängiges Wesen und ihm daher rechtlich gleichzustellen sei.⁴⁷ Via die Forderung nach gleichen Pflichten für Mann und Frau erhofften sich die *Armata Femminili*, zu gleichen Rechten zu gelangen.

⁴¹ Vgl. zum BDF: GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 155; zu den Konservativen: SÜCHTING: Das „Gewissen der Nation“, 115.

⁴² Vgl. Kap. 7.1.2.

⁴³ Ehrenpräsidentin war Enrichetta Corridoni, Mutter des revolutionären Syndikalisten und Interventisten Filippo Corridoni.

⁴⁴ Vgl. hierzu den Tenor der *Azione Socialista*, Presseorgan der Reformsozialisten seit dem Kongress von Reggio Emilia 1912. Wie ihr Ehemann schrieb auch Elma Vercelloni in der *Azione Socialista*. An Frauen publizierten hier außerdem regelmäßig v.a. Laura Casartelli Cabrini und Teresa Labriola.

⁴⁵ ACS, PS, A5G, Pgm, B 120, fasc. 242, sf. 8. Die Notiz stammt vom 6. Februar 1918.

⁴⁶ PCM, Commissariato generale, B 30, no. 2445 Elma Vercelloni.

⁴⁷ Elma VERCELLONI: Discorso-programma tenuto al teatro comunale Argentina in Roma il 3 marzo del 1918, Roma 1918, 18; dies.: „Le armate femminili“, in: *Al fronte!...*, a. I, no. 7 (9. Dezember 1917), 3. Die Publikation des *Comitato romano di resistenza interna, Al fronte!...*, erschien erstmals zwei Tage nach Ende der Schlacht um Caporetto und richtete zweimal pro Woche seine antidefätistische Propaganda an die römische Zivilbevölkerung. Über die *Armata femminili* berichtete das Blatt regelmäßig.

Die neu gegründete Frauenvereinigung bestand aus fünf „Heeren“, welche die Bereiche umfassten, in denen die weibliche Mobilisierung nach Meinung der Initiatorinnen vereinheitlicht und verpflichtend werden musste.⁴⁸ Sie war straff durchorganisiert und huldigte einem leicht amüsierten Bericht des *Piccolo Giornale d'Italia* zufolge den gleichen Tugenden, wie sie auch im Heer verlangt wurden: Schweigsamkeit, Konzentration auf das Notwendige, Effizienz, Härte.⁴⁹ Der Verband Vercellonis besaß klar umrissene Feindbilder. Den Kampf sagte das „berockte Heer“ („l'esercito in gonnella")⁵⁰ nicht nur Defätisten und „Barbaren“, sondern auch – und vor allem – den, so Lina Crucoli, „Tausenden uns umgebenden und unsere Luft verpestenden Feinden“ an.⁵¹ Damit spielte Crucoli auf die in der Bevölkerung verbreiteten, die Nation im Krieg schädigenden Verhaltensformen an, zu denen ihrer Meinung nach Freude an Luxus und Vergnügen ebenso wie Egoismus, Schüchternheit, Feigheit und vor allem Müßiggang zählten. Entschieden forderten die „weiblichen Heerscharen“ die absolute Unterordnung aller Einzelinteressen unter die Bedürfnisse der Nation.⁵² Eine Sondereinheit der *Armata Femminili*, die sich in Analogie zu den Elitetruppen im Heer an der Kriegsfront die *Ardite* („Kühnen“) nannten, war damit beauftragt, in die Gottesdienste zu gehen und die Predigten kriegskritischer Priester zu stören.⁵³

Parallel zur antidefätistischen Propaganda suchten die Frauen um Elma Vercelloni die Regierung von der Notwendigkeit der weiblichen Dienstpflicht zu überzeugen. Unmittelbar nach Gründung der *Armata* lancierte Vercelloni einen Appell an alle Abgeordneten, in dem sie Ziele und Absichten des Verbandes vorstellte und um Stellungnahmen bat.⁵⁴ Um die politischen Verantwortungsträger zu beeindrucken, zögerte Vercelloni nicht, Kritik an der Integrität der für die Kriegswirtschaft mobilisierten weiblichen Unterschichten zu üben: Die einfachen Frauen seien dem Krieg tendenziell feindlich gesinnt und verweigerten zum Teil die Arbeit, um so einen vorzeitigen Frieden zu erzwingen. Die Dienstpflicht würde nicht nur die Arbeitsamkeit, sondern auch die patriotische Gesinnung dieser Frauen erhöhen, betonte Vercelloni in einem offenen Brief

⁴⁸ I.e. gab es die *Armata Militare*, die *Armata Agricola*, die *Armata Servizi Pubblici*, die *Armata Propaganda* und die *Armata Lavoro Industriale*. Vgl. Elma VERCELLONI: „Tutte in piedi“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 11 (12. Dezember 1917), 2.

⁴⁹ „Le armate femminili“, in: *Il Piccolo Giornale d'Italia*, a. VII, no. 39 (8. – 9. Februar 1918), 3.

⁵⁰ So bezeichneten die *Armate* sich selbst. Vgl. Lina CRUCOLI: „Mobilizzazione femminile“, in: *Per la Patria e per le Patrie*, 5.

⁵¹ Ebd.

⁵² Bice SACCHI: „I nemici“, in: Ebd., 1.

⁵³ Le mole del nostro lavoro, zit.

⁵⁴ Vgl. die elf abgedruckten (überwiegend positiven) Antworten der Politiker in: Ebd., 3.

an Bissolati.⁵⁵ Erfolg hatte sie damit keinen, wenn es ihr auch gelang, die Mehrheit der Anwesenden auf dem vom 23. bis 25. Februar 1918 in Florenz tagenden „Nationalen Kongress der interventistischen Parteien“ von der weiblichen Dienstpflicht zu überzeugen. Geleitet waren die hier anwesenden Teilnehmer von dem frenetischen Streben, alles zu tun, um die „inneren Feinde“ zum Schweigen zu bringen und „bis zum Sieg durchzuhalten“. Der Kongress schloss mit dem Votum, „dass die zivile Mobilisierung für beide Geschlechter baldmöglichst obligatorisch werden soll.“⁵⁶

Die Durchsetzung der Frauendienstpflicht erreichten die *Armate Femminili* nicht. Die Regierung zögere damit, kritisierte Paolina Tarugi verbittert, dem weiblichen Teil der Zivilbevölkerung die Dienstpflicht aufzubürden, da sie nicht bereit sei, die Frauen dafür mit den Rechten zu belohnen, die den männlichen Staatsbürgern zuständen:

„ma i ministri che sono in maggior parte giuristi, comprendendo il pericolo di estendere con l'impostazione di nuovi doveri la qualifica di cittadini alle donne e, finché potranno, ignoreranno la donna e le sue attitudini, come hanno fatto per il passato [...]“⁵⁷

Der römische Interventist Costanzo Premuti, welcher die Initiative Vercellonis als „geniale und kühne Idee“ lobte, führte den Misserfolg der *Armate* auf das Bestreben der Männer zurück, die italienische Frau daran zu hindern, „die Küche und das Schlafzimmer zu verlassen.“⁵⁸ Die Regierung verordnete im Februar 1918 per Dekret den „freiwilligen zivilen Dienst“ für beide Geschlechter, behielt sich jedoch vor, allein die Männer gegebenenfalls auch zwangszu verpflichten.⁵⁹ Gegen dieses Dekret verwahrte sich Vercelloni in einer Rede Anfang März 1918 mit Nachdruck. Es beleidige den weiblichen Patriotismus und sei ein weiteres Zeugnis des „ewigen männlichen Egoismus“. Vergeblich forderte sie die Regierung dazu auf, durch die Einführung der Frauendienstpflicht die Gleichwertigkeit des nationalen Opfers von Männern und Frauen offiziell anzuerkennen:

„la donna deve essere come l'uomo – strumento – arma – valore – proprietà della nazione – solo e soltanto della Nazione che la deve adoperare – sfruttare – logorare – distruggere come l'uomo per vincere [...]“⁶⁰

⁵⁵ „Le armate femminili. Lettera aperta a Bissolati“, in: *Il Giornale d'Italia*, a. XVII, no. 358 (31. Dezember 1917), 2. Bissolati hatte sich ebenso wie Berenini, Colajanni und Barzilai kritisch über eine etwaige Dienstpflicht für Frauen geäußert. Vgl. ebd.

⁵⁶ ACS, PS, A5G, Pgm, B 96, fasc. 212, sf. 8.

⁵⁷ Paolina TARUGI: „Le Armate Femminili“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 1 (Januar 1918), 21f.

⁵⁸ PREMUTI: *Eroismo al fronte*, 245f.

⁵⁹ FAVA: *Assistenza e propaganda*, 198f; PISA: *La mobilitazione civile*, 92f.

⁶⁰ VERCELLONI: *Discorso-programma*, 18. Hervorh. i. Original.

Zum freiwilligen Zivildienst wollte sich Vercelloni aus Protest nicht melden.⁶¹ Auch die im CNF *interventista antitedesco* organisierten Interventistinnen begehrt lautstark auf. Die Regierung sei dazu verpflichtet, „an die Frauen zu denken“, sie „zu erhören“ und endlich die weibliche Dienstpflicht einzuführen, „die uns alle auf unseren Kampf-Posten führen wird.“⁶² Im Gegensatz hierzu protestierte der CNDI, getreu seiner gouvernementalen Orientierung, nicht gegen die Entscheidung der Regierung, auf der Freiwilligkeit der weiblichen Mobilisierung zu beharren, sondern rief die Frauen dazu auf, sich unverzüglich zum patriotischen Volontariat zu melden.⁶³ Amalia Besso, die zusammen mit fünf männlichen Vertretern aus Politik und Militär dem kommunalen Rekrutierungsamt für weibliche Freiwillige in Rom vorstand,⁶⁴ forderte zum zivilen Dienst insbesondere die Frauen aus Bürgertum und Adel auf. „Ziemlich spärlich“ sei deren Einsatz bisher gewesen, mahnte Besso und wenn, dann „immer von den gleichen verdienstvollen Frauen ausgeführt.“⁶⁵

Drei Monate nach ihrer Gründung waren den *Armate Femminili* in Rom etwa 1.440 Frauen beigetreten, die in 187 Untergruppen tätig waren.⁶⁶ Die Quellen geben keinen Hinweis darauf, dass die Initiative Vercellonis über Rom hinaus nationale Bedeutung erlangte. Da ungefähr ab Sommer 1918 die Informationen über die *Armate Femminili* versiegen, muss davon ausgegangen werden, dass sich die Organisation im Verlauf des letzten Kriegsjahres auflöste. Fürsprecher hatten die „weiblichen Heerscharen“ weder unter den Vertreterinnen des CNDI noch in der Regierung. Parallel zu den *Armate Femminili* konstituierte sich in Rom eine weibliche Institution mit ähnlichen Zielsetzungen, das *Esercito di Donne Interalleate*, welches sich jedoch dagegen verwahrte, mit dem Verband Vercellonis in Verbindung gebracht zu werden.⁶⁷ Sogar vom CNF *interventista antitedesco* erhielt Vercelloni nur bedingt Rückendeckung. Von ihm distan-

⁶¹ Ebd., 20.

⁶² „Mobilizzazione civile obbligatoria“, in: *L'Unità d'Italia*, a. IV, no. 4 (1. April 1918), 1f.

⁶³ „La mobilitazione delle donne italiane“, in: *Il Fronte Interno*, a. III, no. 80 (21. – 22. März 1918), 2. Freiwillige Frauen konnten sich zwischen dem 20. und 31. März 1918 einschreiben.

⁶⁴ Vgl. „Per il servizio volontario civile“, in: Ebd., no. 78 (19. – 20. März 1918), 2.

⁶⁵ Amalia BESSO: „Volontariato civile“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 4 (April 1918), 169f.

⁶⁶ Le mole del nostro lavoro, zit. Zu den in Rom aktivsten „Legionärinnen“ zählte der Bericht Eugenia Dante, Nerina Federici, Bianca Just, Zena Kaletta, die Schwestern Carbonetti, Assunta Caselli, Maria Gabella, Roberta Bargoni, Jone Diomedi und Ada Fabris. Vgl. „Le legionarie più laboriose della Sezione di Roma“, in: *Per la Patria e per le Patrie*, 6.

⁶⁷ Das „Frauenheer“ machte sich zu Aufgabe, patriotische Propaganda zu betreiben und die Frauen zu einem Arbeitseinsatz in Kriegswirtschaft, öffentlichem Dienst und Fürsorge aufzufordern. Initiatorin war Frau Henderson, Generalsekretärin Emma Besi. Als Propagandistinnen engagierten sich Intellektuelle aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung, u.a. Prof. Maria Vittoria Martinotti und Prof. Giovanna Maria Bondi. Vgl. ACS, PCM, Commissariato generale, B 29, no. 2120 *Esercito delle donne italiane*; „Esercito di Donne Interalleate“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 4 (April 1918), 98f.

zierte sich die Initiatorin der *Armata Femminili* spätestens Anfang 1919, da sie die noch immer extrem antideutsche Haltung des CNF ebenso wenig teilte wie dessen Ablehnung des Völkerbundes.⁶⁸

Offen polemisierten gegen die *Armata* die intransigent-pazifistischen Sozialistinnen. Sie warfen den Frauen um Vercelloni insbesondere vor, die Grauen des Krieges überhaupt nicht zu kennen und ihn aus diesem Grund auch so vehement zu bejahen.⁶⁹ Während die bürgerlichen Frauen alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte mobilisierten, um der Nation im Krieg zu dienen und ihre Kriegsbereitschaft nach außen deutlich zu machen, setzten sich die intransigenten Sozialistinnen aktiv für den Frieden ein. Dies geschah im Wesentlichen auf zwei Ebenen: Während sie zum einen pazifistische Propaganda betrieben, Erhebungen organisierten und defätistische Tendenzen unterstützten, suchten sie zum anderen den Kontakt zur internationalen sozialistischen- und Friedensbewegung.⁷⁰

6.1.3. Die *Lega Patriottica Femminile*

Die aggressivste aller im Krieg gegründeten bürgerlichen Frauenvereine entstand nicht als Antwort auf Caporetto, sondern als Reaktion auf die Oktoberrevolution in Russland. Am 19. Oktober 1917 gründete Teresa Labriola gemeinsam mit größtenteils aus dem Umfeld des CNF *interventista antitedesco* stammenden Intellektuellen die *Lega Patriottica Femminile*.⁷¹ Zu den Protagonistinnen der *Lega Patriottica* gehörten außer Labriola die bereits im weiblichen römischen Interventismus organisierten Intellektuellen Maria Rygier, Ester Danesi Traversari, Enrica Barzilai Gentili, Linda Ferrari, Stella Lampronti⁷² und Komtess Maria Albertina Loschi.⁷³ Das Hauptanliegen des

⁶⁸ „Dimissioni“, in: *L'Unità d'Italia*, a. V, no. 3 (März 1919), 3.

⁶⁹ „Le armate femminili“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. VII, no. 9 (19. Mai 1915), 3. Vgl. a. „Le armate femminili“, in: Ebd., no. 4 (17. Februar 1918), 4; „L'armata femminile“, in: Ebd., no. 6 (24. März 1918), 3. Ähnlich argumentiert Antonio Gibelli, wenn er den starken und anhaltenden Patriotismus der bürgerlichen Frauen darauf zurückführt, dass sie den Horror der Schützengräben nicht gekannt hätten. Vgl. GIBELLI: *La grande guerra*, 209.

⁷⁰ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 16ff. Eine herausgehobene Rolle spielte hierbei die seit 1906 in Italien lebende jüdische Russin Angelica Balabanoff, die im März 1915 die internationale Konferenz der Sozialistinnen in Bern organisierte und aktiv an der Vorbereitung der sozialistischen Friedenskonferenzen von Zimmerwald (September 1915) und Kiental (April 1916) mitwirkte.

⁷¹ „Attività della Lega Patriottica Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 8 (August 1918), 202-04. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten: Marquise Serafini in Commento, Vittorina Costa, Adele Gualdoni, Maria Rygier, Komtess Maria Albertina Loschi, Adele Persico, Ada Scialoja, Laura Costa, Maria Barosso, Orsetta Orsatti, Geni Sadero, Anna Maria Rebaudi, Eva Amendola Kühn, Diana Lérange, Ester Danesi Traversari, Linda Ferrari und Natalia Cimini. Vgl. „Lega Patriottica Femminile“, in: *La Nostra Rivista*, a. V, no. 2 (Februar 1918), 121.

⁷² Vgl. zum schriftstellerischen Werk der Intellektuellen und Journalistin Ester Danesi Traversari, die zwischen 1915 und 1918 auch als Kriegsberichterstatteerin tätig war: ABI, 343, 331.

Bündnisses bestand, wie Labriola in ihrem Aufsatz „Programma d’azione della Lega Patriottica Femminile“ erläuterte, in der Umerziehung der zum Großteil nicht politisierten beziehungsweise einem „instinktiven und extrem antinationalen Sozialismus“ huldigenden Frauen.⁷⁴ Da das Bürgertum sich für die weiblichen Unterschichten bislang nicht interessiert und keinerlei Initiativen ergriffen hätte, um diese zu organisieren und damit zu kontrollieren, seien Arbeiterinnen und Bäuerinnen, warnte Labriola, zu einem erheblichen Gefahrenpotential für den nationalen Frieden geworden. Um soziale Unruhen nach dem Krieg zu vermeiden, gelte es daher, die weiblichen Massen ab sofort zu bedingungslos gehorsamen Dienerinnen der Patria umzuerziehen.

Der „patriotische Frauenbund“ verpflichtete sich per Statut zur Propaganda für das „Konzept der Nationalität“ und die Suprematie desselben über „jede philosophische, religiöse und politische Doktrin sowie über jedes Programm klassenbedingter Forderungen.“⁷⁵ Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass die *Lega Patriottica* die sofortige Beendigung klassen-, religions- oder geschlechterbedingter Kämpfe zugunsten der nationalen Solidarität forderte. Nur vereint, mit Elan und Disziplin, könnten die verderblichen internationalistischen Strömungen, ob sie nun, so Labriola, „schwarz, rot, grün oder blau“ seien, bekämpft werden.⁷⁶ Dem Katholizismus war die *Lega Patriottica* insbesondere ob des Friedensappells Papst Benedikts XV. Anfang August 1917 offen feindlich gesinnt. Den Krieg bejahte das Bündnis als revolutionäre Kraft, die es ermögliche, mit den alten Zuständen aufzuräumen und eine neue Ordnung zu etablieren. Offen formulierte die *Lega Patriottica* ihre nationalistischen Zielsetzungen:

„L’intento della Lega Patriottica Femminile è stato soprattutto di cogliere il momento di trasformazione e di riedificazione della nazione italiana per affermare la necessità di un nazionalismo nuovo, nato dalla fiamma ardente della vita e che fosse di superazione di alcune vecchie forme democratiche [...]“⁷⁷

Das von Labriola angeführte patriotische Frauenbündnis erhob die Nation zum obersten Prinzip, dem alles andere unterzuordnen sei. Zu den Hauptfeinden der Nation erklärte es Sozialismus, Pazifismus, Katholizismus, Internationalismus und Bolschewismus. Darüber hinaus forderte die *Lega Patriottica* die Fortsetzung des Krieges bis zur

⁷³ Maria Albertina Loschi (*1890 in Piacenza) war schriftstellerisch und journalistisch tätig und repräsentierte die bürgerliche Frauenbewegung bei zahlreichen Kongressen v.a. im Ausland. Vgl. ABI, 577, 55.

⁷⁴ Teresa LABRIOLA: „Programma d’azione della Lega Patriottica Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 11 (November 1918), 274.

⁷⁵ Ebd., 268.

⁷⁶ Ebd., 270.

Zerstückelung Österreich-Ungarns, wehrte sich gegen jegliche Formen separater Friedensschlüsse, verlangte die Fortsetzung des Kampfes gegen Deutschland über den Krieg hinaus und beanspruchte ganz Dalmatien für Italien.⁷⁸ Stellvertretend für die *Lega Patriottica* verwahrte sich Labriola gegen das „gallertartige Amalgam der Humanität“, das viele für den Krieg motiviere.⁷⁹ Gerechtigkeit und Freiheit seien zwar grandiose Ideen, ohne ein historisches Bewusstsein und die Überzeugung von der Notwendigkeit eines alle Einzelinteressen überwölbenden Staates jedoch nur leere Worthülsen. Den demokratischen Interventismus demaskierte Labriola als „undifferenziert“ und bezog eine entschieden antidemokratische Position.⁸⁰

Die extreme Haltung der *Lega Patriottica* löste sogar bei den organisierten Nationalisten der ANI Unbehagen aus. Einer ihrer Wortführer, Antonio Pagano, lobte zwar die Initiative Labriolas, stellt jedoch klar, dass die ANI selbst nie so weit gehen würde. Die Nation sei ein abstraktes Konstrukt und als solches zwar als vorrangig zu betrachten, jedoch nicht über die Individualinteressen der Menschen zu stellen.⁸¹ Nichtsdestotrotz diente Labriola der ANI insbesondere in der Nachkriegszeit als beliebte Agitatorin, um das nationalistische Ideengut unter die weibliche Bevölkerung zu bringen.⁸² Noch deutlicher als die organisierten Nationalisten, jedoch ebenso inkonsequent distanzierte sich von dem „patriotischen Frauenbund“ Beatrice Sacchi, wie Labriola Wortführerin des CNF *interventista antitedesco*.⁸³ Labriola habe vorgehabt, das antideutsche Frauenkomitee zum Nukleus einer zukünftigen autoritaristisch-nationalistischen Frauenpartei zu machen, was nicht vereinbar mit den Grundsätzen des CNF sei. Besonders kritisierte Sacchi Labriolas Ablehnung des noch zu begründenden Völkerbundes. Ungeachtet dieser Kritik blieb Labriola weiterhin eine der meinungsbildenden Ideologinnen des CNF. Ein anonym veröffentlichter Artikel in *L'Unità d'Italia* stellte im Januar 1918 zufrieden fest, dass die *Lega Patriottica* genau die gleichen Ziele wie das CNF ver-

⁷⁷ Teresa LABRIOLA: „Spirito e programma della Lega Patriottica Femminile“, in: *Assistenza civile*, a. II, no. 4 (April 1918), 175.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ „Origini della Lega patriottica femminile“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 3 (März 1918), 105f. Insbesondere kritisierte Labriola die Abneigung der demokratischen Interventisten gegen den Imperialismus. Vgl. a. ihre erbitterte Abrechnung mit dem demokratischen Interventismus in: dies: *Guerra e nazione*, Roma 1918.

⁸¹ Antonio PAGANO: „Priorità non supremazia“, in: *L'Idea Nazionale*, a. IX, no. 38 (7. Februar 1918), 2. In ihrer Replik beharrte Labriola darauf, dass sich die Individuen dem Staat unterordnen müssten. Vgl. Teresa LABRIOLA: „Lo Stato nazionale e la realtà storica“, in: Ebd., no. 43 (12. Februar 1918), 2.

⁸² Vgl. Kap. 7.

⁸³ „La Lega patriottica femminile“, in: *L'Unità d'Italia*, a. III, no. 11 (Dezember 1917), 3f. Der starke ideologische Kontrast, den Beatrice Pisa zwischen Labriola und Sacchi etabliert, hält einer detaillierten Quellenanalyse nicht stand. Vgl. PISA: *La mobilitazione civile*, 100f.

folge,⁸⁴ was plausibel erscheint, wenn man in Rechnung stellt, dass das Presseorgan des CNF ausnehmend positiv und ausführlich über die Aktivitäten des „patriotischen Frauenbundes“ berichtete. Endgültig auf der nationalistischen Linie der *Lega Patriottica* befand sich das CNF in der turbulenten Nachkriegszeit. Dieselbe Sacchi nahm Labriola nun in Schutz, als diese ihrer aggressiven Polemik gegen den Reformsozialisten Leonida Bissolati wegen im Kreuzfeuer der Kritik stand. Sacchi verwahrte sich ebenso wie Labriola gegen Bissolatis Ablehnung der italienischen Expansionsgelüste im Adriaraum und betonte, dass der Imperialismus der italienischen Nationalisten nicht vergleichbar mit dem der Deutschen und hinsichtlich der Forderung Dalmatiens durchaus berechtigt sei.⁸⁵ Ebenso unmissverständlich identifizierte sich die Präsidentin des CNF Nina Zenatti mit den Zielen der *Lega Patriottica*, als sie sich im Frühsommer 1919 mehrfach gegen den in Versailles gegründeten Völkerbund aussprach und den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson verteufelte, der Italien sein, so Zenatti, „sakrosanktes Recht“ auf Fiume und Dalmatien verwehren wolle.⁸⁶

Zwar dürfte der „patriotische Frauenbund“ Labriolas nicht sehr viel mehr als ein paar hundert Mitglieder und über Rom hinaus keine große Bedeutung gehabt haben. Lokal zeichnete er sich jedoch durch einen ungeheuren Aktivismus aus. Seine propagandistische Mission nahm der Verband durch Versammlungen und Vortragsreihen wahr, anlässlich derer Wortführerinnen der *Lega Patriottica* im Verbund mit Exponenten des organisierten Nationalismus auftraten.⁸⁷ Zum 36. Jahrestag der Hinrichtung Guglielmo Oberdans organisierte die *Lega Patriottica* eine monumentale Gedenkfeier im Augusteum, zu welcher der gesamte römische Interventismus erschien.⁸⁸ Mit dem Tod durch Strick hatte die österreichische Regierung 1882 das fehlgeschlagene Attentat des Irredentisten Oberdan auf den Kaiser Franz Joseph I. bestraft. Unmittelbar im Anschluss an seinen Tod wurde Oberdan zum Märtyrer erhoben und während des Ersten Weltkrieges von demokratischen und antidemokratischen Interventisten gleichermaßen zur Stärkung

⁸⁴ La spigolatrice: „Alle donne d’Italia“, in: *L’Unità d’Italia*, a. IV, no. 1 (Januar 1918), 4. „Spigolatrice“ bezeichnet eine Frau, die „Ähren liest“, d.h. im übertragenden Sinne, Neuigkeiten aufschnappt. Es ist anzunehmen, dass hier die Redaktion selbst das Wort ergriff.

⁸⁵ Bice SACCHI: „Per la lettera della signora Elma Vercelloni“, in: *L’Unità d’Italia*, a. V, no. 3 (März 1919), 3.

⁸⁶ Zinetta: „La Lega delle nazioni e il Bolscevismo“, in: Ebd., no. 4 (April 1919), 1; dies.: „Amarezze“, in: Ebd., no. 5 (Mai 1919), 1; dies.: „Alleanza“, in: Ebd., no. 6 (Juni 1919), 1.

⁸⁷ Die von der *Lega* initiierte Vortragsreihe eröffnete der ANI-nahe Philosoph Bernardino Varisco, weitere Vorträge wurden u.a. an die Nationalisten Francesco Orestano und Antonio Pagano vergeben. Vgl. Spirito e programma della Lega; Attività della Lega patriottica femminile, 202.

⁸⁸ Das Wort hatten Maria Rygier, Salvatore Barzilai und Enrico Corradini. Vgl. ebd., 203. Vgl. a. die thematisch von der Gedenkfeier beherrschte Januar-Ausgabe von *L’Unità d’Italia*, a. IV, no. 1 (Januar 1918).

des nationalen Konsens instrumentalisiert. Anlässlich des Vertrages von Bukarest, der den Frieden zwischen den Mittelmächten und Rumänien besiegelte, lud der „patriotische Frauenbund“ am 30. Mai 1918 zu einer Protestkundgebung ein. Hier wurde die aus gemeinsamen römischen Ursprüngen abgeleitete italienisch-rumänische Blutsbrüderschaft beschwört und Rumänien an seine historische Mission erinnert, „Vermittlerin der westlichen Zivilisation“ in der soeben vom Russischen Reich unabhängig gewordenen Ukraine zu sein.⁸⁹ Außerdem wurden die noch unter österreichischer Herrschaft lebenden „irredenten“ Rumänen dazu ermuntert, eine Legion zu bilden, um an der Seite der Entente für die Zerstückelung Österreich-Ungarns zu kämpfen.⁹⁰ Unmittelbar im Anschluss an den Waffenstillstand im November 1918 erneuerte die *Lega Patriottica* ihren Wunsch nach einer engen Allianz zwischen Rom, „Stadt des Okzidents“, und Bukarest, „Funken der Latinität im Orient“ und überbrachte der diplomatischen Vertretung Rumäniens als Symbol der Verbundenheit eine eigens angefertigte Standarte.⁹¹

Die *Lega Patriottica* verwahrte sich explizit davor, als Wahlrechtsvereinigung verstanden zu werden. Gleichwohl zeigte sie sich im gleichen Atemzug optimistisch, dass das Frauenwahlrecht nach dem Krieg in Kraft treten würde.⁹² Unmittelbar im Anschluss an den Waffenstillstand appellierte der „patriotische Frauenbund“ an den ultrakonservativen *Fascio parlamentare di difesa nazionale*, sich mit der „gewagten obgleich fälligen Frage“ des Frauenwahlrechts auseinander zu setzen, um zu verhindern, dass die politische Linke die Frauen an sich binde.⁹³ Ähnlich wie die *Armata femminili* setzte sich die *Lega Patriottica* im letzten Kriegsjahr vehement für die Einführung der weiblichen Dienstpflicht ein; außerdem forderte sie mehr rechtliche Kompetenzen für Frauen innerhalb der Kriegsfürsorge-Institutionen, insbesondere in den Bereichen Ernährung und Kinderfürsorge.⁹⁴

Um die Chance auf Durchsetzung ihrer Ideen zu erhöhen, machten es sich die Wortführerinnen der *Lega Patriottica* zur Gewohnheit, in direkten Kontakt mit den jeweils

⁸⁹ „Manifestazione romana all’Augusteo“, in *Il Fronte Interno*, a. III, no. 148 (30. – 31. Mai 1918), 2. Es sprachen Maria Rygier, die Abgeordneten Maury und Colonna di Cesarò sowie die Professoren Madrescu und Bruto Amante. Alle interventistischen Vereinigungen inklusive der ANI und des FNF nahmen an der Kundgebung teil. Vgl. zu dem Bestreben der Nationalisten, das Schicksal Rumäniens mit demjenigen Italiens gleichzusetzen, auch: Maria RYGIER: „I Rumeni irredenti per l’unità nazionale“, in: *L’Idea Nazionale*, a. IX, no. 210 (1. August 1918), 2.

⁹⁰ *Attività della Lega Patriottica Femminile*, 203.

⁹¹ „La bandiera ai Romeni“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 12 (Dezember 1918), 302.

⁹² *Programma d’azione*, 269.

⁹³ „La Lega Patriottica Femminile al Direttorio del Fascio parlamentare“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 12 (Dezember 1918), 301.

⁹⁴ „Un ordine del giorno della Lega Patriottica Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 6 (Juni 1918), 155-57.

zuständigen politischen Verantwortungsträgern zu treten. So baten sie den Kriegsminister General Vittorio Alfieri, legal getrennten Ehepartnern mehr Informationen über deren kämpfende Söhne zukommen zu lassen, wandten sich mit Werbevorschlägen für die fünfte Kriegsanleihe an Schatzminister Francesco Saverio Nitti und unterbreiteten dem Post- und Telegrafeminister Luigi Fera Empfehlungen, wie die Briefträgerinnen besser vor Übergriffen geschützt werden könnten.⁹⁵ Am 14. Juli 1918 überbrachten Teresa Labriola, Linda Ferrari und Stella Lampronti dem französischen Botschafter Camillo Barrère in Rom ein Grußwort an die Französinen, in dem der „patriotische Frauenbund“ auf die Verbundenheit beider Völker im Kampf gegen die Bedrohung des „römischen Geschlechts“ hinwies und die Notwendigkeit der antideutschen Allianz auch über den Krieg hinaus unterstrich.⁹⁶

Wäre der CNDI mit dem tendenziell rassistischen Ton des Grußwortes nicht einverstanden gewesen, hätte Gabriella Spalletti Rasponi sicherlich die Macht gehabt, eine solche offizielle Aktion italienischer Frauen zu verhindern. Doch distanzierte sich der CNDI, wie bereits erwähnt, mit keinem Wort von der *Lega Patriottica* und akzeptierte damit um der Harmonie willen das Aufkeimen eines extremen Nationalismus in den eigenen Reihen.⁹⁷ Dafür, dass der CNDI die Initiative Labriolas nicht nur tolerierte, sondern sogar unterstützte, spricht die Tatsache, dass die *Lega Femminile Pro Patria*, die 1919 aus der *Lega Patriottica* hervorging und personell wie ideell deren Wirken fortsetzte, ihren Sitz in den Räumlichkeiten der CNDI-Zentrale in Rom, in der Via Nicosia 35, hatte⁹⁸ und vom CNDI-Organ der weiblichen Leserschaft voll Wohlwollen präsentiert wurde.⁹⁹

Ebenso wie die *Lega Patriottica* war die im Umfeld des weiblichen organisierten Interventismus in Rom gegründete *Unione femminile Famiglia-Patria-Umanità* bereits vor Caporetto gegründet worden, gelangte aber durch die Niederlage zu mehr Bekanntheit und Vitalität. Es handelt sich hierbei um eine eng an die interventistische Freimaurerloge „Grande Oriente d’Italia“ angebundene Frauenvereinigung.¹⁰⁰ Geleitet wurde die vorrangig in Mittel- und Süditalien angesiedelte *Famiglia-Patria-Umanità* von der römischen Interventistin Romelia Troise. Sie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der

⁹⁵ Vgl. die Tag für Tag über die Aktivitäten der *Lega Patriottica* berichtende Zeitschrift *Il Fronte Interno*.

⁹⁶ Attività della Lega Patriottica Femminile, 203; T.L. [Teresa LABRIOLA]: „Italia e Francia nei nostri voti“, in: *L’Unità d’Italia*, a. IV, no. 8 (August 1918), 4.

⁹⁷ Vgl. Kap. 4.3.

⁹⁸ „Lega Femminile ‘Pro Patria’“, in: *Almanacco della Donna Italiana* (1920), 262f.

⁹⁹ Vgl. Kap. 7.1.

Pro Suffragio Femminile und war sowohl im Zentralkomitee als auch in der PSF-Sektion in Rom leitend tätig. Troise war nach eigener Aussage seit 1873 Telegrafistin.¹⁰¹ Die Mitglieder der per Statut apolitischen und areligiösen *Famiglia-Patria-Umanità* mussten über 21 Jahre alt sein und schwören, „all ihre Energien für den Fortschritt von Patria und Humanität“ einzusetzen.¹⁰²

Nach Aldo Mola wurde die *Famiglia-Patria-Umanità* von den interventistischen Römer Freimaurern mit dem Ziel gegründet, die weiblichen Kräfte im Land moralisch für die Nation im Krieg zu stärken.¹⁰³ Für Franca Pieroni Bortolotti versammelten sich hier Frauen, „die einst Suffragetten waren, nun aber den Protest aufgegeben hatten, um sich ausschließlich dem Wohl der Patria zu widmen.“¹⁰⁴ Die nach dem Krieg von Flavia Steno lancierte Zeitschrift *La Chiosa* verurteilte die *Famiglia-Patria-Umanità* als Sekte,¹⁰⁵ während der *Almanacco della donna italiana* sie, sehr allgemein gehalten, als „Institution zur Förderung der laizistischen Bildung“ bezeichnete.¹⁰⁶ Feststeht, dass der *Famiglia-Patria-Umanità* bedeutende Intellektuelle und Gattinnen einflussreicher, oft freimaurerischer Politiker nahe standen¹⁰⁷ und die Vereinigung nach Caporetto keine Gelegenheit ungenutzt ließ, um den weiblichen Patriotismus öffentlich kundzutun.¹⁰⁸ Emanzipatorische Töne waren von der Vereinigung im letzten Kriegsjahr keine zu vernehmen. Allerdings bildete die *Famiglia-Patria-Umanità* in der Nachkriegszeit eine Einheit mit jenen bürgerlichen Frauenverbänden, die sich gleichzeitig für den Staat nützlich zu machen und Rechte für die Frau zu erwirken suchten.¹⁰⁹

6.1.4. Reaktionen der Mailänder Frauenbewegung auf Caporetto

Die Avantgarde des extremen weiblichen Nationalismus nach Caporetto befand sich, wie Emma Schiavon richtig bemerkt hat, nicht in Mailand, sondern erblühte im Umfeld

¹⁰⁰ Sektionen gab es 1920 in Terni, Perugia, Neapel und Rom. Vgl. „L’unione femminile italiana (Famiglia-Patria-Umanità)“, in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 8 (15. April 1920), 7.

¹⁰¹ „Incidenti e dibattiti al Convegno nazionale femminile“, in: *Il Corriere d’Italia*, a. XII, no. 281 (11. Oktober 1917), 2. „Incidenti“ (Zwischenfälle) bezieht sich hier auf die hitzige Diskussion zwischen dem antifeministisch argumentierenden Egilberto Martire und der erbosten Romelia Troise. Der hierüber berichtende *Corriere d’Italia* bezeichnete sie als „Freimaurerin“.

¹⁰² Vgl. die Informationen in: ACS, UCI, B 23, fasc. 470 Massoneria.

¹⁰³ MOLA: *Storia della massoneria*, 420f.; identisch bei: Francesca e Pier Domenico VIGNI: *Donne e massoneria in Italia dalle origini ad oggi*, Foggia 1997, 115.

¹⁰⁴ PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 130.

¹⁰⁵ „L’unione politico-nazionale fra le donne d’Italia“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 26 (24. Juni 1920), 3.

¹⁰⁶ „Unione Femminile Italiana ‘Patria Umanità’“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 279.

¹⁰⁷ Vgl. für die Namen der Mitglieder Kap. 7.1.

¹⁰⁸ Vgl. etwa den kämpferischen Appell an die Italienerinnen, zu „heiligen Vestalinnen“ zu werden und den „inneren Widerstand“ bis zum Sieg fortzusetzen. „L’Unione femminile italiana“, in: *L’Idea Nazionale*, a. VIII, no. 302 (1. November 1917), 4.

¹⁰⁹ Vgl. Kap. 7.1.

des CNF *interventista antitedesco* in Rom.¹¹⁰ Als einschneidendste Änderung benennt Emma Schiavon für den Mailänder Raum den definitiven politischen Rechtsruck der UFN. Während die *Unione Femminile Nazionale* bis ins Jahr 1917 hinein meist nur verhalten für den Krieg eintrat und mit ihren Wohlfahrtsaktivitäten vielfach eher Not lindern denn Kriegsbejahung demonstrieren wollte, nahm sie nach Caporetto eine Position ein, die Schiavon als „ultra-interventistisch“ klassifiziert.¹¹¹

Insgesamt reagierte die Frauenbewegung in Mailand auf die Niederlage von Caporetto mit einer beeindruckenden Geschlossenheit. Ausdruck hiervon vermittelt die Versammlung im Salon der Börse vom 27. Dezember 1917. Auf Einladung der UFN fanden sich hier 2.000 Frauen ein, um gemeinsam den eisernen Durchhaltewillen der weiblichen Heimatfront in Mailand zu demonstrieren.¹¹² Außer den bürgerlichen Frauenverbänden und Mobilisierungskomitees nahmen auch der Arbeiterinnenverein sowie die wichtigsten interventistischen Gruppierungen Mailands teil.¹¹³ Den Vorsitz der Versammlung führte die Präsidentin der UFN Clara Ferri Benetti gemeinsam mit der Baroin Carla Lavelli Celesia. Das Wort ergriffen außer Ferri Benetti die Dichterin Ada Negri, die Schriftführerin des UFN Giuseppina De Villeneuve, die im Präsidium der UDCI aktive Maria Magnocavallo und der Kriegsversehrte Fulcieri Paolucci de’Calboli. Die Vortragenden schworen die Zuhörerinnen auf vorbehaltlose Opferbereitschaft, Arbeitssamkeit und Disziplin ein. Deutlich wurde auf die besondere Verpflichtung hingewiesen, welche die Heimat- der Kriegsfront gegenüber besitze. Die herausragendsten weiblichen Kräfte wurden dazu aufgefordert, durch unermüdliche Propaganda die Unterschichten davon zu überzeugen, dass es im Krieg „um Leben oder Tod unserer Rasse“ gehe.¹¹⁴

Insgesamt dominierte ein aggressiv-kämpferischer Ton die Versammlung. In einem abschließend verabschiedeten Schreiben forderten die Anwesenden die Regierung dazu

¹¹⁰ SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 275.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² „Una imponente dimostrazione femminile per la resistenza e la vittoria“, in: *La Nostra Rivista*, a. V, no. 1 (Januar 1918), 43.

¹¹³ Den hier verabschiedeten patriotischen Appell an die Italienerinnen unterzeichneten folgende Verbände: UFN, *Federazione lombarda „Attività femminile“*, *Associazione generale delle operaie*, *Comitato lombardo PSE*, *Associazione femminile di M.S. „Margherita“*, *Gruppo femminile della Federazione del Comitato di assistenza civile*, *Ufficio notizie*, *Comitato di assistenza per i prigionieri di guerra*, *Comitato d’Azione tra mutilati e invalidi di guerra*, *Unione lombarda degli insegnanti*, *Lyceum femminile*, *Lega economica nazionale*, *Comitato di mobilitazione volontaria delle donne italiane* sowie die zur UFN gehörenden *Donne trentine*. Vgl. „L’ ammonimento alle donne milanesi dell’Unione femminile nazionale“, in: *La Riscossa* (Numero unico a cura dell’UFN), Milano Gennaio 1918, 1. *La Riscossa* wurde sowohl in den Schützengräben als auch an der Heimatfront kostenlos verteilt.

¹¹⁴ [Redebeitrag von Giuseppina De Villeneuve], in: Ebd., 1f.

auf, im öffentlichen Leben die notwendigen Restriktionen durchsetzen, das Presseorgan der PSI (den *Avanti*) und andere als antinational klassifizierten Blätter zu verbieten, alle in Italien lebenden Deutschen auszuweisen und erbarmungslos gegen jede Form von Defätismus vorzugehen. Sich selbst verpflichteten die Frauen dazu, kriegskritischen Personen den Respekt zu verweigern, die Männer an den Arbeitsplätzen zu ersetzen, die staatlichen Restriktionen peinlich zu befolgen und jegliche Übertretungen der Mitbürger unverzüglich zu denunzieren, außerdem Müßiggang und Luxus zu entsagen und im öffentlichen wie privaten Raum der Propaganda der Defätisten entgegenzuwirken. Darüber hinaus beschloss die Versammlung, dem neuen Oberbefehlshaber des Heeres General Armando Diaz, per Telegramm die uneingeschränkte Solidarität und Willfährigkeit der Italienerinnen zu bekunden.¹¹⁵

Von den in Mailand als Konsequenz aus dem Debakel von Caporetto gegründeten Frauenverbänden sei ihrer Ausrichtung auf die weiblichen Angestellten und Kontinuität in der Nachkriegszeit wegen die *Lega per l’Azione Patriottica fra le Impiegate* (API) hervorgehoben.¹¹⁶ Der patriotische Verband für weibliche Angestellte wurde im November 1917 gegründet. Der API standen in Mailand Biagina Bertoloni und Delia Boschetti vor.¹¹⁷ Vorsitzende der römischen API-Sektion war die Intellektuelle Augusta Reggiani Banfi,¹¹⁸ die nach dem Krieg innerhalb der nationalistisch-faschistischen Frauenverbände ebenso wie im CNDI herausgehobene Funktionen ausübte.¹¹⁹ Protegiert wurde die API in ihrer Anfangsphase von Carla Lavelli Celesia und dem Mailänder FNF, später vor allem von nationalistischen und monarchischen Zirkeln. Wie die übrigen in Antwort auf Caporetto entstandenen Verbände verpflichtete sich auch die API zur „materiellen und moralischen Fürsorge“, um die Heimatfront zum Durchhalten zu

¹¹⁵ „Ordine del Giorno“, in: Ebd., 4. Per Brief sicherte die UFN dem Ministerpräsidenten Orlando im Namen aller Italienerinnen die Unterstützung im Kampf gegen Defätisten und Kriegsdienstverweigerer zu. Vgl. UFN an Vittorio Emanuele Orlando, [ohne Datum], AUFN, B IX, fasc. 2.

¹¹⁶ Vgl. a. die Informationen bei SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 356-84.

¹¹⁷ „Le API di Milano“, in: *Il Giornale della Donna*, a. IV, no. 2 (15. Januar 1922), 1. Ab 1922 informierte die Zeitschrift in einer fixen Rubrik regelmäßig über die Aktivitäten der API. Zwischen 1919 und 1921 besaß sie ihr eigenes Organ, das *Bollettino mensile della Lega per l’Azione Patriottica fra le Impiegate*.

¹¹⁸ „Una conferenza di Teresa Labriola alle A.P.I.“, in: *Il Giornale della donna*, a. V, no. 13 (1. – 15. Juli 1923), 3.

¹¹⁹ Die Tochter des Patrioten Antonio Banfi, Augusta (*1870 in Turin), studierte in Rom und wurde von Carlo Villani als Schriftstellerin und Literaturkritikerin gerühmt (VILLANI: *Stelle femminili*, 568f.). Verheiratet war sie mit dem angesehenen Offizier und Präfekten Reggiani. Sie leitete den seit Frühling 1920 bestehenden *Gruppo Femminile Nazionalista Romano* und gründete im Juni 1920 die Frauenorganisation APE. Seit 1923 bekleidete sie eine zentrale Funktion innerhalb der *Fasci Femminili* und wurde 1924 Präsidentin der CNDI-Sektion für Emigration. Vgl. Kap. 7.

bewegen.¹²⁰ Das Besondere an der *Lega per l’Azione Patriottica* war, dass sie sich explizit an die weiblichen Angestellten wandte, Frauen des Kleinbürgertums. Ettore Cozzani, der ein spezielles Interesse für die API besaß, erachtete die weiblichen Angestellten als ein bislang nicht beachtetes „neues Heer“, ungenutzte „wunderbare Materie“.¹²¹ Die Angestellten repräsentierten nach Cozzani ein kostbares Verbindungsstück zwischen Arbeiterklasse und Bürgertum, da sie an ihren Arbeitsplätzen – im öffentlichen Dienst, in Büros und Läden – mit Angehörigen beider Schichten zu tun hätten. In einer Rede vom 8. Februar 1918 forderte er die Mailänder Angestellten dazu auf, die Arbeiterklasse patriotisch zu instruieren, dem Bürgertum dagegen Auskunft über die innerhalb der Arbeiterklasse zirkulierenden „Unruhen“ zu erteilen und alle antinationalen Strömungen zu denunzieren.¹²² Die API wurde nach dem Krieg zu einem wichtigen Nukleus des frühen weiblichen Faschismus.¹²³ Die Organisation zeichnete sich durch einen außergewöhnlichen Aktionismus aus,¹²⁴ gleichzeitig vermieden deren Wortführerinnen es weitgehend, theoretische Reflexionen anzustellen. Gerade diese Verbindung aus emsiger Tätigkeit und fehlendem intellektuellen Engagement war, wie Emma Schiavon betont, charakteristisch für die Art und Weise, wie das weibliche Kleinbürgertum nach dem Krieg den aufkeimenden Faschismus rezipierte.¹²⁵ Der Angestelltenverband unterstützte maßgeblich die im Juni 1920 von Elisa Majer Rizzioli gegründeten *Legionarie di Fiume e Dalmazia* und stand dem mussolinianischen *Popolo d’Italia* nahe.

Zusammenfassend nahmen organisierte bürgerliche Frauen in Mailand nach Caporetto die gleiche gouvernementale Haltung ein wie in Rom. Beständig bestrebt, sich als national zuverlässige Elemente der Heimatfront zu beweisen, zeichneten sie sich durch eine extreme Aggressivität gegenüber den „inneren Feinden“ aus, was zum Teil in einen extremen Nationalismus mündete. Deutlich manifestierte sich dieser während des zweiten antideutschen Nationalkongresses, der vom 5. bis 7. Mai 1918 in Rom stattfand. Mit Ausnahme des CNDI nahmen alle etablierten bürgerlichen ebenso wie die

¹²⁰ „Lega per l’azione patriottica fra le impiegate“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. II, no. 2 (August 1918), 8.

¹²¹ Ettore COZZANI: Un’armata nuova. Discorso alle impiegate dell’8 febbraio 1918 nel salone della Banca d’Italia in Milano, hg. Lega Per l’azione patriottica fra le impiegate Milano, Milano 1918, 5.

¹²² Ebd., 13.

¹²³ SCHIAVON: La nazione e il nazionalismo, 365.

¹²⁴ So gedachten sie beispielsweise der Gefallenen des Weltkrieges, sammelten für die Kinder in Fiume, kümmerten sich um Kriegsversehrte und -waisen und organisierten Feste. Vgl. Informationen in ihrem *Bollettino* sowie ab 1922 im *Giornale della Donna*.

¹²⁵ SCHIAVON: La nazione e il nazionalismo, 378.

während des Krieges gegründeten interventistischen Frauenverbände hieran teil.¹²⁶ Initiative und Organisation des Kongresses gingen auf die im CNF *interventista antitedesco* versammelten römischen Interventistinnen zurück. Mit der Partizipation am Kongress bewiesen die Frauenverbände ihr Einverständnis mit den hier geäußerten, zum Großteil extrem aggressiven Stellungnahmen. Auf dem antideutschen Kongress wurde unter anderem gefordert, alle Defätisten und Fahnenflüchtigen zu internieren und ihr Vermögen zu beschlagnahmen sowie den Unterricht der deutschen Sprache an den Schulen zu verbieten. Teresa Labriola ging so weit, alle Italiener aus dem öffentlichen Dienst entlassen zu wollen, die mit deutschen Frauen verheiratet waren. Weiterhin plädierte sie dafür, all diejenigen Frauen a priori von dem zur Diskussion stehenden Wahlrecht auszuschließen, die ihre italienische Staatsbürgerschaft durch Heirat mit einem Italiener erworben hatten.¹²⁷ Bereits im Jahr zuvor hatte, wie schon erwähnt, eine Delegation des CNF *interventista antitedesco* in dieser Sache beim Justizminister vorgesprochen.¹²⁸ Doch schienen im nationalistisch aufgeheizten Klima nach Caporetto Initiativen wie diese erfolgversprechender, was die Hartnäckigkeit der Interventistinnen zu erklären vermag.

6.2. Weibliche Mitgestaltung der „geschlechterpolitischen Dolchstoßlegende“

Der Begriff der „geschlechterpolitischen Dolchstoßlegende“ entstammt der Feder Ute Planerts und bezieht sich auf die in der deutschen Kriegsgesellschaft seit 1916 gärende, im Anschluss an den Waffenstillstand 1918 massiv vertretene Überzeugung, dass die „Kampfesmoral durch die ‚Sittenlosigkeit‘ an der weiblichen ‚Heimatfront‘ unterwandert würde.“¹²⁹ Auch in Italien sahen sich die Frauen vergleichbaren Attacken ausgesetzt, wobei ihnen neben „Sittenlosigkeit“ auch pazifistisch-egoistische Schwäche, Müßiggang und Verschwendungssucht vorgeworfen wurden. Deutlich eskalierten die

¹²⁶ Zu nennen sind allen voran die UFN, die *Associazione per la donna* und die *Pro Suffragio Femminile*. Von den im Krieg gegründeten Frauenverbänden erschienen der FNF, die *Famiglia-Patria-Umanità*, das Mailänder *Comitato di mobilitazione volontaria*, die *Donne Trentine* und die *Associazione Madri e Donne di combattenti*, überdies erstaunlich viele Vertreterinnen von Mädchenschulen. Vgl. für Teilnehmer, Programm und Redebeiträge die Ausgaben von *Il Fronte Interno* (v.a. 4. und 7. Mai 1918) und *L'Unità d'Italia* (Mai und Juni 1918), außerdem die in Kap. 4.2.2 bereits zit. Dokumente im römischen Zentralarchiv.

¹²⁷ „Secondo congresso nazionale di azione antitedesca“, in: *L'Unità d'Italia*, a. IV, no. 6 (Juni 1918), 1-3.

¹²⁸ Vgl. Kap. 4.2.3.

antifeministisch motivierten verbalen Übergriffe infolge der italienischen Niederlage Ende Oktober 1917. Leitende Fragestellung des folgenden Abschnittes ist daher der Umgang der Frauen mit dem auch ihnen geltenden Vorwurf, die Heimatfront sei maßgeblich verantwortlich für das Versagen der italienischen Truppen bei Caporetto gewesen.

6.2.1. Deutscher und italienischer Dolchstoß

Originär bezeichnet die Dolchstoß-Legende ein mentales Phänomen, das in Deutschland im Anschluss an den verlorenen Ersten Weltkrieg Gestalt annahm. Kern der Legende bildete die Überzeugung, dass die deutsche Niederlage nicht als Ergebnis militärischer Unterlegenheit zu interpretieren, sondern Folge von Verrat sei. Vertreter der Dolchstoß-Legende bezichtigten des „Vaterlandsverrats“ spezielle Gruppierungen wie etwa Spartakisten, Juden und Kommunisten, erhoben aber auch den allgemeineren Vorwurf, dass „die ‚Heimat‘ das im Feld stehende und nach Jahren des Kampfes noch unbesiegte Heer im Stich gelassen habe.“¹³⁰ Konsequenterweise wurde in der Verlängerung auch der für Deutschland schwer akzeptierbare „Schandfrieden“ von Versailles dem Versagen der Heimatfront angelastet.¹³¹ Die Dolchstoß-Legende erfüllte im zerrütteten Nachkriegsdeutschland eine zentrale psychologische „Blitzableiter-Funktion“, galt es doch, Ohnmacht, Wut und Verzweiflung der Überlebenden und Trauernden in politisch ungefährliche Bahnen zu leiten.¹³²

Italien verlor den Krieg nicht, entging der Niederlage allerdings lediglich um Haarsbreite. Nur dank der mit Ende 1917 einsetzenden massiven Unterstützung durch die Entente konnte verhindert werden, dass Caporetto den Auftakt einer definitiven Unterwerfung Italiens durch die Zentralmächte markierte. Im Anschluss an das Desaster von Caporetto setzte in Italien ein ähnlicher Mechanismus der Schuldzuweisungen und Vorwürfe ein, wie er die deutsche Situation nach dem Waffenstillstand 1918 prägen

¹²⁹ PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich, 218. Vgl. hierzu a. SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 233f.

¹³⁰ Gerd KRUMEICH: „Die Dolchstoß-Legende“, in: Etienne FRANÇOIS / Hagen SCHULZE (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde., Bd. 1, München 2001, 585. Vgl. a. ders.: „Einleitung: Die Präsenz des Krieges im Frieden“, in: Ders. / DÜLFFER (Hg.): Der verlorene Frieden, 8f.

¹³¹ Ders.: Die Dolchstoß-Legende, 593.

¹³² Was den psychologischen Umgang mit der nationalen Niederlage betrifft, hat Ute Daniel auf erhebliche Differenzen zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg hingewiesen. Während die Dolchstoß-Legende nach 1918 die (zum großen Teil weibliche) Heimatfront und nicht die Soldaten für schuldig befand, machten sich Kriegs- und Heimatfront nach 1945 durch „kollektive Selbstviktimsierung“ gleichermaßen zu unschuldigen Opfern. Vgl. DANIEL: „Zweierlei Heimatfronten: Weibliche Kriegserfahrungen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 im Kontrast“, in: THOSS / VOLKMANN (Hg.): Erster Weltkrieg – Zweiter Weltkrieg, 403.

sollte. Kollektiv wurde das Debakel von Caporetto dem Verrat der „inneren Feinde“ angelastet – die italienische Dolchstoß-Legende war geboren.¹³³ Wie bereits erwähnt, wurden Sozialisten, Neutralisten, die Geistlichkeit und die weibliche Bevölkerung zu den Hauptschuldigen erklärt. In Deutschland wie in Italien waren es die das Heer in die jeweilige Niederlage führenden Generäle, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg respektive Luigi Cadorna, welche ihre schützende Hand über die Soldaten an der Front hielten und so den in beiden Ländern entstehenden Dolchstoßlegenden die wohl gewichtigste Legimitation verliehen.¹³⁴

Im Januar 1918 setzte Ministerpräsident Orlando einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss ein, der die Ursachen für Caporetto aufklären sollte.¹³⁵ Die im Sommer 1919 veröffentlichten Nachforschungen ergaben, dass die pazifistisch-defätistische Propaganda und der Einfluss der kriegsmüden Heimatfront zwar einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Motivation der italienischen Soldaten besessen hätten,¹³⁶ das Debakel jedoch in erster Linie auf militärisches Versagen zurückzuführen sei.¹³⁷ Damit wurde die italienische Dolchstoß-Legende rational weitgehend als haltlos entlarvt und ihrer Legitimität enthoben. Inwieweit sie damit aus den Köpfen gebannt war, erscheint fraglich. Ungeachtet der Resultate des parlamentarischen Untersuchungsausschusses weist die Weltkriegs-Memorialistik der Heimatfront zumeist den Löwenanteil der Schuld an Caporetto zu.¹³⁸

Die italienische Version der Dolchstoßlegende bildete sich unmittelbar im Anschluss an die Niederlage 1917 heraus und gelangte zu großer Popularität. Organisierte bürgerliche Frauen schlossen sich begeistert der nationalistischen Hetzjagd auf die „inneren Feinde“ an. Allein, wie reagierten sie auf den Vorwurf, *selbst* Mitschuld an der Niederlage zu tragen?

¹³³ Vorbereitet wurde die italienische „Dolchstoß-Legende“ nach Procacci und Corner bereits seit 1916: Ab diesem Zeitpunkt begann man in Italien damit, die Schuld für die zahlreichen militärischen Niederlagen auf die „inneren Feinde“ abzuwälzen. Vgl. PROCACCI / CORNER: *The Italian experience*, 237.

¹³⁴ Hindenburg bemühte zur Illustration des Dolchstoßvorwurfs den Vergleich mit dem Helden Siegfried, der durch den Speer des hinterhältigen Hagen gestürzt war. Vgl. SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 234. Cadornas Version des italienischen Dolchstoßes wurde bereits eingangs zitiert (s.o.).

¹³⁵ Vgl. hierzu: Giorgio ROCHAT: *L'inchiesta su Caporetto e la lotta politica nel 1919*. Estratto dalla rivista *Il movimento di Liberazione in Italia* 85 (1966).

¹³⁶ Dall'Isonzo al piave, Bd. 2, 452ff.

¹³⁷ Ebd., 551-58.

¹³⁸ Vgl. bes. eklatant u.a.: PREMUTI: *Eroismo al fronte*; Gioacchino VOLPE: *Ottobre 1917*. Dall'Isonzo al Piave, Milano / Roma o.J.

6.2.2. Abwehr der Schuldzuweisung durch Selbstbeziehung

Wie bereits gezeigt, gingen bürgerliche Frauenrechtlerinnen in Italien seit circa 1916 hart mit ihren Geschlechtsgenossinnen ins Gericht.¹³⁹ Damit reagierten sie auf die innerhalb der Kriegsgesellschaft häufig erhobene Rüge, der Mobilisierungseifer an der weiblichen Heimatfront habe nachgelassen. Besonders hart fühlten sie sich nun von den im Anschluss an Caporetto an sie gerichteten Beschuldigungen getroffen. Sie konterten wie gehabt, indem sie sich selbst zu vehementen Anklägerinnen erhoben. Hierbei nahmen sie zum einen die weiblichen Unterschichten, zum anderen die Frauen ihrer eigenen Klasse ins Visier. Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung verfolgten mit der Selbstbeziehung vornehmlich drei Ziele. Sie beabsichtigten, die Nationalgesinnten in den eigenen Reihen vom Vorwurf des Defätismus reinzuwaschen, den Durchhaltewillen ihres weiblichen Umfeldes zu stählen und schließlich ein schlagendes Argument für die sofortige Einführung der weiblichen Dienstpflicht zu präsentieren.

„Die Schuldigen“ überschrieb Sofia Bisi Albini programmatisch das Geleitwort zur Januar-Ausgabe von *La Nostra Rivista* und benannte exakt, wer verantwortlich für die Niederlage sei: „Egoistinnen“, „arme Kreaturen ohne Hirn und Seele“, „Luxusmiezen“ und „leichte Frauen“. Sie hätten den Widerstandswillen der Soldaten gebrochen und müssten hart bestraft werden.¹⁴⁰ Indem Bisi Albini die inneren Feindinnen so klar charakterisierte, machte sie zum einen deutlich, dass innerhalb des Frauenlagers ein tiefer Graben die Patriotischen von den Unpatriotischen trenne und trieb zum anderen, indem sie Betroffenheit auslöste, die Leserinnen zu vermehrtem nationalen Einsatz an. Eine ähnliche Zweiteilung der weiblichen Heimatfront nahmen etwa die im römischen *Lyceum* aktive Schriftstellerin Giannina Franciosi, außerdem Antonietta Fantozzi und Amalia Rossi in ihren im Laufe des Jahres 1918 vor weiblichem Publikum gehaltenen Propaganda-Reden vor.¹⁴¹ „Wenn [...] alle Frauen ihrer Pflicht nachgekommen wären, hätten dies die Männer auch getan“, betonte Fantozzi und sprach gleichzeitig all den Frauen die Weiblichkeit ab, die öffentlich um ihre Söhne weinten.¹⁴² Ganz besonders

¹³⁹ Vgl. Kap. 5.2.2.

¹⁴⁰ Sofia BISI ALBINI: „Le colpevoli“, in: *La Nostra Rivista*, a. V, no. 1 (Januar 1918), 1f.

¹⁴¹ Giannina FRANCIOSI: „La donna e il suo nuovo cammino“, in: Dies.: *La donna e il suo nuovo cammino*. Conferenze promosse dalla sezione insegnamento durante l’inverno del 1919, Roma 1919, 1-26; FANTOZZI: *I doveri*; Amalia ROSSI: *Italiani geografici*, Torino 1918. Die 1871 in Modena geborene Giannina Franciosi stand während des Krieges der Unterrichts-Sektion des römischen *Lyceum* vor und war 1919 erste Chefin der CNDI-Sektion für „ziviles und politisches Leben“ (vgl. Kap. 7.1).

¹⁴² FANTOZZI: *I doveri*, 6f. In dieser Weise trauernde Frauen degradierte Fantozzi als „femmina‘ assai più che donna“.

aggressiv traten die vornehmlich vom Wunsch nach der weiblichen Dienstpflicht be-seelten Frauen auf:

„se tutte le donne – dal primissimo giorno della guerra fossero state *militarizzate* ed avessero perciò dovuto soggiacere a regolamenti, a controlli, a discipline *militari* – e tali discipline avessero avuto a controllori *soltanto e solo* coloro che la guerra avevan voluta e che per spiegarci con una parola chiameremo *gli interventisti* – oh! la *propaganda* che ha dato Caporetto – e che per buona parte è stata *non* femminile – ma femmina solo – molto probabilmente non l'avremmo avuta.“¹⁴³

ereiferte sich Elma Vercelloni und wälzte die Verantwortung für Caporetto auf den Defätismus der einfachen Frauen ab. Durch rechtzeitige Einführung der weiblichen Dienstpflicht hätte die Niederlage abgewendet werden können. Ebenso deutlich äußerten sich Anfang 1918 die Befürworterinnen der Frauendienstpflicht Laura Jacchia und die Generalstochter Carla Cadorna.¹⁴⁴

Empfindlich getroffen fühlten sich vom Dolchstoß-Vorwurf auch nationalgesinnte Mitglieder der katholischen Frauenbewegung, vereinten sie doch gleich zwei Komponenten des defätistischen Feindbildes, nämlich „weiblich“ und „katholisch“. Ihre Wortführerinnen reagierten, wie die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, durch extreme Selbstbezeichnung:

„Molta colpa di quella angosciosa tragedia è di noi donne, e vorrei aggiungere, di noi donne cattoliche in ispecie, che sole potevamo dare il gran secreto della forza e della lealtà.“¹⁴⁵

gestand Maria Magnocavallo, Protagonistin der Mailänder UDCI, Ende November 1917 ein. Indem sie dieses *Mea culpa* mehrfach öffentlich wiederholte,¹⁴⁶ wusch sie die katholischen Frauen von den Beschuldigungen rein, stellte eine enge Verbindung von Glauben und Patria her und betonte gleichzeitig den herausragenden Wert gerade der katholisch inspirierten Durchhaltepropaganda. „Obwohl sie Gott um ein baldiges Kriegsende anflehte, ergriff die Unione [Donne Cattoliche d'Italia, K.G.] entschieden Partei gegen die inneren Feinde“, resümierte Giovanna Canuti, während des Krieges

¹⁴³ VERCELLONI: Discorso – programma, 14. Hervorh. i. Original.

¹⁴⁴ Laura JACCHIA: „L'imboscamento femminile e la mobilitazione civile obbligatoria“, in: *Giornale del mattino*, a. IX, no. 24 (24. Januar 1918), 2; CADORNA: Per la mobilitazione civile obbligatoria, zit. Jacchia war Mitglied der Turiner Wahlrechtsbewegung und während des Krieges stark im örtlichen *Ufficio notizie* engagiert.

¹⁴⁵ Le donne cattoliche milanesi nell'ora grave per la Patria. Discorso della Prof. Maria Magnocavallo, Milano 28 novembre 1917, Milano o.J., 12.

¹⁴⁶ So vor allem während der Versammlung der Frauen in der Mailänder Börse Ende Dezember 1917. Vgl. „La parola della Professoressa Maria Magnocavallo“, in: *La Riscossa*, 2f.

Vize-Generalsekretärin der UDCI, die Haltung der katholischen Frauenbewegung nach Caporetto.¹⁴⁷

Wie die Quellen zeigen, machten sich Vertreterinnen aus dem bürgerlichen, aber auch aus dem katholischen Frauenlager im Anschluss an die verheerende Niederlage den Dolchstoß-Vorwurf zu Eigen und wechselten so von der Angeklagten- zur Ankläger-Partei. Sie trachteten danach, die Schuld von sich zu weisen und sich ein Mal mehr als das patriotischste Element der Heimatfront zu beweisen. Während die bürgerliche und die katholische Frauenbewegung nach Caporetto durch extremen propagandistischen Aktionismus und steigende Aggressivität noch enger aneinanderrückten, vergrößerte sich zusehends die Kluft zwischen ihnen und den intransigent-pazifistischen Sozialistinnen. Denn im Gegensatz zu den nationalgesinnten Frauen interpretierten letztere Caporetto positiv als einen an der Russischen Revolution inspirierten Militärstreik für den Frieden und hofften gerade nach der Niederlage vermehrt auf ein baldiges Ende der Kämpfe, anstatt dem Konzept des „Siegfriedens“ anzuhängen.¹⁴⁸

Andrea Süchting-Hänger hat darauf hingewiesen, dass es in Deutschland insbesondere die konservativen Frauen waren, die nach 1918 den auch ihnen massiv geltenden Dolchstoß-Vorwurf verinnerlichten.¹⁴⁹ Am entschiedensten bezichtigte die DNVP-Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des *Deutsch-Evangelischen Frauenbundes* (DEF) Paula Mueller-Otfried die Frauen der Mitverantwortung für die deutsche Niederlage. Ihr Ziel war es, bei den Frauen ein Schuldbewusstsein auszulösen, welches als Motor für die nationale Mobilisierung nach dem Ersten Weltkrieg fungieren sollte: „Nationales Engagement von Frauen nach 1918 verstand sie als Wiedergutmachung des Versagens im Krieg.“¹⁵⁰

6.3. Scheitern des Nationalfeminismus im letzten Kriegsjahr

Die Verinnerlichung des Dolchstoß-Vorwurfes erhöhte zweifelsohne die Respektabilität der bürgerlichen Frauenbewegung innerhalb der Kriegsgesellschaft. Jegliches Postulat von Rechten für die Frau dagegen hätte sie im Moment extremer nationaler Krise

¹⁴⁷ CANUTI: Cinquant'anni di vita, 40.

¹⁴⁸ PROCACCI: Dalla rassegna alla rivolta, 334-39.

¹⁴⁹ SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 233f.

¹⁵⁰ Ebd., 234. Vgl. a. dies.: „Die Anti-Versailles-Propaganda konservativer Frauen in der Weimarer Republik – Eine weibliche Dankesschuld?“, in: Gerd KRUMEICH (Hg.): Versailles 1919. Ziele – Wirkung – Wahrnehmung, Köln 2001, 303f.

ohne Zweifel teuer zu stehen lassen kommen. Daher vermieden es organisierte bürgerliche Frauen im Anschluss an das Debakel von Caporetto fordernd aufzutreten. Nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland sah die bürgerliche Frauenbewegung im letzten Kriegsjahr davon ab, Kongresse oder Versammlungen einzuberufen, auf denen sie öffentlich geschlechterbedingte Benachteiligungen diskutiert und Abhilfe verlangt hätte.

Dennoch verfolgten bürgerliche Frauenrechtlerinnen ihre Ziele nach wie vor weiter. Zwar stand in Italien die Bekämpfung der „inneren Feinde“ nach Caporetto zweifellos im Vordergrund. Doch waren die neu gegründeten Verbände, wie gezeigt, alle *auch* emanzipatorisch motiviert. Die Niederlage von Caporetto verhalf der nationalfeministischen Strategie, durch die Erfüllung patriotischer Pflichten zu Rechten zu gelangen, zu erneuter Popularität. In Woodrow Wilson feierten die Italienerinnen einen der einflussreichsten Vertreter ihrer Taktik. In einer Rede vor dem Senat hatte der amerikanische Präsident entschieden das Frauenwahlrecht gefordert und dies mit dem patriotischen Einsatz der weiblichen Heimatfront während des Krieges begründet. Die von Elvira Cimino angeführte *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* war so begeistert, dass sie die Rede Wilsons gar als „Neuorientierung des männlichen Bewusstseins gegenüber der anderen Hälfte der Menschheit“ wertete.¹⁵¹ Auch das Presseorgan des CNDI rühmte die Stellungnahme des amerikanischen Präsidenten für die Frauen, ebenso enthusiastisch reagierte das Turiner Komitee der *Pro Suffragio Femminile*.¹⁵² Indes zeigte sich im Frühjahr 1918 überdeutlich, dass die nationalfeministische Taktik bürgerlicher Frauenrechtlerinnen die regierenden Machthaber nicht zu überzeugen vermochte.

6.3.1. Die Gesetzesinitiative Salandras zur Ausdehnung des Wahlrechts auf die minderjährigen Kämpfer

Am 19. März 1918 veröffentlichte *Il Corriere della Sera* einen Artikel Salandras mit dem Titel „Per l’Italia giovine“.¹⁵³ Der einflussreiche Abgeordnete und vormalige Premier sprach sich hierin für eine Reform des aktuellen Wahlgesetzes aus. Er schlug vor, das Wahlrecht auf alle Kämpfer, also auch die noch Minderjährigen auszudehnen, die mindestens sechs Monate gedient hatten.¹⁵⁴ Er begründete dies damit, dass man das

¹⁵¹ CIMINO: *Quando la patria chiama*, 88.

¹⁵² Vgl. „Un discorso di Wilson pel diritto elettorale alle donne“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 10 (Oktober 1918), 236f.; *Diciassette anni di lavoro e di lotta*, 35f.

¹⁵³ Antonio SALANDRA: „Per l’Italia giovine“, in: *Il Corriere della sera*, a. XLIII, no. 78 (19. März 1918), 1.

¹⁵⁴ Minderjährig waren zu diesem Zeitpunkt in Italien alle unter 21 Jahren.

„elementarste politische Recht“ nicht demjenigen verwehren dürfe, der im Notfall bereit sei, für das eigene Land zu sterben.¹⁵⁵ Insgesamt versprach er sich von diesen Änderungen eine umfassende Verjüngung und Erneuerung der italienischen Politik. Weniger als sechs Wochen später billigte die Abgeordnetenkammer den von Salandra eingebrachten Gesetzesentwurf mit überwältigender Mehrheit.¹⁵⁶ Männliche Opferbereitschaft für die Nation im Krieg wurde belohnt, weibliche hingegen nicht. Obwohl sie gewaltig waren, erlangten die Entbehrungen und nationalen Anstrengungen der Frauen im Krieg niemals die Wertigkeit des Tributes kämpfender und sterbender Soldaten. Zwar wurde im Zuge der Diskussion um die Wahlgesetz-Änderung auch das Frauenwahlrecht thematisiert. Ministerpräsident Orlando offenbarte sogar, dass er, der noch vor 36 Jahren eine Schrift gegen das Frauenwahlrecht verfasst hatte, während des Krieges angesichts des weiblichen Patriotismus seine Meinung geändert habe und die Frau für reif befände, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.¹⁵⁷ Allein, die Kammer sei noch nicht so weit, eine Entscheidung von solcher Tragweite zu fällen, beschloss Orlando, beendete die Diskussion und schickte die Abgeordneten bis Juni in die Legislaturpause.¹⁵⁸

Der Vorschlag Salandras, durch eine verstärkte politische Partizipation der männlichen Massen den immer mehr schwindenden Konsens zum Krieg zu retten, fand seine deutsche Entsprechung in der „Osterbotschaft“ Kaiser Wilhelms II. vom 7. April 1917. In der von Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg entworfenen Rede stellte der Kaiser die Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts in Aussicht. Ziel war es, den vornehmlich von den Sozialdemokraten erhobenen Forderungen nach einer Demo-

¹⁵⁵ Ebd. Weiterhin plädierte Salandra dafür, das passive Wahlrecht von 30 auf 25 Jahre zu senken. Vgl. ebd. Dieser Vorschlag gelangte allerdings nicht in die Kammer.

¹⁵⁶ Am 18. April 1918 präsentierte Orlando die Reforminitiative in der Kammer, am 26. April stimmten von 318 Abgeordneten 265 dafür und 47 dagegen (eine Enthaltung). Vgl. *Atti del parlamento italiano. Camera dei deputati. Sessione 1913-1918 (1^a della XXIV Legislatura). Discussioni*, Bd. 15, Roma 1918, 16657. Zusammengefasst in: „La Camera approva il diritto di voto a tutti i combattenti e prende le vacanze fino a giugno“, in: *Il Corriere della sera*, a. XLIII, no. 117 (27. April 1918), 1f. Speziell zu Salandras Wortmeldung am 26. April: *Discorsi parlamentari di Antonio SALANDRA, pubblicati per deliberazione della Camera dei Deputati*, 3 Bde., Bd. 3 (1915 – 1930), Roma 1969, 1148f.

¹⁵⁷ Damit spielte Orlando auf seine Abhandlung zur Wahlrechtsreform an. Vgl. Vittorio Emanuele ORLANDO: *La riforma elettorale*, Milano 1883, v.a. 123-30.

¹⁵⁸ Am 22. Juni 1918 segnete der Senat den Entwurf mit quasi einstimmiger Mehrheit ab, sprach sich aber dafür aus, explizit auch die Marinesoldaten aufzuführen (*Atti parlamentari della Camera dei senatori. Discussioni. Legislatura XXIV. Sessione 1913-1918, 1^a della Legislatura*, Bd. 4, Roma 1918, 4562). Diese Änderung wurde am 24. November 1918 von der Kammer bestätigt. Vgl. *Disegno di Legge N. 957* in: *Atti del parlamento italiano. Camera dei Deputati. Legislatura XXIV. Sessione unica 1913-1918. Raccolta degli atti stampati per ordine della camera*, Bd. 26, Roma 1919.

kritisierung der Politik entgegenzukommen.¹⁵⁹ Ähnlich wie der von Salandra eingebrachte Gesetzesentwurf ignorierte die „Osterbotschaft“ die Frage nach der politischen Partizipation von Frauen.

Die rasche Bewilligung der Reforminitiative Salandras zur Ausdehnung des Wahlrechtes auf die noch minderjährigen Kämpfer musste die bürgerliche Frauenbewegung empfindlich getroffen haben, gingen die Italienerinnen doch erneut als Verliererinnen aus einer Wahlrechtsreform hervor. Wie handhabten die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen in Italien ihre Enttäuschung?

6.3.2. Reaktionen der bürgerlichen Frauenbewegung

Die progressiven Kräfte innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung erwiderten den Vorstoß Salandras mit massivem Protest. In den großen Städten Italiens versammelten sich die Frauenvereine, um über gemeinsame Aktionen zu beraten. In Turin tagten Ende März 1918 auf Initiative des örtlichen PSF-Komitees 22 Frauenorganisationen und formulierten ein von allen Zeitungen abgedrucktes Schreiben, in dem sie die Regierung dazu aufforderten, das Wahlrecht nicht nur auf die jungen Kämpfer, sondern auch auf die Frauen auszudehnen.¹⁶⁰ Überdies wandten sich die Wahlrechtsaktivistinnen mit Flugblättern an die weibliche Bevölkerung, um sie von der Notwendigkeit des Frauenwahlrechts zu überzeugen.¹⁶¹ Ihr Appell richtete sich vornehmlich an die Arbeiterinnen. Diese erreichten ihre wirtschaftlichen Forderungen sehr viel leichter, so die Botschaft des verteilten Flugblattes, wenn sie endlich zu einer politischen Kraft würden.¹⁶² Auch in Mailand hatte das Wahlrechts-Komitee die lokalen bürgerlichen Frauenverbände zu einer Sitzung eingeladen. Eine Delegation wurde ausgewählt, die nach Rom reiste, um Salandra und Orlando das hier entstandene Protestschreiben persönlich zu überbringen.¹⁶³ Das Schreiben erscheint insofern bemerkenswert, als seine Autorinnen nicht nur auf die nationalfeministische Strategie rekurrierten, sondern zu einem ihnen noch überzeugender erscheinenden Argument griffen, um die Regierung für das Frauenwahlrecht zu gewinnen: Beharrten die konstitutionellen Parteien weiterhin auf ihrer Indifferenz

¹⁵⁹ GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 153; CLEMENS: Menschenrechte haben kein Geschlecht, 113; EVANS: The feminist movement, 223; SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 114ff.

¹⁶⁰ Diciassette anni di lavoro e di lotta, 37.

¹⁶¹ Abgedruckt in ebd., 60.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Vgl. Clara ROGHI TAIDELLI: „Questioni femminili“, in: *Unione Femminile Nazionale*, a. II, no. 2 (August 1918), 2f.; „Le donne e la proposta dell'on. Salandra“, in: *Il Corriere della Sera*, a. XLIII, no. 86 (27. März 1918), 3.

gegenüber der Frauenfrage, werde sich die Italienerin zwangsläufig mit den politischen Zielen der „extremen“, „die Negation der Patria“ repräsentierenden politisch linken Parteien identifizieren, seien diese doch die einzigen, die sich für die Rechte der Frauen einsetzten und angesichts der Reformvorlage Salandras protestiert hätten.¹⁶⁴ Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, zögerten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung mithin nicht, ähnlich wie die aggressive *Lega Patriottica Femminile* Labriolas mit dem Schreckgespenst eines massiven weiblichen Linksruckes zu drohen: ein taktischer Zug, der angesichts der enormen Phobie der regierenden Machthaber vor dem populären Sozialismus und dem erstarkenden Bolschewismus durchaus erfolgversprechend zu sein schien und nach dem Krieg zu einem zentralen Argument der bürgerlichen Frauenbewegung wurde.

Um den politischen Druck auf die Regierung zu verstärken, einigten sich die progressiven bürgerlichen Frauenverbände aus Rom und Mailand punktuell auch auf gemeinsame Aktionen. Eine Delegation aus Vertreterinnen von UFN, PSF und *Famiglia-Patria-Umanità* sprach bei Salandra vor und legte ihm nahe, sich nicht nur für das Kämpfer-, sondern auch für das Frauenwahlrecht einzusetzen.¹⁶⁵ Salandra lobte die Frauen höflich für ihr kriegsunterstützendes Engagement und versprach, ihrer Aufforderung in der nächsten Legislaturperiode nachzukommen – kurzum: Der verbale Einspruch zeigte keinerlei konkrete Wirkung. Den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen fehlte es an Möglichkeiten, die politischen Machthaber effizient unter Druck zu setzen. Sicherlich trug die fehlende Einigkeit innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung zur mangelnden Durchsetzungsfähigkeit bei. Denn es sind keinerlei Aktionen bekannt, mit welchen der bei der Regierung in hohem Ansehen stehende CNDI auf das Reformvorhaben Salandras reagiert hätte. Der *Consiglio Nazionale* berichtete einzig über die Proteste der anderen, ohne allerdings selbst Initiative zu ergreifen.

Im Gegensatz hierzu führte die der Reforminitiative Salandras entsprechende „Osterbotschaft“ in Deutschland zum massiven Protest des bürgerlichen Frauendachverbandes. Indem der BDF im Oktober 1917 per Denkschrift das aktive und passive Wahlrecht

¹⁶⁴ ROGHI TAIDELLI: Questioni femminili. Ebenso äußerte sich im Oktober 1917 Ida MAGLIOCCHETTI: „Garanti e responsabili“, in: *Assistenza Civile*, a. I, no. 20 (16. Oktober 1917), 880f. Ihrer Auffassung nach bildeten die Frauen, wenn sie um ihre Rechte betrogen würden, ein zur politischen Linken tendierendes massives Gefahrenpotenzial für das Nachkriegsitalien.

¹⁶⁵ Zu Salandra gingen Clara Roghi Taidelli von der UFN (für die Mailänder Frauenverbände), Teresa Labriola und Bice Sacchi (für die PSF) sowie Romelia Troise (für die *Famiglia-Patria-Umanità*). Anwesend war auch die Gattin Salandras, Maria Salandra. Vgl. „Rubrica femminile. La proposta dell'on. Salandra e il voto alla donna“, in: *L'Unità d'Italia*, a. IV, no. 4 (1. April 1918), 3; „Per il voto alle donne“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 4 (April 1918), 93f.

für Frauen forderte, näherte er sich deutlich der Stimmrechtsbewegung an. Hierbei manifestierte sich beim BDF die gleiche gouvernementale Orientierung wie beim CNDI, begründete er die Unverzichtbarkeit des Wahlrechts für die deutschen Frauen doch damit, dass die Anforderungen an den Staat eine weibliche Kooperation unverzichtbar machten.¹⁶⁶ Einem Linksruck des deutschen Frauendachverbandes kam dies insofern gleich, als die konservativen Frauen um den *Vaterländischen Frauenverein* sich entschieden gegen die Wahlrechtsforderungen des BDF stellten und der *Evangelische Frauenbund* den Dachverband im März 1918 aus Protest verließ.¹⁶⁷

Den italienischen CNDI beseelte im letzten Kriegsjahr hingegen vor allem der Wunsch, sich der Patria nützlich zu erweisen und dies nach außen hin zu demonstrieren. Sehr gelegen kam ihm hierbei die von Königin Elena organisierte „Mostra Nazionale delle Opere di Assistenza all’Esercito“, die im Mai 1918 in Rom stattfand und den weiblichen Beitrag für die Nation im Krieg deutlich herausstellte.¹⁶⁸ Zu emanzipatorischen Forderungen äußerten die Wortführerinnen des CNDI bis Kriegsende nicht mehr, auf antifeministische Angriffe reagierten sie behutsam-konzilient.¹⁶⁹

Zwar förderte, wie der Kongress der bürgerlichen Frauenverbände vom Oktober 1917 zeigt, auch in Italien das im Krieg ansteigende Streben nach politischer Partizipation die Solidarisierung von gemäßigter (CNDI) und progressiver bürgerlicher Frauenbewegung (UFN, PSF und *Associazione per la donna*). Von einem politischen Linksruck des bürgerlichen Frauendachverbandes kann für den italienischen Fall jedoch nicht gesprochen werden, wie dessen gouvernementale Ergebnis angesichts des Salandra’schen Reformvorstoßes im Frühjahr 1918 deutlich macht. Während die intransigenten Sozialistinnen und die Mazzinianerinnen sich den gesamten Krieg über deutlich vom CNDI distanzieren, existierte in Italien schlichtweg keine organisierte konservative Frauenbewegung, die sich klar „rechts“ vom bürgerlichen Frauendachverband po-

¹⁶⁶ CLEMENS: Menschenrechte haben kein Geschlecht, 113.

¹⁶⁷ HERING: Die Kriegsgewinnlerinnen, 130f.; EVANS: The Feminist Movement, 233f.; BAUMANN: Protestantismus und Frauenemanzipation, 244ff.; SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 114-18.

¹⁶⁸ „La Mostra di Palazzo Chigi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 6 (Juni 1918), 131-36; DONNA PAOLA: „La mostra nazionale delle opere di assistenza all’Esercito“, in: *Assistenza Civile*, a. II, no. 7 (Juli 1918), 277-300; Mostra nazionale delle opere di assistenza all’Esercito, Maggio 1918. Relazione del Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra, Roma 1918.

¹⁶⁹ Vgl. Elvira CIMINO: „Problemi del Dopo Guerra. La donna“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 6 (Juni 1918), 148-52. Cimino reagierte damit auf den von männlichen Behauptungsängsten und frauenfeindlichen Vorurteilen durchzogenen Artikel von Y: „Il Problema femminile e la guerra – una lettrice“, in: *Rassegna nazionale*, a. XL, no. XV (16. Mai 1918), 122-5. Vgl. zum moderaten Tenor der CNDI-nahen Frauenrechtlerinnen auch Mathilde MARFORI: „Come rispondo agli anti-femministi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 3 (März 1918), 60.

sitioniert hätte. Eine klare Unterscheidung in Progressive, Gemäßigte und Konservative, wie sie für den deutsche Frauendachverband möglich ist und gerade nach der BDF-Denkschrift vom September 1917 besonders deutlich hervortrat, lässt sich für den italienischen Fall nicht treffen. Konservative Italienerinnen verblieben im CNDI, was dessen Affinität zum Nationalismus ebenso förderte wie die auf dem Kongress von 1917 manifeste Annäherung an die organisierten weiblichen Interventistinnen aus PSF und *Associazione per la donna*.

Doch schwächte die bürgerliche Frauenbewegung im letzten Kriegsjahr nicht nur die Tatsache, dass ein konsequent gemeinsames Vorgehen aller wichtigen Verbände fehlte. Auch fehlte ihr nach wie vor die Unterstützung von „unten“, von der Masse der einfachen Frauen. Wenn überhaupt, so besaßen die Sozialisten Einfluss auf die weiblichen Unterschichten. Die Turiner PSF-Sektion erkannte in ihnen zurecht ihren gewichtigsten Gegenspieler: Auch 1918 sei, berichtete die Chronik der Sektion, der 1909 erstmals unternommene Versuch gescheitert, Wahlrechtskomitees auf dem Land zu errichten, „weil sie [die PSF, K.G.] in der Provinz mit der Starrheit der extremen Parteien in Konflikt gerät.“¹⁷⁰

Die Vertreterinnen des CNDI verkannten die Probleme der weiblichen Unterschichten im Krieg mehr denn je, setzten sie sich doch nicht so sehr für eine gerechte Behandlung der Arbeiterinnen in der Kriegsindustrie ein, sondern verfochten vor allem das im öffentlichen Dienst eingesetzte weibliche Kleinbürgertum gegen Übergriffe und Ausbeutung. Anstatt nach den Gründen für die Ablehnung des Krieges durch die weiblichen Unterschichten zu fragen, grenzten sich die Wortführerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung insbesondere nach Caporetto vehement von ihnen ab, um ihr Ansehen bei den männlichen Verantwortungsträgern in Regierung und Militär zu erhöhen. Indem sich die organisierten bürgerlichen Frauen auf dem Höhepunkt der nationalen Krise nach Caporetto eher auf ihre Klassenzugehörigkeit besannen denn Solidarität mit ihrem Geschlecht zu beweisen, brachten sie die Frauen aus dem Volk endgültig gegen sich auf und näherten sich, um die „rote Gefahr“ zu bannen, der nationalistischen Rechten an.

¹⁷⁰ Diciassette anni di lavoro e di lotta, 37f.

6.4. Exkurs: Die Partizipationsverheißung des Futurismus

„Rovesciamento completo di una famiglia dove il marito è diventato una donna inutile con prepotenze maschili e la moglie ha raddoppiato il suo valore umano e sociale. Urto inevitabile fra i due soci, conflitto e sconfitta dell'uomo.“¹⁷¹

In dieser Weise interpretierte Filippo Tommaso Marinetti, Anführer der Futuristen, 1919 die revolutionäre Sprengkraft, mit welcher der Krieg auf das etablierte Geschlechtermodell eingewirkt hatte. Drei Jahre zermürender Stellungskrieg hatten den Mann Angst, Hysterie und Depression gelehrt, bis dato von ihm als weiblich ergo verweichlicht verachtete Seelenzustände. Die Frau sei dagegen, so Marinetti, als die eigentliche Siegerin aus dem Konflikt hervorgegangen, habe sie doch die traditionell männlich konnotierten Tugenden wie Stärke, Mut und Tapferkeit an den Tag gelegt.

Als konsequent erschien es deshalb Marinetti, das zukünftige Verhältnis der Geschlechter grundlegend neu zu definieren. Zum einen habe sich das traditionelle Konzept der Ehe und Familie überlebt, weshalb neue Formen des Miteinander gefunden werden müssten.¹⁷² Zum anderen forderte er in Anerkennung der weiblichen Verdienste während des Krieges die volle Rechtsgleichheit von Mann und Frau. In seinem 1918 verfassten „Manifesto del partito politico futurista“ forderte Marinetti ein „freies und starkes Italien“, das weder seiner „großen Vergangenheit“, noch dem „bislang zu sehr geliebten Ausland“ noch den „bislang zu sehr tolerierten Priestern“ verpflichtet sei,¹⁷³ kurzum: ein „nicht gegängelt“, souveränes Italien, in dem wesentliche Ziele der Frauenbewegung umgesetzt würden. So forderte Marinetti das Wahlrecht (§4), die Abschaffung der ehelichen Vormundschaft und das Recht auf Scheidung (§6), den Mindestlohn, den Acht-Stunden-Tag und die Gehälterparität (§8).¹⁷⁴

Der Chefideologe des Futurismus hielt die Frauen 1918 offensichtlich für ein zentrales, da unverbraucht-vitalisierendes Element der noch zu gestaltenden Nachkriegsordnung. Freilich war seine Haltung zur Frau, wie die futuristische Ideologie insgesamt, nicht frei von Widersprüchen. Trat Marinetti im Gründungsmanifest des Futurismus 1909 noch provokativ für die „Verachtung der Frau“ ein, distanzierte er sich kurz darauf von seiner deklarierten Misogynie. Die Kritik gelte nicht der Frau an sich, sondern der

¹⁷¹ Filippo Tommaso MARINETTI: *Democrazia futurista. Dinamismo politico*, Milano 1919, 65.

¹⁷² Ebd., 61f.

¹⁷³ MARINETTI: *Teoria e invenzione futurista*, 153-58, hier 153.

von ihr verkörperten romantischen Sentimentalität, dem Konzept der idealen Liebe, der Wollust und Verweichlichung.¹⁷⁵ Eindeutig antifeministisch war er insofern nicht, als er den Kampf der Frauen für rechtliche und soziale Besserstellung entschieden befürwortete. Die Suffragetten, betonte Marinetti 1917, seien zu unterstützende Partner im Kampf gegen die „giftige, zerbrechliche, obsessive“ *femme fatale*.¹⁷⁶ Denn je mehr Rechte sie erwirkten, desto weniger würde von der romantischen Frau übrigbleiben – bis die Sexualität endlich wieder auf ihre eigentliche Bestimmung, die Sicherung des Fortbestandes der italienischen Spezies, reduziert wäre. Außerdem begrüßte Marinetti die Wahlrechtsbewegung, weil er davon überzeugt war, dass die Frauenrechtlerinnen dazu beitragen würden, den Parlamentarismus abzuschaffen, eine seiner Meinung nach veraltete und korrupte Form der Politik.¹⁷⁷

In dem revolutionären Bestreben, allen bestehenden Werten den Kampf anzusagen und ein junges und starkes Italien zu kreieren, plädierte der Futurismus auch für einen grundlegenden Wandel im Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Aufgrund seines emanzipatorisch-integrativen Versprechens übte er eine Anziehungskraft auf die Teile der weiblichen Avantgarde aus, denen die Beschränkung auf die traditionelle Frauenrolle missfiel.¹⁷⁸ Die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung konnte der Futurismus nicht für sich gewinnen, akzeptierten diese doch die etablierten Werte und gewannen ihre Stärke gerade aus dem dualistischen Konzept der Geschlechterdifferenz. Das von den Futuristen beschworene Ideal der Suffragette beziehungsweise der starken, virilen Amazone wiesen diese Frauen weit von sich. Ob und wie sie den weiblichen Futurismus wahrnahmen, lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht erschließen. Persönliche Verbindungen bestanden zwischen bürgerlicher Frauenbewegung und weiblichem Futurismus, mit Ausnahme von Teresa Labriola und Eva Amendola Kühn, keine.¹⁷⁹

Obwohl auch die Futuristinnen für die Emanzipation der Frau eintraten, standen sie außerhalb der etablierten Frauenbewegung. Sie stammten überwiegend aus dem künst-

¹⁷⁴ Ebd., 154-56.

¹⁷⁵ Mario VERDONE: *Che cosa è il futurismo*, Roma 1970, 23-27.

¹⁷⁶ MARINETTI: „Contro l’amore e il parlamentarismo!“, in: *L’Italia Futurista*, a. II, no. 7 (1. April 1917), 1f.

¹⁷⁷ Ebd. Die Parlamente in Europa verglich er mit „lärmenden Hühnerställen, Futterraufen und Abwasserkanälen“!

¹⁷⁸ Den emanzipatorischen Aspekt des Futurismus erwähnen u.a. ODORISIO / TURI: *Donna o cosa*, 102; DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 56; MONDELLO: *La nuova italiana*, 34f. Indes hat sich bislang einzig Claudia Salaris mit der Reaktion der Italienerinnen auf den Futurismus befasst. Vgl. die im Forschungsstand zit. Arbeiten.

¹⁷⁹ Die Frauenrechtlerin Labriola sympathisierte mit dem politischen Futurismus, Amendola Kühn partizipierte nach Caporetto an der *Lega Patriottica Femminile*. Vgl. Kap. 6.1.3.

lerischen Milieu und waren generell relativ jung.¹⁸⁰ Den gemeinsamen Nenner bildete ihre Abneigung gegen jegliche Form von Konvention und Konformismus. Die Provokationen der männlichen Futuristen reizten sie gleichzeitig zu Widerspruch und Nachahmung. Marinettis „Verachtung der Frau“ setzte die französische Dichterin, Tänzerin und Choreografin Valentine de Saint-Point 1912 die „Verachtung der gesamten Menschheit“ entgegen.¹⁸¹ In ihrem „Manifeste de la femme futuriste“ verwarf sie sich gegen die Einteilung der Individuen in Männer und Frauen und erhob Hässlichkeit, Instinkt, Virilität und Gewalt zu den Werten der Zukunft.¹⁸² Die Frau sei nicht von Natur aus pazifistisch, gut und folgsam, wie Marinetti es glaube. Vielmehr schlummere in ihr der Urinstinkt der Amazone, den es wiederzuerwecken gelte. 1913 forderte Saint-Point die futuristische Männerwelt mit ihrem „Manifeste futuriste de la luxure“ aufs Neue heraus.¹⁸³ In Opposition zu Marinettis Lustfeindlichkeit feierte sie hier die sexuelle Leidenschaft für Männer wie Frauen als Quell der spirituellen Befreiung.

Ähnlich wie Saint-Point verwarf sie im Juli 1917 auch die unter dem Pseudonym Rosa Rosà publizierende Futuristin gegen die Klassifizierung der Menschheit in Männer und Frauen.¹⁸⁴ Genauso könne man sie willkürlich in „Braune und Blonde“ einteilen. Rosa Rosà plädierte auf den Seiten von *L'Italia Futurista* für die Abschaffung der Kategorie Geschlecht und für die Gleichheit aller Individuen. Der Krieg erschien der Futuristin vor allem deshalb attraktiv, da er die Möglichkeit hierzu bot. „Endlich ändern sich die Frauen!“, freute sich Rosa Rosà im August 1917.¹⁸⁵ Der Krieg lehre sie Selbständigkeit und Unabhängigkeit, beschleunige ihren Reifungsprozess und transformiere sie zu „neuen Frauen, die ihre Atmosphäre zum Atmen wollen“.¹⁸⁶ Die aus dem Krieg zu-

¹⁸⁰ Fast durchgängig waren die Futuristinnen nach 1885 geboren. Vgl. den bio-bibliographischen Anhang bei SALARIS: *Le futuriste*.

¹⁸¹ Valentine de St. Point (*1875 in Lyon, †1953 in Kairo) hieß eigentlich Anne-Jeanne Valentine-Marianne Desglans de Cessiat-Vercell und war eine Urenkelin von Alphonse de Lamartine. Sie wand sich vor dem Ersten Weltkrieg vom Futurismus ab, reiste nach Ägypten und konvertierte zum Islam. Vgl. SALARIS: *Le futuriste*, 264f.

¹⁸² Valentine de SAINT-POINT: *Manifeste de la femme futuriste, suivi de Manifeste futuriste de la luxure et de Le Théâtre de la luxure, introduction de Giovanni Lista*, Paris 1996 [Erstausgabe 1912].

¹⁸³ Vgl. ebd.

¹⁸⁴ ROSA ROSÀ: „Come si seducono le donne. Donne+amore+bellezza. Risposta a Jean Jaques...“, in: *L'Italia Futurista*, a. II, no. 20 (1. Juli 1917), 2. „Rosa Rosà“ war das Pseudonym für die aus Wien stammende Edyth von Haynau, die 1908 den Italiener Ulrico Arnaldi heiratete und in Italien lebte. Vgl. ROSA ROSÀ: *Una donna con tre anime, Romanzo futurista*, hg. Claudia SALARIS, Milano 1982 [Erstausgabe 1918], 27f. Arnaldi war der Autor des Romans „Il ritorno dei mariti“, welcher die Entfremdung zwischen dem zurückkehrenden Soldaten und der im Krieg selbständig gewordenen Ehefrau thematisierte. Vgl. Ulrico ARNALDI: *Il ritorno dei mariti*, Roma 1919.

¹⁸⁵ ROSA ROSÀ: „Le donne cambiano finalmente“, in: *L'Italia Futurista*, a. II, no. 27 (26. August 1917), 2.

¹⁸⁶ Dies.: „Come si seducono le donne (Pro e contro il libro di Marinetti). Le donne del posdomani“, in: Ebd., no. 30 (7. Oktober 1917), 1f.

rückkehrenden Männer würden nicht die schwachen, passiven Wesen vorfinden, die sie verlassen hätten, sondern starke Frauen: „Kreaturen, die sich ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Aufgabe bewusst sind.“¹⁸⁷ Rosa Rosà zeigte sich optimistisch, dass der Wandel der Frauen nach dem Krieg von einer formalen Gleichberechtigung der Geschlechter gekrönt würde.

Außer Rosa Rosà publizierten regelmäßig Maria Giannini, Enif Robert, Magamal, Mina della Pergola, Enrica Pibellini, Fanny Dini, Emma Marpillero, Shara Mariani, Irma Valeria, Mary Carbonaro und Fulvia Giuliani in *L'Italia Futurista*.¹⁸⁸ Die zwischen Juni 1916 und Februar 1918 erscheinene Zeitschrift besaß für die Frauenfrage ein besonderes Interesse, was sich durch die Sensibilität des Futurismus für die Geschlechterbeziehungen ebenso wie die weibliche Herausgeberschaft von *L'Italia futurista* und die massive Mitarbeit von Frauen hieran erklärt lässt.¹⁸⁹ Insbesondere Marinettis „Come si seducono le donne“ löste 1917 einen wahren Sturm der Entrüstung unter den Autorinnen von *L'Italia Futurista* aus.¹⁹⁰ In Auseinandersetzung mit Marinettis Thesen entwickelten sie *ihren* Futurismus, der insofern noch weiter als jener der Männer ging, als er sich bereits vollständig von dem überkommenen Frauenbild gelöst hatte. Rosa Rosà formulierte am deutlichsten, inwiefern sich die sentimentale, schwache Frau durch den Krieg längst überlebt habe. In ihrem 1918 erschienenen Roman „Una donna con tre anime“ führte sie am Beispiel der Protagonistin Giorgina Rossi exemplarisch die Emanzipation der Frauen vom etablierten Geschlechtermodell vor.¹⁹¹ Schlafwandelnd stößt Giorgina in Rosa Rosàs Roman in neue Dimensionen vor und vollzieht eine Metamorphose vom traditionsverhafteten Heimchen am Herd zur starken und selbstbestimmten futuristischen Idealfrau.

1918 wurde das Erscheinen von *L'Italia Futurista* eingestellt, was den weiblichen Futurismus entscheidend schwächte. Einige Frauen setzten ihr futuristisches Engage-

¹⁸⁷ Dies.: „Le donne del posdomani“, in: Ebd., no. 18 (17. Juni 1917), 1.

¹⁸⁸ „Magamal“ war das Pseudonym von Eva Amendola Kühn, Ehefrau des Intellektuellen Giovanni Amendola, der bis 1913 die Ideen der ANI teilte. Vgl. zu *L'Italia Futurista* auch die Anthologie von Maria Carla PAPINI (Hg.): *L'Italia futurista* (1916 – 1918), Roma 1977.

¹⁸⁹ Herausgeberin von *L'Italia Futurista* war Maria Giannini. Als Idealfrau glorifizierte sie der Futurist Emilio SETTIMELLI (Ders.: *Inchiesta sulla vita italiana*, Rocca S. Casciano 1919, 46-50). Wie Marinetti pries Settimelli in der „Inchiesta“ den Krieg als vitales Ereignis, in dem sich u.a. die Frauen beweisen könnten. Gleichzeitig huldigte er einem extremen Männlichkeitskult und verwarf in aggressiver Form den Feminismus. Vgl. ebd.

¹⁹⁰ Dem Mythos des mediterranen Verführers huldigend und voller Seitenhiebe auf die vorgeblich untreue, feige Frau, zeugt diese Schrift von einer tiefen Identitätskrise der Italiener während des Ersten Weltkrieges. Vgl. F.T. MARINETTI, *futurista al fronte: Come si seducono le donne*, prefazione di Bruno Corra e Settimelli, Firenze 1917.

¹⁹¹ ROSA ROSÀ: *Una donna con tre anime*, zit.

ment in *Roma Futurista*, dem von Marinetti, Emilio Settimelli und Mario Carli gegründeten Organ des politischen Futurismus zwischen 1918 und 1920, fort.¹⁹² Nach dem Krieg schien die Möglichkeit einer radikalen politischen Erneuerung zum Greifen nahe, was Marinetti zur Gründung des *Partito Politico Futurista* motivierte. Die futuristische Bewegung wollte nach dem Krieg mehr sein denn rein künstlerisch-literarischer Protest und versuchte nun, aktiv an der zukünftigen Politik mitzuwirken. Allerdings besaß der politische Futurismus kein einheitliches Programm, sondern präsentierte sich vielmehr, wie es Tranfaglia treffend beschrieben hat, als „kurioses Durcheinander aus Antiklerikalismus, Nationalismus und korporativer, pro-sozialistischer Demokratie“.¹⁹³ Deshalb war das Projekt auch zum baldigen Scheitern verurteilt. Dennoch war der politische Futurismus insofern wichtig, als er maßgeblich die politische Kultur der italienischen Nachkriegszeit mitgestaltete und dem frühen Faschismus wichtige Impulse verlieh.¹⁹⁴

Eine besondere Nähe besaß *Roma Futurista* zu den „Arditi“ („Kühnen“), den italienischen Elite-Kampftruppen des Ersten Weltkrieges. Mit der *Associazione tra gli Arditi d’Italia* hatten die Futuristen den „Arditi“ ein organisatorisches Forum, mit *Roma Futurista* ein politisches Sprachrohr geschaffen.¹⁹⁵ Um zu einer möglichst starken politischen Bewegung zu werden, appellierte *Roma Futurista* auch an die Frauen:

„La guerra ha dato la sensazione delle capacita femminili rispetto alla nazione. E sarà per la guerra che potrà costituirsi in Italia un femminismo vasto e bene organizzato. Noi futuristi, nemici di tutte le prigioni, siamo propugnatori della eguaglianza di diritti per gli uomini e le donne. Riconosciamo alla donna fortissime qualità d’intelligenza, di carattere e di energia.“¹⁹⁶

legte Settimelli im September 1918 die Haltung des politischen Futurismus zur Frauenfrage dar. Erneut stellte er klar, dass die futuristische „Verachtung“ nicht der Frau, sondern einzig einer bestimmten Auffassung der Frau gelte. Explizit forderte der ehemalige *Ardito* Emilio Vianello eine weibliche Partizipation am politischen Futurismus: „Ohne Arbeit werdet ihr bleiben [...]. Was gedenkt ihr zu tun?“, fragte er die Italienerinnen Anfang 1919.¹⁹⁷ „Kehrt ihr in den Schafstall, zum Spiegel und zur Mode zurück?“, insistierte er und weiter: „Ist die Frau zufrieden mit ihrem Status? [...] „Hat sie keine Forde-

¹⁹² Vgl. zu *Roma Futurista*: MAJOLO MOLINARI: La stampa, Bd. 2, 714-20.

¹⁹³ TRANFAGLIA: La prima guerra mondiale, 159.

¹⁹⁴ Ebd.; das betonen besonders nachdrücklich u.a. MOSSE: Futurismo e cultura politica, 13; SCHIEDER: Die Zukunft der Avantgarde, 239; SANTARELLI: Origini del fascismo, 187.

¹⁹⁵ Die *Associazione* wurde am 1. Januar 1919 von dem Futuristen Mario Carli gegründet.

¹⁹⁶ SETTIMELLI: „Il futurismo e la donna. Il disprezzo della donna“, in: *Roma Futurista*, a. I, no. 2 (30. September 1918), 1.

¹⁹⁷ Vgl. für dieses und die folgenden Zitate: VIANELLO: „Donne a voi!“, in: Ebd., a. II, no. 1-2 (5. – 12. Januar 1919), 2.

rungen zu erheben?“ Feierlich versprach er, dass die *Arditi* den Frauen „aufrichtig entgegenkommen und ihnen ehrlich die Hand reichen“ würden, sollten sie sich für eine Zusammenarbeit entscheiden.

In der Folge entfaltete sich auf den Seiten von *Roma Futurista* ein lebhafter Dialog zwischen männlichen und weiblichen Futuristen, Forum war die Rubrik „Il futurismo e la donna“.¹⁹⁸ Die Artikel der Männer stammten hierbei meist von Settimelli, Vincenzo Fiani Ciotti (Pseudonym „Volt“) und Vianello, es antworteten darauf in der Regel Anna Questa Bonfadini, Elda Norchi (Pseudonym „Futurluce“), Fulvia Giuliani und die unter dem Pseudonym „Vetta“ publizierende Futuristin.¹⁹⁹ In dem Bestreben, sich dem traditionellen Weiblichkeitsideal zu widersetzen, gerierten sich die in *Roma Futurista* publizierenden Frauen noch kühner als die „Kühnen“. Aggressiv-vitalistisch priesen sie das männliche Kämpfertum und wetterten gegen Neutralismus, Sozialismus und „Drückbergertum“, aber auch gegen den demokratischen Interventismus. Teresa Labriola demaskierte ihn als leere rhetorische Worthülse, welche die Geschichte der Menschheit mit Schande beflecke:

„L'interventismo italiano con la sua guerra alla guerra, con la sua civiltà-mito, con la sua giustizia-mito, con il suo progresso-mito, ha sciupato la più bella, la più fulgida, la più creatrice pagina della storia umana, ha diluito fino all'inverosimile il significato di una guerra [...]“²⁰⁰

Labriolas Kritik richtete sich, wie so häufig, insbesondere gegen Leonida Bissolati. Am 11. Januar 1919 hatte dieser in der Mailänder „Scala“ den im Nachkriegsitalien quasi nicht mehr existenten demokratischen gegen den immer weitere Kreise erfassenden annexionistisch-aggressiven Interventismus zu verteidigen versucht. Doch wurde er von Faschisten und Futuristen ausgebuht und verließ nun endgültig die politische Bühne.²⁰¹ Je aggressiver sich die in *Roma Futurista* publizierenden *Ardite* gebärten, desto entschiedener traten sie für die Emanzipation der Frau ein. Sie verfochten die Sinnhaftigkeit des Krieges, weil er das weibliche Geschlecht aus den Fesseln der Konvention befreit hatte:

„LA GUERRA ATTUALE: centuplicazione di forze; riconoscimento di nuove energie; magnifica gara di coraggio; audacia ribellione di tutti i sistemi

¹⁹⁸ Die zentralen Wortgefechte dieses Dialogs findet sich abgedruckt bei: SALARIS: *Le ardite di 'Roma Futurista'*.

¹⁹⁹ Außerdem publizierten in *Roma Futurista* Teresa Labriola, Eva Amendola Kühn, Rosa Rosà, Enif Robert, Diamante, Mara Tigre und Fiametta.

²⁰⁰ Teresa LABRIOLA: „Postumi bissolati. Il 'caso' e i 'casi' di coscienza“, in: *Roma Futurista*, a. II, no. 4 (26. Januar 1919), 2.

²⁰¹ Sein Ministeramt legte er bereits am 28. Dezember 1918 nieder.

vecchi pedanteschi, culturali È STATA LA PRINCIPALE FORZA MOTRICE DEL PROGRESSO FEMMINILE. Il sesso DEBOLE ha saputo essere FORTE.”²⁰²

rief Elda Norchi im Verein mit dem römischen Futuristen Mario Scaparro aus und forderte auf der Basis der im Krieg demonstrierten weiblichen Stärke das Frauenwahlrecht. Kurios dabei erscheint, dass sie sich, ebenso wie andere Futuristinnen, auf Mazzini bezog, zur Legitimation ihrer Forderungen also durchaus die ansonsten so verhasste Tradition bemühte, welche auch von der etablierten bürgerlichen Frauenbewegung ins Feld geführt wurde.²⁰³

So konträre Wertmaßstäbe Futuristinnen und bürgerliche Frauenrechtlerinnen besaßen, waren sie sich doch in einem Punkt einig: Die politische Nachkriegsordnung sollte so beschaffen sein, dass umfassende Maßnahmen zur rechtlich-sozialen Besserstellung von Frauen umgesetzt würden. Der politische Futurismus stellte dies in Aussicht ebenso wie das faschistische Programm von San Sepolcro vom März 1919 und die im August 1920 von D’Annunzio proklamierte „Charta von Carnaro“ in Fiume. Wie zu zeigen sein wird, trugen die Partizipationsversprechen von San Sepolcro und Fiume maßgeblich dazu bei, dass Futuristinnen ebenso wie Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung sich von der liberalen Gesellschaftsordnung abwandten und zu begeisterten Anhängerinnen des frühen Faschismus sowie der von D’Annunzio angeführten expansionistischen Dalmatien-Politik werden konnten.

²⁰² Elda NORCHI / Mario SCAPARRO: „Discussioni. Il voto alla donna“ in: *Roma Futurista*, a. II, no. 13 (30. März 1919), 5. Hervorh. i. Original.

²⁰³ Ebd. Mazzinis Forderung nach der Gleichwertigkeit von Mann und Frau scheint die Tatsache überwölbt zu haben, dass er maßgeblich das dualistische Geschlechtermodell Italiens geprägt hatte.

7. DIE NACHKRIEGSZEIT – SIEG DER ITALIENERINNEN?

In einer letzten verlustreichen Großoffensive gelang es den Italienern, das österreichische Heer bei Vittorio Veneto siegreich zu schlagen. Das Ende der Kämpfe wurde am 3. November 1918 durch den Waffenstillstand von Villa Giusti besiegelt.¹ Euphorie breitete sich im Land aus, denn trotz des Traumas von Caporetto gehörte Italien zu den Gewinnern des Ersten Weltkrieges. Doch legte sich über die Feierstimmung von Anfang an ein trüber Schleier: Würde das Land auch ausreichend für seine Opfer entschädigt werden?² D’Annunzio prägte noch vor Ende des Krieges das Schlagwort vom „verstümmelten Sieg“ (*vittoria mutilata*): „Oh Du unser Sieg“, schloss sein am 24. Oktober 1918 vom *Corriere della Sera* veröffentlichtes Gedicht „La preghiera di Sernaglia“, „du wirst kein verstümmelter Sieg sein. Keiner kann Dir die Knie brechen noch das Gefieder stützen.“³ Der populäre Dichter trug maßgeblich dazu bei, das politische Klima durch einen, so Sabatucci, „neurotischen Nationalismus“ zu vergiften,⁴ der von der Angst genährt wurde, dass Italien im Rahmen der Friedensverhandlungen nicht alle Gebiete bekommen würde, die es für sich einforderte.

Genau dieser Fall trat ein. Auf der Versailler Friedenskonferenz kehrte die von Premier Orlando und Außenminister Sonnino angeführte italienische Delegation zum Salandra’schen *sacro egoismo* zurück und forderte nicht nur die Einlösung des imperialistischen Londoner Geheimvertrages,⁵ sondern unter Berufung auf das Selbstbestim-

¹ Vgl. v.a. ISNENGI / ROCHAT: *La grande guerra*, 460ff.

² Italien hatte ca. 650.000 Soldaten verloren, was 7,5% aller Männer zwischen 15 und 49 Jahren entsprach (vgl. ebd., 465f.). Ca. 900.000 Männer kehrten als „mutilati“ (Kriegsversehrte) zurück. Vgl. TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 156f.

³ Zit. in Giovanni SABATUCCI: „La vittoria mutilata“, in: BELARDELLI u.a. (Hg.): *Miti e storia dell’Italia unita*, 101. Zur Tragweite des Mythos vgl.: Pietro SCOPPOLA: „La vittoria mutilata“, in: Valerio CASTRONOVO / Pietro SCOPPOLA (Hg.): *Il difficile dopoguerra [L’Italia in guerra e l’avvento del fascismo 1915 – 1925, 3 Bde., Bd. 2]*, Roma 1995, 5-26. Zu Ursprung und Ausformung der Legende vom „Verstümmelten Sieg“ vgl. a. die vorrangig diplomatiegeschichtlich ausgerichtete Arbeit von: H. James BURGWIN: *The legend of the mutilated victory. Italy, the Great War, and the Paris Conference, 1915 – 1919*, London 1993.

⁴ SABATUCCI: *La vittoria mutilata*, 102.

⁵ Um Italien für den Kriegseintritt an ihrer Seite zu gewinnen, hatte die Entente Salandra einen Großteil Dalmatiens (außer Fiume), ganz Istrien, Triest, das Trentino, Südtirol bis zum Brenner, Gebiete in Albanien und Kleinasien, die Inselgruppe der Dodekanes und Teile deutscher Kolonien zugesichert. Vgl. Holger AFFLERBACH: „‘...nearly a case of Italy contra mundum?’ Italien als Siegermacht in Versailles“, in: Gerd KRUMEICH (Hg.): *Versailles 1919. Ziele – Wirkung – Wahrnehmung*, Köln 2001, 160f.

mungsrecht auch die adriatische Hafenstadt Fiume.⁶ Die Vertreter der Entente wiesen Italiens überzogene Gebietsansprüche zurück, und als Wilson am 23. April 1919 die italienische Bevölkerung über die Köpfe Orlandos und Sonninos hinweg durch einen öffentlichen Appell zur Einsicht zwingen wollte, reiste die gedemütigte Delegation erbost aus Versailles ab. Wieder an den Verhandlungstisch zurückgekehrt, befanden sich die Vertreter Italiens in einer noch schlechteren Ausgangsposition als zuvor und mussten die von der Entente diktierten Friedensbedingungen akzeptieren. Italien wurde Südtirol bis zum Brenner, Triest, Istrien, Teile Kärntens sowie der Krain und Dalmaniens zugesprochen, auf Fiume musste es jedoch verzichten.⁷

Der Protest gegen die Versailler Bestimmungen dominierte die italienische Politik und wurde von einem bedeutenden Teil der Bevölkerung mit getragen. Es herrschte die Überzeugung vor, ungerecht behandelt und für den im Krieg erbrachten Tribut nicht angemessen entlohnt worden zu sein. Während Wilson bei seinem Italienbesuch Anfang Januar 1919 noch euphorisch empfangen und einem Messias gleich gefeiert wurde, der von der neuen Weltordnung und dem Ewigen Frieden kündete,⁸ galt der amerikanische Präsident in Italien nach seinem Appell nicht nur bei der politischen Rechten, sondern auch bei namhaften demokratischen Interventisten als anmaßender Widersacher, der die Rechte der Italiener mit Füßen trete.⁹ Fatal verstärkten sich innere und äußere Krise gegenseitig. Der wirtschaftliche und finanzielle Bankrott ging mit großen sozialen Spannungen einher, und die politische Polarisierung, die Italien zwischen 1914 und 1918 in zwei große Lager aufgerieben hatte, wurde mit Kriegsende nicht etwa beigelegt, sondern verschärfte sich noch weiter, forciert durch die Aggressivität der von Mussolini am 23. März 1919 gegründeten faschistischen Kampfverbände (*Fasci di combattimento*) ebenso wie die Intransigenz der Sozialisten. Die Anzahl der Streiks versechsfachte sich zwischen 1918 und 1919,¹⁰ häufig blutig endende Zusammenstöße zwischen der extremen Linken und Rechten prägten den politischen Alltag ebenso wie Teuerungsunruhen und Landbesetzungen. Der Krieg hatte nicht, wie erhofft, zu einer

⁶ Die italienischen Bewohner des bislang zum ungarischen Reichsteil gehörenden Adriaufens hatten sich in einem Referendum vom 29. Oktober 1918 für die Zugehörigkeit zu Italien ausgesprochen. Dem Beispiel folgten weitere italienische Gemeinden an der Adriaküste, u.a. Spalato, Trau, Sebenico und Brazza. Vgl. ebd., 162f.

⁷ Ebd.

⁸ TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 133; vgl. zum Wilson-Mythos in Italien a. PROCACCI: *Dalla rassegna alla rivolta*, 346-50, 366-75.

⁹ SCOPPOLA: *La vittoria mutilata*, 13f.; AFFLERBACH: ‘...nearly a case of Italy contra mundum?’, 171.

¹⁰ Für das Jahr 1918 wurden 313, für 1919 1.871 Streiks registriert. Vgl. TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 180.

Nationalisierung der Massen geführt,¹¹ sondern einzig zu einer „Nationalisierung der Konflikte“: Aufstände und Streiks wurden vom lokal begrenzten zum nationalen Phänomen.¹²

In diesem von Unsicherheit, Emotionalität und Gewaltbereitschaft dominierten Klima zog Gabriele D’Annunzio mit sieben Offizieren und einem kleinen Heer von Freiwilligen nach Fiume, um die Hafenstadt am 12. September 1919 im Handstreich für Italien zu annektieren.¹³ Bereits im Vorfeld hatte der Dichter massive Hetzpropaganda gegen den liberaldemokratischen Francesco Saverio Nitti betrieben, der Orlando im Juni 1919 als Premier ablöste. Möglich war D’Annunzio die Einnahme der Stadt dank der Unterstützung des Militärs, welches der italienischen Regierung den Gehorsam verweigerte und den Marsch auf Fiume zuließ, aber auch dank der Sympathie bedeutender Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Die Aktion D’Annunzios löste im nationalistisch aufgeheizten Nachkriegsitalien enorme Begeisterung aus. Der Dichtersoldat wurde als Reinkarnation Garibaldi gefeiert und stieß auch in den Reihen vormals demokratischer Interventisten auf Zustimmung. Bis Ende 1920 währte die außerkonstitutionelle Regentschaft des *Comandante* D’Annunzio in Fiume. Erst dann erzwang die seit Mai 1920 erneut von Giolitti angeführte Regierung den Abzug des Dichters und seiner Freischärler aus der adriatischen Hafenstadt. Für Fiume wurde im Abkommen von Rapallo der Status einer freien Stadt festgelegt.¹⁴

In einer solch krisenhaften Situation gestaltete sich auch das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in Italien äußerst spannungsreich. Wie in den anderen Nachkriegsgesellschaften setzte das ein, was Margaret und Patrice Higonnet als „misogynistic

¹¹ Allenfalls hatte der Krieg in der italienischen Bevölkerung das Negativbild der todbringenden Nation verankert: Italien hatte nun zwar ein konkreteres, jedoch kein identitätsstiftendes Antlitz erhalten. Vgl. hierzu: Antonio GIBELLI: „Da ‘contadini’ a italiani? Grande guerra e identità nazionale nelle testimonianze dei combattenti“, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 617-34.

¹² PROCACCI: Die politischen und sozialen Folgen, 171. Giovanna Procacci wendet sich gegen die gängige Interpretation der Jahre 1919 – 20 als „biennio rosso“, und plädiert stattdessen für das „quattrennio rosso“ (1917 – 1920), um damit auszudrücken, dass der Erste Weltkrieg keine Phase der nationalen Geschlossenheit gewesen sei. Ihre Kritik richtet sich insbesondere gegen Roberto Vivarelli und Giovanni Sabatucci. Vgl. ebd., 165n; dies. / CORNER: The Italian experience of „total“ mobilization, zit.

¹³ Vgl. v.a. die Darstellung von Paolo ALATRI: „L’impresa di Fiume e il ruolo politico di Gabriele d’Annunzio“, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 207-38; Alberto Maria ARPINO: „La questione fiumana“, in: Valerio CASTRONOVO / Pietro SCOPPOLA (Hg.): *Il difficile dopoguerra [L’Italia in guerra e l’avvento del fascismo 1915 – 1925, 3 Bde., Bd. 1]*, Roma 1995, 27-48; zusammengefasst bei: TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale, 1915-1918*.

¹⁴ Unter Mussolini wurde Fiume 1924 erneut annektiert. Erst 1947 ging die Stadt unter dem Namen „Rijeka“ endgültig an Jugoslawien.

backlash“ bezeichnet und mit der Doppelhelix-Metapher visuell verdeutlicht haben:¹⁵ Während im Krieg die geschlechterspezifische Rollenverteilung zum Teil aufgehoben war und Frauen in vieler Hinsicht selbständiger und freier als zuvor handelten, drehte sich das Rad nach Ende des Konflikts wieder zurück, wurden die traditionellen Geschlechtscharaktere mit aller Macht erneut zu zementieren versucht, was mit antifeministischen Ressentiments und pronatalistischen Bestrebungen einherging.¹⁶ Die lebendig aus dem Krieg zurückgekehrten Soldaten trugen schwer an ihren körperlichen und seelischen Verletzungen, waren verunsichert, verstört und obendrein ihrer Selbstbewusstsein spendenden Kämpferrolle beraubt. Sie wünschten sich nichts sehnlicher als eine Rückkehr zu den Geborgenheit vermittelnden Gewissheiten der Vorkriegszeit, was mit dem weiblichem Streben nach Verbesserung der rechtlich-sozialen Situation nur schwer vereinbar war.

Konkret entzündete sich der Geschlechterkonflikt in Italien insbesondere an der Frage, wer die raren Arbeitsplätze besetzen durfte: die zurückkehrenden Kämpfer oder die Frauen, welche durch den Verlust ihrer Männer häufig eine Familie zu ernähren hatten? In zum Teil gewaltsamen Auseinandersetzungen vertrieben Arbeitssuchende, oft mit Unterstützung der faschistischen Kampfverbände, die Frauen vom Arbeitsmarkt, am brutalsten verhielten sich hierbei die Ex-Kombattanten.¹⁷ Die politischen Verantwortungsträger ließen sie gewähren, stellten Gunst und Wählerstimmen der ehemaligen Kämpfer in dem sich immer weiter zuspitzenden Parteienstreit doch ein kostbares Gut dar. Nicht einmal die Sozialisten schritten aktiv gegen die Aggressoren ein.¹⁸

Insgesamt variierte die Haltung italienischer Politiker zur Frauenfrage zwischen den beiden Polen „Zuckerbrot und Peitsche“. Einerseits lobte man allerorten den weiblichen Einsatz für die Nation im Krieg und stellte das Frauenwahlrecht in unmittelbare Aussicht. Einzelne Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung erhielten – zum Teil auf sanften Druck des CNDI hin –¹⁹ Posten in städtischen Einrichtungen wie Schulen und Fürsorge-Institutionen und waren damit, wenn auch in begrenztem Maße, in kom-

¹⁵ Margaret HIGONNET / Patrice HIGONNET: „The double helix“, in: HIGONNET u.a. (Hg.): *Behind the lines*, 42.

¹⁶ Vgl. zur internationalen Dimension des Phänomens auch: THÉBAUD: *La grande guerra*, 74ff.

¹⁷ Laura CASARTELLI CABRINI: „Smobilitazione femminile“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 102-08.

¹⁸ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 20.

¹⁹ Emma Bonaventura an [signor sindaco], ohne Datum [Sommer 1920], ACS, ACNDI, B 5, fasc. Documenti vari 1920 – 21. Bonaventura war seit 1919 Präsidentin der Florentiner CNDI-Sektion. Ihrem Brief an den Bürgermeister von Florenz legte sie zwei vom Florentiner CNDI verabschiedete Tagesordnungen bei, in denen die städtischen Verantwortungsträger zur Wiederherstellung der

munalpolitische Entscheidungen eingebunden.²⁰ Die bürgerliche Frauenbewegung genoss ihres patriotischen Engagements im Weltkrieg wegen ein hohes Ansehen selbst unter den entschiedensten Kritikern weiblicher Emanzipation. Signifikant erscheint der Umstand, dass sogar das Organ der antifeministischen ANI, *L'Ida Nazionale*, der Frauenfrage seit März 1919 eine regelmäßig wiederkehrende Rubrik widmete: „L'attività femminile“.²¹ Die Nationalisten waren zu der Überzeugung gelangt, dass das Frauenwahlrecht nicht mehr abzuwenden sei und änderten deshalb ihre Strategie. Der Mann müsse aufhören, gegen die politische Partizipation der Frau anzukämpfen und stattdessen dafür sorgen, dass sie „im Organismus des Staates zu einer lebendigen und aktiven Zelle werde“, schlug einer der führenden Nationalisten, Antonio Pagano, im Dezember 1919 vor.²² Um zu verhindern, dass die Frauen sozialistisch wählten, müsse man sie politisch im „rechten Sinne“ instruieren und an sich binden, forderte Pagano und gab damit die Leitlinie wieder, nach der nicht nur die Nationalisten, sondern auch die meisten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung seit Kriegsende mit der Frauenfrage umgingen.

Andererseits ging mit der Preisung männlicher Kämpfer-Tugenden und der Einrichtung des Gefallenenkultes eine klare Abwertung der weiblichen Opfer im Krieg einher. Die Besinnung auf traditionelle Werte ließ bedeutende Veränderungen im Geschlechterverhältnis faktisch nicht zu. Die Krisensituation, in der sich Italien befand, verstärkte innerhalb der Gesellschaft die Sehnsucht nach Sicherheit und Ordnung, was dezidiert konservativen Denkweisen zu großer Popularität verhalf. Der bereits während des Krieges einsetzende, in den 1920er Jahren noch ansteigende Geburtenrückgang trug maßgeblich dazu bei, antifeministischen Tendenzen Vorschub zu leisten.

Wie reagierte die bürgerliche Frauenbewegung auf diese Mischung aus emotionaler Rückwärtsgerichtetheit und dem verbalen Versprechen nach Erneuerung? Welche Konsequenzen hatten die massiven sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme auf die Zielsetzungen der organisierten bürgerlichen Frauen nach dem Krieg? Inwiefern trugen sie den Mythos der *vittoria mutilata* mit, welche Position nahmen sie im Fiume-

„öffentlichen Moral“ ermahnt und dazu aufgefordert wurden, künftig auch Frauen in die Stadtverwaltungsräte sowie die leitenden Gremien der „Opere Pie“ zu berufen.

²⁰ In Rom waren dies 19 Frauen, u.a. die Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung Amalia Besso, Teresa Labriola, Ida Magliocchetti, Guglielma Ronconi und Bice Sacchi. Vgl. „Nomine di donne in Commissioni di Enti Comunali e Amministrativi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IX, no. 3 (März 1921), 37.

²¹ Seit März 1920 hieß die Rubrik „La donna e la vita“ und wurde meist von Ester Lombardo verfasst.

²² Antonio PAGANO: „Lo Stato e il voto femminile“, in: *L'Ida Nazionale*, a. X, no. 277 (9. Dezember 1919), 1.

Unternehmen ein? Und wie reagierte die bürgerliche Frauenbewegung auf die Verdrängung weiblicher Arbeitskräfte aus Industrie und öffentlichem Dienst, auf frauenfeindliche Attacken und pronatalistischen Druck?

7.1. „La donna per l’Italia nuova“: Umgang mit der inneren Krise

„Gli avvenimenti della guerra e più ancora del dopo guerra richiedono urgente l’intervento di forze nuove che – immuni da preconcetti e da pregiudiziali – entrino nella nuova vita d’Italia per recarvi tributo di fervido lavoro e di nazionale disciplina.“²³

Mit diesen Worten lud der CNDI seine Mitglieder zum dritten Nationalkongress des bürgerlichen Frauenverbandes ein, der unter dem Motto „La donna per l’Italia nuova“ stehen und vom 5. bis 8. Mai 1920 stattfinden sollte.²⁴ Es herrschte die Überzeugung vor, dass *nur noch* die politische Partizipation von Frauen die schwere innere Krise abwenden könne. Als „unverbrauchte Kräfte“ ohne „vorgefasste Meinungen noch Vorurteile“ stellten sich die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen dar, arbeitswillig und diszipliniert: eine Art „Wunderwaffe“ im Kampf gegen die Probleme, die im Nachkriegsitalien zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen führten. Überdeutlich beschrieb Teresa Labriola das Schlichter-Potenzial bürgerlicher Frauen. Die Bourgeoisie besitze die Aufgabe, für die Überwindung der Klassengegensätze nach dem Krieg zu sorgen, und als dessen „jüngstes Element“ stehe die bürgerliche Frau hierbei in einer besonderen Verantwortung: „sie wird – oder kann, wenn sie will – *pars magna* des sozialen Wiederaufbaus in Italien werden.“²⁵ Entscheidend erscheint, dass Labriola insbesondere in den ganz jungen, mental noch nicht vorgeprägten und keiner Tradition verhafteten Frauen die politische Führung der Zukunft sah:

„La generazione nostra che sulla base della personalità ha sostenuto in Italia il diritto di suffragio alla donna, cede oramai la fiaccola alla più giovine generazione [...] „l’Italia è di coloro che hanno venti anni e vivono nella religione della patria.“²⁶

²³ [CNDI] an [Gentilissima signora], 4. Januar 1920, ACS, ACNDI, B 1, fasc. 1.

²⁴ Aufgrund der Krise in Italien verschob der CNDI den Kongress auf unbestimmte Zeit. Er fand schließlich vom 3. bis 7. Mai 1923 statt und stand unter dem Motto „L’educazione in famiglia“. Vgl. Kap. 7.3.1.

²⁵ Teresa LABRIOLA: Programma d’azione, Tuscania o.J. [1919], 12. Aus einem vom Nationalrat der *Lega Patriottica Femminile* verfassten Vorspann geht hervor, dass der abgedruckte Vortrag von Labriola Anfang 1918 für einen Wahlrechtskongress verfasst wurde.

²⁶ Ebd., 18f.

Wie zu zeigen sein wird, bildete die Überzeugung von der befriedend-erneuernden Wirkung weiblicher Einflussnahme auf die Politik nach dem Krieg das Hauptargument der bürgerlichen Frauenbewegung im Kampf für das Wahlrecht. Politische Partizipation wurde von den organisierten bürgerlichen Frauen nicht so sehr, wie noch im Krieg, als ein Recht eingefordert, welches sie sich durch ihre Opfer verdient hätten, sondern vorrangig als Mittel zur Lösung der aktuellen politisch-sozialen Probleme angeboten. Außerdem wandte die bürgerliche Frauenbewegung erneut die Strategie des „voraussehlenden Gehorsams“ an, um sich der Rechte würdig zu erweisen, bevor sie überhaupt durchgesetzt waren.

7.1.1. Befriedung des politisch-sozialen Kampfes durch das Frauenwahlrecht

Mit Bestürzung reagierten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung auf die politische Gewalt und Zerstrittenheit in Italien. Auffallend ist, dass deren Vertreterinnen weniger das brutale Vorgehen der Faschisten denn den politischen Kampf der Sozialisten verurteilten, welche für die zahlreichen Streiks verantwortlich gemacht wurden. Die Abneigung bürgerlicher Frauenrechtlerinnen gegen die politische Linke verstärkte sich in dem Maße, in dem sich die Fronten im inneritalienischen Parteienzwist verhärteten. Wirkungsvoll steigerten groteske Schauermärchen über bolschewistische Massenvergewaltigungen und die angebliche Vergesellschaftung russischer Frauen zwischen 18 und 35 Jahren den weiblichen Antisozialismus und -kommunismus.²⁷ Anlässlich des aufgrund massiver Arbeitslosigkeit und Teuerungen ausgerufenen Generalstreiks der Schwermetallindustrie im September 1920 verstieg sich das Presseorgan des CNDI zu einer aggressiv-reaktionären Haltung: Mit dem Ziel, die Würde der bürgerlichen Frauen vor verallgemeinernden Angriffen zu verteidigen, bestialisierte Ida Magliocchetti die streikenden Arbeiterinnen in Turin zu „Vipern“, „Raubtieren“ und „Reptilien“, die eine „Schande für die italienische Rasse“ darstellten und einer „Infektion“ glichen, die es abzutöten gelte.²⁸ Mit dem Ziel, im Fall von

²⁷ Vgl. exemplarisch: „I minuti piaceri dei bolscewichi“; in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 13 (15. Dezember 1919), 8. Die Legende wurde u.a. auch von den Pressorganen der Katholikinnen und der Mazzinianerinnen abgedruckt. Zwar störten sich die Bolschewisten an der bürgerlichen Moral, dem Patriarchat und der Familie als einziger Organisationsform, auch gab es im Zuge der Revolution durchaus Fälle sexueller Ausschweifung. Die Vorstellung staatlich angeordneter Libertinage jedoch verweist Kai Tomas Dieckmann „eindeutig ins Reich der Fabel- und Legendenbildung“. Vgl. Kai Thomas DIECKMANN: *Die Frau in der Sowjetunion*, Frankfurt / New York 1978, 97.

²⁸ Ida MAGLIOCCHETTI: „Non si allarmino le donne!“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 15 (15. – 30. Oktober 1920), 235-37.

Streiks die ausfallenden Arbeitskräfte im öffentlichen Dienst durch Frauen zu ersetzen, gründete der CNDI im Januar 1920 eine eigene Institution, die *Organizzazione femminile permanente*.²⁹ Mit dieser Initiative zeigte der bürgerliche Frauendachverband, wie wenig Verständnis er gegenüber den Streikenden aufbrachte und wie stark er bestrebt war, stets dem Staat zu dienen, eine Eigenschaft, die ihm im Faschismus hoch angerechnet wurde.³⁰

Nur ein einziges Mal kritisierte Gabriella Spalletti Rasponi den faschistischen Terror zumindest indirekt: „Donne da voi non poco la Patria aspetta“, zitierte die CNDI-Vorsitzende den Dichter Leopardi und rief die Italienerinnen dazu auf, Frieden unter ihren Männern zu stiften: „Sagt den Männern, sagt es allen, dass der Hass den Hass, dass die Anmaßung die Anmaßung nach sich zieht“, mahnte Spalletti Rasponi im Anschluss an die faschistischen Gewalttaten in Cremona Mitte Juli 1921, im Zuge derer nicht nur die Arbeiterkammer und der Sitz der PSI, sondern auch mehrere Privatwohnungen angezündet worden waren: „Sagt ihnen“, schloss sie erzürnt, „dass das liberale Italien aufbegehrt angesichts der verbrecherischen Leidenschaften, die es zur Sklavin machen.“³¹ Doch war dieser Aufruf so allgemein gehalten, dass er im Zweifelsfall auch auf Gewaltakte der politischen Linken bezogen werden konnte.

Das Zukunftsdenken organisierter bürgerlicher Frauen war von der starken Hoffnung auf eine politische Instanz geprägt, die Frieden und Sicherheit im Land herzustellen vermochte. Gleichzeitig boten sie sich selbst als die Politik befriedende Kraft an. „Es ist an der Zeit, dass die Frau sich gegen all das erhebt, was das Land im Inneren zerstört und im Äußeren entwertet“, forderte Gabriella Spalletti Rasponi Ende 1920 und war sich sicher, dass die Italienerin, „neue und jungfräuliche Kraft“, das „Steuer des Staates in Richtung Gerechtigkeit herumreißen“, den Parteienkampf beenden und eine neue Form der „von Idealen beseelten Politik“ etablieren könne.³² Auch in Deutschland waren die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung der Auffassung, es gehöre zu ihrer mütterlichen Mission, die innenpolitischen Gegensätze zu befrieden und „versöhnend und verbindend über die Parteigrenzen hinweg“ zu agieren.³³

²⁹ „Organizzazione femminile permanente“, in: Ebd., no. 2 (30. Januar 1920), 26.

³⁰ Vgl. den bereits zit. faschistischen Nachruf auf die Chefin des CNDI (Gabriella Spalletti Rasponi, 5).

³¹ Gabriella SPALLETTI RASPONI: „Donne da voi non poco la Patria aspetta“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. X, no. 8 (August 1922), 129f. Abgedruckt auch in: *Il Giornale della donna*, a. IV, no. 18-19 (1. – 15. September 1922), 4.

³² Dies.: „Il voto alla donna“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 340 (Weihnachten – Silvester 1920), 20f.

³³ SCHECK: Wahrung des Burgfriedens, 218.

Die Überzeugung von der heilsamen Wirkung des weiblichen Elementes auf die Politik verband das gesamte Spektrum der bürgerlichen Frauenverbände und führte in der Wahlrechtsfrage zu vollkommener Einigkeit. Zu der Frauenstimmrechts-Kundgebung, die im März 1919 in Rom stattfand und dem vierten Nationalkongress der *Pro Suffragio Femminile* einen Monat später in Mailand erschienen nicht nur alle bürgerlichen Frauenverbände, sondern auch zahlreiche Vertreter aus Parteien und Gewerkschaften.³⁴ Der Tenor war stets derselbe: Der Einfluss der Frauen würde die Politik im positiven Sinne verändern, sei nicht nur ein weibliches Recht, sondern eine Pflicht und im Interesse der „Rasse“, „Familie“, „Patria“ und der „Menschheit“ insgesamt.³⁵ Auch die sich mit der Frauenfrage auseinandersetzenden Männer sahen in der politischen Partizipation von Frauen die Chance einer Harmonisierung und Erneuerung der Politik.³⁶ Zur Einforderung des Frauenstimmrechts wurde neuerdings auch als Argument angeführt, dass den (unter österreichischer Herrschaft wahlberechtigten) Frauen der Irredenta-Gebiete nicht dadurch ein rechtlicher Nachteil entstehen dürfe, dass sie nun zu Italien gehörten.³⁷

Die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung suchten die Regierung durch Versammlungen und öffentliche Appelle zur baldigen Einführung des Frauenwahlrechts zu bewegen. Neu war hierbei vornehmlich, dass nicht nur die traditionell progressiven Verbände wie die *Pro Suffragio Femminile* und die *Associazione per la donna*, sondern auch der gemäßigte CNDI deutlich fordernd auftraten.³⁸ Mit dem Ziel, Wahlrechts-Propaganda zu betreiben und die Frauen gleichzeitig bereits auf ihre neuen politischen

³⁴ „Per il voto alla Donna. Il grande Comizio al Teatro Nazionale di Roma“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 3 (März 1919), 63-65; zum Kongress der PSF in Mailand vgl. „Il IV Congresso Nazionale Pro Suffragio Femminile“, in: Ebd., no. 4-5 (April – Mai 1919), 110; Margherita ANCONA: „Da un congresso all’altro“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 2 (7. Juni 1919), 2; „Il congresso pro suffragio femminile a Milano“, in: *L’Idea Femminile*, a. I, no. 5 [ohne Datum], 2. *L’Idea Femminile* bezeichnete sich selbst als „Zeitschrift, welche die Frau zum öffentlichen Leben erzieht“. Vgl. *L’idea femminile*: „Per un programma“, in: Ebd., no. 1 (28. Februar 1919), 1. Herausgeberin der Zeitschrift war Valeria Benetti Brunelli. *L’Idea Femminile* zeichnet sich durch einen starken Nationalismus und Antisozialismus ebenso wie durch das Bestreben aus, bei allen emanzipatorischen Forderungen stets die Weiblichkeit der Italienerin in den Vordergrund zu stellen. Vgl. in der Forschung: BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 271-74.

³⁵ Per il voto alla Donna, 26.

³⁶ Vgl. v.a. Piero BARBERA: *Patriottismo femminile. Conferenza, Firenze 1919; I doveri della donna nel dopo guerra. Le parole di un uomo alle donne dei nostri tempi*, Roma 1919.

³⁷ Vgl. die in Rom verabschiedete Tagesordnung (Per il voto alla Donna, 64).

³⁸ Vgl. den Appell des CNDI an Orlando: „Le donne italiane al Presidente del Consiglio“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 3 (März 1919), 68f.

Befugnisse vorzubereiten, richtete der bürgerliche Frauendachverband sogar eine neue Sektion für „ziviles und politisches Leben“ ein.³⁹

Insgesamt beherrschte eine optimistische Betriebsamkeit die Aktivitäten der bürgerlichen Frauenbewegung im Zusammenhang mit den Wahlen im Land. Angesichts der Kommunalwahlen im Herbst 1920 eröffnete die PSF in Turin gemeinsam mit der UFN ein Frauen-Wahlbüro, wo sich die Italienerinnen bereits vorsorglich einschreiben konnten, um nach erhaltenem Frauenwahlrecht sofort auf die offiziellen Wahllisten zu rücken.⁴⁰ In Rom konstituierte sich im Februar 1920 unter Anleitung Ildegarde Occellas ein „ständiger Frauen-Wahlausschuss“ (*Comitato elettorale femminile permanente*), der die Italienerinnen auf ihr in naher Zukunft gewähntes Recht praktisch vorzubereiten suchte.⁴¹ Ebenfalls anlässlich der Kommunalwahlen im Herbst 1920 startete die interventistische Frauenrechtlerin Ester Danesi Traversari die Protestaktion des „voto bianco“, welche vorsah, dass alle Italienerinnen bei den Wahlen demonstrativ ein leeres Blatt abgeben sollten.⁴² Doch setzte sich die Kampagne nicht durch, obwohl sie die prominente Unterstützung des Direktors der römischen Tageszeitung *Il Giornale d'Italia* genoss.

Selbst die katholische Frauenbewegung schloss sich der nach Kriegsende massiv aufblühenden Wahlrechtsbewegung an. Geleitet war sie hierbei von der Gewissheit, dass einzig die Frau die zerrüttete Gesellschaft rechristianisieren und befrieden könne.⁴³ Marquise Maddalena Patrizi, die seit Dezember 1917 der UDCI vorstand, bezeichnete das Wahlrecht nicht nur als patriotische Verpflichtung der Frauen, sondern darüber hinaus gar als Gottes-Dienst: „Compiendo il nostro dovere l'elettorato con illuminata coscienza, serviremo Iddio e la diletta patria che Egli ci diede.“⁴⁴ In puncto Wahlrecht erklärten sich einzig die Sozialistinnen von Anfang an nicht solidarisch mit der bürgerlichen Frauenbewegung. Gemeinsame Aktionen waren ihnen von der PSI-Spitze strikt untersagt, die das Frauenwahlrecht zwar prinzipiell befürwortete, der Klassenfrage

³⁹ „Il programma di lavoro della Sezione centrale ‘Vita civile e politica’“, in: Ebd., 67f. Erste Chefin der Sektion wurde Giannina Franciosi, auf sie folgte Ende 1920 Raffaella Riva Sanseverino.

⁴⁰ Diciassette anni di lavoro e di lotta, 39; „Per l'iscrizione delle donne nelle liste elettorali“, in: *La Donna nei campi*, a. II, no. 5 (1. März 1920), 8.

⁴¹ „Un comitato elettorale femminile permanente a Roma“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 8 (19. Februar 1920), 3. Vizepräsidentinnen waren Maria di Borio und signora Masalchi, die Ämter der Kassenwartin und Schriftführerin bekleidete Rina Chiappè.

⁴² Bianca PAOLUCCI: „Vita femminile“. in: *La Donna*, a. XVI, no. 337 (5. November 1920), 9.

⁴³ „Unione fra le donne cattoliche e il voto alla donna“, in: *Bollettino dell'Unione fra le donne cattoliche d'Italia*, a. II, no. 2 (15. März 1919), 2.

⁴⁴ Maddalena PATRIZI: „L'elettorato femminile“, in: Ebd., no. 6 (1. Oktober 1919), 2. Im Juli 1919 benannte sich die UDCI in *Unione Femminile Cattolica Italiana* (UFCI) um.

jedoch, ebenso wie die im Januar 1921 gegründete Kommunistische Partei (PCI), klare Priorität einräumte.⁴⁵

Als prominenteste Wahlrechtsgegnerin im Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung gerierte sich die interventistische Journalistin und Schriftstellerin Flavia Steno.⁴⁶ Auf den Seiten der von ihr herausgegebenen Zeitschrift *La Chiosa* verfocht sie die Auffassung, die gesamte italienische Krise sei Folge der Demokratie und des universalen Stimmrechts, „Triumph der Nivellierung, Apotheose der Masse, Zerstörung von Geist, Intellekt, Bildung und Rasse.“⁴⁷ Statt Demokratie forderte sie „Demophilie“,⁴⁸ verurteilte Sozialismus, Parlamentarismus sowie die aktuelle Regierung und besaß eine rassistische Grundeinstellung, die deutlich antisemitische Züge trug.⁴⁹ Zwar trat die pronatalistisch eingestellte Steno nicht nur gegen das Frauenwahlrecht, sondern auch gegen die Scheidung ein. Doch teilte *La Chiosa* nichtsdestotrotz die Auffassung bürgerlicher Frauenrechtlerinnen, dass einzig die politische Einflussnahme der Frauen das Land aus der Krise zu führen vermochte und äußerte den Wunsch, dass der CNDI sich der politischen Realität stellen und zu einer „großen liberalen Frauenpartei“ werden solle.⁵⁰ Nur so könne diejenige Partei gerettet werden, die einst „Italien zu Größe führte und nun zwischen zwei starken Wachhunden dahinsiecht.“⁵¹ Da den bürgerlichen Frauen das Wahlrecht fehlte, forderte *La Chiosa* sie anlässlich der Wahlen vom Mai 1921 dazu auf, ihre Männer zum Gang an die Urne zu bewegen, um die Herrschaft der Sozialisten und Katholiken abzuwenden.⁵² Stenos unverhohlenes Interesse an der Frauenwahlrechtsfrage deutet darauf hin, dass die Journalistin die politische Partizipation von Frauen nicht etwa ablehnte, sondern mit ihrer Zeitschrift vielmehr die

⁴⁵ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 53; CASALINI: *I socialisti e le donne*, 41.

⁴⁶ Finanziert wurde *La Chiosa* von den Direktoren des Unternehmens Ansaldo, den Brüdern Perrone, für die Flavia Steno als Schriftführerin tätig war. *La Chiosa* war von ihnen ausdrücklich als liberalreaktionäres Blatt zur politischen Instruktion der Italienerinnen in Auftrag gegeben worden. Aufgrund ihrer politischen Haltung war Steno die ideale Herausgeberin der Zeitschrift. An *La Chiosa* kollaborierten außer Steno v.a. Elsa Goss, Donna Paola, Lauretta Rensi, Ida Magliocchetti, Enrica Barzilai Gentilli und Ester Danesi Traversari. Vgl. in der Forschung Antonella PICCHIOTTI: „La nascita di una rivista femminile del primo dopoguerra: ‘La Chiosa’ di Flavia Steno (1919 – 1927)“, in: *Giornale di storia contemporanea* 1 (2002), 216-39.

⁴⁷ Ariel [Flavia STENO]: „Principi e conseguenze“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 4 (11. Dezember 1919), 1.

⁴⁸ Ebd.: „Pane e pellicce“, in: Ebd., no. 5 (18. Dezember 1919), 1.

⁴⁹ Steno vertrat die Ansicht, dass nicht nur die Mehrheit der sozialistischen Deputierten in Italien, sondern alle subversiven Denker insgesamt Juden seien und beabsichtigten, die bestehenden Gesellschaften in der Welt umzustürzen und die Herrschaft Israels zu etablieren. Vgl. v.a. Flavia STENO: „Polemizzando“, in: Ebd., a. II, no. 6 (5. Februar 1920), 1; dies.: „Primo maggio“, in: Ebd., no. 18 (29. April 1920), 1.

⁵⁰ Dies.: „Urto di tendenze“, in: Ebd., no. 42 (14. Oktober 1920), 1.

⁵¹ Lauretta RENSI: „Orientamento politico femminile“, in: Ebd., no. 44 (28. Oktober 1920), 1. Rensi gebraucht den Begriff „mastini“ (dt. Mastiff, doggenartige Hunderasse). Gemeint waren damit die Sozialistische Partei (PSI) und die Partei der Katholiken (PPI).

⁵² „Non disertare!“, in: Ebd., a. III, no. 19 (12. Mai 1921), 1.

Strategie der „Emanzipation durch Emanzipationsgegnerschaft“ verfolgte,⁵³ welche in Italien angesichts des starken Antifeminismus weit verbreitet war.

Obwohl es zum Greifen nahe schien und mehrfach versprochen worden war, blieb das Wahlrecht den Frauen auch nach dem Krieg vorenthalten. Einzig die eheliche Vormundschaft wurde abgeschafft: Die „Legge Sacchi“ vom 17. Juli 1919 legte die juristische Mündigkeit der Frauen fest, was auch den freien Zugang zu allen Berufen mit einschloss. Doch präzisierte ein nachträglich eingebrachtes Dekret, dass hiervon all solche Posten ausgenommen seien, „die mit der Ausübung rechtlicher Befugnisse in der Öffentlichkeit“ verbunden waren oder der „militärischen Verteidigung des Landes“ dienten.⁵⁴ Diese Einschränkungen verwandelten die „Legge Sacchi“ in eine Farce, ein „Zuckerstückchen, das uns großzügig von der Kammer hingeworfen wurde“, jedoch „keinesfalls ausreichen kann“, wie die Chefin der Mailänder PSF Margherita Ancona wütend kommentierte.⁵⁵

Zwar wurde am 8. März 1919 in der Abgeordnetenversammlung mit 292 zu 42 Stimmen die Erweiterung des Wahlrechts auf die Frauen beschlossen und der Gesetzesentwurf am 30. Juli mit großer Mehrheit angenommen. Doch scheiterte die Umsetzung des am 3. September erneut diskutierten und drei Tage später verabschiedeten Wahlrechtsentwurfs: Die Deputierten verschoben die Beteiligung der Italienerinnen an den Wahlen auf die nächste Legislaturperiode und bewirkten damit, dass der Senat, der den Entwurf absegnen musste, diese Entscheidung erst einmal hintan stellte.⁵⁶ Die Eroberung Fiumes durch D’Annunzio löste das vorzeitige Ende der Legislaturperiode des Senats aus, womit der Gesetzesentwurf nichtig wurde.⁵⁷ Politische Instabilität und mangelndes Interesse an der Durchsetzung vonseiten der Regierung waren dafür verantwortlich, dass auch die Gesetzesentwürfe der Folgezeit keine Rechtskräftigkeit erlangen konnten.

Im Gegensatz hierzu verkündete der Rat der Volksbeauftragten in Deutschland am 12. November 1918 die Einführung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle mindestens 20 Jahre alten Frauen und Männer. Eines der großen Ziele der Frauenbewegung war erreicht. Doch bedeutete das formale Zugeständnis des Wahlrechts noch lange nicht, dass Frauen auch wirklich gleichberechtigt mit den

⁵³ PLANERT: Antifeminismus im Kaiserreich, 262.

⁵⁴ CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1921), 252.

⁵⁵ Margherita ANCONA: „I diritti delle minoranze e quelli delle maggioranze“, in: *L’Idea Femminile*, a. I, no. 5 [ohne Datum], 1.

⁵⁶ PIERONI BORTOLOTTI: Femminismo e partiti politici, 15, 21.

⁵⁷ BOCK: Frauen in der europäischen Geschichte, 210. Ob der Senat dem Gesetzesentwurf jemals zugestimmt hätte, bleibt daher ungewiss.

Männern Einfluss auf die Politik nehmen konnten: Die Frauen erhielten das Stimmrecht, „ohne dass die Männer etwas von ihrer Macht abgaben“, fasst Sabine Hering die Situation pointiert zusammen.⁵⁸ Die Tatsache, dass das Stimmrecht den Frauen nicht im Zuge eines strahlenden Sieges, sondern infolge von nationaler Niederlage und Revolution verliehen wurde, stellte für die deutsche Frauenbewegung insgesamt eine schwere Hypothek dar.⁵⁹

In Italien kritisierten zwar einzelne Stimmen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung sowohl die engen Grenzen der „Legge Sacchi“ als auch die offensichtliche Nachlässigkeit der Regierung im Umgang mit dem Frauenwahlrecht. Organisierter Widerspruch regte sich jedoch nicht. Obwohl sie offenkundig nicht erfolgversprechend war, hielten die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen an der nationalfeministischen Strategie fest, ja, stellten sie in der Regel nicht einmal in Frage.⁶⁰ Erklären lässt sich dies nur mit einem unerschütterlichen Optimismus – oder aber dem Mangel an alternativen Verhaltensformen. Ihrer gouvernementalen Orientierung treu, arrangierten sie sich mehr oder minder protestlos mit der Situation und suchten nach Wegen, den weiblichen Einfluss außerhalb des politischen Systems geltend zu machen. Wenn die Frauen schon kein Wahlrecht besäßen, so könnten sie doch, appellierte der CNDI anlässlich der politischen Wahlen im Mai 1921 an die Italienerinnen, die Männer davon überzeugen, die „richtigen“ Politiker zu wählen:

„uomini retti, di fede e di valore, sinceri esponenti delle correnti sane e vive del pensiero italiano, i quali sappiano assicurare alla nuova Italia il conseguimento dei suoi alti destini.“⁶¹

Diese sollten sich zum einen für das Frauenwahlrecht einsetzen und zum anderen garantieren, dass das neue Italien seine „hohen Vorherbestimmungen“ auch erreiche. Worin diese genau bestanden, ob sie etwa ideeller Art waren oder sich aber auf

⁵⁸ HERING: Die Kriegsgewinnlerinnen, 151. Die Gründer hierfür sind vielfältig. Problematisch war insbesondere, dass politisch agierende Frauen sich selbst v.a. als Interessensvertretung der Frauen verstanden und daher nur eine sehr schwache Lobby besaßen. Vgl. GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 159ff. Dass auch die konservativen Frauen einen schweren Stand innerhalb der Parteien hatten, betont SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 137.

⁵⁹ Ute GERHARD / Christina KLAUSMANN, / Ulla WISCHERMANN: „Neue Staatsbürgerinnen – die deutsche Frauenbewegung in der Weimarer Republik“, in: Dies. (Hg.): Feminismus und Demokratie. Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre [Frankfurter Feministische Texte – Sozialwissenschaften, Bd. 1], Königsstein / Taunus 2001, 178. Die italienische Frauenbewegung ist in der Aufsatzsammlung nicht berücksichtigt.

⁶⁰ Massiven Zweifel ob der bisherigen Vorgehensweise äußerte einzig die Wahlrechtsaktivistin Margherita ANCONA: „Per una pregiudiziale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 1 (Januar 1919), 4-7.

⁶¹ „Editorial. Il manifesto del CNDI per le prossime elezioni“, in: Ebd., a. IX, no. 4 (April 1921), 49-51.

imperiale Größe bezogen, wurde bewusst offengelassen: ein taktischer Zug, der charakteristisch für den bürgerlichen Frauendachverband war. Obwohl dessen Vertreterinnen seit Caporetto klar antisozialistisch eingestellt waren, legten sie sich auf keine Partei fest – und obwohl sie nachdrücklich für das Frauenwahlrecht eintraten, setzten sie sich nur selten dezidiert mit den politischen Problemen ihrer Zeit auseinander. Der CNDI lehnte es auch nach Kriegsende ab, von seiner politischen Neutralität abzuweichen.⁶² Das einzige handfeste Zugeständnis an die Politisierung von Frauen nach dem Krieg bestand darin, dass der neue Statut des bürgerlichen Frauendachverbandes 1921 ausdrücklicher als zuvor festlegte, dass Frauen und Frauenverbände „jedweder politischer Überzeugung und konfessionellen Glaubensrichtung“ im CNDI willkommen seien.⁶³

Die Verweigerung, klare politische Positionen zu beziehen, wurde dem CNDI nicht nur von den progressiven bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, sondern sogar der katholischen Frauenbewegung als Kardinalfehler angelastet. Als rückwärtsgewandt und viel zu allgemein kritisierte Laura Casartelli Cabrini das Programm des CNDI und forderte eine Modernisierung des Dachverbandes,⁶⁴ ebenso äußerte sich Flavia Steno: Wozu fordere der CNDI denn das Frauenwahlrecht, fragte letztere, wenn er sich doch noch immer der Politik verschließe?⁶⁵ Beide Journalistinnen bezogen sich auf das Zerwürfnis zwischen den Chefinnen der *Unione Femminile Cattolica Italiana* (UFCI) und des CNDI, Maddalena Patrizi und Gabriella Spalletti Rasponi. Patrizi hatte die UFCI an den im Januar 1919 von Luigi Sturzo gegründeten *Partito Popolare Italiano* (PPI), die Partei der Katholiken, herangeführt und kritisierte den CNDI ob seiner politischen Neutralität und eklektischen Ausrichtung.⁶⁶ Nachdem Patrizi von Anbeginn an im CNDI aktiv gewesen war, woran auch der offiziellen Bruch zwischen Bürgerlichen und Katholikinnen von 1908 nichts änderte, distanzierte sie sich mit ihrem Reformplädoyer unmissverständlich von dem bürgerlichen Frauendachverband. Damit provozierte sie nicht nur das persönliche Zerwürfnis mit ihrer einstigen Freundin Spalletti Rasponi, sondern trug auch dazu bei, dass sich katholische und bürgerliche Frauenbewegung, im Krieg vielfach vereint im nationalen Engagement, definitiv voneinander entfernten.⁶⁷ In

⁶² Vgl. den programmatischen Artikel von Gabriella SPALLETTI RASPONI: „Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: Ebd., a. VIII, no. 7 (15. April 1920), 95-97.

⁶³ Statuto 1921, ACS, CNDI, B 1, fasc. 1.

⁶⁴ CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1921), 241-44.

⁶⁵ STENO: *Urto di tendenze*, 1.

⁶⁶ „Editorial“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 14 (15. – 30. September 1920), 217f.

⁶⁷ Vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 163f.

ungewöhnlich harscher Art verurteilte Spalletti die UFCI und deren Vorsitzende Patrizi für die politische Anbindung an den PPI und stellte die Politik als „verführerische Illusion des Guten“ dar, welche einer Organisation wie dem CNDI nur schaden könne.⁶⁸

Wie aus einem Brief hervorgeht, den Gräfin Raffaella Riva Sanseverino Ende Dezember 1920 an eine Kollegin richtete, bildete das Festhalten an der politischen Neutralität für viele Frauen einen Grund, aus dem bürgerlichen Frauendachverband auszutreten. Riva Sanseverino, zu diesem Zeitpunkt Präsidentin der CNDI-Sektion „Vita Civile e Politica“, zeigte vollstes Verständnis für die Kritik ihrer Adressatin:

„Quando Lei accennava alle grandi difficoltà che le dava il carattere apolitico del CN Lei delineava quasi lo stato dell’animo mio, e le persone che disertano la sua Sezione sono forse una delle mie parti in lotta, mentre l’altra è [...] l’ossequio allo Statuto ed a tante altre cose.“⁶⁹

Sie vertrat die Auffassung, dass der CNDI, indem er sich der Politik verweigere, auch der Patria gegenüber sträfliche Gleichgültigkeit demonstriere:

„E così, il CN per non fare della politica diventa il grande indifferente di fronte a tutto quanto sa di Patria. Ora a questa indifferenza io sento che non so adattarmi, sento che anzi tutte dobbiamo essere italiane, essere fiere di esserlo per noi e per chi ci guarda al di là dei nostri confini.“⁷⁰

Trotz ihrer Zweifel verblieb Riva Sanseverino weiterhin im CNDI, sicherlich nicht zuletzt, weil sie sich für eine Reform von innen heraus zu engagieren versuchte. Andere wandten sich hingegen vom bürgerlichen Frauendachverband ab beziehungsweise engagierten sich in politisierteren bürgerlichen Frauenvereinen sowie in den weiblichen Sektionen der politischen Parteien.

7.1.2. Ausdifferenzierung der bürgerlichen Frauenbewegung

Ungeachtet zahlreicher Appelle zur Einigkeit und gemeinsamen Aktion vonseiten des CNDI stellte sich die bürgerliche Frauenbewegung nach dem Krieg als extrem heterogen dar. Einvernehmen bestand einzig hinsichtlich der Wahlrechtsfrage, doch bereits die Diskussion um das Recht auf Scheidung spaltete die bürgerliche Frauenbewegung

⁶⁸ „Lettera aperta alla Marchesa Patrizi“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 14 (15. – 30. September 1920), 218-20.

⁶⁹ Raffaella Riva Sanseverino an [Gentile signora], 18. Dezember 1920, ACS, ACNDI, B 1, fasc 2. Riva Sanseverino gab während des Krieges Kurse für Krankenschwestern, nach dem Krieg organisierte sie im Auftrag des CNDI die Ausbildungen von Telegrafistinnen und Telefonistinnen, um die Streikenden im Fall von Arbeitsniederlegungen zu ersetzen. Seit 1920 war sie auch Vorsitzende der römischen CNDI-Sektion. Vgl. „Le elezioni del CNDI“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IX, no. 7 (Juli 1921), 100.

⁷⁰ Raffaella Riva Sanseverino an [Gentile signora].

erneut. Während sich alle progressiven Verbände für die Scheidung aussprachen und sich mit dem *Fascio femminile d'avanguardia* und dem *Comitato nazionale pro divorzio* eine lebhaft bewegte Bewegung zur Durchsetzung des Scheidungsrechts herausbildete,⁷¹ verhielt sich der CNDI, wohl insbesondere mit Rücksicht auf die bekennenden Katholikinnen und die antifeministischen Kräfte innerhalb der Gesellschaft, neutral und rückte so in die Nähe der katholischen Frauenbewegung, welche die Scheidung strikt ablehnte.⁷²

Maßgeblich infolge des Beharrens auf politischer Neutralität und der moderat- ausweichenden Haltung des CNDI formierten sich innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung zahlreiche neue Verbände und wurden Zeitschriften mit dem Ziel gegründet, die Frauen an die Politik heranzuführen und ihnen als Orientierungshilfe für die Herausforderungen der Nachkriegszeit zu dienen. Inspiriert waren die Urheberinnen dieser Initiativen von der Überzeugung, dass die Frau den bedeutenden Auftrag besitze, die sozialen Gegensätze im Land zu überwinden, Sozialismus und Kommunismus zurückzudrängen, an einer Politik der nationalen Stärke mitzuwirken und effektiv zum wirtschaftlichen Aufschwung beizutragen.⁷³ Während ein Teil der neuen Verbände sich in erster Linie der politischen Instruktion von Frauen verschrieb, suchte eine eher aktionistische Richtung vorwiegend die wirtschaftliche und soziale Krise zu lindern.

Der neue Nationalfeminismus. Zur ersten Gruppe gehörte insbesondere der *Fascio Nazionale Femminile* (FNF), die *Unione Politico-Nazionale tra le Donne d'Italia* (UPNDI) und die *Pro Patria*: Verbände, die ihren Schwerpunkt allesamt in Rom besaßen. Ihre Mitglieder waren deckungsgleich mit den während des Weltkrieges am stärksten politisierten römischen Interventistinnen. In Mailand dagegen sammelten sich die einstigen Kriegsbefürworterinnen vor allem um die von der UFN lancierte Zeitschrift *Voce nuova*,⁷⁴ aber auch um *La Fiaccola*.⁷⁵ Übergeordnetes Ziel der von Paolina

⁷¹ Zu den für die Scheidung eintretenden Verbänden gehörten v.a. die *Associazione per la donna*, die *Associazione nazionale Madri e Donne dei combattenti*, die PSF, die UFN, die mazzinianische *Fede nuova*, der FNF, der *Gruppo femminile repubblicano* und die *Famiglia-Patria-Umanità*. Ihr Hauptargument: Die Scheidung gereiche v.a. der Nation zum Vorteil. Vgl. „Per il divorzio“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 13 (15. – 30. August 1920), 203f.; „Le donne divorziste“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 32 (5. August 1920), 3.

⁷² Vgl. a. PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 61.

⁷³ Zu den neuen Zeitschriften gehören v.a.: *L'Almanacco della donna italiana* (Rom 1920), *La Chiosa* (Genua, 1919), *Il Cimento* (Rom, 1919), *La Donna nei campi* (Rom, 1919), *La Fiaccola* (Mailand, 1918), *Il Giornale della donna* (Rom, 1919), *L'Idea Femminile* (Rom, 1919) und *Voce nuova* (Mailand, 1919).

⁷⁴ Nach Informationen Buttafuocos gehörte *Voce nuova* zu den ersten Frauenzeitschriften, die ihre Mitarbeiterinnen regulär bezahlen konnten. Möglich war dies durch die Einrichtung einer

Tarugi und Sofia Ravasi Garzanti herausgegebenen *Voce nuova* bestand in der Durchsetzung des Frauenwahlrechts:

„Suo caposaldo la conquista di quei diritti politici che metteranno la donna nella possibilità di portare il suo contributo di pensiero, d’animo e di opere all’avvenire della nostra Nazione.“⁷⁶

Die Gründerinnen waren der Ansicht, dass die politische Partizipation der Frauen zu einer „höheren menschlichen Kultur“ in Italien führe.⁷⁷ *Voce nuova* appellierte an die gebildeten Frauen der gehobenen Gesellschaft, welche den weiblichen Massen als Beispiel vorangehen und diese politisch anleiten sollten. Den Interventismus glorifizierten die Mitarbeiterinnen von *Voce nuova* als zukunftsweisendes Ideal, war er während des Krieges doch in der Lage gewesen, erstmalig das politische System außer Kraft gesetzt, die Klassenunterschiede aufgehoben und so eine neue Form der nationalen Politik etabliert zu haben:

„Con l’interventismo del maggio 1915 un principio d’ordine nuovo emergeva dal caos. L’interventismo italiano deve essere approfondito e meditato tanto che si traggano da esso norma e tradizione nuova per l’avvenire italiano. Esso portava in se per l’avvenire un ideale politico e sociale capace di alimentare le nuove e diverse correnti nazionali.“⁷⁸

Im Laufe des Jahres 1919 verlor *Voce nuova* viel von ihrer ursprünglich lebhaften suffragistischen Stoßrichtung. Immer stärker dominierte der Hass auf Sozialismus, Neutralismus, Internationalismus und den bestehenden Parlamentarismus. Wiederholt wurde die dem italienischen Zweig der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* (IFFF) nahe stehende Zeitschrift *Il Cimento* als antinational und subversiv attackiert.⁷⁹ Denn *Il Cimento* (zu deutsch „Wagnis“) demaskierte messerscharf den

Genossenschaft, welche die Zeitschrift finanzierte. Vgl. BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 278. Vgl. a. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 293-327.

⁷⁵ Die nationalfeministisch-konservativ inspirierte Zeitschrift wurde von Vanna Piccini gegründet und erschien zwischen Weihnachten 1918 und November 1919 in Mailand. Es kollaborierten hieran v.a. Gigina Sioli Legnani, Carolina Lanzani, Annie Vivanti, Haydée, Amalia Guglielminetti und Térésah. Artikel über die Frauenbewegung stammten meist von Teresa Labriola und Valeria Benetti Brunelli. Vgl. v.a. SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 328-55; CARRARINI: *Bibliografia*, 140f.

⁷⁶ „Voce nuova“, ACS, PCM, Commissariato generale, B 42, no. 2891. Zum Förderkomitee gehörten außer Tarugi und Ravasi: Nina Rignano Sullam, Clara Roghi Taidelli, Clara Ferri Benetti, Margherita Ancona, Anna Errera, Anna Franchi, Bice Lodi Campolongo, Carla Lavelli Celesia und Giselda Rapisardi.

⁷⁷ Ebd. Vgl. zum Programm der Zeitschrift auch Paolina Tarugi an [Onorevole], 15. Mai 1919, ebd.

⁷⁸ Vgl. den Einspalter in: *Voce nuova*, a. I, no. 19 (22. Oktober 1919), 1; ganz ähnlich: S.R. [Sofia RAVASI]: „Rinsaldiamo all’avvenire il nostro paese interventista“, in: Ebd., no. 18 (12. Oktober 1919), 1.

⁷⁹ Vgl. bes. deutlich dies.: „Premesse“, in: Ebd., no. 1 (31. Mai 1919), 2; Teresa LABRIOLA: „Il femminismo puro. Matriarcalismo e patriarcalismo“, in: Ebd., no. 4 (21. Juni 1919), 1. Als „leninistisch“

autoritär-intoleranten Kern des nach Caporetto nur noch verbal „demokratischen“ Interventionismus,⁸⁰ forderte mit dem Ziel der inneren Befriedung eine „Demobilisierung des Geistes“⁸¹ und setzte sich, als einzige Zeitschrift der nicht-sozialistischen Frauenbewegung nach dem Krieg, vorbehaltlos für die Rechte der Arbeiterinnen ein.⁸²

Premier Nitti wurde von den Protagonistinnen der *Voce nuova* als giolittianisch-neutralistischer Politiker geißelt und innenpolitisch insbesondere ob seiner Initiative der *inchiesta*, der parlamentarischen Untersuchung zu Caporetto, kritisiert. Weil sie die „Dolchstoßlegende“ als haltlos entlarvte, also die „inneren Feinde“ von der Schuld an Caporetto freisprach, war die *inchiesta* nach Sofia Ravasi ein ungeheures Sakrileg, „welches die schmerzhafteste und würdigste Erinnerung eines jeden Italieners verletzt.“⁸³ Immer häufiger druckte *Voce nuova* die mitunter rassistisch-antisemitischen Stellungnahmen Teresa Labriolas ab,⁸⁴ welche das Frauenwahlrecht mal einforderte, mal als wertlos verurteilte und am deutlichsten von allen den Grundwiderspruch der nationalistischen Frauenbewegung nach dem Krieg thematisierte: Warum fordern wir überhaupt das Wahlrecht?, fragte sie, wenn wir doch gleichzeitig den bestehenden Parlamentarismus als überholt kritisieren?⁸⁵ Sie gelangte zu dem Schluss, dass die antiparlamentarischen Frauenrechtlerinnen das Wahlrecht forderten, um das aktuelle System zu überwinden und ein neues zu etablieren, in dem die Macht der zukünftigen Elite aus „Kombattanten, Produzenten und Müttern“ gehöre.⁸⁶ Resigniert ob der Misserfolge der Frauenbewegung stellten die Initiatorinnen von *Voce nuova* das Erscheinen der Zeitschrift im Februar 1920 ein, das gleiche Schicksal ereilte auch andere zwischen 1918 und 1919 gegründete nationalfeministische Blätter.⁸⁷

verurteilte auch *L'Ida femmine* die Zeitschrift. Vgl. *L'idea*: „Femminismo leninista“, in: *L'Ida femmine*, a. I, no. 5 [ohne Datum], 1. Ebenso vernichtend äußerte sich das Organ der ANI. Vgl. „Attività femminile“, in: *L'Ida Nazionale*, a. X, no. 90 (3. April 1919), 5. Vgl. zu *Il Cimento*: BUTTAFUOCO: Cronache femminili, 262-71.

⁸⁰ „Democrazia e interventismo“, in: *Il Cimento*, a. I, no. 5 (4. Mai 1919), 1; „Scenografia nazionalista“, in: Ebd., no. 3 (40. April 1919), 1.

⁸¹ Ebd.

⁸² Vgl. v.a. „Il nostro programma“, in: Ebd., no. 25 (21. September 1919), 1. Das Direktorium des italienischen Zweigs der IFFF bestand aus Anita Dobelli, Elisa Lollini Agnini und Enrichetta Chiaraviglio Giolitti, Sitz des Zentralkomitees war Rom. Die Tochter Giolittis war auch im CNDI aktiv, Dobelli und Lollini entstammten der PSF.

⁸³ S. R. [Sofia RAVASI]: „Interventismo e neutralismo“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 15 (11. September 1919), 1f. Vgl. zur *inchiesta* Kap. 6.2.1. Auf die außenpolitische Haltung der Mailänder Interventionistinnen um *Voce nuova* wird in Kap. 7.2 eingegangen.

⁸⁴ Vgl. v.a. Teresa LABRIOLA: „Il voto alla donna e il femminismo puro“, in: Ebd., no. 15 (11. September 1919), 2.

⁸⁵ Teresa LABRIOLA: „L' Azione (discorrendo di femminismo)“, in: Ebd., no. 6 (5. Juli 1919), 1.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ *La Fiaccola* wurde bereits im November 1919 eingestellt, *L'Ida Femmine* endete im Mai 1920.

Wie bereits angedeutet, hatte sich der römische *Fascio Nazionale Femminile* im Februar 1920 neu konstituiert und vom CNDI abgespalten, um sich auch mit dezidiert politischen Fragestellungen auseinander zu setzen.⁸⁸ Der lombardische FNF kehrte dagegen im Juli 1921 wieder in den Verbund des CNDI zurück, was letzteren erheblich stärken musste.⁸⁹ Konkret setzte sich der römische *Fascio* zum Ziel, die Frauen verschiedener Klassen zu versöhnen (§1), den weiblichen Patriotismus zu stärken (§2 und 3), die Arbeiterinnen vom Streiken abzuhalten (§4) und „direkt an den patriotischen und politischen Aktivitäten des Landes teilzunehmen“ (§5).⁹⁰ Der FNF zeichnete sich nach dessen Neugründung insbesondere durch einen extremen Antisozialismus aus,⁹¹ geleitet wurde der Verband von Amalia Besso.⁹²

Am 16. Januar 1921 fusionierte der FNF mit der *Unione Politico-Nazionale tra le Donne d'Italia* (UPNDI).⁹³ Hierbei handelt es sich um einen Verband, dessen Mitglieder vorwiegend aus dem FNF stammten und von der Notwendigkeit überzeugt waren, dass die gegenwärtige Situation Italiens ein starkes politisches Engagement der Frauen erfordere.⁹⁴ Wie schon im Titel deutlich, imitierten die Initiatorinnen der UPNDI die englische Frauenstimmrechtsvereinigung *Women's Social and Political Union* (WSPU).⁹⁵ Auffallend regelmäßig berichtete die von der Wahlrechtsaktivistin und Journalistin Paola Benedetti Alferazzi⁹⁶ herausgegebene Zeitschrift *Il Giornale della donna* über die *Unione Politico-Nazionale*.⁹⁷ Die Anfang Januar 1919 gegründete, von

⁸⁸ „Fascio Romano Femminile“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 7 (14. Februar 1920), 4; „Fascio Nazionale Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 6 (30. März 1920), 87f.

⁸⁹ „Rassegna femminile. Fascio nazionale femminile lombardo“, in: *Il Giornale della Donna*, a. III, no. 30-31 (30. Juli 1921), 2.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Der *Fascio Nazionale Femminile* verunglimpfte die PSI als die Partei, „die mit trauriger Zähigkeit unser Land in den Ruin zu treiben sucht, um es dann verarmt den Ausländern zu übermitteln, die so eine leichte Beute machen werden.“ Vgl. „Editorial: Per le elezioni amministrative“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 15 (15. – 30. Oktober 1920), 231f.

⁹² Im Vorstand des Verbandes befanden sich außer Besso die Baronin Maria Blanc, Angelica Valli Picardi (Vizepräsidentinnen), Ida Magliocchetti (Kassenführerin) und Maria Trompeo (Schriftführerin). Vgl. „Il Fascio Nazionale Femminile“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 13 (27. März 1920), 4.

⁹³ „L'Unione Politica Nazionale Femminile e il Fascio Femminile“, in: Ebd., a. III, no. 4 (22. Januar 1921), 4.

⁹⁴ Appello dell'Unione politico-nazionale tra le donne d'Italia, o.O.o.J. [Roma 1919]. Im Förderkomitee befanden sich u.a. Lilia Ascoli Nathan, Eloisa Battaglini, Ester Danesi Traversari, Grazia Deledda, Maria Diaz Gasco, Giannina Franciosi, Maria Albertina Loschi, Ester Lombardo, Emmelina De Renzis, Clarice Tartufari und Angelina Valli Picardi.

⁹⁵ PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 141. Sie klassifiziert die UPNDI als nationalistisch und „dannunzianisch“. Ebenso: BUTTAFUOCO: *Cronache femminili*, 255.

⁹⁶ Paola Benedetti Alferazzi (*1879 in Pisa) war aktiv in der römischen PSF und eine Freundin Beatrice Sacchis. Den Faschismus bejahte sie mit ihrem Eintritt in die faschistische Journalisten-Gewerkschaft. Vgl. DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 239; DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 63.

⁹⁷ Franca Pieroni Bortolotti hat die Zeitschrift deshalb als inoffizielles Organ der *Unione Politico-Nazionale* bezeichnet (vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Socialismo e questione femminile*, 141). Dagegen

der in *Lyceum* und CNDI aktiven Giannina Franciosi und Amalia Besso geleitete UPNDI verstand sich als Sammelbecken für all die Frauen, die sich „weder der sozialistischen noch der katholischen Partei zugehörig fühlen“.⁹⁸ Hauptziel bestand darin, „die Italienerin auf die Partizipation am politischen Leben des Landes vorzubereiten“.⁹⁹ Zentral war das Bekenntnis zu einem „großen und gesunden Italien“,¹⁰⁰ einer Patria, die „nicht einzig abstrakte Idee“, sondern „konkreter Organismus“ sei und durch den weiblichen Einfluss wesentlich gestärkt würde.¹⁰¹

Die *Unione Politico-Nazionale* scheint, zumindest in ihrer Anfangsphase, unter den Italienerinnen relativ unpopulär gewesen zu sein.¹⁰² Laura Casartelli Cabrini bemängelte fehlende konkrete Ziele und berichtete im September 1920 von strukturellen und personellen Veränderungen des Verbandes.¹⁰³ Die UPNDI, welche die Frauen vorbereiten wollte auf die „Verteidigung der Ordnung und des zivilen und politischen Fortschrittes“,¹⁰⁴ bezeichnete sich selbst zwar als demokratisch, organisierte jedoch zur politischen Instruktion der Frauen Vorträge, die überwiegend von intransigent-autoritären Nationalisten wie Roberto Forges Davanzati gehalten wurden.¹⁰⁵ Der Verband bemühte sich ebenso wie vormals der FNF, die Arbeiterinnen an sich zu binden und die Frauen von der Verderblichkeit des Sozialismus zu überzeugen:

„Voi donne [...] non potete e non dovette tollerare che i nemici della Patria, negatori di ogni principio di nazionalità, conducano l'Italia alla rovina e disperdano così d'un colpo i frutti dell'epoca del nostro Risorgimento“,¹⁰⁶

ist Denise Detragiache der Ansicht, *Il Giornale della donna* sei bis mindestens 1926 Organ der PSF gewesen und nicht einfach als „nationalistisch“ abzuqualifizieren (vgl. DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 232). *Il Giornale della donna* bestand bis 1935 und wurde dann zu *La donna fascista*.

⁹⁸ „L'Unione politico-nazionale tra le donne d'Italia“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 8 (30. April 1920), 121.

⁹⁹ Ebd., 120. Vgl. zum Programm des Verbandes auch „Unione Politico-Nazionale fra le Donne d'Italia“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 261f.

¹⁰⁰ Appello dell'Unione.

¹⁰¹ L'Unione politico-nazionale, 120.

¹⁰² Ein (undatiertes) Rundschreiben des CNDI berichtet von wenigen Mitgliedern und finanziellen Problemen des Verbandes im Gründungsjahr. Vgl. ACS, ACNDI, B5, fasc. Lettere da Roma. 1925.

¹⁰³ CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1921), 246. Sie berichtete, dass Giannina Franciosi, Ester Lombardo, Bianca Paolucci und Elvira Cimino die UPNDI verlassen hätten; neue Chefin sei Emmelina De Renzis geworden. Vgl. a. die Kritik von Paola Tarugi, die der Ansicht war, die *Unione Politico-Nazionale* hätte nichts Neues zu bieten und könne keinesfalls als Partei der Frauen gelten. p.t. [Paolina TARUGI]: „Discorsi politici“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 12 (21. August 1919), 1.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Bianca PAOLUCCI: „Vita femminile“, in: *La Donna*, a. XV, no. 325 (Februar 1919), 24. Vgl. a. das positive Echo des CNDI-Organs über einen im Auftrag der UPNDI gehaltenen Vortrag von Forges Davanzati: Cecilia MAZZA: „All'Unione Politico Nazionale Femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IX, no. 3 (März 1921), 42-44.

¹⁰⁶ „Appello dell'Unione Politico Nazionale Femminile“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 19 (7. Mai 1921), 3. Vgl. a. den Tenor des UPNDI-Appells anlässlich der Kommunalwahlen im Herbst 1920:

appellierten die Vertreterinnen der UPNDI anlässlich der Wahlen vom 15. Mai 1921 an die Frauen und ermahnten sie, ihre Männer aufzufordern, für den „nationalen Block“ zu votieren, dem Wahlbündnis aus Liberalen und Faschisten, welches angetreten war, um die sozialistische und katholische Mehrheit im Parlament zu stürzen.¹⁰⁷

Vorausgegangen war der parteilichen Stellungnahme der UPNDI eine lebhafte Diskussion auf dem Gründungskongress der liberalen Partei, welcher im April 1921 in Rom stattfand.¹⁰⁸ Die Präsidentin der UPNDI, Amalia Besso, hatte hier das Wort ergriffen und die Liberalen vehement ob ihrer Gleichgültigkeit gegenüber der Frauenfrage gescholten. Der Abgeordnete Emilio Storoni suchte sich und seine männlichen Kollegen zu verteidigen, indem er entgegnete, mit dem im Parteiprogramm der Liberalen enthaltenen Einsatz für die Familie seien auch die Frauenrechte mit gemeint. Überzeugend war das nicht, wie die bissigen Kommentare der bürgerlichen Frauenzeitschriften belegen.¹⁰⁹ Auch der eindringliche Appell Flavia Stenos an die Liberalen auf deren Parteitag in Bologna 1922, das Potenzial der bürgerlichen Frauen zu nutzen und wie die anderen Parteien endlich auch weibliche Unterkomitees zu gründen, verhallte weitgehend ungehört.¹¹⁰ Die Ignoranz der Liberalen gegenüber der Frauenfrage bewirkte maßgeblich, dass sich, wie noch zu zeigen sein wird, auch solche Frauen für Mussolini begeisterten, die seine Ideen nur bedingt teilten.

Nachdem die UPNDI zunächst entschieden für die Rechte der Frauen eingetreten war, trat 1922 eine konservative Wende ein, die gleichzeitig mit der Distanzierung des Verbandes von der liberalen Partei stattfand.¹¹¹ Die UPNDI plädierte nun eindringlich dafür, dass die Frauen ihre Arbeitsplätze außerhalb der eigenen vier Wände aufgeben sollten. Eigens von dem Verband eingerichtete Hauswirtschafts-Kurse sollten dazu

„L’Unione Politico Nazionale tra le donne d’Italia per le prossime elezioni amministrative“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 14 (15. – 30. September 1920), 225f.

¹⁰⁷ Motiviert war der Initiator des „nationalen Blocks“ Premier Giolitti von dem Bestreben, die Faschisten durch eine parlamentarische Einbindung zu konstitutionalisieren. Wahlsieger wurde der nationale Block auch 1921 nicht, doch erhielten die Faschisten immerhin 35 (von 535) Mandaten. Insgesamt bekam der „nationale Block“ 1921 105, die Kommunisten 16, die PSI 123 und die PPI 123 Sitze. Vgl. Franco BOIARDI: „Cronologia storico-parlamentare 1920-22“, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 33.

¹⁰⁸ Vgl. zu dem Kongress: GENTILE: *Fascismo e antifascismo*, 18f. Die Partei überdauerte den Sturz Giolittis Ende Juni 1921 nicht und wurde erst im Oktober 1922 neu gegründet.

¹⁰⁹ „Le donne nella politica. L’unione politica fra le donne d’Italia al Congresso liberale“, in: *La Donna nei campi*, a. III, no. 5 (1. Mai 1921), 8f.; „Partecipazione femminile“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 17 (23. April 1921), 1.

¹¹⁰ „La donna e il partito liberale. Discorso pronunciato dalla nostra Direttrice, Flavia Steno, al Congresso del Partito liberale italiano a Bologna e del quale il Congresso chiese per acclamazione la pubblicazione in opuscolo“, in: *La Chiosa*, a. IV, no. 41 (19. Oktober 1922), 3. Vgl. a. die fast wortgleiche Forderung in *La Chiosa* vom Juni: „Avanguardia femminili“, in: Ebd., no. 25 (22. Juni 1922), 2.

beitragen, die Italienerinnen zurück in die Häuser zu geleiten („ricondere la donna alla casa”),¹¹² die traditionelle Rolle der Hausfrau aufzuwerten und den Müttern ihren nationalistischen Erziehungsauftrag nahezubringen („prepararla ad educare i propri figli nell’amore della Patria e nel sentimento del dovere”).¹¹³

Der wohl kämpferischste bürgerliche Frauenverband der Nachkriegszeit war die von Labriola angeführte *Pro Patria*, Nachfolge-Organisation der im Oktober 1917 gegründeten *Lega Patriottica Femminile*.¹¹⁴ Noch stärker als der FNF und die UPNDI blieb die *Pro Patria* dem politischen Klima nach Caporetto verpflichtet und setzte die Hetze gegen „innere Feinde” und „Defätisten” fort, als wäre der Krieg noch gar nicht zu Ende. Bemerkenswert ist, dass die *Pro Patria*, obwohl sie mit die aggressivste Form des weiblichen Nachkriegs-Nationalismus verkörperte, doch im Gegensatz etwa zur UPNDI im bürgerlichen Frauendachverband verbleiben konnte und von diesem mit keinem Wort für ihre politische Haltung kritisiert wurde. Franca Pieroni Bortolotti wertet dies als „Nachgeben” des CNDI und als Zeichen seiner Schwäche.¹¹⁵ Angesichts der großen Uneinigkeit innerhalb des bürgerlichen Frauendachverbandes ist dies jedoch eher als Strategie zu bewerten, möglichst viele Meinungen gelten zu lassen, um Mitglieder verschiedener politischer Couleur an sich zu binden und Austritte aus dem CNDI zu verhindern.

Die *Pro Patria* folgte wie Bessos *Unione Politico-Nazionale* einer zweigleisigen Strategie, suchte sie doch gleichzeitig die Italienerinnen auf das politische Leben vorzubereiten und das Frauenwahlrecht durchzusetzen. Im Einzelnen machte sie sich zur Aufgabe, das Nationalbewusstsein der Frauen zu stärken (§1), die Frau auf das Wahlrecht vorzubereiten (§2), die nationale Kultur und Wirtschaft zu unterstützen (§3 und 4), inneren Frieden und nationalen Reichtum zu fördern (§5) und das Konzept der „staatlichen Suprematie” zu verbreiten (§6).¹¹⁶ Infolge des überwältigenden Sieges von Sozialisten und Katholiken bei den Wahlen im November 1919¹¹⁷ forderte Labriola die Frauen zur Bildung eines „blocco nazionale femminile” auf, der die Interessen der Nation vertreten sollte und appellierte an die weibliche Elite, die Frauen der unteren

¹¹¹ „Unione politico nazionale”, in: *Il Giornale della donna*, a. IV, no. 7 (31. März 1922), 2.

¹¹² „Festa della casa”, in: Ebd., 4.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Vgl. in der Forschung einzig Pieroni Bortolotti, welche die *Pro Patria* kurz aufgreift und als „klerofaschistisch” klassifiziert. Vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 69.

¹¹⁵ Ebd., 52.

¹¹⁶ „Attività della ‘Pro Patria’”, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 9 (15. Oktober 1919), 194f.

¹¹⁷ Die PSI erhielt 156, die PPI 100 und die Liberalen 41 Sitze. Vgl. Franco BOIARDI: „Cronologia storico-parlamentare 1915-1919“, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 28f.

Schichten getreu dem Leitsatz „O Italia, per te sola!“ zu erziehen.¹¹⁸ Nur so könne verhindert werden, dass die weiblichen Massen im Falle des Frauenwahlrechts für die Sozialisten beziehungsweise die PPI stimmen würden. Noch eindringlicher äußerte sie sich angesichts der darauffolgenden Wahlen vom Mai 1921.¹¹⁹ Während früher die Feinde nur in Venetien gewesen seien, befänden sie sich jetzt überall im Land, stellte Labriola fest und etablierte damit eine direkte Verbindung zwischen den „äußeren Feinden“ des Weltkrieges (Österreichern / Deutschen) und den „inneren Feinden“ der Nachkriegszeit (Sozialisten / Kommunisten / Neutralisten). Als gälte es, ein zweites Caporetto zu verhindern, mahnte Labriola die Italienerinnen, ihre Männer zur Wahl der Nationalisten zu überzeugen. Übertroffen wurde die Chefin der *Pro Patria* in ihrer Aggressivität nur noch von Elvira Ciminis *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti*. Gegen den Wahlausgang vom November 1919 protestierte dieser Verband öffentlich mit den Worten, der Sieg der Sozialisten und Katholiken komme einer „Beleidigung der toten Soldaten“ gleich. Untragbar sei es, dass die „Deserteure“ im Parlament säßen, während die „guten Patrioten“ für Italien gestorben seien.¹²⁰

Ideologisch hob sich die *Pro Patria* durch das entschiedene Bekenntnis zum autoritären Nationalismus von den politisierten bürgerlichen Frauenverbänden der Nachkriegszeit ab.¹²¹ Der von Labriola angeführte Verein verurteilte jeglichen Internationalismus, forderte von den Individuen, sich der Familie – und von der Familie, sich dem Staat – unterzuordnen und definierte die italienische Nation als einen eigenständigen, zu zivilisatorischer Mission und besonderer Größe auserwählten Organismus. Da die Italienerin politisch noch unvorbelastet und vorwiegend instinktgeleitet sei, besitze sie die zentrale erzieherische Mission, das „Gefühl der Italianität“ im Land so zu stärken, dass es die Dimension einer Religion erreiche:

„la donna può nella durissima lotta che sta dinnanzi a noi portare al massimo sviluppo il sentimento della italianità, [...] esaltandolo fino all’altezza di una religione.“¹²²

Die besondere Bedeutung der Frau lag für Labriola darin, dass sie „zur größten Gefahr, aber auch zur größten Rettung der Nation“, werden könne,¹²³ je nachdem, wie

¹¹⁸ „Per un blocco femminile nazionale“, in: *L’Idea Nazionale*, a. X, no. 263 (25. November 1919), 2; Teresa LABRIOLA: „Alle donne italiane: adunata!“, in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 12 (1. Dezember 1919), 4f.

¹¹⁹ Vgl. „Le nazionaliste e le elezioni“, in: Ebd., a. III, no. 5 (1. Mai 1921), 9.

¹²⁰ „La protesta delle madri dei combattenti“, in: Ebd., a. I, no. 13 (15. Dezember 1919), 7.

¹²¹ Vgl. ebd.; „Lega Femminile ‘Pro Patria’“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 262f.; „Relazione della ‘Pro Patria’“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 13 (27. März 1920), 2.

sie sich politisch orientiere. Damit formulierte die *Pro Patria* eine Haltung, die von der Mehrheit der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen geteilt wurde: Den weiblichen Massen wurde die Bedeutung des „Züngleins an der Waage“ beigemessen, welches die politische Richtung im zukünftigen Italien entscheidend bestimmen würde. In der festen Überzeugung, dass es ihnen gelänge, die weiblichen Massen an sich zu binden, zu kontrollieren und politisch zu beeinflussen, suchten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung nach Kriegsende verzweifelt den Kontakt zu den unteren Schichten – und scheiterten damit ebenso eklatant wie bereits während des Konfliktes. Denn die einfachen Frauen interessierten sich weniger für das Wahlrecht denn für Brot und Arbeit, was die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung durchweg verkannten.

„Jawohl! Die weiblichen Massen werden sozialistisch wählen, sobald sie das Wahlrecht haben!“, tönte *La Difesa delle lavoratrici* in Reaktion auf Labriolas Forderung eines nationalen „Frauen-Blocks“. Das Presseorgan der Sozialistinnen verhöhnte die Chefin der *Pro Patria* als „Patria im Pelzmantel“ (*Patria in pelliccia*), warf den organisierten bürgerlichen Frauen Elitismus, Rassismus und Realitätsfremdheit vor und belegte deren Männer mit dem schwerwiegenden Vorwurf des Drückebergertums.¹²⁴ Die bürgerliche Frauenbewegung hatte eine solche Attacke selbst zu verantworten, befasste sie sich doch nur oberflächlich mit den akuten Problemen der weiblichen Massen. Gegen die Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt blieb jegliche Form von organisiertem Protest aus.¹²⁵ Stattdessen unternahmen Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, bedeutende Anstrengungen, um die Frauen nach dem Krieg zurück zu ihren traditionellen Tätigkeiten rund um das eigene Heim zu führen.

Weiblicher Aktionismus im Zeichen von wirtschaftlichem Aufschwung und moralischer Läuterung. Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung sahen es nach dem Krieg nicht nur als ihre Aufgabe an, die politische Meinungsbildung der weiblichen Massen zu steuern, sondern auch, sie in den Dienst der italienischen Wirtschaft einzuspannen. Allerdings ging es ihnen nicht primär darum, den Verbleib der

¹²² Lega Femminile ‘Pro Patria’, 263.

¹²³ Relazione della ‘Pro Patria’, zit.

¹²⁴ L’Ammonitore: „Il blocco delle gentildonne“, in: *La Difesa delle lavoratrici*, a. VIII, no. 21 (7. Dezember 1919), 1. „Ammonitore“ bedeutet so viel wie „Warner“.

¹²⁵ Dies betont auch BARTOLI: *Il movimento di emancipazione femminile*, 316. Kritik an der rücksichtslosen Art weiblicher Demobilisierung wurde nur vereinzelt geübt. Vgl. v.a. Paolina TARUGI:

Frauen in Industrie und öffentlichem Dienst zu sichern. Vielmehr trugen sie durch ihre Rückbesinnung auf die Land- und Hausarbeit dazu bei, das traditionelle Geschlechtermodell wiederzubeleben, welches seit der Industrialisierung ins Wanken geraten und während des Krieges teilweise vollständig außer Kraft gesetzt war.

Die besonders in Rom zu beobachtende und mit einem starken Antisozialismus einhergehende konservative Tendenz organisierter bürgerlicher Frauen steht im Zusammenhang nicht nur mit dem nach Kriegsende erneut aufwallenden, von den Nationalisten mehr oder minder offen propagierten Antifeminismus, sondern auch mit der einflussreichen katholischen Frauenbewegung. Enorm gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen,¹²⁶ versuchte diese nach dem Krieg mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, die Restauration der klassischen Frauenrolle und die Konsolidierung der Familie zu erwirken. Daher stellten sich die Vertreterinnen der katholischen Frauenbewegung nicht nur gegen Scheidung und Frauenarbeit außer Haus, sondern auch gegen ihnen exzessiv erscheinende weibliche Bildungsbestrebungen, lockere Moral und Luxus.¹²⁷

Unter den Initiativen konservativer bürgerlicher Frauen sticht die *Unione Agricola Femminile* hervor, die in der Zeitschrift *La Donna nei campi* ihr Presseorgan besaß.¹²⁸ Seit Februar 1919 befasste sich insbesondere die junge Journalistin und Schriftstellerin Ester Lombardo auf den Seiten von *La Donna nei campi* mit der Frage, wie das Problem der Arbeitsplatzverteilung im Nachkriegsitalien zu lösen sei.¹²⁹ Sie kam zu der Antwort, dass es der Natur der Frau am meisten entspreche, leichte Arbeiten im landwirtschaftlichen Bereich, etwa beim Obst- und Gemüseanbau oder der Kleintierzucht zu

„Smobilitazione femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 1 (Januar 1919), 10-13; CASARTELLI CABRINI: Smobilitazione femminile.

¹²⁶ 1919 zählte die UDCI ca. 70.000 Frauen und rund 400 Komitees, während die neu gegründete Jugendorganisation *Gioventù Femminile Cattolica Italiana* ca. 50.000 Mitglieder vereinte, die sich auf 700 Zirkel verteilten. Vgl. „Unione Femminile Cattolica Italiana“, in: *Almanacco della donna italiana* (1920), 264. 1917 war die UDCI noch rund 46.000 Frauen stark. Vgl. DAU NOVELLI: Società, chiesa, 268.

¹²⁷ DE GIORGIO / DI CORI: Le organizzazioni femminili cattoliche, 357f. Vgl. zum konservativen Programm des UDCI-Kongresses 1920: CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1921), 242f.

¹²⁸ *La Donna nei campi* erschien als Beilage der Agrarzeitschrift *La Terra* in Rom und zeichnete sich durch einen extremen Antisozialismus und Antibolschewismus aus. Die hier publizierenden Frauen zeigten ein lebhaftes Interesse an der Frauenfrage, gleichzeitig dominierte den Ton der Zeitschrift ein starker Konservatismus.

¹²⁹ Ester Lombardo (*1895 in Trapani) war während des Krieges v.a. als patriotische Rednerin tätig. Als Herausgeberin von *Donna nei Campi* (ab 1922 *Vita femminile*, ab 1936 *Rivista italiana della moda*) und dem *Almanacco della donna italiana* (seit 1925) spielte sie eine herausragende Rolle innerhalb des regimetreuen weiblichen Journalismus. Vgl. die Anmerkungen bei DE GRAZIA: Le donne nel regime fascista, 64; Poetesse e scrittrici, Bd. 1, 342.

verrichten.¹³⁰ Die im Krieg eingenommenen Arbeitsplätze, forderte Lombardo, sollten die Frauen umgehend räumen und sich einer Tätigkeit auf dem Land widmen. Damit befand sie sich exakt auf einer Linie mit den ins Rassistische abgleitenden, konservativen Vorschlägen Giuseppe Prezzolinis und der von ihm geleiteten Zeitschrift *Vita italiana*.¹³¹ In dem Bewusstsein, dass es nicht einfach sein würde, den betroffenen Frauen der unteren Schichten das Projekt schmackhaft zu machen, appellierte Lombardo an die Damen der gehobenen Gesellschaft.¹³² Prompt reagierte der FNF mit der Einrichtung einer Agrarsektion, deren Mitglieder sich der Aufgabe annahmen, aufs Land zu gehen, um den dort lebenden Frauen effiziente Anbaumethoden beizubringen und sie nebenher patriotisch zu instruieren. „È dovere impellente“, so die Überzeugung der Vertreterinnen des FNF,

„intensificare quel vero amore di Patria, quel sentimento di fiera italianità che purtroppo [...] non è sufficientemente sviluppato in tutti i cittadini e campagnoli.“¹³³

Im Mai 1919 konstituierte sich unter der Leitung Ester Lombardos die *Unione Agricola Femminile*, welche sich zum Ziel setzte, gleich dreierlei drängende Probleme zu lösen: Die weibliche Landbevölkerung sollte politisch kontrolliert und dem Einflussbereich sozialistisch-bolschewistischer Propaganda entzogen, die italienische Wirtschaft angekurbelt und die Demobilisierung der Frauen in geregelte Bahnen gelenkt werden.¹³⁴ Die Protagonistinnen der *Unione Agricola Femminile* deckten sich weitgehend mit den in FNF und UPNDI engagierten Frauen, Chefin der römischen Sektion war die Herausgeberin des CNDI-Organs Ida Magliocchetti.¹³⁵ Zu den konkreten Aktivitäten der *Unione* gehörte in Rom unter anderem die Einrichtung einer „Scuola agraria femminile“, einer landwirtschaftlichen Bibliothek und eines kleinen Museums sowie die Organisation von Kursen und Ausstellungen rund um die Landwirtschaft.¹³⁶

¹³⁰ Ester LOMBARDO: „A voi, lettrici“, in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 1 (20. Februar 1919), 1-4.

¹³¹ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 14f.

¹³² LOMBARDO: *A voi, lettrici*.

¹³³ „Il Fascio nazionale femminile e la Sezione agraria del Lazio“, in: Ebd., no. 3 (20. April 1919), 3-5.

¹³⁴ „L’Unione agricola femminile“, in: Ebd., no. 5 (Juni 1919), 3-5. Vgl. a. „Unione agricola femminile“, in: *L’Idea Femminile*, a. I, no. 8 [ohne Datum], 3.

¹³⁵ Im Zentralkomitee befanden sich u.a.: Lilia Ascoli Nathan, Paola Benedetti Alferazzi, Laura Casartelli Cabrini, Ester Danesi Traversari, Luisa Federzoni, Christina Giustiniani Bandini, Ester Lombardo, Maria Loschi, Ida Magliocchetti, Guglielmina Ronconi und Alice Schiavoni Bosio. Vgl. ebd. Außer in Rom hatte die *Unione* bis Mai 1920 Sektionen in Turin, Mailand, Florenz und Cosenza. Vgl. „Le piccole industrie agricole“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 10 (30. Mai 1920), 147.

¹³⁶ Ebd.

Pieroni Bortolotti wertet das Organ der *Unione Agricola*, *La Donna nei campi*, als „reaktionäres“ Blatt, welches einem „dem 19. Jahrhundert verhafteten Utopismus à la Proudhon“ huldige.¹³⁷ Tatsächlich schlug die *Unione Agricola Femminile* die Rückkehr zum vorindustriellen Modell vor und favorisierte, obwohl sie das Frauenwahlrecht befürwortete, das althergebrachte Weiblichkeitsideal, anstatt die Herausbildung einer demokratischen Industriegesellschaft mit all ihren Unwägbarkeiten zu akzeptieren. Diese auch in Gina Lombrosos populärem Werk „L’anima della donna“ manifeste konservative Tendenz beherrschte ab Anfang der 1920er Jahre weite Teile der organisierten bürgerlichen Frauen in Rom – die beschriebene Kehrtwende der *Unione politico-nazionale* ist hierfür ein sprechender Beweis.¹³⁸ Wie noch zu zeigen sein wird, rekrutierte sich aus diesen nationalkonservativen bürgerlich-adeligen Frauenkreisen in Rom zunächst die weibliche Untergruppe der ANI und später die organisierten Faschistinnen.

Ähnlich wie die *Unione Agricola Femminile* bot auch der Verband APE eine konservative Lösung für das Problem der weiblichen Arbeitslosigkeit an. Die im Juni 1920 gegründete APE setzte sich zum Ziel, die Finanznot insbesondere des kleinen und mittleren weiblichen Bürgertums zu lindern, indem sie bedürftige Frauen zur Herstellung von Handarbeiten anhielt, um diese auf eigens organisierten Messen zu „fairen“ Preisen zu verkaufen. Chefin war die im CNDI aktive Nationalistin und spätere Faschistin Augusta Reggiani Banfi.¹³⁹ Reine Hilfeleistung hatte die APE jedoch ebenso wenig im Sinn wie etwa die von der Zeitschrift *Voce nuova* geplanten Sonntagsschulen zur Ausbildung von Hausmädchen.¹⁴⁰ Denn es ging bei den von der bürgerlichen Frauenbewegung gestarteten Aktivitäten immer auch darum, die weiblichen Unterschichten zu kontrollieren und mit patriotischer Propaganda zu beeinflussen.

Der Linderung der wirtschaftlichen Krise verschrieben sich daneben die (bereits vorgestellte) *Famiglia-Patria-Umanità* und die vom CNDI gegründete *Pro Italia nostra*. Im März 1920 lancierte die von der Wahlrechtsaktivistin Romelia Troise geleitete *Famiglia-Patria-Umanità* einen Appell an die Italienerinnen, um sie dazu aufzufordern, für ihre Region typische Handarbeiten herzustellen, deren Erlös dem

¹³⁷ Vgl. PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 164f.

¹³⁸ LOMBROSO: *L’anima della donna*, zit. Das Werk wurde in 13 Sprachen übersetzt. TARICONE: *Cronologia per una storia sociale femminile*, 344.

¹³⁹ „Società femminile di M.S. l’APE“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 46-47 (20. November 1920), 4; „La grande fiera dell’APE“, in: *La Donna*, a. XVIII, no. 368 (20. Februar 1922), 359.

¹⁴⁰ Ninetta FARONI: „Per l’educazione domestica femminile. Domestiche, scuole domenicali e la ‘Voce nuova’“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 12 (21. August 1919), 2.

italienischen Fiskus gespendet würde.¹⁴¹ Der Krieg sei noch nicht zu Ende, sondern würde statt mit realen mit den „Waffen der Wirtschaft“ weitergefochten werden, und es sei die Pflicht einer jeden Frau, der Patria in diesem Moment beizustehen. Zwar mindere ein solcher Obolus die nationale Finanznot nur minimal, doch zähle die Geste: „ein erneutes Zeugnis der Vaterlandsliebe und des zivilen und politischen Bewusstseins der italienischen Frauen“.¹⁴² Außerdem gehe es darum, das künstlerische Prestige Italiens im Ausland anzuheben.¹⁴³

Da die Initiative von einflussreichen Intellektuellen und Politikergattinnen des mittel- und süditalienischen Raumes unterstützt wurde,¹⁴⁴ besaß sie ein großes Ansehen und wurde vom CNDI enthusiastisch begrüßt. Dass Troise damit jedoch, wie intendiert, das weibliche Kleinbürgertum erreichte,¹⁴⁵ ist zu bezweifeln. Mehr denn als Beitrag zur Stärkung der nationalen Wirtschaft muss die Aktivität der *Famiglia-Patria-Umanità* als ein weiterer Versuch der bürgerlichen Frauenbewegung gewertet werden, sich die Sympathien der politischen Entscheidungsträger zu verschaffen, um so das Zugeständnis von Rechten zu beschleunigen.

Auch der CNDI fühlte sich in besonderer Weise der Eindämmung der wirtschaftlichen Krise verpflichtet. Im März 1920 lancierte Gabriella Spalletti Rasponi mit dem Ziel, die „nationale Industrie um jeden Preis zu schützen“, die *Lega Pro Italia nostra*.¹⁴⁶ Die Präsidentin des CNDI wandte sich damit vor allem an die vermögenden Frauen. Mit dem Beitritt zur *Pro Italia nostra* verpflichteten sie sich darauf, mindestens zwei Jahre lang nur nationale Produkte zu kaufen und jährlich wenigstens zehn Lire zu spenden.¹⁴⁷ Ableger hatte die von Rom ausgehende *Pro Italia nostra* in Mailand, Florenz, Bologna und Genua.¹⁴⁸ Um die nationale Produktion anzukurbeln, aber auch dem Luxus Einhalt zu gebieten, appellierte der CNDI zusätzlich an Vertreter aus Politik, Wirtschaft und

¹⁴¹ „Una iniziativa simpatica dell’Unione Femminile Italiana ‘Famiglia-Patria-Umanità’“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 6 (30. März 1920), 90f.; „Famiglia, Patria, Umanità“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 17 (24. April 1920), 3.

¹⁴² Una iniziativa simpatica.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Im Ehrenkomitee der *Famiglia-Patria-Umanità* befanden sich: Marquise Angela Altoviti d’Aquila, Donna Sara Diaz, Virginia Nathan, Donna Antonia Nitti, Donna Ida Orlando, Clelia Pellicano, Mathilde Serao, Marquise Torelli, Maria Valeri Zanini, Lina Veneziana und Nina Zenatti. Die Ehren-Jury bestand aus Ida Magliocchetti, Maria Martinetti Stiavelli und dem Skulpteur Amleto Cataldi. Vgl. ebd., 91.

¹⁴⁵ Besonders deutlich in: „Famiglia, patria, umanità“, in: *Il Giornale della donna*, a. IV, no. 3 (31. Januar 1922), 2.

¹⁴⁶ Vgl. das Flugblatt mit dem Titel „Lega Pro Italia nostra“, ACS, ACNDI, B 1, fasc. 1; „Lega Pro Italia nostra“, in: *La Donna nei campi*, a. II, no. 9-10 (1. – 15. Mai 1920), 19; Bianca PAOLUCCI: „Vita femminile“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 327 (5. – 10. April 1920), 19.

¹⁴⁷ CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1921), 263.

¹⁴⁸ Bianca PAOLUCCI: „Vita femminile“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 328 (5. Mai 1920), 29.

Presse und stieß auf ein positives Echo. Mit Unterstützung des Wirtschaftsministeriums, der Handelskammer und Verwaltung Roms sowie zahlreicher Wirtschaftsverbände und der großen römischen Tageszeitungen organisierte der bürgerliche Frauendachverband vom 6. bis 13. Juni 1920 die erste „Woche der nationalen Industrie“.¹⁴⁹ Sieben Tage lang sollten in Rom – vom Kinofilm über die Speisen in den Restaurants bis hin zur Bekleidung – ausschließlich nationale Produkte angeboten und konsumiert werden. Den einfallsreichsten und wirkungsvollsten Initiativen wurden Prämien von der Regierung beziehungsweise der Stadt in Aussicht gestellt. Beabsichtigt war, dass die Idee der römischen „settimana dell’industria nazionale“ von anderen Städte aufgegriffen und imitiert würde, um auf diese Weise in der gesamten italienischen Bevölkerung das Bewusstsein für die Bedeutung des nationalen Konsums zu stählen.

Inwieweit dies gelang, ist nicht gesichert.¹⁵⁰ Festzuhalten bleibt, dass Vertreterinnen des CNDI sich, wie bereits während des Krieges, zu Anwältinnen der nationalen Industrie machten und zu diesem Zweck auch die enge Zusammenarbeit mit Ideologen des neuen Nationalismus wie Luigi Federzoni und Enrico Corradini nicht scheuten.¹⁵¹ Indem der CNDI, ähnlich wie zahlreiche der neu entstehenden Frauenverbände, für Sparsamkeit,¹⁵² öffentliche Sittlichkeit¹⁵³ und nationalen Konsum eintrat, anstatt entschieden für die Rechte der Frauen zu kämpfen, entfernte sich der bürgerliche Frauendachverband nach dem Krieg nicht nur immer stärker von den weiblichen Massen, sondern auch von der politischen Realität seiner Zeit.

Wie die Diskursanalyse deutlich macht, verfocht die bürgerliche Frauenbewegung zusammenfassend einmütig die Auffassung, das weiblich-mütterliche Element sei in der Lage, den politischen und sozialen Kampf zu befrieden, die wirtschaftliche Misere zu lindern und die Moral im Land zu heben. Folgerichtig setzte unter den bürgerlichen

¹⁴⁹ „La settimana dell’industria nazionale“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 9 (15. Mai 1920), 132f.; CNDI an [Egregio signore], 8. Mai 1920, ACS, ACNDI, B 5, fasc. 13, sf. 5. Eine weitere Woche war für Anfang Dezember 1920 geplant. Vgl. Teresa Sandeschi Scelba an [Gentile sig.ra Presidente], 12. Juli 1920, ebd.

¹⁵⁰ Nach Informationen von *La Chiosa* verlief die „Woche der nationalen Industrie“ relativ erfolglos und war in der Öffentlichkeit auf nur geringe Resonanz gestoßen. Vgl. „La settimana dell’industria nazionale“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 28 (8. Juli 1920), 2.

¹⁵¹ Dies zeigt die Zusammensetzung des Förderkomitees der „settimana“. Vgl. CNDI an [Egregio signore], zit.

¹⁵² Vgl. für Informationen zu den allorts entstehenden tendenziell stark reaktionär-aggressiven Verbänden gegen Luxus und Unmoral v.a. *Il Giornale della donna* und *La Donna nei campi*, u.a. „Una nuova Lega femminile ‘contro la sconvenienza della moda’“, in: *La Donna nei campi*, a. II, no. 7 (1. April 1920), 7; „Un’iniziativa contro il lusso“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 7 (14. Februar 1920), 4; „Contro il lusso“, in: Ebd., no. 17 (24. April 1920), 4; „Una Lega contro la moda indecente“, in: Ebd., no. 34-35 (28. August 1920), 4.

Frauen angesichts der mannigfaltigen Probleme nach dem Krieg ein starker Aktivismus ein. Ihren politischen Beitrag sahen sie in erster Linie darin, die in ihren Augen gefährliche, da tendenziell revolutionäre politische Linke zu schwächen, indem sie einerseits einen entschiedenen Wahlkampf für den nationalen Block betrieben und andererseits die weiblichen Massen im liberalkonservativ-nationalistischen Sinne zu instruieren suchten. Trotz seines verstärkten Einsatzes für das Wahlrecht stellte sich der CNDI auch nach dem Krieg nicht explizit den drängenden politischen Fragen. Dies stärkte die bereits während des Krieges zu beobachtende Abspaltung stark politisierter Frauen, die sich unter dem Einfluss der Nachkriegskrise deutlich nationalistischen Positionen annäherten. Parallel zu dem kämpferischen Nationalfeminismus bildete sich unter der weiblichen Elite insbesondere in Rom eine stark konservative Richtung aus, welche die Rückkehr zur vorindustriellen Arbeitsteilung und Geschlechterordnung zu forcieren suchte.

7.2. Zwischen Versailles und Fiume: Die bürgerliche Frauenbewegung und der Adria-Nationalismus

Ebenso wie die innere prägte auch die äußere Krise die bürgerliche Frauenbewegung maßgeblich bei ihrer politischen Willensbildung. Einmütig protestierten die verschiedenen Verbände, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, gegen die Friedenskonferenz und verfochten, in zum Teil äußerst aggressiver Weise, die in Versailles erhobenen territorialen Gebietsansprüche Italiens.

7.2.1. Die weibliche Version vom „verstümmelten Sieg“

Am meisten erstaunt die Vehemenz, mit welcher der prinzipiell so hartnäckig auf seiner politischen Neutralität beharrende CNDI den Verlauf der Friedensverhandlungen kritisierte. Gabriella Spalletti Rasponi richtete ein Manifest an die italienischen Frauen, in dem sie von einer „dunklen Stunde“ sprach, welche Italien bedrohe, Wilson als „Mann mit verwirrtem Geist“ attackierte und den Fortgang der Konferenz als „Beleidi-

¹⁵³ Vgl. die von Emma Bonaventura signierte Resolution des Florentiner CNDI-Komitees [1920], ACS, ACNDI, B 5, fasc. 13, sf. 5.

gung des italienischen Nationalgefühls“ verurteilte.¹⁵⁴ Die Präsidentin des CNDI forderte die Italienerinnen auf, in „würdevoller Gelassenheit“ und „Eintracht“ darauf zu vertrauen, dass Italien trotz des internationalen Widerstandes seine „hohen Bestimmungen“ erreichen würde.¹⁵⁵ Den Anführern der italienischen Delegation in Versailles, Sonnino und Orlando, sprach Spalletti Rasponi im Namen aller Italienerinnen das uneingeschränkte Vertrauen aus und zeigte sich optimistisch, dass die Regierung die „heiligen“ Gebietsansprüche Italiens doch noch durchzusetzen vermochte.¹⁵⁶

In ihrem Zorn ging sie so weit, einen Appell auch an die Frauen der alliierten und neutralen Länder zu lancieren.¹⁵⁷ Besonders die wahlberechtigten Engländerinnen und Amerikanerinnen wurden gebeten, sich mit den Italienerinnen solidarisch zu zeigen und ihren politischen Einfluss geltend zu machen, um die Regierungen ihrer Länder von der Rechtschaffenheit der italienischen Forderungen zu überzeugen. Würden die italienischen Gebietsansprüche nicht erfüllt, machten sich die Verantwortlichen in Versailles, mahnte Spalletti Rasponi, „zu den Komplizen einer der gellendsten Ungerechtigkeiten und eines der schuldhaftesten Attentate auf die Freiheit und Selbstbestimmung der Völker.“¹⁵⁸

Ungeachtet seiner Ablehnung gegen die in Versailles getroffenen territorialen Bestimmungen war der CNDI, im Gegensatz zu den explizit nationalistischen Kräften innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung,¹⁵⁹ dem Völkerbund gegenüber positiv aufgeschlossen. Auch nahm er, im Unterschied zu dem auf die konservativen Mitglieder Rücksicht nehmenden *Bund deutscher Frauenvereine*,¹⁶⁰ die während des Krieges ruhenden Beziehungen zu den im ICW versammelten Frauen-Dachorganisationen wieder auf. Als Delegierte des CNDI reiste Alice Schiavoni Bosio Anfang April 1919 nach Versailles, um gemeinsam mit Vertreterinnen der ausländischen Frauendachverbände vor die hier versammelten Politiker zu treten und sich für eine Verbesserung der rechtlich-sozialen Situation von Frauen und Kindern in der Nachkriegsära einzuset-

¹⁵⁴ „Le donne d’Italia per le rivendicazioni nazionali alla Conferenza della Pace. I proclami delle Associazioni femminili. Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 4 (April – Mai 1919), 98.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ „Telegrammi inviati dal Consiglio Nazionale agli on. Orlando e Sonnino“, in: Ebd., 99. Begeistert antworteten die beiden Politiker auf die Telegramme und beeilten sich, erneut die während des Weltkrieges erbrachten Opfer der Frauen zu loben. Abgedruckt in ebd.

¹⁵⁷ „Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane alle Donne dei paesi alleati, degli Stati Uniti e dei paesi neutri“, in: Ebd., no. 5 (Juni 1919), 149.

¹⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁹ Vgl. Kap. 6.1.

¹⁶⁰ GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 182.

zen.¹⁶¹ Allerdings ging der CNDI 1919 nicht so weit, Delegierte zur internationalen Frauenfriedenstagung in Zürich oder der Kriegsgegnertagung in Den Haag zu schicken: Zu groß war die Angst, mit Sozialismus oder gar Bolschewismus in Verbindung gebracht zu werden.¹⁶²

Die Entrüstung über die Gebietsverteilung in Versailles einte das gesamte Lager organisierter bürgerlicher Frauen. Auch die *Associazione per la donna* verfasste ein Protestschreiben,¹⁶³ und die *Lega Patriottica Femminile* forderte in einem Telegramm an Orlando, die Ansprüche Italiens, nämlich „ganz Fiume und Dalmatien“, aufs Energisichste zu verteidigen.¹⁶⁴ Donna Paola umschrieb das Konzept des „verstümmelten Sieges“ mit der Formel des „militärisch gewonnenen aber zivil noch umstrittenen Sieges“.¹⁶⁵ Politisierte Vertreterinnen der Mailänder UFN wie Paolina Tarugi denunzierten den „Schandfrieden“ auf den Seiten von *Voce nuova*:

„No, questa non è la pace che ci augurammo come tregua ad un calvario senza precedenti [...] No, ben altre furono le determinanti di ordine sentimentale e morale che si fecero vivere i giorni di ansia e di epopea del maggio 1915!“¹⁶⁶

Wilson, der nach seinem Plädoyer für die Frauenrechte vor dem amerikanischen Senat im September 1918 von den Italienerinnen noch begeistert gefeiert worden war und mit dessen Gattin sich Repräsentantinnen des CNDI im Januar 1919 in Rom getroffen hatten,¹⁶⁷ erschien den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen seit Versailles als boshafter Verräter. Über den Ende 1920 erfolgten Sturz des amerikanischen Präsidenten, der, wie die Journalistin Bianca Paolucci zürnte, „mit seinen krankhaften Rasereien und Ungerechtigkeiten“ dem „Genius und Aufstieg Italiens so feindlich gesinnt war“, empfanden sie tiefe Genugtuung.¹⁶⁸ Auch die Mazzinianerinnen um Adele Albani Tondi verurteilten Wilson als „falschen Propheten“ und gaben ihm die Schuld dafür, dass Italien auf

¹⁶¹ Vgl. Alice SCHIAVONI BOSIO: „La Conferenza della Pace – Il Consiglio Internazionale delle Donne – Il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 4 (April – Mai 1919), 88-91; detaillierte Informationen zu den in Versailles erhobenen Forderungen enthält die Völkerbund-Akte des CNDI: ACS, ACNDI, B 2, fasc. 7.

¹⁶² PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 50. Auf der Frauenfriedenstagung wurde der IFFF gegründet.

¹⁶³ Abgedruckt in: *Le donne d'Italia*, 98.

¹⁶⁴ Ebd., 99. Damit lag die *Pro Patria* klar auf einer Linie mit der Haltung der organisierten Nationalisten, zusammengefasst in: *Associazione Nazionalista Italiana: I diritti dell'Italia alla conferenza della pace*, Roma 1918.

¹⁶⁵ DONNA PAOLA: „Un partito politico femminile“, in: *La Chiosa*, a. II, no. 27 (1. Juli 1920), 4.

¹⁶⁶ P.T. [Paolina TARUGI]: „La passione della pace“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 1 (31. Mai 1919), 2. Vgl. a. „Egoismo' d'Italia“, in: Ebd., no. 2 (7. Juni 1919), 3.

¹⁶⁷ „Le donne italiane e la signora Wilson“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 1 (Januar 1919), 19.

¹⁶⁸ PAOLUCCI: *Vita femminile*, zit.

sein „Recht“ verzichten musste, während die im neuen Staat Jugoslawien vereinten Völker ihre „imperialistischen Bestrebungen“ durchsetzen konnten.¹⁶⁹

Am schärfsten verurteilte jedoch die Chefin der *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* Elvira Cimino den Verlauf der Friedensverhandlungen in Versailles und dessen mutmaßlichen Hauptverantwortlichen. Wilsons Appell vom 23. April 1919 beantworteten die „Mütter und Frauen der Kämpfer“ mit einer Verteidigungsschrift, in der sie den amerikanischen Präsidenten darauf hinwiesen, dass Italien mit den gleichen Idealen in den Krieg gezogen sei wie die USA und zwischen 1915 und 1918 „größere Opfer als jede andere Nation“ erbracht hätte.¹⁷⁰ Die Italiener seien dem Imperialismus, so die *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti*, ebenso feindlich wie dem Bolschewismus gesonnen und trachteten einzig nach der Durchsetzung ihrer „ethnischen, wirtschaftlichen und strategischen Rechte“. Weiterhin wurde Wilson darauf hingewiesen, dass das soeben gegründete Jugoslawien ein noch instabiles und daher gefährliches Gebilde darstelle. Es vereine die Völker des vormaligen Österreich-Ungarn, welche im Weltkrieg am „wildesten und unmenschlichsten“ gegen Italien gekämpft hätten. Daher sei es unabdingbar, Italien die ihm zustehenden Gebiete zu überlassen und die neuen Grenzen zu schützen, endete die Verteidigungsschrift. Als Konkurrenz im Adriaraum trat Jugoslawien im Verständnis nicht nur der „Mütter und Frauen der Kämpfer“, sondern der bürgerlichen Frauenvereine insgesamt, die Nachfolge des untergegangenen Erbfeindes Österreich-Ungarn an.¹⁷¹

Wilson bedankte sich zwar schriftlich bei der *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti*,¹⁷² ihren Rat beherzigte er jedoch nicht. Daraufhin sendeten die „Mütter und Frauen der Kämpfer“ dem amerikanischen Präsidenten einen offenen Protestbrief, der insofern bemerkenswert ist, als er deutlich enthüllt, aus welchem Grund gerade die von Elvira Cimino angeführten Frauen so entschieden für die territorialen Gebietsansprüche Italiens eintraten.¹⁷³ Sie fühlten sich als die rechtmäßigen Anwältinnen der Interessen, für welche die gefallenen Männer ihr Leben gelassen hatten. Dass Wilson nicht ihrem Wunsch gemäß gehandelt hatte, konnten die „Mütter und Frauen der Kämp-

¹⁶⁹ *Fede nuova*: „Il diritto d'Italia è stato misconosciuto dal Prof. Wilson in favore delle pretese imperialistiche di un'accozzaglia di popoli ancora minorenni alla vita civile intitolatasi Jugoslavia“, in: *Fede Nuova*, a. XI, no. 96-97 (15. April 1919), 1.

¹⁷⁰ Abgedruckt in: CIMINO: *Quando la patria chiama*, 88-90. Vgl. a. dies.: „Lettera aperta a Woodrow Wilson“, in: *L'Idea femminile*, a. I, no. 7 [ohne Datum], 1f.

¹⁷¹ Vgl. v.a. die Stellungnahmen der römischen Interventistinnen in *L'Unità d'Italia*. Als „minderwertig“ und der italienischen Zivilisation weit unterlegen erachteten insbesondere auch die Mazzinianerinnen um Albani Tondi die slawischen Völker. Vgl. *Fede nuova*.

¹⁷² CIMINO: *Quando la patria chiama*, 90.

fer“ dem amerikanischen Präsidenten nicht verzeihen. Die Vorstellung, dass ihre Söhne sich gewissermaßen „umsonst“ geopfert hätten beziehungsweise andere Länder einen größeren Profit aus dem Krieg schlagen würden, war ihnen unerträglich:

„Quello che più ci strazia è che in nome di quell'ideale, per cui i nostri figli sono morti, si siano potuti macchinare tanti delitti; che l'immolazione generosa della migliore gioventù italiana abbia potuto servire al trionfo di una combriccola di finanzieri [...].“¹⁷⁴

Den kriegsentscheidenden Triumph bei Vittorio Veneto sollte den „Müttern und Frauen der Kämpfer“ niemand streitig machen noch „verstümmeln“. Als ihre Hauptaufgabe sahen sie es an, „den Sieg zu verteidigen und das Andenken der Gefallenen hochzuhalten.“¹⁷⁵ Der vierte November galt ihnen fortan als einzig würdiger Feiertag, weshalb sie es sogar ablehnten, den Geburtstag des italienischen Königs zu zelebrieren.¹⁷⁶ Anlässlich der Beisetzung des Unbekannten Soldaten in dem zum „Altar des Vaterlandes“ umfunktionierten Vittoriano-Monument am vierten November 1921 lud der von Elvira Cimino angeführte Verband die Mütter und Frauen der Gefallenen aus ganz Italien nach Rom ein und organisierte deren Unterbringung und Verpflegung.¹⁷⁷

Fazit: Je stärker sich organisierte bürgerliche Frauen in Italien dem Erbe ihrer toten oder verstümmelten Söhne verpflichtet fühlten, desto entschiedener feindeten sie all das an, was in ihren Augen die Sinnhaftigkeit der im Weltkrieg erbrachten Opfer in Frage stellen oder den Ruhm der Kämpfer schmälern könnte. Aus diesem Grund verletzte sie nicht nur die *inchiesta di Caporetto*, das von Nitti ausgerufene Amnestiedekret vom 2. September 1919¹⁷⁸ und der Wahlsieg der einstigen Kriegsgegner Sozialisten und Katholiken, sondern auch die Tatsache, dass Italien in Versailles weniger territoriale Zugewinne bekommen sollte als erwünscht. Die Frustration über die ausbleibende rechtliche „Belohnung“ nach dem Krieg leistete der Entrüstung der bürgerlichen Frauenbewegung gegen Versailles weiteren Vorschub. Da sie emanzipatorische Fortschritte

¹⁷³ Abgedruckt in: Ebd., 90-92.

¹⁷⁴ Ebd., 91.

¹⁷⁵ „Attività Femminile. Associazione nazionale madri e donne dei combattenti“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 13 (27. März 1920), 4.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ „Glorificazione“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. IX, no. 11 (November 1921), 163f.; Antonietta BESSONE AURELJ: „Da Santa Maria degli Angeli all'Altare della Patria con le madri e le vedove dei caduti“, in: *La Donna*, a. XXII, no. 360 (20. November 1921), 360r-bis. Zum Ritual des *milite ignoto* in Italien vgl. JANZ: Zwischen Trauer und Triumph, 64f.; zur Geschichte und Symbolik des Vittoriano: TOBIA: Il Vittoriano, zit.

¹⁷⁸ Das Dekret ist als Generalamnestie für Deserteure missverstanden worden, betraf jedoch überwiegend die fast ½ Mio. Prozesse gegen Emigranten, die angeklagt wurden, weil sie anlässlich des Krieges nicht

seit dem Libyenkrieg kausal mit einer möglichst starken, expansiven Nation verknüpft hatten, drohten die Friedensverhandlungen 1919 zum Debakel auch für die rechtlich-soziale Besserstellung der Italienerinnen zu werden. Vor diesem Hintergrund konnte die nationalistische Aktion D’Annunzios, der nicht nur für die *grandezza* Italiens sondern auch für die Rechte der Frauen eintrat, bei ihnen nur auf Zustimmung stoßen.

7.2.2. Haltung zum Fiume-Unternehmen

Bezeichnenderweise benannten die Repräsentantinnen des CNDI bei ihrem Protest gegen die Versailler Friedensverhandlungen nirgends, wie weit ihre territorialen Vorstellungen genau reichten: Umfassten diese nur einen Teil Dalmatiens, ganz Istrien und Dalmatien oder gar die Maximalforderung Istrien, Dalmatien und Fiume? Gabriella Spalletti Rasponi vermied es, sich in dieser heiklen Frage festzulegen. Die Eroberung der adriatischen Hafenstadt stieß innerhalb der italienischen Nachkriegsgesellschaft auf breiten Konsens, jedoch attackierte D’Annunzio mit seiner eigenmächtigen Entscheidung die Grundfesten der Politik Nittis. Da der CNDI sich der Regierung gegenüber stets zu vollkommener Loyalität verpflichtet fühlte, konnte er nicht offen für das Fiume-Unternehmen eintreten, grenzte sich jedoch auch nicht klar davon ab.¹⁷⁹

Was die italienische Expansion in den Adriaraum betrifft, beschränkte sich der bürgerliche Frauendachverband daher darauf, Banden mit den dort lebenden Frauen zu knüpfen, was vor allem durch die Gründung von CNDI-Sektionen und durch Spendenaktionen stattfand. Allerdings vertrauten die Vertreterinnen des CNDI fest auf die propagandistische Wirkung ihrer Fürsorgeleistungen, wie die Einrichtung der *Alleanza Cooperativa Femminile per le città adriatiche redente* durch den CNDI im Dezember 1918 zeigt.¹⁸⁰ Mit diesem von der konservativen Gräfin Daisy di Robilant geleiteten neuen Verband kam der CNDI der Aufforderung des Marineministers Martino nach, die Italienerinnen zu Spenden für die Bevölkerung in Istrien aufzufordern.¹⁸¹ Intendiert war nicht nur die Verbesserung der materiellen Versorgungslage, sondern auch ein „moral-

nach Italien zurückgekehrt waren. Vgl. ROCHAT: *L’Italia nella prima guerra mondiale*, 16f.; ISNENGHI / ROCHAT: *La prima guerra mondiale*, 473f.

¹⁷⁹ Allerdings befand sich der CNDI in engem Kontakt mit den nationalistischen Befürwortern D’Annunzios. Vgl. die von faschistischen Kampfverbänden und dem *Comando della città di Fiume* an den Florentiner CNDI gerichteten Bitten, das eroberte Fiume mit Spenden- und Hilfsaktionen zu unterstützen: ACS, ACNDI, B 5, fasc. Documenti vari, 1920 – 21.

¹⁸⁰ *Alleanza Cooperativa Femminile per le città adriatiche redente*, ACS, ACNDI, B 2, fasc. 7. Vgl. a. „Il CNDI per le Sorelle delle Città Redente“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VI, no. 12 (Dezember 1918), 291f.

scher Effekt“, wie das Grundsatzprogramm der *Alleanza Cooperativa Femminile* erläuterte, gelte es doch, die auf der anderen Seite der Adria lebende Bevölkerung von deren eigener Italianität zu überzeugen.¹⁸² Vor allem in Triest war der CNDI stark bemüht, durch spezielle Fürsorge-Einrichtungen die Frauen und Kinder für sich zu gewinnen und der in der istrischen Hafenstadt stark aktiven sozialistisch-slawischen Wohlfahrt zu entreißen.¹⁸³ Um an die Italianität Triests zu gemahnen, ließen Vertreterinnen des CNDI ein aus feindlichen Kanonen gewonnenes Bronzeschild an die Kirche Sant’Antonio anbringen, welche verdächtigt wurde, eine „Höhle slawischer Propaganda“ zu sein.¹⁸⁴ Dieselbe symbolische Markierung italienischen Terrains wiederholte sich auf Initiative des bürgerlichen Frauendachverbands in den Städten Zara, Gorizia, Caporetto und Trento.¹⁸⁵ Mit diesen Aktionen verfolgte der CNDI klar definierte politische Ziele.

Eine herausgehobene Rolle nahm hierbei Amalia Besso ein. In der Gewissheit, dass patriotische Überzeugungsarbeit „von Frau zu Frau“ besonders erfolgversprechend sei, reiste sie im Auftrag des CNDI und der Regierung unermüdlich zwischen Dalmatien, Istrien, Fiume und Italien hin und her.¹⁸⁶ Während sie jenseits der Adria die Verteilung von Spenden überwachte und die dort ansässige Bevölkerung für ihre italienische Identität zu sensibilisieren suchte, organisierte sie in Italien Kunstaussstellungen, um die Menschen durch die Schönheit der von ihr bevorzugt gemalten Adria-Landschaft von der Notwendigkeit der italienischen Maximalforderungen zu überzeugen.¹⁸⁷

Wenn Besso öffentlich für die Italianität Fiumes eintrat, agierte sie indes weniger als Vertreterin des CNDI denn in ihrer Eigenschaft als Protagonistin des FNF und der UPNDI. Enthusiastisch feierten diese Verbände ebenso wie Labriolas *Pro Patria*, Cimos *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti* und die auf den Seiten von *Voce nuova* publizierenden Mitglieder des weiblichen Mailänder Interventismus die Annexion der adriatischen Hafenstadt. Prompt bekundeten sie ihre Solidarität mit dem

¹⁸¹ Nachdem der Admiral Umberto Cagni sich an den Marineminister gewandt hatte, kontaktierte dieser den CNDI. Vgl. Amalia BESSO: „Il CNDI per le Città dell’Istria“, in: Ebd., a. VII, no. 11 (15. Dezember 1919), 248-50.

¹⁸² *Alleanza Cooperativa Femminile*, zit. Außer Besso und Di Robilant zählten insbesondere Giorgia Ponzio Vaglia, Lina Perazzi, Berta Turin und die Prinzessin del Vivaro zu den Protagonistinnen der *Alleanza*. Vgl. ebd.

¹⁸³ „Consiglio nazionale donne italiane“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 9 (30. April 1922), 4.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Ester DANESI TRAVERSARI: „Le donne italiane a Pola. Conversando con Donna Amalia Besso“, in: *L’Idea Femminile*, a. I, no. 2 (15. März 1919), 2f.

¹⁸⁷ I.M. [Ida MAGLIOCCHETTI]: „Un’opera d’arte e di italianità“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 12 (31. Dezember 1919), 263f.; Jolanda PAGNI BARILI: „Visitando lo studio di Amalia Besso“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 26-27 (2. Juli 1921), 3.

Fiume-Unternehmen und beeilten sich, den „Legionären“ des Dichters sowie der Bevölkerung in Fiume durch Spendenaktionen zur Hilfe zu eilen.¹⁸⁸ Sofort nach der Annexion richteten nationalgesinnte Italienerinnen aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung ein Hilfskomitee, das *Comitato femminile pro Fiume italiana*, mit Zentrale in Florenz ein.¹⁸⁹ Schlachtruf der hier engagierten Frauen war, in Anlehnung an Garibaldis Kampf um Rom, „O Fiume o Morte!“¹⁹⁰ Dieses weibliche Hilfskomitee kooperierte – zumindest in Mailand und Venedig – eng mit den faschistischen Kampfverbänden, als es darum ging, Kinder aus der umkämpften Stadt Fiume zu evakuieren und nach Italien in Sicherheit zu bringen.¹⁹¹ Da diese Hilfsaktion häufig dazu missbraucht wurde, um Demonstrationen für ein italienisches Fiume zu veranstalten, verbot Premier Nitti sie kurzerhand. Massive Proteste veranlassten ihn dazu, in der Folge die Fortsetzung der Unternehmung zu erlauben, allerdings nur unter der Bedingung, dass, so Nitti, „die Kinder-Komödie nicht in böswilliger Absicht zum Zwecke getarnter Gewalt eingesetzt wird“.¹⁹²

Damit die „Legionäre“ in Fiume nicht frieren mussten, initiierten die von Elvira Cimino angeführten „Mütter und Frauen der Kämpfer“ im Winter 1920 im Verbund mit organisierten Nationalisten und den großen römischen Tageszeitungen die Aktion *Grigio-verde a Fiume*. Die Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, die als Andenken aufbewahrten Uniformen der toten Soldaten zu spenden.¹⁹³ Der Wunsch, die „Legionäre“ in die Kleider der Kämpfer des Ersten Weltkrieges schlüpfen zu lassen, verdeutlicht in plakativer Weise, wie stark die nationalistische Annexion Fiumes in den Augen der „Mütter und Frauen der Kämpfer“ als notwendige Fortsetzung der im Weltkrieg erbrachten Opfer interpretiert wurde. In einem extrem religiös aufgeladenen nationalistischen Grußschreiben forderte die *Pro Patria* die Bewohnerinnen Fiumes

¹⁸⁸ Vgl. „Il FNF alle donne di Fiume“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VII, no. 8 (30. September 1919), 173.

¹⁸⁹ Vgl. die Informationen über den Ableger in Ancona: „Le donne di Ancona pro Fiume“, in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 8 (1. Oktober 1918), 7.

¹⁹⁰ Ebd. Garibaldis Parole hatte „O Roma o Morte!“ gelautet.

¹⁹¹ Bambini di Fiume, ACS, PS, A5, Fiume e Dalmazia, B 4, fasc. 22. Chefin des weiblichen Hilfskomitees in Mailand war Teresita Pasini (Pseudonym: Alma Dolens), wie aus einem Telegramm der Mailänder Präfektur an das Innenministerium vom 12. Februar 1920 hervorgeht. Zur Verbindung zwischen dem weiblichen Hilfskomitee in Venedig und den dortigen faschistischen Kampfverbänden vgl. DITTRICH-JOHANSEN: Le „militi dell’idea“, 35.

¹⁹² Vgl. das Telegramm Nittis vom 18. März 1920, enthalten in: Bambini di Fiume, zit.

¹⁹³ CIMINO: Nella vita e nel sogno, 144f. Mitglieder des Förderkomitees von *Grigio-verde a Fiume* waren Elvira Cimino, der Graf S. Severino, Luigi Federzoni, Francesco Orestano, Amalia Besso, Christina Giustiniani Bandini, Clelia Panzini, Gina Sinigaglia, Tullio Giordana, Italo Falbo (Direktor des *Messaggero*), Alberto Bergamini (Direktor des *Giornale d’Italia*), Ersilia Giglioli, Clara Travaglia, Emily

dazu auf, die slawischen Frauen von der Italianität der Stadt zu überzeugen und äußerte den tiefen Wunsch, dass ihr „Führer“ D’Annunzio mit seiner außerkonstitutionellen Aktion die „Besitzherrschaft des Westens“ zu besiegen vermochte:

„Per la gloria del Cristo vivente. Perché il nostro duce lotta contro i mostri della „Plutocrazia Occidentale“ nel nome del suo Cristo. Questo è il nostro Voto religioso, sincero.“¹⁹⁴

Als D’Annunzio am 30. August 1920 mit dem Erlass der „Charta von Carnaro“ die vollständige rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen in Fiume ausrief, war die Begeisterung der nationalgesinnten Frauenrechtlerinnen ungebrochen.¹⁹⁵ Den nationalistischen Dichter feierten sie als verdienstvollsten männlichen Helden der italienischen Frauengeschichte schlechthin, und sogar das Presseorgan des CNDI freute sich in einer kleinen Notiz, dass zu den für den 16. November 1920 angesetzten Wahlen in Fiume auch die weibliche Bevölkerung antreten durfte.¹⁹⁶ Dass Premier Nitti sich gegen die Annexion der Adria-Hafenstadt stellte, verstärkte bei den organisierten bürgerlichen Frauen den Hass auf das etablierte politische System: „A Roma, non a Fiume si diserta la Patria“, donnerte Sofia Ravasi und geißelte den italienischen Ministerpräsidenten ob seiner ablehnenden Haltung gegenüber D’Annunzio.¹⁹⁷ Als Nitti Ende Mai 1920 anordnete, eine in Rom stattfindende nationalistische Demonstration eigens angereister Männer und Frauen aus Dalmatien und Fiume aufzulösen und die Hauptverantwortlichen festzunehmen,¹⁹⁸ reagierte die für die Politik der nationalen Größe eintretende bürgerliche Frauenbewegung mit grenzenloser Empörung. Das von dem jüngst gegründeten *Gruppo femminile nazionalista* verfasste regierungsfeindliche Protestschreiben gegen die Festnahme vor allem der weiblichen Demonstranten unterzeichneten – mit

della Vedova, Maria Pezzoli Cippico, A. Parboni Arquati, Rossetta Malvano, Luigi Gasparotti, Augusta Reggiani Banfi, Emma Lenzi, Tofani, Roberti und Alfredo Ruggieri. Vgl. ebd.

¹⁹⁴ „Attività femminile: L’Associazione femminile ‘Pro Patria’ alle sorelle fiumane“, in: *L’Idea Nazionale*, a. X, no. 198 (20. September 1919) 3. Auch wenn die „Plutokratie“ hier nicht konkret benannt wird, richtete sich die Spitze doch ganz offensichtlich gegen die USA.

¹⁹⁵ „Lo Statuto della Reggenza del Carnaro“, in: *La Donna nei campi*, a. II, no. 17-18 (1. – 15. Oktober 1920), 4f.; „La donna nel statuto del Carnaro“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 40-41 (9. Oktober 1920), 3.

¹⁹⁶ „Elezioni a Fiume“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 10 (15. November 1920), 210.

¹⁹⁷ S.R. [Sofia RAVASI]: „A Roma, non a Fiume, si diserta la Patria“, in: *Voce nuova*, a. I, no. 16 (18. September 1919), 1.

¹⁹⁸ Bei dem entstehenden Tumult wurden nach Angaben des *Giornale d’Italia* acht Menschen getötet und 21 verletzt, außerdem u.a. drei Frauen aus Dalmatien festgenommen. Die römische Tageszeitung verurteilte die Repression als unnötig, warf Nitti Hysterie und Feigheit vor und bezichtigte ihn, eine „Politik der Angst“ zu betreiben. Vgl. „L’ombra di un complotto agitata sulla tragicità di una inutile repressione“, in: *Il Giornale d’Italia*, a. XX, no. 125 (26. Mai 1920), 1.

Ausnahme des CNDI und der *Associazione per la donna* – die Vertreterinnen aller bürgerlichen Frauenverbände und Zeitschriften in Rom.¹⁹⁹

Inwieweit die Gründung der *Associazione nazionale Legionarie di Fiume e Dalmazia* kausal mit den Ereignissen Ende Mai in Rom zusammenhängt, gilt als nicht gesichert. Feststeht jedoch, dass Elisa Majer Rizzioli diese Organisation zusammen mit der ehemaligen Vorsitzenden der *Seminatrici di Coraggio*, Ines Norsa Tedeschi und Laura Mottura, unmittelbar im Anschluss daran, am 13. Juni 1920, gründete.²⁰⁰ Erklärtes Ziel der hier versammelten Frauen, die sich auch als *Sorelle dei Legionari* bezeichneten, bestand darin, den „heldenhaften Menschen in Fiume und Dalmatien sowie den sie verteidigenden Legionären zu helfen.“²⁰¹ Namensgeber und politisches Idol der *Legionarie* war D’Annunzio.²⁰² Ebenso wie die *Lega per l’Azione Patriottica fra le Impiegate* (API), welche nach Meinung Emma Schiavons zentrale strukturelle Vorarbeit für die Gründung der *Legionarie* in der Lombardei geleistet hatte,²⁰³ verwarften sich die „Schwestern der Legionäre“ gegen allzu viel Rhetorik und Diskussionen und bevorzugten stattdessen einen regen Aktionismus.²⁰⁴ So warben sie in Italien für die Italianität Fiumes und Dalmatiens und organisierten großangelegte Sammelaktionen, während sie in den Gebieten jenseits der Adria die Verbreitung italienischer Kultur forcierten, indem sie etwa Vorträge organisierten, Leihbibliotheken einrichteten und italienischsprachige Schulen förderten.²⁰⁵ Im April 1922 besaßen die *Legionarie* den Informationen des *Giornale della donna* nach bereits „mehrere Tausend“ Mitglieder, wobei es sich vorwiegend um Angehörige der Gefallenen und um Frauen handelte, die der Nation

¹⁹⁹ I.e. waren dies außer dem *Gruppo femminile nazionalista*: Ester Lombardo (für *La Donna nei campi*), Ida Magliocchetti (für die *Unione agricola femminile*), der FNF, die UPNDI, Elviras Cimos „Mütter und Frauen der Kämpfer“, die *Famiglia-Patria-Umanità*, die *Pro Suffragio*, die *Pro Patria*, Ester Danesi Traversari für *La Donna* und eine (nicht näher genannte) Vertreterin des *Giornale della donna*. Vgl. „Le adesioni alla protesta delle donne di Roma contro l’arresto delle dalmate“, in: *La Donna nei campi*, a. II, no. 12-13 (15. Juni – 1. Juli 1920), 9. Zu dem *Gruppo femminile nazionalista* vgl. Kap. 7.2.3.

²⁰⁰ *Tre anni e mezzo di vita dell’Associazione nazionale Legionarie di Fiume e Dalmazia con documenti di Gabriele D’Annunzio e Benito Mussolini*, Milano 1925, 5. Während die Forschung zum frühen weiblichen Faschismus die Entwicklung der bürgerlichen Frauenverbände nach dem Krieg größtenteils vernachlässigt, geht sie vielfach, wenn auch nur kurz, auf die *Sorelle dei Legionari* ein. Vgl. DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 219-25; DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 56; DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“*, 35-38; SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 356, 366, 378.

²⁰¹ *Tre anni e mezzo*, 5.

²⁰² „Vita femminile“, in: *La Donna*, a. XVI, no. 338 (20. November 1920), 7.

²⁰³ SCHIAVON: *La nazione e il nazionalismo*, 356.

²⁰⁴ *Vita femminile*, zit.

²⁰⁵ „Le legionarie di Fiume e Dalmazia“, in: *Il Giornale della donna*, a. IV, no. 10 (15. April 1922), 2. Vgl. a. die Chronologie mit minutiöser Auflistung aller Aktivitäten im Anhang von *Tre anni e mezzo*. Effizienz und Größe der *Legionarie* belegt die Bilanz der Sammelaktionen: Zwischen Juni 1920 und Juni 1921 nahmen sie rund 500.000 Lire ein (vgl. ebd., 83), das entspricht inflationsbereinigt ca. 794,44 Mio. Lire aus dem Jahr 1998 (ISTAT).

während des Weltkrieges als Krankenschwestern gedient hatten.²⁰⁶ Geleitet wurde der Verband von Elisa Majer Rizzioli und Eugenia Papa Federici, Ehrenpräsidentin war die konservative Mailänder Gräfin Carla Visconti di Modrone.²⁰⁷ Ihr Zentrum besaßen die *Legionarie* in Mailand, einzelne Sektionen gab es in Verona, Treviso, Bergamo, Turin, Savona, Rom, Genua, Como, Ravenna und Pula.²⁰⁸ Den römischen *Sorelle dei legionari* stand Valeria Rossetti vor, untergebracht war die Sektion der Hauptstadt im Sitz der ANI im Vicolo Sciarra.²⁰⁹

Anlässlich der Entmachtung D’Annunzios in Fiume durch die Regierung Giolitti Ende 1920 protestierten die *Legionarie* ebenso wie die anderen für die Italianität der Adriastadt eintretenden bürgerlichen Frauengruppierungen.²¹⁰ Geschlagen gaben sich jedoch noch lange nicht. Gemeinsam mit Mussolini forderte Majer Rizzioli auf der Einweihungszeremonie der Verbands-Standarte der *Legionarie* im Mai 1921 die Revision des Vertrags von Rapallo, welcher Italien zum Verzicht auf Fiume gezwungen hatte und schwor die anwesenden Frauen darauf ein, „an allen Aktivitäten mitzuwirken, die Italien zu mehr Größe verhelfen.“²¹¹ Für den aufstrebenden Faschisten Mussolini bot sich die Organisation der *Legionarie* als willkommener Frauen-Hilfstrupp an. Ihrer weiblichen „Trümpfe der Liebenswürdigkeit, der Höflichkeit und des Reizes“ wegen besaßen die *Legionarie* für Mussolini die zentrale politische Rolle, die Menschen davon zu überzeugen, ihre Patria leidenschaftlich zu lieben und sich ihr bei Bedarf auch zu opfern:

„non è vero che la donna non abbia influenza nella vita politica nazionale [...] C’è il dominio della passione, dei sentimenti, di quegli stati d’animo che in un dato momento fanno andare gli individui al martirio e fanno precipitare i popoli verso le più grandi epopee. Questi sono gli stati d’animo che voi potete formare con la vostra opera assidua, silenziosa, delicata [...]“²¹²

²⁰⁶ Le legionarie di Fiume e Dalmazia, zit.

²⁰⁷ Im Vorstand der *Legionarie* befanden sich im April 1922 Laura Mottura, Elvira Redaelli, Delia Boschetti, Cesara Campi, Anita Sala und Claudia Sironi. Vgl. ebd.

²⁰⁸ DETRAGIACHE: Il fascismo femminile, 221.

²⁰⁹ Vita femminile, zit.

²¹⁰ Das Protest-Telegramm gegen Kriegsminister Ivanoe Bonomi unterzeichneten Amalia Besso, der *Gruppo femminile nazionalista*, die *Legionarie*, Ermelinda Renzis für die UPNDI, außerdem die *Legg agricola femminile* und *La Donna nei campi*. Vgl. „Un appello delle donne italiane“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 50-52 (18. Dezember 1920), 4. Ihre Trauer und Solidarität mit den Frauen in Fiume und Dalmatien bekundeten per Telegramm der FNF, die UPNDI und der Verband Elvira Cimos. Vgl. „Alle donne del Carnaro e della Dalmazia“, in: *La Donna*, a. XXI, no. 324 (Weihnachten – Silvester 1920), 1.

²¹¹ „Vita milanese: L’inaugurazione del gagliardetto delle legionarie“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 22-23 (4. Juni 1921), 3.

²¹² Vgl. die Rede Mussolinis anlässlich der Einweihung des Verbandswimpels der *Legionarie*, abgedruckt in: *Tre anni e mezzo*, 57.

Im konkreten Fall bedeutete dies, dass die *Legionarie* im frühen Faschismus die propagandistische Aufgabe besaßen, die Italienerinnen und Italiener davon zu überzeugen, dass Fiume und Dalmatien um jeden Preis an Italien gehen sollten. Doch ließ sich ihr Potenzial grundsätzlich überall da einsetzen, wo es Italiens Größe in der Welt zu verteidigen galt.

Zusammenfassend wurde der übersteigerte Adria-Nationalismus nur von den stark politisierten bürgerlichen Frauenverbänden und hierbei insbesondere von den „Müttern und Frauen der Kämpfer“ geteilt, während er in seiner gemäßigten Variante das gesamte Spektrum der bürgerlichen Frauenbewegung einte. In den Augen nationalgesinnter Italienerinnen besaß eine erfolgreiche italienische Expansion in den Adriaraum die eminent wichtige Symbol-Funktion, die im Weltkrieg erbrachten Opfer zu legitimieren. Da die organisierten bürgerlichen Frauen sich als Vertreterinnen der Gefallenen verstanden, empfanden sie die Weigerung der Alliierten, den italienischen Maximalforderungen nachzukommen, als schmerzhaftes Beleidigung, ja quasi posthume Schändung der toten Soldaten, aber auch als Herabsetzung ihres eigenen nationalen Engagements im Krieg. Wehe denen, die den italienischen Sieg zu „verstümmeln“, sprich, die Sinnhaftigkeit der erbrachten Opfer in Frage zu stellen wagten! Nur vor diesem Hintergrund lässt sich die beschriebene Heftigkeit der Anti-Versailles-Bewegung organisierter bürgerlicher Frauen in Italien nachvollziehen.

Obwohl Deutschland sich nach dem Weltkrieg in einer vollkommen anderen Situation befand und in Versailles nicht nur einzelne Gebiete diskutiert wurden, sondern die gesamte Nation auf dem Prüfstein stand, war die Opposition der deutschen Frauenbewegung gegen die Friedensverhandlungen von ähnlichen Motiven geleitet wie die ihrer italienischen Kolleginnen. Auch jenseits der Alpen fühlten sich die organisierten bürgerlichen Frauen in besonderer Weise dazu berufen, die Sinnhaftigkeit des Krieges zu retten.²¹³ Vor allem der in Versailles formulierte Kriegsschuldartikel, welcher festlegte, dass Deutschland und seine Verbündeten für alle im Krieg entstandenen Verluste und Schäden verantwortlich seien, stieß bei den deutschen Frauen auf massiven Widerstand. Der Vorwurf, dass die unzähligen Toten nicht für eine gute Sache gestorben seien, sondern Europa in Unglück und Verheerung gestoßen hätten, erschien ihnen unannehmbar, wie die starke Ablehnung der so genannten „Kriegsschuldfrage“ nicht nur durch die konservativen Frauen, sondern auch den *Bund Deutscher Frauenvereine* zeigt: Gemeinsam mit rund 50 weiteren bürgerlichen Frauenorganisationen trat

der BDF dem im November 1921 von politisch rechten Frauen aus dem Umfeld der DNVP und des DEF gegründeten *Deutschen Frauenausschuss zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage* bei.²¹⁴ Allerdings distanzierte sich der BDF im Laufe der 1920er Jahre sukzessive von dem aggressiv-nationalistischen *Frauenausschuss* und trat 1925 schließlich ganz aus.²¹⁵

Die außen- wie innenpolitische Krisensituation, in der sich Italien nach dem Weltkrieg befand, verstärkte, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, bei den politisierten bürgerlichen Frauen den Wunsch, sich denjenigen Parteien und Gruppierungen anzuschließen, die am entschiedensten für eine Politik der sozialen Befriedung und nationalen Größe eintraten. Dass der frühe Faschismus sich für die Rechte der Frauen stark machte, sollte seine Attraktivität außerordentlich erhöhen.

7.2.3. Parteiliche Anbindungen bürgerlicher Frauen

Bereits erwähnt wurde, dass die katholische Frauenbewegung sich auf den 1919 gegründeten *Partito Popolare Italiano* (PPI) ausrichtete, während die intransigenten Sozialistinnen überwiegend dem *Partito Socialista Italiano* (PSI) angegliedert waren. Die Kommunistische Partei richtete weibliche Unterabteilungen unmittelbar nach ihrer Gründung ein,²¹⁶ und auch die Republikaner und Radikalen integrierten Frauen nach dem Krieg in eigens errichteten Sektionen.²¹⁷ Durch eine relative Gleichgültigkeit gegenüber der Frauenfrage zeichneten sich hingegen, wie gezeigt, insbesondere die Liberalen aus. Vereinzelt konstituierten sich weibliche Untergruppen der Liberalen nach 1920, ohne dass diesen jedoch größere Bedeutung beigemessen wurde.²¹⁸ Erst als 1923 das kommunale Wahlrecht für Frauen konkret zu werden schien, versuchte die liberale Partei mittels einer großangelegten Werbekampagne, die Italienerinnen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen.²¹⁹ Innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung wurde

²¹³ SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 227.

²¹⁴ Vgl. dies: Die Anti-Versailles-Propaganda, 306ff.; SCHECK: Wahrung des Burgfriedens, 221ff.; ders.: Women against Versailles, 26.

²¹⁵ Ebd. Scheck wehrt sich gegen die v.a. von Richard Evans vertretene These, dass die bürgerliche Frauenbewegung sich dem Nationalsozialismus passiv ergeben bzw. ihn sogar aktiv vorbereitet habe, indem er den nur kurzfristig aufwallenden Nachkriegs-Nationalismus des BDF von der deutlich präfischistischen Haltung der in der DNVP engagierten Frauen abgrenzt.

²¹⁶ PIERONI BORTOLOTTI: Femminismo e partiti politici, 84-117; GABRIELLI: Fenicotteri in volo.

²¹⁷ CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1921), 245.

²¹⁸ 1924 versammelten sich erstmals die liberalen Frauengruppen zu einem nationalen Kongress in Turin. Vgl. Laura CASARTELLI CABRINI: „La donna e i partiti politici“, in: *Almanacco della donna italiana* (1925), 214-16.

²¹⁹ Ausgangsort des weiblichen Liberalismus sollte Genua und zentrale Integrationsfigur Flavia Steno sein. Der Appell findet sich abgedruckt in: CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1924), 257f.

diese Option jedoch nur am Rande thematisiert, was darauf hindeutet, dass sie den Italienerinnen nicht allzu attraktiv erschien.

Welche Partei also, wenn nicht die liberale, war in der Lage, den bürgerlichen Frauen nach dem Krieg als politische Orientierung zu dienen? Dieser Frage widmete die Redaktion des *Giornale della donna* am 11. September 1920 ihren Leitartikel.²²⁰ Sie formulierte den starken Wunsch, dass sich aus den existierenden Parteien endlich eine herauslöse, welche „besser auf die Mentalität und die Bestrebungen der neuen Menschen, also auch der Frauen“, eingehe:

„Ben volentieri daremmo a quello la nostra adesione. [...] Ben venga dunque un partito maschile capace di comprendere i nostri desiderata e di appoggiarli...“²²¹

schloss die Redaktion des *Giornale della donna* und drückte die Hoffnung einer ganzen Generation von Frauen aus, die sich von der Regierung unverstanden fühlten und auf jemanden hofften, der ihre Interessen im politischen Alltag vertreten würde. Die Gründung einer reinen Frauenpartei, die zur gleichen Zeit auch in Deutschland diskutiert wurde,²²² lehnten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung fast geschlossen ab.²²³ Stattdessen trachteten sie danach, sich in einer der bestehenden Parteien zu engagieren, ohne allerdings ihre weibliche Autonomie aufgeben zu müssen.²²⁴ Enttäuscht von der Gleichgültigkeit mit welcher die Liberalen mit der Frauenfrage umgingen, lenkte die bürgerliche Frauenbewegung ihre Aufmerksamkeit nach dem Krieg verstärkt auf den von Mussolini angebotenen neuen Politikentwurf, aber auch auf die dynamische Bewegung der organisierten Nationalisten. Insbesondere deren beider energisches Eintreten für die Notwendigkeit einer italienischen Expansion in den Adria-raum trug dazu bei, dass die nationalgesinnten bürgerlichen Frauen begannen, sich den politischen Gruppierungen der Nationalisten und Faschisten anzuschließen.

²²⁰ „Programmi e partiti politici“, in: *Il Giornale della donna*, a. II, no. 36-37 (11. September 1920), 1.

²²¹ Ebd.

²²² Obwohl der radikale Flügel der organisierten Frauenbewegung für eigene Frauenlisten plädierte, setzte sich diese Idee hier nicht durch, sondern wurde von den konservativen Frauen realisiert. Vgl. SÜCHTING-HÄNGER: Das „Gewissen der Nation“, 194. Anlass gab die Tatsache, dass die Frauen trotz formaler politischer Partizipationsmöglichkeiten oft nicht ernst genommen und benachteiligt wurden. Vgl. SCHECK: Wahrung des Burgfriedens, 220; GERHARD / KLAUSMANN / WISCHERMANN: Neue Staatsbürgerinnen, 182; HERING: Die Kriegsgewinnlerinnen, 150; GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung 157ff.

²²³ CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1921), 246. *Il Giornale della donna* hatte am 15. Mai 1920 die Diskussion mit einem Referendum eröffnet, in welchem die Frauen gefragt wurden, ob sie eine Frauenpartei für möglich hielten und wie diese beschaffen sein sollte. Vgl. die in der Folgezeit abgedruckten fast einhellig negativen Antworten.

²²⁴ Programmi e partiti politici, zit.

Anfang April 1920 wurde in Rom auf Entschluss der ANI hin ein weibliches Unterkomitee der organisierten Nationalisten, der *Gruppo femminile nazionalista*, gegründet. Geleitet wurde er von Augusta Reggiani Banfi.²²⁵ Die mit der *Pro Patria*, dem FNF und der UPNDI ideologisch wie personell eng verwandte Vereinigung, die im Mai 1920 etwa 100 Mitglieder besaß und ihren Sitz bei der ANI in Rom hatte, setzte sich zum Ziel, unter den Frauen für eine nationalistische Innen- und Außenpolitik zu werben. Agitatorische Seele des *Gruppo femminile nazionalista* war, wie nicht anders zu erwarten, Teresa Labriola.²²⁶ Im Verbund mit Protagonisten der ANI wie Roberto Forges Davanzati, Marino Lazzari, Luigi Federzoni und Alfredo Rocco hielt sie Vorträge, um die weibliche Bevölkerung in Rom auf die Linie der Nationalisten einzuschwören und vom Sozialismus abzubringen.²²⁷ Wie gezeigt, führten die Nationalistinnen in Rom die weibliche Kampagne für eine Expansion Italiens in den Adriaraum an, vehement setzten sie sich daneben für einen Wahlsieg des nationalen Blocks im Mai 1921 ein.

Obwohl eine enge personelle Verbindung zwischen der bürgerlichen Frauenbewegung und dem *Gruppo femminile nazionalista* bestand, waren die organisierten Nationalistinnen an einer Ausweitung der Frauenrechte offenbar nicht interessiert. Ergriffen deren Wortführerinnen in dieser Frage das Wort, so geschah dies insbesondere mit dem Ziel, die traditionelle Geschlechter- und Familienordnung zu verteidigen. Weil in Russland Eheschließung und Scheidung infolge der Oktoberrevolution zu einer einfachen Formalität erklärt wurden,²²⁸ verinnerlichten die Nationalistinnen die Vorstellung, dass Sozialisten beziehungsweise Kommunisten das Konzept von Ehe und Familie auch in Italien anzugreifen und zu zerstören drohten.²²⁹ Das führte dazu, dass sich selbst eine Frauenrechtlerin wie Teresa Labriola in ihrem Hass auf die politische Linke für die „Heiligkeit der Familie“, des „heimischen Herdes“ und der Ehe stark machte und so deutlich in eine konservative Richtung abglitt: „Ihr Frauen seid die Hüterinnen unserer Rasse“, rief sie den Italienerinnen zu und verpflichtete sie darauf, ihre Männer zur Wahl

²²⁵ Sie repräsentierte zusammen mit Sofia Beduschi Todari und Anna Maria Feretti die Nationalistinnen auf dem vierten Kongress der ANI. Vgl. „Il IV congresso nazionalista italiano“, in: *L’Idea Nazionale*, a. XXI, no. 94 (18. April 1920), 1f. Vizepräsidentin des *Gruppo femminile nazionalista* war Lina Prandolini.

²²⁶ „La donna nella politica“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. VIII, no. 9 (15. Mai 1920), 142; „Il gruppo femminile nazionalista romano“, in: Ebd., a. IX, no. 5 (Mai 1921), 67-70. Die bedeutende Rolle Labriolas bei der Organisation der weiblichen Unterkomitees der ANI deutet auch Roccucci an. Vgl. ROCCUCCI: *Roma capitale del nazionalismo*, 336.

²²⁷ „Conferenze di coltura politica“, in: *La Donna nei campi*, a. I, no. 9-10 (1. – 15. Mai 1920), 19; „Conferenze del gruppo femminile nazionalista“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 16 (16. April 1921), 4.

²²⁸ Vgl. zu den von den Bolschewisten erlassenen Dekreten: DIECKMANN: *Die Frau in der Sowjetunion*, 44ff.

²²⁹ *Il gruppo femminile nazionalista romano*, 69f.

des nationalen Blocks anzuhalten, um das Land vor der umstürzlerischen „roten Gefahr“ zu erretten.²³⁰ Im Mai 1921 sprachen sich die organisierten Nationalistinnen dafür aus, dass die Italienerinnen in ihre Familien zurückkehrten und die Arbeitsplätze außer Haus den Kriegsversehrten überließen. Damit signalisierten die Frauen des *Gruppo femminile nazionalista*, dass sie die allgemein vorherrschende Höherbewertung des männlichen Opfertums anerkannten – und die damit einhergehende rechtliche Unterordnung der Frauen in Kauf nahmen.²³¹ Weibliche Untergruppen der Nationalisten entstanden auch in anderen Städten Italiens,²³² doch spielte der römische *Gruppo femminile nazionalista* seiner Größe und besonders engen Verzahnung mit der ANI wegen eine herausragende Rolle.

Weit mehr noch als für den organisierten Nationalismus begeisterte sich die bürgerliche Frauenbewegung indes für den aufkeimenden Faschismus. Was die Frauen in erster Linie für diesen neuen Politikentwurf einnahm, war, wie Laura Casartelli Cabrini resümierte, dessen entschiedene Verherrlichung der im Weltkrieg erbrachten Opfer und das Versprechen nach nationaler Erneuerung:

„Quindi, quando il fascismo sorse con un programma di valorizzazione della vittoria, di esaltazione della guerra nazionale [...] il movimento femminile in genere, le associazioni, guardarono con simpatia questo programma che rispondeva e veniva incontro ai lunghi sacrifici compiuti dalle donne italiane nel periodo della guerra e che metteva in prima linea la folla viva e pietosa delle madri e delle vedove dei caduti... [Il movimento femminile, K.G.] accompagnò con trepida attesa il movimento fascista soprattutto perché si ispirava alla ricostruzione nazionale e al grande amore della nazione italiana.“

Der Faschismus gerierte sich außerdem als Bewegung, die in Italien endlich für sozialen Frieden, für Sicherheit und Ordnung sorgen würde. Den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen erschien der Faschismus insbesondere deshalb attraktiv, weil er die nationale Bedeutung der weiblichen Mutterrolle anerkannte und den Frauen die lang ersehnte politische Partizipation versprach. Geschickt nutzte Mussolini die Nachlässigkeit des liberalen Staates gegenüber der Frauenfrage aus und erwarb sich so die Sympathien der Italienerinnen, die seit Kriegsende auf die Belohnung ihres nationalen Einsatzes warteten. Stark unter dem Einfluss des revolutionären Futurismus, polemisierte Mussolini in seiner programmatischen Rede anlässlich der Gründung der faschistischen Kampfver-

²³⁰ Ebd.

²³¹ „Associazione nazionalista italiana – Sezione di Roma“, in: *Il Giornale della donna*, a. III, no. 21 (28. Mai 1921), 4.

²³² *Il Giornale della donna* berichtete vor allem von Gründungen im Norden Italiens (Mailand, Padua, Venedig, Turin, Trento und Genua).

bände am 23. März 1919 auf der Mailänder Piazza San Sepolcro nicht nur gegen Sozialisten, Neutralisten und die Versailler Friedensverhandlungen, sondern versprach auch die Einführung des Frauenwahlrechts.²³³

Unter den auf der Piazza San Sepolcro anwesenden circa 100 Faschisten der ersten Stunde befanden sich auch neun Frauen, die so genannten *Sansepolcriste*.²³⁴ Bekannter sind von ihnen einzig Giselda Brebbia und Regina Teruzzi, die, wie etwa Teresa Labriola und Margherita Sarfatti, die politische Kehrtwende Mussolinis vom Sozialismus über den Nationalismus hin zum Faschismus mit vollzogen.²³⁵ Überwiegend aus dem Umfeld der interventistischen Mailänder Frauenbewegung stammend, einte diese Frauen zum einen die Affinität zum adriatischen Nationalismus, zum anderen der starke Wunsch nach weiblicher Einflussnahme in der Politik.²³⁶ Wie populär das faschistische Programm unter den nationalgesinnten bürgerlichen Frauen war, zeigt die Gründung zahlreicher faschistischer Frauengruppen vor allem in Zentral- und Norditalien seit 1920.²³⁷

Im Gegensatz zu den von Elisa Majer Rizzioli angeführten, deutlich emanzipatorisch motivierten Faschistinnen der Lombardei traten die römischen Anhängerinnen Mussolinis von Anfang an sehr viel moderater auf.²³⁸ Statt rechtliche Forderungen aufzustellen, pochte der von Augusta Reggiani Banfi geleitete, personell eng mit den organisierten Nationalistinnen verbundene *Gruppo femminile romano fascista* stärker auf die Wiederherstellung von Ordnung, Sicherheit und politisch-sozialem Frieden in Italien. Die möglichen Gründe waren vielfältiger Natur. Zum einen standen die nationalgesinnten Römerinnen besonders unter dem antifeministischen Druck der in Rom sehr dominanten, 1923 in dem *Partito Nazionale Fascista* (PNF) aufgehenden *Associazione Nazionalista Italiana*. Zum anderen entwickelte sich, stärker als anderswo in Italien, innerhalb der weiblichen Elite Roms direkt nach dem Krieg mit Zeitschriften wie *La Donna*

²³³ Vgl. zu dem eklektischen Programm des so genannten *fascismo diciannovista*: TRANFAGLIA: *La prima guerra mondiale*, 161.

²³⁴ I.e. waren dies: Giselda Brebbia, Luisa Rosalia Dentici, Maria Bianchi vedova Nascimbeni, Fernanda Ghelfi Pejrani, Paolina Piolti de' Bianchi, Cornelia Mastrangelo Stefanini, Ines Norsa Tedeschi, Regina Teruzzi und Gina Tinozzi. Vgl. DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 212f.; DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 31f.

²³⁵ Die im Umfeld der UFN agierende Paola Piolti de' Bianchi publizierte u.a. in *Assistenza civile*, Ines Tedeschi Norsa leitete seit 1917 die *Lega Nazionale delle Seminatrici di Coraggio* und begründete 1920 mit Majer Rizzioli und Laura Mottura die *Legionarie*.

²³⁶ DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 32; Marina ADDIS SABA: *La donna 'muliebre'*, 35.

²³⁷ Der erste weibliche *Fascio* wurde am 12. März 1920 von Elisa Savoia, einer Freundin Elisa Majer Rizziolis, gegründet. Vgl. ebd., 37.

²³⁸ In der Forschung wird der Kontrast zwar etabliert, jedoch kein Erklärungsansatz hierfür geboten. Vgl. DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 232; DE GRAZIA: *Il patriarcato fascista*, 57; DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 59f.

nei campi beziehungsweise *Vita femminile* und Verbänden wie der *Unione Agricola Femminile* ein rückwärtsgewandtes, traditionsbewusstes Klima, was die konservative Ausrichtung der römischen Faschistinnen mit begünstigt haben mag. Einen Einfluss hatte hierauf neben der katholischen Kirche sicherlich auch die moderate Grundhaltung des CNDI, der in Rom besonders präsent war, während im Gegensatz dazu in Mailand die stärker fordernd auftretende UFN dominierte.

Mussolini schien freilich nicht viel von seinen Sympathisantinnen gehalten zu haben – egal ob sie nun emanzipatorisch-fordernd oder aber konservativ ausgerichtet waren. Die Initiative der frühen faschistischen Frauengruppen ignorierte er komplett.²³⁹ Auch den weiblichen „squadrisimo“, die Bewegung militanter Faschistinnen, die sich nicht in *Fasci femminili* organisieren, sondern direkt an der Seite der Männer für die Etablierung des faschistischen Systems kämpfen wollten, unterstützte Mussolini in keiner Weise.²⁴⁰ Der *Duce* appellierte erst dann an die Mitarbeit der Frauen, als er Wahlkampfhelferinnen benötigte, um die männliche Bevölkerung von der Notwendigkeit zu überzeugen, im Mai 1921 für die Faschisten zu votieren.²⁴¹ Unmissverständlich sprach er sich gegen die Autonomie der weiblichen *Fasci femminili* aus und legte im Statut der Ende Dezember 1921 gegründeten Faschistischen Partei fest, dass die politische Betätigung von Frauen im Faschismus unerwünscht sei. Die weiblichen Zuständigkeiten beschränkte das Statut auf Propaganda, Fürsorge und Erziehung.²⁴²

7.3. Die bürgerliche Frauenbewegung und der „Marsch auf Rom“

Am 28. Oktober 1922 übernahm Mussolini die Macht in Italien und zwang den regierenden Premier Luigi Facta zum Rücktritt. Dadurch, dass der König den Duce am 30. Oktober zum Ministerpräsidenten berief und Mussolini den Vertretern des liberalen Staates zunächst weit entgegen kam, erhielt der Staatsstreich einen quasi-legalen Anstrich und konnte, im Gegensatz zum Fiume-Unternehmen, auch von dem gouvernemental orientierten CNDI offen mitgetragen werden. Wie im Folgenden zu zeigen

²³⁹ Ebd., 49.

²⁴⁰ Dessen ungeachtet instrumentalisierte das Regime die wohl berühmteste „squadrista“, Ines Donati, indem es sie nach ihrem frühen Tod zur großartigen faschistischen Heldin glorifizierte. Vgl. Ivana RINALDI: „Ines Donati. Realtà e mito di un'eroina' fascista“, in: *Quaderni di resistenza nelle Marche* 13 (1987), 48-89. Vgl. zum weiblichen „squadrisimo“ außerdem: DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell'idea“*, 38-44.

²⁴¹ Ebd., 54f.; DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 230.

²⁴² Ebd., 233f.

sein wird, verband die bürgerliche Frauenbewegung den Antritt des neuen Staatschefs mit hohen Erwartungen, ohne dass dies jedoch automatisch zu einer uneingeschränkten Bejahung seiner faschistischen Politik führen musste.

7.3.1. Hoffnungsträger Mussolini

„In quest’ora, sacro rinnovamento italico, C.N.D.I. plaude fidente alti destini Italia nostra“:²⁴³ Mit diesen Worten beeilte sich die Präsidentin des bürgerlichen Frauendachverbandes, dem neuen Premier per Telegramm die Sympathie der italienischen Frauen für den Marsch auf Rom zu versichern. Als „heilige italische Erneuerung“ interpretiert, erhielt die faschistische Machtübernahme den Charakter einer lang ersehnten Erlösung. Noch deutlicher drückte die CNDI-nahe Zeitschrift *La Donna* die Begeisterung bürgerlicher Frauen angesichts des faschistischen Putsches aus:

„oggi registriamo con piena esultanza la rinascita di un’Italia più grande e più degna, alla quale la donna italiana darà con accresciuto fervore ogni tributo di opere e il maggior conforto di fede.“²⁴⁴

Nach Jahren des politischen Kampfes in Italien schien sich die bürgerliche Frauenbewegung nichts inständiger zu wünschen als eine starke Regierungsgewalt, welche den bürgerkriegsähnlichen Zuständen ein Ende bereitete, die Opfer des Weltkrieges durch eine entschiedene Politik der nationalen Größe legitimierte und endlich auch die nationale Einsatzbereitschaft der Frauen belohnte. Indem Mussolini all dies bei seinem Amtsantritt versprach, sicherte er sich die Zustimmung des gesamten bürgerlichen Frauenlagers, von den Wahlrechtsaktivistinnen über die konservativen Agrarierinnen bis hin zu den „Müttern und Frauen der Kämpfer“. Die Begeisterung letzterer für den faschistischen Umsturz ging so weit, dass sie sich dem zum Quirinal drängenden Zug der Schwarzhemden am 28. Oktober anschlossen, wofür der Verband vom faschistischen Regime mit der „Medaille für den Marsch auf Rom“ ausgezeichnet wurde.²⁴⁵

Eine Diskussion im Zentralkomitee des CNDI vom 2. November 1922 veranschaulicht beispielhaft die Nuancen in den Erwartungen, welche die einzelnen Richtungen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung dem Amtsantritt Mussolinis entgegenbrachten:²⁴⁶ Alice Schiavoni Bosio, Vertreterin der progressiven Linie, bestand darauf,

²⁴³ Zitiert in: Resoconto del comitato centrale, II novembre 1922, ACS, ACNDI, B 5, fasc. 13, sf. 5, 1.

²⁴⁴ *La Donna*: „Salve, Italia nostra, più bella e più grande!“, in: *La Donna*, a. XVIII, no. 385 (5. November 1922), 554.

²⁴⁵ CIMINO: Quando la patria chiama, 218f., 227.

²⁴⁶ Vgl. für folgenden Absatz: Resoconto del comitato centrale, zit.

noch vor Wiedereröffnung der Kammer einen Appell an den neuen Premier zu richten und ihn darum zu bitten, im Angestelltenbereich nicht einseitig die Frauen, sondern ohne geschlechtliche Diskriminierung nur diejenigen zu entlassen, die auf Arbeit finanziell am wenigsten angewiesen waren. Außerdem enthielt ihr Appell die Aufforderung an die neue Regierung, auch die Frauen an der Macht mitzubeteiligen. Moderatere Mitglieder des Zentralkomitees wie Enrichetta Chiaraviglio Giolitti hielten solcherlei Appelle für verfrüht. Forderndere dagegen, wie Valeria Benetti Brunelli, sprachen sich dafür aus, im Ton des Appells noch entschiedener zu sein, allerdings im Gegenzug deutlich zu machen, dass bürgerliche Frauenbewegung und Faschismus als „Bewegungen der Restauration“ wesensverwandt seien und exakt die gleichen Ziele verfolgten. Die eher konservativ gesinnte Gräfin Giorgia Ponzio Vaglia plädierte schließlich dafür, sich der Regierung bedingungslos zur Verfügung zu stellen, ähnlich äußerte sich die Chefin der „Mütter und Frauen der Kämpfer“, Elvira Cimino. Am Ende der Diskussion setzte sich der Entwurf Schiavoni Bosios durch, womit der CNDI klar signalisierte, welche Hoffnungen er in Mussolinis Politik setzte.

Gleichzeitig bemühte sich der bürgerliche Frauendachverband darum, mehr denn je zu zeigen, dass es den Italienerinnen nicht um eine Revolution im Geschlechterverhältnis ging, sondern sie als Mütter einen unverzichtbaren Beitrag für die faschistische Politik zu leisten bereit waren. Signifikant ist in diesem Zusammenhang die Entscheidung, den dritten Nationalkongress des CNDI thematisch unter das Motto „Die Erziehung in der Familie“ zu stellen. Damit zeigten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, wie Benetti Brunelli hervorhob, klar begriffen zu haben, „welches Band das kollektive und weibliche Interesse untrennbar miteinander verknüpft: die Erneuerung der Familie und darüber hinaus der familiären Erziehung in Dienste des größtmöglichen Wohles der Nation.“²⁴⁷

Ins Ehrenpräsidium des vom 3. bis 7. Mai 1923 in Rom stattfindenden Kongresses berief die CNDI-Spitze sowohl Mussolini als auch Erziehungsminister Giovanni Gentile, was beide dankend annahmen.²⁴⁸ Zu dem Kongress versammelten sich etwa 2.000 überwiegend adelige Frauen. Die Liste der anwesenden Verbände verdeutlicht die ansteigende Bedeutung studien- und berufsbezogener Vereinigungen innerhalb des

²⁴⁷ BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, 195.

²⁴⁸ „L'on. Mussolini e l'on. Gentile per il Congresso dell'„Educazione familiare““, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XI, no. 3 (März 1923), 33f. Vgl. zum Kongress auch den ausführlichen Kommentar von Raffaella SANSEVERINO RUFFINI: „Il III Congresso per l'educazione in famiglia e la missione nazionale della donna“, in: *Almanacco della donna italiana* (1924), 53-67.

CNDI nach dem Krieg.²⁴⁹ Wohlwollend kommentierte die Presse die dezidiert moderate Haltung der Kongressteilnehmerinnen.²⁵⁰ Gabriella Spalletti Rasponi stellte in ihrer Abschlussrede deutlich heraus, welche eminent nationale Bedeutung dem weiblichen Erziehungsauftrag in diesem Moment der „strahlenden italischen Erneuerung“ zukomme: „Nur die Erziehung“, betonte sie, „kann als sichere Waffe den vollständigen und dauerhaften Erfolg des heldenhaften Momentes garantieren, den zu erleben wir das Glück haben.“²⁵¹ Mit dem Kongress signalisierte die bürgerliche Frauenbewegung ihr Einverständnis, diese „Waffe“ der Erziehung im Sinne faschistischer Expansionspolitik zu gebrauchen und, wie sich die CNDI-Führung in einem Telegramm an Mussolini ausdrückte, die weibliche „Mission der nationalen Restauration zu erfüllen“.²⁵² Allerdings erwarteten sich die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen im Gegenzug, dass der Faschismus die den Müttern zukommende, eminent wichtige Erziehungsaufgabe auch honoriere. Inwieweit kam er dieser Forderung entgegen?

7.3.2. Das faschistische Wahlrechtsversprechen

Wie bereits angedeutet, war der Faschistischen Partei an einer politischen Partizipation von Frauen nicht sonderlich gelegen. Um feministisch und antifeministisch orientierte Kräfte gleichermaßen für seine Politik zu gewinnen, verfolgte Mussolini eine doppelgleisige Strategie und äußerte sich mal positiv, mal negativ zur Frauenfrage. An kritischen Stimmen innerhalb der Frauenbewegung fehlte es daher nicht. Das Turiner PSF-Komitee berief der antisuffragistischen Bemerkungen des *Duce* wegen 1922 sogar eine eigene Versammlung ein und übte per Telegramm Druck auf Mussolini aus, das Frauenwahlrecht nun baldmöglichst einzuführen.²⁵³ Optierte Mussolini wirklich für eine Beteiligung der Frauen an der Politik, kritisierte die antifeministische Intellektuelle Matilde Serao in einem bissigen Kommentar über die italienischen Wahlrechtsaktivis-

²⁴⁹ „L’Avvenire della famiglia e l’avvenire della patria. Il III Congresso delle donne inaugurato dal ministero Gentile“, in: *Il Giornale d’Italia*, a. XXIII, no. 90 (4. Mai 1923), 1. Eine herausgehobene Rolle spielte hierbei insbesondere die Studentinnenvereinigung *Federazione Italiana Laureate Diplomite Istituti Superiori* (FILDIS). Vgl. hierzu TARICONE: L’associazionismo femminile, 174-98.

²⁵⁰ *Il Giornale d’Italia* stellte zufrieden fest, „Sissigori, non sono suffragette, sono donne.“ Ebenso äußerte sich Lietta NANDI: „Il congresso dell’educazione familiare“, in: *La Chiosa*, a. V, no. 19 (10. Mai 1923), 1.

²⁵¹ „Il congresso sulla ‘Educazione in famiglia’ indetto dal CNDI“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XI, no. 5 (Mai 1923), 68.

²⁵² Zit. in: *L’Avvenire della famiglia*.

²⁵³ Abgedruckt in: *Diciassette anni di lavoro e di lotta*, 44f.

tinnen im März 1923, so hätte er dies längst ermöglicht.²⁵⁴ Ebenso äußerte sich Eugenia Lebrecht Vitali auf den Seiten des *Giornale della donna*.²⁵⁵

Indes erhielt Mussolini 1923 die Möglichkeit, selbst die größten Skeptikerinnen von der Ernsthaftigkeit seines Einsatzes für die Rechte der Frauen zu überzeugen. Wirkungsvoll inszenierte Mussolini sein Wohlwollen in der Frauenfrage, indem er akzeptierte, anlässlich des IX. internationalen Wahlrechtskongresses in Rom den ihm angebotenen Vorsitz des Ehrenpräsidiums zu übernehmen. Vom 12. bis 19. Mai 1923 versammelten sich in Rom etwa 2.000 Wahlrechtsaktivistinnen aus 43 Nationen, eingeladen hatte zu dem Kongress der italienische Zweig der *International Women's Suffrage Alliance* (IWSA), die *Federazione Nazionale Pro Suffragio Femminile*.²⁵⁶ In seiner Eröffnungsrede versicherte Mussolini, dass niemand etwas gegen die politische Partizipation von Frauen einzuwenden habe und versprach die baldige Einführung des Kommunalwahlrechts für „zahlreiche Kategorien von Frauen“.²⁵⁷ Diesem würde in naher Zukunft das politische Wahlrecht folgen. Die Folgen einer weiblicher Beteiligung an der Politik umschrieb Mussolini mit verhaltenem Optimismus:

„Io penso cioè che la concessione del voto alle donne [...] no avrà conseguenze catastrofiche, come si opina da taluni misonoisti, ma avrà con tutta probabilità conseguenze benefiche, perché la donna porterà nell'esercizio di questi nuovi diritti le sue qualità fondamentali di misura, di equilibri e di saggezza.“²⁵⁸

Allerdings wies Mussolini zugleich darauf hin, dass es außer dem Wahlrecht noch ganz andere Möglichkeiten der politischen Einflussnahme gäbe. Mussolini wiederholte das Wahlrechtsversprechen nicht nur in seiner Rede vor der Deputiertenkammer am 15. Mai,²⁵⁹ sondern auch auf dem ersten Kongress der Faschistinnen im Juni 1923 in Padua. Seine Parteigenossen, betonte Mussolini, würden nicht zu den „vielen Prahlhänsen und Zweiflern“ gehören, welche die politische Bedeutung der Frau gering schätzten. „Was ist Euch wichtig? Das Wahlrecht? Ihr werdet es haben!“, rief er den versammelten Faschistinnen zu, nicht ohne jedoch erneut zu betonen, dass die Frauen seit jeher auch

²⁵⁴ „Mussolini e le suffragette“, in: *La Chiosa*, a. V, no. 11 (15. März 1923), 4.

²⁵⁵ Eugenia LEBRECHT VITALI: „Una parola franca“, in: *Il Giornale della donna*, a. IV, no. 25 (16. Dezember 1922), 2.

²⁵⁶ „Il congresso dell'Alleanza internazionale femminile“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XI, no. 6 (Juni 1923), 91f. Sehr ausführlich berichtete über den Kongress auch die Ausgabe von *Il Giornale della donna*, a. V, no. 9 (15. Mai 1923); Paola BENEDETTI ALFERAZZI: „Il congresso di Roma dell'Alleanza internazionale 'Pro Suffragio femminile'“, in: *Almanacco della donna italiana* (1924), 41-52.

²⁵⁷ „Il discorso di S.E. Mussolini“, in: *Il Giornale della donna*, a. V, no. 9 (15. Mai 1923), 1.

²⁵⁸ Ebd.

ohne das Wahlrecht einen starken Einfluss auf Politik und Gesellschaft ausübten.²⁶⁰

Im Anschluss an den Kongress der Faschistinnen reichte Mussolini in der Abgeordnetenversammlung einen Gesetzesentwurf ein, der das aktive und passive Kommunalwahlrecht für bestimmte Kategorien der mindestens 25-jährigen Frauen vorsah.²⁶¹ Wer das Recht in Anspruch nehmen wollte, musste für seine Verdienste im Weltkrieg mit einer militärischen beziehungsweise zivilen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden sein oder aber einen Sohn im Krieg verloren haben, außerdem die elterliche Gewalt oder Vormundschaft über eventuelle Kinder ausüben, eine fundierte Grundbildung nachweisen und mindestens 40 Lire im Jahr an Steuern zahlen. Das passive Kommunalwahlrecht beinhaltete zwar, dass sich Frauen auch für bestimmte Ämter zur Verfügung stellen konnten. Doch waren davon, in Analogie zu den Einschränkungen der „Legge Sacchi“, fast alle leitenden oder besonders verantwortungsvollen Positionen ausgenommen.²⁶² Den Kriegswitwen versagte man das Wahlrecht explizit. Als Begründung wurde angeführt, dass einige von ihnen, wie der Gesetzesentwurf verächtlich kommentierte, bereits neu liiert seien und die Auslese der „wahren“ Witwen einen zu großen bürokratischen Aufwand erfordere. Auch alle Prostituierten waren der „moralischen Fragwürdigkeit“ ihres Berufes wegen vom Wahlrecht ausgenommen.²⁶³ In letztem Punkt folgte Mussolini dem Wahlrechtsentwurf der Regierung Nitti vom 3. September 1919, welcher die Prostituierten ebenfalls kategorisch von der politischen Partizipation ausgeschlossen hatte.²⁶⁴

Bemerkenswert erscheint, dass auch die progressiven Frauenverbände, allen voran die PSF, zwar umgehend eine Lockerung des stark restriktiven Gesetzesentwurfs forderten, ihn aber im Kern nicht in Frage stellten.²⁶⁵ Der CNDI enthielt sich jeglicher offiziellen Stellungnahme. Allerdings druckte dessen Presseorgan die Reaktion des CNDI-Komitees in Ravenna ab, welches sich vollkommen einverstanden mit dem Entwurf zeigte und die Auffassung vertrat, dass die überwiegende Mehrheit der Frauen

²⁵⁹ In Auszügen abgedruckt in: BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, 198f.

²⁶⁰ Zit. in: CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1924), 261. Vgl. zu dem Kongress: DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“*, 68-72.

²⁶¹ Vgl. den Wortlaut in: „Il voto alle donne“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XI, no. 6 (Juni 1923), 89f. Vgl. a. CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1924), 271-74. Vgl. in der Forschung BIGARAN: *Il voto alle donne*, 260f.

²⁶² Dazu gehörte u.a. der Posten des Bürgermeisters, des Assessors, des Präsidenten oder Vizepräsidenten des Provinzialrates bzw. der Deputation und des Provinzialabgeordneten, aber auch alle Ämter, die mit militärischen Aufgaben zu tun hatten. Vgl. CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1924), 272.

²⁶³ Ebd., 273.

²⁶⁴ PIERONI BORTOLOTTI: *Femminismo e partiti politici*, 11ff.

²⁶⁵ CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1924), 274.

ohnehin noch nicht reif für das Wahlrecht sei.²⁶⁶ Obwohl er offenkundig elitär war, musste die bürgerliche Frauenbewegung den faschistischen Gesetzesentwurf *summa summarum* akzeptieren, entsprach er doch exakt der Logik nationalfeministischer Strategie: Politische Partizipation wurde nicht als ein Recht erachtet, welches den Frauen von Natur aus zustehe, sondern als Belohnung. Prämiert wurden in erster Linie die im Weltkrieg erbrachten Opfer, aber auch Bildung und Besitz.

Den Schätzungen Laura Casartelli Cabrinis nach wären circa 80 Prozent der Frauen a priori von einem so konzipierten Wahlrecht ausgeschlossen worden, da sie nicht den geforderten Schulabschluss nachweisen konnten.²⁶⁷ Die vorzeitige Schließung der Kammer hatte jedoch zur Folge, dass auch diese Gesetzesinitiative in den Papierkorb wanderte.²⁶⁸ Im November 1924 präsentierte der nationalistische Innenminister Luigi Federzoni einen neuen Entwurf, der auch die noch nicht neu liierten Kriegswitwen in die Kategorie wahlberechtigter Frauen aufnahm, die Steuerpflicht allerdings von 40 auf 100 Lire im Jahr anhob.²⁶⁹ Im Mai 1925 wurde das Gesetz in der Kammer angenommen, am 22. November trat es in Kraft.²⁷⁰

7.3.3. Ausblick: Unvereinbarkeit von Frauenbewegung und Faschismus

Da das faschistische Regime am 3. September 1926 den gewählten Bürgermeister an der Spitze der Gemeinden durch einen von der PNF ernannten *podestà* ersetzte und damit die Kommunalwahlen überflüssig machte, kam das neue Gesetz nie zur Anwendung.²⁷¹ Die bürgerliche Frauenbewegung wurde jedoch nicht nur erneut um eine ihrer Kardinalforderungen gebracht, sondern mit zunehmender Konsolidierung des Regimes auch immer stärker kontrolliert und reglementiert. Im Zuge des Verbotes aller oppositioneller Parteien und Verbände sah sich die *Associazione per la donna* außer Stande, ihre Aktivitäten fortzusetzen und löste sich Ende November 1925 auf.²⁷² Ihren Mitgliedern empfahl die scheidende Organisation, den Sektionen des CNDI beizutreten, welcher sich, so das Präsidium der *Associazione per la donna*, „dem aktuellen Regime

²⁶⁶ „La sezione di Ravenna del CNDI e il voto amministrativo alle donne“, in: *Attività Femminile Sociale*, a. XI, no. 9 (September 1923), 137f.

²⁶⁷ CASARTELLI CABRINI: *Rassegna del movimento femminile italiano* (1925), 212.

²⁶⁸ Ebd., 213.

²⁶⁹ Ebd., 205; BIGARAN: *Il voto alle donne*, 261.

²⁷⁰ BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, 197.

²⁷¹ Ebd., 199. Einziger Trost: Frauen konnten Mitglieder in den beratenden Gemeindeversammlungen werden. Vgl. CASTELLANI: *Donne italiane*, 43.

²⁷² Parallel dazu erfolgte 1925 die Auflösung der kommunistischen und sozialistischen Frauenbewegung. Vgl. DE GRAZIA: *Femminismo latino*, 142.

gegenüber eine gewisse Freiheit bewahren konnte“.²⁷³ Nach Meinung Teresa Sandeschi Scelbas gelang es dem bürgerlichen Frauendachverband, sich insbesondere dem „Geschick und Prestige“ seiner Präsidentin wegen auch weiterhin zu behaupten.²⁷⁴ Obwohl sie mit dem CNDI eine der letzten Bastionen noch nicht faschistisch organisierter Frauen anführte, schien Gabriella Spalletti Rasponi von den Faschisten hochgeachtet gewesen zu sein: Ein regimetreuer Nachruf glorifizierte die Gräfin ihrer „faschistischen Mentalität und Seele“ wegen zum „ewigen Symbol der perfekten italienischen Frau“.²⁷⁵

Dennoch stand auch der bürgerliche Frauendachverband unter dem großen Druck der Faschisten. Auf ihr Betreiben hin wurden Frauen aus leitenden Funktionen des CNDI herausgedrängt, die sich, wie zum Beispiel Teresita Sandeschi Scelba, offen regimekritisch geäußert hatten. Weiblichen Mitgliedern des PNF wurde es verboten, gleichzeitig dem Frauendachverband anzugehören, bei Missachtung erfolgte der Ausschluss aus der Faschistischen Partei.²⁷⁶ Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung wurden kontinuierlich überwacht und kontrolliert.²⁷⁷ Doch weit mehr noch: Ob Bevölkerungs-, Familien- oder Arbeitspolitik, immer deutlicher trat die autoritär-antifeministische Haltung des faschistischen Regimes zutage.²⁷⁸ Im November 1926 wurden Abtreibung und Verhütung unter Strafe gestellt, im Dezember 1926 Ledige durch hohe Steuerbelastung diskriminiert. Frauen wurde verboten, in den Gymnasien die Fächer italienische, lateinische und griechische Literatur, Philosophie, Geschichte und Wirtschaftspolitik zu unterrichten. 1927 wurden die Gehälter weiblicher Arbeitskräfte um 50 Prozent reduziert, 1928 die Steuern für Ledige noch einmal verdoppelt, kinderreiche Familien dagegen mit Steuerfreiheit belohnt.²⁷⁹ Wie reagierte die bürgerliche Frauenbewegung auf diese repressiven Maßnahmen der faschistischen Regierung?

„Il movimento femminile, nel suo complesso, quest’anno è stato più che mai silenzioso, lontano dalla politica militante, deluso e amareggiato dal governo

²⁷³ Associazione nazionale per la donna, Roma 30 novembre 1925. Circolare inviata alle sezioni, ACS, ACNDI, B 5, fasc. Lettere da Roma 1925.

²⁷⁴ Teresita SANDESCI SCALBA: „Il femminismo in Italia negli ultimi cento anni“; in: Consiglio nazionale delle donne italiane, 41.

²⁷⁵ Gabriella Spalletti Rasponi, zit.

²⁷⁶ So im Fall Giovanna Larice Peruginos aus Monfalcone. Vgl. Capo Polizia an Gabriella Spalletti [ohne Datum], ACS, PS 1926, A1, B1, Consiglio nazionale donne italiane.

²⁷⁷ Vgl. die Einträge in ACS, PS, A1.

²⁷⁸ Vgl. hierzu v.a. die Arbeiten von DE GRAZIA, zit. Für einen Überblick über die Maßnahmen des Regimes speziell gegenüber der Frauenbewegung vgl. TARICONE: Cronologia per una storia sociale femminile, 359 ff.

²⁷⁹ Ebd.

fascista nazionale che dopo tante promesse, prima fra le altre, quella del voto,²⁸⁰

resümierte Laura Casartelli Cabrini die Haltung der Frauenbewegung für das Jahr 1924. Für das Folgejahr konstatierte ihre Nachfolgerin im *Almanacco della donna italiana* Ester Lombardo lakonisch: „Nichts Neues unter der Sonne des Feminismus“²⁸¹ und für 1927: „Nicht einmal dieses Jahr können wir bedeutende ‚Neuigkeiten‘ innerhalb der italienischen Frauenbewegung melden.“²⁸² Kurzum: Die bürgerliche Frauenbewegung war enttäuscht und verbittert, lehnte sich jedoch nicht auf. Um zu überleben, vermied der CNDI jegliche Konfrontation mit dem Regime und zog sich vollkommen aus dem politischen Geschehen zurück. Ähnlich defensiv verhielt sich der bürgerliche Frauendachverband in Deutschland. Gegen das nationalsozialistische Regime bezog der BDF, unter Berufung auf seine parteipolitische Neutralität wenn, dann nur indirekt Stellung, entwickelte darüber hinaus jedoch keine Mechanismen des politischen Widerstandes.²⁸³

Laura Casartelli Cabrini benannte deutlich, wo die Schwächen der italienischen Frauenbewegung lagen und weshalb ihre Forderungen im Faschismus niemals erfüllt würden:²⁸⁴ Sie sei viel zu uneinig, verliere sich in sozialem Aktionismus und besitze keine klaren Ziele. Überdies fehle der Bewegung jegliche Massenbasis. Um die Handlungsunfähigkeit zu veranschaulichen, bediente sich Casartelli Cabrini der Physik: Die wenigen aktiven Frauenrechtlerinnen glichen planlos umherschwebenden „Atomen in einem konfusen und nebulösen Chaos, welches wir als italienischen Feminismus bezeichnen wollen.“²⁸⁵ Mutig formulierte sie weiterhin den Grundwiderspruch zwischen den emanzipatorischen Forderungen der aus demokratischem Geist geborenen Frauenbewegung und dem Faschismus, einem diktatorischen System, welches Gewalt über Freiheit und Vernunft stelle und die Gerechtigkeit mit Füßen trete.²⁸⁶ Diese Zeilen kosteten Casartelli Cabrini ihren Posten im *Almanacco della donna italiana*. Ersetzt wurde sie 1925 von der überzeugten Faschistin Ester Lombardo.

Noch deutlicher als sonst beharrte Gabriella Spalletti Rasponi in ihrer Rede anlässlich der Generalversammlung des CNDI im Mai 1926 auf der politischen Neutralität des

²⁸⁰ CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1925), 205.

²⁸¹ Ester LOMBARDO: Rassegna del movimento femminile italiano (1926), 205.

²⁸² Dies.: Rassegna del movimento femminile italiano (1927), 267.

²⁸³ GREVEN-ASCHOFF: Die bürgerliche Frauenbewegung, 185-88.

²⁸⁴ CASARTELLI CABRINI: Rassegna del movimento femminile italiano (1925), 205-09.

²⁸⁵ Ebd., 208.

²⁸⁶ Ebd., 207.

Frauendachverbandes.²⁸⁷ Gleichzeitig wies sie auf die stark patriotische Ausrichtung des CNDI hin, der all seine Energien darauf konzentrierte, die Masse der Frauen auf ihr Engagement „zum Wohl der Familie und der Patria“ vorzubereiten.²⁸⁸ Erneut betonte die Präsidentin des bürgerlichen Frauendachverbandes die eminent nationale Bedeutung der weiblichen Erziehungsmission, welche darin bestehe, eine „noblere Menschheit zu kreieren und diese an ihre höheren Bestimmungen heranzuführen.“²⁸⁹ Über die Ungerechtigkeiten und Repressionen des Regimes verlor sie offiziell kein Wort. Ungeachtet der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Giacomo Matteotti, der die Herrschaft der Gewalt im Parlament angeprangert und dafür im Juni 1924 von den Faschisten umgebracht worden war, rühmte Spalletti den Duce als „hervorragenden, außergewöhnlichen Mann“.²⁹⁰ Auch als die Faschistische Partei die Organisation der nationalen Wohlfahrt den *Fasci femminili* übertrug und dem CNDI so einen seiner Grundpfeiler entzog, protestierte dessen Präsidentin nicht, sondern zog sich noch stärker auf die pädagogisch-kulturelle Sendung des *Consiglio Nazionale* zurück.²⁹¹ Statt einer offenen Auseinandersetzung empfahl das Zentralkomitee des bürgerlichen Frauendachverbandes den einzelnen Sektionen 1927, ihre Aufgabenbereiche in Zukunft eng mit den lokalen *Fasci femminili* abzustimmen.²⁹² Seine bescheidene Zurückhaltung bewahrte den CNDI bis zuletzt vor der Auflösung. De facto jedoch hatte das Regime bis spätestens 1928 alle nicht in der Faschistischen Partei organisierten Frauenvereine entmündigt. Durch den Beitritt der in der ANI organisierten Nationalisten zur PNF wurde der Antifeminismus des faschistischen Regimes ebenso gestärkt ebenso wie durch den Pakt mit der katholischen Kirche 1929.

„Die so genannte Frauenbewegung in Italien gibt es nicht mehr. Und im Grunde ist keiner traurig darum“, kommentierte Ester Lombardo Ende 1927 die Situation.²⁹³ Die erst 1895 geborene, also relativ junge Lombardo repräsentiert eine Generation von Frauen, welche der Frauenbewegung nichts mehr abgewinnen konnten, sie als unzeitgemäß und lächerlich empfanden. Dass die Frauenbewegung in Italien bislang nur wenig greifbare Erfolge nachzuweisen hatte, verstärkte sicherlich die Distanzierung der

²⁸⁷ Assemblea Generale del Consiglio Nazionale delle Donne Italiane, Firenze – Maggio 1926, ACS, ACNDI, B1, fasc. 3. Spalletti. Discorsi vari, 3f.

²⁸⁸ Ebd., 3.

²⁸⁹ Ebd., 2.

²⁹⁰ Ebd. Nach der Ermordung erfolgte der symbolische Auszug der oppositionellen Abgeordneten auf den Aventin. Viele der anfänglich vom Faschismus begeisterten Italienerinnen und Italiener wandten sich von Mussolini ab, was das faschistische Regime in eine schwere Krise stürzte.

²⁹¹ TARICONE: L'associazionismo femminile, 96.

²⁹² Vgl. die Notiz in: *Almanacco della donna italiana* (1928), 308.

Jüngeren hiervon. Im *Almanacco* von 1928 wertete Lombardo die Frauenbewegung als eine nicht ernstzunehmende Jugend-Torheit ab, an die man als junge Frau glaube, um sich im Zuge des Erwachsenwerdens davon loszusagen. Die Protagonistinnen der Frauenbewegung hätten von der faschistischen Revolution nichts verstanden und seien so zum Spielball der Launen des neuen Regimes geworden:

„Quello che si è chiamato movimento femminile italiano si è dunque afflosciato come un palloncino di fiera dopo qualche giorno di vita. In un primo tempo il Fascismo sorrise alle donne (vedi Congresso Internazionale Femminista del 1923 ...). Poi cominciò a divertirsi un poco (di concessione del voto amministrativo allorché era in *pectore* la riforma comunale e provinciale); infine disse basta! E tutto tornò nell'ombra.“²⁹⁴

1931 verstarb Gabriella Spalletti Rasponi, ihre Nachfolgerin wurde von der PNF bestimmt. Die Wahl fiel auf die regimetreue Gräfin Daisy di Robilant, die 1933 von der Polizei als Frau von „regulärem Verhalten“ charakterisiert wurde, welche „sich augenscheinlich nicht mit Politik befasst und dem Regime gegenüber eine ehrerbietige Haltung einnimmt.“²⁹⁵ Mit diesem Schritt vollendete der Faschismus die faktische Entmündigung des bürgerlichen Frauendachverbandes. Im Todesjahr Spalletti Rasponis stellte die CNDI-Zeitschrift *Attività Femminile Sociale* ihr Erscheinen ein. 1933 resignierte mit der toskanischen CNDI-Fraktion eine der lebendigsten und aktivsten Regionalabteilungen des Dachverbandes. 1935 legten die Faschisten der eng an den CNDI angegliederten Studentinnenvereinigung FILDIS die Auflösung nahe.²⁹⁶ Ersetzt wurde die FILDIS durch die faschistische *Associazione Nazionale Professioniste, Artiste, Laureate*, deren regimetreue Chefin Maria Castellani zusammen mit der Malerin Lidia De Francisci unter Daisy Di Robilant die Vizepräsidentschaft im CNDI übernommen hatte. Ebenfalls 1935 untergrub Mussolini die Autonomie der unter dem Namen *Federazione Italiana per il Suffragio e i Diritti civili e politici delle Donne* (FISED) operierenden Wahlrechtsbewegung, indem er die Mussolini-Anhängerin und Chefin der *Fasci femminili* aus Mantova, Irma Arzalà, an die Spitze der FISED stellte.²⁹⁷ 1938 schließlich kam das definitive Aus für die letzten noch bestehenden bürgerlichen Frau-

²⁹³ LOMBARDO: Rassegna del movimento femminile italiano (1928), 293.

²⁹⁴ Ebd., 294.

²⁹⁵ Nota 040750, 22.6.1933, oggetto: Bureau international de la Paix, ACS, PS, GI Roma, B 162, fasc. 6. Daisy Di Robilant wurde vom Regime außerdem zur Vizepräsidentin des faschistischen Mutter- und Kindwerkes *Opera Nazionale per la protezione della maternità e dell'infanzia* (OMNI) ernannt. Vgl. DE GRAZIA: *Femminismo latino*, 144.

²⁹⁶ TARICONE: *L'associazionismo femminile*, 98f.

²⁹⁷ Ebd., 138.

enverbände.²⁹⁸ Auch die kleine Gruppe der vom Regime unbehelligten „latinischen Feministinnen“ scheiterte mit ihrem Versuch, Frauenbewegung und Faschismus zu versöhnen.²⁹⁹ Indem die von Teresa Labriola, Elsa Goss und Paola Benedetti Alferazzi angeführten ehemaligen bürgerlichen Frauenrechtlerinnen die weibliche Mutterfunktion stärker als je zuvor priesen und sich entschieden vom kämpferischen Feminismus abgrenzten, führten sie zwar die Rhetorik der bürgerlichen Frauenbewegung fort, entleerten sie jedoch vollständig ihrer Inhalte und ursprünglicher Ideale.

Mit der eigenen Frauenorganisation verfuhr die Faschistische Partei nicht anders. Der Aktionsradius der *Fasci femminili* wurde, wie bereits angedeutet, auf Propaganda, Fürsorge und Erziehung beschränkt, politische Betätigung den Frauen strikt untersagt und jegliche Autonomiebestrebungen der einzelnen *Fasci femminili* unterbunden.³⁰⁰ Obwohl Elisa Majer Rizzioli als Chefin der lombardischen Faschistinnen deutlich emanzipatorische Forderungen erhob,³⁰¹ bestimmte Mussolini sie 1924 zur Generalinspekteurin der weiblichen *Fasci femminili*.³⁰² Sobald Majer Rizzioli jedoch die faschistischen Frauenverbände erfolgreich reorganisiert hatte, wurde sie von der faschistischen Parteiführung komplett ignoriert, wurde die von ihr geleitete Zeitschrift *Rassegna femminile italiana* verboten und verlor sie mit Auflösung des Inspektorats Anfang Januar 1926 schließlich sogar ihren Posten.³⁰³

Ob der Frauenbewegung oder aber den *Fasci femminili* zugehörig, Mussolini stellte alle Italienerinnen vollständig in die Dienste des Regimes. Obwohl der Faschismus oberflächlich sogar in gewisser Hinsicht befreiend auf die Frauen gewirkt haben mag,³⁰⁴ unterwarf er sie doch komplett dem Willen des totalitären Staates. Besonders für die emanzipatorisch ausgerichteten Frauen muss dies sehr schwer zu verkraften gewesen

²⁹⁸ DE GRAZIA: *Femminismo latino*, 142; DE GIORGIO: *Le italiane*, 512.

²⁹⁹ Der Begriff des „femminismo latino“ stammt von Victoria De Grazia und Michaela De Giorgio. Vgl. ebd.

³⁰⁰ DETRAGIACHE: *Il fascismo femminile*, 239ff.; DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“*, 84ff.

³⁰¹ So verlangte sie im April 1924 die vollkommene Unabhängigkeit der *Fasci femminili* von der PNF, einen neuen Kongress nach dem der konservativen Faschistinnen in Padua und das Kommunalwahlrecht für Frauen. Vgl. DITTRICH-JOHANSEN: *Le „militi dell’idea“*, 73.

³⁰² Mit diesem Schritt beabsichtigte Mussolini, die faschistischen Frauenrechtlerinnen zu „zähmen“ und ihrer erstarkenden Bedeutung Rechnung zu tragen. Eine Rolle spielten sicherlich auch das Organisationstalent und die bedingungslose Regimetreue Elisa Majer Rizziolis, welche den Faschismus selbst nach der Ermordung Matteottis unbeirrt weiter glorifizierte. Vgl. ebd.

³⁰³ Ebd., 90-101. Die *Rassegna femminile italiana* verstand sich als Organ der *Fasci femminili*, war jedoch stark emanzipatorisch motiviert und wurde deshalb verboten. Vgl. hierzu v.a. BARTOLONI: *Dalla crisi del movimento; dies: Il fascismo femminile e la sua stampa*.

³⁰⁴ So wurde v.a. die körperliche Ertüchtigung und das in den faschistischen Frauenverbänden gelebte weibliche Kameradentum als sehr positiv und emanzipierend empfunden. In der Spannung zwischen dem Streben nach Modernität und Restauration erkennt Victoria De Grazia die Grundambivalenz des

sein, wie die hohe Frauenselbstmordrate in den 1920er Jahren andeutet.³⁰⁵ Unumwunden bekannte sich Mussolini 1932 in seinem Gespräch mit dem deutschen Journalisten Emil Ludwig zu seiner zutiefst antifeministischen Haltung:

„Die Frau hat passiv zu sein! [...] Meine Idee von ihrer Rolle im Staate steht jedem Feminismus entgegen. Natürlich sollte sie keine Sklavin sein, aber wenn ich ihr das Stimmrecht gäbe, würden sie mich auslachen. In unserem Staate darf sie nicht zählen.“³⁰⁶

Die Forderungen der Frauenbewegung waren mit dem Faschismus ebenso inkompatibel wie mit dem organisierten Nationalismus. In ihrem Bestreben, die Konflikte im Innern des Staates zu nivellieren, um nach außen möglichst stark zu sein, appellierten beide Bewegungen auch an die Frauen: Nationalismus wie Faschismus luden die Italienerinnen ein, sich für eine starke Nation zu engagieren. Indem sie die traditionell weibliche Mutterfunktion exaltierten und deren eminent nationale Bedeutung herausstellten, kamen beide Bewegungen dem Selbstverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung weit entgegen. Während die organisierten Nationalisten den Frauen ein eher diffuses Integrationsangebot machten und ihren Antifeminismus nur dürftig verschleierten, sicherte sich Mussolini durch sein eindeutiges Partizipationsversprechen die Sympathie der gesamten bürgerlichen Frauenbewegung. Seines, so Victoria De Grazia, „chamäleonartigen Charakters“³⁰⁷ wegen erschien der Faschismus den organisierten bürgerlichen Frauen zunächst als ausgewogene Mischung aus Rückbesinnung und Erneuerung. Als er nach und nach sein wahres Gesicht zeigte, sah sich die bürgerliche Frauenbewegung sukzessive zur Auflösung gezwungen. Statt Konfrontation reagierten deren Vertreterinnen überwiegend mit Resignation und wählten, wie Valeria Benetti Brunelli resümierte, eine Art dauerhafte „innere Emigration“:

„La donna si tirò indietro, legata dalla sua ardente passione patria alla più austera disciplina. [...] Il Governo era necessitato a svolgere il suo programma totalitario. Lo Stato uno, monade inscindibile, diveniva ogni giorno più la forza inoppugnabile del fascismo. Le donne compresero.“³⁰⁸

faschistischen Regimes, welche sich in der Haltung zur Frauenfrage besonders deutlich manifestierte. Vgl. DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 17f.

³⁰⁵ 1924, 1927 und 1928 brachten sich prozentual mehr Frauen in Italien um als jemals davor oder danach. Vgl. DE GRAZIA: *Femminismo latino*, 143.

³⁰⁶ Mussolinis Gespräche mit Emil Ludwig, Berlin /Wien / Leipzig 1932, 170.

³⁰⁷ DE GRAZIA: *Le donne nel regime fascista*, 61. Vgl. für eine Analyse der verschiedenen Wurzeln der faschistischen Ideologie: Emilio GENTILE: *Le origini dell'ideologia fascista (1918 – 1925)*, Roma / Bari 1975.

³⁰⁸ BENETTI BRUNELLI: *La donna nella civiltà moderna*, 200.

Abschließend stellt sich die hypothetische Frage, ob die bürgerliche Frauenbewegung in Italien nach dem Ersten Weltkrieg ohne den rasanten Aufstieg des Faschismus mehr Erfolg gehabt hätte: Wäre sie als Siegerin aus dem Großen Krieg hervorgegangen, wenn es Mussolini nicht gegeben hätte? Angesichts der massiven Uneinigkeit in den eigenen Reihen sowie des hartnäckigen Festhaltens an politischer Neutralität und dualistischem Geschlechtermodell scheint dies äußerst unwahrscheinlich. Auf die nach dem Weltkrieg einsetzende Krise reagierten die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung mit der etablierten nationalfeministischen Strategie, als „Mütter des Vaterlandes“: zum einen, weil die Nachkriegszeit von ihnen nicht so sehr als Neubeginn denn als Verlängerung des Krieges erlebt wurde, zum anderen, weil sie optimistisch waren, *diesmal* für ihre patriotischen Mühen entlohnt zu werden. Doch auch externe Faktoren wie vor allem die Nachlässigkeit, mit der die liberale Regierung die Frauenfrage behandelte, der Antifeminismus und die extremen sozialen und politischen Spannungen, welche Italien nach dem Krieg in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand versetzten und alle anstehenden Probleme überwölbten, trugen zur mangelnden Durchsetzungsfähigkeit der bürgerlichen Frauenbewegung entscheidend bei.

Der Erste Weltkrieg fungierte weder in Italien noch in den übrigen in den Konflikt involvierten Nationen eindeutig als Vehikel weiblicher Emanzipation.³⁰⁹ Zwar erhielten die Frauen während oder nach dem Krieg in einigen Ländern, allen voran England, Deutschland und Russland,³¹⁰ das Wahlrecht. Doch bedeutete dies nicht, dass sie deshalb gleichberechtigt mit den Männern am politischen Leben teilnehmen konnten.³¹¹ Allerdings rüttelte der Krieg massiv am überkommenen Rollensystem. Die Frauen waren während des Krieges vielfach zum ersten Mal auf sich alleine gestellt, was ihr Selbstbewusstsein und ihre Gewohnheiten grundlegend veränderte. Besonders in der vom mediterranen Machismus und der Dominanz der katholischen Kirche massiv geprägten, dem dualistischen Geschlechtermodell stark verpflichteten italienischen Gesellschaft wirkte die Liberalisierung in den Geschlechterrollen durchaus revolutionär. In Italien wurde nach 1918 deutlich seltener und später geheiratet, trennten sich mehr

³⁰⁹ Für Italien betonen dies u.a.: Anna BRAVO: „Guerre e mutamento nelle strutture di genere“, in: *Italia contemporanea* 196 (1994), 374; BARTOLONI: L’associazionismo femminile, 88; für Deutschland: HERING: Die Kriegsgewinnlerinnen, 156; für Frankreich: ANTIER: La Grande Guerre, 78; vergleichend: THÉBAUD: La Grande Guerre, 35; BOCK: Frauen in der europäischen Geschichte, 220f.

³¹⁰ Außerdem, zwischen 1914 und 1919, in Island (1914), Dänemark (1915), Canada und Holland (1917), Irland, Luxemburg und Polen (1918), Österreich, der Tschechoslowakei, Indien und den USA (1919).

³¹¹ Dies betonen mit internationaler Ausrichtung v.a. THÉBAUD: La Grande Guerre, 79; SCOTT: Rewriting history, 23f.

Paare als zuvor und kamen weniger Kinder auf die Welt.³¹² Gerade für die Frauen des mittleren und gehobenen Bürgertums wirkte der Krieg insofern befreiend, als er neue Berufsfelder und Bildungschancen eröffnete und überholten Konventionen ein Ende bereitete.³¹³ Zudem förderte er, wie der massive Einsatz in Kriegsfürsorge und -propaganda zeigt, ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit, welches den nationalgesinnten bürgerlichen Frauen ermöglichte, sehr viel stärker als zuvor Einfluss im öffentlichen Raum zu nehmen.³¹⁴

Massiv habe der Krieg auf die Kultur der Frauen eingewirkt, habe ihre Aktivitäten verstärkt, ihre Autonomie erhöht und ihren rechtlichen Handlungsradius vergrößert, stellte 1923 auch Giuseppe Prezzolini fest.³¹⁵ Die Anzahl der Zeitschriften und Bücher für Frauen sei stetig angewachsen, die weibliche Bevölkerung für die Verleger zu einer wichtigen Zielgruppe geworden. Allein, die *politische* Kultur der Frauen habe sich nicht wirklich verändert, kritisierte Prezzolini: Die Italienerinnen hätten sich im Krieg zwar als perfekte Organisatorinnen bewiesen. Die Notwendigkeit, sich mit den politischen Problemen ihrer Zeit auseinander zu setzen, sei jedoch ungeachtet des Krieges auch weiterhin nicht im Bewusstsein der Frauen verankert. Für das Wahlrecht sei die Frau in Italien schlichtweg noch viel zu wenig von den Männern respektiert: „Weniger Wahlrecht vielleicht und mehr Respekt auf der Straße und in der Familie wären ein größerer Erfolg“, schloss Prezzolini.³¹⁶ Obschon stark pauschalisierend, ist dieses Urteil doch insofern bemerkenswert, als Prezzolini deutlich zwei Grundprobleme benannte, die der politischen Partizipation von Frauen in Italien im Weg standen: die eigene Verweigerung, sich konsequent politisch zu positionieren einerseits und die in Italien besonders starke Opposition gegen eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am politischen Leben andererseits.

1945 erhielten die Italienerinnen das aktive und 1946 das passive Wahlrecht. Doch mussten sie feststellen, dass der formale Erwerb von Rechten auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht automatisch mit der faktischen Partizipation an der politisch-sozialen

³¹² SCARAFFIA: *Essere uomo, essere donna*, 57f.

³¹³ Dazu zählt Françoise Thébaud z.B. das Korsett und den obligatorischen Empfangstag. Vgl. THÉBAUD: *La Grande Guerra*, 46.

³¹⁴ Dass der Krieg durchaus auch positive Folgen für die Frauen der mittleren und gehobenen Schichten besaß, betonen für Italien u.a. GIBELLI: *La grande guerra*, 186; für Deutschland u.a.: SÜCHTING-HÄNGER: *Das „Gewissen der Nation“*, 123f.

³¹⁵ Giuseppe PREZZOLINI: *La cultura italiana*, Firenze 1923, 357.

³¹⁶ Ebd., 358.

Macht einherging.³¹⁷ Zudem wurde das Frauenwahlrecht in Italien, getreu der Tradition der Nationalfeministinnen, klar als Belohnung und nicht als Grundrecht eingeführt, was daran deutlich wird, dass außerhalb der genehmigten Freudenhäuser arbeitende Prostituierte zunächst a priori vom Wahlrecht ausgeschlossen wurden.³¹⁸ Erst die „zweite“ Frauenbewegung läutete ab Ende der 1960er Jahre einen tatsächlichen Wandel in den Geschlechterbeziehungen ein.

³¹⁷ Die faschistischen Strafgesetze und das Familienrecht wurden nach 1945 ebenso beibehalten wie zahlreiche soziale und kulturelle Verhaltensweisen. DE GRAZIA: *Il patriarcato fascista*, 173. Ein Beispiel für die Kontinuität patriarchalischer Dominanz: die Beibehaltung des mit 1930 festgelegten „Ehrendelikts“ (*delitto d'onore*). Bis 1981 ließ das Gesetz italienischen Männern, die ehebrüchig gewordene Gattinnen oder deren Liebhaber ermordeten, mildernde Umstände angedeihen.

³¹⁸ SCARAFFIA: *Essere uomo, essere donna*, 65f.

8. SCHLUSS

Ziel vorliegender Arbeit bestand darin, den Zusammenhang von bürgerlicher Frauenbewegung, Nationalismus und Krieg in Italien zu erforschen. Den zentralen zeitlichen Fokus bildete der Erste Weltkrieg, wobei in erster Linie die Formen des nationalen Engagements organisierter bürgerlicher Frauen, ihre Wahrnehmung und Deutung des Krieges sowie ihre politische Positionierung analysiert wurden. Räumlich trug die Untersuchung insbesondere der bürgerlichen Frauenbewegung in Rom Rechnung, wie sie sich im eher gemäßigt auftretenden bürgerlichen Frauendachverband CNDI sammelte. Insgesamt lassen sich für den untersuchten Zeitraum drei Phasen voneinander unterscheiden: Während sich die Politisierung der bürgerlichen Frauenbewegung vor dem Ersten Weltkrieg vornehmlich auf symbolisch-rhetorischem Niveau vollzog, trug die Phase zwischen 1914 und 1918 massiv dazu bei, dass hieraus konkrete politische Aktionen erwachsen konnten. In der Nachkriegszeit lassen sich bereits im Krieg erprobte Mechanismen nationalen Denkens und Handelns erkennen, wobei die Mitglieder der bürgerlichen Frauenbewegung nun verstärkt nach parteilicher Anbindung und direkter politischer Einflussnahme strebten.

Festhalten lässt sich zunächst, dass die bürgerliche Frauenbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts begann, die Nation „für sich zu entdecken“ und eine gesteigerte Sensibilität für all jene Ausprägungen des *vario nazionalismo* zu entwickeln, die für Italiens Größe in der Welt eintraten. Obwohl die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung den organisierten Nationalismus der ANI ob seines Virilitätskultes und seiner antifeministischen Tendenzen ablehnten, zeigten sie sich doch empfänglich für das von führenden Nationalisten zumindest vage formulierte Versprechen nach politischer Integration. Mit dem Ziel, äußere Stärke durch inneren Konsens zu erreichen, appellierte der neue Nationalismus eindringlich an die soziale Gruppe der Frauen. Während die Italienerinnen einerseits als „Madonna“ beziehungsweise „Engel am Herd“ sakralisiert wurden, da man sie als notwendiges Korrelativ zum männlichen Krieger benötigte, wurden sie andererseits als Mütter und Erzieherinnen dazu aufgefordert, ihren eminent politischen Beitrag zu einer starken Nation zu leisten.

Den Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung kam diese nationale Aufwertung der traditionellen Frauenrolle weit entgegen, erkannten sie doch just in der Mütterlichkeit den fundamentalen Wert der Frauen. Rechtlich-soziale Besserstellung

forderten sie nicht primär auf der Basis einer natürlichen Gleichheit der Geschlechter ein, sondern deklarierten sie zunehmend als Belohnung für nationales Wohlverhalten: als Pflicht, die es den Frauen ermöglichen würde, sich ihrer Nation noch umfassender nützlich zu erweisen. Hierbei waren sie von der Überzeugung geleitet, dass das mütterlich-weibliche Element einen befriedenden und läuternden Einfluss auf die Politik ausüben würde. Dem starken Rekurs auf die Mütterlichkeit war es geschuldet, dass die Politisierung organisierter bürgerlicher Frauen in erster Linie durch Übertragung der traditionellen weiblichen Aufgaben des Pflegens und Heilens, aber auch des Erziehens, Kontrollierens und Versöhnens auf die Gesellschaft erfolgte. Einen der Grundpfeiler der bürgerlichen Frauenbewegung bildete folglich das karitative Engagement, welches den Frauen ermöglichte, Einfluss im gesellschaftlich-politischen Raum zu nehmen, ohne in Konflikt mit dem etablierten dualistischen Geschlechtermodell zu geraten.

Stark katalysierend wirkten auf die Politisierung organisierter bürgerlicher Frauen zum einen ein Engagement in nationalgesinnten Vereinen wie etwa der *Dante*, zum anderen nationale Katastrophen und Kriege: historische Momente, in denen ihre fürsorgischen Aktionen eine besondere nationale Bedeutung erlangten. Die Erdbeben von 1908, insbesondere aber der Libyen-Krieg 1911/12 dienten der bürgerlichen Frauenbewegung dazu, ihre Erfahrungen im Bereich der Wohlfahrt öffentlichkeitswirksam in den Dienst der Nation zu stellen. Doch übten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung sich anlässlich des Libyenkrieges nicht einzig in nationalgesinnter Caritas, sondern bejahten explizit das imperialistische Unterfangen und distanzieren sich deutlich vom ICW, als dieser Italiens Expansionslüsternheit kritisierte. Damit lösten sie sich entschieden von ihrer traditionell pazifistisch-antimilitaristisch-internationalistischen Ausrichtung und durchbrachen zumindest partiell ihre selbstaufgelegte Verpflichtung auf politische Neutralität. Möglich war ihnen eine solche Position durch die innerhalb der intellektuellen Elite Italiens vorgenommene Umdeutung des afrikanischen Eroberungszuges zum kulturellen Missionsauftrag mit dem vermeintlichen Ziel, der Barbarei in der Welt Einhalt zu gebieten.

Die aktive Bejahung des Libyenkrieges brachte der bürgerlichen Frauenbewegung zwar vermehrte Anerkennung ein, entlohnt wurde sie für ihre nationalen Mühen jedoch nicht. Premier Giolitti erweiterte das Wahlrecht für Männer, während die Italienerinnen weiterhin von der politischen Partizipation ausgeschlossen blieben. Damit signalisierte die Regierung unmissverständlich das Desinteresse der Liberalen an der Frauenfrage, das von den übrigen politischen Gruppierungen Italiens summa summarum geteilt

wurde. Die Angst, als national unzuverlässig, unweiblich und unbequem zu erscheinen, aber auch das Fehlen geeigneter Mittel hielten die bürgerliche Frauenbewegung davon ab, politischen Druck auf die Regierung auszuüben. Der erfolglose Versuch einer Gruppe englischer Suffragetten, durch Protestaktionen zu ihrem Recht zu gelangen, fungierte für sie als warnendes Negativbeispiel. Zwar mündete die Annäherung organisierter bürgerlicher Italienerinnen an die Politik der nationalen Größe vor dem Ersten Weltkrieg nur bedingt in reales politisches Handeln. Doch entwickelten sie zahlreiche Formen nationalgesinnter Wohlfahrt und Propaganda, setzten sich intensiv mit dem eigenen Verhältnis zu Nation und Politik auseinander und akzeptierten den Krieg als legitimes Instrument politischer Praxis. Damit waren grundlegende Weichenstellungen für ihren Umgang mit der Herausforderung des Ersten Weltkrieges vorgenommen.

Der „Große Krieg“ beförderte, so ein wesentliches Ergebnis vorliegender Arbeit, die Politisierung der bürgerlichen Frauenbewegung nachhaltig, gleichzeitig führte er zum Siegeszug des neuen Nationalismus und damit zur massiven Destabilisierung des demokratischen Systems in Italien. Auch wenn er der weiblichen Emanzipation nicht eindeutig zuträglich war, rüttelte der Weltkrieg doch massiv an der etablierten Geschlechterordnung und bewirkte einen deutlichen quantitativen und strukturellen Aufschwung der bürgerlichen Frauenbewegung. Zudem wirkte er in hohem Maße einigend auf die heterogene bürgerliche Frauenbewegung, da sich ihr (von UFN, PSF und *Associazione per la donna* angeführter) progressiver und ihr gemäßiger Flügel (aus CNDI und *Lyceum*) im Krieg einander zunehmend annäherten. Nach einer Phase der Unsicherheit optierten Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung immer deutlicher für den italienischen Kriegseintritt. Vornehmlich die Verletzung der belgischen Neutralität nährte in ihnen die Überzeugung von der Notwendigkeit des Gerechten Krieges der „Zivilisation“ gegen die „Barbarei“. Zudem enthielt der Krieg ein klares Emanzipationsversprechen: Indem sich organisierte bürgerliche Frauen uneingeschränkt in den Dienst der Nation stellten, hofften sie darauf, sich eine Ausweitung ihrer rechtlichen Kompetenzen gewissermaßen zu „erarbeiten“. Dieser nationalfeministischen Strategie gesellten sich – ebenso wie im Libyenkrieg – weitere wichtige Motive der Kriegsbejahung bei, was in der italienischen Forschung bislang gänzlich unbeachtet geblieben ist. Insbesondere zählten hierzu die Sehnsucht nach einer sinnstiftenden Tätigkeit und einem Konsens, der die Gegensätze innerhalb der eigenen Bewegung wie des politischen Systems insgesamt neutralisieren würde. Zudem freuten sich die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen darüber, auf nationalem Niveau endlich „auch etwas zu zählen“ und ent-

hielt der „Große Krieg“ für sie den Reiz des ungewissen Abenteuers. Darüber hinaus erschien der Weltkrieg als willkommene Möglichkeit, die bürgerliche Frauenbewegung zu stärken und dem innerhalb der italienischen Gesellschaft weit verbreiteten Antifemismus Einhalt zu gebieten.

Wesentlich befördert wurde die Kriegsbejahung der bürgerlichen Frauenbewegung durch den organisierten weiblichen Interventismus mit Zentrum in Rom. Seit August 1914 engagierten sich in hohem Maße politisierte Frauen aus dem Umfeld des Mazzinianismus und des progressiven Flügels des CNDI (Wahlrechtsbewegung und *Associazione per la donna*) mittels lebhafter Propaganda für die italienische Intervention und beeinflussten damit tiefgreifend die Haltung gerade der in der Hauptstadt zentrierten bürgerlichen Frauenbewegung. Wie die Quellenanalyse zeigt, bestand innerhalb des weiblichen Interventismus wie der bürgerlichen Frauenbewegung insgesamt von Anfang an eine demokratisch-risorgimentale gleichberechtigt neben einer autoritär-antidemokratischen Stoßrichtung. Zentral ist hierbei, dass letztere nicht, wie in der Forschung behauptet, einzig von Teresa Labriola getragen wurde, sondern Sympathisantinnen sowohl unter den Mazzinianerinnen als auch unter den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen besaß.

Als Speerspitze des weiblichen Interventismus spielte Labriola ihres scharfsinnig-kämpferischen Engagements für die Rechte der Frau wegen eine unverzichtbare Rolle als „Zugpferd“ der bürgerlichen Frauenbewegung. Ihre starke Affinität zum neuen Nationalismus tolerierte der CNDI zum einen, weil er auf Labriola nicht verzichten konnte, zum anderen, weil er ähnlich gesinnte Mitglieder nicht verprellen wollte. Indem der bürgerliche Frauendachverband es vermied, sich auf eine klare politische Linie festzulegen, beförderte er maßgeblich das Erstarken autoritär-antidemokratischer Tendenzen in den eigenen Reihen. Diese manifestierten sich insbesondere in imperialistischen Stellungnahmen, der Ablehnung jeglicher Friedensangebote sowie der aggressiven Hetze gegen die deutsch-österreichischen Widersacher und die hypostasierten „inneren Feinde“. Zu letzteren wurden Sozialisten, Neutralisten und Klerikale ebenso gerechnet wie die kriegsfeindlichen weiblichen Unterschichten und die *imboscate*: vermeintlich müßige, sittenlose und luxusfixierte Frauen der mittleren und gehobenen Klassen.

Was die konkret ergriffenen Maßnahmen im Ersten Weltkrieg betrifft, profilierten sich organisierte bürgerliche Frauen als unermüdliche Initiatorinnen und Organisatorinnen verschiedener Maßnahmen der Kriegsfürsorge und -propaganda, wobei sie nicht nur früher als der Staat handelten, sondern dabei auch effizienter waren. Grundsätzlich

dachten und agierten sie gleichermaßen als Mitglieder der besitzenden und gebildeten Schichten wie als Angehörige des weiblichen Geschlechts. Zudem wurden sie grundlegend von weiteren identitätsstiftenden Kategorien, allen voran der Region und der Religion geprägt. Auf die Bedeutung der regionalen Identität konnte anhand des Exkurses über Mythos und Realität des weiblichen Irredentismus exemplarisch hingewiesen werden. Dem gälte es ebenso systematisch weiter nachzugehen wie dem – in einem quasi „monokonfessionellen“ Land wie Italien überaus bedeutenden – Gewicht der Religion.

In Akzeptanz des traditionellen Geschlechterideals übernahmen organisierte bürgerliche Frauen während des Krieges in erster Linie fürsorgerisch-unterstützende, vermittelnde, pädagogische und regulierend-kontrollierende Funktionen. Fundamental ist in diesem Zusammenhang, dass sie eine sehr viel bedeutendere Rolle innerhalb der Propaganda spielten als ihnen in der Forschung bislang zugestanden worden ist. Als spezielle Form der Erziehung und damit weibliche Mission deklariert, suchten nationalgesinnte bürgerliche Frauen mit ihrer Propaganda insbesondere den Patriotismus der weiblichen Heimatfront zu stärken. Hierbei handelten sie in dem Bewusstsein, dass dem Konsens des weiblichen Geschlechts zu diesem an der Schwelle zur Totalität befindlichen Krieg eine grundlegende Bedeutung zukommen würde. Indem Wortführerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung einen normativen Katalog an weiblichen Vor-, Fremd-, Gegen- und Feindbildern aufstellten, schrieben sie der weiblichen Heimatfront nicht nur klare Verhaltensweisen vor, sondern versuchten darüber hinaus, das durch den Krieg ins Wanken geratene dualistische Geschlechterkonzept mit aufrechtzuerhalten. Als dessen entschiedene Verfechterinnen lehnten sie den revolutionären Futurismus mehrheitlich ab, wenngleich er an die Frauen ein deutliches Partizipationsversprechen richtete. Den Futuristen schlossen sich nur solche Italienerinnen an, die zu einer vollständigen Überwindung nicht nur der etablierten Geschlechterrollen, sondern des politisch-gesellschaftlichen Systems insgesamt bereit waren: junge Künstlerinnen und Intellektuelle, die im Gegensatz zu den Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung in ihrem Denken nicht mehr dem Risorgimento verhaftet waren.

Obwohl das Kriegserlebnis der einzelnen Frauen zum Teil zweifelsohne äußerst schmerzhaft gewesen sein muss, hielt die bürgerliche Frauenbewegung als Kollektiv an der Sinnhaftigkeit des „Großen Krieges“ fest. Als Mütter, Schwestern und Geliebte der gefallenen Kämpfer besaßen organisierte bürgerliche Frauen einen bedeutenden Anteil an der Etablierung des nationalen Trauerkultes. Der in diesem Zusammenhang gepflegte, teilweise übersteigerte Nationalismus muss als Versuch der Frauen interpretiert

werden, den schmerzhaften Verlust zu überwinden: Indem trauernde Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung in aggressiver Weise für Sieg, inneren Widerstand und nationale Größe eintraten, trachteten sie danach, den erbrachten Menschenopfern posthum einen Sinn zu verleihen. Gleichzeitig instrumentalisierten sie während des Ersten Weltkrieges entschieden den eigenen nationalen Beitrag, um eine bessere Ausgangsbasis für die ersehnte rechtlich-soziale Besserstellung zu schaffen und traten, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, vielfach in direkten Kontakt mit Vertretern der Regierung. Hierbei waren sie von dem gleichen Streben nach außerparlamentarischer politischer Einflussnahme beseelt, wie es sich während des Krieges innerhalb der nationalgesinnten Mittelschichten manifestierte. Trotz der innen- wie außenpolitisch stark angespannten Situation beriefen die bürgerlichen Frauenverbände im Oktober 1917 einen nationalen Kongress ein, auf dem ausdrücklich über rechtliche Forderungen verhandelt wurde. Überdeutlich zeigt sich hier, dass die bürgerliche Frauenbewegung ihr emanzipatorisches Anliegen während des Krieges nicht, wie in der Forschung häufig beschrieben, zurückstellte, sondern sich der kriegswichtigen Bedeutung des weiblichen nationalen Engagements wohl bewusst war und diesen Umstand für sich nutzen wollte.

Doch fegte die verheerende Niederlage von Caporetto jegliche Überlegungen zur rechtlichen Besserstellung der Italienerinnen hinweg. Zur Verarbeitung des gravierenden Traumas dienten die gleichen psychologischen Mechanismen kollektiver Schuldzuweisung, wie sie die Situation in Deutschland nach 1918 kennzeichneten. Um die Ehre der in ihrem Selbstbewusstsein stark angeschlagenen Kämpfer zu retten, wurde von der politischen Rechten die italienische Version der Dolchstoß-Legende aus der Taufe gehoben: Nicht die Frontsoldaten, sondern die inneren Feinde an der „Heimatfront“ hätten die Niederlage zu verschulden. Ein wichtiges Resultat der Untersuchung ist, dass die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung diesen Mechanismus vollständig verinnerlichten und so den allgemein zu beobachtenden politischen Rechtsruck mitvollzogen, ohne indes die nationalfeministische Strategie zu verwerfen. In dem starken Bestreben, die eigene nationale Zuverlässigkeit zu demonstrieren, initiierten sie zahlreiche Maßnahmen, die sich der patriotischen Durchhaltepropaganda und aggressiven Hetze gegen den inneren Feind verschrieben. Hierbei verstärkte die Oktoberrevolution in Russland maßgeblich ihren Hass auf die politische Linke. Dem indirekt auch ihnen geltenden Dolchstoß-Vorwurf begegneten die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen durch radikale Selbstbezichtigung. Indem sie die weiblichen Unterschichten ebenso angriffen wie die *imboscate* der eigenen Klassen, wechselten sie von der Anklagebank

zur Partei der Ankläger: ein Mechanismus, den sich auch die Vertreterinnen der katholischen Frauenbewegung zu Eigen machten. Durch ihren patriotischen Aktionismus näherten sich letztere im Krieg stark an die politische Linie organisierter bürgerlicher Frauen an, während die Kluft zwischen bürgerlich-katholischer auf der einen und intransigent sozialistischer Frauenbewegung auf der anderen Seite immer größer wurde. Obwohl von den nationalgesinnten Frauen kontinuierlich beschworen, existierte ein „Burgfrieden“ während des Krieges innerhalb der Gruppe der Frauen ebenso wenig wie zwischen den an der Heimatfront mobil machenden Geschlechtern. Mit zunehmender Verstaatlichung der Kriegsfürsorge und -propaganda wurden die Organisatorinnen nationalgesinnter Caritas schrittweise aus verantwortungsvollen Positionen herausgedrängt, was von ihnen als bittere Niederlage erlebt wurde.

Obwohl die italienische Nation durch Caporetto in eine enorme Notlage geraten war, konnte die von dem progressiven Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung nun massiv erhobene Forderung nach Einführung der weiblichen Dienstpflicht nicht durchgesetzt werden. Der Versuch, damit ein Äquivalent zum männlichen Heeresdienst zu etablieren, scheiterte an der Resistenz des komplementären Geschlechtermodells. Statt die weiblichen Massen effektiv in ihre Dienste zu stellen, trachtete die Regierung danach, sich den Konsens der männlichen Bevölkerung zu sichern, indem sie das Wahlrecht auf die noch minderjährigen Kämpfer ausdehnte. Überdeutlich wurde mit dieser Entscheidung, dass die nationalen Opfer der weiblichen Heimatfront im Krieg niemals die Wertigkeit männlichen Kämpfens und Sterbens erlangen würden. Im Gegensatz zu den progressiven bürgerlichen Frauenvereinen (UFN, PSF) reagierte der CNDI als Dachorganisation hierauf nicht mit Protest.

Die politisch-soziale und wirtschaftliche Krise, die Italien nach Ende des Weltkrieges erfasste, bewirkte, dass die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung die Jahre nach 1918 vielfach als Verlängerung des Krieges erlebten und auch danach handelten: Die aggressive Hetzpropaganda gegen die „inneren Feinde“ wurde ebenso fortgesetzt wie die Agitation für nationalen Konsum, Sparsamkeit und Sittlichkeit. Neu war nach Kriegsende allerdings die Entschlossenheit, mit der die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung politische Mitbestimmung einforderten. Hierbei handelten sie in der festen Überzeugung, dass es dem weiblich-mütterlichen Element möglich sei, dem virulenten Parteien- und Klassenkampf ein Ende zu bereiten, die wirtschaftliche Misere einzudämmen und die Moral im Land zu heben. Von der Gewissheit beseelt, dass die weiblichen Massen maßgeblich die politische Richtung im Nachkriegsitalien beeinflus-

sen würden, ging das Bestreben der bürgerlichen Frauenbewegung vermehrt dahin, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen an sich zu binden, politisch zu instruieren und so von Sozialismus und Bolschewismus abzubringen. Doch scheiterte diese bereits während des Weltkrieges in Ansätzen erprobte Form der politisch-sozialen Kontrolle, da die organisierten bürgerlichen Frauen keinen Bezug zu den weiblichen Unterschichten besaßen: Anstatt sich entschieden für den Verbleib finanziell bedürftiger Frauen auf dem Arbeitsmarkt einzusetzen, trugen konservativ gesinnte Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung durch die Besinnung auf die weibliche Land- und Heimarbeit dazu bei, die ins Wanken geratene traditionelle präindustrielle Rollenteilung wiederzubeleben.

Obwohl die politische Integration den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zum Greifen nahe erschien, vereitelten der nach Kriegsende erneut stark aufwallende Antifeminismus, die Nachlässigkeit, mit der die Regierung die Frage behandelte, aber auch die verheerende Krisensituation in Italien abermals das Frauenwahlrecht. Lediglich die längst unpraktikabel gewordene eheliche Vormundschaft wurde abgeschafft und die bedingt freie Berufswahl für Frauen durchgesetzt. Wiederum blieben sowohl wirksame Formen des politischen Protestes als auch ein generelles Infragestellen der nationalfeministischen Strategie aus. Die Konzentration auf die Wahlrechts-Forderung schien die bürgerliche Frauenbewegung für eine kurze Zeit zu einen. Diese Möglichkeit wurde jedoch maßgeblich zunichte gemacht durch die Weigerung des CNDI, von der politischen Neutralität abzurücken und sich eindeutig mit innenpolitischen Fragen auseinander zu setzen. Vermehrt formierten sich nun innerhalb wie außerhalb des bürgerlichen Frauendachverbandes neue Frauenvereine dezidiert politischer Prägung. Kennzeichnend war für sie vor allem ein aggressiver Antisozialismus und das Bestreben, die Politik der nationalen Größe, wenn schon nicht durch direkte Partizipation, so doch durch indirekte Maßnahmen zu beeinflussen. Auf innenpolitischer Ebene führten diese Vereine einen lebhaften Wahlkampf für den „nationalen Block“ aus Liberalen und Faschisten, während sie sich auf außenpolitischer Ebene unmissverständlich auf die Seite der nationalistischen Revisionisten stellten.

Auch der CNDI übte vehemente Kritik an dem für Italiens Gebietsforderungen ungünstig verlaufenden Fortgang der Friedensverhandlungen und erwies sich damit als gewichtige Stütze des in Versailles erneut gepflegten *sacro egoismo*. Doch gingen die neu gegründeten bürgerlichen Frauenverbände noch weiter: Sie bejahten unumwunden die in Opposition zur Politik Nittis vollzogene Annexion Fiumes und forderten die Ex-

pansion Italiens in den Adriaraum. Am aggressivsten gebärdete sich hierbei die bürgerliche Frauenvereinigung „Mütter und Frauen der Kämpfer“. Sie war in besonderer Weise bestrebt, die Nation vor einem „verstümmelten Sieg“ zu bewahren, fühlten sich die hier zusammengeschlossenen Frauen doch am stärksten als Anwältinnen der toten Kämpfer.

Die extreme politisch-gesellschaftliche Instabilität beförderte bei den Mitgliedern der bürgerlichen Frauenbewegung den Wunsch, sich denjenigen politischen Gruppierungen anzuschließen, die für einen radikalen Wandel des bestehenden Systems eintraten und entschieden die Sinnhaftigkeit des Weltkrieges verfochten, indem sie die erbrachten Opfer glorifizierten und an den territorialen Maximalforderungen festhielten. Während sich nur ein geringer Teil den organisierten Nationalisten anschloss, besaß der aufkeimende Faschismus eine ungleich größere Anziehungskraft auf die Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung. Mussolini verhieß nicht nur politisch-soziale Erneuerung und stellte die eminent nationale Bedeutung des weiblich-mütterlichen Erziehungsauftrages heraus, sondern plädierte darüber hinaus, wie zuvor bereits die Futuristen und D’Annunzio in Fiume, ausdrücklich für das Frauenwahlrecht. Damit sicherte er sich die quasi unisone Zustimmung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen. Selbst den stark restriktiven Wahlrechtsentwurf Mussolinis konnten sie nicht grundsätzlich ablehnen, entsprach er doch im Kern exakt der von ihnen verfolgten Strategie, nach welcher Rechte nicht auf der Basis einer natürlichen Gleichheit aller, sondern als Belohnung für nationales Wohlverhalten vergeben wurden. Der diktatorischen Umgestaltung der Politik, welche die Drangsalierung aller nicht faschistisch organisierten Frauenverbände mit einschloss, begegneten die bürgerlichen Frauenvereine mehrheitlich mit Ohnmacht und innerem Rückzug. Auch die vielfach aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung stammenden emanzipatorisch motivierten Faschistinnen wurden an der Politik des Regimes nicht mitbeteiligt. Als wesentliches Ergebnis vorliegender Arbeit lässt sich zusammenfassen, dass die bürgerliche Frauenbewegung ihrer starken Opferethik, Überbetonung der Mutterrolle, überwiegenden Ablehnung des Naturrechtsgedankens und gouvernementalen Ergebenheit wegen den eigenen politischen Misserfolg ebenso wie die sukzessive Entmachtung durch das faschistische Regime zu einem guten Teil selbst zu verantworten hatte.

Der Vergleich mit dem politischen Selbstverständnis und nationalen Engagement der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland lässt die Spezifika der italienischen Situation noch deutlicher hervortreten. Zunächst fällt auf, dass sowohl der CNDI als auch

der BDF stark auf das mütterlich-weibliche Element rekurrierten, um die nationalen Handlungsräume von Frauen auszuweiten und folglich der Zugang zur Nation primär über die Hintertür des karitativen Engagements erfolgte. Allerdings war der politische Integrationsprozess organisierter bürgerlicher Frauen in Deutschland vor dem Krieg bereits sehr viel weiter fortgeschritten als in Italien. Obwohl die Frauen auch in Deutschland nicht wählen durften, eröffneten sich ihnen doch seit 1908 politische Mitgestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Parteiensystems. Zudem schlossen sich nationalgesinnte Frauen über ein Engagement in nationalistischen Agitationsverbänden hinaus eigenständig zu Vereinen dezidiert politischer Prägung zusammen, was die politische Positionierung des BDF nachhaltig beeinflusste. Maßgeblich bewirkten das Reichsvereinsgesetz und die Übernahme des BDF-Vorsitzes durch Gertrud Bäumer eine Öffnung des bürgerlichen Frauendachverbandes nach rechts. Obschon nicht mit einem Ereignis wie dem Libyenkrieg konfrontiert, lässt sich doch innerhalb des BDF die gleiche Affinität zur imperialistischen Großmachtpolitik feststellen, wie sie auch den CNDI kennzeichnete.

Wie der italienische, verabschiedete sich auch der deutsche bürgerliche Frauendachverband angesichts des Weltkrieges definitiv von Internationalismus, Pazifismus und Militarismus, um sich in den Dienst der eigenen Nation zu stellen und etablierte mit dem *Nationalen Frauendienst* ein flächendeckendes Netzwerk patriotischer Caritas. Durch ihr nationales Engagement erhoffte sich die bürgerliche Frauenbewegung auch in Deutschland eine Ausweitung ihrer politisch-rechtlichen Handlungsmöglichkeiten, wobei sich der nationalfeministischen Strategie ebenso wie in Italien emotionale Motive der Kriegsbejahung beigesellten. Im Kontrast zum CNDI war der BDF im Krieg institutionell jedoch deutlich stärker in die staatliche Mobilisierung der Heimatfront eingebunden, was an der Einrichtung der Frauenarbeitszentrale und des Frauenreferates im Kriegsamte Ende 1916 deutlich wird. Auch bestanden, wie der Vergleich zeigt, wesentliche Unterschiede hinsichtlich Konfliktfähigkeit und politischer Eindeutigkeit der bürgerlichen Frauendachverbände: Im Gegensatz zum CNDI legte der BDF in dem Moment klaren Einspruch ein, in dem mit der „Osterbotschaft“ die Ausweitung des männlichen Wahlrechts zur Debatte stand, während die weibliche Stimmrechtsfrage weiterhin ausgeklammert blieb. Obwohl organisierte bürgerliche Frauen in Deutschland ähnlich gouvernemental ausgerichtet waren wie in Italien, war es ihnen doch möglich, sich geschlossen gegen die Regierung zu stellen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlten. Im Gefolge lösten sich die konservativen Frauenverbände vom BDF, wohingegen im

CNDI nach wie vor konservative neben progressiven, risorgimental-liberale neben autoritär-antidemokratischen Politikentwürfen Bestand hatten. Einer klaren politischen Standortbestimmung des CNDI stand nicht nur dessen personelle Heterogenität und fehlende Anbindung an das parlamentarische System, sondern auch die selbstaufgelegte Verpflichtung auf politische Neutralität im Weg. Zwar erklärte sich auch der BDF offiziell für politisch neutral. Doch war diese Neutralität in Deutschland seit 1908 mehr und mehr zur Farce geraten, da längst eine unmissverständliche Annäherung der bürgerlichen Frauenbewegung an das liberale Parteienspektrum stattgefunden hatte.

Im Angesicht nationaler Debakel verinnerlichten die bürgerlichen Frauendachverbände beiderseits der Alpen den vom extremen Nationalismus entworfenen Schuldzuweisungs-Mechanismus des „Dolchstoßes“, was jeweils einen politischen Rechtsruck implizierte. Wesentlich befördert wurde dieser dadurch, dass sich CNDI wie BDF nach dem Krieg in besonderer Weise dazu verpflichtet fühlten, die Sinnhaftigkeit der im Weltkrieg erbrachten Opfer zu retten. Allerdings führte das deutsche Frauenwahlrecht 1918, so problematisch dessen Einführung im Zuge von Niederlage und Revolution auch war, den BDF doch ideell wie praktisch an Parlamentarismus und Republik heran. Als Indikator für den politischen Erfolg der Frauenbewegung eignet sich das formale Zugeständnis des Frauenstimmrechts indes nicht, da es nur sehr bedingt zu einer faktischen Partizipation der deutschen Frauen an der politischen Macht führte.

Innerhalb des bürgerlichen Frauendachverbandes in Italien unterblieb eine klare Anbindung an das demokratische System. Zwar forcierte der CNDI entschiedener als der BDF die Wiederaufnahme der im Krieg ruhenden Beziehungen zur internationalen Frauenbewegung. Doch mündete dies angesichts der starken politischen Polarisierung in Italien nicht in ein deutliches Bekenntnis zu Pazifismus und Internationalismus. Den Vorwurf, mit der politischen Linken zu paktieren, wollten die organisierten bürgerlichen Italienerinnen nicht auf sich ziehen. Auch verpasste es der CNDI, sich explizit zu Fiume zu äußern, aber auch den politischen Terror der Faschisten klipp und klar zu verurteilen – im Gegenteil: Sobald Mussolini sein „hässliches“ oppositionelles Gewand abgestreift hatte und die Regierungsgewalt übertragen bekam, lenkten die organisierten bürgerlichen Frauen in Italien all ihre Hoffnungen und Erwartungen auf dessen faschistischen Politikentwurf. Damit trugen sie wesentlich zur Destabilisierung des demokratisch-liberalen Systems bei, was den Untergang der eigenen Bewegung mit einschloss. Zwar besaß der Nationalsozialismus in Deutschland eine sehr viel längere „Inkubationszeit“, bevor er die Macht ergriff und erwarb die bürgerliche Frauenbewegung in der

Weimarer Republik grundlegende Erfahrungen innerhalb des parlamentarisch-demokratischen Systems. Im Angesicht der Hitler-Diktatur entwickelte indes auch sie keine wirksamen Formen der politischen Opposition.

Als Fazit vorliegender Arbeit lässt sich festhalten, dass die Berufung auf die Nation, obwohl sie sich für die bürgerlichen Frauenbewegungen in Italien wie in Deutschland als „Königsweg“ zur politischen Emanzipation darstellte, letztlich nur sehr bedingt erfolgreich war. Je mehr Macht sich der neue Nationalismus sichern konnte, desto stärker gewann das exklusive die Oberhand über das integrative Element. Dennoch darf die untersuchte Politisierung organisierter bürgerlicher Frauen in Italien nicht einseitig als Geschichte des Scheitern verstanden werden. Die Option für die Nation ermöglichte es den Italienerinnen, als „Mütter des Vaterlandes“ in bisher nie da gewesener Form an der Politik nationaler Größe zu partizipieren. Die bürgerliche Frauenbewegung entfaltete im Ersten Weltkrieg durch ihr nationales Engagement eine ungeheure Dynamik. Ihre Vertreterinnen waren sich darüber im Klaren, dass ihr Einsatz für die Nation eminent kriegswichtige Bedeutung besaß und traten selbstbewusster und fordernder als jemals zuvor auf. Die bürgerliche Frauenbewegung gelangte zu nationaler Ausdehnung sowie enormer gesellschaftlicher Anerkennung und bewirkte, dass sich der Staat der politischen Emanzipation von Frauen zumindest langfristig nicht mehr verschließen konnte.

9. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

9.1. Ungedruckte Quellen¹

Archivio Centrale dello Stato, Roma (ACS)

- Archivio del Consiglio Nazionale Donne Italiane (ACS, ACNDI)
- Ministero dell’interno. Direzione generale Pubblica Sicurezza. Divisione Affari generali e riservati.
 - Categoria A5G Prima guerra mondiale, Conflagrazione Europea, 1914 – 18 (ACS, PS, A5G, Pgm)
 - Categoria A5 Agitazione pro Fiume e Dalmazia, 1916 – 1922 (ACS, PS, A5, Fiume e Dalmazia)
 - Categoria A1 Persone (ACS, PS + Jahr A1)
 - Categoria G1 Associazioni (ACS, PS + Jahr G1)
 - Categoria F1 Stampa italiana sovversiva (ACS, PS + Jahr F1)
- Ministero dell’interno. Direzione generale Pubblica Sicurezza. Ufficio centrale d’investigazione (ACS, UCI)
- Ministero dell’interno. Direzione generale Pubblica Sicurezza. Casellario politico centrale (ACS, CPC)
- Presidenza del Consiglio dei ministri. Commissariato generale per l’assistenza civile e la propaganda interna 1915 – 1919 (ACS, Pcm, Commissariato generale)

Archivio storico del Museo Centrale del Risorgimento italiano, Roma (MCRR)

Unione femminile nazionale. Archivio storico, Milano (AUFN)

Archivio della guerra, Civiche raccolte storiche, Museo del Risorgimento, Milano (AGMR)

Archivio Generale Don Orione, Roma

Archivio Paolo VI (dell’Azione Cattolica), Roma

Museo Storico di Trento, Trento (MST)

Archivio di scrittura popolare, Trento (ASP)

Biblioteca Nazionale Centrale, Firenze (BNCF)

Archivio dell’Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell’Esercito, Roma (AUSSME)

¹ Vorliegende Arbeit orientiert sich an der italienischen Zitierweise ungedruckter Dokumente. Sie gehorcht im Wesentlichen dem folgenden Schema: Nennung Archiv, Unterabteilung, B [busta = übergeordnete Mappe] + Nummer, fasc. [fascicolo = Akte] + Nummer, sf. [sottofascicolo = Untergliederung der Akte] + Nummer.

Archivio Marco Besso, Roma

9.2. Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher²

L'Adula. Organo svizzero di coltura italiana.

Al fronte! Bisettimanale politico.

L'Alleanza. Rassegna settimanale politica, femminista, letteraria per l'istruzione sociale della donna.

L'Almanacco della donna italiana.

L'Assistenza Civile. Rivista mensile illustrata della F.N.C.A.C.

Atti della Società nazionale Dante Alighieri per la lingua e per la cultura italiana fuori del Regno.

Attività Femminile Sociale. Rivista del Consiglio Nazionale delle Donne Italiane.

Gli Avvenimenti. Settimanale illustrato di otto pagine a colori e in gran formato.

Azione Cattolica Femminile. Organo dell'Unione fra le donne cattoliche d'Italia.

La Chiosa. Commenti settimanali femminili di vita politica e sociale.

Il Cimento. Periodico settimanale femminile.

Il Corriere della sera.

La Difesa delle lavoratrici. Giornale delle donne socialiste.

La Donna. Rivista illustrata.

La Donna nei campi. Supplemento de „La Terra”.

Fede Nuova. Giornale femminile di propaganda mazziniana. Politica-Sociale-Religiosa.

Il Fonte Interno. Giornale dell'Italia nuova.

Il Giornale d'Italia.

Il Giornale della donna. Settimanale di educazione sociale.

L'Idea femminile. Giornale delle donne d'Italia.

L'Idea Nazionale.

L'Illustrazione italiana.

L'Italia futurista.

Italia! Lettere mensili sotto gli auspici della Società Dante Alighieri.

La Madre Italiana. Rivista mensile pro orfani di guerra.

La Nostra Rivista per le donne italiane (seit Dezember 1916: La Nostra Rivista Femminile, seit Januar 1918: La Rivista Femminile).

Rivista per le Signorine.

Roma futurista. Organo del partito politico futurista.

Il Trentino. Rivista della Legione Trentina.

Unione Femminile (seit Mai 1908: Unione Femminile Nazionale)

Unione fra le donne cattoliche d’Italia (seit 1. Januar 1918: Bollettino dell’Unione fra le donne cattoliche d’Italia).

L’Unità d’Italia. Organo del Comitato Nazionale Femminile per l’intervento italiano.

L’Unità italiana. Organo del Comitato Nazionale Femminile per l’intervento italiano (seit 30. Juni 1915 Untertitel: Voce femminile di organizzazione civile e di difesa nazionale).

Vita Femminile italiana.

Voce nuova. Giornale delle donne italiane.

9.3. Zeitgenössisches Schrifttum³

Al popolo d’Italia le donne italiane (Unione generale degli insegnanti italiani, Comitato lombardo), o.O. o.J.

ALERAMO, Sibilla: La donna e il femminismo. Scritti scelti 1897 – 1910, hg. Bruna CONTI, Roma 1978.

ALLASON, Barbara: Italia nostra! Forte sulle tue alpi, libera nei tuoi mari. Il libro della nostra guerra per i piccoli italiani e le piccole italiane delle scuole medie, Palermo 1917.

Alle donne d’Italia. Per la riscossa, hg. Consorzio Bancario per l’emissione del nuovo prestito consolidato 5%, Modena / Milano 1918.

Alle donne di Dalmazia le donne di Sicilia, Palermo 1919.

ANZOLETTI, Luisa: A Dante Alighieri nell’occasione che s’inaugurò in Trento il suo monumento. Canzone, Firenze 1896.

– Il divorzio e la donna italiana: discorso, Milano 1902.

– Canti dell’ora, Milano 1914.

– Le finalità civili e il femminismo. Discorso d’inaugurazione del convegno nazionale femminile, Milano 25 aprile 1907, Milano 1907.

Appello dell’Unione politico-nazionale tra le donne d’Italia, o.O. o.J. [Roma 1919].

² Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbücher, die nicht systematisch, sondern nur in Auszügen konsultiert wurden, sind hier nicht aufgeführt.

- ARCARI, Paola Maria: Le elaborazioni della dottrina politica nazionale fra l’Unità e l’intervento (1870 – 1914), 3 Bde., Firenze 1934 – 1939.
- ARCARI, Paolo (Hg.): La coscienza nazionale in Italia. Voci del tempo presente, raccolte ed ordinate da Paolo Arcari, Milano 1911. Archivio biografico italiano, hg. Tommaso Nappo, München u.a. 1987 (Mikroficheedition).
- ARIEL [Flavia Steno]: Il germanesimo senza maschera, Milano 1917.
- ARNALDI, Ulrico: Il ritorno dei mariti, Roma 1919.
- Asilo Madre Patria per i soldati che hanno la famiglia in territorio invaso. I primi mesi di vita, Firenze 1918.
- Associazione Madri di Combattenti. Statuto, o.O. o.J.
- Associazione Nazionale „Trento-Trieste“: L’opera della „Trento-Trieste“ nell’ultimo periodo della guerra. Relazione del Vice-Presidente Giovanni Giuriati e Bilancio Sociale comunicati al XII Congresso Nazionale Trieste, 1 – 3 giugno 1919, Roma 1919.
- Associazione nazionale per la donna. Regolamento della sezione di Roma, Roma 1918. Relazione dell’opera dell’Associazione per la donna in Roma durante la guerra. Anno 1918, Roma 1919.
- Associazione Nazionalista Italiana: I diritti dell’Italia alla conferenza della pace, Roma 1918.
- Associazione Trento e Trieste. Atti del Congresso Straordinario 1917, Roma 1917.
- ASTESANO OSCULATI, Giuseppina: Resistiamo! Lettera alle donne dei contadini di ...X, Y, Z. Pro lana, Profughi e Sala del Soldato, Sanremo 1917.
- Atti del congresso internazionale femminile. La donna nella casa, nel lavoro, nelle opere di assistenza e previdenza, Roma 16 – 23 maggio 1914, Torre Pelice 1915.
- Atti del Convegno familiare-educazione (CNDI), Torino, 31 marzo – 2 aprile 1912, Torino 1912.
- Atti del convegno fra gli insegnanti toscani. La propaganda patriottica e l’assistenza al popolo durante la guerra, Firenze 20 febbraio 1916, Firenze 1916.
- Atti del I congresso nazionale delle donne italiane, Roma, 24 – 30 aprile 1908, hg. Consiglio Nazionale delle Donne Italiane, Roma 1912.

³ Der Übersichtlichkeit halber sind die Kongressakten, Quellensammlungen sowie die Memorialistik in dieser Rubrik enthalten und nicht eigens aufgeführt.

- Atti del secondo convegno nazionale di Roma con il programma politico dell'Associazione nazionalista, hg. Pier Ludovico OCCHINI, Roma 1919.
- Atti del parlamento italiano. Camera dei deputati. Sessione 1913-1918 (1^a della XXIV Legislatura). Discussioni, Bd. 15, Roma 1918.
- Atti del parlamento italiano. Camera dei Deputati. Legislatura XXIV. Sessione unica 1913-1919. Raccolta degli atti stampati per ordine della camera, Bd. 26, Roma 1919.
- Atti parlamentari della Camera dei senatori. Discussioni. Legislatura XXIV. Sessione 1913-1919, 1^a della Legislatura, Bd. 4, Roma 1918.
- BAIONE, Umberto: La donna e la guerra. Conferenza tenuta a Firenze, per l'invito dell'Associazione fiorentina delle Società di Cultura e degli insegnanti per l'Assistenza intellettuale durante la guerra, Domenica 4 febbraio 1917, Firenze 1917.
- BARBERA, Piero: Patriottismo femminile. Conferenza, Firenze 1919.
- BARBIERA, Raffaello: Italiane gloriose, Milano 1923.
- BARZILAI, Salvatore: Luci ed ombre del passato. Memorie di vita politica, Milano 1937.
- BATTISTI, Ernesta: Con Cesare Battisti attraverso l'Italia. Agosto 1914 – maggio 1915, Monza 1938.
- BENETTI BRUNELLI, Valeria: La donna nella legislazione italiana, Roma 1908.
- La donna nella civiltà moderna, Torino 1933.
- BERNARDY, Amy A.: Emigrazione di lungo corso. Estratto della *Lega Navale*, Firenze 1908.
- „I massimi problemi della nazione”, in: ARCARI (Hg.): La coscienza nazionale, 131-35.
 - L'Italia randagia attraverso gli Stati Uniti, Torino / Milano / Roma 1913.
 - Monumenti italiani dell'altra sponda. Conferenza tenuta alla Pro Cultura di Firenze, il 12 aprile 1916, Roma 1916.
- BISI ALBINI, Sofia: Alle seminatrici di coraggio, Milano 1918.
- CADORNA, Carla: La guerra nelle retrovie, Firenze 1917.
- CAMMEO, Bice: „Die Frauenbildung in Italien”, in: LANGE / BÄUMER (Hg.): Handbuch der Frauenbewegung, Bd. 3, 393-407.
- CANTALUPO, Roberto: Dalle retrovie alle trincee, Roma 1916.
- CASTELLANI, Maria: Donne italiane di ieri e di oggi, Firenze XV [1937].

- CASTELLINI, Gualtiero: Trento e Trieste. L'irredentismo e il problema adriatico, Milano² 1918.
- (Hg.): Il nazionalismo italiano. Atti del Congresso di Firenze, Firenze 1911.
- CIMINO, Elvira: Quando la patria chiama. Nella vita e nel sogno. 1918 – 1922, Roma XIV [1936].
- CNDI Federazione Femminile Toscana. Lavoro delle donne toscane Pro Patria, Firenze 1916.
- CNDI Sezione di Firenze: Relazione sull'attività della sezione 1907 – 1932, Firenze o.J.
- Comitato nazionale femminile italiano per gli aiuti alla Patria in caso di guerra. Relazione della dott. De Leva Serdini de Mari C.ssa Angelina, o.O. o.J.
- Comitato nazionale femminile per la nostra Italia (già Comitato per l'intervento italiano): Il martirio di Cesare Battisti. Manifesto, o.O. o.J. [1916].
- Lavorazione della lana pei soldati combattenti (Ad incarico della R. Prefettura e del Comando militare). Gestione novembre 1915 – Maggio 1916. Rendiconto, o.O. o.J. [1916].
- Comitato Nazionale Femminile per l'intervento italiano (Teresa LABRIOLA): La liberazione (Considerazioni, riflessioni e dati statistici su le condizioni economiche della nazione italiana), Roma 1916.
- Comitato pro voto donne Torino: Convegno Pro Suffragio Femminile Italiano, Torino 7, 8, 9 ottobre 1911. Resoconto morale, Torino 1912.
- Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra. Relazione dal marzo 1915 al 30 aprile 1917, 24 maggio 1917, Roma 1917.
- Relazione della Presidenza all'adunanza della Sezione Laboratori femminili, Roma o.J. [1915].
 - Relazione morale e finanziaria dei Laboratori Femminili romane per l'Assistenza civile durante la guerra, Roma o. J.
- Consiglio nazionale delle donne italiane. Federazione Femminile Toscana: Non tradite, Firenze o.J.
- Consiglio Nazionale delle donne italiane. Federazione Femminile Toscana: Lavoro delle donne toscane Pro-Patria, Firenze 1916.
- Consorzio di Torino per biblioteche gratuite. Catalogo Ottobre 1908, Torino 1908.
- Consorzio Nazionale per biblioteche e proiezioni luminose con sede a Torino. Catalogo Febbraio 1912, Torino 1912.
- CORRADINI, Enrico: Il nazionalismo italiano, Milano 1914.

- COZZANI, Ettore: La voce senza volto. Alle seminatrici di coraggio, o.O. 1918.
- Un’armata nuova. Discorso alle impiegate dell’8 febbraio 1918 nel salone della Banca d’Italia in Milano, hg. Lega Per l’azione patriottica fra le impiegate Milano, Milano 1918.
- Dall’Isonzo al Piave. Relazione della Commissione d’inchiesta, 3 Bde., Bd. 2: Le cause e le responsabilità degli avvenimenti, Roma 1919.
- DE MAI, Bianca: Piccolo esploratore, va!, Milano 1916.
- DEL SOLDATO, Camilla: Tempo di guerra. Note di una mamma, Firenze 1917.
- DI BORIO, Maria: La fede e la vittoria, Torino 1916.
- Diciassette anni di lavoro e di lotta per la causa suffragista, hg. Comitato pro voto donne Torino, febbraio 1906 – dicembre 1922, Torino 1923.
- Discorsi parlamentari di Antonio SALANDRA, pubblicati per deliberazione della Camera dei Deputati, 3 Bde., Bd. 3 (1915 – 1930), Roma 1969.
- Dizionario biografico degli scrittori contemporanei, hg. Angelo DE GUBERNATIS, Firenze 1879.
- DONNA PAOLA: Io e il mio elettore. Propositi e spropositi di una futura deputata, Lanciano 1910.
- La funzione della donna in tempo di guerra, Firenze 1915.
 - La donna della nuova Italia. Documenti del contributo femminile alla guerra (Maggio 1915 – Maggio 1917), Milano 1917.
 - Pipetto vuol andare alla guerra, Firenze o.J.
- Eroine, ispiratrici e donne di eccezione, hg. Francesco ORESTANO [Enciclopedia Biografica e Bibliografica „Italiana”, Serie VII], Milano 1940.
- FALCONE, Pompeo: Nazionalismo e irredentismo, Roma 1935.
- FANTOZZI, Antonietta: I doveri della donna, e specialmente della maestra, durante la guerra. Discorso tenuto alle alunne licenziande della R. Scuola Normale di Perugia, il 18 giugno 1918, Perugia 1918.
- Fascio Nazionale Femminile Sezione di Firenze, Statuto, Firenze 1918.
- Federazione toscana delle opere di attività femminile. Relazione mandata all’Ammiraglio Fiordelisi Presidente della Mobilitazione Civile a Roma. Ottobre 1916, Firenze 1916.
- Federazione toscana delle opere di attività femminile. Resoconto annuale dal 1911 al 1912, Firenze 1912.
- FERRARI, Rachele: A noi donne ...(per il fronte interno), Milano 1917.

- A voi fanciulli ... (per il fronte interno), Milano 1917.
- Avanti – ragazzi miei ... (per il fronte interno), Milano 1917.
- Il nostro dovere (Parole alle donne), Milano 1916.

FRANCHI, Anna: Città sorelle, Milano 1916.

- A voi, soldati futuri, dico (la nostra guerra), Milano 1916.
- Il figlio alla guerra, Milano 1917.
- Cose d'ieri dette alle donne d'oggi, Milano 1946.
- La mia vita, Milano 1947.

FRANCIOSI, Giannina: La donna e il suo nuovo cammino. Conferenze promosse dalla sezione insegnamento durante l'inverno del 1918, Roma 1919.

Fratellanza militare „Vittorio Emmanuele II”. Statuto, Firenze 1910.

FRATODDI, Fernanda: Il compito della operaia italiana. Conferenza tenuta alle operaie della Fabbrica d'Armi di Terni, Terni o.J.

FRENCH CINI, Elena: Alle donne del mio paese, Firenze 1917.

GALLENCA STUART, Romeo: „Il Nazionalismo e la donna”, in Ders.: Conferenze (1914), Perugia 1914, 53-69.

GAMBAROTTA, Guglielmo: Un'inchiesta sulla donna, Torino 1899.

GENONI, ROSA: „Per una Moda Italiana”, in: ARCARI (Hg.): La coscienza nazionale, 259-62.

GIACOMELLI, Antonietta: La coscienza cristiana e la guerra. Conferenza ampliata per la stampa tenuta nella scuola libera popolare di Treviso, 10 marzo 1916, Cesena 1916.

- Dal diario di una samaritana. Ai nostri soldati e alle loro infermiere, Milano 1917.
- Tempo di guerra. Conferenza tenuta nella scuola libera popolare di Treviso – aprile 1917, pubblicato sotto gli auspici della Unione generale degli insegnanti italiani per la guerra nazionale, Milano 1917.
- Vigilie (1914 – 1918), Firenze 1919.

GIOBERTI, Vincenzo: Del primato morale e civile degli italiani, 2 Bde., Bruxelles 1843.

GIURATI, Giovanni: La vigilia (gennaio 1913 – maggio 1915), Milano 1930.

GNIFETTI, Vittorina: Sulla „Memphi”. Lettere e appunti, Torino 1911.

GRASSINI SARFATTI, Margherita: La milizia femminile in Francia, Milano 1915.

GUARNERA, Elvira: A Roma quello che è di Roma!, Palermo 1918.

- GUERRAZZI, Gian Francesco: Ricordi di irredentismo. I primordi della „Dante Alighieri” (1881 – 1894), Bologna 1922.
- HAYDÉE (Ida Finzi): Vista triestina avanti e durante la guerra [Quaderni della guerra, 52], Milano 1916.
- I Canti di Giacomo LEOPARDI commentati da Alfredo Stracciali. Terza edizione commentata e accresciuta da Oreste Antognoni, Firenze 1939.
- I doveri della donna nel dopo guerra. Le parole di un uomo alle donne dei nostri tempi, Roma 1919.
- Istituto nazionale per le biblioteche dei soldati sotto l’altro patronato di S.M. Il re d’Italia: Regolamento dei soci, Torino 1912.
- JOLANDA: Eva regina, il libro delle signore. Consigli e norme di vita femminile contemporanea, Milano 1907.
- La donna nella beneficenza in Italia, 4 Bde. (Casa Savoia-Piemontese, Lombardia-Veneto-Trentino, Liguria-Emilia-Toscana-Umbria-Marche-Lazio, Italia meridionale-Abruzzi-Sicilia-Sardegna), Torino 1910 – 1913.
- La Giovane Italia. La promessa e lo statuto con uno schema di regolamento. Introduzione di Ettore Cozzani, Milano 1918.
- La Lega nazionale nel Trentino, Trento 1909.
- La Pro Esercito (dal 1906 al 1913). La casa del soldato (inaugurata il 1 giugno 1913), Milano o.J.
- LABRIOLA, Teresa: La donna nella società moderna, Roma 1902.
- Per la pace e per il diritto, Roma 1905.
 - Per il voto alla donna. Conferenza, Roma 1906.
 - „Conversione e dispersione delle energie nella storia della civiltà”, in: Scritti in memoria di Angelo Majorana, Bd. 1, hg. Abate LUNGO, Catania 1914, 263-304.
 - La conquista (La guerra nostra nella conflagrazione europea), Pescara 1915.
 - Coltura e azione nell’ora della guerra, Pescara 1916.
 - Del femminismo come visione di vita, Roma 1917.
 - Guerra e nazione, Roma 1918.
 - I problemi sociali della donna, Bologna 1918.
 - Il dovere nazionale della donna, Roma, Associazione Nazionalista Italiana, o.J.
 - Programma d’Azione, Tuscania o.J. [1919].

- LANGE, Helene / BÄUMER, Gertrud (Hg.): Handbuch der Frauenbewegung, 4 Bde.,
 Bd. 1: Die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern, Bd. 3: Der Stand
 der Frauenbildung in den Kulturländern, Berlin 1901 – 02.
- Le donne cattoliche milanesi nell’ora grave per la Patria. Discorso della Prof. Maria
 Magnocavallo, Milano 28 novembre 1917, Milano o.J.
- Le piccole risparmiatrici e il prestito nazionale. Conferenza di Gilda CHIARA ALLE-
 GRETTI, detta in Bologna il 20 gennaio 1916 sotto gli auspici dell’Università po-
 polare, o.O. o.J. [1916].
- Lega antitedesca al Congresso interventista di Milano del 21 – 22 maggio 1916, hg.
 Lega italiana antitedesca / Genova, Genova 1916.
- Lega d’assistenza tra le madri dei caduti: Soldati italiani!, Milano o.J.
- Statuto, Milano 1918.
- Lega Nazionale delle Seminatrici di coraggio, Milano 1917.
- Sezione di Saluzzo, 24 febbraio 1918, Saluzzo 1918.
- LÉGRANGE, Laura Diana [Laura Bussolin-Coccon]: L’Istria italiana, Roma³ 1915.
- Le Industrie Femminili Italiane / Cooperativa nazionale, Milano o.J. [1906].
- Lettere di soldati alle loro infermiere, con prefazione di Ada Negri, raccolte da
 un’infermiera samaritana, Roma 1918.
- Lettere di soldati italiani raccolte da Lavinia Holl con prefazione di Giovanni Bertacchi,
 Torino o.J.
- LOMBROSO, Gina: L’anima della donna. Riflessioni sulla vita, Bologna² 1921.
- Lyceum. Circolo femminile Milano. Statuto, Milano 1913.
- MAJER RIZZIOLI, Elisa: Accanto agli eroi. Crociera sulla „Menfi” durante la conqui-
 sta di Libia, Milano² 1915.
- Fratelli e sorelle. Libro di guerra 1915 – 1918, Milano 1918.
- MAJNO BRONZINI, Ersilia: „Die Geschichte der Frauenbewegung in Italien”, in:
 LANGE / BÄUMER (Hg.): Handbuch der Frauenbewegung, Bd. 1, 412-23.
- MARCHETTI, Tullio: Luci nel buio. Trentino sconosciuto 1872 – 1915, Trento 1934.
- MARINETTI, Filippo Tommaso: Teoria e invenzione futurista, hg. Luciano DE MA-
 RIA, Milano 1990.
- futurista al fronte: Come si seducono le donne, prefazione di Bruno Corra e Setti-
 melli, Firenze 1917.
 - Democrazia futurista. Dinamismo politico, Milano 1919.
- MARTINI, Ferdinando: Diario: 1914 – 1918, hg. Gabriele De Rosa, Milano 1966.

- MARTINOTTI, Maria Vittoria: Mentre la guerra infuria, Torino o.J.
- MAZZINI, Giuseppe: Doveri dell'uomo, Roma³ 1873.
- MICHELS, Roberto: L'imperialismo italiano. Studi politico-demografici, Milano 1914.
- Ministri, deputati, senatori dal 1848 al 1922, 3 Bde., hg. Alberto MALATESTA [Enciclopedia Biografica e Bibliografica „Italiana”, Serie XLIII], Milano 1940.
- MINOZZI, P. Giovanni: Ricordi di guerra. Le bibliotechine agli ospedali da campo, le case del soldato alla fronte, 2 Bde., Amatrice 1956.
- MIRAMONTI, G.B.: Il sacrificio delle donne trentine 1915 – 1918, con parole di Ernesta ved. Battisti, Trento o.J. [1924/25].
- MODUGNO, Ottorino: Canzone eroica per le donne d'Italia, Cuneo 1916.
- Mobilitazione femminile, Campobasso 1916.
- Mostra nazionale delle opere di assistenza all'Esercito, Maggio 1918. Relazione del Comitato romano di organizzazione civile durante la guerra, Roma 1918.
- Mussolinis Gespräche mit Emil Ludwig, Berlin / Wien / Leipzig 1932.
- NEGRI, Ada: Poesie, hg. Arnaldo MONDADORI, Verona 1948.
- OCCELLA TRINCHERO, Ildegarde: L'Istituto nazionale per le Biblioteche dei soldati. Comunicazione fatta al II Congresso nazionale delle opere di Educazione popolare a Roma nel dicembre 1912, Roma 1913.
- OCCHIPINTI, Cabibbo Ottavia: La donna e la guerra, Ragusa 1916.
- ORIANI, Alfredo: La rivolta ideale, Bari 1908.
- ORLANDO, Vittorio Emmanuele: La riforma elettorale, Milano 1883.
- Per il prestito della riscossa. Patria e scuola, Roma 1918.
- PERDUCA, Maria Luisa: Conferenze di guerra, edite dal Circolo femminile di Coltura pro Orfani di guerra, Pavia 1916.
- Un'anno d'ospedale (giugno 1915 – novembre 1916). Note di un'infermiera, Milano 1917.
- PERODI, Emma: Cento dame romane. Profili, o.J. o.O.
- PERRINI, Mario / SOLENTINO, Maria Luisa: Donne eroiche italiane. Decorate al valor militare. 1918 – 1925, Roma o. J.
- PEZZÉ-PASCOLATO, Maria: Piccole storie e grandi ragioni della nostra guerra, hg. Unione degli insegnanti italiani, Comitato lombardo, Milano 1918.
- PICCINI, Vanna: „Il Comitato per la Moda Italiana”, in: ARCARI (Hg.): La coscienza nazionale, 262-66.

- PINCELOTTI POCE, Virginia: La donna e la guerra. Conferenza tenuta in Roma presso la Sede della Federazione Italiana dei Militari in congedo per invito della Direzione generale, Roma 1915.
- Poetesse e scrittrici, hg. Maria BANDINI BUTI [Enciclopedia Biografica e Bibliografica „Italiana”, Serie VI], 2 Bde., Roma 1941.
- PONS, Amilda: Piccole storie della storia grande 1915 – 1916, Milano / Roma / Napoli 1916.
- PREMUTI, Costanzo: Come Roma preparò la guerra, Roma 1923.
- Eroismo al fronte, bizantinismo all’interno, Roma 1924.
- PREZZOLINI, Giuseppe: Dopo Caporetto, Roma 1919.
- Tutta la guerra. Antologia del popolo italiano sul fronte e nel paese, Firenze² 1921.
 - La coltura italiana, Firenze 1923.
- Pro e contro la guerra di Tripoli. Discussioni nel campo rivoluzionario. Scritti di: Barni Giuglio, Labriola Arturo, Polledro Alfredo, De Ambris Alceste, Olivetti A.O., Tancredi Libero, Napoli 1912.
- QUARTANA, Maria: La donna e la guerra. Conferenza tenuta il 18 marzo 1917 al Circolo di Cultura di Palermo per invito di quella presidenza, con prefazione di Ermilio Troilo, Palermo 1917.
- Relazione del civico liceo femminile di Rovereto alla fine dell’anno scolastico 1904 – 1905, anno I, corso I, Rovereto 1905.
- Relazione del Comitato Nazionale Femminile „Pro Oro alla Patria”, Roma 1918.
- RIZZI, Bice (Hg.): Pagine di guerra e della vigilia di legionari trentini (con note biografiche), Trento 1932.
- ROSA ROSÀ: Una donna con tre anime. Romanzo futurista, hg. Claudia SALARIS, Milano 1982 [Erstausgabe 1918].
- ROSSI, Amalia: Italiani geografici, Torino 1918.
- RYGIER, Maria: Sulla soglia di un’epoca. La nostra patria, Perugia 1915.
- L’assassino di Miss Cavell, vittima della barbarie tedesca, Napoli 1917.
 - La donna italiana, Perugia 1917.
- SALUCCI, Arturo (Hg.): Il nazionalismo giudicato da letterati, scienziati, uomini politici e giornalisti italiani, Genova 1913.
- SAINT-POINT, Valentine de: Manifeste de la femme futuriste, suivi de Manifeste futuriste de la luxure et de Le Théâtre de la luxure, introduction de Giovanni Lista, Paris 1996 [Erstausgabe 1912].

- SAN BONIFACIO, Virginia di: *Lettura ai nostri soldati*, Torino 1915.
- SCAGLIONE, Emilio (Hg.): *La guerra italo-turca. Primavera italiana. Antologia delle più belle pagine*, Napoli 1917.
- *L’impresa libica. Italia vittoriosa. Antologia delle più belle pagine, serie seconda*, Napoli 1917.
- SCODNIK, Irma Melany: *Geografia e diplomazia. Conferenza tenuta il giorno 8 maggio nell’aula dell’Università di Napoli*, Napoli 1910.
- *Salvatore Morelli (Per un dimenticato)*, Milano / Roma / Napoli 1916.
- SERAO, Matilde: *Evviva la guerra! (Primavera italiana)*, Napoli 1912.
- *Parla una donna. Diario femminile di guerra. Maggio 1915 – marzo 1916*, Milano 1916.
- SETTIMELLI, Emilio: *Inchiesta sulla vita italiana*, Rocca S. Casciano 1919.
- SIGHELE, Scipio: *La donna nova*, Roma 1898.
- *Eva moderna*, Milano 1910.
 - *Pagine nazionaliste*, Milano 1910.
 - *La donna e l’amore*, Milano 1913.
- SILICANI, Andreina: *Conferenza commemorativa dei caduti per la causa del diritto dei popoli. Dallo scoppio della guerra ad oggi*, Roma 1916.
- SILVESTRI, Lavinia: *Eroine italiane della grande guerra*, Roma 1941.
- SLATAPER, Scipio: *Scritti politici*, Roma 1925.
- SOLDATI MANIS, Anna: *Donne italiane nell’ora presente. Per iniziativa della Sez. Piemontese dell’Unione Generale Insegnanti per la guerra nazionale*, Torino 1917.
- STENO, Flavia: *Guerra di popolo*, Milano 1917.
- TERUZZI, Regina: *La parola di una donna*, Milano 1918.
- TODISCO, Antonio: *Le origini del nazionalismo imperialista. Lettere inedite di Corradini – Papini – Borelli e Sorel. Il sindacalismo nazionale di Mario Viana*, Roma o.J.
- TOLOMEI, Ettore: *Memorie di vita*, Roma 1948.
- TOMMASINI, Augusto: *Ricordi del Tribunale di guerra a Trento 1914 – 1918*, Trento² 1926.
- Toute Rome mondaine. Annuario du high-life*, Roma 1915.
- Tre anni e mezzo di vita dell’Associazione nazionale Legionarie di Fiume e Dalmazia con documenti di Gabriele D’Annunzio e Benito Mussolini*, Milano 1925.
- TURATI, Filippo / KULISCIOFF, Anna: *Carteggio, 6 Bde. (1898 – 1925)*, hg. Franco PEDONE, Torino 1977.

TÜRR, Stefania: Alle trincee d’Italia. Note di guerra di una donna. Libro di propaganda illustrato con fotografie concesse dal Comando Supremo, Milano 1917.

- Ai pupilli d’Italia. Pensieri di illustri italiani. Raccolti da Stefania Türr pro orfani di guerra, Milano o.J.

Ufficio per notizie alle famiglie dei militari di terra e di mare, sede in Bologna, via Farini, 3: Cenni intorno all’opera dell’ufficio centrale dal giugno 1915 all’aprile 1918, Bologna 1918.

Unione femminile nazionale: I primi cinque anni di vita, Milano 1905.

- 1899 – 1917 (Convegno nazionale femminile Roma – Ottobre 1917), Milano o.J.

VERCELLONI, Elma: Discorso-programma tenuto al teatro comunale Argentina in Roma il 3 marzo del 1918, Roma 1918.

VILLANI, Carlo: Stelle femminili. Dizionario bio-bibliografico, Napoli / Roma / Milano² 1915.

VILLARI, Luigi: „Il nazionalismo e l’emigrazione”, in: CASTELLINI (Hg.): Il nazionalismo italiano, 180-89.

VOLPE, Gioacchino: L’Italia in cammino, hg. Giovanni BELARDELLI, Roma / Bari 1991 [Erstausgabe 1927].

- Ottobre 1917. Dall’Isonzo al Piave, Milano / Roma o.J.
- Il popolo italiano tra la pace e la guerra (1914 – 1915), Introduzione di Francesco PERFETTI, Roma 1992 [Erstausgabe 1940].
- L’Italia moderna, 3 Bde., Firenze² 1952 – 58.
- Il popolo italiano nella Grande Guerra (1915 – 1916), hg. Anna Pasquale, Milano / Trento 1998.

ZAPPA, Anita / MAJER RIZZIOLI, Elisa: L’anno immortale, Milano 1920.

ZENI, Luisa: Briciole. Ricordi di una donna in guerra (1914 – 1921), Roma / Milano 1926.

9.4. Literatur

ADDIS SABA, Marina (Hg.): Storia delle donne. Una scienza possibile, Roma 1986.

- (Hg.): La corporazione delle donne. Ricerche e studi sui modelli femminili nel ventennio, Firenze, 1988.
- Anna Kuliscioff. Vita privata e passione politica, Milano 1993.
- „Il dibattito sulla storia delle donne in Italia (1982 – 1986)”, in: Dies. (Hg.): Storia delle donne, 1-44.

- „La donna ‘muliebre’”, in: Dies. (Hg.): *La corporazione delle donne*, 1-71.
- AFFLERBACH, Holger: „‘Duo quum faciunt idem...’. Militärische Aspekte der deutschen und italienischen Kolonialgeschichte vor dem Ersten Weltkrieg”, in: *Annali dell’Istituto Storico italo-germanico di Trento / Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient* 24 (1998), 115-46.
- „‘...nearly a case of Italy contra mundum?’ Italien als Siegermacht in Versailles”, in: KRUMEICH, Gerd (Hg.): *Versailles 1919. Ziele – Wirkung – Wahrnehmung*, Köln 2001, 159-73.
- ALATRI, Paolo: „L’impresa di Fiume e il ruolo politico di Gabriele d’Annunzio”, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 207-38.
- ALBERTI, Johanna: *Beyond Suffrage. Feminists in War and Peace, 1914 – 1928*, Hampshire / London 1989.
- ALESI, Donatella: „La Donna 1904 – 1915. Un progetto giornalistico femminile del primo Novecento”, in: *Italia Contemporanea* 222 (2001), 43-65.
- ALFF, Wilhelm: *Der Begriff Faschismus und andere Aufsätze zur Zeitgeschichte*, Frankfurt 1971, 51-95.
- ALTER, Peter: *Nationalismus*, Frankfurt 1985.
- ANGELIERI, Maria Cristina: *Dall’emancipazionismo all’interventismo. Profili di socialiste interventiste*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Univ. Roma 1993-94.
- „Dall’emancipazionismo all’interventismo democratico: Il primo movimento politico delle donne di fronte alla grande guerra”, in: *Dimensioni e problemi della ricerca storica* 1 (1996), 199-216.
- ANGRISANI, Alberto: *Immagini dalla guerra di Libia. Album africano*, hg. Nicola LABANCA / Luigi TOMASSINI, Roma / Bari 1997.
- ANTIER, Chantal: „‘La Grande Guerre’: un’arrêt à l’émancipation des Françaises?”, in: *Guerres mondiales e conflits contemporains* 198 (2000), 67-79.
- ANTONELLI u.a. (Hg.): Antonietta Angela Bonatti Procura – Giorgina Brocchi – Elena Caracristi – Corina Corradi – Melania Moiola – Cecilia Rizzi Pizzini – Virginia Tranquillini – Amelia Vivaldelli – Ines Zanghielli [Archivio della scrittura popolare, Scritture di guerra, 5], Trento 1996.
- u.a. (Hg.): Valeria Bais – Amabile Maria Broz – Giuseppina Cattoi – Giuseppina Filippi Manfredi – Adelida Parisi Bruseghini – Luigia Senter Dalbosco [Archivio della scrittura popolare, Scritture di guerra, 4], Trento 1996.

- „‘Io sono di continuo in pensieri...’ Donne che scrivono nella Grande Guerra”, in: Anna IUSO (Hg.): *Scritture di donne. Uno sguardo europeo*, Arezzo 1999, 103-19.
 - *Scritture di confine. Guida all’Archivio della scrittura popolare*, Trento 1999.
- ARPINO, Alberto Maria: „La questione fiumana”, in: CASTRONOVO / (Hg.): *Il difficile dopoguerra*, 27-48.
- ASOR ROSA, Alberto: *La cultura* [Storia d’Italia, 6 Bde., Bd. 4/2: Dall’Unità a oggi, hg. Ruggiero ROMANO / Corrado VIVANTI] Torino 1975.
- BABINI, Valeria P.: „Un’altro genere. La costruzione scientifica della ‘natura femminile’”, in: BURGIO (Hg.): *Nel nome della razza*, 475-90.
- BADER-ZAAR, Birgitta: „Zur Geschichte des Frauenwahlrechts im langen 19. Jahrhundert. Eine international vergleichende Perspektive“, in: *Ariadne* 40 (2001), 6-13.
- BAIONI, Massimo: *La „religione della patria”. Musei ed istituti del culto risorgimentale (1894 – 1918)*, Treviso 1994.
- BANTI, Alberto M.: *Storia della borghesia italiana. L’età liberale*, Roma 1996.
- BARBAGALLO, Francesco: „Da Crispi a Giolitti. Lo Stato, la politica, i conflitti sociali”, in: *Storia d’Italia*, 6 Bde., Bd. 3: Liberalismo e democrazia. 1887 – 1914, hg. Giovanni SABATUCCI / Vittorio VIDOTTO, Roma / Bari 1995, 3-134.
- BARD, Christine: *Les filles de Marianne. Histoires des féminismes 1914 – 1940*, Paris 1995.
- *Un siècle d’antiféminisme*, Paris 1999.
- BARTOLI, Maria: *Il movimento di emancipazione femminile in Italia e il Consiglio Nazionale delle Donne Italiane (1903 – 1923)*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Univ. Firenze 1982 – 83.
- BARTOLONI, Stefania: „Il fascismo femminile e la sua stampa: la ‘Rassegna Femminile Italiana’(1925 – 1930)”, in: *Nuova DWF* 21 (1982), 143-169.
- „L’associazionismo femminile nella Prima Guerra Mondiale e la mobilitazione per l’assistenza civile e per la propaganda”, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 65-89.
 - „Dalla crisi del movimento delle donne alle origini del fascismo. L’‘Almanacco della donna italiana’ e la ‘Rassegna Femminile Italiana’“, in: CRISPINO (Hg.): *Esperienza storica femminile*, Bd. 1, 125-152.
 - *La bianca milizia. Le infermiere volontarie nella grande guerra*, unveröffentlichte Diss., Univ. Urbino 1996.

- „Donne, guerre e Resistenza“, in: *Italia contemporanea* 209-10 (1997), 231-38.
- Dies. (Hg.): *Le infermiere volontarie nella Grande Guerra*, Roma 1998.
- BAUMANN, Ursula: *Protestantismus und Frauenemanzipation in Deutschland 1850 – 1920*, Frankfurt / New York 1992.
- BAVAN, Doris / FABER, Brigitte: „Wir wollen unser Teil fordern...“: *Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich*, Köln 1987.
- BEINERT, Wolfgang: „Theologie und kirchliches Frauenbild“, in: Ders. (Hg.): *Frauenbefreiung und Kirche. Darstellung, Analyse, Dokumentation*, Regensburg 1987, 51-76.
- BELARDELLI, Giovanni: „Gli italiani non si battono“, in: Ders. u.a.: *Miti e storia dell’Italia unita*, 63-69.
- u.a.: *Miti e storia dell’Italia unita*, Bologna 1999.
- BENVENUTI, Sergio / VON HARTUNGEN, Christoph (Hg.): *Ettore Tolomei (1865 – 1952). Un nazionalista di confine / Die Grenzen des Nationalismus*, Trento 1998.
- BESSEL, Richard: „Mobilization and demobilization in Germany, 1916 – 1919“, in: HORNE (Hg.): *State, society and mobilization*, 212-22.
- BIANCHI, Bruna: „Delirio, smemoratezza e fuga. Il soldato e la patologia di guerra“, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 73-104.
- *La follia e la fuga. Nevrosi di guerra, diserzione e disobbedienza nell’esercito italiano (1915 – 1918)*, Roma 2001.
- BIGARAN, Maria Pia: „Mutamenti dell’emancipazionismo alla vigilia della grande guerra. I periodici femministi italiani del primo novecento“, in: *Memoria* 4 (1982), 125-32.
- „Il voto alle donne in Italia dal 1912 al fascismo“, in: *Storia contemporanea* 2 (1987), 240-65.
- BINDER, Otto: „Zum Opfern bereit. Kriegsliteratur von Frauen“, in: HIRSCHFELD, Gerhard / KRUMEICH, Gerd / LANGEWIESCHE, Dieter / ULLMANN, Hans-Peter (Hg.): *Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs*, Essen 1997, 107-28.
- BLOM, Ida: „Feminism and nationalism in the early twentieth century: A cross-cultural perspective“, in: *Journal of women’s history* 7 (1995), 82-94.
- „Das Zusammenwirken von Nationalismus und Feminismus um die Jahrhundertwende: Ein Versuch zur vergleichenden Geschlechtergeschichte“, in: HAUPT, Heinz-Gerhard / KOCKA, Jürgen (Hg.): *Geschichte und Vergleich: Ansätze und*

- Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung, Frankfurt / New York 1996, 315-38.
- Dies. / HAGEMANN, Karen / HALL, Catherine (Hg.): *Gendered Nations / Nationalisms in the long 19th Century. Europe and Beyond*, Oxford / New York 2000.
- BOBBIO, Norberto: „La cultura italiana fra Ottocento e Novecento”, in: Ders. u.a.: *La cultura italiana tra ‘800 e ‘900 e le origini del nazionalismo*, Firenze 1981, 1-19.
- BOCK, Gisela: „Geschichte, Frauengeschichte, Geschlechtergeschichte”, in: *GG 14* (1988), 364-391.
- *Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2000.
- BOIARDI, Franco: „Cronologia storico-parlamentare 1915-1919“, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 1-29.
- „Cronologia storico-parlamentare 1920-1922“, in: *Ebd.*, 33-41.
- BONALUMI, Giovanni: *La giovane Adula. Saggio introduttivo e antologia dei testi più significativi*, Milano 1970.
- BONGIOVANNI, Bruno: „Nazionalismo”, in: *Il mondo contemporaneo*, hg. LEVI / LEVRA / TRANFAGLIA, 787-78.
- BONNES, Marie-Noëlle: „Les Anglaises et l’effort de guerre”, in: *Guerres mondiales et conflits contemporains* 198 (2000), 79-98.
- BORZ, Luciano u.a.: *La città di legno. Profughi trentini in Austria (1915 – 1918)*, Trento 1981.
- BRADTER, Hiltrud: „Bund deutscher Frauenvereine (BdF) 1894 – 1933”, in: FRICKE, Dieter u.a. (Hg.): *Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 – 1945)*, 4 Bde., Bd. 1, Köln 1983, 289-301.
- BRAVO, Anna (Hg.): *Donne e uomini nelle guerre mondiali*, Roma / Bari 1991.
- *Storia di donne e uomini tra le guerre mondiali*, Bari 1991.
 - „Lavorare in tempo di guerra”, in: NAVA, Paola (Hg.): *Operaie, serve, maestre, impiegate. Atti del convegno internazionale di studi. Il lavoro delle donne nell’Italia contemporanea: continuità e rotture (Carpi 6 – 7 – 8 aprile 1990)*, Torino 1992, 397-421.
 - „Guerre e mutamento nelle strutture di genere”, in: *Italia contemporanea* 196 (1994), 367-74.
 - / SCARAFFIA, Lucetta: *Donne del 900*, Firenze 1999.

- / PELAJA, Margherita / PESCAROLO, Alessandra / SCARAFFIA, Lucia: Storia sociale delle donne nell’Italia contemporanea, Roma / Bari 2001.
 - „Madri fra oppressione ed emancipazione”, in: Ebd., 77-126.
- BREUER, Stefan: Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt 1993.
- „Der Neue Nationalismus in Weimar und seine Wurzeln“, in: BERDING, Helmut (Hg.): Mythos und Nation. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit, 3 Bde., Bd. 3, Frankfurt 1996, 257-74.
- BRUNS, Claudia: „‘Deutsche Frau, dehne Deinen Einfluß aus!’ Die Nationalisierung und Politisierung von Frauen der politischen Rechten (1890 – 1938). Tagungsbericht“, in: *L’Homme. Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 10 (1999), 301-06.
- BRUNS, Karin: „Völkische und deutschnationale Frauenvereine im ‘zweiten Reich’“, in: PURCHNER, Uwe u.a. (Hg.): Handbuch zur „völkischen Bewegung“ 1871 – 1918, München 1996, 376-94.
- BURGIO, Alberto (Hg.): Nel nome della razza. Il razzismo nella storia d’Italia 1870 – 1945, Bologna 1999.
- BURGWYN, H. James: The legend of the mutilated victory. Italy, the Great War, and the Paris Conference, 1915 – 1919, London 1993.
- BUSSEY, Gertrude / TIMS, Margaret: Women’s International League for Peace and Freedom 1915 – 1965, London 1965.
- BUTTAFUOCO, Annarita: „Condizione delle donne e movimento di emancipazione femminile“, in: Storia della Società Italiana, 5 Bde., Bd. 5: L’Italia di Giolitti, hg. Giovanni CHERUBINI u.a., Milano 1981, 145-185.
- „‘Sprezza chi ride’. Politica e cultura nei periodici del movimento di emancipazione in Italia“, in: *Nuova DWF* 21 (1982), 7-34.
 - Cronache femminili. Temi e momenti della stampa emancipazionista in Italia dall’Unità al fascismo, Arezzo 1987.
 - / ZANCAN, Marina (Hg.): Svelamento. Sibilla Aleramo. Una biografia intellettuale, Milano 1988.
 - „Vite esemplari. Donne nuove del primo Novecento“, in: Ebd., 139-63.
 - „La filantropia come politica. Esperienze dell’emancipazionismo italiano nel Novecento“, in: FERRANTE, Lucia / PALAZZI, Maura / POMATA, Gianna (Hg.): Ragnatele di rapporti. Patronage e reti di relazione nella storia delle donne, Torino 1988, 166-190.

- „Straniere in patria. Temi e momenti dell’emancipazione femminile italiana dalle Repubbliche giacobine al fascismo”, in: CRISPINO (Hg.): *Esperienza storica femminile*, Bd. 1, 91-124.
- „Vuoti di memoria. Sulla storiografia politica in Italia”, in: *Memoria* 31 (1991), 61-72.
- *Vie per la cittadinanza. Associazionismo politico femminile in Lombardia fra Otto e Novecento*, in: MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 21-45.
- „Motherhood as a political strategy: the role of the Italian women’s movement in the creation of the *Cassa nazionale di Maternità*”, in: BOCK, Gisela / THANE, Pat (Hg.): *Maternity and gender politics. Women and the rise of the european welfare states, 1880’s – 1950’s*, London / New York 1991, 178-195.
- *Questioni di cittadinanza. Donne e diritti sociali nell’Italia liberale*, Siena² 1997.
- CALÌ, Vincenzo (Hg.): „Addio mio caro Trentino”. Cesare Battisti – Ernesta Bittanti. Carteggio (Luglio 1914 – Maggio 1915), [Collana di monografie del museo trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà, XVII], Trento 1984.
- CANNISTRARO, Philipp V. / SULLIVAN, Brian R.: *Margherita Sarfatti. L’altra donna del duce*, Milano 1993.
- CANUTI, Giovanna: *Cinquant’anni di vita dell’Unione Donne di A.C.I.*, Roma 1959.
- CAPPEZUOLI, Luciana / CAPPABIANCA, Grazia: *Storia dell’emancipazione femminile*, Roma 1964.
- CAPUZZO, Ester: „L’irredentismo nella cultura italiana del primo Novecento”, in: *Clio. Rivista trimestrale di studi storici* 1 (2001), 59-78.
- CARACCILOLO, Alberto: „Una diaspora da Trieste: I Besso nell’Ottocento”, in: *Quaderni storici* 54 (1983), 897-912.
- CARINI, Carlo (Hg.): *La rappresentanza politica in Europa tra le due guerre*, Perugia 1995.
- CARRARINI, Rita (Hg.): *Bibliografia dei periodici femminili lombardi: 1786 – 1945*, Milano 1993.
- „Tendenze e caratteri della stampa destinata alle donne”, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 275-91.
- CARUSI, Paolo: *I partiti politici italiani dall’Unità ad oggi*, Roma 2001.
- CASALI, Antonio: „Il ‘marchese di Caporetto’. Claudio Treves e l’interventismo di sinistra”, in: *Italia contemporanea* 180 (1990), 381-504.

- CASALINI, Maria: „I socialisti e le donne. Dalla ‘mobilitazione pacifista’ alla smobilitazione postbellica”, in: *Italia contemporanea* 223 (2001), 5-41.
- CASTRONOVO, Valerio / SCOPPOLA, Pietro (Hg.): Il difficile dopoguerra [L’Italia in guerra e l’avvento del fascismo 1915 – 1925, 3 Bde., Bd. 2], Roma 1995.
- La grande guerra [L’Italia in guerra e l’avvento del fascismo 1915 – 1925, 3 Bde., Bd. 1], Roma 1995.
- CHIANESE, Gloria: Storia sociale della donna in Italia (1800 – 1980), Napoli 1980.
- CHICKERING, Roger: We men who felt most german. A cultural study of the Pan german League 1886 – 1914, Boston 1984.
- „‘Gating their gaze more broadly.’ Women’s Patriotic Activism in Imperial Germany”, in: *Past and Present* 118 (1988), 156-85.
- CHIOSSO, Giorgio: L’educazione nazionale da Giolitti al primo dopoguerra, Brescia 1983.
- CIANFEROTTI, Giuglio: Giuristi e mondo accademico di fronte all’impresa di Tripoli, Milano 1984.
- CITOVICS, Tamara: „Bräute der Revolution und ihre Helden. Zur politischen Funktion des Fahnenstickens”, in: LIPP (Hg.): Schimpfende Weiber, 339-52.
- CLEMENS, Bärbel: „Menschenrechte haben kein Geschlecht!” Zum Politikverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung, Pfaffenweiler 1988.
- CONCETTA DENTONI, Maria: „L’arte di viver bene mangiando poco’. Signore e contadine di fronte ai problemi alimentari”, in: Le donne nelle campagne italiane del Novecento [*Annali dell’Istituto Alcide Cervi* 13 (1991)], 133-48.
- Consiglio nazionale delle donne italiane: Teresa Sandeschi Scelba e i suoi tempi, per i suoi novant’anni, Roma 1975.
- CONTI ODORISIO, Ginevra: Storia dell’idea femminista in Italia, Torino 1980.
- (Hg.): Salvatore Morelli (1824 – 1880). Emancipazione e democrazia nell’Ottocento europeo, Napoli 1992.
 - „Il divieto di ricerca della paternità nello Stato liberale”, in: FERRARI OCCHIONERO, Marisa (Hg.): Paternità e maternità nella famiglia in transizione. Nuovi modelli e nuove identità, Milano 1997, 127-52.
 - „La rappresentanza femminile nel pensiero politico di Teresa Labriola”, in: CARINI (Hg.): La rappresentanza politica, 375-406.
- CRISPINO, Anna Maria (Hg.): Esperienza storica femminile nell’età moderna e contemporanea, 2 Bde., Roma 1988.

- CURATO, Federico: „Aspetti nazionalisti della politica estera italiana dal 1870 al 1914“, in: LILL / VALSECCHI (Hg.): *Il nazionalismo in Italia e in Germania*, 15-52.
- CURCI, Roberto / ZIANI, Gabriella: *Bianco, Rosa e verde. Scrittrici a Trieste fra 800 e 900*, Trieste 1993.
- CURLI, Barbara: *Italiane al lavoro. 1914 – 1920*, Venezia 1998.
- D’ORSI, Angelo (Hg.): *I nazionalisti*, Milano 1981.
- „Gli interventismi democratici“, in: *Passato e presente* 54 (2001), 42-58.
- DANIEL, Ute: *Arbeiterfrauen in der Kriegsgesellschaft [Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 84]*, Göttingen 1989.
- „Zweierlei Heimatfronten: Weibliche Kriegserfahrungen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 im Kontrast“, in: THOSS / VOLKMANN (Hg.): *Erster Weltkrieg – Zweiter Weltkrieg*, 391-409.
- DAU NOVELLI, Cecilia: *Società, chiesa e associazionismo femminile. L’Unione fra le Donne Cattoliche d’Italia*, Roma 1988.
- DE CORI, Paola: „Donne di destra“, in: *Democrazia e diritto* 1(1994), 325-340.
- „Il doppio sguardo. Visibilità dei generi sessuali nella rappresentazione fotografica (1908 – 1918)“, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 765-99.
- DE FELICE, Renzo: *Mussolini il rivoluzionario (1883 – 1920)*, Torino 1965.
- DE FORT, Ester: *La scuola elementare dall’Unità alla caduta del fascismo*, Bologna 1996.
- DE GIORGIO, Michaela: „Italiane fin de siècle“, in: *Storia contemporanea* 2 (1987), 212-39.
- *Le italiane dall’Unità a oggi*, Roma / Bari 1992.
 - „Dalla ‘donna nuova’ alla donna della ‘nuova’ Italia“, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 307-29.
 - / DE CORI, Paola: „Politica e sentimenti: le organizzazioni femminili cattoliche dall’età giolittiana al fascismo“, in: *Rivista di Storia Contemporanea* 3 (1980), 337-71.
- DE GRAND, Alexander: *The Italian Nationalist Association and the rise of fascism in Italy*, Lincoln / London 1978.
- DE GRAZIA, Victoria: „Femminismo latino. Italia 1922 – 1945“, in: GAGLIANI, Dianella / SALVATI, Mariuccia (Hg.): *La sfera pubblica femminile*, 137-154.

- Le donne nel regime fascista, Venezia 1993 [How fascism ruled women. Italy 1922 – 1945, Berkeley 1992].
 - „Il patriarcato fascista: come Mussolini governò le donne italiane (1922 – 1949)”, in: THÉBAUD (Hg.): Storia delle donne in Occidente, 141-75.
- DE LONGIS, Rosanna: „Le donne hanno avuto un Risorgimento? Elementi per una discussione”, in: *Memoria* 31 (1991), 80-91.
- (Hg.): La stampa periodica delle donne in Italia. Catalogo 1861 – 1985, Roma 1986.
 - / BUTTAFUOCO, Annarita: La stampa politica delle donne dal 1861 al 1924. Repertorio-catalogo, in: *Nuova DWF* 21 (1982), 73-101.
- DE ROSA, Gabriele: Il movimento cattolico in Italia. Dalla restaurazione all’età giolittiana, Roma / Bari³ 1988.
- DEL FRA, Lino: Sciara-Sciat, genocidio nell’oasi: l’esercito italiano a Tripoli, Roma 1995.
- DELLA VOLPE, Nicola: „Grande guerra e propaganda”, in: MASAU DAN, Maria / PORCEDDA, Donatella (Hg.): L’arma della persuasione. Parole ed Immagini di propaganda nella grande guerra [Ausstellungskatalog]. Gorizia, 9 giugno – 4 novembre 1991, Palazzo Dornberg - Taso, Gorizia 1991, 15-26.
- DELLI ZOTTI, Allerino: „Portatrici e Portatori” di Paluzza - Cleulis - Timau sul fronte carnico „Alto But” durante la prima guerra 1915-1918. Memorie e ricordi, Paluzza 1999.
- DETRAGIACHE: „Il fascismo femminile da San Sepolcro all’affare Matteotti (1919 – 1925)”, in: *Storia contemporanea* 2 (1983), 211-54.
- „Du socialisme au fascisme naissant: formation e itinéraire de Regina Teruzzi”, in: THALMANN (Hg.): Femmes et fascismes, 41-66.
- DICKMANN, Elisabeth: Die italienische Frauenbewegung im 19. Jahrhundert [Geschichte der italienischen Frauenbewegung, Bd. 1], Frankfurt 2002.
- DIECKMANN, Kai Thomas: Die Frau in der Sowjetunion, Frankfurt / New York 1978.
- DINGES, Martin: „Militär, Krieg und Geschlechterordnung”, in: HAGEMANN / PRÖVE (Hg.): Landsknechte, Soldatenfrauen, 345-64.
- DITTRICH-JOHANSEN, Helga: „Le professioniste del PNF. Un’aristocrazia del comando ‘agli ordini del duce’”, in: *Studi storici* 1 (2001), 181-203.
- Le „militi dell’idea”. Storia delle organizzazioni femminili del Partito Nazionale Fascista, Città di Castello 2002.

- Dizionario biografico degli italiani (DBI), hg. Istituto dell’Enciclopedia Italiana, (bisher) 52 Bde., Roma 1960ff.
- FARINA, Rachele (Hg.): Dizionario biografico delle donne lombarde, Milano 1995.
- DÜLFFER, Jost / KRUMEICH, Gerd (Hg.): Der verlorene Frieden. Politik und Kriegskultur nach 1918, Essen 2002.
- EVANS, Richard: The Feminist Movement in Germany 1894 – 1933, London 1976.
- The feminists. Women’s emancipation movements in Europe, America and Australia 1840 – 1920, London / New York 1977.
- FARGE, Arlette: „Pratica ed effetti della storia delle donne”, in: *Memoria* 9 (1983), 66-78.
- FAUSTINI, Gianni: „Lo scuderio di Cesare: Ernesta Bittanti, preziosa collaboratrice al fianco di Cesare Battisti”, in: *Archivio Trentino* 2 (1997), 19-28.
- FAVA, Andrea: „Assistenza e propaganda nel regime di guerra”, in: ISNENGHI, Mario (Hg.): Operai e contadini nella grande guerra, Bologna 1982, 174-212.
- „Il fronte interno e la propaganda di guerra (1915 – 1918)”, in: Fronte interno. Propaganda e mobilitazione civile nell’Italia della Grande Guerra, hg. Biblioteca di Storia Moderna e Contemporanea, Roma 1989, 7-27.
 - „Il ‘fronte interno’ in Italia. Forme politiche della mobilitazione patriottica e delegittimazione della classe dirigente liberale”, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 503-32.
 - „War, ‘national education’ and the Italian primary school, 1915 – 1918”, in: HORNE (Hg.): State, society and mobilization, 53-70.
- FERRARI, Sara: „Un ritratto bio-bibliografico di Ernesta Bittanti Battisti”, in: *Archivio Trentino* 2 (1997), 57-93.
- FERRATA, Giansiro (Hg.): La Voce 1908 – 1916. Antologia, Roma 1961.
- FOLLACCHIO, Sarah: „L’ingegno che aveva la mente aperta’. Teresa Labriola. Appunti per una biografia”, in: *Storia e problemi contemporanei* 17 (1996), 65-89.
- FORMIGONI, Guido: L’Italia dei cattolici. Fede e nazione dal Risorgimento alla Repubblica, Bologna 1998.
- FOSSATI, Roberta: Élités femminili e nuovi modelli religiosi nell’Italia tra Otto e Novecento, Urbino 1997.
- FOSTER, Catherine: Women for all seasons. The story of the Women’s international League for Peace and Freedom, Athens / London 1989.

- FRAMKE, Gisela: Im Kampf um Südtirol: Ettore Tolomei (1865 – 1952) und das „Archivio per l’alto Adige”, Tübingen 1987.
- FRANZINA, Emilio: „Il tempo libero della guerra. Case del soldato e postriboli militari”, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 161-230.
- Casini di guerra. Il tempo libero dalla trincea e il postriboli militari nel primo conflitto mondiale, Udine 1999.
- FREZZA, Antenore: *Storia della Croce Rossa Italiana*, Roma 1956.
- FRIGESSI, Delia (Hg.): „Leonardo”, „Hermes”, „Il Regno” [La cultura italiana del ‘900 attraverso le riviste, Bd. 1], Torino 1960.
- GABRIELLI, Patrizia: *Fenicotteri in volo. Donne comuniste nel ventennio fascista*, Roma 1999.
- *Vivere da protagoniste. Donne tra politica, cultura e controllo sociale*, Roma 2001.
 - „Andare per archivi”, in: Ebd., 9-52.
- GAETA, Francesco: *La stampa nazionalista*, Bologna 1965.
- *Il nazionalismo italiano*, Roma 1965.
- GAGLIANI, Dianella: *Donne guerra politica: esperienze e memorie della Resistenza*, Bologna 2000.
- GAIOTTI DE BIASE, Paola: *Le origini del movimento cattolico femminile*, Brescia 1963.
- *I cattolici e il voto alle donne*, Torino 1996.
 - *Che genere di politica? I perché e i come della politica delle donne*, 2 Bde., Roma 1998.
- GARBARI, Maria: *Il circolo Trentino di Milano. L’irredentismo trentino nel Regno*, Trento 1979.
- „Der Irredentismus in der italienischen Historiographie”, in: ARA / KOLB (Hg.): *Der Irredentismus*, 25-53.
 - „La lotta nazionale nel Trentino”, in: SALIMBENI, Fulvio (Hg.): *La monarchia austro-ungarica tra irredentismi e nazionalismi. L’azione della lega nazionale ai confini italici [Quaderni giuliani di storia 1 (1994)]*, 15-35.
 - „Il trentino fra Austria e Italia: un territorio di confine nell’età dei nazionalismi”, in: Dies. / PASSAMANI, Bruno (Hg.): *Simboli e miti nazionali tra 800 e 900. Atti del convegno di studi internazionale*, Trento, 18 – 19 aprile 1997, Trento 1998, 15-62.
 - „L’irredentismo nel Trentino”, in: *Il liberalismo in Italia e in Germania*, 307-46.
- GARIN, Eugenio: *La cultura italiana tra ‘800 e ‘900. Studi e ricerche*, Bari 1962.

- „La questione femminile nelle varie correnti ideologiche negli ultimi cento anni“, in: *L’emancipazione femminile in Italia*, 19-44.
- GASPARINI, Anna: „Amy Allemand Bernardy, studiosa dell’emigrazione italiana in nord America“, in: *Il Veltro* 1-2 (1990), 169-179.
- GATTERER, Claus: *Erbfeindschaft. Italien – Österreich*, Wien 1972.
- *Unter seinem Galgen stand Österreich : Cesare Battisti, Porträt eines Hochverrätters*, Wien² 1997.
- GATTI, Gian Luigi: *Dopo Caporetto. Gli ufficiali P nella Grande guerra: propaganda, assistenza, vigilanza*, Gorizia 2000.
- GAZZETTI, Maria: *Gabriele d’Annunzio*, Hamburg 1989.
- GEHMACHER, Johanna: „Völkische Frauenbewegung“. *Deutschnationale und nationalsozialistische Geschlechterpolitik in Österreich*, Wien 1998.
- GENTILE, Emilio: *Le origini dell’ideologia fascista (1918 – 1925)*, Roma / Bari 1975.
- *Il mito dello Stato nuovo dall’antigiolittismo al fascismo*, Roma / Bari 1982.
- *L’età giolittiana. 1899 – 1914*, Bologna 1990.
- „Un’apocalisse nella modernità. La grande guerra e il mito della rigenerazione della politica“, in: *Storia contemporanea* 5 (1995), 733-87.
- *La grande Italia. Ascesa e declino del mito della nazione nel ventesimo secolo*, Milano 1997.
- *Fascismo e antifascismo. I partiti italiani fra le due guerre*, Firenze 2000.
- GERHARD, Ute: „Diritto di voto e amor di patria. Considerazioni politiche sulla storia del movimento delle donne tedesche“, in: *Memoria* 4 (1982), 77-87.
- *Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung*, Hamburg 1990.
- „National oder international. Die internationalen Beziehungen der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung“, in: *Feministische Studien* 2 (1994), 35-52.
- / KLAUSMANN, Christina / WISCHERMANN, Ulla: „Neue Staatsbürgerinnen – die deutsche Frauenbewegung in der Weimarer Republik“, in: Dies. (Hg.): *Feminismus und Demokratie. Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre* [Frankfurter Feministische Texte – Sozialwissenschaften, Bd. 1], Königsstein / Taunus 2001, 176-209.
- GIANNESCHI, Elena / MONTEVECCHI, Luisa / TARICONE, Fiorenza (Hg.): *L’Archivio del Consiglio Nazionale Donne Italiane. Inventario*, Roma 2000.
- GIBELLI, Antonio: *L’officina della guerra. La grande guerra e le trasformazioni del mondo mentale*, Torino 1991.

- „Da ‘contadini’ a italiani? Grande guerra e identità nazionale nelle testimonianze dei combattenti“, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 617-34.
 - La grande guerra degli italiani. 1915 – 1918, Milano 1998.
- GIGLI MARCHETTI, Ada / TORCELLAN, Nanda (Hg.): Donna lombarda 1860 – 1945, Milano 1992.
- GIGLI, Lucilla: „La passione politica di una scrittrice. Appunti per una biografia di Anna Franchi“, in: GABRIELLI (Hg.): *Vivere da protagoniste*, 83-105.
- GIOVANNI, Claudio: „L’emancipazione della donna nell’Italia post-unitaria: una questione borghese?“, in: *Studi storici* 2 (1982), 355-81.
- GORI, Claudia: „Dal pacifismo all’interventismo, ovvero il mito della ‘guerra giusta’“, in: *Storia e problemi contemporanei* 2 (1999), 175-200.
- GREVEN-ASCHOFF, Barbara: Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894 – 1933, Göttingen 1981.
- GROPPI, Angela (Hg.): Il lavoro delle donne, Roma / Bari 1996.
- HAGEMANN, Karen: „Nation, Krieg und Geschlechterordnung. Zum kulturellen und politischen Diskurs in der Zeit der antinapoleonischen Erhebung Preußens 1806 – 1815“, in: GG 22 (1996), 562-91.
- „Venus und Mars“, in: Dies. / PRÖVE, Ralf (Hg.): *Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalfrauen. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel*, Frankfurt a.M. / New York 1998, 13-50.
 - / SCHÜLER SPRINGORUM, Stefanie (Hg.): *Heimat – Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, hg. in Verbindung mit dem Arbeitskreis Militärgeschichte e.V., Frankfurt a.M. / New York 2002.
 - „‘Jede Kraft wird gebraucht’. Militäreinsatz von Frauen im Ersten und Zweiten Weltkrieg“, in: THOSS / VOLKMANN (Hg.): *Erster Weltkrieg – Zweiter Weltkrieg*, 79-106.
- HALL, Catherine: „Gender, nationalisms and national identities: Bellagio Symposium, July 1992“, in: *Feminist Review* 44 (1993), 97-103.
- HAUPT, Heinz-Gerhard / TACKE, Charlotte: „Die Kultur des Nationalen. Sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze bei der Erforschung des europäischen Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert“, in: HARDTWIG, Wolfgang / WEHLER, Hans-Ulrich (Hg.): *Kulturgeschichte heute* [GG, Sonderheft 16], Göttingen 1996, 255-83.

- HAUSEN, Karin: „Die Polarisierung der ‘Geschlechtscharaktere’. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben“, in: CONZE, Werner (Hg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, Stuttgart 1976, 363-93.
- HERING, Sabine: Die Kriegsgewinnlerinnen. Praxis und Ideologie der deutschen Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg, Pfaffenweiler 1990.
- HESSE, Eva: Die Achse Avantgarde-Faschismus. Reflexionen über Filippo Tommaso Marinetti und Ezra Pound, Zürich 1991.
- HIGONNET, Margaret Randolph u.a. (Hg.): Behind the lines. Gender in Two World Wars, New Haven / London 1987.
- / HIGONNET, Patrice: „The double helix“, in: Dies. u.a. (Hg.): Behind the lines, 31-47.
- HOBBSBAWN, Eric J.: Nations and nationalism since 1780. Programme, myth, reality, Cambridge 1990.
- HORNE, John (Hg): State, society and mobilization in Europe during the First World War, Cambridge 1997.
- HÜCHTKER, Dietlind: „‘Gendered Nations’ – ‘Geschlecht und Nationalismus’: Ein Bericht über zwei Tagungen zur Nationalismusforschung in der Geschlechtergeschichte“, in: *Historische Anthropologie* 7 (1999), 328-35.
- Il movimento operaio italiano. Dizionario biografico 1853 – 1943, 5 Bde., hg. Franco ANDREUCCI / Tommaso DETTI, Roma 1975ff.
- Il Parlamento italiano. Storia parlamentare e politica dell’Italia 1861 – 1988, 23 Bde., hg. Pasquale BUCCOMINO, Milano 1988ff.
- ISNENGI, Mario: Giornali di trincea, 1915 – 1918, Torino 1977.
- „Interventismo“, in: Storia d’Italia, 6 Bde., Bd. 1/2: Il mondo contemporaneo, hg. LEVI / LEVRA / TRANFAGLIA, 563-572.
- L’Italia in piazza. I luoghi della vita pubblica dal 1848 ai nostri giorni, Milano 1994.
- (Hg.): I luoghi della memoria. Simboli e miti dell’Italia unita, Roma / Bari 1996.
- Il mito della grande guerra, Bologna² 1997.
- / ROCHAT, Giorgio: La Grande Guerra 1914 – 1918, Milano 2000.
- „Il caso italiano: tra incanti e disincanti“, in: CALÌ, Vincenzo / CORNI, Gustavo / FERRANDI, Giuseppe (Hg.): Gli intellettuali e la Grande Guerra. Atti del convegno internazionale „Gli intellettuali e la Grande Guerra“, Trento, 4 – 6 novembre 1998, Bologna 2000, 247-61.

- JANZ, Oliver: „Nazionalismo e coscienza nazionale nella prima guerra mondiale. Germania e Italia a confronto“, in: Ders. / SCHIERA, Pierangelo / SIEGRIST, Hannes (Hg.): Centralismo e federalismo tra Otto e Novecento. Italia e Germania a confronto [*Annali dell’Istituto storico italo-germanico*, Quaderno 46], Bologna 1997, 219-51.
- „Zwischen Trauer und Triumph. Politischer Totenkult in Italien nach dem Ersten Weltkrieg“, in: DÜLFFER / KRUMEICH (Hg.): Der verlorene Frieden, 61-76.
 - „Zwischen privater Trauer und öffentlichem Gedenken. Der bürgerliche Gefallenenkult in Italien während des Ersten Weltkrieges“, in: GG 28 (2002), 354-73.
- JAWARDENA, Kumari: *Feminism and nationalism in the Third World*, London 1986.
- JEISMANN, Michael: *Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Verständnis in Deutschland und Frankreich*, Stuttgart 1992.
- KAPLAN, Gisela: „Feminism and nationalism. The European case“, in: WEST, Lois (Hg.): *Nationalism and feminism*, London 1997, 3-40.
- KAPPELER, Susanne: „‘Als Frau habe ich kein Land’– aber einen deutschen Paß. Strukturen des Nationalismus in der deutschen Frauenbewegung“, in: UREMOVIC / OERTER (Hg.): *Frauen zwischen Grenzen*, 92-106.
- KEEGAN, John: *Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie*, Hamburg 2000 [*The First World War*, London 1998].
- KEMLEIN, Sophia (Hg.): *Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848 – 1918* [Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts, Warschau, Bd. 4], Osnabrück 2000.
- KLINGER, Cornelia: „Déjà vu. La questione delle strategie emancipatorie nel confronto fra il primo e il secondo movimento delle donne“, in: *Memoria* 3 (1989), 95-124.
- KRUMEICH, Gerd: „‘Gott mit uns’? Der Erste Weltkrieg als Religionskrieg“, in: Ders. / LEHMANN, Hartmut (Hg.): „Gott mit uns“. Nation, Religion und Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2000, 273-84.
- „Die Dolchstoß-Legende“, in: FRANÇOIS, Etienne / SCHULZE, Hagen (Hg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bde., Bd. 1, München 2001, 585-99.
 - „Einleitung: Die Präsenz des Krieges im Frieden“, in: Ders. / DÜLFFER (Hg.): *Der verlorene Frieden*, 7-18.
- KÜHNE, Thomas: „Staatspolitik, Frauenpolitik, Männerpolitik: Politikgeschichte als Geschlechtergeschichte“, in: MEDICK, Hans / TREPP, Anne-Charlott (Hg.): Ge-

- schlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderung und Perspektiven, Göttingen 1998, 171-232.
- L’emancipazione femminile in Italia. Un secolo di discussioni 1861 – 1961, hg. Comitato di Associazioni femminili per la parità di retribuzione, Firenze 1963.
- LABANCA, Nicola: Caporetto. Storia di una disfatta [Collana XX secolo, hg. Gabriele TURI], Firenze 1997.
- LAGORIO, Francesca: „Appunti per una storia sulle vedove di guerra italiane nei conflitti mondiali”, in: *Rivista di storia contemporanea* 1-2 (1995), 170-193.
- LANARO, Silvio: L’Italia nuova, Torino 1988.
- „1910 – 1920. La guerra multanime dei nazionalisti”, in: *Meridiana* 6 (1989), 145-72.
- LANGEWIESCHE, Dieter: Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert: zwischen Partizipation und Aggression. Vortrag vor dem Gesprächskreis Geschichte der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn am 24. Januar 1994 [Gesprächskreis Geschichte, Heft 6], Bonn 1994.
- „Nation, Nationalismus, Nationalstaat: Forschungsstand und Forschungsperspektiven”, in: *NPL* 40 (1995), 190-236.
- LANZA, Antonio: „Don Orione e la contessa Spalletti”, in: *Messaggi di Don Orione* 100 (2000), 51-57.
- LEMBERG, Eugen: Nationalismus, 2 Bde., Bd. 1: Psychologie und Geschichte, Reinbek 1964.
- LEONI, Diego / ZADRA, Camillo (Hg.): La Grande Guerra. Esperienza, memoria, immagini, Bologna 1984.
- „Il popolo scomparso. Guerra e identità nazionale: il caso trentino”, in: *Ricerche storiche* 3 (1997), 719-25.
- LEONI, Francesco: Storia dei partiti politici italiani, Napoli 1971.
- LILL, Rudolf: Geschichte Italiens in der Neuzeit, Darmstadt⁴ 1988.
- / VALSECCHI, Franco (Hg.): Il nazionalismo in Italia e in Germania fino alla Prima Guerra Mondiale, Bologna 1983.
- LIPP, Carola (Hg.): Schimpfende Weiber und patriotische Jungfrauen. Frauen im Vormärz und in der Revolution 1848/49, Bühl-Moos 1986.
- „Liebe, Krieg und Revolution. Geschlechterbeziehung und Nationalismus in der Revolution 1848/1849, in: Ebd., 353-384.

- MALDINI CHIARITO, Daniela: „‘Sante laiche’: filantropismo, carità e assistenza”, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 481-95.
- MAJOLO MOLINARI, Olga: *La stampa periodica romana dal 1900 al 1926*, 2 Bde., Roma 1977.
- MALGIERI, Francesco: „La Chiesa, i cattolici e la prima guerra mondiale”, in: DE ROSA, Gabriele (Hg.): *Storia dell’Italia religiosa*, 3 Bde., Bd. 3: *L’età contemporanea*, Roma / Bari 1995, 189-222.
- *La guerra libica (1911 – 12)*, Roma 1970.
- MANZANA, Miria: „La vita al fronte nelle lettere dei volontari trentini (1915 – 1918)”, in: *Bollettino del Museo del Risorgimento e della lotta per la libertà* 1 (1987), 51-63.
- MELOGRANI, Piero: *Storia politica della Grande Guerra*, Milano² 1998.
- MEREGGI, Marco: „Borghesie”, in: *Dizionario storico dell’Italia unita*, hg. Bruno BONGIOVANNI / Nicola TRANFAGLIA, Roma / Bari 1996, 67-78.
- MINOGUE, Kenneth R.: *Nationalismus*, München 1970.
- MOLA, Aldo A.: „L’interventismo democratico”, in: *Il parlamento italiano*, Bd. 9, 116f.
- *Storia della massoneria dalle origini ai giorni nostri*, Milano⁴ 1999.
- MOLINARI, Augusta: *La buona signorina e i poveri soldati. Lettere a una madrina di guerra (1915 – 1918)*, Torino 1998.
- MOLINELLI, Raffaele: *Il nazionalismo italiano e l’intervento*, Urbino 1973.
- MOMMSEN, Wolfgang J.: *Der europäische Imperialismus. Aufsätze und Abhandlungen*, Göttingen 1979.
- MONDELLO, Elisabetta: *La nuova italiana. La donna nella stampa e nella cultura del Ventennio*, Roma 1987.
- MONTELEONE, Renato: „Irredentismo”, in: *Storia d’Italia*, 6 Bde., Bd. 1/2: *Il mondo contemporaneo*, hg. LEVI / LEVRA / TRANFAGLIA, 573-83.
- MORELLI, Emilia: „La partecipazione delle donne al Risorgimento”, in: *L’emancipazione femminile in Italia*, 45-60.
- MOSSE, George Lachmann.: *Nationalismus und Sexualität. Bürgerliche Moral und sexuelle Normen*, München / Wien 1985.
- „Futurismo e cultura politica in Europa: una prospettiva globale”, in: DE FELICE, Renzo (Hg.): *Futurismo, cultura e politica*, Torino 1988, 13-29.
 - *The image of man. The creation of modern masculinity*, New York / Oxford 1996.

- ODORISIO, Maria Linda / TURI, Monica: Donna o cosa? I movimenti femminili in Italia dal Risorgimento a oggi, Torino² 1991.
- „Le impiegate del Ministero delle Poste“, in: GROPPI (Hg.): Il lavoro delle donne, 398-420.
- OFFEN, Karen: European Feminisms 1700 – 1950. A political history, Stanford 2000.
- OLIVA, Gianni: „Il Tricolore“, in: ISNENGHI (Hg.): I luoghi della memoria, 3-14.
- PAGNOTTA, Grazia: Tranviere romane nelle due guerre, Roma 2001.
- PANKE-KOCHINKE, Birgit / SCHAIÐHAMMER-PLACKE, Monika: Frontschwester und Friedensengel. Kriegsrankenpflege im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Ein Quellen- und Photoband, Frankfurt 2002.
- PAPINI, Maria Carla (Hg.): L’Italia futurista (1916 – 1918), Roma 1977.
- PAULMANN, Johannes: „Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts“, in: HZ 267 (1998), 649-85.
- PAVAN, Camillo: Grande guerra e popolazione civile, Bd. 1: Caporetto. Storia, Testimonianza, Itinerari, Treviso 1997.
- PERFETTI, Francesco: Il nazionalismo italiano, Milano 1969.
- Il nazionalismo italiano dalle origine alla fusione col fascismo, Bologna 1977.
- PETERSEN, Jens: „Italien, Deutschland und der türkische Krieg 1911/12 im Urteil Rudolf Borchardts“, in: Ders.: Italienbilder – Deutschlandbilder. Gesammelte Aufsätze, herausgegeben von seinen Freunden [Italien in der Moderne, hg. Christoph DIPPER / Jens PETERSEN / Wolfgang SCHIEDER, Bd. 6], Köln 1999, 172-91.
- PICCHIOTTI, Antonella: „La nascita di una rivista femminile del primo dopoguerra: ‘La Chiosa’ di Flavia Steno (1919 – 1927)“, in: *Giornale di storia contemporanea* 1 (2002), 216-39.
- PIERONI BORTOLOTTI, Franca: Alle origine del movimento femminile in Italia (1848 – 1902), Torino 1963.
- Socialismo e questione femminile in Italia (1892 – 1922), Milano 1974.
 - Femminismo e partiti politici in Italia (1919 – 1936), Roma 1978.
 - La donna, la pace, l’Europa, Milano 1985.
 - Appunti sulle origini del movimento femminile tra 800 e 900, Roma 1986.
- PISA, Beatrice: Venticinque anni di emancipazionismo femminile in Italia. Gualberta Alaide Beccari e la rivista ‘La donna’ (1868 – 1890), Roma 1988.

- „Una azienda di Stato a domicilio: la confezione di indumenti militari durante la grande guerra“, in: *Storia contemporanea* 6 (1989), 953-81.
- „Storia della storia delle donne: gli anni 80“, in: ADDIS SABA (Hg.): *Storia delle donne*, 99-134.
- *Nazione e politica nella Società „Dante Alighieri“*, Roma 1995.
- „La questione del vestiario militare fra mobilitazione civile e strategie logistiche“, in: STADERINI / ZANI / MEGNI (Hg.): *La grande guerra e il fronte interno*, 151-206.
- „La mobilitazione civile e politica delle italiane nella Grande Guerra“, in: *Giornale di storia contemporanea* 2 (2001), 79-103.

PLANERT, Ute: *Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität*, Diss. Univ. Göttingen 1998.

- (Hg.): *Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne*, Frankfurt / New York 2000.
- „Nationalismus und weibliche Politik: Zur Einführung“, in: Ebd., 9-14.
- „Zwischen Partizipation und Restriktion. Frauenemanzipation und nationales Paradigma von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg“, in: LANGEWIESCHE, Dieter / SCHMIDT, Georg (Hg.): *Föderative Nation. Deutschlandkonzepte von der Reformation bis zum Ersten Weltkrieg*, München 2000, 387-428.
- „Vater Staat und Mutter Germania. Zur Politisierung des weiblichen Geschlechts im 19. und 20. Jahrhundert“, in: Dies. (Hg.): *Nation, Politik und Geschlecht*, 15-65.

PORCIANI, Ilaria: *La festa della nazione. Rappresentazione dello Stato e spazi sociali nell'Italia unita*, Bologna 1997.

PROCACCI, Giovanna: „La protesta delle donne nelle campagne in tempo di guerra (1915 – 1918)“, in: *Le donne nelle campagne italiane del Novecento [Annali dell'Istituto Alcide Cervi 13 (1991)]*, 57-86.

- „L'Italia nella grande guerra“, in: *Storia d'Italia*, 6 Bde., Bd. 4: *Guerre e fascismo, 1914 – 1943*, hg. Giovanni SABATUCCI / Vittorio VIDOTTO, Roma 1997, 3-99.
- *Dalla rassegna alla rivolta. Mentalità e comportamenti popolari nella grande guerra*, Rom 1999.
- „Die politischen und sozialen Folgen des Ersten Weltkrieges in Italien und die Krise des liberalen Staates“, in: MOMMSEN, Hans (Hg.): *Der Erste Weltkrieg und die europäische Nachkriegsordnung. Sozialer Wandel und Formveränderung der Politik*, Köln / Weimar / Wien 2000, 165-83.

- / CORNER, Paul: „The Italian experience of ‘total’ mobilization, 1915 – 1920”, in: HORNE (Hg.): *State, society and mobilization*, 223-40.
- QUATAERT, Jean H.: „Women’s wartime services under the cross. Patriotic communities in Germany, 1912 – 1918”, in: CHICKERING, Roger / FÖRSTER, Stig (Hg.): *Great war, total war. Combat and mobilization on the western front, 1914 – 1918*, Cambridge 2000, 453-83.
- RADIUS, Emilio: *La rivoluzione della donna*, Milano 1967.
- RAGONIERI, Ernesto: *Italia giudicata. 1861 – 1945 ovvero la storia degli italiani scritta dagli altri*, Bari 1969.
- *La storia politica e sociale* [Storia d’Italia, 6 Bde., Bd. 4/3: *Dall’Unità a oggi*, hg. Ruggiero ROMANO / Corrado VIVANTI], Torino 1976.
- RAVERA, Camilla: *La donna italiana dal primo al secondo risorgimento*, Roma 1951.
- *Breve storia del movimento femminile in Italia*, Roma 1978.
- REDIVO, Diego: „Irredentismo (o irredentismi?) tra storia e storiografia. Nuove prospettive di ricerca”, in: *Studi Goriziani* 1 (1997), 29-37.
- RENKA, Mira: „Nationalismus und Rassismus – kein Thema für Feministinnen? Ein polemisch-nachdenklicher Exkurs”, in: UREMOVIC / OERTER (Hg.): *Frauen zwischen Grenzen*, 169-178.
- RESTUCCIA, Paolo: „Ma la madre vuole la guerra? Il simbolismo sulle donne nella cultura dell’800 risorgimentale”, in: *Rivista di antropologia* 1 (1989), 19-44.
- RINALDI, Ivana: „Ines Donati. Realtà e mito di un’‘eroina’ fascista”, in: *Quaderni di resistenza nelle Marche* 13 (1987), 48-89.
- ROCCUCCI, Adriano: *Roma capitale del nazionalismo (1908 – 1923)* [Istituto per la Storia del Risorgimento Italiano. Biblioteca scientifica Serie II: *Memorie*, Bd. 46], Roma 2001.
- ROCHAT, Giorgio: *L’inchiesta su Caporetto e la lotta politica nel 1919*. Estratto dalla rivista *Il movimento di Liberazione in Italia* 85 (1966).
- *L’Italia nella prima guerra mondiale. Problemi di interpretazione e prospettive di ricerca*, Milano² 1977.
- ROMANO, Sergio: „Der Irredentismus in der italienischen Außenpolitik”, in: ARA, Angelo / KOLB, Eberhard (Hg.): *Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen: Elsaß-Lothringen / Trient-Triest, 1870 – 1914*, Berlin 1998, 13-24.

- ROSSI DORIA, Anna: „Il pensiero politico delle suffragiste”, in: GAGLIANI, Dianella / SALVATI, Mariuccia (Hg.): *La sfera pubblica femminile. Percorsi di storia delle donne in età contemporanea*, Bologna 1992, 17-23.
- „Maternità e cittadinanza femminile”, in: *Passato e presente* 34 (1995), 171-77.
 - *Diventare cittadine: il voto alle donne in Italia*, Roma 1996.
 - „Antisemitismo e antifemminismo nella cultura positivista”, in: BURGIO (Hg.): *Nel nome della razza*, 455-74.
- ROUETTE, Susanne: „Frauenarbeit, Geschlechterverhältnisse und staatliche Politik”, in: KRUSE, Wolfgang (Hg.): *Eine Welt von Feinden. Der große Krieg 1914 – 1918*, Frankfurt / Main 1997, 92-126.
- RUPP, Leila J.: *Worlds of women. The making of an international women’s movement*, Princeton 1997.
- „Zur Organisationsgeschichte der internationalen Frauenbewegung vor dem Zweiten Weltkrieg”, in: *Feministische Studien* 2 (1994), 53-65.
- RYAN, Louise: „A question of loyalty: War, nation, and feminism in early twentieth-century Ireland”, in: *Women’s Studies International Forum* 1 (1997), 21-32.
- SABBATUCCI, Giovanni: „Il problema dell’irredentismo e le origini del movimento nazionalista in Italia”, in: *Storia contemporanea* 3 (1970), 567-502 / 1 (1971), 53-108.
- „La vittoria mutilata”, in: BELARDELLI, Giovanni u.a.: *Miti e storia dell’Italia unita*, 101-06.
- SALARIS, Claudia: „Le ardite di ‚Roma futurista’“, in: *Memoria* 4 (1982), 133-39.
- *Le futuriste. Donne e letteratura d’avanguardia in Italia*, Milano 1982.
 - „Le donne futuriste nel periodo tra guerra e dopoguerra”, in: LEONI / ZADRA (Hg.): *La Grande Guerra*, 291-306.
- SALVETTI, Patricia: *Immagine nazionale ed emigrazione nella Società „Dante Alighieri”*, Roma 1995.
- SANTARELLI, Enzo: *Origini del fascismo (1911 – 1919)*, Urbino 1963.
- „Femminismo vecchio e nuovo”, in: *Donne e politica* 17 (1973), 6-12.
 - „Il fascismo e le ideologie antifemministe”, in: *Problemi del socialismo* 4 (1976), 75-108.
 - „Protagoniste femminili del primo novecento”, in: *Ebd.*, 229-260.
- SANTINI, Iasmina: „Una femminista di destra: Flavia Steno”, in: GABRIELLI (Hg.): *Vivere da protagoniste*, 107-29.

- SAROGNI, Emilia: *La donna italiana. Il lungo cammino verso i diritti*, Parma 1995.
- SARTI, Maria Alberta: *La lunga strada dell’emancipazione femminile*, Fossano 1978.
- SCHASER, Angelika: *Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft* [L’Homme Schriften, Bd. 6], Köln / Weimar / Wien 2000.
- SCHECK, Raffael: „Women against Versailles. Maternalism and Nationalism of Female Bourgeois Politicians in the Early Weimar Republic”, in: *German studies review* 22 (1999), S. 21-42.
- „Wahrung des Burgfriedens. Die Wirkung des Ersten Weltkrieges auf die bürgerliche Frauenbewegung der Weimarer Republik”, in: DÜLFFER / KRUMEICH (Hg.): *Der verlorene Frieden*, 215-228.
- SCHIAVON, Emma: *La nazione e il nazionalismo per l’accesso alla cittadinanza. Associazionismo femminile e intellettuali interventiste milanesi (1910 – 1922)*, unveröffentlichte Diss., Univ. Milano 1996.
- „L’interventismo femminista”, in: *Passato e presente* 54 (2001), 59-72.
- SCHIEDER, Theodor: *Nationalismus und Nationalstaat. Studien zum nationalen Problem im modernen Europa*, hg. Otto DANN / Hans-Ulrich WEHLER, Göttingen 1991.
- SCHIEDER, Wolfgang: „Die Zukunft der Avantgarde. Kunst und Politik im italienischen Futurismus 1909 – 1922”, in: FREVERT, Ute (Hg.). *Das neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900*, Göttingen 2000 [GG, Sonderheft 18), 229-43.
- SCHINDLER, John R.: *Isonzo. The Forgotten Sacrifice of the Great War*, London 2001.
- SCHÖNBERGER, Bianca: „Mütterliche Heldinnen und abenteuerlustige Mädchen. Rotkreuzschwestern und Etappenhelferinnen im Ersten Weltkrieg”, in: HAGEMANN / SCHÜLER-SPRINGORUM (Hg.): *Heimat – Front*, 108-27.
- SCHULTE, Regina: *Die verkehrte Welt des Krieges. Studien zu Geschlecht, Religion und Tod* [Geschichte und Geschlechter, Bd. 25], Frankfurt / New York 1998.
- SCHULZE, Hagen: *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*, München 1994.
- SCHWARZKOPF, Jutta / VON SALDERN, Adelheid / LESEMANN, Silke: „Geschlechtergeschichte. Von der Nische in den Mainstream”, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 6 (2002), 485-504.
- SCOTT, Joan W.: „Gender. A useful category of historical analysis”, in: *AHR* 5 (1986), 1053-1075.

- „Rewriting History“, in: HIGONNET u.a (Hg.): Behind the lines, 21-30.
- SLUGA, Glenda: „Identity, gender and the history of European nations and nationalisms“, in: *Nations and nationalism* 4 (1998), 87-111.
- SOLDANI, Simonetta: „La grande guerra lontana dal fronte“, in: MORI, Giorgio (Hg.): Storia d'Italia dall'Unità a oggi. Le regioni. La Toscana, Torino 1986, 345-455.
- (Hg.): L'educazione delle donne. Scuole e modelli di vita femminile nell'Italia dell'Ottocento, Milano 1989.
- „Maestre d'Italia“, in: GROPPPI (Hg.): Il lavoro, 368-98.
- SPINOSA, Antonio: Italiane. Il lato segreto del Risorgimento, Milano 1994.
- SPITZER, Leo: Lettere di prigionieri di guerra italiani, 1915 – 1918, Torino 1976.
- STADERINI, Alessandra: „Mobilizzazione borghese e partecipazione politica a Roma alla vigilia della prima guerra mondiale“, in: *Storia contemporanea* 3 (1987), 507-48.
- „L'interventismo romano 1914 – 1915“, in: *Storia contemporanea* 2 (1991), 257-304.
- Combattenti senza divisa. Roma nella Grande Guerra, Bologna 1995.
- / ZANI, Luciano / MEGNI, Francesca (Hg.): La grande guerra e il fronte interno. Studi in onore di George Mosse, Camerino 1998.
- „La guerra lontana dal fronte: la società romana durante la prima guerra mondiale“, in: Ebd., 235-46.
- Storia d'Italia, 5 Bde., Bd. 1/2: Il mondo contemporaneo, hg. Fabio LEVI / Umberto LEVRA / Nicola TRANFAGLIA, Firenze 1978.
- SÜCHTING-HÄNGER, Andrea: „‘Gleichgroße mut'ge Helferinnen' in der weiblichen Gegenwart: Der Vaterländische Frauenverein und die Politisierung konservativer Frauen 1890 – 1914“, in: PLANERT (Hg.): Nation, Politik und Geschlecht, 131-46.
- „Die Anti-Versailles-Propaganda konservativer Frauen in der Weimarer Republik – Eine weibliche Dankeschuld?“, in: KRUMEICH, Gerd (Hg.): Versailles 1919. Ziele – Wirkung – Wahrnehmung, Köln 2001, 302-13.
- Das „Gewissen der Nation“. Nationales Engagement und politisches Handeln konservativer Frauenorganisationen 1900 – 1937, Diss. Univ. Düsseldorf 2002.
- TACKE, Charlotte: „Geschlecht und Nation“, in: KEMLEIN (Hg.): Geschlecht und Nationalismus, 15-32.
- TARICONE, Fiorenza / PISA, Beatrice (Hg.): Operaie, borghesi, contadine nel XIX secolo, Roma 1985.

- „L’interventismo femminile e la ‘grande guerra’”, in: DARS / Assessorato alle attività culturali di Udine (Hg.): *Donna e guerra, mito e storia*, Udine 1990, 93-106.
 - „L’associazionismo femminile italiano: Il Consiglio nazionale delle donne italiane”, in: *Bollettino della Domus Mazziniana* 2 (1991), 195-215.
 - „Cronologia per una storia sociale femminile: Dall’Unità al fascismo”, in: *Il Politico. Rivista italiana di scienze politiche* 2 (1992), 341-364.
 - „Teresa Labriola teorica dell’emancipazionismo”, in: *Il Risorgimento* 1(1992), 147-61.
 - Teresa Labriola. *Biografia politica di un’intellettuale tra Ottocento e Novecento*, Milano 1994.
 - *L’associazionismo femminile in Italia dall’Unità al fascismo*, Milano 1996.
 - „Associazionismo femminile e ‘ius suffragii’”, in: CARINI (Hg.): *La rappresentanza politica*, 407-41.
- TESORO, Marina: „Le donne nei partiti politici (1890 – 1914)”, in: GIGLI MARCHETTI / TORCELLAN (Hg.): *Donna lombarda*, 46-57.
- „La partecipazione italiana all’‘International Suffrage Alliance’”, in: CONTI ODORISIO (Hg.): *Salvatore Morelli*, 385-418.
- THALMANN, Rita (Hg.): „Introduction”, in: Dies. (Hg.): *Entre émancipation et nationalisme. La presse féminine d’Europe 1914 – 1945*, Paris 1990.
- (Hg.): *Femmes et fascismes*, Paris 1996.
- THÉBAUD, Françoise: *La femme au temps de la guerre de 14*, Paris 1986.
- „Donne e guerre nella Francia del XX secolo”, in: *Storia e problemi contemporanei* 24 (1999), 11-25.
 - (Hg.): *Storia delle donne in Occidente. Il Novecento* [DUBY, Georges / PERROT, Michelle (Hg.): *Storia delle donne in Occidente*, 5 Bde., Bd. 5], Roma / Bari³ 2001.
 - „La Grande Guerra: età della donna o trionfo della differenza sessuale”, in: Ebd., 25-90.
- THOSS, Bruno / VOLKMANN, Hans-Erich (Hg.): *Erster Weltkrieg – zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland*, Paderborn / München / Wien / Zürich 2002.
- TOBIA, Bruno: „Il Vittoriano”, in: ISNENGI (Hg.): *I luoghi della memoria*, 243-54.
- TRANFAGLIA, Nicola: *La prima guerra mondiale e il fascismo* [Storia d’Italia, 24 Bde., Bd. 22, hg. Giuseppe GALASSO], Torino 1995.

- ULLRICH, Hartmut: Le elezioni del 1913 a Roma. I liberali fra Massoneria e Vaticano, Milano / Roma / Napoli / Città di Castello 1972.
- UREMOVIC, Olga / OERTER, Gundula (Hg.): Frauen zwischen Grenzen. Rassismus und Nationalismus in der feministischen Diskussion, Frankfurt 1994.
- VALITUTTI, Salvatore: „Origini e presupposti culturali del nazionalismo in Italia”, in: LILL / VALSECCHI (Hg.): Il nazionalismo in Italia e in Germania, 75-128.
- VERDONE, Mario: Che cosa è il futurismo, Roma 1970.
- VIDOTTO, Vittorio: Roma contemporanea [Storia delle città italiane], Roma 2001.
- VIGEZZI, Brunello: L’Italia di fronte alla prima guerra mondiale, Bd. 1: L’Italia neutrale, Milano / Napoli 1966.
- VIGNI, Francesca e Pier Domenico: Donne e massoneria in Italia dalle origini ad oggi, Foggia 1997.
- VIROLI, Maurizio: Per amore della Patria. Patriottismo e nazionalismo nella storia, Roma / Bari 1995.
- VITTORIA, Albertina: „‘Il sogno d’un’ombra’. Imperialismo e mito della nazione nei primi anni del Novecento”, in: *Studi Storici* 4 (1990), 825-42.
- WAWRZYN, Heidemarie: „Als die ‘Mütter der Nation’ Abschied nahmen von den Menschenrechten: Über Antisemitismus in den bürgerlichen Frauenbewegungen 1865 – 1918”, in: PLANERT (Hg.): Nation, Politik, Geschlecht, 182-97.
- WEST, Lois: „Feminist nationalist social movements”, in: *Women’s Studies International Forum* 5-6 (1992), 563-579.
- WIDRICH, Thomas: ...soviel Druckerschwärze wie Menschenblut. Propaganda- und Kriegsliteratur im neutralen Italien (August 1914 – Mai 1915) [Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 778], Frankfurt 1998.
- WOBBE, Teresa: Gleichheit und Differenz. Politische Strategien von Frauenrechtlerinnen um die Jahrhundertwende, Frankfurt / New York 1989.
- WURMS, Renate: „‘Krieg dem Kriege’ – ‘Dienst am Vaterland’: Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg”, in: Geschichte der deutschen Frauenbewegung, hg. Florence HERVÉ, Köln³ 1987, 84-118.

10. ABKÜRZUNGEN¹

AHR	American Historical Review
ANI	Associazione Nazionalista Italiana
API	(Lega per) l’Azione Patriottica fra le Impiegate
BDF	Bund Deutscher Frauenvereine
CNDI	Consiglio Nazionale delle Donne Italiane
CNF	Comitato Nazionale Femminile
CRI	Croce Rossa Italiana
FISEDD	Federazione Italiana per il Suffragio e i Diritti civili e politici delle Donne
FNCAC	Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile
FNF	Fascio Nazionale Femminile
GG	Geschichte und Gesellschaft
HZ	Historische Zeitschrift
ICW	International Council of Women
IFFF	Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit
IWSA	International Women’s Suffrage Alliance
NFD	Nationaler Frauendienst
NPL	Neue Politische Literatur
PCI	Partito Comunista Italiano
PNF	Partito Nazionale Fascista
PPI	Partito Popolare Italiano
PRI	Partito Reppubblicano Italiano
PSF	Pro Suffragio Femminile
PSI	Partito Socialista Italiano
PSRI	Partito Socialista Reformista Italiano
UDCI	Unione Donne Cattoliche d’Italia
UF(N)	Unione Femminile (Nazionale)
UFCI	Unione Femminile Cattolica Italiana
UGII	Unione Generale degli Insegnanti Italiani
UPNDI	Unione Politico-Nazionale tra le Donne d’Italia
WSPU	Women’s Social and Political Union

¹ Vgl. zu den Archiv-Kürzeln Kap. 9.1.

11. BIOGRAPHISCHER ANHANG¹

Zur besseren Orientierung sind im Folgenden all diejenigen Frauen aufgelistet, die innerhalb oder im Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung eine herausgehobene Rolle einnahmen. Es wurde sich darauf beschränkt, (wenn bekannt) die Lebensdaten, die ausgeübte Tätigkeit und die Funktion innerhalb der Frauenbewegung zu vermerken. Den Schwerpunkt bildet hierbei der Erste Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit.

ALBANI TONDI, Adele, *1863 in Viterbo, †1939 in Rom, mazzinianische Intellektuelle, Herausgeberin von *Fede nuova*, maßgebliche Initiatorin des organisierten weiblichen Interventismus in Rom, Vorsitzende zunächst des *Comitato Nazionale Femminile* (CNF) *per l'intervento italiano*, ab Mai 1915 des CNF *per la nostra Italia*.

ANCONA, Margherita, *1881 in Palermo, †1966 in Mailand, Lehrerin, Präsidentin der *Pro Suffragio Femminile* (PSF) in Mailand.

ANZOLETTI, Luisa, *1863 in Trento, †1925 ebd., katholische Dichterin und Irredentistin, aktiv in der frühen christlich-demokratischen Frauenbewegung um Adelaide Coari.

ASCOLI NATHAN, Lilia, aktiv innerhalb des CNDI und der *Associazione per la donna*, nach dem Krieg leitende Positionen innerhalb der *Unione Agricola Femminile* und der *Unione Politico-Nazionale fra le Donne d'Italia* (UPNDI).

BARONCHELLI GROSSON DE GUENTRY, Paola (Pseudonym Donna Paola), *1866 in Bergamo, †1954 in Genua, als Journalistin und Schriftstellerin im Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung aktiv, während des Ersten Weltkrieges stark propagandistisch tätig.

BARZILAI GENTILI, Enrica, *1859 in Triest, †1936 in Verona, Schriftstellerin, aktiv im römischen *Lyceum* und im CNF *interventista antitedesco*.

¹ Ungeachtet ihrer z.T. zentralen Funktionen innerhalb des nationalgesinnten weiblichen Verbandswesens liegen häufig keine Lebensdaten der untersuchten Frauen vor. Sie haben bisher weder innerhalb der Frauen- noch innerhalb der Weltkriegs-Forschung größere Beachtung gefunden. - Theoretisch hängten die verheirateten Italienerinnen während des behandelten Zeitraums den Nachnamen des Ehemannes per „in“ an ihren eigenen Nachnamen an. In der Praxis fiel das „in“ oft weg, nannten sie sich wahlweise nur mit dem eigenen Nachnamen oder mit dem des Ehemannes und hängten häufig auch den eigenen Name an denjenigen des Ehemannes an. In der vorliegenden Arbeit wurde diejenige Variante gewählt, mit der sich die betreffenden Frauen jeweils selbst am häufigsten bezeichneten.

- BENETTI BRUNELLI, Valeria:** *1878 in Rom, Juristin und Pädagogin, 1914 und ab 1921 Vorsitzende der juristischen Sektion des *Consiglio Nazionale delle Donne Italiane* (CNDI), Herausgeberin von *L’Idea femminile*.
- BERNARDY, Amy A.,** *1879 in Florenz, Journalistin und Schriftstellerin, Mitglied der Emigrations-Sektion des CNDI.
- BISI ALBINI, Sofia,** *1856 in Mailand, †1919 in San Michele di Padana, Schriftstellerin und Pädagogin, Herausgeberin von *Rivista per le signorine, Vita femminile italiana* und *La Nostra Rivista*, Mitglied der *Unione Femminile Nazionale* (UFN) und des *Lyceum* in Mailand.
- BITTANTI BATTISTI, Ernesta,** *1871 in Brescia, †1957 in Trient, Lehrerin, Mitbegründerin der *Lega toscana per gli interessi femminili*, Propagandistin im CNF *interventista antitedesco*.
- CADORNA, Carla**^{o2}, *1887 in Verona, während des Weltkrieges v.a. als Krankenschwester, patriotische Rednerin und für die Soldatenheime tätig.
- CASARTELLI CABRINI, Laura,** *1883 in Delebio, †1932 in Rom, Journalistin, Schriftführerin der *Associazione per la donna*, 1919 im Zentralkomitee der *Unione Agricola Femminile*, 1920-1925 Chefredakteurin des *Almanacco della donna italiana*.
- CHIARAVIGLIO GIOLITTI, Enrichetta**^o, bekleidete leitende Funktionen im CNDI-Präsidium und begründete 1919 mit Anita Dobelli und Elisa Lollini Agnini den italienischen Ableger der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* (IFFF).
- CIMINO BONAFEDE, Elvira,** *1872 in Palermo, Schriftstellerin und Journalistin, zu Beginn des 20. Jahrhunderts Vorsitzende der *Associazione delle signore per la Pace*, 1917 Begründerin und Vorsitzende der *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti*, Mitglied der *Associazione per la donna*.
- COSTA, Laura,** *1883 in Rom, Journalistin, Schriftstellerin, propagandistisch innerhalb des CNF *per l’intervento italiano* engagiert.
- DANESI TRAVERSARI, Ester,** Journalistin, Kriegsberichterstatteerin, Mitglied des CNF *interventista antitedesco* und der *Lega Patriottica Femminile*, nach dem Ersten Weltkrieg Mitglied der *Unione Agricola Femminile*, 1919 Mitbegründerin der UPNDI, Mitglied des Zentralkomitee der *Unione Agricola Femminile*, 1923/24 Chefredakteurin der CNDI-nahen Zeitschrift *La Donna* (Turin).

DE LEVA SERDINI DE MARI, Angelina, Gräfin, *1866 in Padua, †1938 in Mailand, Schriftstellerin, vor dem Ersten Weltkrieg aktiv im Mailänder *Lyceum* und Gründungsmitglied der *Associazione femminile per l'arte*, 1915 Mitbegründerin des Mailänder (CNF) *per gli aiuti alla Patria in tempo di guerra*.

DI ROBILANT, Daisy^o, Gräfin, Vorsitzende der vom CNDI lancierten patriotischen Verbände *Comitato Femminile di Propaganda per il prestito* (1917) und der *Alleanza Cooperativa Femminile per le città adriatiche redente* (1918), Mitglied der UPNDI, vom faschistischen Regime 1931 zur Vorsitzenden des CNDI bestimmt.

FERRI BENETTI, Clara, Vorsitzende der UFN zwischen 1907 und 1908, 1910 und zwischen 1915 und 1919.

FRANCHI, Anna, *1867 in Livorno, †1954 in Mailand, Schriftstellerin, seit 1895 in der *Lega toscana per gli interessi femminili* und seit 1900 in der reformsozialistischen Frauenbewegung im Umfeld der UFN in Mailand engagiert, gründete 1917 in Mailand die *Lega di assistenza tra le madri dei caduti in guerra*, 1919 im Förderkomitee von *Voce nuova*.

FRANCIOSI, Giannina, *1871 in Modena, Schriftstellerin, Historikerin, Vorsitzende der Unterrichts-Sektion des römischen *Lyceum*, 1919 erste Vorsitzende der CNDI-Sektion für „zivilis und politisches Leben“, 1919 im Förderkomitee der UPNDI.

FRENCH CINI, Elena, Baronin, Vorsitzende der toskanischen CNDI-Fraktion zwischen 1907 und 1919, leitende Funktionen innerhalb des CNDI-Präsidiums, 1918 im Vorstand des *Fascio Nazionale Femminile* (FNF).

GIACOMELLI, Antonietta, *1857 in Treviso, †1949 in Rovereto, katholisch-moder-nistische Schriftstellerin, während des Ersten Weltkrieges u.a. Spionin und Krankenschwester, außerdem als patriotische Propagandistin im Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung engagiert.

GOLDMANN BESSO, Amalia^o, 1856 in Triest, †1929 in Rom, Malerin, seit 1909 Vorsitzende der Kunst-Sektion des *Lyceum* in Rom, 1918 Vize-Präsidentin des FNF, seit 1919 Vize-Präsidentin des CNDI und Vorsitzende der CNDI-Sektion in Pula (Dalmatien), seit 1921 Vorsitzende der UPNDI, 1922-1923 politische Schriftführerin des *Fascio Femminile Romano*.

GRASSINI SARFATTI, Margherita, *1880 in Venedig, †1961 in Cavallasca (Como), Kunstkritikerin, Schriftstellerin, in der Mailänder UFN und PSF engagiert,

² Die mit ^o versehenen Frauen zählten in Rom zum engen Kreis der mit dem Königshof in direkter Verbindung stehenden „gehobenen Gesellschaft“. Vgl. *Toute Rome mondaine. Annuario du high-life*,

Mitbegründerin der Zeitschrift *La Difesta delle lavoratrici*, trat als Interventistin 1915 aus der PSI aus, führend in der Mailänder Kriegsfürsorge und -propaganda engagiert, bis Mitte der 1930er Jahre politische Mitarbeiterin und Geliebte Mussolinis.

LABRIOLA, Teresa, *1873 in Neapel, †1941 in Rom, Juristin, Mitglied des Zentralkomitees der PSF, Vorsitzende der juristischen CNDI-Sektion bis 1914 und (spätestens wieder) ab 1917, Gründungsmitglied des CNF *per l'intervento italiano*, Vizepräsidentin des CNF *interventista antitedesco* bis 1917, gründete 1917 die *Lega Patriottica Femminile* und 1919 die *Pro Patria*, Mitbegründerin des römischen *Gruppo femminile nazionalista* (1920).

LAVELLI DE CAPITANI DE BARONI CELESIA DI VEGLIASCO, Carla, Baroin, *1868 in Florenz, †1939 in Mailand, Gründungsmitglied der Mailänder UFN, Mitglied der lombardischen PSF, Vorsitzende der lombardischen CNDI-Sektion, während des Ersten Weltkrieges Schlüsselpositionen in der Mailänder Kriegsfürsorge (u.a. Vorsitzende der *Federazione Nazionale dei Comitati di Assistenza Civile* und des *Ufficio notizie*), 1919 im Förderkomitee der *Voce nuova*.

LODI CAMPOLONGO, Bice, *1867 in Rovereto, †1936, Lehrerin, führte während des Krieges u.a. die *Donne trentine* an, aktives UFN-Mitglied und 1919 im Förderkomitee von *Voce nuova*.

LOMBARDO, Ester, *1895 in Trapani, Journalistin und Schriftstellerin, gründete 1919 *La Donna nei campi* (ab 1922 *Vita femminile*, ab 1936 *Rivista italiana della moda*), gründete 1919 die *Unione Agricola Femminile*, 1919 Mitbegründerin der UPNDI, seit 1925 Chefredakteurin des *Almanacco della donna italiana*.

LOSCHI, Maria Albertina, Komtess, *1890 in Piacenza, Journalistin, Schriftstellerin, vertrat die bürgerliche Frauenbewegung bei verschiedenen Kongressen im Ausland, bekleidete leitende Positionen innerhalb der *Lega Patriottica Femminile*, der UPNDI und der *Unione Agricola Femminile*, 1920 im Zentralkomitee der PSF.

MAGLIOCHETTI, Ida, *1869 in Rom, Malerin, Vizepräsidentin der *Associazione per la donna*, gründete 1915 im Auftrag des CNDI das *Asilo della Patria* in Rom, seit 1916 Herausgeberin des CNDI-Presseorgans *Attività Femminile Sociale*, seit 1918 aktiv v.a. im FNF und der *Famiglia-Patria-Umanità*, 1919 im Zentralkomitee der *Unione Agricola Femminile*, nach dem Ersten Weltkrieg Vorsitzende der Fürsorge-

Sektion des CNDI, seit 1924 Herausgeberin der pro-faschistischen Zeitschrift *Italianissima*.

MAJER RIZZIOLI, Elisa, *1880 in Venedig, †1930 in Mailand, Schriftstellerin, Rotkreuzschwester während des Libyen- und Ersten Weltkrieges, gründete 1920 die *Associazione delle legionarie di Fiume e Dalmazia*, organisierte 1921 die ersten faschistischen Frauenverbände (*Fasci femminili*) in der Lombardei, gründete 1925 das Pressorgan der *Fasci femminili* (*Rassegna femminile italiana*), 1924-26 im Auftrag des Regimes Generalinspektorin der weiblichen *Fasci femminili*.

MAJNO BRONZINI, Ersilia, *1859 in Mailand, †1933 ebd., Mitbegründerin der Mailänder *Lega per la tutela degli interessi femminili*, gründete 1899 die UFN (Vorsitzende bis 1915) und 1902 das *Asilo Mariuccia*, aktiv in der Mailänder PSF, leitende Positionen im *Comitato italiano contro la Tratta delle Bianche*.

MARTINI MARESCOTTI, Giacinta^o, Gräfin, †1920, Mitbegründerin des CNDI, Vorsitzende des Zentralkomitees der PSF zwischen 1906 und 1910.

MOZZONI, Anna Maria, *1837 in Mailand, †1920 in Rom, Schriftstellerin, seit den 1860er Jahren Einsatz für die Rechte der Frau, gründete 1881 die *Lega promotrice degli interessi femminili* und 1905 zusammen mit Linda Malnati das Mailänder Wahlrechtskomitee, 1914 Mitbegründerin des CNF *per l'intervento italiano*, aktiv im CNF *interventista antitedesco*.

NATHAN, Virginia, *1848, †1927, an der Seite Mazzinis für die italienische Einigung engagiert, gründete u.a. 1873 die Mädchen-Grundschule „G. Mazzini“ in Rom, sympathisierte mit dem CNDI, 1920 im Ehrenkomitee der *Famiglia-Patria-Umanità*.

NITTI PERSICO, Antonia, Vizepräsidentin des CNDI 1913, nach dem Krieg vom Innenministerium mit der Goldmedaille für ihr kriegsfürsorgetisches Engagement ausgezeichnet, 1920 im Ehrenkomitee der *Famiglia-Patria-Umanità*.

NEGRI, Ada, *1870 in Lodi, †1945 in Mailand, Dichterin, im Förderkomitee der UFN, während des Ersten Weltkrieges propagandistisch und fürsorgetisch engagiert.

NORSA TEDESCHI, Ines, Vorsitzende der *Seminatrici del Coraggio* seit 1917, 1919 *Sansepolcrista*, 1920 Mitbegründerin der *Associazione nazionale Legionarie di Fiume e Dalmazia*.

OCCELLA TRINCHERO, Ildegarde, Lehrerin, seit 1908 Vorsitzende des *Istituto nazionale per le Biblioteche dei soldati*, während des Ersten Weltkrieges Krankenschwester, gründete 1920 das *Comitato elettorale femminile permanente*.

- ORLANDO, Ida**^o, im Förderkomitee des römischen *Lyceum*, während des Ersten Weltkrieges Vizepräsidentin des CNDI-Konsumbeschränkungs-Bündnisses, 1918 Ehrenpräsidentin des FNF, 1920 im Ehrenkomitee der *Famiglia-Patria-Umanità*.
- OSTI COTTINI Amelia** (Pseudonym Flavia Steno, Ariel, Mario Valeri), *1878 in Lugano, †1946 in Genua, Schriftstellerin, Journalistin, Mitglied der *Associazione per la donna* in Genua, während des Ersten Weltkrieges zeitweise als Kriegsbe-richterstatterin tätig, Herausgeberin von *La Chiosa*.
- PICCINI NOEMI IN LOMIRY, Vanna**, Gräfin, *1882 in Ancona, †1955 in Mailand, aktiv im Mailänder *Lyceum* und dem *Circolo filologico femminile*, Mitbegründerin des Mailänder CNF, Herausgeberin der Zeitschrift *La Fiaccola*.
- PINCELOTTI POCE, Virginia**, aktiv in der *Associazione per la donna*, Gründungs-mitglied des CNF *per l'intervento italiano*, leitete seit 1915 zusammen mit Adele Albani Tondi das CNF *per la nostra Italia*.
- PIOLTI DE' BIANCHI, Paolina**, *1870 in Florenz, †1957 in Mailand, Lehrerin, wäh-rend des Ersten Weltkrieges v.a. als *Visitatrice* und *Lettrice* in der Kriegsfürsorge und -Propaganda engagiert, 1919 *Sansepolcrista*.
- PONZIO VAGLIA, Giorgia**^o, Gräfin, Lehrerin, Schriftführerin des CNDI 1904-17, Vorsitzende der römischen CNDI-Sektion 1918-21.
- REGGIANI BANFI, Augusta**, *1870 in Turin, Schriftstellerin, Literaturkritikerin, Vorsitzende der römischen Sektion der *Lega per l'Azione Patriottica fra le Impie-gate* (API), leitete seit 1920 den *Gruppo Femminile Nazionalista Romano*, gründete im Juni 1920 die APE, organisierte seit 1923 die römischen *Fasci femminili* und wurde 1924 Vorsitzende der CNDI-Sektion für Emigration.
- RIVA SANSEVERINO, Raffaella**, Gräfin, organisierte während des Ersten Weltkrie-ges Kurse für Krankenschwestern und danach im Auftrag des CNDI die Ausbil-dung von Telegrafistinnen und Telefonistinnen für den Streikfall, seit 1920 Vorsit-zende der CNDI-Sektion für „ziviles und politisches Leben“ und der Erziehungs-abteilung des römischen CNDI.
- RONCONI, Guglielma**, *1864 in Rom, Schriftstellerin, Lehrerin, gründete 1909 die Fürsorgeeinrichtung *Vita morale*, während des Ersten Weltkrieges stark propagan-distisch aktiv, Vorstandsmitglied des CNDI, 1919 im Zentralkomitee der *Unione Agricola Femminile*, seit 1921 Vorsitzende der CNDI-Sektion für „Sittlichkeit“ (moralità), nach dem Ersten Weltkrieg aktiv in der *Associazione Nazionale Madri e Donne di combattenti*.

- SACCHI, Beatrice**, *1878 in Mantova, †1931, Lehrerin, Mitglied des Zentralkomitees der PSF und der *Associazione per la donna*, Mitbegründerin des CNF *per l'intervento italiano*, seit 1915 leitend im CNF *interventista antitedesco* tätig.
- SANDESKI SCELBA, Teresa**, *1885 in Turin, Ärztin, u.a. Vorstandsmitglied der *Associazione per la donna*, 1919-21 Schriftführerin des CNDI, Vizepräsidentin des CNDI bis 1923, Präsidentin des CNDI zwischen 1962 und 1969.
- SCHIAVONI BOSIO, Alice**, *1871, †1931 in Rom, Vorsitzende der *Associazione per la donna*, bis 1916 Herausgeberin der *Attività Femminile Sociale*, 1919 im Zentralkomitee der *Unione Agricola Femminile*.
- SCODNIK, Irma Melany**, *1857 in Turin, †1924, Schriftstellerin, Mitglied des Förderkomitees der UFN, Vorsitzende der PSF in Neapel, aktiv im CNF *per l'intervento italiano*, seit 1915 im CNF *interventista antitedesco*.
- SIOLI LEGNANI, Luigia (Gigina)**, Gräfin, *1870 in Mailand, †1954 ebd., gründete 1912 das *Lyceum* in Mailand, Mitbegründerin des Mailänder CNF.
- SPALLETTI RASPONI, Gabriella**^o, Gräfin, *1853 in Ravenna, †1931 in Rom, 1903 bis 1931 Präsidentin des CNDI, bis 1912 stellvertretende Vorsitzende des ICW, seit 1918 Präsidentin des FNF.
- TARUGI, Paolina**, *1889 in Montepulciano, †1969, Juristin, UFN-Mitglied, während des Ersten Weltkrieges leitend im Mailänder CNF tätig, 1916 Gründungsmitglied der *Lega Economica Nazionale*, 1917-18 Mitherausgeberin des Presseorgans der FNCAC (*Assistenza Civile*), gründete 1919 mit Sofia Ravasi die *Voce nuova*.
- TROISE, Romelia**, Telegrafistin (seit 1873), Gründungsmitglied der PSF, während des Ersten Weltkrieges aktiv im CNF *interventista antitedesco*, gründete 1917 die *Famiglia-Patria-Umanità*.
- VERCELLONI CANNONIERI, Elma**, aktiv im CNF *interventista antitedesco*, gründete 1917 die *Armata femminili*.
- ZENATTI, Nina**, Vorsitzende des CNF *interventista antitedesco*.

DANKSAGUNG

Zahlreiche Personen trugen durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung dazu bei, dass ich vorliegende Arbeit in dieser Form fertig stellen konnte.

Ganz speziellen Dank möchte ich meinem Doktorvater Professor Dr. Gerd Krumeich aussprechen. Er ermunterte mich zu dieser Arbeit und hat mein Schaffen stets äußerst geduldig und wohlwollend betreut. Seine wissenschaftliche Assistentin Dr. Uta Hinz und er waren mir unverzichtbare Bezugspersonen.

Sehr wichtig war mir auch der Austausch mit den Forscherinnen und Forschern, die ich während meiner Recherche kennen lernte. Mein Dank gebührt hier ganz besonders Dr. Lutz Klinkhammer vom Deutschen Historischen Institut in Rom, der meiner Arbeit gerade in der Anfangsphase wichtige Impulse verlieh. Ein großzügiges Start-Stipendium des Deutschen Historischen Instituts ermöglichte es mir, unverzüglich mit der Recherche vor Ort zu beginnen. Finanziert wurde die Arbeit im Anschluss hieran von der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Von ihrer Förderung konnte ich bereits während des Studiums profitieren, wofür ich sehr dankbar bin.

Stellvertretend für die vielen freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der italienischen Archive und Bibliotheken möchte ich Dr. Rosanna De Longis danken. Sie hat meine Arbeit in allen Phasen interessiert und kompetent begleitet, mir den unbürokratischen Zugang zu den Quellen ermöglicht und mich mit zahlreichen italienischen Frauenforscherinnen, allen voran Dr. Emma Schiavon, Professorin Dr. Beatrice Pisa und Dr. Stefania Bartoloni, bekannt gemacht. Der inhaltliche Austausch mit ihnen war für diese Arbeit von grundlegendem Wert. Ein großes Dankeschön geht auch an meine Freundinnen und Freunde, insbesondere Valentina Zaccarelli, Luca Rondanini, Giada Prandi und Christine Schierholz, die immer für mich da waren und mich sehr motiviert haben.

Ganz besonders dankbar bin ich für das enorme Vertrauen meiner Eltern Barbara Gerhartz und Dr. Wolfgang Gerhartz. Sie haben mich stets in meinem Tun bestärkt und sind mir ein unschätzbare wichtiger Rückhalt. Schließlich verdanke ich Andy Rohrwasser, der mich tagtäglich liebevoll unterstützt und mit konstruktiver Kritik herausgefordert hat, dass ich auch in schwierigen Phasen unbeirrt weiter arbeiten konnte. Ihm, meinen Eltern und meinem Zwillingbruder Fabian möchte ich diese Arbeit widmen.

LEBENS LAUF

	<p>Katja Gerhartz Historikerin, M.A. *10. Juli 1972 in Groß-Umstadt z.Zt. Leonhardstr. 34 A - 8010 Graz Familienstand: ledig</p>
	<p>Universität Arbeit an der Dissertation im Fach Neueste Geschichte Abschluss des Magister-Studiums (1,0) Studium der Neueren / Neuesten Geschichte und der Romanischen Philologie (Italienisch, Französisch) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Auslandsstudium an der Universität „Roma Tre“ Rom Fremdsprachenassistentin Charleville-Mezières</p>
seit 04/2001 12/2000 10/1993 – 12/2000	
10/1997 – 06/1998 10/1995 – 06/1996	
	<p>Schule Martin-Luther-Gymnasium Rimbach, Allgemeine Hochschulreife (1,1)</p>
1982 – 1992	
	<p>Praktika, Hospitanzen, Jobs Hospitantin beim Zweiten Deutschen Fernsehen Mainz Hospitantin beim Südwestrundfunk Freiburg Praktikum am Deutschen Historischen Museum Berlin Praktikum am Goethe-Institut Paris Praktikum am Goethe-Institut Rom Übersetzer-Tätigkeiten Praktikum am „Bureau du livre“ (Institut Français) Frankfurt Hospitantin bei der „Odenwälder Zeitung“ Weinheim Hier freie Mitarbeit bis 08/1992</p>
04 – 05/2001 05/2000 03 – 04/1999 09 – 10/1998 09 – 10/1997 1997 – 2002 06/1996 02 – 05/1991	
	<p>Ausland Recherche Dissertation Rom Recherche Magisterarbeit Rom Familiär bedingter Aufenthalt in Salt Lake City (USA)</p>
05/2001 – 05/2002 08/1999 – 05/2000 1973 – 1976	
	<p>Besondere Kenntnisse Italienisch und Französisch (verhandlungsfähig), Englisch (sehr gute Kenntnisse), Spanisch (Grundkenntnisse) Sehr gute PC-Kenntnisse (Word 2000, Excel), Datenbank- und Internetenerfahrung</p>
Sprachkenntnisse	
EDV	
	<p>Hobbys Reisen, Lesen, Joggen, Musik machen</p>

Graz, den 20. September 2003

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Diese Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Daneben erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, den 20. September 2003